Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

A 412903

Digitized by Google

Dr. phil. G. Pickel
Stadtpfarrer i. R.
Erlangen
Ringstrasse 32 1/5

Digitized by Google

BR
857
B35
B43

V. 29-31

Digitized by Google

Beiträge zur bayerischen Kirchengeschichte

begründet von **D. Theodor von Kolde**
fortgeführt von **D. Hermann Jordan**

in Gemeinschaft mit der kirchengeschichtlichen Abteilung des bayerischen Pfarrervereins und unter ständiger Mitwirkung von

Dr. Beckmann, ord. Prof. der Geschichte an der Universität Erlangen, Pfarrer **lic. Clauss** in Gunzenhausen, Pfarrer **D. Risch** in Landau in der Pfalz, Professor **D. Dr. Friedrich Roth** in München, **D. Dr. Preuss**, ord. Professor der Kirchengeschichte an der Universität Erlangen, Dekan **D. Dr. Schornbaum** in Roth bei Nürnberg, Professor **Dr. Theobald** in Nürnberg

herausgegeben von

D. Dr. Christian Bürckstümmer

ord. Professor der Theologie an der Universität Erlangen.

XXIX. Band.

Erlangen 1923.

Verlag von Junge & Sohn.

Digitized by Google

Inhaltsverzeichnis des 29. Jahrgangs.

	Seite
Prof. D. Dr. Preuß in Erlangen, Hermann Jordan als Kirchenhistoriker	1—5
Prof. D. Dr. Bürckstümmer in Erlangen, Zur Erinnerung an Prof. D. Hermann Jordan	5—10
Bibliographie der gedruckten Arbeiten des Prof. D. Hermann Jordan	10—12
Dr. Chr. Beck in Nürnberg, Der Bamberger Frühhumanist Leonhard von Egloffstein aus seinen Schriften	13—36
Prof. D. Dr. Bürckstümmer in Erlangen, Zehentstreitigkeiten des Pfarrers Johannes Schluck von Illenschwang. 1488—1499	36—41
Prof. Dr. O. Clemen in Zwickau, Matthias Gunderam von Kronach	41—44
Prof. D. H. Jordan †, Miszelle	45
Zur Bibliographie	45—48
Prof. D. Dr. Roth in München, Zur Lebensgeschichte des Augsburger Schulmeisters Wolfgang März von Magdeburg	49—67
Dekan D. Dr. Schornbaum in Roth bei Nürnberg, Briefe aus der Reformationszeit	68—92
Zur Bibliographie	92—94

Verzeichnis der Mitarbeiter des 29. Jahrgangs.

	Seite
Beck, Chr., Dr. Oberstudienrektor in Nürnberg	13—36
Bürckstümmer, Christian, D. Dr. Prof. in Erlangen	5—10, 36—41, 46—48, 93
Clemen, O., Dr. in Zwickau	41—44
Jordan, Hermann, D. Prof. in Erlangen †	10—12, 45, 94
Roth, Fr., D. Dr. Prof. in München	48, 49—67
Schornbaum, Karl, D. Dr. Dekan in Roth bei Nürnberg	68—92
Strathmann, Hermann, D. Prof. in Erlangen	93—94

Verzeichnis der in der Bibliographie des 29. Jahrgangs berücksichtigten Literatur.

Brutscher, Christoph von Schmid (Bürckstümmer) S. 92.
Egersdorfer, Schulpolitik in Bayern (Strathmann) S. 93.
Gulielminetti, Volksschulwesen im Hochstift in Augsburg (Bürckstümmer) S. 93.
Schröder, Archiv f. d. Geschichte des Hochstifts Augsburg (Roth) S. 48.
Vagacs, Kajetan Weiller (Bürckstümmer) S. 48.
Weigel, Deutschordenskommturei Rothenburg o. T. (Bürckstümmer) S. 46.
Werminghoff, Conrad Celtis und sein Buch über Nürnberg (Jordan) S. 94.

Digitized by Google

1120934-170

Hermann Jordan als Kirchenhistoriker.

Von **D. Dr. Hans Preuß-Erlangen.**

Hermann Jordan hinterließ ein Verzeichnis seiner Veröffentlichungen, das bis einschließlich 1922 achthundertdreizehn Nummern enthält, die zusammen mehr als 5000 Druckseiten ausmachen. Zwar sind dabei auch kleine und kleinste Stücke mitgezählt, vor allem das Heer der Besprechungen; aber aus den Hügeln ragen doch auch Felsen und Berge heraus, Werke von ansehnlichem Umfang. Das ist erstaunlich viel für den Zeitraum, in dem das alles geschaffen ist: 23 Jahre (1898—1921), ganz abgesehen davon, daß ein sehr beträchtlicher Bruchteil davon dem Krankenlager abgerungen ist. Aber nicht bloß die rein formale Produktionskraft Jordans ist ungewöhnlich. Durchblättern wir die Liste seiner Schriften, so müssen wir immer wieder staunen über die Weite der Interessen, die da zum Ausdruck kommt. Durch alle Jahrhunderte der Kirchengeschichte und durch alle ihre Gebiete hindurch ging teilnehmend und forschend seine Seele. Es lag etwas Universalgeschichtliches in ihm. Zu Anfang wandte er sich dem Neuen Testament und der Geschichte der alten Kirche zu. Hieher gehört seine Greifswalder Habilitationsschrift über Die Theologie der neuentdeckten Predigten Novatians (1902), ferner: Rhythmische Prosa in der altchristlichen lateinischen Literatur (1905). Das Alter und die Herkunft der lateinischen Übersetzung des Hauptwerkes des Irenäus (1908). Das Frauenideal des Neuen Testamentes und der ältesten Christenheit (1909) und, das älteste mit dem neuesten verbindend, Jesus und die modernen Jesusbilder (1909), vor allem aber sein umfassendes Werk über die Geschichte der altchristlichen Literatur, das wirklich etwas ganz Neues darstellt. Hatte man bisher das altchristliche Schrifttum immer nur nach den Autoren aufgereiht, so

Digitized by Google

führte Jordan energievoll den Gedanken durch, daß Literaturgeschichte Kunstgeschichte sei und dementsprechend nach den Stilformen gruppiert werden müsse, nicht nach den zufälligen Verfassern oder nach dem Inhalte, ein Gedanke, der Jordan noch fortwährend weiter beschäftigt hat, wie auch der Aufsatz in der Festschrift für Albert Hauck zeigt: Gibt es eine alt„christliche" Kunst? (1916). Von der alten Kirche sprang dann Jordan über auf die Reformationsgeschichte. Die beiden wichtigsten Schriften aus diesem Gebiet aber zeigen sofort die Verknüpfung mit noch zwei anderen Zügen seiner Interessen: Der erste Band des großangelegten Werkes „Reformation und gelehrte Bildung in der Markgrafschaft Ansbach-Bayreuth" (1917, der zweite im Manuskript halb vollendet hinterlassen) führt den Titel „Eine Vorgeschichte der Universität Erlangen". Die zweite Schrift behandelt „Luthers Staatsauffassung" mit dem Untertitel „Ein Beitrag zur Frage des Verhältnisses von Religion und Politik" (1917), also: Erlanger Universitätsgeschichte (im Rahmen der bayrischen Kirchengeschichte überhaupt) und Politik (historisch, theoretisch und praktisch). Das wurden nun zwei weitausgreifende Äste am Stamme seines Schaffens. Am ersten wuchsen zwei wertvolle Zweige: Mit der Biographie Theodor Koldes (1914) setzte er seinem Vorgänger ein schönes Denkmal, dessen Beziehungen durchaus über den rein biographischen Rahmen hinausführen. Ferner kommen hier in Betracht seine ergreifenden „Blätter der Erinnerung an die im Kriege 1914—1919 Gefallenen der Universität Erlangen" (1920), endlich eine Reihe von überall hin zerstreuten Aufsätzen zur Geschichte der Friderico-Alexandrina und besonders ihrer theologischen Fakultät. Diese Erlanger Forschungen aber führten Jordan weit in das Detail der bayrischen Kirchengeschichte hinein. Dazu kam, daß seit 1914 die Schriftleitung der „Beiträge zur bayrischen Kirchengeschichte" in seinen Händen lag. Außerdem begründete er im Anschluß daran die „Quellen und Forschungen zur bayrischen Kirchengeschichte", deren erstes Stück eben jene Geschichte der Reformation und Bildung in Ansbach-Bayreuth war. Auf Jordans politische Schriften gehen wir hier

Digitized by Google

nicht ein, wir haben hier von ihm nur als Kirchenhistoriker zu reden. Aber wie eng ihm beides verbunden erschien, zeigt u. a. sein Aufsatz über „Die Mission des Christentums und die Weltpolitik der Nationen“ (1913).

Dies ist der Stoff seiner Arbeit. Wie war ihre Gestaltung? Obenan stand für Jordan die unbedingte Forderung strengster Erschließung und Benutzung der Quellen. Mit nie erlahmender Energie ging er den Quellen nach, gerade auch dann, wenn sie schwer erreichbar oder erschreckend umfänglich waren. Er hat auch stets seine Schüler immer wieder dazu genötigt, zu den Quellen aufzusteigen. Sein Seminar, dem übrigens seine ganze Liebe gehörte, betrachtete er in erster Linie als Lernstätte für unerbittlich gewissenhafte Quellenarbeit. Dieses Drängen auf die Quellen erscheint jedem fachgemäßen Historiker als Selbstverständlichkeit. Aber Jordan unterschied sich von manchem Zunftgenossen eben dadurch, daß er mit dieser Forderung wirklich vollen Ernst machte und der sich an jeden so oft herandrängenden Lockung, aus zweiter Hand zu schöpfen, tapferen Widerstand leistete. So hat man aus Jordans Schriften vor allem den Eindruck eines *sich* nichts schenkenden Fleisses, einer wissenschaftlichen Gewissenhaftigkeit von ethischer Qualität, ich möchte fast sagen, den Eindruck von altpreußischer, Kantischer Pflichterfüllung.

Solche Gewissenhaftigkeit kann auch ihre Schattenseite haben: die Enge des Blickes. Wie oft ist sie ausgeartet in eine Wissenschaft des Nichtwissenswerten. Über der Tür der Erlanger Universitätsbibliothek sind zwei Schnitzwerke angebracht, ein Hamster und ein Rabe, offenbar Sinnbilder einer doppelten Möglichkeit der Bibliotheksbenutzung: Wissenschaft als Quantität und Wissenschaft als Qualität. Noch ist in der theologischen Historie die Periode des Hamsters zugunsten des Raben nicht überwunden. Wo stand Jordan? Jordan war viel zu tief- und weitgebildet, um dem ersten Typus zu verfallen. Er trank aus den Quellen, aber er ertrank nicht in ihnen. Zwar war er stets meilenfern von aller historischen Spekulation und hat sie allezeit sehr energisch abgelehnt, und wenn er eins von beiden hätte aufgeben sollen, die strenge Quellenarbeit oder die höhere Kombination, er hätte

Digitized by Google

ohne Bedenken die zweite fallen lassen. Allein er verband beides. Gerade indem er streng von den Quellen ausging, erwuchsen ihm aus ihrem Wirklichkeitsgrund wertvolle Urteile und Durchblicke. So zieht sich durch sein ganzes historisches Denken etwas hindurch, das man etwa historische Weisheit nennen könnte. Diese weise Nüchternheit erwuchs bei ihm aus einer Charakteranlage, die ihn zum Kernprotestanten machte, der wie Dürers Vier Apostel felsenschwer auf dem Grund der Wirklichkeit wurzelte, aber eben der Protestant in ihm ließ ihn nie vergessen, daß die Kirchengeschichte eine religiöse Erscheinung ist. Es gehörte mit zu seinem Wirklichkeitssinn, daß er das nie aus den Augen verlor. Seine Antrittsvorlesung vom 2. Mai 1914 verfocht die These, daß die Kirchengeschichte eine theologische Wissenschaft sei, und so dienten seine kirchengeschichtlichen Arbeiten, ganz besonders auch seine von den Studenten hochgeschätzten Vorlesungen dazu, nicht bloß Stoffe, bloß Einzelheiten zu vermitteln, sondern vor allem auch tieferes Verständnis der historischen Zustände, Vorgänge und Personen zu eröffnen. In seinen Vorlesungen wird er gewißlich auch die moderne historische Problemstellung berührt haben, die in seinen Schriften wegen ihrer Themenstellung nicht zum Austrag kommen konnte, nämlich die Frage nach den psychologischen Zuständen der kirchengeschichtlichen Perioden, aus denen sich erst alles andere erklärt und verstehen läßt. Denn Interesse dafür besaß er, wenn er auch mehr noch vor den Gefahren dieses Weges warnte. Immerhin aber verlangte er doch, besonders bei Lizentiaten- und Habilitationsarbeiten, daß es irgendwo, wie er sich gern ausdrückte, „blitzen“ müsse. Auch seine Schriften sind alle irgendwie durchblitzt, nur sind seine Blitze nicht blendend, sondern erhellend und reinigend. Der Donner freilich, um im Bild zu bleiben, fehlte bei ihm ganz. Jordans Schrifttum ist ein Muster von milder Gerechtigkeit, seine Besprechungen besonders — man lese aber auch etwa seinen offenen Briefwechsel mit Windisch über die Jesusfrage in der Christlichen Welt 1911 — sind hohe Vorbilder von Sachlichkeit. Auch wo er ablehnen mußte, hat er den Gegner nicht gerichtet, sondern nur berichtigt.

Digitized by Google

Genau so war auch der Mensch — der Gelehrte ist doch schließlich immer nur der Mensch — und so wird Jordans Werk nicht bloß belehrend nachwirken, sondern, was mehr ist, auch erziehend. Und dies mag uns einstweilen über den Schmerz des Verlustes hinweghelfen.

Zur Erinnerung an Prof. D. Hermann Jordan.

Es war eine bitter schmerzliche Kunde, die der 17. Juni brachte, daß in der zweiten Morgenstunde Hermann Jordan seinem Leiden erlegen sei. Es hatte ihn lange schon eingeschlossen in enge Schranken; die anfängliche Hemmung war ihm zum Hindernis geworden. Immer mehr mußte sich seine und seiner Freunde Hoffnung auf Genesung bescheiden; immer kürzer wurden die Spannen, in denen ihm einige Bewegungsfreiheit gegönnt war, und immer mehr lernte man es, sich ihrer unter Bangen zu freuen. Dann wurde ihm seine Krankheit zu dem zähen und hartnäckigen Feinde, mit dem er kämpfen mußte Tag für Tag und Stunde für Stunde. Wie tapfer hat er gekämpft; sein unbeugsamer Wille hat den siechenden Körper noch zu mancher bewundernswerten Leistung gezwungen. Als der Kampf zu Ende gekommen war und wir zum letzten Abschied an seinem Sarge stunden, da fühlten wir es, wie viel uns mit ihm genommen war.

Geboren war Hermann Jordan am 30. Juli 1878 in Sandau a. Elbe (Provinz Sachsen) als Sohn des Oberpfarrers Hermann Jordan (aus Wernigerode) † 1906 und seiner Ehefrau Rosa geb. Büchler (aus Steffsberg in Thun, Schweiz) † 1885. Die Schulen besuchte er in Quedlinburg. Von Ostern 1896 an studierte er in Erlangen und Greifswald (wo er in den Schwarzburgverbindungen Uttenruthia und Sedinia aktiv war) Theologie, Philosophie und Geschichte; von 1899—1903 war er Hauslehrer. In dieser Zeit machte er die beiden theologischen Prüfungen und promovierte 1902 in Greifswald zum Lizentiaten der Theologie. Dann trat er in das Domkandidatenstift in Berlin, wurde Domhilfsprediger und Leiter der wissenschaftlichen Übungen. Am 23. Juli 1904 habilitierte er sich in Greifswald für N. T. und Kirchengeschichte, wurde

Digitized by Google

1907 in Erlangen a.o. Professor für Kirchengeschichte und Patristik, 1914 o. Professor für Kirchengeschichte, Patristik, christliche Kunstarchäologie und Missionsgeschichte.

Das war der äußere Rahmen seines Lebens. In diesem bescheidenen Rahmen — welcher Reichtum! Er war eine ausgesprochene Forschernatur. Über das Gebiet, dem seine ersten Arbeiten gegolten hatten, ging er bald hinaus und bezog die Reformationsgeschichte, die neuere Zeit, die Geistesgeschichte in sein Interesse ein. Auf all diesen Gebieten bewährte sich die Sorgfalt seines Arbeitens; unermüdlicher Fleiß in der Klarstellung der Einzelheiten, ein weiter und klarer Blick, der den inneren Sinn zu erfassen suchte, ein starker Wille, das alles in durchsichtige Form zu bringen. Hier wurde immer wieder von neuem überlegt, gesichtet, geprüft. Ein Teil seiner Forscherarbeit hat der bayerischen kirchlichen Geschichte gegolten. Die „Beiträge zur Bayerischen Kirchengeschichte", die er von seinem Vorgänger im kirchengeschichtlichen Ordinariate, Theodor Kolde, ihrem Begründer übernommen hatte, hat er durch all die schweren Kriegsjahre hindurch weitergeführt. Er durfte die Freude erleben, daß die Saat, die Kolde und er ausgestreut hatte, aufging und reichliche Früchte trug. Das Interesse für Kirchengeschichte regte sich immer mehr in der bayerischen Pfarrerswelt; eine Reihe von tüchtigen Arbeiten suchte den und jenen Teil der reichen geschichtlichen Vergangenheit der bayerischen Kirche ins Licht zu stellen. Nun wagte er es, den Beiträgen die „Quellen und Forschungen" an die Seite zu stellen, die er selber mit einem Bande „Reformation und gelehrte Bildung in der Markgrafschaft Ansbach-Bayreuth" einleitete. — So wurde es eine reiche Arbeitsleistung, auf die er schauen durfte. Gar viele weitausschauende literarische Pläne hegte er noch, der Arbeitsfreudige, der, wie er manchmal sagte, gern auf alles verzichten wollte, wenn er nur arbeiten könnte. Mancher von diesen Plänen war schon weit gereift; und nun durfte er doch ihrer Ausführung nicht mehr nahe treten.

Im akademischen Berufe hat er die Befriedigung seines Lebens gefunden. Mit welcher inneren Freude lebte er und arbeitete er in Vorlesung und Seminar mit seinen Studenten;

Digitized by Google

wie suchte er in die Dinge einzuführen, damit man sie in gemeinsamem Ringen immer tiefer erfasse. Nicht um Kleinigkeiten war es ihm zu tun, um Nebensächlichkeiten und Zufälligkeiten, — die großen Gedanken sollten heraustreten, in denen ihm das Wesen der Erscheinungen enthalten war. Und mit welcher Freude redete er von dieser gemeinsamen Arbeit. Wie war er bemüht, strebsame Schüler weiter zu fördern; gar oft schien es, als sei ihm ein Dienst erwiesen worden, wenn man Auskunft erbat, wenn er Quellen nachweisen, Hilfsmittel verschaffen konnte. „Es wird gearbeitet bei uns!" Wie oft hat er dieses Wort gesprochen, stolz und glücklich!

Seinen Lehrer Kolde hat er in der Biographie, die er ihm widmete, genannt: ein deutscher Kirchenhistoriker, — ein Wort, das auch auf ihn zutrifft und auf ihn in besonderem Sinn. Mit heißer, mit eifersüchtiger und leidenschaftlicher Liebe hing er an dem deutschen Volk und an dem deutschen Land. Seine geschichtlichen Studien, die ihn durch so viele Zeiten und Völker führten, sie ließen ihn immer wieder zu dem deutschen Volke zurückkehren; mit ihm lebte er, mit ihm litt er. In den ersten Kriegsjahren, in seinen Briefen immer wieder der tiefe Schmerz, daß es ihm durch seine körperliche Schwäche versagt war, mit in das Feld zu ziehen. Nur mit der Seele konnte er den Freunden und Schülern folgen, — aber dann gar bald auch mit dem Worte. Das sollte denen draußen in der Front und im Schützengraben bringen Heimatsgeist, Heimatsfreude, Heimatskraft. Dann erwuchs ihm schwere Trauer, als die Freunde fielen und so mancher Schüler, den er gefördert hatte, in dem er einen künftigen wissenschaftlichen Mitarbeiter erhoffte. Nun war es ein Stück seines Dankes, daß er ihr Gedächtnis festhielt in den beiden Erinnerungsschriften, der einen für die Gefallenen der Universität Erlangen, der anderen für die gefallenen Uttenreuther, und als die Universität ihren Toten am 8. März 1919 in der Neustädter Kirche eine weihevolle Feier veranstaltete, da hielt ihnen Hermann Jordan — es war das letztemal, daß er vor die größere Öffentlichkeit trat — jene schlichte, von tiefer innerer Anteilnahme, von herzlicher Trauer erfüllte Gedächtnisrede. — Am schwersten war ihm der Zu-

Digitized by Google

sammenbruch des deutschen Volkes. Ein großer Teil dessen, was er in den letzten Jahren geleistet hat, geschah, um seinen Teil beizutragen zu dem Wiederaufbau des deutschen Volkes. Immer wieder setzte er die Feder an zu seinen Schriften, in denen er — nie klagte, anklagte, nie Vorwürfe erhob oder schalt, in denen er suchte, fragte, antwortete, forschte, Wege wies. Noch mit den letzten Resten seiner sinkenden Kraft schrieb er eine Schrift, in der er dem Auslande das Unrecht und die Ungeheuerlichkeit des Versailler Friedens auseinandersetzte. Aber bis zuletzt konnten ihm all die Irrungen und Wirrungen nicht den Glauben an eine künftige bessere und große Zeit des deutschen Volkes nehmen. Man kann es doch nicht ohne innere Bewegung lesen, das Wort, mit dem er seine Darlegungen über den Zusammenbruch des deutschen Volkes beschlossen hat: „Unsere Söhne und Enkel sollen es wissen, daß wir getan haben, was wir konnten, um das Erbe nationalen Lebens für eine bessere Zeit zu bewahren, und daß bis in unsere Todesstunde uns nicht verlassen hat die Hoffnung auf die zukünftige Kraft und Freiheit des deutschen Volkes.“ —

Aus dem Leben manches bedeutenden Gelehrten will uns das Apostelwort entgegentreten: „Wenn ich alle Geheimnisse wüßte und alle Erkenntnis, und hätte der Liebe nicht . . .“ Hier ist es bewundernswert: wenn man sich vertieft in dieses Leben, das auf dem wissenschaftlichen und dem politischen Gebiete so reiche Erfolge hatte, gar bald wird man immer zu der Persönlichkeit geführt. In ihr sammelt sich alles, die Forscherbegabung, Fleiß, Weitblick, Mut, Mannhaftigkeit, unbestechliche Wahrhaftigkeit und wurde alles zusammengefaßt in seiner vornehmen herzlichen Güte. Wer ihm nahe trat, es waren wohl nur wenige, die sie nicht empfunden hätten. Seine Berufsgenossen, Freunde, Schüler, wie gern gingen sie in das kleine Häuschen, das er sich so lauschig im Walde erbaut hatte, in dem er mit der einzigen Schwester wohnte, mit der ihn eine seltene Gemeinschaft des Geistes und Treue des Herzens verband. Es war das Haus eines Kranken, und war doch nichts darin, das an ein Krankenhaus erinnerte, ein Haus voll Leben, Kraft, Freude, bis in die letzten Wochen herein. Wenn man kam, einige Worte der teilnehmenden Erkundigung, ein kurzer

Digitized by Google

Bescheid von seiner Seite; und dann waren seine Angelegenheiten erledigt und ausgeschaltet; und der andere trat in das Recht; ihm gehörte die Stunde, sein ganzes Interesse und seine ganze Energie. Seine Mannhaftigkeit, seine Vornehmheit und Güte, die machten ihn ja zum Führer, zu dem Führer, dem man gerne folgte. Wieviel hat man von ihm mitgenommen Anregung, Klärung, Hilfe, Förderung, Mut. — Nach seinem Tode wurden einigen seiner Freunde noch seine letzten Grüße bestellt und sein Dank, daß sie so gütig gegen ihn gewesen seien. Sie hörten es wohl alle mit Verwunderung und schmerzlicher Beschämung: sie wußten es nicht anders, als daß er der gütige, der allezeit reiche und geduldige gewesen war. — Seine vornehme Güte gehörte allen, die in seine Nähe kamen. Man sollte meinen, es hätten nur wenige sein können, die ihm von außerhalb seines Berufskreises begegnen konnten, aber bei seinem Tode trafen die Beweise der Anteilnahme von so viel Seiten ein und rühmten seine Güte, daß man sich vergebens fragte: wo hatte er nur Gelegenheit, sie alle kennen zu lernen, und wie war es für sie möglich, seine Güte zu erfahren? Wer auch in seine Nähe kam, ihm gehörte er ganz. —

So ist nun dieses Leben dahingegangen. Es war kurz; nicht auf ganz 44 Jahre durfte es kommen. Aber es war ausgenützt mit seltener Treue und war dadurch zu seltenem Reichtum gestaltet worden. Über der Türe seines Hauses grüßten den Eintretenden die Anfangsbuchstaben seines Namens, miteinander verbunden und überragt von einem großen Kreuz Das war zum Sinnbild seines Lebens geworden; über seinem Namen ein Kreuz, das Symbol schweren Leidens, das er tragen mußte, das wie düstere rätselvolle Tragik auf ihm lag. Es war aber das Kreuz nicht nur das Zeichen dieser tiefen Tragik; es war auch das Sinnbild seiner Kraft. Er hat wenig gesprochen von seinem Christentum; er fürchtete die Phrase und den Schein und haßte sie; aber wenn er hineinschauen ließ, dann schaute man in ein tiefes, religiöses Leben; man sah, wie er unter seinem Leiden tief, geläutert und reich geworden war; man ahnte den Sinn dessen, der ihm das scheinbar so sinnlose zugeschickt hatte.

Digitized by Google

Er hat sein Leben und sein Leiden durchgekämpft als ein deutscher Mann und als ein Christ. Das Kreuz wurde das Sinnbild des feinen Wortes, das er in jener Gedächtnisrede sprach und das auch für ihn gilt: „Nicht das Leben ist das Höchste, sondern der Dienst an den Brüdern, der Dienst an der Gemeinschaft, der Dienst am Volk bis hin zur Aufopferung des eigenen Lebens," und wir fügen das letzte Wort hinzu und wenden es in unserer Trauer auch auf ihn an, das er dort über unsere Toten sprach: „sein Andenken wollen wir stolz und dankbar in Ehren halten."

Erlangen. D. Bürckstümmer.

Bibliographie der gedruckten Arbeiten des Professors der Kirchengeschichte in Erlangen D. Hermann Jordan.

Bibliographie.

„Die Bibliographie der gedruckten Arbeiten" Jordans umfaßt 813 Nummern. Nachstehend sind aufgenommen alle selbständig erschienenen Bücher und Broschüren, sowie größere Abhandlungen und Aufsätze; weggelassen sind die zahlreichen Bücherbesprechungen und Zeitungsartikel. Ein vollständiges Verzeichnis ist auf der Universitätsbibliothek in Erlangen niedergelegt.

Abkürzungen: AELKZ. = Allgemeine ev.-luther. Kirchenzeitung. — BBK. = Beiträge zur bayerischen Kirchengeschichte. — NkZ. = Neue kirchliche Zeitschrift. — ThG. = Theologische Gegenwart. — ThLBl. = Theologisches Literaturblatt. — ThLBr. = Theologischer Literaturbericht. — TU. = Texte und Untersuchungen zur altchristlichen Literatur.

1902.

Die Theologie der neuentdeckten Predigten Novatians, Greifswalder theologische Dissertation, Naumburg, Lippert & Co. 40 Seiten.

Dasselbe [als Buch verwertet], Leipzig, Deichert. X, 224 Seiten.

Melito und Novatian, Archiv für latein. Lexikographie. Bd. 13 S. 39—68.

Palabundus ib. S. 284f.

1905.

Rhythmische Prosa in der altchristlichen latein. Literatur. Leipzig, Dietrich. 79 Seiten.

Rhythmische Prosatexte ib. 22 Seiten.

1906.

Gibt es Rhythmik in den neutestamentlichen Briefen? In Studien und Kritiken 79, 634—642.

1907.

Jesus im Kampfe der Parteien der Gegenwart [in Zeitfragen des christl. Volkslebens 32, 1]. Stuttgart, Belzer. 53 Seiten.

1908.

Das Alter und die Herkunft der lateinischen Übersetzung des Hauptwerkes des Irenaeus. Leipzig, Deichert. 60 Seiten [Sonderabdruck aus theol. Studien Th. Zahn dargebracht].

Digitized by Google

1909.

Das Frauenideal des N. T. und der ältesten Christenheit. Leipzig, Deichert. V, 57 Seiten.

Jesus und die modernen Jesusbilder. Gr.-Lichterfelde-Berlin, Runge. 115 Seiten. 1.50 Mk.

1910.

Zur Christusmythe I (Drews, Böthlingk, Soden, Beth, Jensen, Jülicher, Zimmern, Bornemann u. a., Weinel, Vorwerk, Golz, Schneider; Delbrück, Jansen, Cornils, Bachmann) im ThLBr. 33, 206—211.

Zur Christusmythe II (Steudel, Krieck, Weiß; G Grützmacher) ib. 301/4.

1911.

Geschichte der altchristlichen Literatur. Leipzig, Quelle u. Meyer XVI, 521 Seiten.

Quellen und Literatur zur Kirchengeschichte, 1. Heft: Die alte Kirche. 40 Seiten, Erlangen, Junge.

Zur Christusmythe III (Steudel, Lublinski, Klein, Meffert, Horneffer, Dietze, Schmidt, Ninek) in ThLBr. 34, 79/82.

Zur Christusmythe IV (Drews, Grützmacher, Jeremias, Kiefl) ib. 240f.

Zur Christusmythe V (Smith, Rotus, Clemen, Druckmann) ib. 307/9.

1912.

Quellen und Literatur zur Kirchengeschichte 2. Heft (Das Mittelalter). S. 41—85. Erlangen, Junge.

Dasselbe 3. Heft (Reformation und Gegenreformation). S. 87—132.

Neue Briefe vom Reichstag zu Augsburg 1530 in BBK 18, 159—80; 210/33.

Wer war Archaeus? in Zeitschrift für neutest. Wissenschaft 13, S. 157—160.

Was verstand das älteste Christentum unter Wunder? in NkZ. 23, 589/621.

Kirchengeschichte seit der Reformation in ThG. 6, 420/7 und 158/93.

Zur Christusmythe (Lebt Jesus? Vischer; Frey). ThLBr. 35, 209/10.

1913.

Armenische Irenaeusfragmente mit deutscher Übersetzung nach Dr. W. Lüdtke, zum Teil erstmalig hgg. und untersucht in TU 36, 3. IX, 222 Seiten. Leipzig, Hinrichs.

Die Mission des Christentums und die Weltpolitik der Nationen [= Bibl. Zeit- und Streitfragen VIII, 6]. 32 Seiten, Berlin-Gr.-Lichterfelde, Runge.

Ein neues protestantisches Predigerseminar für Bayern? [ohne Namen des Verfassers]. 29 Seiten. München, Paul Müller.

Kirchengeschichte seit der Reformation [in ThG. 7, 200/46]. Leipzig, Deichert.

1914.

Theodor Kolde, ein deutscher Kirchenhistoriker. VI, 199 Seiten. Leipzig, Deichert.

Kirchengeschichte seit der Reformation [in ThG. Bd. 8 Heft 5]. 52 Seiten.

Das neue bayerische Predigerseminar. Erwägungen und Vorschläge [zuerst erschienen im Korrespondenzblatt für die ev.-luth. Geistlichen Bayerns], ohne Namen des Verfassers. 24 Seiten. Nürnberg, G. Löhe.

1915.

Kirchengeschichte seit der Reformation [ThG. Bd. 9 Heft 4]. 51 Seiten. Leipzig, Deichert.

Die Kirchengeschichte als theologische Wissenschaft (Antrittsrede vom 2. Mai 1914). NkZ. 26, 52/63.

1916.

Kirchengeschichte seit der Reformation [in ThG. 10. Bd 4. Heft]. Leipzig, Deichert. 46 Seiten.

Gibt es eine alt„christliche“ Kunst? in Geschichtliche Studien zum 70. Geburtstag von A. Hauck Leipzig, Hinrichs. S. 311/25.

Digitized by Google

1917.

Reformation und gelehrte Bildung in der Markgrafschaft Ansbach-Bayreuth. Eine Vorgeschichte der Universität Erlangen, I. Teil (bis 1560). XI, 373 Seiten. Leipzig, Deichert. [In Quellen und Forschungen zur bayer. KG. Bd. I, 1.]

Luthers Staatsauffassung. Ein Beitrag zur Frage des Verhältnisses von Religion und Politik. VIII, 202 Seiten. München Müller & Fröhlich.

Kulturgesinnung und Staatsgesinnung. Gedanken zur Frage einer ethischen Politik. VI, 55 Seiten Berlin, Vossische Buchhandlung.

Kirchengeschichte seit der Reformation [in ThG. 11, 4]. 48 Seiten. Leipzig, Deichert.

Die Stellung der ersten Erlanger Universitätsprediger zu den kirchlichen Bekenntnissen in NkZ. 28, 457/68.

1918.

Die Demokratie und Deutschlands Zukunft. II, 80 Seiten. Berlin, Vossische Buchhandlung.

Kirchengeschichte seit der Reformation [in ThG. 12, 3]. 48 Seiten. Leipzig, Deichert.

Luther und die Gewissensfreiheit in AELKZ. Nr. 4—5, Sp. 66/71, 90/7.

Briefe des jungen Spener an einen befreundeten Arzt in NkZ. 29, 106/10, 156/62, 199/212.

Geschichtsphilosophie in: Vierteljahrsschrift für Sozial- und Wirtschaftsgesch. 12. Bd. [auch separat, 14 Seiten, Verlag von Kohlhammer in Stuttgart].

1919.

Wie kam es? Krieg und Zusammenbruch in ihren inneren Zusammenhängen. 66 Seiten. Berlin, Verlag der Voss. Buchhandlung. 2. verbesserte und vermehrte Auflage. 104 Seiten. (Im neuen Deutschland, Heft 10, 1920.)

Rede bei der Gedächtnisfeier der Universität Erlangen für ihre im Kriege Gefallenen. 11 Seiten. Erlangen, Th. Blaesing 0.30 Mk.

Kirchengeschichte seit der Reformation [in ThG. XIII, 4] 38 Seiten. Leipzig, Deichert.

Gottfried Thomasius in „Lebensläufe aus Franken", hgg. von Chroust, München und Leipzig. Bd. I S. 451/76.

1920.

Blätter der Erinnerung an die im Kriege 1914—19 Gefallenen der Universität Erlangen. VIII, 388 Seiten. Leipzig, Deichert.

J. G. Veit Engelhardt 1791—1855 (S.A. aus BBK. 26 S. 49—68). 20 Seiten. Erlangen, Junge & Sohn. Mit einem Bilde.

Kirchengeschichte seit der Reformation [in ThG. XIV, 5]. 44 Seiten. Leipzig, Deichert.

1921.

Kirchengeschichte seit der Reformation [in ThG. XV, 5]. 40 Seiten. Leipzig, Deichert.

1922.

Von deutscher Not und deutscher Zukunft. Gedanken und Aufsätze. 124 Seiten. Leipzig, A. Deichert (Werner Scholl).

Der Versailler Vertrag und die Schuldfrage. 1.—3. Auflage. 53 Seiten. Theodor Weicher, Verlag, Leipzig.

Beiträge zur Hofmannbiographie in BBK. 28. 4. S. 129—153.

Ehrenbuch der Uttenruthia. Zur Erinnerung an ihre im Kriege 1914—18 Gefallenen.

Digitized by Google

Der Bamberger Frühhumanist Leonhard von Egloffstein aus seinen Schriften.

Von Oberstudienrektor **Dr. Chr. Beck** in Nürnberg.

I. Der Frühhumanismus in Bamberg.

Bald nachdem die humanistischen Studien auch jenseits der Alpen Eingang gefunden hatten, öffnete sich ihnen in der Bischofsstadt an der Regnitz eine Heimstätte. Es ist der 1459 zur Regierung gekommene Bischof Georg II. von Schaumburg, der ein eifriger Förderer des Humanismus wurde[1]). Unter ihm wurde die Buchdruckerkunst, welche die neue Richtung so begünstigen sollte, in Bamberg eingeführt und zwar schon wenige Jahre nach deren Erfindung. Schon 1461 übergab der Bamberger Buchdrucker Albrecht Pfister das erste von ihm gedruckte Buch, Boners „Edelstein", der Öffentlichkeit, fast ein Jahrzehnt, bevor in Nürnberg das erste datierte Buch erschien. Sehr groß ist die Zahl der Drucke von klassischen Werken, die aus den Offizinen Pfisters und der übrigen Bamberger Drucker des letzten Viertels des 15. Jahrhunderts, Joh. Sensenschmidt, Heinrich Petzensteiner und Hans Sporer, hervorgingen.

Während in Nürnberg die neue Richtung hauptsächlich von vornehmen Bürgern und Ratsherren[2]) getragen wurde, wie Wilibald Pirckheimer, Christoph Scheurl, haben in Bamberg bei der untergeordneten Stellung der Bürger diese keinen besonderen Anteil an der geistigen Bewegung genommen. Dagegen war es hier gleich von Anfang an die

1) Das Geschlecht der Schaumburger hat sich überhaupt um die Einführung des Humanismus in Süddeutschland große Verdienste erworben. In Augsburg hat der Bischof Peter von Schaumburg (1424—69), der Bruder Georgs, der Lehrer und Erzieher des Bamberger Bischofs Heinrich Groß von Trockau, unter der dortigen Domgeistlichkeit die Liebe zu den klassischen Studien geweckt und genährt (Joachimsen, Sigm. Meisterlin, S. 20/1). Ein dritter Bruder, Otto, Mitglied des Bamberger Klerus, war ebenfalls von humanistischem Geist erfüllt.

2) Allerdings nach einigem Widerstreben (Herrmann Max, Die Rezeption des Humanismus in Nürnberg, S. 2).

Digitized by Google

höhere Geistlichkeit, hauptsächlich die in der Umgebung des Bischofs, welche sich in den Dienst des Humanismus stellte. Unter diesen nimmt Albrecht von Eyb eine hervorragende Stellung ein. Ihm verdanken wir u. a. die erste deutsche Übersetzung zweier Lustspiele von Plautus, ein Werk, das hinsichtlich der Reinheit und der Kraft der Sprache der Bibelübersetzung Luthers nicht nachsteht.

Der Nachfolger Georgs von Schaumburg, Philipp Graf von Henneberg (1475—87), ließ der Buchdruckerkunst seine Fürsorge angedeihen, im übrigen aber scheint der als sparsamer und kluger Verwalter gerühmte Fürst für die Wissenschaften nicht besonders viel übrig gehabt zu haben.

Besser stand es in letzterer Hinsicht mit dem folgenden Bischof, Heinrich Groß von Trockau (1487—1501), wenn wir auch von dem Lobe, das Leonhard von Egloffstein ihm spendet, wohl manches abziehen müssen.

Veit Truchseß von Pommersfelden, der diesem im Amte folgte (1501—03) und Georg Marschall von Ebnet (1503—05) regierten zu kurz um nach irgendeiner Richtung eine segensreichere Tätigkeit ausüben zu können.

Da kam mit Georg III., Schenk von Limburg (1505—22), ein entschiedener Freund der Künste und Wissenschaften auf den Bischofsstuhl von Bamberg. Wie um Gregor von Heimburg in Nürnberg, um Meisterlin in Augsburg, um Luder in Heidelberg bildete sich um diesen Fürsten eine Art Sodalität, welcher auswärtige Künstler und Gelehrte wie Albrecht Dürer, Ulrich von Hutten, Dr. Faust angehörten. Mit der Pflege des Humanismus erwachte auch hier schon bald das Bedürfnis nach einer kirchlichen Erneuerung. Theodor Morung, 1483 Generalvikar in Bamberg († 1508), der öffentlich gegen den Papst auftrat, kann mit Recht als ein Vorbote der Reformation in Franken angesehen werden. So kommt es, daß Luther im Bischof und in dem ihm nahestehenden Kreise von Gelehrten treue Anhänger und zum Teil begeisterte Verteidiger seiner Lehre fand. Zu diesen humanistisch gesinnten Männern, die sich zugleich in den Dienst der Reformation stellten, gehören der Hofmeister des Bischofs, Johann von Schwarzenberg, bekannt als Ver-

Digitized by Google

fasser der Bamberger Halsgerichtsordnung, der Grundlage der späteren Carolina, und besonderer Verehrer Ciceros; sein Sohn, der Bamberger Domscholastiker Paul von Schw., der als jurium et bonarum literarum doctus galt († 1535), blieb der alten Kirche treu; Marquard von Stein, 1506 Dompropst, ein hochgebildeter Mann, Rat des Kaisers Max I., Karls V. und Ferdinands I., Andreas Fuchs von Dornheim, 1510 Domherr in Bamberg, † 1543; Jakob Fuchs von Wallburg, Domherr in Bamberg seit 1501, † 1539; Lorenz Beheim, der Freund Dürers und U. Huttens, seit 1496 in Bamberg, † 1523; Eberhard Senft, Stiftsherr von St. Jakob und Kaplan Maximilians, † 1521, ein Verehrer des Trithemius; Ulrich Burchard, fürstl. Hofkaplan, um 1523, Johann Schwanhäuser bei St. Gangolf, der durch seine Predigten so mächtig auf das Volk wirkte und es durch seine Sendbriefe im neuen Glauben zu bestärken suchte († 1528); Konrad Zertlin um 1520, Christoph (von) Sand, von 1532—41 in Bamberg, der Karmelit Röttelstein, ein Verehrer Reuchlins, der äußerst vielseitige Johann Schoner, zuerst Bamberger Geistlicher, dann Mathematiker, Astronom, Arzt und Buchdrucker, gestorben als Professor am Ägidiengymnasium in Nürnberg; Georg von Streitberg in Streitberg, ebenfalls ein Vertrauter Huttens; Johann Hiltner aus Lichtenfels; Joh. Crusius, Pfarrer in Forchheim, ein Onkel des Humanisten Martin Crusius aus dem untergegangenen Gräbern bei Gräfenberg [1]).

Ein Eberhard Schleusinger, Johann Eyber, Georg von Thunfeld, Johann Seyler, angesehener Bamberger Bürger und Gönner Schoners, standen der neuen Richtung ebenfalls nahe. Das gilt auch von dem großen Bamberger Sohn Joachim Camerarius, dieser Leuchte unter den Humanisten Deutschlands, und von seinem Lehrer in Leipzig, dem aus Forchheim gebürtigen Georg Held (Heltus; † 1519). Hier verdient auch Sebastian von Rotenhan († 1533) als einer der bedeutendsten Humanisten Erwähnung. Diesen

1) S. Hagen, Deutschlands lit. u. rel. Verh. im Reformationszeitalter, 1868, 1. Bd. S. 233/1, wo Leonh. v. Egloffstein mit Unrecht als Anhänger Luthers aufgeführt wurde; er starb ja schon 1514!

Digitized by Google

reihen sich noch andere aus dem Bamberger Land stammende Humanisten an: Myconius Friedrich, 1491 in Lichtenfels geboren, auf der damals vielbesuchten strengkirchlichen hohen Schule zu Annaberg erzogen, an der später auch Adam Ries aus Staffelstein wirkte, und Andreas Weidner aus Staffelstein, eine Zeitlang Rektor der Annaberg-Schule. Johann Rürer, in Bamberg als Sohn eines aus Hollfeld eingewanderten Bürgers geboren, ein Freund des Humanisten Kaspar Bruschius aus Böhmen, dem er 1541 ein Gedicht widmete (eruditus aliquot lutheranus), war in Ansbach als Pfarrer und Stiftsprediger durchaus für die Lehre Luthers tätig.

Kaspar von Aufseß, der i. J. 1523 eine Geschichte der Türken aus der „welschen Sprache“ in die deutsche übertrug, welches Werk er dem Joh. von Schwarzenberg widmete, dürfte aus letzterem Umstand gleichfalls dem Kreise der reformatorisch gesinnten Gelehrten Bambergs znzuzählen sein. Wie es in dieser Hinsicht mit dem gelehrten Kanoniker bei St. Gangolf, Moritz Weißhaupt, stand, dem Joh. Schoner sein Buch über die Sonnenuhren zueignete (1530), ist nicht mit Sicherheit festzustellen. Auch der Propst von Forchheim Tolhopf (Tolofus), um 1495 Rektor der Universität von Ingolstadt, der mit dem Humanisten Konrad Celtis in regem Briefwechsel stand, verdient hier Erwähnung.

Ein Sohn des Bamberger Landes, aus Breitenfeld, wohl Pretzfeld, ist der letzte Abt des Ägidienklosters in Nürnberg, Friedrich Pistorius (Beck), der zuletzt als Korrektor in der Kobergerschen Druckerei wirkte († 1556). Der Tübinger Professor und Freund des Joachim Camerarius, Dr. utr. jur. Christoph Wüst, ist ebenfalls als Bambergensis überliefert. Forchheim ist die Vaterstadt des Eberhard Dörs, der am 18. Januar 1479 an der Universität Ingolstadt immatrikuliert war, später als Kapellan zu St. Sebald in Nürnberg die Werke der Roswitha für den Druck kopierte und sie während des Drucks überwachte[1]).

1) Gust. Bauch, Die Anf. d. Human. in Ingolstadt, München 1901, S. 28.

Digitized by Google

Endlich können der Arzt Arnold Hildeprand († 1461), der Ingolstädter Professor Johann Hebrer, der Dekan von St. Gangolf Konrad Hartung (1463—66), der Dominikanermönch Konrad Molitor, der Vikar von St. Gangolf Richard Hinperger († 1497), der Philologe Veit Werker (1516) den Bamberger Frühhumanisten zugezählt werden[1]).

II. Leonhard von Egloffstein aus seinen Schriften.

1. Die Schriften Leonhards von Egloffstein.

Der Bamberger Domkanoniker und Scholastiker Leonhard von Egloffstein — auch als „Lienhard von E." und als „Egelstainus" überliefert von 1450—1514[2]) — ist stets zu den bedeutenderen Geistern gerechnet worden.

Schon zu Lebzeiten hat er sich eines hohen Ansehens erfreut. Peter Schott[3]) und Vitus Mäler[4]) gehörten während seiner Studienjahre zu seinen Freunden. Der Nürnberger Christoph Scheurl[5]), mit dem er in Rom und Bologna verkehrte (1506), nennt ihn einen homo . . . doctus und facundus. Auch in diplomatischen Diensten und juristischen Angelegenheiten wurde er wiederholt (1488, 1491, 1496,

1) K. Schottenloher, Bamb. Priv. Bibl. aus alter und neuer Zeit: Alt Bamberg IX, 11; vollständig erschienen im Zentr.-Bl. f. Bibliothekwesen.

Über die Bamberger Humanisten der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts s. mein Bamberger Gymn.-Progr. (1918): „Ein Weismainer Humanist und Schulmann" (Andreas Neidecker).

2) In einem wohl von ihm selbst geschriebenen Bericht über einen Tag gegen Ewelt Stiber v. 1501 — zwischen dem Bischof Heinrich Groß von Trockau und dem Geschlecht der Stieber von Buttenheim haben wiederholt Streitigkeiten bestanden — unterschreibt er sich als Leonhart von Eglofstein doctor Thumherre und Scholaster zu Bamberg (Kreisarchiv Bamberg Rep. 160, Fasc. 74, J. IV. 9. 2.

Das Todesjahr ist vielfach unrichtig überliefert. Sein Grabstein — in der Nagelkapelle des Bamberger Doms — gibt 1514 an; er rühmt ihn als *venerabilis et egregius, utriusque doctor canonicus et scolasticus.*

3) Aus Memmingen, art. doct., can. doct., Propst zu St. Veit in Augsburg.

4) Der bekannte Straßburger Humanist.

5) Scheurl a Sixt. Tucher d. d. Bonon. 1506, Aug. 25, Briefb. S. 25 (Knod).

Digitized by Google

1500, 1501)[1]) verwendet. Für sein Geschlecht hat er durch die Begründung des Fideikommisses besondere Bedeutung erlangt.

Während die in Betracht kommenden biographischen Nachschlagewerke[2]) L. v. E. mehr oder weniger ausführliche Abschnitte widmen, z. T. auch seine Werke verzeichnen, ist eine Würdigung der letzteren noch von keinem unternommen worden. Sie harren auch noch der Veröffentlichung[3]).

Diese sind:

A. Prosa: 1. eine Abhandlung von 45 S. (Quart) (S. 1 bis 45 r.) zum Preis des damaligen Bamberger Bischofs Heinrich Groß von Trockau: *Ad Reuerendissimum in Christo patrem et D. Domnium Henricum Episcopum Bambergensem Panegyricus per Leonardum de L. Egloffo* (mit dunkler Tinte darüber geschrieben „Egloffstein") *conscriptus.* Vorausgeschickt ist ein Vorwort an Eberhard von Rabenstein *(de lapide Coruino Canonico et Cantori Bambergensi).*

2. ein Brief des L. v. E. an Johann Garz: *Leonardus de Lapide Egloffo Joanni Garzoni Phisico et Oratori clarissimo* und

3. dessen Antwort darauf: *Joannes Garzo Leonardo de lapide Egloffo.* S. 45—48 (3 S.).

B. Poesie: 9 Elegien an verschiedene Persönlichkeiten und Städte mit je einem Vorwort: *Ad librum — Ad Lectorem.*

Die Abfassungszeit dieser Schriften, die wohl alle gleichzeitig niedergeschrieben wurden, ist nirgends festgelegt. Mit Sicherheit kann jedoch geschlossen werden, daß sie zwischen den 12. Mai 1495 und 1499 fällt. Die 7. Elegie ist nämlich

---

1) Er erhielt hierfür vom Domkapitel Absenz (Bamb. Bisch. Rez.-Buch, Kreisarchiv Bamberg).

2) Jäck, Pantheon Bamberg. — Wachter, Gen. Pers. Schem. — Knod, G. C., Deutsche Stud. in Bologna v. 1289—1562. — von Egloffstein, Gustav, Chronik, der vorm. Reichsh., Nürnberg 1894.

3) Die Originalhandschrift, sehr schön geschrieben und geschmackvoll illuminiert, verwahrt die Württembergische Landesbibliothek in Stuttgart. Ebenda findet sich auch eine Abschrift. Eine solche besitzt auch die Bayerische Staatsbibliothek in München (mit Illum. Holzschnitt; Clm. 28123), welche auf Hartmann Schedel (1499) zurückgeht. Sie wurde zuerst von Ruland (Arch. d. hist. Ver. f. Unterfr., 14, 3), neuerdings von R. Stauber bezw. O. Hartig, Die Schedelsche Bibl. (Stud. u. Darstell. aus dem Gebiet der Geschichte, Bd. VI, S. 150, Freiburg 1908) beschrieben.

Digitized by Google

an den Würzburger Bischof Lorenz von Bibra (*ad Laurentium presulem Herbipolensem*) gerichtet, der am 12. Mai 1495 den Würzburger Bischofsstuhl bestieg. Der obere Endpunkt, 1499, ist erwiesen durch die Abschrift Hartmann Schedels, die aus diesem Jahre stammt.

Von 1492—96 hielt sich L. v. E. studienhalber mehrmals im Ausland, gewöhnlich in Bologna auf[1]). Die Absenz wurde in der Regel auf 2 Jahre gewährt. Nach Ablauf dieser Zeit mußte um Verlängerung gebeten werden, die meistens wieder für diesen Zeitraum erneuert wurde. Als er seinen *Panegyricus* abfaßte, suchte er bereits zum zweiten Male um Verlängerung nach[2]). Das muß im Jahre 1496 gewesen sein. Tatsächlich wurde ihm, wahrscheinlich auf diese Bitte hin, am 8. Mai 1496 der Studienaufenthalt um weitere 2 Jahre verlängert. Doch muß er im September 1496 in Bamberg wieder anwesend gewesen sein[3]). Unter dem Freitag nach Lucie 1496 wird beschlossen, ihn „in das Kapitel zu nehmen“[4]).

2. L. v. E. als humanistischer Schriftsteller.

Die Schriften L.'s v. E. tragen deutlich das Gepräge des Humanismus und zwar des Frühhumanismus, der vor allem die lateinische Eloquenz betonte. Das ist besonders der Fall bei der Prosaabhandlung, dem Panegyricus[5]) auf den hohen

1) Unter dem 15. März 1492 wird ihm „absentz *ad studium* auf 2 Jahre“ gegeben. Er soll jedoch versprechen nichts gegen das Kapitel zu unternehmen. Er erhält die Emanzipationspfründe und eine Unterstützung *ad balneum naturale* (Wildbad). Dafür wird er gehalten über sein Studium zu berichten (Bamb. Bisch. Rezeßbuch v. 1492, Kreisarchiv Bbg.).

2) ***Breue admodum tempus est cum iterum mihi a dominis meis capitularibus*** (die in diesen wie anderen Dingen über dem Bischof standen) ***temporis prorogatio petenda est*** (F. 42 v). Daß er zur Zeit der Abfassung seiner Schrift in der Ferne weilt, beweist folgende Stelle: ***Longe enim iucundius et gratius mihi foret tuam reuisere paternitatem et illi obsequi et obtemperare*** (F. 44 r).

3) Am Freitag nach Adriani (8. Sept.) wird ihm Absenz gegeben um „genn Onoltzpach zureitten“ (Bamb. Bisch. Rezeßbuch).

4) Ebenda.

5) Der Panegyricus bildet den Grundton der lat. Dichtung der Humanisten. „Nicht die Darstellung der Innen- und Außenwelt, sondern die Verherrlichung von Personen u. Taten wurde als die wesentliche Aufgabe der ernsten Poesie betrachtet. Die Dichter vergalten die Geschenke der

Digitized by Google

Gönner L.'s v. E., den Bischof Heinrich Groß von Trockau. Dieser ist mit klassischen Reminiszenzen ganz ausgefüllt. Ein Zitat aus den großen Schriftstellern des römischen und griechischen Altertums[1]) reiht sich an ein anderes, die Beispiele aus der alten Geschichte übertreffen an Zahl weit die aus der Bibel. Dem Verfasser ist es offenbar ebenso darum zu tun seine klassische Bildung, seine große Belesenheit, zu zeigen wie Lob zu spenden. Letzteres dürfte nur der Nebenzweck gewesen sein. Die Schrift sollte ihm zugleich als Beweis der guten Ausnützung seiner Studienurlaube dienen, über die er ja Bericht erstatten mußte[2]).

Die Anlage der Schrift ist echt schul-, man möchte fast sagen, schülermäßig. Der Stoff ist eingeteilt in 5 Kapitel, die der Reihe nach betitelt sind: *De integritate et modestia* (1), *De Constantia in aduersis* (2), *De Continentia* (3), *De Justitia* (4), *De mansuetudine et Clementia* (5)[3]). Am Rand ist die Durchführung durch Schlagwörter und Sätze gekennzeichnet.

Der Verfasser beginnt meistens allgemein vom Thema ausgehend, indem er sich auf zahlreiche Zitate und Beispiele stützt, um dann auf den besonderen Fall, den Bischof, überzugehen; manchmal wendet er das umgekehrte Verfahren an. Man darf nicht glauben, daß er sich immer streng an das

---

Fürsten mit reichlichem Lob. Es bildete sich in dieser Zeit ein hoher Begriff von der Macht der Feder; die Fürsten setzten ihre Ehre darein von den Dichtern gepriesen zu werden." (A. Gaspary, Gesch. d. ital. Lit., II, 149).

1) Die Zitate aus griechischen Schriftstellern sind allerdings weniger zahlreich; auch ist keines in griechischer Sprache angeführt. Die Zitate stammen in der Hauptsache aus dem Vorbild der Frühhumanisten, Cicero, aus Vergil, Horaz, Martial, aus Homer, Plato, Aristoteles, aus Dio, Lucan, Columella (*de re rustica*); wiederholt ist der Schriftsteller nicht mit dem Namen genannt.

2) Bei den Elegien gibt er ausdrücklich an: *ut . . . otijque nostri litterarij redderemus rationem.* — Es scheint, daß man im Domkapitel seine wahren Gründe, reine Bildungsinteressen, nicht immer gelten ließ.

3) Als unmittelbare Vorlage für den Panegyricus dürften die *facta et dicta* des Valerius Maximus gedient haben. Mit diesen hat er nicht nur die Stoffeinteilung bezw. die Kapitelüberschriften sondern auch formelhafte Übergänge in der Beweisführung gemein; jedenfalls lieferten sie ihm auch zahlreiche Beispiele.

Digitized by Google

Thema des Kapitels hält; bei einer gewissen Neigung zu Breite geht er oft auf Gegenstände über, die in keiner näheren Beziehung zu dem Hauptgedanken des betreffenden Kapitels stehen. Die Gliederung erfolgt gewöhnlich pedantisch, durch mehr oder minder breite Übergänge; selbst bei den Beispielen läßt er die Einteilung deutlich erkennen; so geht er von den *externa exempla* zu den *domestica* über. Hie und da kündigt er Beispiele vom Gegenteil an.

Daß sein Lob stark übertrieben ist[1]), wird uns nicht weiter verwundern. Er nimmt seinen Herrn auch gegen nur mögliche Anschuldigungen in Schutz, wobei er sich durchaus auf dessen Seite stellt. Es will uns scheinen, daß er bei der Berührung und der Behandlung derartiger Fragen nicht immer den nötigen Takt zeigt.

Die Sprache ist glatt und durchsichtig. Etwas in die Länge gezogen, erinnert der Satzbau lebhaft an Cicero[2]), den L. v. E. besonders hochschätzt. Wir finden im Panegyricus viel von der Ciceronianischen *eloquentia* und stimmen gerne dem Lob zu, das ihm Joh. Garz in dieser Hinsicht spendet: *Tu eo tempore flores in quo uidere hominem eloquentia preditum loco miraculi est habendum.* Jedenfalls gebührt ihm das Verdienst als einer der ersten Humanisten in Bamberg den Stil Ciceros wieder belebt zu haben.

In seinen Elegien steht L. v. E. unter dem Einflusse Ovids[3]), von dessen Poesie sich die Humanisten so angezogen

1) Diesen Eindruck kann auch seine diesbezügliche Erklärung nicht abschwächen: *Vereor enim et ipse vt nonnulli futuri sint qui forte existiment que scribo magis ab assentatione quam a veritate proficisci.*

2) Er hat seine Schrift dem Joh. Garz zur Durchsicht und Verbesserung vorgelegt, weil er in ihm, seinem früheren Lehrer, den Kenner und Nachahmer Ciceros verehrt: *adeo studiosus et diligens obseruator es Ciceroniani stili vt nil pene tibi aut elegans aut disertum videatur quod ab illo abhorreat. Ex quo factum est vt qui monumenta tua legerint (quorum equidem multa et vidi et legi) se in ipsius Ciceronis libris versari existiment.* (Ad Lectorem der Elegien.) — Joh. Garz selbst nennt den Panegyricus „*magnificum ac regium*". Er rühmt an ihm vor allem die *sententiarum grauitatem cum uerborum ornatu,* endlich die *exemplorum copia quibus sensa corroboras atque confirmas.*

3) Entlehnungen von einzelnen Stellen weisen häufig auf andere klassische Dichter. So erinnert

Digitized by Google

fühlten; der bei letzteren so häufige Weltschmerz ist vielfach auf den großen Romantiker des Altertums zurückzuführen. Auch bei L. v. E. klingt der Unterton der Klage und des Pessimismus durch. In der Sprache teilt er mit dem lateinischen Dichter die Breite. Für die Elegien gilt das gleiche wie für den Panegyricus. Sie sind keine Leistungen von dichterischem Gehalt, sondern nur als mehr oder weniger interessante Proben der humanistischen *imitatio* zu bewerten; denn nur um getreue Nachahmungen, um Anlehnungen an die klassischen Vorbilder kann es sich bei diesen Schöpfungen handeln. Der Verfasser charakterisiert sie selbst ganz richtig, wenn er in der Widmung von ihnen sagt, daß sie mehr ein Werk des feinen Wissens als der vornehmen Kunst sind:

opus . . . humanitatis magis refertum quam elegantiae.

Sie atmen keinen wahren dichterischen Geist, verraten keine Kraft der Gefühle, tragen keine „persönliche Note", ermüden durch Weitschweifigkeit, besonders durch geschichtliche Exkurse, die *ab ovo* beginnen, durch endloses Ausspinnen unwichtiger Gedanken; die *Exhortatio* am Schluß ist meistens zu eindringlich. Doch fließt der Rhythmus frei und ungehemmt, die Sprache ist elegant und vornehm und erreicht stellenweise hohen Schwung; störend wirken Wiederholungen von gleichen Wörtern und nichtssagende Füllsel, meist Partikel. Alles in allem, es ist mehr der *orator* als der *poeta*, der aus den Elegien spricht.

Die beiden Elegien auf Bamberg und Nürnberg nehmen insofern eine besondere Stellung ein, als sie den ersten lateinischen Lobgedichten auf diese Städte zuzuzählen sind. Der erste lateinische [1]) Lobspruch auf Nürnberg rührt bekanntlich von dem Humanisten Gregor v. Heimburg her und stammt aus dem Jahre 1452. Die Elegie L. v. E.'s *(Elegia Nona ad Senatum Nurenberg)* kommt gleich nach diesem, wenn es

Pergama nec Troje neptunus et altus Apollo Maecenas eques
(Elegie auf Nürnberg)
an: *Nec referam Scaeas et Pergama Apollinis arces.*
Properz (v. 39).

1) Der älteste deutsche ist der von Rosenplüt a. d. J. 1447, fast das einzige Städtegedicht in deutscher Sprache aus dem 15. Jahrh. (Max Herrmann, a. a. O.)

Digitized by Google

auch an dichterischem Wert unter ihm steht. Auf Bamberg ist bis jetzt kein lateinisches Lobgedicht vor dem 16. Jahrh.[1]) bekannt geworden. Die *Elegia sexta ad decuriones Ciuitatis aliorumque Oppidorum Ecclesie Bambergensis* erscheint so als der erste lateinische Hymnus auf die Bischofsstadt an der Regnitz.

Die Gattung der lateinischen Städtegedichte, die das beschreibende mit dem lobenden Element vereinen, sind nach neueren Forschungen durchaus humanistischen Ursprungs[2]). Die beiden Elegien mögen als ein weiterer Beweis für diese Tatsache angesehen werden. Den älteren Städtegedichten gegenüber, die sich gewöhnlich nur mit der Lage befassen, bedeuten sie einen großen Fortschritt, indem sie auch das Kulturgeschichtliche in ihren Bereich ziehen.

3. L. v. E.'s Bekenntnis zum Humanismus.

An verschiedenen Stellen seines Panegyricus bekennt sich L. v. E. als entschiedener Anhänger der *studia humanitatis*. Der Endzweck der letzteren ist für ihn, wie für fast alle Frühhumanisten, besonders die Humanisten der Reformationszeit: die bessere Erkenntnis Gottes; die klassischen Studien sollen also ganz in den Dienst der Theologie gestellt werden, Ziele, wie sie auch die beiden Studienfreunde L. v. E.'s: Peter Schott und Mähler verfolgten. Ausdrücklich erklärt L. v. E., daß man ohne die humanistischen Studien die Kirchenväter nicht richtig verstehen könne: *cum doctores illi quibus fides nostra potissimum comprobata et corroborata est sine his disciplinis (humanitatis studia) vix possint percipi.* Deshalb habe er neben *litteras sanctas* auch die *humanitatis studia* betrieben: *Fateor me quoque ad humanitatis studia incubuisse nec inconsulto quod non modo mihi, verum etiam alijs doctrina excultis et utile et necessarium visum est.* Nur im Interesse der Kirche, *ornamento et vtilitati Ecclesiae, pro honore commodo vtilitate inclytę ecclesię Bambergensis* widme er sich den Studien, nur um sein begonnenes Studienwerk

1) Der Bamberger bischöfliche Archivar und Geschichtsschreiber Martin Hofmann verfaßte um 15... ein Lobgedicht auf Bamberg.

2) Max Herrmann a. a. O.

Digitized by Google

zu Ende führen zu können, bitte er um Verlängerung seines Urlaubs. Dem Bischof rechnet er es besonders hoch an, daß er ihn in den *humanitatis studia* stets gefördert habe; der Bischof unterstütze *eos qui ad litterarum studium et omnium bonarum artium mercaturam accedere expetunt.* Das gleiche Entgegenkommen zeige das Domkapitel jedem gegenüber, der *ad bonarum litterarum studium praecipue sanctarum propensus est.*

In der Aufnahme der beiden Joh. Garzo betreffenden Briefe folgt L. v. E. einer Gepflogenheit der Humanisten, die gerne mit fremdem Lob prunkten.

4. L. v. E. und die Jugenderziehung.

Wie L. v. E. für seine Person nichts Schöneres kennt als die Beschäftigung mit den Wissenschaften, so will er auch, daß die Jugend aufs beste in diesen unterwiesen werde. Das sei nämlich ein durchaus löbliches Werk: *opus profecto omni laudatione et preconio dignum.* Eine gut erzogene Jugend sei der größte Ruhm eines Staates: *Quid enim laudabilius quid gloriosius quam ubi ciuitas preclara iuuentute ornata existit? Quid vtilius, quid sanctius quam ubi doctrina fons prudentie in aliqua republica viget et abundat?* Man sieht, er denkt dabei nicht nur an die Kirche, sondern an den Staat überhaupt, wie überhaupt sein patriotisches Empfinden ebenso stark ist wie sein religiöses. Das Hauptziel der Erziehung ist ihm die Veredlung des Menschen, das Studium soll vom Schlechten abhalten. Die schönste Zier sei die *litteratura et bonarum artium disciplina.* Das Wissen sei dem Menschen nicht angeboren, es müsse vielmehr mit großer Mühe erworben werden.

Der Lehrer ist auch für ihn die Seele der Jugenderziehung. Auf gute Lehrer müsse man vor allem bedacht sein: *Querendi igitur sunt preceptores et optimi quique! Ob id petuntur Gymnasia, relinquitur patria, tollerantur erumnae vt peritos nanciscamur preceptores;* er denkt also an das Aufsuchen auswärtiger höherer Schulen. Anerkennend hebt er hervor, daß das Domkapitel stets gute Lehrer von auswärts *ad Gymnasia litteraria* gezogen habe, damit die Jugend in Wissenschaft und guter Sitte erzogen werde: *quominus Ecclesia eru-*

Digitized by Google

ditis aliquando destitui posset . . . ex quo factum est vt ecclesia (quod bene vertat) viris celeberrimis et eruditis nunc abundet (!)

Die Erziehung soll schon in frühester Jugend einsetzen: *perutile est pueros a tenera etate bonis imbuere moribus optimisque tradere disciplinis in quibus perseuerent* (K. 3).

5. L. v. E.'s Stellung zur Theologie.

L. v. E. erweist sich als treuer Sohn der Kirche. Von irgendeiner Kritik findet sich bei ihm keine Spur. Das ließ natürlich schon sein Gegenstand nicht zu. Für die Kirche lebt und wirkt er und er will, daß auch die Adeligen Gut und Blut für sie einsetzen. Aus diesen Gefühlen heraus tritt er auch für eine Reform der Geistlichkeit ein (Elegie an den Bischof Lorenz von Bibra). Besonders liegt ihm eine gründliche Berufsausbildung der Geistlichen am Herzen. Er fordert hiefür neben dem humanistischen Studium und dem der *litterarum sanctarum* eine entsprechende philosophische Schulung: *phisica et dialectica . . . sine quibus que in speculatiua (vt dici solet) theologia traduntur intelligi nequeunt.*

6. L. v. E. und das Rechtsstudium.

Das Studium des Rechts war für die Dom- und Kollegiatstifte von besonderer Wichtigkeit, weil sie oft in die Lage kamen ihre Gerechtsame verteidigen zu müssen. Da das Kaiserrecht seit den Tagen Karls IV. immer mehr römisch-rechtliche Bestandteile in sich aufnahm, so war man in Bamberg wie anderswo auf gelehrte Doktoren angewiesen. Zur Gewinnung solcher Rechtsgelehrter schickte man junge Kanoniker mit Vorliebe an die Quelle des römischen Rechts, nach Bologna. Dort hatte sich auch L. v. E. wie vorher sein Lehrer, der Augsburger Bischof Peter v. Schaumburg, mit dem römischen Recht vertraut gemacht. Daneben strebten, während von anderen deutschen Frühhumanisten mit Vorzug Padua aufgesucht wurde, die Bamberger Kanoniker mehr nach Rom. L. v. E. sagt hierüber: *ut . . . ad urbem Romam communem omnium parentem certatim contenderent, ut ibi iuris exercitium perdiscerent* (Kap. 5).

Digitized by Google

7. L. v. E.'s Heimatliebe.

Man wirft den Humanisten vor, daß sie Schwärmer für ein Weltbürgertum waren und in dieser Begeisterung das engere Vaterland zurücksetzten. Das mag auf einige wenige zutreffen; unsere fränkischen Humanisten aber bewahrten ihrem Heimatland ausnahmslos die Treue des Sohnes. L. v. E. rühmt sich ein Franke zu sein. Er singt seinem Frankenland ein hohes Lied:

Franconiam cui par uix locus esse potest
Vendicat hunc merito digneque recepit honorem
Vt prestet reliquis nobilitate sua
Nobilitant bacchusque ceresque et fortis alumnus
Reges atque duces quos tulit alma parens.

Mit Stolz berichtet er von Karl dem Großen als dem Begründer des Frankenreiches:

Magnus tum Charolus germano sanguine natus
Gallia mutato tunc passim nomine coepit
Francia mox dici Francone rege suo
Franco fuit Charolus . . .
Francia que quondam patribus canebaris Eóa
Posteritas dicit te modo Franconiam
Vrbibus illustris prefulges omnibus oris
Quarum Bambergam gloria prima decet.

Bamberg setzt er also an erste Stelle.

Wie beklagt er sein fränkisches Heimatland, das damals unter den Räubereien und Fehden des Adels so schwer litt!: *Fœlix mediuffidius esset Franconia et omnium rerum uberrima si populationes, uastitates et latrocinia ista abessent.* Welch bittere Anklagen erhebt er in diesem Zusammenhang gegen die Adeligen wegen ihrer Turniersucht (s. S. 34)! Die gegenseitigen Befehdungen erfüllen den Freund des Vaterlandes mit banger Sorge:

Exercent proceres arma cruenta sibi.
Hostibus ut purgent patriam sunt arma reperta,
Sed nunc in patrie viscera sepe ruunt.

8. L. v. E. und der Adel.

Des fränkischen Adels, besonders der *Franconia pia nobilitas*, d. h. soweit er der Kirche treu ergeben war, ge-

Digitized by Google

denkt er mit dem wärmsten Lob. Fast überschwänglich klingt seine *laus Nobilium* (S. 15r): *[proceres] qui omnem preseferunt honestatem, virtutis amatores, iustitie cultores, vitiorum perpulsatores; temperati, modesti et vera ingenuitate prediti verique maiorum suorum imitatores, etc.*

Um so schmerzlicher empfindet er die Verfehlungen der Adeligen, ihre ständigen gegenseitigen Fehden und Räubereien, ihre Turniersucht und ihre Auflehnung gegen den Fürsten.

Ein Mitglied der fränkischen Adeligen zu sein betrachtet er als die größte Ehre; mit Stolz, wenn auch frei von Überhebung, bekennt er sich als einen der ihrigen: *Et cum ipse sim ex procerum genere procreatus (neque hoc arroganter dictum velim), omnes illius generis amo, colo, obseruo*; ihnen gilt also seine Liebe und Verehrung. Daß der Bischof aus ihrer Mitte stammt, sieht er als den größten Ruhm an:

Ducitur ex proprio magnus tibi corpore presul.
Inclyta progenerant viscera rite caput.
Quis procerum generi maiorem poscat honorem?

Die Hingabe des Adels an die Kirche liegt L. v. E. besonders am Herzen. In der Elegie an die Adeligen bespricht er ausführlich die Gründe, warum diese der Kirche ergeben sein müssen; sie seien der Schutz des Bischofs, sie müßten ihm mit Rat und Tat beistehen, jeder nach seinen Fähigkeiten, die einen mit den Waffen, die anderen mit dem Geiste, alle mit Gut und Blut:

Vt laus perpetuo duret in ede dei
Liber et a magnis posset persoluere curis
Ecclesie presul sacraque iusta deo
Iccirco statuit claram procerumque equitumque
Gentem quam decuit Cesaris esse manum
Et iure obstrinxit iurando rex sacer omnes
Vt fidum prestent pontifici obsequium
Armis, consilio, fortunisque omnibus adsint
Sedulus accipiat munia quisque sua
Consilijs alij pollent alijque vigore
Armorum, quiuis propria dona tenet.
Virtutes procerum debet dinoscere princeps
Digerat vt cunctis munera rite sua.

Digitized by Google

9. Zeit- und Kulturgeschichtliches in L. v. E's Schriften.

Schon bei Wachter[1]) ist darauf hingewiesen, daß die Schriften L. v. E.'s „wichtige Beiträge zur Geschichte seiner Zeit liefern". Ohne ihnen in dieser Hinsicht allzu große Bedeutung beimessen zu wollen, muß doch hervorgehoben werden, daß wir bei L. v. E. auf manche Stelle stoßen, welche die eine oder andere Persönlichkeit, Sitte oder Tatsache von einer neuen Seite beleuchtet.

Da beanspruchen zunächst unser Interesse die zahlreichen Persönlichkeiten, zu denen L. v. E. in nähere Beziehungen getreten ist. Es sind dies:

1. der Bamberger Kanoniker und Domkantor Eberhard von Rabenstein (s. Wachter a. a. O.), den er unter Berufung auf ihre alte vertraute Freundschaft *(pro ueteri inter nos amicitia et familiaritate)* bittet, die Schrift dem Bischof zu überreichen und zu empfehlen.

2. Johannes Garzo[2]), dem L. v. E. den Panegyrikus „als sein Erstlingswerk" zur Durchsicht zuschickt *(quod prima editio mea fuerat!)* und zum Feilen *(ad elimandum)*, den er seinen Lehrer in der Rhetorik nennt: *te de preceptis rhetorice discipline disserentem audiui* und den er wegen seines ciceronianischen Stils preist (s. S. 21).

---

1) a. a. O. Dort werden irrtümlicherweise neben Elegien auch Epigramme genannt, die nirgends nachzuweisen sind. Anderseits ist die Prosaabhandlung, der Panegyrikus, nicht erwähnt.

2) Er müßte sein Lehrer in Leipzig gewesen sein (1474 bezw. 1477). Vielleicht der gleiche, der bei Joh. Freders lat. Lobgedicht auf Hamburg a. d. J. 1537 als M. Johannes Gartz, Pastor Templi D. Petri wegen seiner lat. u. griechischen Sprachkenntnisse gepriesen wird:

Primus Joannes Garzon conuiuia fecit,
In terris uiuit quo non humanior alter
. . . . . .
Cunctarum rerum studiosus amansque bonarum,
. . . . . .
. . . Latinam nam doctus et Attida linguam
Artibus et multis et cognitione poliuit
Multiplici et certa uariarum pectora rerum.

Digitized by Google

3. Antonius Manlius
4. Codrus Urceus
} seine Lehrer in Bologna.

5. . . . . von Egloffstein, den er neben seinen übrigen Verwandten besonders der Gnade des Bischofs empfiehlt: *me ac necessarios meos et in primis fratrem*[1]) *meum . . . commendo.*

Im Mittelpunkt der Persönlichkeiten, die L. v. E. in Prosa und Poesie preist, steht

6. der Bamberger Bischof, Heinrich Groß von Trockau, dessen Lebensbild um manchen Zug vervollständigt wird. So hören wir, daß die drei Brüder aus dem Geschlecht der Schaumburger, der Kardinal Peter, Georg und Otto seine Erzieher waren und daß den Hauptanteil daran der letztere hatte: *Otto von Schaumberg, Augustensis, qui primus inter his te educauit, aluit, enutriuit.* Wir hören wiederholt von Anfeindungen gegen den Bischof, denen dieser hauptsächlich von seiten der Adeligen ausgesetzt war, von Vorwürfen der Habsucht: *quandoquidem multi reperti sunt qui te et ecclesiam tuam plurimis lacessiuerunt iniurijs* (Kap. 5). Vor allem scheint der Bischof durch Einführung einer Steuer[2]) großen Unwillen erregt zu haben. Zur Entlastung seines Herrn führt L. v. E. an, daß die Bürger sie selbst verlangt hätten: *Si modo id diligenter consilio a ciuibus agitatum, conclusum, petitum et vix tandem a presule obtentum est:*

in quo igitur pontifex peccauit? quam noxam moeruit?

Der fast zeitgenössische Bamberger Geschichtsschreiber Martin Hofmann äußert sich in seinen Annales Bambergenses (Hist. Ver. Bbg. Nr. 52, S. 198v) über Bisch. Heinrich folgendermaßen:

Henricus Gros a Trockau . . . fuit vir ingenij magni, singularis prudentiae et liberalitatis, in propagando cultu divino studiosissimus, in obeundis munijs Ecclesiasticis indefessi laboris, et in adversis magnanimus. Nam

1) In den Annales Ingolst. (Mederer) sind i. J. 1474: Leonardus, Heinricus, Erhardus de Egloffstein, fratres, eingeschrieben.

2) Bei Wachter ist hierüber nichts bemerkt. Von seinem Nachfolger, Veit, jedoch heißt es, daß eine gleichmäßige Besteuerung der Bürgerschaft eingeführt wurde, woraus wir schließen dürfen, daß jene Klagen berechtigt waren. — Über die Steuerverhältnisse in Bamberg sind wir ganz ungenügend unterrichtet. Nur über die Zeit des Immunitätenstreites finden wir einiges bei Chroust, Chronik der Stadt Bbg., Einleit.

Digitized by Google

cum Marchio Fridericus Brandenburgensis magnum exercitum ad expugnandam urbem Babebergensem colligeret et conscriberet, civibus ad eum confugientibus non solum defensionem, sed etiam extremum auxilium promisit, modo ipsi datam fidem servarent ... cum ingenti equitum multitudine etiam mensuram minoravit ... Tandem plenus operibus bonis in summa senectute ultimum vitae suae diem 30 Marj anno 1501 ... clausit. Seinem Vorgänger, dem Philipp von Henneberg, rühmt er nach: nulla exactione suis subditis se molestum praebuit, cum subditis autem (nach Vertreibung der Juden!) suis semper in bona pace vixit, was auf die Bischöfe des 15. u. 16. Jahrh. nicht immer zutraf.

Bischof Heinrich führte folgende Steuern ein: (Bbg. Domkap. Protokollbücher (Kreisarchiv):

Unter dem 19. September 1487 legte er dem Kapitel eine halbe Weihsteuer auf.

Unter dem 28. Juli 1495 hören wir von einer Einigung des Bischofs mit dem Domkapitel zu Bbg. über eine allgemeine ganze auf 2 Termine als halb zu Martini u. halb zu Martini über ein Jahr zu entrichtende Steuerauflage auf alle Städte, Märkte, Dörfer u. Untertanen, sowohl stiftisch als domkapitelisch, auch auf die so zeither steuerfrei waren.

In einer Urkunde vom gleichen Datum erwähnt der Bischof in der Einleitung, daß er große Kosten gehabt habe wegen einer Beteiligung an einem Zuge des Kaisers gegen die Niederlande (Flandern) und ferner zur Eroberung des Königreichs Ungarn (Stuhlweißenburg); er weist hin auf die „swinden Jare, Teuerung und Mißratung der Frucht und ein hohes Darlehen, das er aufnehmen mußte, auf Krieg und Fehde; er könne die Last nicht mehr tragen ohne besondere Hilfe; deshalb habe er sich entschlossen „eine gemeinsame hilf anzuslagen".

I. J. 1498: eine Steuer, welche das Domkapitel dem Bischof Heinrich gegönnt hat auf eine Geistlichkeit zu legen: eine gewöhnliche Steuer duplex decima und eine gewöhnliche Halbsteuer im ganzen Stift nach des Bischofs Philipp Registern (v. J. 1484). Es wird ausdrücklich vom Domkapitel verlangt, daß die „armen Leut" durch Pfändung nicht beschwert werden, es solle Rücksicht auf die Schwachen genommen werden[1]).

Die Steuer sei notwendig geworden durch die große Schuldenlast der Stadt: *vrbs ipsa semper fere obstricta remanebat, adeo vt nec etiam de annuo censu satisfacere posse videretur.* Eine andere Lösung schien nicht möglich die Schuldenlast los zu werden: *a grauissimo ere alieno quod*

1) Die Steuerkräfte der Stadt Bbg. waren damals sehr gering. Die Bürger oblagen fast ausschließlich dem Ackerbau; der Handel hatte keine Bedeutung.

Digitized by Google

iam aliquot annis multum ob non solutionem increuerat hoc optimum et saluberrimum censuerunt ut id ipsum vectigal de quo agitur pro certo annorum numero constitueretur. Es sei also nur eine vorübergehende Maßnahme, die jeden seinen Kräften entsprechend träfe und in welche der Bischof nur ungern eingewilligt habe: *In quo et sacris imbuti et prophani Ciues et peregrini quisque pro conditione sua ferrent et tollerarent: et ut id ratum et firmum esset istius assensum et confirmationem a pontifice et venerabili Collegio suo efflagitandum e republica duxerunt. Id pro illorum consulto a decurionibus et tribunis vrbis qui huic rei a populo prefecti erant petitum et efflagitatum est. Ad quorum postulationem et preces pontifex et collegium eius nec sine difficultate moti annuerunt et concesserunt.* Übrigens verwende der Bischof alles für das allgemeine Beste, nicht für seine persönliche Zwecke. In den Nachbarstädten seien ebenfalls solche Steuern eingeführt. Die üblen Nachreden erklärt der Verfasser aus der Neigung des Volkes Gerüchte leichtgläubig aufzunehmen und zu verteidigen, nicht aus böser Gesinnung: *certo enim scio id ex maliuolentia minime processisse. Sed ut fieri solet, cum sermo uulgo spargitur, omnes illum excipiunt, credunt, adherent, tutantur atque defendunt.* Bamberg habe sogar die wenigsten Steuern:

> Vrbs magis immunis nunc altera vix reperitur,
> Discedunt, veniunt, pensio nulla datur,
> Et leue quod cogunt ciues perferre tributum
> Nec vires superat pensio lata suas.

Ferner scheinen Beschwerden über die Feier der Festtage laut geworden zu sein. L. v. E. entkräftet sie, indem er erklärt, daß in dringenden Fällen es gestattet sei auch an Festtagen seinen Geschäften nachzugehen: *Forte id mihi obijcies quod nimium opere impenditur in dies festos et christianae religioni dicatos, cum legibus diuinis nos illis omni cura intentos esse oporteat . . . Quoniam vbi necessitas urget aut misericordia compellit dies festi in rebus agendis consumendi sunt.* So müsse man auch an den Sonntagen arbeiten, wenn es gelte sich gegen äußere Feinde zu verteidigen.

Digitized by Google

Daß der Fürst während seiner Regierung auf große Schwierigkeiten stieß oder daß er sich nicht glücklich fühlte, läßt sich herauslesen aus den Worten des Trostes und der Ermutigung, wie sie in der betreffenden Elegie an ihn gerichtet sind; da heißt es, er möge sich durch unangenehme Vorfälle, besonders Undankbarkeit, nicht einschüchtern lassen; die Ruhe des Himmels werde sein Lohn sein; auf Dunkel folge Licht!

Etwas eigentümlich mutet der Wunsch an, es möge zwischen Bischof und Domkapitel immer das beste Einvernehmen herrschen, was bekanntlich bei der großen Machtbefugnis des letzteren nicht immer der Fall war: *O summam Bambergensis ecclesie felicitatem si hec obseruantia, amor, pictas, summa denique concordia inter caput et membra perpetuo durauerit*, ein Wunsch, der auch in der 4. Elegie wiederkehrt:

Magne pater diuum prelatos dirige nostros,
Mens eadem vt maneat semper et alma fides
Aequus amor . . .
. . . . . .
Et iuuat auxilium quemque dedisse suum
Floribus vt varijs splendescit nobile sertum
Annulus vt gemmis in digitisque nitet
Inter prelatos sic fulges optime preses
Et magni nomen lucet in ore tuo
Prosunt aduersis multum decorantque secundis
Hos commendatos suscipe mente bona.

Auf dem benachbarten Bischofsthron saß gleichzeitig mit Heinrich Groß von Trockau eine geistig hochstehende Persönlichkeit, Fürstbischof Lorenz von Bibra. In der ihm gewidmeten Elegie (Elegia septima) ermahnt er ihn den Frieden zu erhalten:

Quid magis absurdum cum cernimus arma serentes
Pontifices bello templaque sancta peti.

Ferner weist er ihm gegenüber auf die Notwendigkeit einer Reformatio clerj hin:

Expedit in clero vitam spectare modestam
Et deus assiduis exigit ista minis.

Digitized by Google

Er rät zu scharfem Einschreiten, wenn es notwendig sein sollte:

Quos pudor a prauo non terret pena repellat
Et trahat ad melius neue perire sinat.

Die Bischöfe müßten vor allem auf das Seelenheil ihrer Untertanen bedacht sein:

Qui presunt alijs semper prodesse laborent
Fortunis animas plus adamare decet
Subiectos igitur detur sic ducere uobis
Sint res uita salus semper amata deo.

Die 8. Elegie wendet sich an den Markgrafen Friedrich von Brandenburg, der seit dem 25. Febr. 1495 über alle fränkischen Länder seines Hauses herrschte. Das Verhältnis zwischen dem Bischof v. Bbg. und Friedrich war nicht immer das beste; damals aber scheint ein gutes Einvernehmen zwischen diesen bestanden zu haben. L. v. E. rühmt vor allem die Tugend des Markgrafen sowie seine Liebe zur Kirche; er ehre die Kirche von Bamberg, stehe dem Bischof immer bei, was immer so bleiben möge! Ferner feiert er sein ritterliches Wesen, seine Freude am Waffenspiel, an den Turnieren.

At uirtute tua nostroque mouemur amore
Carminibus laudes nunc celebrare tuas.

Die Gemahlin des Markgrafen, Sophie, vergleicht er wegen ihrer Schönheit mit Rachel. Von den Söhnen führt er den ältesten, Kasimir, der später durch seine Roheit so berüchtigt wurde, nur mit dem Namen an, während er an Georg den kriegerischen Sinn hervorhebt; er gleiche dem Vater an Sitte.

Die Elegie an den Papst (*ad Pontificem Maximum*) und den Kaiser (*El. sec.*) sowie die an die Kurfürsten (*El. tertia ad Imperij Electores*) enthalten nichts von besonderem Interesse.

Dagegen erfahren wir im Panegyrikus und in der 5. El. (*ad Nobiles ecclesie Bambergensis et totius Franconie*) sehr viel über den fränkischen Adel. L. v. E. tadelt an den Adeligen die Neigung zu Fehden und Räubereien, indem er ihnen ihre Vorfahren als Muster hinstellt, und er ermahnt

Digitized by Google

sie von diesem Tun abzulassen: *Resipisce aliquando nobilis Franconia, quando laudum tuarum totum terrarum orbem fama peruasit. Abundas tu clarissimis viris qui si bellis abstinerent te felicissimam dicerem. Sed hec intestina bella, non dico latrocinia opes tollunt, patrie maculam inferunt, de honore tuo detrahunt, preterea victos victoresque precipitant.* Er fordert die Adeligen auf, mehr die Vorfahren nachzuahmen, die sich ganz in den Dienst der Kirche gestellt hätten: *qui pro ecclesiarum defensione olim non modo bona fortuna consumpserint, sed et sanguinem suum effuderint.* Sie sollten ihrem Fürsten beistehen, statt ihn zu schmähen; er sei ja einer der Ihrigen.

Von den Lastern, die nach seiner Ansicht den Adel besonders entehren (*uitia eorum qui nobile nomen dehonestant*), erscheint ihm die Turnier-[1]), man möchte heute sagen, Duellsucht als das größte: *Age preclara nobilitas multa in his ludis que Torneamenta vocant que maximo dispendio celebrare consueuisti, in melius erigere curasti . . . Emulamini eos qui saluti sue et liberis suis bene consulunt. Nolite tam temere corporis et animi subire periculum! Nullam reportabitis victoriam que nobilitatem vestram deceat et dignitatem. Credite nullum, vt est in prouerbium celebratum, heredem tertium gauisurum eo quod male partum est. Si iuditium etiam euaseritis temporale, eternum nondum euasistis.* Verteidigt eure Fürsten, ruft er den Adeligen zu, setzt darein euren Ruhm. Dann steht ihr bei ihnen in Gunst, dann genießt ihr ihr Vertrauen: *quis enim sibi persuadere posset eum sibi fidum fore amicum qui parentem excarnificare conatus est?*

Die Elegie über Bamberg (6.) beginnt mit der *Diuisio nobilium a ciuibus*: Während die Adeligen auf dem Land die hohen Burgen besitzen, bewohnen die Bürger die „fröhlichen" Städte. Diese beschaffen die Waren und üben die schönen Künste, jene obliegen dem rauhen Waffenhandwerk. Es nützen die Waren dem allgemeinen Wohle, durch die Künste erlangen die Städte Glanz und Macht, es wächst ihr Wohlstand und Reichtum.

---

1) Bamberg war Ende des 15. Jahrh. die „Lustreiche", die Stadt der Turniere.

Digitized by Google

Dann geht der Dichter zum Preise Babenbergs über — auffallend ist, daß er nie die ältere Form gebraucht — er beginnt mit folgenden Versen des höchsten Lobes:

Bambergam laudat pre cunctis quisque viator
Et potis est laudes dicere nemo satis.

Nach einigen Versen über den kaiserlichen Beschützer der Stadt, Heinrich II., hebt er mit der eigentlichen Beschreibung (Descriptio Bamberge) an. Er singt von der Lage, den landschaftlichen Reizen, der Fruchtbarkeit, dem Handelsverkehr auf der Regnitz, dem Fischreichtum, er rühmt die Freiheit sowie den religiösen Sinn der Bürger, ihr heiteres, leutseliges, gesetztes und liebevolles Wesen, ihren Gehorsam gegen Bischof und Geistlichkeit; er spricht von der städtischen Verfassung, von den geringen Steuerlasten, von den bequemen Lebensverhältnissen, von den Segnungen des Friedens. In der Exhortatio fordert er die Bürger auf, sich ihrem Fürsten willfährig zu erweisen, damit auch dieser ihnen gnädig sei, sie mögen weiterhin in den Spuren ihrer Vorfahren wandeln:

Pergite maiorum vestigia carpere fida
Et coeptum uobis perfitiatis opus
Immortalis erit laus uobis summaque uirtus
Et tandem soluet premia iusta deus.

Die Elegie auf Nürnberg besingt das Kunsthandwerk, den Tand, der hinaus in alle Welt wandert, die Erfindungen, die allen zugute kommen, die Bauart, wodurch die Stadt ihresgleichen nicht mehr hat, den Glanz der Gebäude und der Straßen, die Mauern und Türme, die Gräben und „Maschinen", kurz die Befestigungsanlage, die Kirchen und Klöster, das tiefreligiöse Bürgervolk[1]), das den Oberen in allem gehorcht, den weisen, sorgenden Rat, das Gedeihen der Stadt. Der weitaus längere zweite Teil ist ausgefüllt mit Ermahnungen, standhaft in der Religion zu bleiben:

Justaque si fueris Nurberga et relligiosa
Nec sacra conturbent que bene parta tenes
Miris floresces opibus simul atque potestas
Latius excrescet firmiter ipsa reges.

1) Nbg galt von alters her als sehr religiös.

Digitized by Google

Durch seine Religion sei Rom einst so mächtig geworden und durch Gebete zu den Heiligen werde eine Stadt besser beschützt als durch Mauern:

Sanctorum precibus firmantur tutius vrbes
Moenia quam quenis constabilire queant.

Gottlosigkeit schwört Gottes Rache auf ein Volk herab. Er ermahnt auch zum Gehorsam gegen die von Gott eingesetzte Geistlichkeit, vor allem gegen den Oberhirten. Im anderen Falle herrsche Zwietracht und Bürgerkrieg und der Untergang sei die unausbleibliche Folge, und er fährt fort:

Vt pietas et amor et pax regimenque perenne
Vndique prosperitas duret in orbe tibi
Prelatos non dedignare tuos sed honora,
Nec te peniteat rite subesse sacris.

Der Fürst werde dann alle liebende Fürsorge walten lassen; denn Liebe erzeugt Gegenliebe:

vt ameris ama!

Indem er den Segen der allgütigen Gottesmutter, der Patronin der Stadt, auf diese herabfleht, wünscht er ihr ferneres Gedeihen und dem Volke schließliches Eingehen in die ewige Seligkeit:

Ac tandem populus post longe tempora uite
Ad loca sanctorum quod bene cedat eat!

Zehentstreitigkeiten des Pfarrers Johannes Schluck von Illenschwang. 1488—1499.

Von **Prof. D. Christian Bürckstümmer** in Erlangen.

Im Jahre 1488 war Johannes Schluck in Illenschwang als Pfarrer aufgezogen [1]). Seine Vorgänger scheinen die Pfarrei nicht persönlich versehen zu haben, sondern wie es in der damaligen Zeit oft vorkam, ihre Einkünfte bezogen und die Verwaltung der Pfarrgeschäfte einem Vikar übertragen zu haben [2]). Da sich dieser Zustand durch einen längeren Zeitraum hindurch erstreckte, so war in den Pfarrverhältnissen manches in Unordnung geraten. Es wurde

1) Nach der Sachlage scheint dieses Jahr als Zeitpunkt des Amtsantrittes angenommen werden zu müssen.

2) In den Akten, in die mir H. Pfr. Winter von Illenschwang Einsicht gewährte, ist die Rede von einem „Vicarj der pfarrer, daselbst bej den ailff Jaren gewesen".

Digitized by Google

Sitte, die Kirche z. B. als Aufbewahrungsort für „Dinglach", allerlei Geräte, Kisten und Kasten zu benützen [1]), weswegen die Gemeinde auch die Kirche beständig verschlossen hielt, so daß sie zu privater Andacht nicht benutzt werden konnte. Wenn der Pfarrer predigte, so unterbrach man ihn ungescheut durch Zwischenreden und Widerspruch; die Heiligenpfleger wurden bezichtigt, nach Gutdünken und Willkür Vermögen des „Heiligen" weggeliehen, verkauft, nachgelassen zu haben; auch die Gemeindeglieder suchten sich an Kirchengütern zu bereichern; man wußte auch nicht mehr, ob die Altäre des Chors geweiht waren; die Urkunden waren also verloren gegangen.

Als nun Schluck die Pfarrei angetreten hatte, erwuchs ihm die wohl nicht leichte Aufgabe, hier Ordnung zu schaffen. Daß er die Hilfe seiner Obrigkeit, der weltlichen wie der geistlichen, dazu anrufen mußte, ist weiter nicht verwunderlich. Es waren verschiedene Verhandlungen notwendig, die vom 4. Osterfeiertag 1489 bis 6. Febr. 1490 währten und zu denen vom Markgrafen Herr Jorg von Absperg, Ritter und Landhofmeister [2]), Doktor Pfott [3]), Kunz von Luchau, Hausvogt, und Lenhart Norlinger, Kammermeister abgeordnet waren, während sich die Gemeinde vertreten ließ durch Wilhelm von Leonrod und seinen Vogt Pübisch von Weiltingen, Oßwalt Schecks, Vogt von Auhausen, durch die Dinkelsbühler Herren Goltpach, Ambrosius Fuchßhart, durch den Spitalmeister, und Mertlin Söldner, sowie durch drei Illenschwanger Bauern, Seitzenhans, Clos Wilhelm, Hans Weber.

Schließlich wurde denn auch festgesetzt, daß die Geräte, „die weltlichen Güter", nur oben unter dem Dach und sonst nirgends in der Kirche aufbewahrt werden dürften; die Stiegen dürfen verschlossen werden; die Schlüssel müssen einem ehrbaren Mann aus der Gemeinde gegeben werden, der die Kirche zweimal in der Woche, von den Gottesdiensten abgesehen, zu öffnen hat. Außerdem muß aber die Kirche auch an allen „hochzeitlichen Tagen" (= den hohen Festen), in der Karwoche, an allen Frauen- und Zwölfboten(-Apostel)-Tagen, an der Kirchweihe und allen Sonntagen offengehalten werden, wenn Friede im Lande ist. Auch der Pfarrer [4]) soll einen Schlüssel erhalten. In die Predigt soll die Gemeinde (die „Armenleut") dem Pfarrer nichts einreden, auch sonst keinerlei Aufruhr oder Ungebührlichkeit sich zu schulden kommen lassen; wer sich deß unterstehen würde, ist mit einem Pfund Wachs zu bestrafen, ebenso der, der solche Vergehen bemerkt und nicht anzeigt.

---

1) Vielleicht zum besseren Schutz gegen Brand, Kriegsüberfall u. dgl.

2) S. Jordan, Ref. u. gelehrte Bildung I 1917. S. 62 f.

3) Johann Pfotel, „Dr. in geistlichen und kaiserlichen Rechten", markgr. Rat, s. Jordan a. a. O. I. S. 66.

4) Es scheint damals 2 Geistliche in J. gegeben zu haben; Pfarrer und Kaplan werden nebeneinander genannt, der erstere erhält auch den Namen rector; auch die zwei Altäre im Chor weisen darauf hin.

Digitized by Google

Die Schuldgelder und die Gilten, die dem Heiligen zustehen, sollen die Pfleger getreulich einbringen, nichts hinleihen ohne Wissen des Amtmanns von Wassertrüdingen und des Pfarrers, vor denen auch jährlich Rechnung zu stellen ist; über alle in den letzten Jahren vorgenommenen Verkäufe hat der Amtmann Nachforschungen anzustellen. Die zwei Altäre im Chor soll der Pfarrer — auf den Bericht der Gemeinde hin — als geweiht behandeln, bis ihm der Bischof eine andere Weisung geben würde. Von dem Ablaßbriefe soll er eine Abschrift erhalten.

Hatte sich über diese Punkte die Vereinbarung mit verhältnismäßig geringer Mühe herstellen lassen, so verursachte eine andere Angelegenheit einen langen Prozeß, der dem guten Pfarrer Schluck manche Not brachte, die Verpflichtung der Gemeinde hinsichtlich der Zehnten; und zwar sind es hier zwei Punkte, über denen die Gemeinde und der Pfarrer in Streit gerieten. Einmal: von der Gemeinde waren jährlich 34 Schilling an den Pfarrer zu leisten. Der Pfarrer erklärte, das sei für das Seelgeräte, der Zehnte dürfe gar nicht in Geld erlegt werden, das gehe gegen alle Rechte, gegen das göttliche Recht, gegen das natürliche, gegen das Propheten-, gegen das evangelische Recht, auch gegen das kanonische Recht der Kirche; die Gemeinde dagegen behauptet, der Betrag gelte ebenso für das Seelgeräte wie für den Zehnten. Der Markgraf hatte wie es scheint zunächst keine Lust, sich mit dieser Sache zu befassen, die ja auch die geistliche Behörde anging. Man befahl dem Schluck, die Klage bei dem Ordinariat in Augsburg vorzubringen. Als nun von dort aus die Bauern vorgeladen wurden, müssen sich diese an den Markgrafen gewandt haben, der nun wieder dem Schluck aufgab, die Abstellung der Citation zu veranlassen; er wolle ihm zu seinem Rechte helfen. Schluck willfahrte, erreichte aber nicht sein Ziel. Markgraf Friedrich ernannte den Amtmann Conrad von Knöringen in Wassertrüdingen zum Kommissar; dieser hielt eine Tagung ab, bei welcher die Bauern angaben, sie hätten seit 40 Jahren den Zehnten in Geld erlegt, und zugleich die betreffenden Grundstücke nambaft machten[1]); sie beriefen sich ferner auf ein altes Register, das der Pfarrer in Händen habe und aus dem das klar hervorgehe; der Pfarrer solle das Register herausgeben. Dieser weigerte sich; er sei

1) Es kommen folgende Familiennamen vor: Clausen Wilhelm, Hans Wirsing, Hans Schönherr (dieser scheint an der Spitze der Opponenten gestanden zu sein), Jörg Leibeleins Kinder, Ottenhans, Hans Weber, Sixt Stegmann, Kunz und Fritz Schneider, Schwarzschneider, Michel Brenner, Hans Schusters Sohn, Eysenbart, Mathis Wirsing, Hans Flach, Lienhart Blehorner (?), Mühlhans. An Flurnamen werden genannt: Acker am Weiltinger Weg, Zwickwiesen, Schmal-, Bangartswiesen, St. Lienhardsgut, Lachwiesen, eine Wiese „die Zerrerin", Bruckwiesen, vordere, hintere Wiese, Ayrwiese (?), eine Wiese: der Brenner, eine in der Leitnerin, im Bruckloch, Stockwiese, Spilwiese, am hintern Roth, Mairwiese, Burckelwiese, in der Klinge, Hochwiese.

Digitized by Google

nicht verpflichtet, alte Register vorzuzeigen — ein Umstand, der nun allerdings etwas mißtrauisch machen könnte; — die Bauern sollten ihre Sache durch genaue Beweise erhärten. Diese baten nun den Markgrafen, er möge dem Pfarrer die Herausgabe des Registers befehlen. — Dazu kam noch ein anderes: die Gemeinde behauptete, der Pfarrer habe das sämtliche Faselvieh zu halten (Zuchtstier, Eber, Widder, Bock); denn er habe nicht nur einen guten Widenhof (Widdumshof), darauf sich ein Bauer selb sechs oder acht wohl ernähren könne, sondern obendrein erhalte er für diese Verpflichtung den gesamten Zehnten. Das war eine Forderung, die den Schluck auf das Äußerste erregte; mußte er sichs nun auch gefallen lassen, zunächst die Tiere zu halten, so versuchte er doch mit allen Mitteln, von dieser Verpflichtung loszukommen. Er bestritt, daß der Pfarrhof so gut sei und erklärte, er erhalte den Zehnten für seine geistlichen Amtsverrichtungen. Es wäre „kläglichen zu erbarmen und unleidendlich", daß die Äcker und Wiesen, die für das Seelgeräth gegeben worden seien, für das Faselvieh gebraucht werden sollten, und daß ein Pfarrer dazu gut werden sollte, gegen Päpstliche Briefe, breve apostolicum[1]).

Eine Einigung war nicht zu erreichen: Schluck, ein energischer Mann, wandte sich an seinen Bischof, der sich für ihn beim Markgrafen verwandte (am Tag d. hl. Januarius [19. Sept.] 1490). Als das fruchtlos war, ging er an Papst Innozenz VIII. und dann an Papst Alexander VI. Während er sich später auf den Erlaß Innozenz des Achten beruft, scheint ihn der Entscheid, den er von Papst Alexander erhielt, weniger befriedigt zu haben; denn er nennt das breve apostolicum, das er von diesem erhalten hatte, grausam, erschrockenlich und peinlich. Auch die Gemeinde war zu keinem Nachgeben bereit. Wie sollte sie sich auch dem Pfarrer gegenüber dazu verstehen, wenn sie es wagte, sogar dem Markgrafen offen den Gehorsam zu verweigern: am Sonntag Vocem jucunditatis 1499 hatte er den Amtmann von Wassertrüdingen geschickt, der das Verhör der Heiligenrechnung vornehmen sollte. Er ließ die Gemeinde zur Versammlung laden; es kam niemand; dreimal läßt der Pfarrer mit den Glocken läuten, umsonst; man schickt den Meßner von Haus zu Haus; aber es stellt sich niemand ein und Conrad von Knöringen muß unverrichteter Dinge abziehen. Erst auf eine ernstliche Androhung des Markgrafen verstand man sich dann dazu, die Rechnung zu stellen und die Versammlung abzuhalten. So war denn das einzige, was Schluck erreichte, die große „Unkostung" zu Augsburg und Rom,

---

1) Dieses Servitut lag aber damals wirklich auf den Pfarrhöfen, siehe auch: Beyschlag, Pfarrer als Zuchttierhalter BBKG. 28, 14—24. Wie mir Herr Pfr. a. D. D. Bossert in Stuttgart mitteilte, ist es in Württemberg in der Reformationszeit abgetan worden, nicht aber in den markgräflichen Pfarreien. — Schluck beklagt sich auch, daß er von einem Ochsen gar heftiglich beschädigt worden sei.

Digitized by Google

über die er bitter klagt, und der große Abgang an seinem pfarrlichem Einkommen.

Bis 1499 zog sich der Streit hin. Nachdem man noch im Jahre 1498 vergebliche Bemühungen gemacht hatte, gelang es in diesem Jahre dem Markgrafen (Dienstag nach St. Luciä = 17. Dez.), Frieden zu schaffen. Ein großes Aufgebot war für diese Tagung notwendig. Da Illenschwang wohl unter der Landeshoheit des Markgrafen stund, dem auch der Pfarrsatz gehörte, die einzelnen Höfe aber unter die Herrschaft der Stadt Dinkelsbühl und des Klosters Auhausen gehörten, so mußten nicht nur die Räte von Ansbach erscheinen, sondern auch Bürgermeister Ambrosius Fuchßhart und der Ratsherr Carl Berlin für die Stadt Dinkelsbühl; das Gotteshaus zu Auhausen, das 2 Höfe und 4 Lehen im Dorfe hatte, wurde durch einen Rewß (Reuß) vertreten, während die Gemeinde wieder Wilhelm von Leonrod bevollmächtigt hatte und neben ihm „Ottenhans, Sixt Lober, Sixt Stegmann, und Jörg Schöne". In den Vertrag wurden zunächst wieder jene Vereinbarungen von 1489 aufgenommen, obwohl über sie kein Streit war, damit sie in der Zeit desto minder vergessen würden. Sodann wurde festgestellt, daß trotz dieser Vereinbarung zwei „Armenleut" dem Pfarrer in die Predigt Einred getan hatten, ohne von der Gemeinde gestraft zu werden. Da die Gemeinde sich entschuldigt, daß der eine nicht mehr in der Gemeinde sei, der andere aber in das Amt Feuchtwangen gehöre, so wurde dem entsprechend verfügt. Ferner verpflichtet sich die Gemeinde, dem Pfarrer behilflich zu sein, daß er die noch rückständigen Zinsen, Gilten und Zehnten erlange; auch der Amtmann von Wassertrüdingen soll sich darum annehmen. Eine weitere Klage bringt der Pfarrer vor: es sei ehemals bestimmt worden, daß er von allem, was auf die Tafel oder in den Stock fällt (Opferstockgeld), den 3. Teil erhalten solle. Nun hat aber die Gemeinde, offenbar um ihn zu schädigen, dem hlg. Sebastian zu Ehren eine Kerze aufgestellt, dazu eine Büchse aufgehängt und das Opfergeld hier eingelegt. Worauf entschieden wird, daß die Gemeinde auch in Zukunft zu Ehren St. Sebastians oder anderer Heiligen Kerzen aufstellen mag, das Geld dafür aber in ihren Häusern und nicht in der Kirche sammeln soll. —

Die 34 Schillinge sollen sie dem Pfarrer, wie von alters Herkommen ist, bezahlen. Ob diese für die geistlichen Verrichtungen allein, oder auch für den Zehnten zu geben sind, darüber sollen beide Parteien vor dem Amtmann nochmals verhandeln. Wenn dieser keine Vereinbarung zu wege bringt, so soll die Sache vor den Markgrafen oder seine Räte verwiesen sein. (Über diesen einen Hauptpunkt des Streites war man also nicht einig geworden.)

Weiter wird dem Pfarrer sein Recht an den Zehenten von den Äckern und an die Nonalia (eine Art zweiter Zehnt) bestätigt; was die letzteren anlangt, so hatten sich einige Gemeindeglieder geweigert,

Digitized by Google

sie auch für die neugerodeten Wiesen zu bezahlen. Hiefür soll im einzelnen die Rechtslage klar gelegt werden. Eine Thüre, die der Pfarrer durch die Kirchenmauer in sein Haus hat brechen lassen, worüber die Gemeinde sich beschwerte, darf der Pfarrer, weil er sie benötigt, den Armenleuten nicht zu Gefährden und Schaden, wie es sich ziemt, benützen.

Was aber endlich jene Sache anlangt, über die Pfr. Schluck sich so bitter beschwerte, die Verpflichtung zur Haltung des Faselviehes, so wurde sie nicht nach seinem Wunsche entschieden. Der Entscheid lautet: Item, vmb das gantz vihe das soll der pfarrer haben vnd halten. Nachdem es also herkommen ist vnd soll der zehend, den der pfarherr von kelbern sweinen vnnd anderm schmalen fihe zuhaben erfordert hat, Ime nit anders dann wie von alter zu Vllenßwang herkemen ist, gegeben werden [1]).

So gewähren uns diese Akten einen nicht uninteressanten Einblick in die Stellung, die ein Pfarrer am Ausgange des 15 Jahrhunderts in seiner Gemeinde hatte. Nicht nur, daß er das Faselvieh halten muß, ist das bemerkenswerte, — das war altes Herkommen und erhielt sich noch viel länger; aber wie gering wird seine Predigt, ja überhaupt das Gotteshaus geschätzt und wie selbstherrlich verfährt die Gemeinde in der Verwaltung des Kirchengutes. Andrerseits sehen wir auch hier, wie sich schon im 15. Jahrhundert die Vorbedingungen für das spätere landesherrliche Kirchenregiment in ziemlich starken Ansätzen herausgebildet haben.

Matthias Gunderam von Kronach.

Von **Otto Clemen.**

Daß Matthias Gunderam von Kronach, als er im Frühjahr 1560 als Pfarrer nach Crailsheim berufen wurde, Dekan der Artistenfakultät in Wittenberg für das Wintersemester 1559/60 war, war bekannt [2]), aber nicht, daß er noch am 7. März 1560 in Wittenberg bei einer Magisterpromotion eine Rede de ecclesia gehalten hat, die mit einer Widmungsvorrede an drei seiner Schüler vom 15. März im Druck erschienen ist [3]).

1) Dieser Entscheid wird zwiefach, gleichlautend, jedem Teil mit anhangendem markgräflichen Siegel ausgehändigt.

2) Vgl. zuletzt Nik. Müller, Zeitschrift des Vereins für Kirchengeschichte in der Provinz Sachsen. Jhrg. 8, S. 129, Anm. 1.

3) Zw. R. S. B. 30. 2. 53s. Oratio de ecclesia Christi. Recitata a Magistro Martino Gunderamo Cranachensi, Decano Collegij Philosophici in Academia Wittebergensi, cum decerneretur gradus Magisterij aliquot doctis et honestis viris, Nonis Martij 1560. Witebergae Excudebant Haeredes Georgij Rhaw 1560. A 2^a beginnt die Widmungsvorrede, A 4^a die Oratio, B 5^b Quaestio proposita a Magistro Francisco Raphaele (als Franciscus Raffuff Hedtstedtensis am 24. Sept. 1551 inscribiert, damals Adjunkt in der philo-

Digitized by Google

Daß ferner Gunderam im September 1556 eine Denkschrift über Lucas Cranach d. Ä. verfaßt hat, in der er besonders eine Unterredung desselben mit Karl V. nach der Schlacht bei Mühlberg während der Belagerung von Wittenberg ausführlich wiedergibt und die dann mit anderen Handschriften, Drucken, Münzen und Medaillen in den Turmknäufen der Wittenberger Stadt- und Pfarrkirche geborgen wurde, war auch bekannt, aber nicht, daß jene Widmungsvorrede einen Bericht über die denkwürdige Unterredung zwischen dem Künstler und dem Kaiser enthält, welcher das Referat in der Denkschrift in einigen Punkten ergänzt. Nachdem die Denkschrift zuletzt von Nikolaus Müller mit der dem verstorbenen Gelehrten eigenen Genauigkeit wiedergegeben ist[1]), halte ich es nicht für überflüssig, jene Widmungsvorrede an zwei Enkel Lucas Cranach d. Ä.[2]) und einen Sohn des Ratsherrn Kaspar Pfreund[3]) hier abzudrucken:

Optimae indolis atque spei pueris Christiano et Augustino Cranach fratribus et Bartolomeo Pfreundio ornatissimorum virorum Lucae Cranach et Caspari Pfreundii civium et senatorum Witebergae filiis.

Tot et tanta sunt, viri optimi, Lucae Senioris avi vestri ergo me benemerita, ut, quoties animo mecum beneficentiae illius promptitudinem recordor, libens fatear me tum vobis, tum familiae vestrae toti ad quaevis amicitiae obsequia devinctum esse. Et dulcis quidem ac veneranda mihi est crebra recordatio avi vestri, qui et patriam nostram fecit celebriorem et multis principibus non solum propter artem, sed etiam propter integritatem morum et sapientiam carus fuit. Evocavit eum Carolus V. Imp. ex hoc oppido in castra, cum circumsessum esset ab exercitu. Cumque huius colloquii, quod cum avo vestro habuit Imperator, memoriam vobis existimem non insuavem fore, brevibus hic complectar:

Ex urbe digressus in tentorium Caesaris interrogatur, an desideret huius evocationis causam cognoscere. Respondet Lucas nihil sibi optabilius esse quam si audiat, cur Augustissimus Imperator eo honore dignetur civem Witebergensem, ut ipsum ad privatum colloquium

---

sophischen Fakultät, 1562 Rektor in Nabburg, 1564 Konrektor in Ansbach u. s. w., vgl. Beiträge zur bayer Kirchengesch. 21, 256), Ca ein Neujahrsgedicht Gunderams. Zum Schluß zwei Anschläge Gunderams, der erste datiert vom 8. Febr 1560 und eine Elegie von Henricus Mollerus Hessus über den χαμαίκισσος bei Dioscorides 4, 126, qui Germanis Gunderam (Gundermann) est.

1) Zeitschrift S. 129—132. Das Referat über die Unterredung in guter deutscher Übersetzung bei Schuchardt, Lucas Cranach des Älteren Leben und Werke 1, Leipzig 1851, S. 185—189.

2) Christian Cranach war der jüngste Sohn und das jüngste Kind aus der 1. Ehe Lucas Cranachs d. J. mit Barbara Brück, Augustin der einzige Sohn und das jüngere Kind aus jenes 2. Ehe mit Magdalena Schurf. Vgl. die von Gunderam geschriebene Stammtafel bei Müller S. 133.

3) Vgl. über ihn Müller S. 113, Anm. 5. Er heiratete Anna, die jüngste Tochter und das jüngste Kind Lucas Cranachs d. Ä.

Digitized by Google

accersat. Inquit Imperator: Saxoniae Dux Elector, Johannes Fridericus, nuper a me in acie superatus et ad Molbergam captus mihi egregiam tabulam in conventu imperii Spirae a te elaboratam obtulit, cuius aspectu cum aliquoties suaviter sim recreatus, postea semper magnifeci picturas tuas. Cum autem interea mihi de obitu tuo nonnihil nunciatum fuisset et te filium ingenio et industria non minus praestantem reliquisse, mihi de te nunc accuratius percontanti indicatum est te in hoc oppido superstitem esse. Eam igitur ob causam iussi te hic adesse, ut te coram alloquerer. Lucas (ut in isto loco senem honestum decebat) humiliter gratias agens Caesareae Maiestati subiectionem suam et obsequia verbis et gestu reverenter declaravit. Sed inquit Caesar: Est Mechliniae in conclavi meo tabella, in qua effigiem meam, cum puer essem, delineasti. Scire autem ex te volo, quae fuerit aetas mea et qualis gestus. Respondet Lucas: Octo annorum aetas tua erat, cum Imperator Max. Aemylianus te dextra circumducens iuberet Belgicam nobilitatem et civitates iuramento promittere obedientiam. Cum autem picturam ordirer, tua Maiestas saepe ad diversa loca respiciebat, ut solent pueri. Ibi praeceptor, qui tuam naturam norat, dicebat te mirifice delectari aspectione teli iussitque ad parietem adversum collocari eleganter fabrefactum iaculum. Ab ea cuspide cum non deflecteres oculos, effigies postea absoluta est. Hac commemoratione Caesar delectatus est. Quare incredibili Caesaris mansuetudine adductus Lucas, capti domini fortunam et patriae statum secum perpendens, sibi prorsus nihil in tanta oportunitate captavit, sed senili more in lacrymas resolutus et in genua sua procumbens pro capto principe hac deprecatione usus est: Invictissime Caesar Auguste, cum Maiestas tua nuper adiuvante Deo consecuta sit gloriosam victoriam et in acie ceperit praeliantem principem nostrum, ego hic supplex oro atque obsecro, ut pro innata mansuetudine tua clementer cum domino meo agas et has aerumnas ipsi et generosae domui eius lenias nec dubites aeternum Deum reliquos belli eventus feliciter moderaturum et in universa gubernatione laetos ac prosperos tuae Maiestati successus largiturum esse. Adhaec Caesar nonnihil subridens placidissimo vultu ait: Perficiam, ut captus princeps dominus tuus clementiam meam experiatur. Et Lucam munere donatum a se in urbem remisit.

Cum vero, optimi et mihi filiorum loco dilecti pueri et cognati, nuper in solenni et scholastico congressu recitarem orationem hanc de ecclesia Christi eamque intelligerem valde probari vestris optimis patribus, cognatis atque patronis meis, aliisque honestis viris, qui postea editionem a me diligenter flagrarunt, mitto eam nunc typis excusam ad vos vobisque dedico, ut studii mei erga vos significatio extet. Vos autem ecclesiam, cuius et vos cives estis, piis votis *τῷ ἀρχηγῷ καὶ σωτῆρι* nostro domino Jesu Christo diligenter commendate. Witebergae Idib. Martii, quo die interfectus est Romae Julius Caesar ante annos 1602.

Matthias Gunderam.

Digitized by Google

Am 25. November 1560 heiratete Gunderam als Pfarrer von Crailsheim die Tochter Salome des Ansbacher Pfarrers und Generalsuperintendenten Georg Karg[1]). Zur Hochzeitsfeier lieferte der Schulmeister von Crailsheim Joh. Galloreuter von Lichtenfels (als Joannes Gelnreutter Lichtenfelsen. am 15. September 1553 in Wittenberg immatrikuliert) ein Epithalamion, zu dem M. Melchior Hertel von Gotha (als Melchior Hertelius Gotthanus am 2. Juni 1557 ins Album der Wittenberger Universität eingetragen) einen Glückwunsch beisteuerte[2]). Aus dem Gedicht Galloreuters erfahren wir, daß Gunderam ‚annos tot, duplex stellas quot Cynosura tenet', also 14 Jahre in Wittenberg zugebracht hat, was dazu stimmt, daß er am 15. Januar 1547 dort sich hat inskribieren lassen; wir erfahren ferner, daß er dort Magister geworden ist, was am 14. August 1550 geschah[3]); wir hören endlich, daß ihm ‚Albiacae scholae frena' übergeben worden wären, was sich aber wohl nur auf sein philosophisches Dekanat bezieht. Hertel schließt seinen Beitrag:

Haec ego pauca tibi pro tempore carmina feci.
Forsan Schosserus, quem Phoebi serta coronant,
Ausonio ore potens facundos promere versus,
His meliora dabit vel vatis musa pelasga
Chesselii . . .

Hertel meint also bescheiden, daß Joh. Schosser aus Emleben bei Gotha[4]) und Joh. Chesselius aus Pößneck bessere Gedichte zu dieser Hochzeitsfeier liefern würden[5]).

---

1) Vgl. Georg Wilke, Georg Karg, Scheinfeld 1904, S. 88.

2) Zw. R. S. B. 25. 6. 7_{29}. Epithalamion reverendo et doctissimo viro M. Mathiae Gundramo Cranachensi pastori ecclesiae Dei in Creilsheim, et pudicissimae virgini Mariae Salome, filiae reverendissimi et doctissimi viri Georgii Cargii, pastoris ecclesiae Dei in Onolspach et reliquarum ecclesiarum inspectori, scriptum a Joanne Galloreutero Liechtenfelsensi, ludimoderatore in Creilsheim. Addita est gratulatio M. Melchioris Hertelii Gothani Anno Christi 1560. Rotenburger Druck.

3) Müller a. a. O. S. 129, Anm. 1.

4) Vgl. über ihn Gödeke, Grundriß II², 110. 160.

5) Bei dieser Gelegenheit sei hingewiesen auf ein Epithalamion zur Hochzeit einer Tochter des bekannten Gegners des Georg Karg, des Wilhelm Tettelbach, Dechant am St. Gumbertusstift in Ansbach (Wilke S. 155, Anm. 1): De amore et fide coniugali, quam Guelfi ducis Bavariae coniux et aliae matronae nobiles declararunt erga coniuges suos decepto in obsidione Winsbergensi Imperatore Cunrado Suevo stratagemate pulcherrimo. Narratio historica in honorem ornatissimi et optimi viri D. Cunradi Borussi et Marthae sponsae eius honestissimae, venerandi viri D. Wilhelmi Tettelbachii, collegii Gumbertini apud Onolzbacenses decani, filiae, carmine reddita a Francisco Raphaele. Norimbergae excudebat Nicolaus Knorr. Die Hochzeit fand am 26. September 1569 statt (Beiträge 21, 255). Der uns schon bekannte Ver-

Digitized by Google

Miscelle.

In seinem Buche: „Fränkische Lederschnittbände des 15. Jahrhunderts [Sammlung bibliothekswissenschaftlicher Arbeiten begründet von K. Dziatzko, fortges. und hrgg. von K. Haebler 28. Heft] Leipzig 1909, R. Haupt, hat Bibliothekar Dr. Otto Mitius in Erlangen den Versuch gemacht den Einband des Buches, das äußerliche und scheinbar nebensächliche im Zusammenhang mit der Geistes-, Buch- und Bibliotheksgeschichte und vor allem auch der Geschichte des Kupferdrucks zu bringen und dabei auf eine Reihe sehr interessanter Bucheinbände vom Ende des 15. und Anfang des 16. Jahrhunderts aufmerksam gemacht. Es gelang zwei Buchbinderwerkstätten in Nürnberg und Bamberg festzustellen mit ihren Eigentümlichkeiten in Bindung und Ausschmückung des Buches, so daß man nunmehr im Stande ist zu erkennen, wer der erste Besitzer des Buches war und welche Wanderung durch die Hände wechselnder Inhaber es gemacht hat, bis es schließlich in den Räumen der Erlanger Universitätsbibliothek Platz gefunden hat. Im ganzen sind in dem Buche 10 Lederschnittbände in sorgfältigen Abbildungen veröffentlicht. Es wäre nun für die weitere Forschung von Interesse weitere Exemplare, die sichvielleichtin Kirchen- und in älteren Stadtbibliotheken befinden könnten, kennen zu lernen. Es handelt sich aber bei den Lederschnittbänden um solche, bei denen die Verzierungen aus freier Hand mit dem Messer in den Lederbezug eingeschnitten sind, nicht um solche, bei denen die Verzierungen aus fertigen erhitzten Stempeln in das angefeuchtete Leder eingepreßt sind. Die Forschungen kommen auch insofern der bayerischen Kirchengeschichte zugute, als bei eventuellen undatierten und hinsichtlich ihres Entstehungsortes nicht zu bestimmenden Handschriften mit Hilfe des Einbandes diese Fragen entschieden werden könnten.

Erlangen. Jordan †.

---

fasser (damals Konrektor in Ansbach) ist ein alter Freund des Bräutigams (Preuß war Spitalmeister in Ansbach) und von diesem mit zur Hochzeit eingeladen. Woher er den Stoff zu seinem Epithalamion hatte, verrät er mit folgendem Distichon:

Temporis historiam prisci narrare solebat,
Qui modo coelesti sede Melanthon agit.

Die Weiber von Weinsberg sind ein bei Melanchthon besonders beliebtes Thema (vgl. O. Clemen, Studien zu Melanchthons Reden und Gedichten, Leipzig 1913, S. 33, Anm. 2). — B^b folgt noch eine Hochzeitsrede Joh. Wesels von Koburg (damals Rektor in Ansbach) (Beiträge 21, 264).

Digitized by Google

Zur Bibliographie[1]).

*Weigel, Helmut Dr. phil. Die Deutschordenskomturei Rothenburg o. d. Tauber im Mittelalter. Ihre Entstehung, ihre wirtschaftliche und kirchliche Bedeutung und ihr Niedergang im Kampf mit der aufstrebenden Reichsstadt. Quellen und Forschungen zur bayerischen Kirchengeschichte. Hrsg. von Hermann Jordan. VI. Band. Leipzig 1921, A. Deichertsche Verlagsbuchhandlung (Dr. Werner Scholl). XII, 166 S.

Endlich gewinnt es den Anschein, als ob auch die kirchliche Geschichte Rothenburgs zu einer, neuzeitlichen Anforderungen entsprechenden Bearbeitung in Angriff genommen werden sollte In dem vorliegenden Buche werden die Vorarbeiten für die Reformationsgeschichte geboten von einem jungen Forscher, der über die wissenschaftliche Ausrüstung, über die zähe Arbeitskraft und die selbstlose Hingabe an seinen Stoff verfügt, ohne die sich eine derartige Aufgabe nicht erledigen läßt. Er berichtet uns zunächst über die Stadt und über den Orden bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts. Die Niederlassung des Ordens erfolgte durch Schenkungen zwischen 1219—1233. Die Pfarrei Dettwang, die Mutterkirche von Rothenburg, die vorher dem Stifte Neumünster in Würzburg gehörte, von diesem aber wie es scheint vernachlässigt wurde, wird 1258 dem Hause Würzburg inkorporiert. Ein Versuch des Stiftes, sie zurückzugewinnen, ist vergeblich und veranlaßte wohl die Gründung der Komturei. Hierauf wird uns Ausdehnung uud Bewirtschaftung des Ordensgebietes vorgeführt. Bis in die 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts währt der Aufstieg; dann tritt die Stadt als Gegner auf wirtschaftlichem Gebiete hervor. Der Verkauf von Bürgergütern an den Orden wird verboten; die Frömmigkeit der Stadtgemeinde wendet ihre Liebe der St. Jakobspflege zu. Infolge der Belastung der Komturei durch Zuschüsse für die Ordensunternehmungen in Preußen, durch die fränkischen Fehden und den inneren Verfall ist der Orden dem aufstrebenden Bürgertum nicht mehr gewachsen. So gewinnt denn der Rat bestimmenden Einfluß auf die kirchlichen Angelegenheiten und drängt den Orden Schritt für Schritt zurück, zuerst durch seine Fürsorge für Ablässe, dann durch die Förderung des Kirchenbaues. 1303 stellt er einen Begräbnispfleger auf; dann muß sich der Pfarrer einen Verwalter des Kirchenvermögens gefallen lassen; bei Zuwendungen von Bürgern an die Kirche wahrt sich der Rat ein Aufsichtsrecht. Eine Stiftung von 1367 gibt Bürgern zum erstenmal ein Anrecht an die Besetzung einer geistlichen Stelle; der Neubau der Jakobskirche gibt auch dem Rate Anlaß und Gelegenheit, Einfluß auf die Besetzung geistlicher Stellen zu suchen. Am Ausgange des 14. Jahrhunderts hat die Stadt ihren Einfluß auf eine Reihe von kirchlichen Ämtern ausgedehnt; ein Teil der Einnahmen, das ganze Kirchenbauvermögen samt den Kirchengebäuden stehen unter städtischer Verwaltung. 1468 hat der Rat endlich das alleinige und uneingeschränkte Patronatsrecht an die Stelle, die für die Folgezeit die wichtigste werden sollte, an die Prädikatur. Bis zum Jahre 1525 mußte ihm der Orden immer breiteren Raum gönnen und so finden wir denn auch in Rothenburg eine Gestaltung des Verhältnisses von Kirche und Stadtgemeinde, wie wir es an

1) Die mit * versehenen Schriften sind zur Besprechung eingesandt worden. Alle die bayerische Kirchen- und Landesgeschichte angehenden Bücher und Artikel bitten wir behufs Besprechung einzusenden an Prof. D. Bürckstümmer in Erlangen, Henkestr. 9.

Digitized by Google

so manchen anderen Orten im 15. Jahrhundert erwachsen sehen. Hier bricht die Darstellung ab, eine Arbeit, die ganz aus den Quellen geschöpft ist, deren Verfasser es sich auch nicht verdrießen lassen durfte, mit mancher Tradition aufzuräumen, um an die wirklichen Tatsachen kommen zu können und der dann ein hervorragendes Geschick zeigt, dürftige Urkunden vor uns wieder lebendig werden zu lassen. Der Wert seiner Arbeit und der Dank des Lesers werden auch nicht vermindert durch den Wunsch, der Verfasser möchte das Studium seines wertvollen Buches hin und wieder noch etwas mehr erleichtert haben durch Heraushebung der Teilgedanken, wie er es je am Schlusse der Abschnitte durch die Zusammenfassung getan hat. Einige Fragen seien noch gestattet: S. 30, ob wirklich eine Ordenskommende die Verschuldung einer anderen Ordenskommende benützt haben wird, um bei Verkäufen den Preis zu drücken? — S. 51, daß bei der Rothenburger Kirche schon vor Errichtung der Pfarrei das Begräbnisrecht bestand, ist überraschend; man möchte hier doch gern, wie auch sonst mehrere Male die Urkunde einsehen können, auf die verwiesen wird; auch aus dem Grunde, weil die Stiftung (S. 68) zum Zwecke der Ermöglichung kirchlichen Begräbnisses gemacht wird, während es doch bis ins 18. Jahrhundert herein als Pflicht der Kirche, der Gemeinde, nicht der Angehörigen galt, die Verstorbenen zu bestatten. — S. 53 f. Hinsichtlich der Patrozinien möchte man klarer sehen können. Es ist auffallend, daß weder das Stift Neumünster noch der Orden ihre Rechte sowohl an die Dettwanger wie an die Rothenburger Kirche durch Änderung des Patroziniums, in das des hlg. Kilian und dann der hlg. Maria, zum Ausdruck bringen; es müßten denn die Mitteilungen S. 54 so gedeutet werden können, daß der ursprüngliche Jakobsaltar unter der Herrschaft des Ordens zu einem Marienaltar wurde. Da aber in solchen Fällen der ursprüngliche Patron an die zweite Stelle rückt, so wäre also von einem Marien-Jakobsaltar zu reden, nicht umgekehrt. Damit wäre dann auch erklärt, warum der Name Jakobsaltar später verschwindet (S. 54). Als Patrozinienwechsel, der mit dem Besitzübergange zusammenhängt, wird wohl auch die Änderung von Jacobicella in Liebfrauenkirche zu erklären sein. — S. 64, über die Gründe, die eine Abhängigkeit des Lehrers der Pfarrschule vom Rate schon für das 14. Jahrhundert annehmen lassen, möchte man doch noch besser unterrichtet werden; für das Jahr 1403 (S. 84) würde sie noch mehr bewiesen, wenn diese Bittschrift, wie Martin Weigel (B. B. G. 3, 276 Anm.) angibt ein Kündigungsbrief ist; leider ist er auch dort nicht ganz abgedruckt. S. 72. Daß auch hier wieder „Kirchenhoheit" in einem vom kirchenrechtlichen Gebrauch abweichenden Sinne steht, ist bedauerlich. — S. 88. Blasius Kapelle. Ob Hans Prechter wirklich ein Vikar Spangenbergs war? Brauchte der Vikar dem Lehensherrn einen Eid zu schwören? — S. 88. 1. Z. v. u. was ist „Zehnt im alten Heimat"? — S. 89. Auch in Köln (1426), in Regensburg (1519) treten Marienkapellen an die Stelle von Synagogen. — S. 95. Z. 2 v. o., nicht „zum erstenmale"; die nämliche Bedingung begegnet schon beim Toplerschen Vertrag (S. 81). — S. 75. Ob Nicolaus Elser nicht einer der beiden Meister Niklaus ist, die die Georgskirche in Dinkelsbühl bauten, auch in Hall, Nördlingen, Mainz und Regensburg tätig waren? Ihr Name ist in Dinkelsbühl überliefert als Eller, Elßer, Esser, bis er als Eßler archivarisch festgestellt wurde. In Nördlingen sind drei Briefe enthalten; 1461 schreibt Maister Niclaus Eßler; 1471 Niclaus Esler der junng Kirchenmaister. 1461 schreibt der Rat von Dinkelsbühl an ihn. 1456 heiratet in Dinkelsbühl die Tochter von Meister Niclaus, Kirchenmeister. (Friedrich Ritter, Die St. Georgskirche in Dinkelsbühl. Verlag Paul Schön, Dinkelsbühl. S. 6 f.) Für Rothenburg würde wohl der Sohn als Baumeister anzunehmen sein. — Möge es dem Verfasser vergönnt sein, bald die Bearbeitung der Rothenburger Reformationsgeschichte vorlegen zu können.

Christian Bürckstümmer.

Digitized by Google

*Archiv für die Geschichte des Hochstifts Augsburg, im Auftrag des historischen Vereins Dillingen herausgegeben von Dr. Alfred Schröder, Bd. VI, 1. u. 2. Lieferung, Dillingen a. D. 1921, Selbstverlag des Herausgebers.

Die (S. 1—96 stehende) Abhandlung Dr. F. Zöpfls: Geschichte des ehemaligen Mindelheimer Jesuitenkollegs, von der ein Sonderdruck vorliegt, wurde in diesen Blättern (Bd. XXVIII, 68) bereits besprochen. Daran reiht sich (S. 97—230) die Studie Schröders, „Der Archidiakonat im Bistum Augsburg". Der Verfasser knüpft mit dieser Arbeit an die Studien an, die er für seine vor mehr als 30 Jahren (1890) erschienene Dissertation „Entwicklung des Archidiakonats bis zum XI. Jahrhundert" gemacht, wobei er sich diesmal auf das Hochstift Augsburg beschränkt, dafür aber bis in die Neuzeit heraufgeht. Da die hochstiftischen Traditionsbücher verloren sind, standen dem Verfasser für die früheste Zeit (1120—1320) als Quellen nur eine Anzahl in verschiedenen Archiven liegender Urkunden (ca. 80) zu Gebote, in denen der Archidiakonat und seine Träger nur gelegentlich Erwähnung finden. Für die spätere Zeit wurden Archivalien des bischöfl. Ordinariatsarchivs in Augsburg herangezogen, von denen die den Archidiakonat des Domdekans betreffenden die meiste Ausbeute boten. Der Gang der gründlichen Untersuchung Schröders möge aus der nachstehenden Inhaltsangabe ersehen werden: I. Der Presbyteriumsarchidiakon, dessen Wirksamkeit vornehmlich innerhalb des Doms und Stadtpresbyteriums zur Geltung kam. II. Entstehung und Aufstieg des Verwaltungsdiakonats (hauptsächlich auf Grund des ältesten Ulrichlebens). III. Amtsstatistik (Zahl der Archidiakonstellen, Archidiakonsprengel, Verhältnis zu Prälaturen, Bestellungsrecht, persönliche Erfordernisse). IV. Amtskreis (die archidiakonale Gerichtsbarkeit, Verwaltungstätigkeit im Sprengel, Anteil an der Zentralregierung, Bezugsrechte). V. Umfang, Art und Grundlage der archidiakonalen Jurisdiktion. VI. Niedergang. VII. Der Archidiakonat des Domdekans bis in die neuere Zeit. — Ein Anhang stellt die Liste der Archidiakonen (Archipresbyter) im Bistum Augsburg zusammen, wobei drei Gruppen: die Presbyteriumsdiakone, die Sprengelarchidiakone und die Bistumsarchidiakone unterschieden werden. — Der Archidiakonat starb in der Augsburger Diözese, wie Schröder nachweist, vom 13. Jahrhundert an langsam ab, nachdem er durch den Wandel der Verhältnisse, aus denen heraus er erwachsen, überflüssig geworden; nur der Archidiakonat des Domdekans hat sich bis in die neuere Zeit herein erhalten.

München. Fr. Roth.

Münchener historische Dissertationen 1917.

Vágacs, Adalbert, Kajetan Weillers Pädagogik. München 1917, A. Huber. 133 S.

Weiller (1762—1826), nach Fr. H. Jacobi einer der vorzüglichsten Köpfe Deutschlands, Prof. und Rektor am Münchener Lyceum, dann ordentliches Mitglied, zuletzt Vorstand der bayer. Akademie der Wissenschaften, — von dieser Stellung wurde er unter König Ludwig I. auf Drängen seiner kirchlichen Gegner entfernt —, war ein überzeugter Anhänger der Aufklärung, die er in seinen sämtlichen Ämtern und durch seine umfangreiche literarische Tätigkeit energisch durchzusetzen versuchte. Der Vf. entwirft ein anziehendes Bild von W.s Lebensgang, seiner Schriftstellertätigkeit, die Philosophie, Religionsgeschichte, Pädagogik umfaßte, von seinen philosophischen und pädagogischen Theorien. Eine eingehende Biographie auf Grund von Aktenmaterial soll bald folgen.

Erlangen. Christian Bürckstümmer.

Digitized by Google

Zur Lebensgeschichte des Augsburger Schulmeisters Wolfgang März von Magdeburg.

Von **Friedrich Roth.**

Auf diesen Mann hat zuerst Georg Schelhorn im I. Bande der „Ergötzlichkeiten aus der Kirchenhistorie und Litteratur“ (Ulm und Leipzig 1762) bei Mitteilung eines von März herrührenden Schriftstückes aufmerksam gemacht[1]), das ihn als einen charaktervollen, treuen Bekenner des Evangeliums erkennen läßt. Näheres vermochte er über die Persönlichkeit März's nicht beizubringen, und auch mir gelang es erst nach längerem Nachforschen auf seine Spuren zu kommen und dann wenigstens soviel über ihn zu erheben, daß seine äußeren Lebensumstände in flüchtigem Umriß dargelegt werden können.

Was wir über seine früheste Zeit wissen, entnehmen wir aus Universitätsmatrikeln. Er mag zwischen 1500 und 1510 geboren sein, stammte aus Magdeburg und findet sich zuerst unter den Immatrikulierten der Leipziger Hochschule im Sommersemester 1524[2]), dann in der Matrikel der Universität Wittenberg[3]) im Sommersemester 1525 und im Verzeichnis

1) Nr. XXXII: Handlung mit den Lehrern der lateinischen und teutschen Schulen in der des H. R. R. Stadt Augspurg wegen des Interims, wo S. 315 ff. ein über diese verfaßter Bericht des Merz an eine mit „E. Ernvest“ angeredete Persönlichkeit gedruckt ist, den Schelhorn aus einem in seinem Besitz befindlichen Manusrkipt — wie sich herausstellte, jetst als cgm. 1324 Eigentum der bayrischen Staatsbibliothek in München — entnommen hat. Dieser Bericht ist aber nur ein Teil einer größeren Relation über diese „Handlung“, deren bei Schelhorn fehlendes Stück ich im XV. Band S. 217 ff. dieser Zeitschrift mitgeteilt habe, so daß sie, wenn man diese beiden Publikationen zusammennimmt, nun vollständig vorliegt.

2) Erler, Die Matrikel der Universiät Leipzig 1409—1559, Bd. I S. 590.

3) Förstemann, Album Academiae Vitebergensis (Lipsiae 1841) S. 126.

Digitized by Google

der dort im Jahre 1533 zum Magister-Promovierten[1]). Auffallenderweise begab er sich dann nach Ingolstadt, wo Johann Eck, der grimmigste Feind seiner bisherigen „Praeceptoren", das Szepter führte, und ließ sich dort im Sommersemester 1534 immatrikulieren[2]). Er verbrachte also eine ziemlich lange Zeit auf Universitäten, in der er sich — wie dies der Brauch war, lehrend und lernend — umfangreiche und gründliche Kenntnisse erwerben konnte.

Im Jahre 1539 tauchte März in der Stadt Augsburg auf[3]), die sich vor drei Jahren der Augsburger Konfession angeschlossen und nach ihrem Eintritt in den schmalkaldischen Bund im Jahre 1537 den katholischen Klerus zur Auswanderung getrieben hatte. Im Jahre 1540 erwarb er hier das Bürgerrecht, begründete einen Hausstand und eröffnete eine lateinische Schule. Er besaß trotz der Mißachtung, mit der gar Viele auf den Schulmeisterstand herabsahen, eine hohe Meinung von seinem Beruf. „Wie ich zum ersten angefangen hab, Schulmeister zu werden", sagte er später[4]), „hab ich nicht anderst gedacht, als der allmächtig, ewig Gott hab mich gewißlich zu dem Amt beruffen und eingesetzt, derohalb wolle mir gebühren, mein Amt wohl zu betrachten, denn ich und ein jeglicher Schulmeister müssen gewißlich am jüngsten Gericht Gottes Antwort geben, wie er seine Jugend gelehrt und unterwiesen hab. Dieses hat mich bewegt, fleißig nachzudenken, was mein Schulmeisteramt fürnehmlich erfordern thäte. Da hab ich befunden, das Fürnehmste wäre, daß ich die liebe Jugend zu wahrer Erkenntnis Gottes wiese mit reiner, gesunder Lehre des Evangelii." Damit stand er ganz auf dem Boden der ersten Schulordnung, die von dem Rat bei der Neuordnung der Dinge im Jahre 1537 erlassen worden war und gleich in ihrem ersten Paragraph besagt, daß den Schülern

1) Köstlin, Die Baccalaurei und Magistri der Wittenberger phil. Facultät 1518—1537 im Osterprogramm der Univ. Halle-Wittenberg 1888 (Halle 1888) S. 21.

2) Wolf, Matrikel der Univ. Ingolstadt von 1472 bis 1550 unter 1534. März ist dort als „Magister Wittenbergensis" eingetragen.

3) In den Dreizehnerprotokollen (Augsburger Stadtarchiv) findet sich unter dem 24. Juni 1539 der Eintrag: „Wolfgang Mertz, schulmaister, soll hie lateinisch schul zehalten zugelassen sein in ansehung seiner Kunst und guten sitten."

4) In dem erwähnten Bericht bei Schelhorn S. 317.

Digitized by Google

nicht nur Kenntnisse übermittelt, sondern auch „die Religion, gute Kunst und stattliche Sitten gelehrt werden sollen“ [1]). Sonst lagen für März die Verhältnisse in Augsburg freilich nicht besonders günstig, denn es gab hier außer mehreren lateinischen Privatschulen von Ruf das städtische Gymnasium zu St. Anna sowie zwei vom Rate erhaltene ehemalige Stiftsschulen und die Martinsschule, so daß es für einen neu „Zulaufenden“ recht schwierig war, „aufzukommen“.

Kein Wunder, daß er nach der nächsten Gelegenheit griff, die ihn eine Verbesserung seiner Lage erhoffen ließ. Eine solche bot sich im Jahre 1544 dar, als er von dem trefflichen Hans Ungnad, Freiherrn von Sonneck [2]), oder einem seiner Freunde, wohl auf eine von Wittenberg ausgegangene Empfehlung hin, eine Berufung nach Wien erhielt [3]), der Stätte, wo einst ein Paul Speratus als erster „lutherisch“ gepredigt, ein Kaspar Tauber den Martyrertod erlitten und sich jetzt — mitten in „erzkatholischer“ Umgebung — ein großer Teil der dort lebenden „Herren“ und „Ritter“ kräftig des Evangeliums annahm. Manche von ihnen hatten ihre Söhne auf die Hochschule in Wittenberg oder andere „evangelische“ Universitäten gesandt und hegten nun den Wunsch, für die jüngeren, die noch nicht reif für die Hochschule waren, eine einheimische Anstalt zu gründen, die mit evangelischen Präzeptoren besetzt werden sollte. Ungnad, einer der Führer dieser evangelischen Herren, ließ ein ihm in Wien gehörendes Haus — das jetzige Liechtensteinsche Gebäude — zur Aufnahme der Schule instandsetzen [4]), und März, der

1) Gedruckt bei Greiff, Beiträge zur Gesch. der deutschen Schulen in Augsburg (Augsburg 1858) S. 11.

2) Siehe über ihn den Artikel von Elze in der Allg. d. Biogr., Bd. XXXIX S. 308.

3) Er suchte beim Augsburger Rat um Erlaubnis nach, die Stadt auf längere Zeit verlassen zu dürfen, worauf ihm am 5. Aug 1544 erlaubt wurde, „ein jar außer der stat zu wonen“; „hat 3 steur, für jede 35 d, erlegt“. Ratsdekr. 1544 (Augsb. Stadtarchiv).

4) Siehe hierzu etwa Savageri, Chronologische, geschichtliche Sammlung aller bestehenden Stiftungen etc. der k. k. österreichischen Monarchie mit Ausnahme von Italien, I (Brünn 1832) S. 315; Dr. Anton Mayer, Gesch. der geistigen Cultur in Niederösterreich von der ältesten Zeit bis in die Gegenwart, Bd. I (Wien 1878) S. 94.

Digitized by Google

sich in Wien zunächst als Hauslehrer erprobt zu haben scheint, wurde zum Leiter derselben erkoren. Es ist dies die sogenannte Landschaftsschule, die im Jahre 1546 ins Leben trat und neben Knaben, die nur den Unterricht besuchten, auch solche aufnahm, die im Hause Kost und Wohnung hatten. Die evangelischen Herren sahen mit großer Genugtuung auf ihr Werk und freuten sich sehr, als alles im gutem Gange war, aber die Herrlichkeit währte nur ganz kurze Zeit. Die damals von Tag zu Tag zunehmende Spannung zwischen den Evangelischen im Reich und dem Kaiser, die nach einigen Monaten bekanntlich zum Religionskrieg führte, hatte zur Folge, daß auch König Ferdinand, der in seinen Türkennöten oft „mit Unlieb" der Landschaft seiner Länder Manches hatte hingehen lassen müssen, den Herren jetzt schärfer auf die Finger sah und sich ihnen gegenüber zu größerer Strenge aufraffte. Er betrachtete die neue Schule vom Anfang an mit mißtrauischen Augen, hörte mit Unwillen, wie ihr Rektor — März — den Schülern fortwährend und mit Nachdruck „ketzerisches Gift" einimpfte, und entschloß sich, diesem „Übel", bevor es weiter um sich griffe, ein schleuniges Ende zu machen. So gab er den Befehl, März zu verhaften, ihm wegen seines Frevels den Prozeß zu machen und ihn, wo möglich, zum „Widerruf" und zur Unterwerfung unter die alte Kirche zu drängen. Es ist nicht zu bezweifeln, daß März in Ausführung dieser Befehle hart zugesetzt worden ist, aber er hielt sich wacker und weigerte sich standhaft, auch nur ein Titelchen von dem, was er bisher gelehrt, zurückzunehmen oder gar papistisch zu werden. Das Ende des Prozesses war, daß März, der wohl zahlreiche und mächtige Fürbitter gefunden, freigelassen[1]), aber des Landes ver-

1) Siehe Savageri l. c.; Bucholtz, Gesch. der Regierung Ferdinands I., Bd. VIII S. 280 und das Wenige, was März (bei Schelhorn S. 319) selbst darüber angibt. Er sagt hier, er sei „kurz verschiener Zeit under Röm. Kays. M. aufs Leben . . . gefangen gelegen", womit offenbar seine Verhaftung in Wien durch den König gemeint ist. Diese Äußerung verleitete mich, da mir seine Wiener Erlebnisse damals noch nicht bekannt waren, in meiner Reformationsgeschichte Augsburgs, IV S. 356 anzunehmen, daß März kurz vor der Vertreibung der Augsburger Prediger — am 25. August 1551 — zu Augsburg auf Befehl Karls V. gefangen genommen worden sei.

Digitized by Google

wiesen wurde. Die Landschaftsschule aber wurde, zumal sie auch weiterhin noch „verdächtige" Lehrer verwendete, im Jahre 1555 geschlossen und lebte erst später wieder auf.

Der Vorfall erschien dem König so wichtig, daß er, an ihn anknüpfend, von Olmütz aus, wo er sich eben aufhielt, am 30. März des Jahres ein Dekret erließ, in dessen Eingang das von uns Erzählte festgestellt ist. „Nachdem wir", heißt es hier, „auf die Erinnerung, so uns glaubwürdig zukommen, kurtz verschiener Zeit jüngst gewesenen Professoren der hebräischen Sprachen bei unser Universität zu Wien[1]), dergleichen Wolfgangum Marcium, so ein ehrsame Landschaft unsers Erzherzogtums Österreich unter der Enns zu ihrer Kinder Praeceptor angenommen, und daß sie den neuen, verführlichen Lehren verwandt und zugetan gewest, von ihren Lekturen und Dienst absetzen und deß Lands verweisen lassen, und dann zu Erhaltung unsrer alten, wahren, löblichen, hergebrachten christlichen Religion unser und unsrer Lande hohe Notdurft erfordern will, daß hinfüro in Annehmung der Professoren zu angeregter Universität und Lehrer der Jugend so viel sicherer gegangen" wird, haben wir angeordnet, daß künftig keiner zur Universität als Professor zugelassen werde, der nicht zuvor durch die theologische Fakultät sowie durch den Bischof und Dompropst zu Wien „Glauben und Religon halben" examiniert und tauglich befunden worden[2]). So steht eines der einschneidendsten Statute der Universität Wien in engem Zusammenhang mit unserm März.

Er begab sich nun wieder, wohl nach Schluß des im Juli 1546 ausgebrochenen Religionskrieges, nach Augsburg zurück, wo sich das Gerücht von dem, was ihm in Wien geschehen, schon verbreitet hatte und ihm einen gewissen Nimbus

---

1) Es war das der bekannte Stancarus. Siehe über ihn den Artikel in der Allg. D. Biogr., Bd. XXXV S. 436 von Tschackert und den in der RE³, Bd. XVIII S. 732 von Schmidt-Benrath; Aschbach, Gesch. der Univ. Wien, III S. 273.

2) Dieser Erlaß ist öfter gedruckt; so im Conspectus historiae universitatis Viennensis, II S. 171, bei Raupach, Erläutertes evang. Österreich, I. Continuatio (Hamburg 1736) S. 94, bei Kink, Gesch. der Kais. Universität zu Wien, II. (Wien 1854) S. 368, n. 59.

Digitized by Google

als Exul Christi, wie man die wegen des Evangeliums Vertriebenen zu nennen pflegte, verschaffte. Er wirkte mehr als die besten Empfehlungen anderer Art und hatte eine zeitlang zur Folge, daß er leichter Schüler bekam als vorher und ihm auch etliche Knaben angesehener Leute als Zöglinge ins Haus gegeben wurden.

Aber das Augsburg, wie er es jetzt vorfand, war weit verschieden von dem, das er 1539 betreten hatte. Die Stadt mußte sich [1547] mit dem siegreichen Kaiser unter großen Opfern „aussöhnen", die Leiden, die der lange „geharnischte" Reichstag mit sich brachte, über sich ergehen lassen, zusehen, wie der alte Zunftrat, der ein Förderer des Evangeliums gewesen, abgeschafft und durch einen neuen, patrizischen ersetzt wurde, mußte mit dem Bischof einen für sie sehr nachteiligen Vertrag abschließen, durch den der vertriebene katholische Klerus zurückgeführt wurde, und sah sich, was Vielen als das Ärgste erschien, genötigt, das „verfluchte" Interim anzunehmen, das dem Evangelium allgemach den Boden abgraben sollte. Zwar waren die durch letzteres geschaffenen Verhältnisse gerade in Augsburg noch einigermaßen erträglich, da es die evangelischen Geistlichen der Hauptsache nach nur zum Schein ausführten und der Rat angesichts der Volksstimmung nicht wagte, sie zu entlassen oder mit Gewalt zu weiterem zu nötigen; aber als der Kaiser im Jahre 1550 zu einem neuen Reichstag in die Stadt kam, ließ er am 25. August 1551 die „ungehorsamen" Prädikanten aus der Stadt und dem Reich ausweisen, so daß der evangelische Gottesdienst völlig aufhörte. Und damit noch nicht zufrieden beschloß der Kaiser auch gegen die evangelischen Schulmeister der Stadt, die öffentlichen wie die privaten, die lateinischen wie die deutschen, einzuschreiten, um auch den Kindern die evangelische Lehre „abzustricken" [1]).

Am 31. August, Nachmittags zwei Uhr, als eben eine Sonnenfinsternis vor sich ging, mußte eine vom Kaiser eingesetzte Schulkommission, deren Wortführer der bekannte

1) Siehe hierzu Roth, Augsburgs Reformationsgeschichte, IV S. 342 und meinen oben Anm. 1 bereits erwähnten Aufsatz „Die Maßregelung der Augsburger Schulmeister wegen des Interims am 31. August 1551".

Digitized by Google

Hans Jakob Fugger war[1]), die ganze Lehrerschaft auf das Rathaus rufen, um jeden einzeln zu fragen, ob er sich zu „der allgemeinen, katholischen, alten Kirche und Religion" bekennen und das Interim annehmen wolle. Unter den Vorgeladenen war auch März, und das von ihm aufgezeichnete Gespräch, das sich zwischen ihm und Fugger nebst noch einem Herrn der Kommission dabei entspann, ist der Kern des oben[2]) erwähnten Schriftstücks, das Schelhorn veröffentlicht hat. März's Antwort lautete, daß er die Wahrheit durch fleißiges Lesen in der heiligen Schrift zu erkunden gesucht und auch gefunden habe; dabei wolle er, was er auch darum leiden müsse, beharren und könne sich daher zum Papsttum unter keinen Umständen verstehen. Aber auch das Interim sei für ihn unannehmbar, denn, abgesehen von anderem, widerspreche es seinem Glauben in der Lehre von der Satisfaktion und verlange auch schriftwidrig die Anrufung der Heiligen[3]). Auch als Fugger als Versucher an ihn herantrat und ihm in ziemlich frivoler Weise zu verstehen gab, daß der Kaiser auf das, was er, März, denke, keinen Wert lege, sondern von ihm nur hören wolle, daß er sich dem Interim unterwerfe[4]), wich er nicht zurück.

Bei anderen hatte die Kommission mehr Erfolg, denn von den neun lateinischen Schulmeistern verhielten sich — März mitgerechnet — nur vier, von den siebenunddreißig deutschen nur zehn oder zwölf ablehnend[5]). Diesen „Perti-

1) Siehe über ihn die soeben erschienene Schrift von Wilhelm Maasen-Paul Ruf: Hans Jakob Fugger (München und Freising) 1922, wo S. 18 f. von diesem „Verhör" die Rede ist.

2) S. 49 Anm. 1.

3) Schelhorn S. 319 ff.

4) Ebenda S. 321.

5) Im „Schreibbuch" des Augsburger Vorsingers und Meistersingers (Augsburger Stadtarchiv, Schätze Nr. 45 Bl. 374 b f.) findet sich folgende Zusammenstellung: Das Interim nahmen an von den lateinischen Schulmeistern: Sixtus Betuleus oder Bürckh, Andreas Diehter, Johannes Pellio (bei St. Anna), Leonhart Mayr bei sant Martin; Herman Paumgartner an dem Affenwald. — Nota: Remelter Sixt Bürckh hat den 2. oder 3. tag gleich darnach das Interim widerruft. — Von den „teutschen": Ulrich Meister, Narciß Raminger, Petter Bentelin, Anna Fösenmairin, Sixt Ottendorfer, Ulrich Liechtenstein, Hans Rogel, Hans Straßburger, Januarius Egelin, Ulrich

Digitized by Google

nacibus" wurde „gelübdlich" auferlegt, am nächsten Tage „kein Wort mehr zu lehren", weder im eigenen Hause noch in der Wohnung der Schüler, und die auswärtigen Zöglinge schon am Morgen wegzuschaffen.[1]) So machte man März zum zweiten Male des Evangeliums wegen brotlos. Kaum konnte er glauben, daß das letzte Wort in dieser Sache schon gesprochen sei, und so suchte er am 2. September, begleitet von dem in der Reformationsgeschichte wohl bekannten Augsburger Stadtarzt Gereon Sailer, Fugger in seiner Wohnung auf, um vielleicht doch noch eine „Milderung" zu erlangen. Es war vergebens. Fugger suchte März auch jetzt wieder in Versuchung zu führen, indem er ihm versprach, er wolle ihm, wenn er sich jetzt noch, wie dies soeben ein anderer[2]) getan, — „Gott gebe, wie er davon hielte" — zur Annahme des Interims bereit erkläre, „eine bessere Schule zuwegen bringen, denn er zuvor nie gehabt". Das war freilich sehr bestechend, aber März blieb fest und schied nach mancherlei Rede und Gegenrede von Fugger „dermaßen, daß er das Interim nicht wisse noch solle annehmen; wo er aber solches zu Rat würde, wollte er Sein Gnad vor andern um Hilfe anschreien".[3])

Dieser Fall trat aber nicht ein. Was März jetzt angefangen, ob er in der Stadt geblieben oder auswärts sich fortzubringen gesucht, ist uns unbekannt; es wird ihm so oder so schlecht genug gegangen sein. Immerhin aber hatte er noch insofern Glück im Unglück, als der widrige Wind bald umsprang und schon im Frühling des nächsten Jahres uner-

---

Schlecht, Jacob Spindelmair, Hanns Kauffman, Marx Kauffman, Jörg Diehter, Hanns Geßler, Johannes Eisenhut, der alt, Michel Miller, Hanns Fayhel, Philipp Zeller, Hanns Blösch, Christoph Brunnenmayr, Johannes Mehr, Jörg Baumeister, Anna Glockerin — Summa 24. Zurückgewiesen wurde es von folgenden lateinischen: Johannes Busch, Waltherus Wiener, Wolfgang Merz, (Joh. Karg ist hier vergessen). — Von folgenden „teutschen": Hanns Bürtzel, Johannes Fayglin, Hanns Miller, Ulrich Stenglin, Hanns Keppeler, Paulus Schmid, Petter Höschel, Christoph Miller, Onuffrius Löffler, Anna Höchtin, Georg Gayl, junckfrau Wildin — Summa 12.

1) Schelhorn S. 321.

2) Hans Bürtzel (bei Schelhorn Bürgel).

3) Schelhorn S. 323 ff.

Digitized by Google

wartet „die Erlösung vom Übel“ kam. Als nämlich Kurfürst Moritz von Sachsen und seine Verbündeten, die zugunsten des schwer bedrängten Evangeliums und der niedergetretenen „teutschen Libertät“ gegen den Kaiser zu Feld zogen, am 1. April 1552 vor den Mauern Augsburgs erschienen, wurden sie nach einigen Tagen vertragsweise in die Stadt eingelassen und setzten dort sofort einen völligen Umschwung der Dinge ins Werk, indem sie den vom Kaiser entlassenen Zunftrat restituierten, die katholischen Kirchen schlossen und die herbeigerufenen vertriebenen evangelischen Prediger, soweit sie zurückgekehrt, wieder aufstellten[1]). Damals wurden auch die gesperrten Schulen freigegeben[2]), so daß März seinen Beruf wieder aufnehmen konnte; und wenn auch der Kaiser, als er nach Abschluß des Passauer Vertrags im August des Jahres nach Augsburg kam, den Schulmeistern die Befolgung des Interims nochmals anbefehlen ließ[3]), so war es mit diesem doch jetzt in Augsburg vorbei, und die Evangelischen konnten, wenn auch zunächst mit Vorsicht, auch weiterhin lehren, wie sie es früher getan.

Im übrigen aber gestalteten sich diese Augusttage für die Evangelischen in Augsburg verhängnisvoll genug, denn der Kaiser beseitigte nun das Zunftregiment zum zweiten Male zugunsten des „Herrenrates“ und führte den Katholicismus neuerdings zurück, womit Augsburg für immer eine konfessionell gemischte Stadt wurde. Die Beruhigung der Gemüter, die der 1555 zustande gebrachte Religionsfriede anzubahnen schien, wurde auf das empfindlichste gestört, als sich von 1559 an die Jesuiten — unter ihnen einer ihrer Größten, Peter Canisius, — in der Stadt festsetzten und mit unermüdlicher Ausdauer und großer Geschicklichkeit darauf ausgingen, dem Papsttum hier schrittweise wieder Boden zu gewinnen und den Evangelischen, die noch lange in erdrückender Mehrzahl waren, in jeder Weise Abtrag zu tun[4]). Da sich

1) Roth, Augsb. Ref.-Gesch., IV S. 425ff., 461ff.

2) Ebenda S. 469ff.

3) Ebenda S. 514.

4) Dies läßt sich am besten aus den von Braunsberger herausgegebenen „Petri Canisii Epistulae et Acta“, Bd. I—VI (Freiburg 1896ff.) ersehen.

Digitized by Google

natürlich die evangelischen Geistlichen gegen die Eindringlin kräftig zur Wehre setzten, kam es auf den beiderseitig Kanzeln zu den hitzigsten Wortgefechten, die die Zuhö beständig in Atem hielten und die Gebildeteren veranlaßt sich noch mehr, als bisher schon geschehen, in der von Ja zu Jahr mehr anwachsenden religiösen Polemik-Literatur u zusehen. Zu diesen gehörte auch März, der wohl mit d meisten der Prädikanten der Stadt persönlich bekannt w und in steigendem Eifer schließlich dazu kam, daß er sell auf den Kampfplatz trat.

Sein Gegner war der seit 1564 in Ingolstadt als Profess der griechischen Literatur wirkende Hannardus Gamerius (au Gomerius), ein schwer gelehrter Mann und begabter Poet, d vom Kaiser mit der Würde eines Poeta laureatus und ein Pfalzgrafen ausgezeichnet worden war und sich auch a bayerischen Hofe eines großen Ansehens erfreute[1]). Er v dankte dies zum guten Teil seiner grimmigen Ketzerfresser deren er sich bei jeder Gelegenheit als seiner Haupttuge rühmte. „Lutheri secta", sagt er einmal, „nihil aliud e ... quam Cacholica, i. tota mala, quippe quae a Diabolo nata orta sit." ... „Haeretici sunt, quorum nomina traduco, ha retici sunt, quos carpo, haeretici sunt, quos taxo, quos o quos persequor. ... Contra hos, ut breviter dicam omni scripsi et feci, scribam et faciam, facta et facienda omni non me terrent persecutiones, non simultates, non odia, n irae, non minae, non insidiae, non cruces, non patibula, quibusdam promissa, non denique mille mortes."[2]).

Die Umstände nun, die den Zusammenstoß zwische Gamerius und März herbeiführten, waren folgende: Der b kannte Konvertit Friedrich Staphylus, der zuletzt Inspekt der Universität Ingolstadt gewesen war, hatte die Evang lischen wegen ihrer Uneinigkeit und Spaltung in eine Meng von Sekten in ein paar Schriften derb „durchgehechelt" un verspottet[3]), worauf D. Jakob Andreä, der spätere „Kon

1) Siehe über ihn hauptsächlich Reinhartstöttner im Jahrbuch für Münchener Geschichte, Bd. IV (Bamberg 1890) S. 101 ff.

2) A_5 und A_3 des S. 59 Anm. 1 aufgeführten Buches.

3) Zuerst in der Schrift: Theologiae Martini Lutheri tri

Digitized by Google

kordienmann", in einer Entgegnung unter anderem die freilich gewagte Behauptung aufstellte, daß die unter den Evangelischen herrschenden Streitigkeiten eigentlich nicht Glaubenssätze und die Augsburger Konfession zum Gegenstande hätten, sondern Dinge anderer Art, so daß es sich nur um Gelehrtengezänk handle, das den Laien, besonders „den gemeinen Mann", nichts angehe. Das wollte nun Gamerius nicht gelten lassen, sondern suchte durch eine in feinen Versen aber grobem Ton geschriebene Abhandlung[1]) die „Beschönigung" Andreäs als freche, unverschämte Lüge zu erweisen[2]); und um auch noch

membris epitome etc. Worms 1558. Sie enthält am Schluß eine 34 lutherische Sekten aufzählende „Ketzertafel", die während des Augsburger Reichstages vom Jahre 1559 unter dem Titel „Laßzedel" in besonderem Drucke herauskam. Dagegen schrieb Andreä einen Bericht | Von der Einigkeit vnd Vneinigkeit der Christlichen Aug- | spurgischen Confessionsverwandten, | der Christlichen Evangelischen Theologen etc. | Wider | den langen Laßzedel, der one Namē zu Schmach | der Christlichen Evangelischen Stendē auff | Jüngst zu Augspurg Anno Domini | M. D. LIX gehaltnem Reichs- | tag offentlich auffgeschlagen | vñ außgebreitet. — | Durch Andree | Doctorn vnnd | Pfarherrn zů Göppingen. | Gedruckt zů Tůwingen im | Jar M. D. LX.) Siehe Strobel, Misc. Lit.-Inhalts, I (Nürnberg 1778) S. 40ff., Soffner, Friedrich Staphylus (Breslau 1904) S. 108 ff. Hier sind auch die noch weiter von beiden Seiten in diesem Streite veröffentlichten Schriften verzeichnet.

1) Den ältesten Druck bekam ich nicht zur Hand, sondern nur einen späteren, in dem mehrere Dichtungen des Gamerius vereinigt sind. Der Titel lautet hier: Satyra | contra | impvdens Jaco- | bi Andreae Schmidli- | nide Lutheranorum concor- | dia mendacium . . . | Auctore | Hannardo Gamerio | poeta laureato et co | mite Palatino Caesareo, catholicorum | principum Philippi Hispaniarum re- | gis in Hollandia vasallo & d. Alberti | vtriusque Bauariae ducis per | Belgium ministro. | Coloniae | Excudebat Nicolaus Graphaeus. | M. D. LXIX. Exemplar in der KA. Staatsbibliothek zu München.

2) Er sagt über den Plan und die Anlage des Schriftchens in der Widmung: Primo loco Schmidlini verba ponuntur, quibus ille simplicioribus persuadere conatur hominibus, quod Lutherani nullam de fidei vel Augustanae confessionis articulis litem habeant. his Schmidlini verbis praemissis in carmine demonstro, quantum a veritatis scopo aberrarit, et quam impudenter menditus fuerit, dum ipsius Lutheri a se dissidentis in medium profero, dum Nicolai Galli, Nicolai Amsdorffii, principum Saxoniae, comitum Mansfeldensium et aliorum Lutheranorum confessionem augustanam profitentium

Digitized by Google

an einem „Höheren“ zum Ritter zu werden behandelt er einer anderen Dichtung den einmal von Luther gebrauch Satz, daß die Welt betrogen sein wolle, in satirisch-ironisc Weise[1]), indem er die Wahrheit dieses Spruches an Lut selbst „probierte“[2]).

Diese Dichtungen des Gamerius kamen März in die Ha und reizten ihn zu einer jetzt verschollenen Gegenschr indem er vier von dem Jngolstädter aufgestellte Behauptun in „freier Fassung“ heraushob und die paar Blätter, da hiefür wohl keinen Drucker fand, unter seinen Bekann und Schülern handschriftlich verbreitete. Wir erfahren alles nur aus der Darstellung des Gamerius, der dem wi lichen Inhalt der in Rede stehenden vier Sätze das, März daraus gemacht, gegenüberstellt[3]).

Er, Gamerius, habe gesagt:

Apud illos, qui romanam et apostolicam oppugnant clesiam, non est universalitas, antiquitas vel consensio Ergo Lutheri doctrina est falsa, et Lutherus docet inter pugnantia, et per consequens Lutherani sunt haeretici, pes et lerna omnium malorum.

Dagegen März: Inter illos, qui papatum et Antichri detestantur regnum, ortae sunt sectae. — Ergo Lutheri doctri est falsa, et Lutherus docet inter se pugnantia.

Gamerius: Lutherus, jam haeresi propagandae addictu post abnegatam veram ecclesiae catholicae fidem multa cart et libris mandavit e diametro secum pugnantia. — Er Lutherus in scriptis suis et sibi ipsi contrarius.

März: Lutherus aliter docuit, cum fuit addictus papatu quam, cum illuminatus euangelica luce, verbum Dei pure

---

verba cito, qui omnes et plures dictis, (uti in carmine videbitur), fatent schisma & dissensionem adeo, ut illorum verbis citatis ad schisma fatendu cogendus sit.“ Fast alles, was er sachlich vorbringt, ist Staphylus entnomme

1) Alia satyra / ex eo nata, qvod Lv- / thervs in praef tione li- / bri syngrammatum ait: mundus uult / & debet fall Zweites Stück in dem Anm. S. 59 Anm. 1 genannten Buch.

2) „Approbo“, sagt er in der Anm. 2 S. 011 erwähnten Widmung „[hanc] Lutheri sententiam ...; nisi enim mundus debuisset & falli voluisset nunquam Lutheri haeresin religioni praetulisset catholicae. (Bd. A 5).

3) In dem in der nächsten Note S. 62 Anm. 1 anfgeführten Schriftchen Bl. D5

Digitized by Google

sincere docere incepit — Ergo Lutherus in scriptis suis est sibi ipsi contrarius.

Gamerius: Jacobus Andreae Schmidlinus scribit, inter Lutheranos nullam esse discordiam aut dissensionem de articulo ullo vel fidei vel augustanae confessionis — Ergo Jacobus Andreae Schmidlinus pro falso habendus et merito est arguendus mendacii.

März: D. Jacobus Andreae scribit, inter Lutheranos nullam esse discordiam aut dissensionem de articulo vel fidei vel augustanae confessiones — Ergo Lutherani sparserunt falsa dogmata et sunt haeretici pestes et lerna omnium malorum.

Gamerius: Si mundum velle et debere falli verum est, Lutherus scribendo mundum velle et debere falli verum scripsit:

Nam nisi se falli mundus gauderet ab illo,
Credere plus aliquid sese debere videret,
Quam quod in expressis testantur biblia verbis.

März: Lutherus scribit mundum velle decipi — Ergo Lutherus decepit mundum.

Was März mit seinen „Änderungen" eigentlich bezweckte, ist nicht recht klar, denn sie weisen weder eine witzige Entstellung des ursprünglichen Textes noch eine besondere „Bosheit" durch Verkehrung des Sinnes auf, sondern verraten höchstens die Absicht, den Ingolstädter Professor als einen etwas merkwürdigen „Logicus" hinzustellen. Freilich war auch das nicht in der Ordnung, doch erscheint die ganze Sache, wenn man bedenkt, wie Polemiker damals miteinander umzugehen pflegten, verhältnismäßig als recht „kleinfügig", zumal nur so wenige davon Kenntnis hatten und März seiner Stellung nach nicht der Mann war, auf dessen Dicta die gelehrte Welt ihr Augenmerk hatte. Der „große Poet", dem die Märzsche Schrift nur durch einen Zufall zu Gesicht kam, hätte also recht wohl darüber wegsehen oder sich in einem Brief mit dem „Fälscher" auseinandersetzen können, aber die Gelegenheit, sich als einen Martyrer seines Glaubens aufzuspielen, auf den wegen seines stets gegen die Ketzer an den Tag gelegten Eifers von allen Seiten giftige Pfeile abgeschossen würden, war zu verlockend, als daß er sie hätte

Digitized by Google

vorübergehen lassen mögen, und so griff er zur Feder, um auch den verwegenen „Vuolfmertz“ durch eine Satire zu vernichten [1]). Mit fürchterlichem Grimm donnert er ihn an:

At tibi, quid mecum est, ludi private magister,
Desperati animi deploratae que salutis,
Qui malus et vitae cunctis male perditus annis,
Spargere scripta meis contraria versibus audes?
Quid vero solitum vanis mendacia dictis
Vendere, quid cogit Samios ediscere mores,
Insontemque virum falsis incessere probris
Et famam toties sparsis proscindere cartis?
An decus hinc aliquod vel habendum quaeris honorem,
Si privata meum laedunt convitia nomen,
An tu propterea magnus vis esse vocari,
Quod quasi de victo privatos inter amicos
Multa domi jactas et dicis multa superbe,
Cum tamen interea nil praeter monstra sequatur? [2])

Der berühmte Professor publicus und Verfasser so vieler gedruckter Bücher kann nicht tief genug herabsehen auf den armseligen Privatschulmeister, der die Geburten seines Geistes nur handschriftlich „hinauszugeben“ vermag:

Nam, quod agis, privatus agis, privatus es hostis,
Non nisi privatis absentem rodere cartis
Ausus es et multis convitia dicere sannis,
A quibus in populo merearis Sannio dici,
Moribus, aspectu vultuque et pectore stultus! [3])

Er hat März fleißig nachgefragt und weiß über dessen Vergangenheit und gegenwärtige Verhältnisse wohl Bescheid. So verspottet er ihn wegen seiner Exilierungen und wegen seiner gemütskranken Frau, die natürlich vom „Dämon“ besessen sein mußte, und warf ihm vor, an der Fortdauer ihres

1) Schließt sich als drittes Stück in dem S. 59 Anm. 1 genannten Buche der gegen Luther gerichteten Satire an. Auf dem Titelblatt wird es bezeichnet mit den Worten: Spongia adversvs / fallaces Wuolfgangi / Martii. privati Augustae ludimagistri ineptias / & contra Jacobi Andreae Schmidlini ca- / lumnias siue aspergines.

2) Bl. D 6, b.

3) Bl. D 7, b.

Digitized by Google

Zustandes insofern Schuld zu tragen, als er versäumt habe, ihr durch einen der damals in Augsburg unter dem Protektorat der Fugger mit Exorcismen so „erfolgreich“ hervortretenden Jesuiten den Teufel austreiben zu lassen. Du duldest ihn, sagt er, eben gern als Hausgenossen und Nebenbuhler:

Constat enim, quod te foveat patronus amicum
Dum tibi conductas daemon sibi vendicet aedes
Uxoremque tuam propriam se dicat habere,
Qua veluti socia conjux uxore fruatur,
Id, quod ipsa solet magno clamore fateri,
Daemona se verum, non te novisse maritum.
Si tamen ille tuas nolentis possidet aedes,
Si non sponte tua permittas conjugis usum,
Esse fidem vestram veram puramque probato,
Qua tua daemonio conjux onerata levetur.
Hoc si non facias, debes, Vuolffgange, fateri,
Quod tibi sit daemon gratus rivalis et hospes,
Aut quod vestra fidem non tradant dogmata veram,
Quae de spiritibus minimum non cogat abire.

Unser Glaube hat die Macht dazu: Per unctum
Rite sacerdotem Romanae sedis alumnum
Daemonis oppressam vinolis et fasce levabit
Uxoremque tuam sanam tibi reddet habendam.
Tu modo ne dubita credenti jure futurum,
Ut tua conjux amplexo laeta fruatur
Et conversa Dei venerabile numen adoret,
Quod colit in sacris Romana potentia missis[1]).

In immer neuen Wendungen geißelt der empörte Poet die bodenlose, unsagbare Infamie, deren sich März gegen ihn schuldig gemacht, die ungeheuerliche Torheit des Mannes, der sich in den Wahn versetzt, ihn, den nie Besiegten überwinden zu können, und macht sich lustig über die lächerlichen logischen Ungereimtheiten, die ihm der närrische Wolfmerz in den Mund gelegt, die aber doch — freilich in ganz anderem Sinn, als dieser gemeint — das Richtige träfen.

1) Bl. E 3, b., E 4, a.

Digitized by Google

Zur sachlichen Verteidigung seiner von März angegriffenen Behauptungen wiederholt er zum Teil schon in seinen früheren Schriften Gesagtes und kommt natürlich wieder zu dem Schluß, daß es außer der römisch katholischen Kirche keine andere gebe und geben könne, daß die Lehren Luthers und aller Neuerer nur Hirngespinste und Eingebungen des Satans seien und „Jeckel, der Schmidkneckt", schändlich gelogen habe.

Schließlich verabschiedet er sich von März mit folgenden Worten:

Nunc igitur cessabo tui, Vuolfgange, misertus,
Orans atque rogans, ut ad haec mea scripta vocatis
Discipulis ratio satyrae monstretur et ordo,
Sicut nuper eas contra mea carmina nugas
Monstrabas pueris proponebasque legendas.
Nunc, inquam, cessabo, tui, Wolfgange, misertus,
At tibi, (si posthac perrexeris esse molestus),
Non levis a nostris prodibit machina castris,
Quippe, quod in vulgo passim proverbia dicunt,
Sic ego te strictum manibus tractabo duabus,
Ut veluti gallus superatus discere possis,
Quid sit in adversum convitia dicere vatem,
Nempe docebo lupum, laqueis ad retia ductum,
Quam temere fuerit misso jaculatus aratro,
Qui sibi jumento proprio tot damna paravit etc.[1]).

So prasselte ein dichter Hagel von derben Grobheiten und beißenden Spottreden auf den armen „Wolfmertz" herab und brachte ihn wohl zur Überzeugung, daß er in Gamerius einen ebenso überlegenen als bösartigen Feind angegriffen, mit dessen weiterer Bekämpfung — wenigstens von ihm — keine Lorbeeren zu erringen wären; es mochte ihm als das Beste dünken, die empfangene Lektion schweigend hinzunehmen, denn es scheint in dieser Sache nichts Weiteres mehr erfolgt zu sein. Für den Spott im Lager der „Päpstischen" und vielleicht auch von Seite manches guten „Freundes" brauchte er natürlich nicht zu sorgen. So schlachtet der durch seine böse Zunge

1) Bl. F, b.

Digitized by Google

bekannte Franciskaner Nas[1]) in einer seiner Schriften[2]) die Satire des Gamerius weidlich aus. Er spricht von März als dem „alten Bacchanten zu Augsburg", erinnert an seine Tätigkeit in Wien, wo er „sein Ketzergift der unschuldigen Jugend mit süßen Worten und bitterm Herzen mit Spott und Trutz der Katholischen eingossen", bis er schließlich „mit Spott und Schand" davon müssen, und erzählt ebenfalls von März's Frau, die zur Strafe „seiner Verstockung" dermaßen „von dem Teufel besessen, daß sie kein Prädikautz trösten, noch viel weniger erledigen mag" . . . „Noch bleibt der Esel nach vielfältiger Straf, so er von Gott und der hohen Obrigkeit" erlitten, hartnäckig bei seinem alten Wahn und will sich und seinem Weib „mit dem allein selig machenden Glauben der katholischen Kirche nicht helfen lassen"; und „wo er die Jugend, seine Schüler, kann verbittern zum Spott und Frevel und anweisen wider die Katholischen, so tut ers mit Worten und Werken". Mit welchem Geschick er aber dabei verfährt, kann man aus dem Anfang seiner gegen Gamerius gerichteten Schrift erkennen, wo er schreibt:

„Daemon sedebat, braccam cum reste suebat;
Si non est pulchra, tamen est connectio firma[3]).

Ergo — baculus stat in angulo!" Und darauf bildet sich jener Esel wohl nicht wenig ein, ganz wie die auf einem Fuder Heu sitzende Fliege; als man den Haufen ablud „und es fast staubete, da sprach die Fliege: sehet, lieben Leut, wie hab ich einen Staub gemachet!"

Da mag es März als eine besondere „Genugtuung" empfunden haben, daß Gamerius sich seines „Triumphes" über ihn wenigstens nur kurze Zeit freuen konnte, denn er wurde, noch in der Blüte der Jahre, 1569 aus dem Zeitlichen abgerufen; März hat es sicher nicht versäumt, nach dem Brauch jener Zeit dies als Strafe Gottes für die an ihm von Gamerius

1) Siehe über ihn den Artikel in der Allg. D. Biogr., Bd. XXIII S. 257 von Zeißberg und die dortigen Literaturangaben.

2) Quarta Centuria etc. gegen Joan. Friedrich Scelesto. Am Ende: Gedruckt zu Ingolstadt durch Alex. Weissenhorn A. M. D. LXX.

3) Spongia adversus fallaces Wolfgangi Martii . . . ineptias Bl. D 5a.

Digitized by Google

begangene Versündigung zu bezeichnen und entsprechende Betrachtungen daran zu knüpfen.

Nas hat, wie wir sehen, März einen „alten Bacchanten" genannt, und in der Tat war dieser damals schon ein betagter Mann, hoch in den Sechzigern. Sein ganzes Leben war mühselig und dornenvoll gewesen und aus seiner Schulmeisterei zog er in späterer Zeit nur noch ein so dürftiges Einkommen, daß er sich genötigt sah, sich nach einem Nebenerwerb umzusehen und Notar wurde[1]), was damals in der Regel nur „teutsche Schulmeister" taten. Schließlich aber, im Sommer 1571, erlebte er es doch noch, daß er von der Stellung eines „Privatschulmeisters", die ihm Gamerius fast als eine Art Makel „vorgehalten" hatte, zu der eines öffentlichen Lehrers aufstieg. Es war nämlich damals der seit August 1553 am Gymnasium von St. Anna als Primarius (in der obersten Klasse) wirkende treffliche Matthias Schenk von Konstanz[2]) von der ungarischen Krankheit — einer Art Typhus[3]) — befallen worden; am 13. Juli „mußte er sich legen", am 21. des Monats abends starb er „eines bösen, wütenden Todes" und am 23. wurde er auf dem oberen Gottesacker bestattet[4]). Gleich nach dem Begräbnis begaben sich die vier Unterschulherren Christoph Thenn, Johann Hartlieb, Dr. Konrad Pius Peutinger und Johann Matthäus Stamler zu dem Stadtpfleger Christoph Peutinger, um über den Ersatz Schenks zu beraten, und man wurde schließlich einig, daß

---

1) Wann dies war, wissen wir nicht; sein Name findet sich in einer von dem bekannten Augsburger Ratsdiener P. H. Mair in seinem Großen Memorybuch (Augsburger Stadtarchiv) Bl. 362 b zusammengestellten Liste der Augsburger Notare vom Jahre 1575.

2) S. über ihn den Artikel in der Allg. d. Biogr., Bd. XXX S. 56 von Bolte.

3) Siehe zur „Ungarischen" Krankheit, die damals, wie es scheint, zum ersten Male in Augsburg ausbrach, Radlkofer, Die Teuerung zu Augsburg in den Jahren 1570 bis 71, beschrieben von Barnabas Holzmann zu Augsburg, in der Zeitchr. des hist. Ver. für Schwaben u. Nbg., Bd. XIX (1892) S. 83 f.

4) Dies und das Folgende aus einem im Augsburger Stadtarchiv verwahrten Sammelband von L. Greiff, Schulsachen, besonders das Gymnasium von St. Anna betr., wo sich S. 263 ff. eine Abschrift der Diaria scholastica des Unterschulherrn Christoph Thenn findet.

Digitized by Google

der Lehrer der untersten Klasse in seiner Stelle bleiben, die übrigen vier aber zur Führung der nächsthöheren Klasse vorrücken sollten, so daß also die Lehrerstelle der zweiten Klasse von unten (die fünfte) frei wurde. Unter den hiefür tauglich erscheinenden Persönlichkeiten wurde auch März vorgeschlagen, der aber nicht allen ganz genehm war. Man wandte gegen ihn ein, er sei nun schon zu alt und zu mürrisch, zeche gern und habe — als geborner Magdeburger — auch eine „Red", die Anstoß geben könnte, ließ aber dann doch geschehen, daß er „auf Versuchen" angenommen wurde. Primarius wurde Simon Fabricius mit 170 Gulden und freier Behausung, März als Lehrer der zweiten Klasse hatte sich mit einer Besoldung von 120 Gulden zu begnügen. Er mußte sich sein Brot auch hier sehr sauer verdienen, denn, wie wir aus den Akten sehen, gab es gerade damals an der Schule recht „böse Buben", die dem alten Mann schwer zu schaffen machten. Trotzdem hielt er aus bis zum Jahre 1577 [1]). Nach der Baurechnung (Stadtrechnung) dieses Jahres erhielt er, nachdem er inzwischen, wie es scheint, zur untersten Klasse „degradiert" worden war, am 27. Februar sein letztes Quatembergeld. Unter dem Auszahlungsvermerk steht „Ist mit S. Jacobs Pfruendt bezalt", d. h. erhielt anstatt einer Pension einen Freiplatz in der St. Jakobspfründe [2]). Hier verbrachte er — seine Frau war wohl schon tot — seine letzten Tage. Ein Wolfgang Martius Augustensis, der am 18. Dezember 1577 in Tübingen immatrikuliert wurde, ist wahrscheinlich ein Sohn von ihm.

1) Vgl. Radlkofer, Bernh. Heupold, Praeceptor an der Studienanstalt St. Anna, und sein Verzeichnis der daselbst wirkenden Lehrer in der Zeitschr. des hist. Ver. f. Schw. u. Nbg., Bd. XX S. 130, wo März unter Nr. 39 genannt ist.

2) S. zu dieser Anstalt: Herberger, Die St. Jakobspfründe (Augsburg 1848).

Digitized by Google

Briefe aus der Reformationszeit.

Von Dekan **D. Dr. Schornbaum** in Roth bei Nürnberg.

Von dem Leben der Geistlichen der Markgrafschaft Brandenburg-Ansbach in der Reformationszeit wissen wir recht wenig. Was Georg Muck z. B. in seiner Geschichte von Kloster Heilsbronn (Nördlingen 1870. 1880) darüber berichtet, kann uns nicht befriedigen. Seine Darstellung ist höchst einseitig. Er hat nicht bedacht, daß Akten oft nur dann entstehen, wenn Streitigkeiten ausbrechen; daß aber auch Streitigkeiten auf den vergilbten Blättern oft gar kein Licht auf die wirklichen Zustände werfen können. Wie mancher Streit muß auch heute noch um der Pfarrpfründe willen geführt werden, ohne daß dadurch das Wirken eines Pfarrers eine Beeinträchtigung erleiden würde. Einen besseren Einblick gewähren uns wohl die unten abgedruckten 15 Briefe aus der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts, welche die Regierungsbibliothek zu Ansbach[1]) verwahrt.

Es handelt sich um die Reste des Briefwechsels der beiden brandenburgischen Geistlichen Joh. Feuerlein und Joh. Unfug. Joh. Feuerlein entstammte einer alten Rother Familie[2]). 15. Mai 1547 bezog er die Universität Wittenberg[3]); der Markgraf verlieh ihm als Stipendium die Frühmesse zu Alfershausen[4]). Er konnte aber seine Studien nicht ganz vollenden; Krieg und Krankheit zwangen ihn, die Universität zu verlassen und sich anderswo in Sachsen aufzuhalten. Trotzdem wünschte ihn 1551 die Gemeinde zu Rittersbach bei Roth als Pfarrer; die markgräfliche Regierung genehmigte es auch in der Hoffnung, daß es ihm später noch gelingen würde, seine Studien zu Wittenberg zu beenden. Um dessentwillen beließ man ihm auch den Genuß der Einkünfte der Frühmesse zu Alfershausen; das Einkommen von Rittersbach war ja auch sowieso kärglich genug. Die Kriegswirren ließen aber den Wunsch der Regierung immer aussichtsloser erscheinen;

---

1) 54. Jahresbericht des hist. Vereins für Mittelfranken. Ansbach 1907, S. 125.

2) Der erste evangelische Pfarrer von Roth Joh. Ferel 1530—39 entstammte wohl der gleichen Familie. (S. Kadner, Jahrbuch für die ev. luth. Landeskirche Bayerns 1908. Nördlingen. VIII, 48).

3) C. E. Förstemann, album academiae Vitebergensis. Leipzig 1841, fol. 239.

4) Kons. Ansbach. Pfarrei Alfershausen I (1497—1653). Zuerst besaß die Frühmesse der Rother Bürgerssohn Konr. Herbst; dieser gab sie aber auf, weil er nicht weiter studieren wollte, und verheiratete sich. (21. IV. 1543 in Wittenberg immatrikuliert, s. Förstemann, S. 203.) Der Amtmann und Bürgermeister von Roth verwandten sich dann für den Bürgerssohn Hans Feirell (Mo. n. Galli [17. X.] 1547). Am Fr. n. O. S. [4. XI.] 1547 stellte dieser den Revers über die Verleihung der Frühmesse aus.

Digitized by Google

auch erschien es seinen betagten Eltern wünschenswert, wenn der Sohn in ihrer Nähe blieb; so ersuchte er denn 1555 den Markgrafen, noch länger in Rittersbach bleiben zu dürfen; das Studium hatte er nicht vernachlässigt; er konnte ein Büchlein vorlegen, dessen Drucklegung nur an dem Widerstand des Rates zu Nürnberg gescheitert war, während die Gelehrten sie bewilligt hatten. 6. II. 1555 entsprach man seinem Ansinnen; er blieb im Genusse der Pfarrei Rittersbach und der Frühmesse Alfershausen[1]). Bereits im nächsten Jahr berief ihn der Rat zu Schwabach als Kaplan[2]); und wieder ein Jahr später wurde ihm die Pfarrei Trautskirchen übertragen; jetzt erst scheint man ihm die Frühmesse Alfershausen entzogen zu haben[3]). 5. März 1565 kam er als Pfarrer nach Roth[4]); hier starb er 5. Januar 1582[5]).

Joh. Unfug stammte aus Windsbach; 3. Juli 1551 wurde er in Wittenberg immatrikuliert[6]); 1554—58 war er Kaplan in seiner Heimat[7]); als ein längeres Verbleiben des Pfarrers Georg Groll in Roth unmöglich wurde, bestimmte man ihn zu dessen Nachfolger. Als Richter Ph. Renner und etliche aus der Gemeinde sich für ersteren verwandten, schrieb Karg: „wir haben die parteiische Fürschrift gelesen und nimmt uns wunder, daß die Gemeinde sein Leben also zudeckt und andere also verunglimpft; die Untugend ist so klar, daß sie sie selbst bekennen müssen; das ist auch wunderbar, daß jetzt Amtmann und Pfarrer eins sind, daß einer für den andern bittet; sonst schmähen sie; bei einander können sie nicht sein und doch auch nicht von einander; wenns andre Leute wären, wüßten wir das Nötige zu sagen; so lassen wir es aber auf sich beruhen. Der Pfarrer ist je weniger zu dulden, je mehr Fürbitter er hat. Für einen gelehrten Mann ist in gleichen Fällen wenig Fürbitte geschehen. Aber schlim schlem quaerit sibi similem. Wenn ihrer auch noch so viele in ein Horn bliesen, der Kastner hat nicht unterschrieben. Es bedarf keiner Sorge, wie man einen bessern schicken solle. Es ist einer bereits vorhanden, vor dem er sich weit verkriegen muß.“[8]) Dieser war Joh.

---

1) Kons. Ansbach. Pfarrei Rittersbach I (1545—1704) fol. 14—18.

2) Kons. Ansbach. Pfarrei Alfershausen I fol. 30. Pfarrei Rittersbach I fol. 21. Schwabacher Geschichtsblätter I, 48 (Schwabach 1917).

3) Einkommen 30 fl. 2 ort $8^1/_2$ Pfg. Ansb. Rel. Acta III fol. 106. Kons. Ansbach, Pf. Alfershausen I fol. 67.

4) Bitte Feuerleins an G. Karg 16. III. 1565 s. Beiträge XIX, 130. Bittschrift von Bürgermeister und Rat zu Roth an Räte und Statthalter zu Ansbach. Kons. Ansbach, Pf. Roth I (1458—1639) fol. 170. Kargs Urteil: Herr Johann Feuerlein sei wol nach Rot seiner Erudition und eingezogenen christlichen Wandels halben zu transferieren, fol. 172. Daselbst auch sein Pfarreid fol. 173.

5) Kons. Ansbach, Pf. Roth I, fol 184. Rother Matrikel 1560—9 S. 201.

6) Förstemann, l. c. S. 267; also kein geborner Schlesier, wie Beiträge XVII, 63 steht.

7) Kons. Ansbach, Pf. Roth I, fol. 116.

8) Kons. Ansbach, Pf. Roth I, fol. 144.

Digitized by Google

Unfug[1]). Er entsprach ganz den auf ihn gesetzten Erwartungen[2]) und wußte Frieden zu stiften unter den aufgeregten Gemütern der Pfarrei[3]). Deshalb ernannte man ihn 1565 zum Hofprediger[4]). Nach dem Tode Kargs wurde er 1577 Stadtpfarrer; als solcher starb er nach 32jähriger Dienstzeit 1586[5]).

Es handelt sich nicht um Briefe, die bestimmend auf die kirchliche Entwicklung eingewirkt hätten; wohl zeigt sich Feurelius mit dem Gang der Dinge in der Nähe und Ferne wohl vertraut; er beschäftigt sich mit der Kargschen Angelegenheit, den Verhandlungen über das Bergische Buch (VII, XIV, XV), ebenso wie mit den Zeitläuften (XI, XII, IV, XIV); aber es entsprach seiner ganzen Art nicht, bestimmend irgendwie einwirken zu wollen, um so mehr, als er die ganze Zeitlage mit düsteren Augen ansah. (Brief V.) Die Briefe führen uns tiefer; sie sind die Aussprache zweier Freunde, die sich im Innersten eins wissen, die deshalb in allen Lebenslagen einander zur Seite stehen. Feurelius hatte es wohl veranlaßt, daß Unfug sich dem Studium zuwandte; seinen Bemühungen war es zu verdanken, wenn dieser überhaupt sie zu einem Abschluß brachte; vielleicht waren es finanzielle Sorgen, die ihm die Aufgabe desselben nahelegten; sein Vater scheint ein Metzger gewesen zu sein. (Brief I.)

Umsomehr freute sich Feuerlein, als er von dessen gesegneter Tätigkeit in seiner Heimat erfuhr; so hatte er sich denn doch nicht in ihm getäuscht. (Brief II.) Nun wurde aber aus dem Lehrer ein väterlicher Freund, der an allem, was den bald höher steigenden Schüler betraf, innigst Anteil nahm. Wenn ein Sohn (IV, VII) oder eine Tochter (III) diesem geschenkt wurde, oder wenn Krankheit und Tod das Haus in schwere Trauer versetzen[6]) (V., VIII., IX., XII.), immer stellte er sich ein sei es glückwünschend, sei es tröstend und aufrichtend. Er beeilt sich dem Freunde über das Er-

1) Sein Pfarreid d. d. 21. IV. 1558 ibidem fol. 146. Er hatte sich um Roth beim Markgrafen beworben; 4 Tage müsse er in Windsbach helfen, 2 mal Kapitel lesen, am Mittwoch predigen, am Sonntag den Katechismus erklären; von den 2 Filialen (Wassermungenau und Untereschenbach) müsse er eines jeden Sonntag, das andere jeden Freitag besuchen; auch müsse er der Schule zu Windsbach vorstehen; er käme nicht mehr zum Studium. fol. 116.

2) Karg hätte ihn am liebsten gleich zum Hofkaplan gemacht. Urteils Kargs fol. 118.

3) Kadner, l. c. S. 48f.

4) Pf. Roth I fol. 170. Beiträge XIX, 123, 131. Hist. Verein zu Mittelfr. Ms. 59, fol. 37.

5) Kons. Ansbach, Stadtpfarrei Ansbach I (1526—1711). Beiträge 22, 264.

6) Unfug war dreimal verheiratet; die erste Frau hieß Elisabeth † 31. III. 1559 (Rother Taufbuch 19./II. 1559; Rother Totenbuch 1559); 23./I. 1560 heiratete er Anna Hans Kon Klosterverwalters zu Birkenfeld hinterlassene Tochter (Roth. Cop. Buch); 24. XI. 1572 Appolonia Krämer (Brief 11/12). Beiträge 21, 264.

Digitized by Google

gehen seiner Schwester Anna Mitteilung zu machen (VI.). Es sind aber Worte voll von religiösem Empfinden, tiefgrabend im Schatze der heiligen Schrift (III., V., VI., VIII., IX., XII.), er war nicht umsonst auch in der Schule des Leidens gewesen. Seine eigene Person tritt zurück; nur selten redet er von den Schwierigkeiten seiner Amtsführung (IV., V., XI.) oder den eigenen Familiensorgen (V., XII., XV.); so gern er für andre ein Wort bei ihm einlegt (VII.), so meidet er doch allen Schein, der darauf schließen ließe, als wollte er seine Freundschaft dazu benutzen, um einen persönlichen Vorteil zu erlangen (Brief III); er ist froh, wenn er nur einen Brief von seiner Hand sehen darf (II., IV., V., XV.). Nur einmal, als er um der Gesundheit seiner Frau Agnes (†) willen das ihm übertragene Dekanat Langenzenn abgelehnt hatte [1]), bat er ihn, denen entgegenzutreten, welche ihm Arbeitsscheu unterschoben (X.). Theologische Streitigkeiten lagen Feuerlein infolgedessen ferne: „Wenn doch alle so einfältig und schlicht wären wie Kinder" (Brief VII). Mit großen Sorgen betrachtete er nach dem Tode Kargs die weitere Entwicklung. (XIII.) So wenig er Calvinistischen Ideen Sympathie entgegenbrachte (XIII), so sehr hatte er seine Lehrer in Wittenberg in dankbarer Erinnerung. (VII., XIV.) Mit Schrecken vernahm er, wie man in Sachsen und Preußen daran ging, das Andenken an Melanchthon ganz zu vernichten (XIII. u. XIV.). Mußte das nicht zu starker Verbitterung, statt zur Einigkeit führen? Und solche Befürchtungen sollten nur allzubald auch für die Heimat aufsteigen. Als die markgräfliche Regierung den Geistlichen die Formula Concordiae zur Unterschrift vorlegte, drohte nicht nur auf der Generalsynode in Ansbach, sondern auch auf den Kapitelssynoden es zu ernsten Zwistigkeiten zu kommen (XV). Mit der Eintracht der markgräflichen Geistlichen schien es aus zu sein [2]).

I.

Joh. Feurelius an J. Unfug.

Roth a. S., 14./I. 1553.

S.D. Non poßum satis mirari, Johannes carißime, quidnam tibi velis, quod tam plane nihil ad me scribis nec ipse coram appares. Dedi binas ad te litteras, quarum neutris a te responsum est. Dubito igitur aliquantum, an amicus sis mihi, ut quidem antea fuisti, anvero inimicus. Fortaßis aliquorum te malevolentia erga me et calumnosa detrectatio animum tuum erga me immutarunt. Verum quoquo modo se res habeat, non tamen ego te vosque amare desino,

1) S. Pfarrei Roth I; an seiner statt kam dahin der Hofkaplan Stephan Notnagel.

2) s. H. Heppe, Geschichte des Protestantismus in den Jahren 1555—81. Marburg 1857, III, S. 188, 253, 305—307. W. Löhe, Erinnerungen aus der Reformationsgeschichte von Franken. Nürnberg 1847 S. 176. Beiträge XVII, 49ff., 105ff.

Digitized by Google

cum nulla sit ullius odii et malevolentiae erga vos causa. Hunc igitur meum in te animum ut tibi per litteras declararem, quamquam spero abunde satis declaratum esse antea, volui haec ad te raptim perscribere, ut simul causam tibi praeberem rescribendi. Cupio enim ex te scire vehementer, quidnam agas, an lanionis vel scholastici partes teneas. Studia tua, ut semper fuerunt, ita enim vel maxime mihi sunt curae et de iis non raro cogito. Fundamenta illorum satis praeclara jecisti, quae ut exaedifices, absolvas et perpolias, ad te deo ipso postulante pertinebit. Quod ut facias nec propter temporum varietatem animum studendi abjcias, diligenter moneo atque etiam ut amicum vehementer rogo. Ego quantum te in eo juvare et provehere poßum, nullo tibi studio et labore, nulla cura et diligentia deero. Tu modo animum non demitte, sed firmiter in cursu instituto persiste eumque rege et ad metam destinatam perducere labora. Quo vero modo, quibusque auxiliis perficere id queas et debeas, jam exponere non poßum. Coram de illis agere tecum volo, quamobrem velim, si studia tibi cordi sunt, ad me aliquando ex latebris in lucem prodeas et quae mens tua sit ostendas. Tum una de his et omnibus consilia conferemus et agitabimus. Ego jamdudum ad vos iter suscepißem, sed partim negotia mea, quibus me officii ratio implicuit, partim hyemis asperitas me domi detinuit. Tu prius me accede, postea ego te et tuos. Interim bene vale et me constanter ut tuum amicum in amore pristino retinere non dubita. Ad diem proximam Martis nuptiae fient M. Silberbornio, ad quas sum invitatus. Die Martis proxime praeterito Noribergae fui, ubi D. Camerarium vitas Plutarchi praelegentem audivi. Ajunt pestilentiae saevitiem remitti et D. Philippum ad pristinas lectiones jam reditum parare. Tu si ad . . . reverti optas, iter in Saxoniam adornare incipies. Sed vellem ad me venies ubi pluribus de illis agam. Vale iterum et parentes una cum tota familia amanter saluta, tibique etiam et illis novi anni felix auspicium et exitum feliciorem precor. Datae cum summa festinatione in Rot 14. Januarii anno 1553.

Tuus Feurelius
in christo frater carißimus.

Quod si venire ad me cito non potes, fac ut per patrem brevibus rescribas.

Adresse: Modesto et doctrina egregia praedito adolescentulo Johanni Unfug Winspachenti amico et frati suo carißimo.

II.

Joh. Feurelius an Joh. Unfug.

24. 7. 1556. Trautskirchen.

S.D. Etsi nihil habebam, quod ad te scriberem, Unfugi carißime, cum tamen Conradus ille affinis tuus iter ad te facturum mihi significaret, volui hanc ad te perbrevem epistolam pro mea in te veteri benevolentia mittere, ut satis intelligeres, me nostram amicitiam propter viae distantiam non omnino extinctam cupere, sed eam cum tunc (?)

Digitized by Google

de causis tum vero praecipue ob tuam ingenii dexteritatem, modestiam et animum non fucatum colere et magnificare. Utinam proprius tibi conjunctus eßem, tum hercle verius atque arctius me tibi et studiis et omnibus debitis officiis, quae in meam tenuitatem cadere poßunt, adjungerem verumque me et non simulatum Feurelium tibi praeparem. Amavi etenim tuum ingenium semper et aliquid de tuis mihi studiis insigne promisi. Nec spes ipsa me fallit. De tua enim functione inque ea fide, diligentia, docendique forma atque methodo compertum ex aliis habeo, qui te non sine judicio audierunt. Gratulor igitur non mihi tantum, quem ipsum aliquid pusillae in studiis tuis informandis operae impendiße scio, utinam majora praestitißem vel nunc quoque ea ipsa praestare poßem, sed multo magis ecclesiae, quam tu ut Christi minister regis ac pascis. Scio etenim te ministrum eße fidelem, studiosum atque sollicitum, deus adsit tibi et tuos labores fortunet tibique natura anxio et demißo animum corroberet et vires tibi addat cum alacritate et quadam laetitia conjunctas, quo tuos multiplices labores sustinere cum quadam lenitate poßis. Amen. Precor, ut conjunx tua et tota familia sit sana et incolumis. matri vero tuae desertae viduae (quod ad maritum attinet) honestißimae matronae[1]), ut bene sit tam corpore quam animo, cum tota sua familia, deum patrem viduarum ac orphanorum per Christum oro. Velim omnibus tam matri quam suavißimae uxorculae tuae salutem ex me dicas. Idem quoque optat tibi conjugi et matri tuae Agnes mea dilecta. Plura scribendi facultas non datur, ac dies quoque me jam deficit. Scripsi nam hoc, quod leges, post balneas et post coenam absolvi epistolamque obsignavi. Cuperem una atque altera lineola mihis rescribas, si tantum otii habes. Sed spero hoc nostrae amicitiae tuoque Feurelio dabis et te Unfugium per aliquas notas in epistola declarabis. Incertus sum, an librum tuum Evangeliorum acceperis a Schnitzelio Merkendorfense pastore[2]) nec ne. Quaeso aliquid certiorem me de illo et aliis tuis rebus facias. Patrem meum, conjugem suam, juniorem patruum Johannem, patruum quoque Jacobum cum uxoribus saluta. Datae raptim ingruente jam nocte in Vigilia Jacobi 1556.

Joh. Feurelius pastor in Trautskirchen.

Adresse: Venerabili viro pietatě et eruditione praedito D. Johanni Unfugen in Winspach amico et fratri suo.

III.

Johann Feurelius an Joh. Unfug.

30. Juli 1561.

S.D. Aristoteles Ethicorum libro cap. 6 scribit amico rectum esse *συνημερεύειν καὶ καίρειν ἀλλήλοις* hoc est ut tam malorum quam

1) Hieß Anna. Rother Taufbuch 14./10. 1559.

2) Aus Weißenburg; 1552 Pf. in Büchenbach; 1554 Kaplan in Schwabach; 1556 Pf. in Merkendorf; 1568 Kaplan in Ansbach; 1574—1602 Pfarrer in Weimersheim. J. M. Groß, Des hist. Lexizi ev. Jubelpriester 3. Teil. Schwabach 1746. 2. Cont. S. 292.

Digitized by Google

bonorum societate inter se juncti sint ac parem inde tum molestiam tum laetitiam percipiant. In eandem sententiam apostolus dicit: Gaudete cum gaudentibus, lugete cum lugentibus[1]). Cum igitur Unfugi clarißime te ex nova uxore novam filiolam suscepiße certo cognoverim[2]), par est, ut una tecum gaudeam et illius christiani gaudii aliquam apud te hisce literis meis testificationem exhibeam. Gratulor igitur cum conjuge mea tibi et honestißimae puerperae tuae de dono isto divinitus accepto et deum oro, per et propter filium suum dominum nostrum J. Christum, ut fructum illum conjugii vestri velit eße primum vobis felicem, suavem et laetum, deinde etiam conditori et omnibus ecclesiae membris gloriosum, acceptum et salutarem, ut et ipsa filiola Christo domino per baptismum inserta in ipso etiam per aetatem suo tempore vegetetur ac crescat et tale quid simile aliquando ex se ipsa vicißim gignat ac procreet, quo numerus civium coelestium et verorum deicultorum ubique augeatur et magis ac magis propagetur. Amen. Jam deberem cum gratulatione ista conjungere quoque munusculum aliquod, ut solent mulieres in isto casu officiis certare et gratulationes suas eo modo testificari. Sed profecto Unfugi scio te eum esse amicitiae cultorem ut, dum aliis benefacis, ipsorum vicißim beneficia non aucuperis et tacite elicias, praesertim ubi par eße (?) referendi facultas non patet. Non enim ea debet eße in amicis avara cupiditas, ut uno quodam parvo dono plura majora captent ac persequantur. Scis autem pleraque mundi dona seu munera imitari hamos, quibus pisces captamus, ubi una parva pedula (?) injecta ingens piscium copia speratur et avide captatur. Talem in te animum non eße certo mihi plane persuadeo. Hoc autem ex altera parte vicißim sua sponte praestari debet, ut dans seu benefaciens gratitudinem pro dato experiatur. Nos Unfugi tibi, conjugi et filiolae tuae omnia fausta et foelicia jam ex animo precamur et nos cum nostra tenuitate ad quaevis officia vobis praestanda, dummodo praestari a nobis poßint, studiose et humaniter offerimus, ac deo patri et filio ejus Jesu Christo vos cum natis omnibus vestris benigne commendamus. Scripsi Jacobo Kremer[3]), ut te velut socium itineris in conventum nostrum capitularem asciscat, quod erit die Martis primo post Bartholomei (26. VIII.). Illo dimißo praebebo me vobis comitem in patriam. Tu, si commodum erit, veni et fratres nostros capitulares vide et audi. Datae festinanter summo mane cum candela ardente, cum jam itineri in monasterium accinctus eßem, die Mercurii post 8 domin. Trinitatis anno 1561. Tuos diaconos D. Georgium[4])

1) Röm, 12, 15.

2) Walburga getauft 24./6. 1561.

3) Jakob Kramer 1551 in Wittenberg. H. Clauß, Die Einführung der Reformation in Schwabach 1521—30. Leipzig 1917, S. 24.

4) Georg Ebert. Zuerst Schulmeister in Roth. s. E. Reichenhart, Die lat. Schule zu Roth a. S. Nürnberg 1903, S. 5. 1554 Pf. in Schwand. (Eid vom 29. IV. 1554) Kons. Ansbach, Pf. Schwand I fol. 74. Noch im gleichen Jahr kehrte er als Frühmesser oder Kaplan nach Roth zurück. Beiträge zu B. K. G. XVI, 191, 232; XIX, 131. † 1567.

Digitized by Google

et D. Abrahamum[1]) humaniter et officiose meo nomine salutabis. Bene et feliciter vale cum puerpera et familiola tua, quae ut sit incolumis, ex animo precor. Idem exopto diaconis tuis.

Johann Feurelius
semper tuus.

Filiolus noster dei gratia mediocriter valens est, quem deus nobis ut custodiat in eodemque statu conservet, quotidie oro. In ipso nam vivimus movemur et sumus. Ipsa est vita nostra et longitudo dierum nostrorum. Hic idem et tibi tuaeque domesticae ecclesiolae adsit custos et vigil assiduus et fidelis. Amen.

Adresse: Venerabili, pio et docto viro D. Johanni Unfugio pastori ecclesiae Rotensis amico et fratri in Christo suo dilecto.

Rot an Herrn Pfarrer.

IV.

Joh. Feurelius an J. Unfug.

22. 3. 1566 Roth.

S.D. Cum scribendi offeretur mihi occasio carißime d. Unfugi, nolui eam praetermittere. Primum igitur scias me cum misella familiola mea deo duce et protectore salvum et incolumem ad Rotenses nostros veniße, tametsi in tempestate satis aspera et inquieta. Deinde cum te recenti prole videlicet filiolo auctum eße intelligam, precor deum ex animo, ut fructus ille tuus recens ac tenellus in cunis suis vigeat ac valeat et vires paulatim pleniores et firmiores accipiat, quo sit ac maneat in hoc ipso coetu, cui dominus ipsum in baptismo et per *baptismum* adjunxit ac ipsi ut corpori velut membrum coeleste incorporavit, inque coetu isto patrem suum aeternum et filium ejus unigenitum una cum spiritu sancto agnoscat, invocet omnique debitorum officiorum et cultuum genere observet ac colat. Sic nam futurum eße omnino credo, carißime mi Johannes, ut summam inde una cum tori suavißima socia tua voluptatem et laetitiam capias, ac, ut psalmus dicit, videas bona Jerusalem omnibus diebus vitae tuae[2]). Quod ut fiat tam in vestra quam in mea quoque familia, faxit ille, qui dixit: sinite parvulos ad me venire, nam ipsorum est regnum coelorum. de mea functione et ecclesiae gubernatione non est, quod scribam, cum in eam vix ingreßus sim et hodie primum quarto concionatus sim. Quod ad statum ecclesiae et Reipublicae publicum attinet, qualis scilicet sit ille per totam Germaniam, qualis sit etiam apud nostros adversarios et Romae inprimis, multo tu nosti melius et certius, quam calamo ego impolito meo assequi possum. Desino igitur meque tuis precibus commendo. Si quid a me tenui praestari potest, quod tibi vel tuis sit commodo et honori, non mehercle aliquid in me desiderari facile patiar. Deus regat me et adjuvet consilia et studia mea omnesque vocationi meae convenientes labores, ut in hac ipso functione seu vocatione mea minister sim

1) Abraham Münderlein B. z. B. K. G. 16, 191.
2) Ps. 128, 5.

Digitized by Google

vigilans et sedulus et fructus feram multiplices ac durantes. Joh. 15. Idem tibi quoque precor. Si erit tantum otii, non sinas quaeso tabellarium sine tuis ad me litteris reverti. Aspergas si quae erunt nova. significes etiam an D. D. Fischer domi sit[1]), quos item secum ducat Illustrißimus princeps noster theologos et concionatores. Saluta etiam humaniter et officiose dilectum Annam tuam faecundae et firmae prolis faecundam et firmam dei gratia genitricem. Deus ipsam et nos omnes confirmet ac contra hostem nostrum diabolum tegat et custodiat. Amen. Datae festinanti calamo die Veneris post Dominicam Oculi. anno 1566.

Tuus antiquus in Christo frater
Johannes Feurlin.

De cista tua non sis sollicitus. Curae mihi erit, ut maneat una cum mea suppellectili integra et illaesa.

Rescribe quaeso iterum, aut eris in odio Caesaris, habebis iniquum Feurelium. Ludi magistri[2]) conjux est puerpera, genuit filium, cui nomen Georgius, compater et Baptismi testis est Georg Wolrab lapicida et institor. Heut acht Tag ist die Kindstauf und Schenk gemacht bei Herr Jungmann. ego cum diaconis fui conviva.

Adresse: Venerabili in Christo Domino Johanni Unfugio ministro verbi dei in aula Brandenburgensi apud Onoltzbachenses pio et erudito amico et fratri suo antiquo et carißimo.

An Herrn Hofprediger in Onoltzbach.

V.

Joh. Feurlin an Joh. Unfug.

28. 6. 1566.

S.D. De tui filioli recentis obitu cum audirem, carißime D. Johannes, statim in mentem venit ejus, quod scribit antiquus poeta Menander, *ὃν οἱ θεοὶ φιλοῦσιν, ἀποθνήσκει νεὸς*, quem deus diligit, moritur juvenis. Etsi nam aliquibus longiora vitae spacia concedit, ut sint ipsius loco, qui tam ecclesiam quam rempublicam gubernent, revera tamen in hac mortali vita tantum est aerumnarum et afflictionum, quae omni senui et aetati pariter ferendae sunt, ut vitae potius in teneris annis amißio quam aliqua ejus prorogatio optanda sit et expetenda. Ut enim de aliis vitae ordinibus jam dicam nihil, quid miseri nos vel theologi vel sacerdotes in hac extrema mundi colluvie et perditißima ejus hypocrisi et perfidia non sentimus et devoramus injuriae et acerbitatis tam occultae quam manifestae. Nullus certe ordo hominum tantis est ac tam atrocibus et amarulentis odiis et iniquitatibus objectus, quam

1) Leibarzt. K. H. Lang, Neuere Geschichte des Fürstentums Baireuth. Nürnberg 1811, III, 319.

2) Joh. Hell, s. Reichenhart S. 5. 8. März hoc ipso die, quo dux Augustus Saxoniae elector mane circa horam octavam aut paulo post cum insigui et splendido firmoque et numeroso equitatu hinc Augustam versus ad agitanda ibi comitia imperii una cum domina regina conjuge illustrissima et Gyniceao proficiscebatur. Rother Matrikel II S. 200.

Digitized by Google

noster ille ecclesiasticus. Non enim frustra dixit filius dei Archiepiscopus noster: odio eritis omnibus hominibus propter nomen meum Matth. 10[1]). Si quaeres etiam de statu politico et paulo attentius de vita, studiis, moribus et artibus aularum et politici regiminis circumspectabis, invenies mehercle, ut quidem vides quotidie, scholam et officinam omnis generis deceptionum, collusionum, occultationum, insidiarum, calumniarum, fraudum, perfidiae, delationum et simoniae vel Judaicae proditionis mira se arte et specie tegentis et fucantis. Talis ergo cum sit vitae praesentis conditio in ista praecipue extrema mundi senecta, non est, quod feras impatienter recentem tibi filiolum tam immatura morte ademptum eße. Est nam in statu innocentiae suae, quod scilicet ad actus peccandi attinet, ereptus vel praereptus potius ex futuris vitae multiplicibus adversitatibus et periculis. Quae hoc quidem tempore metuenda sunt nobis graviora et magis saeva propter acceßionem et augmentum peccatorum et flagitiorum quotidianorum ac propter impunitatem eorundem insignem et conspicuam. Quo nam zelo justiciae feratur magistratus in omni reipublicae parte, apparet heu nimis ac nimis. Tu igitur Unfugi in isto luctu vestro animum a paterna moestitia abducas et non solum te cogitatione carißimi et dulcißimi nati excrucies, sed, quis eum vobis dederit, quis eum rursusque a vobis repetiverit, qua item de causa et quem tandem in locum abduxerit, illud animis vestris moerentibus assiduo proponite, doloresque inde vestros levate. Scis etenim tum et ipse, nos non eße pure dominos natorum nostrorum, sed tantum, ut juris consulti loquuntur, *indignos* vasallos seu feudatorios, quibus parvuli tribuuntur et creduntur bona fide ad gloriam veri domini et salutem ecclesiae nutriendi et educandi. Baptizantur etenim non in nostro nomine, nec in ullius alterius creaturae, sive hominis sancti, sive angeli nomine, sed in nomine dei patris et filii et spiritus sancti ad hoc, ut regno ipsius jam inserti fidem ei ut domino creatori et servatori praestent sanctam et integram in pura mente et vera confeßione, adeoque vitae externae sanctitate et veris cultibus dei absque omnibus eis abhorreant, quae cum verbo et voluntate ejus pugnant. Hic ergo deus noster et deus liberorum nostrorum et vitae et necis potestatem in nos et ipsos habet plenam et integram nec par est indignari nos miseros servos et usuarios, quando nobis vel corpora nostra, quae dei sunt templa, infestat gravius vel parvulos nostros morbis affligit eosque nostro ipso complexu immaturius, ut videtur, abripit. Nihil facit ille insipienter, nihil injuste, nihil incommode et intempestive. Est nam ipsa sapientia et bonitas, qua frui utinam coram poßemus ommes cum laetitia et voluptate. Tuus jam filiolus G. F. et meus quoque Conradulus dulcißime, ut membra Christi, ea ipsa fruuntur. Haec pro meo in te studio utcumque consolandi tui causa scribere volui, etsi quidem ipse consolatione una tecum egeam. Fuit nam mihi et conjugi hucusque in hoc patrio loco

1) Matth. 10, 22.

Digitized by Google

vita non usque adeo jucunda sed acerbior fere et insuavior, quam antea, non tantum propter meorum liberorum infirmam valetudinem, qui in dies pene magis et magis decrescunt et attenuantur matrique sollicitae curas, vigilias et sollicitudines augent, sed propter alia quaedam gravamina, quae mihi partim fuerunt ignota, partim ab animo meo Trautskirchii provisa et pronunciata, quae tamen excitatus et motus vocatione tam sancta et fideli, tuo etiam suasu et monitu perpulsus omnia tunc temporis levius curabam exque mente excutiebam, meque onmipotenti deo, qui sic me et hac in patria arenosa terra filium suum praedicare voluit, commendabam. Idem nunc quoque facio et... si animum a curis vacuum eße velim, omnino et non aliter me facere neceßitas urget. Es heißt lieber Herr Johann, ubi non est tentatio, ibi non est invocatio. Ac, ut dicit philosophus de politica virtute, quod ea consistat in actione et non in speculatione vel nuda *γνωσι*, ita pietas et fides in deum non est motus solummodo enthusiasticus et phantasticus, sed erumpit in suas certas actiones deo placentes et hominibus salutares, qui tunc lucent clarius et illustrius, cum angimur et premimur juxta illud Esaiae: domine, in angustia requisierunt, in tribulatione murmuris doctrina tua eis [1]). cum invocatione reliquae virtutum et pietatis exercitia sunt conjuncta; si non sunt, nec ulla est in homine vera invocatio sed mera hypocrisis. Sed nimis te onero, quem potius levare debeo. Vale igitur in domino, mi Johannes, et meam ineptam verbositatem humaniter accipe. Tuamque thori sociam ex nostro nomine amanter saluta, filias una cum filio Henslino cupio ex animo valere, similiter et conjugem. Vale iterum et quam copiosißime rescribe. Id si non feceris, parum tibi deinceps tribuam fidei et constantiae. De sorore Anna nolo jam scribere. Tu es enim satis antea gravatus. Deo omnia erunt curae. Datae in Vigilia Petri et Pauli anno domini 1566.

T. Feurlin
Rotensis.

Adresse: Venerabili in Christo domino Johanni Unfugio Concionatori aulae Onoltzbachiae pio, erudito et fideli amico suo veteri conjunctißimo.

VI.

Joh. Feurlin an Joh. Unfug.

17. VII. 1568.

SD. Si vales Unfugi cum conjuge et liberis valde gaudemus. ego cum meis per dominum mediocriter valeo. De sorore autem Anna tua, posteaque rediisse a vobis aque meis in templo visam eße cognoveram, optime speravi. Sed ecce dum ea sum in spe et certa sententia de ipsius convalescentia, non multo post, cum revertor domum ex meis Trautskirchensibus, puella Elsula mihi fit obviam in platea, quae mihi contrarium omnino narrat affirmans Annam tuam in priorem ac ferme

1) Jes. 26, 16 (Vulgata).

Digitized by Google

ardentiorem vel magis saevam aegrotationem relapsam eße. Quod postea, dum ipsam invisi, coram ex ea intellexi. Domino igitur soli hunc casum ipsius commendemus. Quod si enim medendi artis profeßores et magistri periti nihil lavationis certae ostendere poßunt, ad hunc solum medium confugiamus, qui et corpora et animas nostras formavit, suisque in manibus gestat, in quo et vivimus et movemur et sumus imitantes hac in augustia laudatißimi regis Josaphat exemplum magno animo precantis. Cum ignoremus Domine, quid agere debeamus, hoc solum habemus residui, ut oculos nostros dirigamus ad te. 2 paral 20. quam sententiam praeclare reddidit Camerarius:

In tenebris nostrae et densa caligine mentis,
Cum nihil est toto pectore consilii,
Turbati erigimus Deus ad te lumina cordis
Nostra tuamque fides solius orat opem.
Tu rege consiliis actus pater optime nostros,
nostrum opus ut laudi serviat omne tuae.

Haec mi frater nobis in praxi ista discenda et experienda sunt. Extra illa etenim exercitia fidei, invocationis, spei, patientiae etc. concionatores sumus tantummodo de litera et non de spiritu et ἐνέργεια, sicut nosti melius, quam inops ego et balbutiens stylo meo complecti poßum. Haec tamen volui pro meo in te sincero studio paucis ad te exarare cum alia sribendi materia destituar; quae insuper scribenda essent, in praesens colloquium differamus. Interea cum tuis ex animo vale et Annam uxorem nostro nomine humaniter et officiose saluta. Datae festinanter in vigilia dominica V. Trinitatis anno domini 1568.

Tuus ex animo Johann Feurlin
der elter.

Cum haec epistula obsignanda eßet, adivi prius sororem Annam, ut quid certi de valetudine ipsius cognoscerem. Dixit, ut scriberem, in eodem haerere ipsam statu, pedes tamen suum qualitercunque faciunt officium, ita ut prodire in forum poßit, longius tamen ab aedibus excurrere non valet, ut vidisti forsitan ipse Onoltzbachii. adventum tuum expectat. Vale iterum cum tuis et mihi paucis rescribe. Datae montags nach dem V. Sontag Trinitatis 1568.

Johann Feurlin.

Adresse: Viro optimo, eruditione ac virtute et vera Germanicorum sinceritate et ingenuitate praestanti D. Johanni Unfugio docenti Christum in aula Onoltzbachica amico et fratri in Christo suo conjunctißimo.

VII.

Joh. Feurlin an Joh. Unfug.

25. 4. 1569.

S.D. Etsi nihil erat peculiare, quod ad te scriberem, Johannes carißime et domine reverende, cum tamen scribendi ad te occasio tam commoda et exoptata quasi per hunc M. Petrum, pastorem in

Digitized by Google

Eckersmuln [1]), daretur, non potui eam neque debui praetermittere, jam enim diu calamus meus aliquid ad te exarare tuamque salutare familiam desideravit. Raro autem ac plerumque tunc, cum a nobis discesserunt homines ad vos iter facientes, scribendi mihi commoditas offertur. Sed transeant ista. Tibi mi carißime frater et amice fidei spectatae duplici nomine per Christum salvatorem nostrum gratulor, et quod Anna dilecta tua diuturno suo et multipliciter molesto ac pergravi corporis pondere liberata est teque simul et domum tuam universam tandem exhilaravit, veroque ac divino laetitiae sensu perfudit et quod prolem tibi talem produxit, qualem tu in locum amißi alterius nati filioli scilicet cum quodam tacito desiderio juxta domini tamen voluntatem haud dubie expectasti. Habes antea ex ista conjuge filiolas tres et forsitan plures huic numero accedent. Sed quia tamen familia tua Unfugiana paulatim, ut audio, decrescit et attenuatur et vero in prole mascula plus semper est roboris ac gloriae, unde spes est propagari poße et cum cultu quodam ac nitore amplificari tam ecclesiam quam rempublicam quoque ipsam sive in pace, sive in bello, ideoque non dissentaneum esse credo, si fructum conjugii vestri majori spe et voluptate de genere masculino tum expectes a deo, tum datum jam excipias, amplectaris et exoscularis. Gratias igitur meritas habeamus deo optimo summoque parenti, quod et conjugem ex morte in vitam reduxit (nam talis est ut scis parturientium angustia) et te prole iterum tam pulchra et sperata fecit parentem. Ac quoniam nil habeo, quo meam tibi congratulationem palam testificari queam, te enim Dominus in coelo jam antea mediocriter beavit ac locupletavit, cui laus sit et gloria in perpetuum, hac tamen praestantißima muneris et officii mei parte scilicet vera ad christum invocatione tibi, puerperae ac natis pariter omnibus praecipue verò recenti jam antea praesens quasi et affixus semper fui eroque per dominum deinceps, ut sua paterna benedictione, custodia et protectione vobis adsit omnibus, corpora et animas vestras, vestrumque domicilium in isto diabolorum furore ac odio, quo ardet in membra Christi extremo, benigne et potenti manu sua custodiat, tegat, inque securitate et pace conservet. Amen. Haec mi Unfugi, per D. Petrum istum juvenem eruditum ac bene moratum, ut haberet ad te aditum, pro meo in te sincero et antiquo studio scribenda ad te familiariter esse duxi, quae ut animo eodem accipias, mihique per dictum dominum magistrum rescribas, humaniter rogo. De meo mearumque rerum statu cognosces optime ex ipso M. Petro Schoenero, qui saepius meos lares pro jure vicinitatis invisit, ego vicißim ipsius. Est nam consuetudo ejus mihi pergrata non solum, quod pius est ac eruditione non contemnenda praeditus, quod mores item ipsius sunt ingenui et aperti nihilque doli et simulationis, nihilque pleonexiae habentes,

1) Peter Schöner von Wassertrüdingen, 1568 in Eckersmühlen, 1575 in Eysölden. Kons. Ansbach Pf. Eckersmühlen I. G. Fr. A. Hübsch, Geschichte des Marktes Eysölden und seiner Umgegend. Nürnberg 1868, S. 36.

Digitized by Google

verum etiam quod in duabus academiis Witebergiae et Lipsiae post nostrum tempus multa et vidit et audivit, quae mihi et tibi forsitan similiter non fuere comperta. Exponet ipse tibi, si erit oportunum vobis, gravamina sua, quibus inter homines incultos et agrestes urgetur. Etsi autem penes te non est potestas levandi ipsum, tamen magna pars levationis est, ut ille ipse fatetur, si habet fidum et bonum virum, apud quem has suas molestias deponat inque sinum ejus effundat, voluit igitur per meas ad te literas in noticiam tui venire. Tu jam ex te ipso consilii satis habes, ut, quomodo et cur et quousque etiam amicis de nostro ordine inserviendum sit et gratificandum, scias atque intelligas. Ego te una et tuam puerperam una cum natis Christo domino nostro commendo. Agnes mea multum dicit salutis jam dictae puerperae et fausta ac foelicia precatur. dominus addet ipsi robur in corpore et anima. datae in Rot Montags post Misericordia Anno domini 1569.

Tuus in Christo frater Johann Feurlin der elter.

Cum duo habeas positionum Cargii exemplaria[1]), oro, ut alterum mihi dones et per hunc M. Petrum ad me mittas orationem quoque de Colandri[2]) vita conjungas. Alterum autem scriptum de versu psalmi 8 ex ore infantum in mei memoriam retineas. Jam habes iterum infantem et lactentem, de quo textus narrat. Hic te nostrae omnium in spiritualibus causis infantiae commonefaciet. utinam vero eßent omnes, qui nunc ut rabini et magistri supra omnes in coelo et terra dominicantur, tali tam infantili et ingenua simplicitate ornati, tunc minus certe eßet inter nostras sapientes gnosticos et criticos Theologos contentionum, rixarum ac distractionum; sed nemo jam vult esse in causa Christi simplex, rectus, ingenuus, humilis et docilis, omnia sunt duplicia, sinuosa, curva, simulata, dolosa, bilingnia, elata et superba oben aus und nirgend an. Das geben uns die jungen Seuglinge teglich zu bedenken und werfen uns hofertigen Schelmen zu Boden. vide quales paedagogos in cunis involutos atque nostris uberibus prudentes habeamus.

Adresse: Reverendo viro, pietate eruditione ac virtute praestanti D. Johanni Unfugio concionatori aulae Onoldinae amico et fratri suo veteri et probato.

VIII.

Joh. Feurlin an Joh. Unfug.

11. 6. 1569.

S. D. Posteaquam Anna tua foelici partu prolem tibi enixa est, in spe fui optima, jam vires ipsam recepiße et plane in statu convalescentiae, ut medici loquuntur, eam esse optimae. Sed pro dolor ex patruele meo Johanne Winspachio aliter multo intellexi. Res igitur

1) Wohl Kargs 100 Thesen. Wilke, Beilagen S. 40.

2) Colander, Pfarrer von Schwabach 1552–62. s. zuletzt H. Clauß, Schwabacher Geschichtsblätter. Schwabach 1917, S. 45.

Digitized by Google

vestrae, mi Johannes, cum illis in angustiis divino permißo versentur, ad deum solum ut extremam ancoram confugiamus huicque onus illud supra modum, ut nobis videtur, grave imponamus inque ipsius verbo potentiae et salutis nos unico sustentemus. Iam nam est hora crucis et agonis, ubi nos pugnare, vigilare et orare serio et ardenter oportet. In isto et aliis casibus reperimur vim verbi et dulcißimarum permißionum dei: jacta curam tuam in dominum[1]), non in te ipsum, in tuas ipsius speculationes et meditationes melancholicas et spinosas sed in deum omnipotentem, veracem et misericordiae patrem, ille potest sustinere hos omnes; nos si ipsi recipere in nos volumus, succumbere certo primo statim conatu vel nixu cogimur. Ipse te enutriet, te curabit et non dabit in aeternum fluctuationem justo[2]). Es wird wol unrug, angst und not dasein; aber nur ein zeitlang. Sicut dixit filius dei, es soll ein modicum sein. Über das modicum können wir schwachgläubige Menschen nicht wohl physice oder geometrice begreifen und umbzirkeln, das Hirn im Kopf wird darüber zum Narren. Ideoque fide sola et simplici filiali fiducia, spe, patientia, invocatione a nobis oportet, si reclamat ratio et morosa impatientia. Er machts zu lang, Schweig du Vernunft und Ungeduld und gib dich deinem Vater und Schaffer gefangen[3]). Ipse est creator, tu maßa creata, ipse est redemtor et dominus, jus et imperium in nos miseros ab ipso servatos habeat plenum et integrum in einen wie in den andern; neque vero est tyrannicum imperium sed plane paternum; est nam fidelis, qui non sinit nos tentari ultra vires[4]), ut nosti et tenes jam experientia, non dabit, ut moveatur pes tuus[5]) neque dormiet, qui custodit te[6]). Ecce non dormitabit neque dormiet, qui custodit Israel ps. 121[7]). dic ergo, mi frater, cum Davide et omnibus sanctis, at te levavi oculos meos, qui habitas in collis[8]). Ecce sicut oculi servorum respiciunt ad manus dominorum suorum, sicut oculi ancillae ad manus dominae suae, ita oculi nostri ad Dominum deum nostrum; das nostrum müssen wir wol deklinieren und exponieren lernen, donec misereatur nostri; das donec will ein vleis und ernstes anhalten, geilen und betteln haben, als wenn ein armer mendicant vor der thür stehet, singet, klaget, schreiet, pauperibus date, ingeminat ergo David vocem supplicem: Miserere nostri domine, miserere nostri. Das müssen wir arme Schüler in dieser practica lernen, wir thun sunst kein gut und sein und bleiben nur verbales und werden keine reales, wie man sihet und merket an den stolzen, unversuchten geistern und großen clamanten

1) Ps. 55, 23.
2) Ps. 55, 23.
3) Am Rand: Psalm 37 (7) dicit Sile domino, expecta ora.
4) 1. Cor. 10, 13.
5) Ps. 121, 3.
6) Ps. 121, 3.
7) Ps. 121, 4.
8) Ps. 123, 1.

Digitized by Google

und scribenten. Haec festinanter pro meo in vos amore exarare ad te volui, ne cogites me hic desidere ut otiosum tuique immemorem. Tu certe saepe mecum dormis, manducas, legis et alia facis. dominus sit vobiscum et corda vestra exhausta et arentia recreet et vivificet. nota est tibi promißio Es. LVII (15): Der ich in der Höhe und im Heiligtum wone und bei denen, so zerschlagens und demütigen Geistes sind, auf daß ich erquicke den Geist der gedemütigten und das Herz der Zerschlagenen, ich will nicht immerdar hadern und nicht ewiglich zürnen, sondern es soll von meinem Angesicht ein Geist weben und ich will Odem machen. das ist die recht Apotek und schöne refrigerium für die dürren und geengstigten Herzen. negotium patruelis mei cum puero weiß ich wol; ist Euch vergnugsam commendirt; scripsi juxta tuum consilium D. Kargio. Datae Sonabends post Dom. Trin. 1569.

Joh. Feurlin d. elter.

Uxor mea precatur Annae tuae deum ipsum confortantem et benedictionem aeternam. idem ego ex animo.

Adresse: Reverendo viro, pietate, eruditione ac virtute ornato D. Johanni Unfugio concionatori in aula Onoltzbachica amico et fratri suo antiquo.

IX.

Joh. Feurlin an J. Unfug.

14. 9. 1571.

S. D. Utinam coram te invisere et praesenti alloquio frui poßem, reverende et carißime domine Johannes. Credo enim utrumque nostrum ex isto conspectu et colloquio futurum eße aliquanto laxiorem et tranquilliorem. Sed quoniam officii ratione jam prohibeor ac domi intra meos continear, volui te hac brevi et festinanter exarata schedula humaniter salutare, animumque forte curis occupatum et obrutum a moestitia et dolore nonnihil abducere. De conjugis ergo foelici deceßu, quod proxime scripsisti, non est, quod doleamus, sed hanc potius post longam et gravißimam crucem et jactationem, qua est duriter et acerbe afflicta et enervata, laetam inde et foelicem liberationem et catastrophen ex animo gratulemur nosque ipsius exemplo ad hoc idem iter poenitentia, vigilantia et ardenti invocatione praeparemus et accingamus. Ipsa nam non est a nobis ita avulsa, ut de portu salutis et laetitiae divinae, quam nobis filius dei per evangelium offert atque annunciat, dubitare poßimus. sed corpore absumto et exanqui prorsus spiritum in corde habuit excitatum et vegetum atque alterius vitae coelestis et aeternae continuo desiderio anhelantem et suspirantem, in qua etiam jam hoc ipsum ejus ferventißimum et pium desiderium expletum est et exsaturatum ac fruitur jam quiete et laeticia coelesti conspectu et complexu sanctarum matronarum, quae ante ipsam in fide seminis promissi et jam dei gratia exhibiti ex hoc mundo emigrarunt. Haec cum nobis certo certiora sint, ac ut Paulus dicit, in christo domino nostro Amen

Digitized by Google

id est certo vera et divinitus obsignata et ratificata[1]), gaudeamus mi Unfugi et spiritum in domino exultemus. Ipsius vero recordationem in amore et pia educatione, cura et defensione parvulorum ex ipsa susceptorum quotidie excitemus, foveamus et augeamus. Dominus aderit matre orbatis, ut ipse sese per filium suum apertis tum verbis tum gestibus et signis declaravit. Haec pro meo in te studio et antiquo amore exaranda nunc paucis putavi. oro ut animo legas eodem, quo scripta sunt, id est sincero et plane fraterno. Dominus servet te ecclesiae tuae et tuae domesticae incolumem ac firmum. Parvulis omnibus salutem dicito plurimam in domino, Johanni, Walpurgae und wie sie alle heißen. Saluta etiam meum veterem Schnitzelium[2]) cum antiqua sua Sara. Ich will ob Gott will uf. disen Herbst bei euch sein. datae Freitags nach der predigt in großer Eil. Poclerus nam exeunti mihi ex templo praeter opinionem de tabellario indicavit. Freitags qui est dies exaltationis crucis 14 Septembris 1571.

T. Joh. Feurlin.

Adresse: Venerando Viro, pietate, eruditione ac virtute ornatißimo D. Johanni Unfugio praeconi coelesti in aula Onoltzbachica amico et fratri suo dilecto.

X.

Joh. Feurlin an J. Unfug.

2. 5. 1573.

Des veniam, et mecum ut curis, molestiis et negotiis preßo condoleas tuaque me doloris societate et precatione ad deum adjuves ac confirmes ac simul contra omnes sycophantas et male de me sentientes ac loquentes Feurelii tui antiqui, ut fecisti semper, patrocinium constanter ac fideliter suscipias. Erunt fortaße aliqui ex malevolis, qui me fuga laborum et molestiarum a decanatu Zennensi resiliisse et propositum mutaße ajunt, forte inscitiam et ex ea artam diffidentiam et animi abjectionem me a prima sententia et voluntate retraxiße. Utinam meo essent loco. Tum aliter forsitan tum dicerent tum sentirent. inexpertus miles ad omnia tela et jacula, cum ad mensam sedet, vino et epulis calens et distentus, expositus est et summa paratus alacritate. Si in proelium deducitur alium prorsus videas et audias, omnis hic prior fervor ac impetus deflagrat ac in caligine subsidit. wird zu Dreck und Wasser. Tales sunt de nobis et nostris aerumnis ac doloribus censores, qui nihil unquam duri et acerbi senserunt. Nihil habeo equidem, quod mihi tribuere ex me ipso queam; non sum eo modo eruditus, quo debebat talis eße, qui superintendens creatur. Sum etiam tum corporis tum animi pusilli, natura formidolus adque dicendum minime natus et aptus; sed fiducia Christi et conscientia qualiscunque aetatis et experientiae illud munus in me recipiebam et quod simul collegio

1) 2. Cor. 1, 20.
2) s. Brief II.

Digitized by Google

Zennensi eßem notus et aliquibus etiam familiaris, ut intelligere poßis, mihi studium et voluntatem eo commigrandi non defuiße, immo aliquid in me animi et alacritatis se erexiße. paraveram me jam hac proxima septimana ante Palmarum qualicunque scholastica explicatione, qua in actu capitulari exordii loco zum Eingang des ampts u. ersten Kapitels uti voluißem. Hujus, si legere est animus, exemplar tibi mittam. Tu fac primum mihi rescribas et animo aegro me languentem reficias et confirmes qualicunque sermonis genere. Desino jam, nec te pluribus obtundo. Datae nach der Vesper in vigilia Exaudi 1573. Tuam et tuos omnes saluto pio pectore cum meis pupillis.

Tuus Feurlin ex animo.

Adresse: Reverendo viro, pietate, eruditione ac virtute ornatißimo D. Johanni Unfugio docenti sanctum Christi Evangelium in aula Onoltzbachica amico et fratri suo in Christo antiquo et sincero.

Onoltzbach an Herrn Hofprediger Johann Unfug.

XI.

Johann Feurlin an Joh. Unfug.

28. 10. 1573.

S. D. Si vales Unfugi, frater et amice antique, una cum Appollonia et parvulis gaudeo ex animo. ego cum meis sic mediocriter valeo. Cum Bartel ille noster suam mihi operam, quod ad literas ad te ferendas, offerebat, non debui nec volui inanem ad vos dimittere. Cum autem materia scribendi non sit obvia et parata, communicabo tecum, quod *dominus* noster decanus die proxime dominico pro more nostro ad me misit. Sexto hujus mensis ut octobris 4 matronae propter sanam doctrinam Antverpiae exustae sunt. In Longa duca et provincia Galliae (sicut locus et tractus ille hodie appellatur) ii, qui Hugenotti appellantur a pontificiis, multos monachos et clericos et alios trucidaße copiasque suas augere et confirmare in dies scribuntur. Regina Portugaliae regis Hispanici soror mortua est, Tyrannus Gallicus[1]) et dux Guvisiacus[2]) bombardae globo per insidias petiti esse dicuntur, cum Parisiis vel, ut alii scribunt, fontanae beliae[3]) personati vel mutatis vestibus dispartiarentur, absque tamen laesione ulla. Novi regis Poloniae[4]) iter in regnum illud adhuc differtur et impeditur popter simultates, quae huic cum fratre duce Alanconio[5]) intercedunt. Nam frater regis more et instituto veteri Gallico post discesum regis Poloni ditionem ejus universam in Gallia possidere cupit. De sponsalibus regis Polonici cum filia electoris Augusti profundum rursus silentium. Haec mi carißime D. frater Unfugi festinanti calamo ad te et tuos scribere volui. fuerunt mihi heri et hodie plures et satis prolixae scribendae

1) Karl IX. † 1574.
2) Heinrich.
3) Wohl beluae zu lesen.
4) Heinrich III.
5) Franz v. Alençon.

Digitized by Google

epistolae ad amicos varios gen Weißenburg, Suabach, Heilsprunn, Uffenheim. dabitis igitur pennae nonnihil laßatae veniam et dominum pro me et meis parvulis orabitis. Idem facio et ego cotidie. datae in festo Simonis et Judae apostolorum. Appolloniam cum liberis dulcißimis humaniter saluta et, si dabitur occasio, rescribite tu et Glyphicus. 1573.

V. Johannes Feurlen der Elter.

Adresse: Reverendo viro, pietate doctrina et virtute praestanti D. Johanni Unfugio docenti Christum in aula Onoltzbachica amico et fratri suo antiquo et sincero.

XII.

Joh. Feurlin an J. Unfug.

3. 10. 1575.

S. D. Literas tuas reverende D. frater Unfugi a nostro tabellario accepi et perlegi. Doleo autem vicem tuam deumque oro per Christum mediatorem et fidelißimum opitulatorem et medicum nostrum, ut has tibi corporis molestias et difficultates clementer leniat ac mitiget. Fuit item mihi ac meis hic annus satis gravis et molestus, immo nullum habui per totum conjugii mei tempus difficiliorem mihique magis acerbum non tam propter conjugis et filii mei adversam valetudinem quam rerum quoque culinarium, rerum autem praecipue, quod meum est et nutrimentum et medicamentum, summam et inauditam caritatem, quae profecto me satis exhausit ac attenuavit, ut queruntur hoc idem viri multi ex civibus et colonis fortunae non contemnendae. Deus novit, nihil simulo vel mentior. Fuit conjux mea circa festum Pentecostes puerpera sine tamen prole. Conceperat materiam foetus, sed illam, quo fato nescio, fortaßis naturae frigiditate tempus menstruum ejecit una cum multo et antiquitus collecto impuro et frigido sanguine. Erat massulla carnea longitudine unius digiti ad formam infantis accedens suis conspicua lineamentis et aliis, quae natura primum seu opifex noster in formatione foetus disponit ac ordinat. Est sane mulier phlegmatici et frigidi temperamenti et multis antea vigiliis, curis et molestiis apud priorem maritum infirmata ac corrupta. Sed Domino sit laus, qui mortuos etiam vivificat, suis restituta viribus facit, quod piam et sedulam matrem familias decet. Nec quicquam a me ac meis desideratur, portamus haec onera crucis in bona pace et concordia, adque principem coelestem subinde gementes respicimus. Video enim nos divino consilio hoc quasi loco et gradu collocatos, ut cantare ex animo discamus: levavi oculos meos in montes, unde venit auxilium mihi. Auxilium meum a domino, qui fecit coelum et terram. Non dabit, ut moveatur pes tuus neque dormitet, qui custodit te. Ecce non dormitabit neque dormiet, qui custodit Israel ps. 121 [1]). Item ad te levavi oculos meos,

1) Ps. 121, 1—4. 14./4. 1574 heiratet Feurlin Elisabeth Saulerin, Witwe des Kaplans M. Georg Sauler von Weißenburg.

Digitized by Google

qui habitas in coelis. Ecce sicut oculi servorum respiciunt ad manus dominorum suorum, sicut oculi ancillae ad manus dominae suae, ita oculi nostri ad dominum deum nostrum, donec misereatur nostri, quia multum sumus repleti despectione, quia multum repleta est anima nostra subsannatione opulentorum et contemtu superborum [1]). Haec mi D. frater Unfugi sunt nostra in nostris difficultatibus et aerumnis privatis et publicis lenimenta et pharmaca, quibus cor preßum et anxium levamus et curas ac molestias felle nigro permixtas aque saeva diffidentia et *ὀλιγοπιστία* manantes propellimus et expurgamus. Hic certe, ut in rupe quadam immota, consistere pios oportet juxta dicta illa prophetica: quia crediderit, non festinet wer glaubt der fleugt nicht. Es 28 [2]). Item ps 125: qui confidunt in Domino, sicut mons Sion non commovebuntur sed in aeternum permanebunt [3]). Item Es 30: in silentio et spe erit fortitudo vestra [4]). Ed quid requirimus amplius? Jubet pater noster, bono nos eße animo et onera, quae nos premunt ac fatigant, in ipsum devolvere seu rejcere wie die Kindlein sich an die Mutter hangen, in iren Schoß oder Gehren sich legen und verhulen. iacta inquit curam tuam in dominum [5]), non in te, non in hominum promißa, quae ut plurimum sunt vana ac fallacia, non in sanctos, qui et ipsi gratia dei sunt, quod sunt, nec in ullam vel angelicam vel humanam substantiam. solche und dergleichen spruch müssen wir arme Leut declinieren und konjugieren lernen non grammatice et literaliter, sed practice et spiritualiter; wir bleiben sonst immerdar unversuchte und eiteln speculisten und unnütze Wascher, die andern Leuten die Ware im Gotteskram furlegen und mit großem Geschrei anbieten und haben sie das wenigste davon noch nie versucht und ire Köstlikeit erfaren. Non igitur temere dicit propheta: Anfechtung lehrt vfs Wort merken [6]). Haec scribo, Unfugi frater, cum quid scriberem alias non haberem. Et quamvis te in hac officina crucis probe exercitatum et consolationibus divinis bene firmiterque munitum eße sciam, placuit tamen mei potißimum erigendi et confirmandi gratia de illis potius quam de aliis tecum in ista tuae valetudinis infirmitate conferre nec dubito, quin singula futura sint tibi grata et jucunda. Quod Romanum imperatorem jam nostrum concernit, scimus Romanum imperium periodo sua circumacta jam paulatim ruiturum eße ut quidem major immo vero pars maxima jam pridem deleta est. Nec digna est haec minuta et angusta Europae particula, quae ut plurimum intra fines Germaniae continetur, cui nomen tam ampli et magnifici Romani imperii tribuatur. Feces sunt tantum regni ejus, quas Turca forsitan famelicus et sitiens

1) Ps. 123.
2) Jes. 28, 16.
3) Ps. 125, 1.
4) Jes. 30, 15.
5) Ps. 55, 23.
6) Jes. 28, 19.

Digitized by Google

exsorbebit, si non in totum at aliquam certe partem, et has dum bibet avide, divino judicio oppreßus interibit. dahin lauten zum Teil prophetiae veteres in Daniele et Ezechiele et aliquae nostrorum recentes. immo et tyranni quoque ipsius Turci sive magi sive Astrologi hunc ipsi finem praedicunt. Es soll auch gesagt haben der jetzige neue Tyrann Anniraches, sintemal seines Reichs u. Wesens ein End vorhanden sei, so wöll er zurletzt zuvor redlich vom Blut der Christen saufen. Arma autem nostra sunt, cum nihil sit in Caesare et principibus presidii et solatii (wie es denn in der Wahrheit ist, und kann auch nicht sein illis in intestinis simultatibus et dißidiis in religione praecipue), so sollen, sag ich, unsere Wehr und Waffen verbum dei, fides et ardens invocatio sein, ut sanctificetur nomen Dei sancteque docendo et sancte quoque vivendo et regnum ejus vigeat ac crescat in nobis et ubique, destruatur vero regnum satanae, Turcae et Papae et omnium, qui ipsis adhaerent, fiat etiam voluntas ejus juxta legem et Evangelium apud summos et infimos, seculares et spirituales. Hoc si fecerimus sollicite et fideliter, caetera curae erunt illi, qui dixit: Nolite solliciti eße de crastino[1]), item: in mundo preßuram habetis, sed confidite: ego vici mundum[2]). In hoc jubet nos paterna misericordia dei reverenter cum fiducia et spe filiali conquiescere. Amen. Es geschehe und werde war. Salutamus humaniter Apolloniam tuam cum filiis et filiabus et totam vestram reliquam familiam. filius meus ante octiduum denuo relabebatur in recentem aegritudinem fortaße, quod regulas diaetae neglexerat et avidius voraverat, sed incipit jam rursus ex illa quoque per Dei gratiam eluctari. Dominus confirmet omnes male affectos et languentes. Amen. Datae festianter, cum eßem intentus simul etiam aliis rebus, 3 Octobris anno 1575. Boni consulito meam Festinationem.

Tuus Johann Feurlin d. Elter.

Affinis Michael vester prodivit heri rursus in publicum, fuit in templo, incedit autem non solus naturae viribus sed fulcris seu baculis suffultus. Deus et ipsum corroboret ac in integrum restituat.

Adresse: viro optimo, pietate, eruditione ac fide praestanti D. Johanni Unfugio docenti Christum fideliter Onoltzbachii in aula amico et fratri suo colendo et carißimo.

XIII.

Joh. Feurlin an Joh. Unfug.

3. 12. 1576.

S. D. Literas tuas, Unfugi frater, accepi easque legi et relegi partim cum dolore partim cum aliqua laetitia, ac dolorem gravem ex eo accepi, quod viro tanto parente ac praeceptore orbati sumus[3]) ut

1) Mt. 6, 34.
2) Joh. 16, 23.
3) Georg Karg † 29. XI. 1576. Wilke S. 89.

Digitized by Google

jam alios duos Schirmerum et Andream Pancratium omittam. Laetitiam vero tuae litterae attulerunt, quod in vera Christi invocatione sanus mente discesßit dominus pastor noster ac fruitur jam quiete cum omnibus sanctis, qualem exitum et mihi quotidie opto. Dominus Jesus confirmet nos ac roboret in hac insuavi et periculosa peregrinatione, ut in vocatione nostra simus fideles, vigilantes et solliciti inque ea persistamus constanter et fortiter habentes fidem et bonam conscientiam. Amen. Perjucundum et hoc quoque fuit, quod narrasti de landgravo Heßiae Wilhelmo et filiolo ejus. non nam nego, mi Domine Unfugi, animum meum non leviter labaße et mutaße accepto rumore de Calvinistis, qui in Haßia receptum et refugium haberent[1]). Audivi hisce diebus plerosque Calvineae fidei ex palatinatu in Helvetiam migrare. Pastor Ritterspacensis[2]) fuit proxima septimana Noribergae. Audivit ibi de morte Peuceri. Idem quoque dixit in ducatu Wirtebergico multos ecclesiae ministros una cum aliis peste extinctos eße. Praeterito die Saturni sepelivimus affinem meum Hansen Muller, qui sine ullo doloris sensu placidißime inter manus uxoris expiravit, annos jam habens quinquaginta et tres, tribus me superior. Dicebat nuntius a vobis proxime rediens in die Sancti Andreae (30. XI.) dominum Junium quoque in extremis decumbere et cum morte luctari[3]). Es ist den Boten nicht gut nachsagen. Sunt nam faciles et futiles plerique. Forma praecationis pro Caesare sum usus tali, qualem vos habetis, indefinite scilicet. Sed gratum tamen mihi fuit judicium tuum. Ita nam sum confirmatus hac in re, cum a vobis non dissentiam. Haec volui per puerum ad tuas litteras respondere, ut scias me grato ipsas animo accepiße. Quem princeps noster clementißimus defuncto seni optimo mihique carißimo subrogaturus sit, non parvae, credo, erit deliberationis et disquisitionis. Habemus quidem in principatu illo inferiore aliquot superintendentes viros egregios sed nimis sibi et mundo indulgentes, ut nil dicam amplius. Oro autem filium dei, ut ipse excitat ac protrudat pastorem et episcopum nobis, qui sit idoneus, hoc est pius, eruditus nullaque avaritiae et ambitionis labe pollutus. Vale mi domine frater et nostro nomine Apolloniam tuam una cum parvulis humaniter saluta mihique paucis rescribe. Datae Montags post 1. Dom. Adventus anno 1576.

T. Joh. Feurlin.

Adresse: Reverendo viro, pietate, eruditione ac virtute ornatißimo D. Johanni Unfugio docenti evangelium christi in aula Onoldina amico et fratri suo in Christo colendo et carißimo.

---

1) H. Heppe, Geschichte des deutschen Protestantismus 1555—81. III, 151 ff. Marburg 1857.

2) Joh. Popp, 1573 Kaplan in Roth, 1575 Pf. in Rittersbach. Beiträge XVI, 123, 133.

3) Junius, markgr. Sekretär. Lang III, 22. Beiträge 21, 212.

Digitized by Google

XIV.

Joh. Feurlin an Joh. Unfug.

19. 1. 1577.

S. D. Reverende D. Unfugi, amice et frater in Domino carißime et observande. quod literis tuis proximis hoc mense ad me datis non statim respondi, factum est a me consulto et dedita opera. Non nam vobis libenter occasiones objcio per sacerdotes nostros, quibus domus vestra gravatur, quae alioqui est satis ultra modum officiosa et hospitalis. Nunc paucis per hunc eundem Sebastianum, qui literas mihi tuas attulit, respondendum eße putavi. Ac primo gratias ago pro communicatione illarum rerum de imperatore novo, quas tua epistula narrat. Credo facile, omnia ista, ut quidem antea generalia quaedam audiveram, quae tu mihi speciatim commemoras, credo inquiam adductus et persuasus non tam scriptura sancta, ponam inimicitias inter semen mulieris et serpentis [1]), et totius historiae ecclesiae exemplo, quam etiam ante actis Rodolfi, quae nunc se proment ac patefacient liberius et nervosius, cum sceptrum imperii obtineat tubisque pontificiis incendi se et inflammari promittat. Prodest autem, ut tu quidem ipsemet sapienter scribis, haec nosse, pastoribus dominicalis gregis, ut, cum ipsi sint in armis, quae deus ecclesiae subministrat, eo vigilantiores et fervidiores coelumque cum suis pulsent precibus sobriis ardentjbus et improbis. Tum vero etiam aliis ad eandem curam et vigilantiam hortatores sint et incitatores. Et hanc quidem solam ob causam talia et similia ego accipio ab amicis et vicißim aliis reddo et communico. D. Philippus a theologis Pruthenicis et conjunctis ac ipso inprimis D. Andrea sepelitur et exautoratur prorsus e numero Christianorum milituun et profeßorum doctrinae sacrae. Hoc nam aperte monet ac urget Heßhusius in epistula sua ad Chemnicium data [2]). Et D. Jacob Andreae una cum D. Miro [3]) concionatore aulae electoralis ecclesias Saxonicas in Electoratu jam visitat et repurgat nec vult in examinibus Theologorum et scholasticorum admittere et approbare Philippicas definitiones, Brentiana tantummodo requirit. Haec dixit mihi studiosus quidam ex Misnia veniens, qui ante octiduum apud me pernoctavit. Lipsiae dum fuere visitatores, egresso ex loco examinis D. Hardero [4]) Lipsensi, ut opinor, profeßore congregatis ante fores istius conclavis stipendiariis: o mei fratres, cum gemitu et dolore exclamavit, quam mira et inusitata fuere mihi proposita, quae tamen offerre et proloqui religione juramenti prohibeor. Est, ut idem ajebat, doctor ille Jacobus in summo honore et precio apud electorem, quae futura sint consequentia dies docebit [5]). Ich gedenke, wenn die Examen

1) Genesis 3, 15.

2) Helmolt, Tilemann Heßhus. Leipzig 1859, S. 100. H. Heppe, Geschichte des deutschen Protestantismus in den Jahren 1555—81. III. S. 137. Marburg 1857.

3) Martin Mirus.

4) Wolfgang Harder.

5) Am Rande: stipendium ejus annuum est 1000 fl.

Digitized by Google

im Churfürstentum ein Ende werde haben, so werde man vielleicht das gemachte Buch, so sie formulam concordiae nennen, publizieren, wie dann Heßhusius steif und fest anhält, qui hunc librum summa *ἐνδοκία* et benevolentia probat aliquibus tamen correctis, nonnullis plane expunctis. Utut autem Philippum rejciant, non tamen omnibus hunc e manibus excutient, immo quid boni illi doctores docuißent et scriptitaßent, hoc nisi duce autore et praeconio usi fuißent [1]). Sed deo rem omnem commendo. Nam ipsius de gloria et majestate agitur, non de theologorum titulis, gradibusque et praeeminentia, quam multi semper captant et aucupantur miris artibus. dominus perdat omne quod est sublime in mundo [2]). Datae 2. dominica post 3 Regum. salutem optamus tibi et omnibus tuis pusillis cum majoribus 1577.

T. Jo. Feurl.

Adresse: Reverendo et optimo viro pietate et eruditione praestanti D. Johanni Unfugio docenti Christum in aula Onoltzbachica amico et fratri suo colendio et carißimo.

Bemerkung von späterer Hand: Ex his literis videri est, quanto valore Philippus animos hominum suo tempore captivos duxerit. Sed profecto bonus Philippus sibi tandem dißimillimus factus est et praeclara sua facta priora misere tandem conspurcavit.

Docent et hae literae, qualis sudor fuerit aureus ille liber Formulae Concordiae in oculis nonnullorum, antequam radii sol illos illustravit.

XV.

Joh. Feurlin d. ä. an J. Unfug.

17. 3. 1578.

S. D. Reverende domine pastor Unfugi amice et frater in domino carißime. etsi manus adhuc nonnihil vigent nec sunt ad pingendas litteras usque adeo habiles, ego tamen, posteaquam jam ad operas scribendi ex longo temporis intervallo revertor, pauca saltem ad te exarare amico animo volui. Silentio nam diuturna et salutationis intermißione bonorum etiam conjunctiones languescunt ac remittuntur, ut ipse etiam Philosophus una cum experientia in suis ethicis testatur. Ad me quidem nemo quicquam scribit nisi prius laceßitus et excitatus. Mutui sunt omnes amici mei, ego tamen nulli succenseo, suas quoque habet causas silentii sui. Nec tutum est de rebus theologicis aperte jam proferre. Sententiae et voluntates sunt omnino variae et dissidentes. Hujus dissidentiae occultae tamen causa est liber concordiae, qui certe multorum corda revelavit, ut palam vidisti vestro in conventu generali, et nos in nostro speciali. Sed quoquo modo se habeant ista, quae deus forsitan solus componet, ego maneo in pia et simplicitate et veritate revelata a prophetis et apostolis et ipso *λόγω* patris et

1) Am Rande: Si quem habes rescribe.
2) Sine timore et fiducia dei.

Digitized by Google

juxta hunc modum et disco et doceo catechismum in ecclesia nostra. Personalia non curo, ut nimis jam de personalibus magis quam realibus aliqui pugnant. Dabei bleib es. Si forte redierit collega tuus (de priore intelligas Artomede), ille nobis de effectu libri et eventu aliqua certa nuntiabit. Scire cupio, quos in parochia habeas diaconos et cooperarios. Creilshemensem functionem credebam ego suscepturum esse M. Sebast. Artomedem [1]), quem pro mea quidem puerili censura longe anteferrem Thuringo isti D. Bartholomeo [2]). Sed viget ac valet privilegium diaconorum ac alias dominicalis favor potius in aulis quam scientia. Oro mi D. Unfugi, ut scribendi occasionem non praetermittas, cum jam longo tempore silueris. Meam ommißionem ipsa neceßitas excusat. Fui nam per totam prope hiemem manibus pedibusque quasi captus. Facta nam cacochymiae resolutione humores illi putridi viscerum et venenati naturae robore propulsi fuere et sic paulatim cum magna et diuturna molestia per cutem in extremis videlicet manibus et pedibus extillarunt, consedit aliqua pars in pedibus, facta ibi tumore, cujus etiam nunc sentio, et circumfero reliquas. jam ex balneis prodeo et humores per sudorem evocavi et emisi. Gott helf weiter. Fuit etiam uxoris valetudo binis vicibus periculosa. Ita dominus pater noster frenat ac cohercet natos suos, ut sint in officio pietatis, nec ut equi lascivi ferociant, et extra viam pietatis exorbitent. Desino autem ne molestiam molestia tibi cumulem. Et sitis quidem ipsa me etiam monet, ut claudam. Salutem optamus Apolloniae tuae una cum pusillis et majoribus. Confirmet vos deus ubique. Amen. Datae in die Gertrudis anno 1578.

T. Johann Feurlin der elter.

Adresse: Reverendo viro pietate, eruditione ac virtute praestanti D. Johanni Unfugio pastori Ecclesiae Onolzbachicae amico et fratri suo colendo et carißimo.

Zur Bibliographie [3]).

München historische Dissertationen 1917.

Brutscher Friedrich, Christoph von Schmid als Pädagoge und Jugendschriftsteller. München 1917, A. Huber. 96 S.

Vf. stellt mehrere traditionelle Unrichtigkeiten in den Angaben über den äußeren Lebensgang richtig und beurteilt mit klarem Blick, in wohlwollender und doch gerechter Schätzung die Verdienste Schmids um Schule und Jugendliteratur. D. Bürckstümmer Erlangen.

---

1) Blätter für Württemberg K.G. XIV, 65.

2) Bartholomäus Wolschendorf aus Neustadt a/Orla; * 1540. 1578—94 Dekan in Crailsheim, 1594—1601 Abt in Heilsbronn. Beiträge 21, 266.

3) Die mit * versehenen Schriften sind zur Besprechung eingesandt worden. Alle die bayerische Kirchen- und Landesgeschichte angehenden Bücher und Artikel bitten wir behufs Besprechung einzusenden an Prof. D. Bürckstümmer in Erlangen, Henkestr. 9.

Digitized by Google

Gulielminetti Anton, Das Volksschulwesen im Hochstift und Bistum Augsburg unter dem letzten Fürstbischofe Clemens Wenzeslaus. 1917. 90 S.

Behandelt die Bemühungen dieses Fürstbischofs um die Hebung der Volksschulen in seinem Gebiete. Unterstützt wurde er durch Joseph Anton Schneller, den ersten Direktor der Dillinger Normalschule und seinen Nachfolger Fr. Nömer. Die Verhältnisse dieser Normalschule und ihre Wirkungen auf die Landschulen werden eingehend geschildert; auch erhält man Einblick in die inneren Verhältnisse der Landschulen. D. Bürckstümmer.

*Eggersdorfer, Prof. Dr. Franz Xaver, Die Schulpolitik in Bayern von der Revolution bis zum Abgang des Ministeriums Hoffmann. München 1920 (Verlag der polit. Zeitfragen, Dr. Frz. Pfeiffer), 280 S., brosch. 21.— Mk.

Art. 146, Abs. 2 der Reichsverfassung verlangt die Ordnung des öffentlichen Schulwesens, besonders hinsichtlich des religiösen Charakters der Schule, durch ein Reichsschulgesetz. Der Entwurf dazu liegt längst vor. Aber die Mehrheitsverhältnisse des Reichstages bringen es mit sich, daß die Behandlung des Entwurfes unter nichtigen Vorwänden immer wieder verschleppt wird. Der Grund ist, daß über der Beratung dieses Gesetzes die Verbindung zwischen dem Zentrum und den Sozialisten alsbald auseinanderbrechen müßte. Indessen wird auch das Reichsschulgesetz einmal kommen und es ist notwendig, daß die, welche entschlossen sind, alles zu tun, um unser Volksleben unter dem Einfluß christlichen Geistes zu halten, sich auf die Auseinandersetzung rüsten. Für die bayerischen Verhältnisse kann hierbei das Buch Eggersdorfers sehr nützliche Dienste leisten. Es bietet zunächst in einem historisch-prinzipiellen Teil neben der Darstellung der revolutionären Schulpolitik und des gegenwärtigen Volksschulunterrichts Bayerns wertvolle knappe Erörterungen über die Schule als Erziehungsanstalt, über die Notwendigkeit einer einheitlichen religiösen Grundlage der Erziehung, über die unveräußerlichen Rechte der Erziehungsberechtigten, speziell der Eltern, auf Mitbestimmung über die Schulerziehung, über die Gewissensfreiheit der Schule u. s. w. — lauter Ausführungen, welche beweisen, in welchem Maße ernste und aufrichtige evangelische und katholische Christen in der Verteidigung des christlichen Charakters unserer Schulbildung Hand in Hand zu gehen berufen sind. — Der 2. Teil bietet (S. 107—273) eine sehr sorgfältige Zusammenstellung der seit der Revolution zur Schulfrage veröffentlichten Erlasse, Verordnungen, Gesetze u. s. w., zugleich mit den wesentlichen Bestimmungen des vorrevolutionären Rechts (speziell des Konkordates und der bayerischen Verfassung von 1818), sodaß das Buch ein sehr bequemes Nachschlagewerk für alle diejenigen ist, welche sich mit den Schulfragen beruflich, kirchlich oder politisch zu beschäftigen haben. —

An einer Stelle — gleich auf S. 1 — tritt freilich eine einseitige Betrachtungsweise des Verfassers unvorteilhaft hervor. Er spricht dort von dem „hassenswerten Grundsatz der Reformationszeit: cuius regio, eius religio", den er übersetzt: „Wer die Macht hat, bestimmt auch die Religion." Aber hat die Reformationszeit diesen Grundsatz geschaffen? Hat nicht das ganze Mittelalter nach ihm gehandelt? Was sind die Albigenserkriege, Waldenserverfolgungen, das Schicksal Galileis, Savonarolas, der Prozeß gegen Huß, alle Ketzerprozesse anderes als Betätigungen dieses Grundsatzes? Die Reformationszeit hat das Verdienst, in diesen „hassenswerten" mittelalterlichen Grundsatz die erste Bresche geschlagen zu haben. Es ist ja sehr erfreulich, daß deutsche katholische Theologen heute den Grundsatz der Religionsfreiheit vertreten. Daß sie es tun, verdanken sie der Reformationszeit. Hoffentlich tun sie es nicht nur in der Verteidigung. Indessen ist das Wort von dem

Digitized by Google

gesegneten Scheiterhaufen vor noch nicht allzu langer Zeit gefallen. Haß gegen den „hassenswerten Grundsatz" des Mittelalters „Wer die Macht hat, bestimmt auch die Religion" bekundete es gerade nicht. Die Abneigung gegen die Reformation sollte einen Mann wie Eggersdorfer nicht zu solchen Entgleisungen führen.

Wir möchten jedoch die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, ohne alle die, welche mit der Schulfrage sich befassen, mit allem Nachdruck auf das ganz ausgezeichnete Material hinzuweisen, das der evangelische Preßverband für Deutschland (Berlin-Steglitz, Beymestr. 8) in seinem „Austauschdienst" zur Schulfrage, für jedermann für billiges Geld leicht beziehbar, seit Jahr und Tag zusammenstellt. Ein besseres Rüstzeug, als dort geboten wird, gibt es nicht!

Erlangen. Strathmann.

*Albert Werminghoff, D. Dr. phil. o., Prof. der Geschichte in Halle a. S., Conrad Celtis und sein Buch über Nürnberg. VII, 245 Seiten. Freiburg i. B. 1921, J. Boltze. 50 Mk.

Unsere Kenntnis der Norimberga, jener berühmten Beschreibung des spätmittelalterlichen Nürnberg des Humanisten Konrad Celtis, empfängt in diesem Buche eine reiche Förderung. Vor allem zunächst nach den Seiten des Textes und seiner Geschichte. Es wird uns hier auf S. 99—204 eine kritische Neuausgabe des Textes geboten, die zum ersten Male die gesamte Ueberlieferung heranzieht und die Entwickelung des Textes von den Handschriften bis zu den Druckausgaben erkennen läßt. In zahlreichen Anmerkungen zum Texte wird ein wertvoller Kommentar geboten, der einzelnes erklärt, ortsgeschichtlich, kulturgeschichtlich, allgemeingeschichtlich. Neben den Anhängen sei noch besonders auf die ausführliche Einleitung verwiesen. Sie bringt zunächst eine außerordentlich reiche und fördernde Zusammenstellung der preisenden Namen für deutsche Städte mit dem Ergebnis, daß Nürnberg einer solchen kurzen gebräuchlichen Bezeichnung entbehrt, dafür aber früh in der Humanistenzeit durch Celtis, Scheurl und Hutten im Geiste und Stile des Humanismus geschildert und gepriesen wurde (S. 1—22). Dann folgt die Geschichte der Entstehung der Norimberga (S. 23—41), eine Darlegung über ihre beiden Ausgaben von 1495 und 1502 und ihr Verhältnis untereinander (S. 43—61), über die Vorbilder und Parallelen der Norimberga (S. 62—87) und endlich über die Handschriften und Drucke der Norimberga. Liegt der Ton der Arbeit auch auf der neuen kritischen Ausgabe und liegt darin ihr besonderer Wert, so trägt sie doch auch soviel zum Inhalt, zur Geschichte Nürnbergs bei, daß sie als ein reicher Beitrag zur Geschichte Nürnbergs am Vorabend der Reformation erscheint. Der Freund der Geschichte Nürnbergs, ebenso wie der des Humanismus wird aus dem Buche reichen Gewinn schöpfen.

Erlangen. Hermann Jordan.

Paul Kalkoff, Nachtrag betreffend Vollziehung der Bulle „exsurge" in Würzburg in Zeitschrift für Kirchengeschichte 40, 1922, S 150 f.

Karl Schornbaum, Kolde, Theodor von, evang. Kirchenhistoriker 1850 bis 1913 in Lebensläufe aus Franken, Bd. II 1922, S. 234—244.

*Georg Loesche, Geschichte des Protestantismus in Oesterreich (Jahrbuch der Gesellsch. f. d. Gesch. d. Protest. in Oesterreich, 40./41. Jhrgg.). 2. stark vermehrte Auflage. IV, 333 Seiten. Wien, Manz 1921. 15 Mk.

*Jahrbuch des Vereins für die evangelische Kirchengeschichte Westfalens. 24. Jhgg., 48 Seiten. Gütersloh 1922, O. Bertelsmann.

Digitized by Google

Beiträge zur bayerischen Kirchengeschichte

begründet von **D. Theodor von Kolde**
fortgeführt von **D. Hermann Jordan**

in Gemeinschaft mit der kirchengeschichtlichen Abteilung des bayerischen Pfarrervereins und unter ständiger Mitwirkung von

Dr. Beckmann, ord. Prof. der Geschichte an der Universität Erlangen, Pfarrer **lic. Clauss** in Gunzenhausen, Pfarrer **D. Risch** in Landau in der Pfalz, Professor **D. Dr. Friedrich Roth** in München, **D. Dr. Preuss**, ord. Professor der Kirchengeschichte an der Universität Erlangen, Dekan **D. Dr. Schornbaum** in Roth bei Nürnberg, Professor **Dr. Theobald** in Nürnberg

herausgegeben von

D. Dr. Christian Bürckstümmer

ord. Professor der Theologie an der Universität Erlangen.

XXX. Band (1924).

Erlangen.
Verlag von Junge & Sohn.

Digitized by Google

Inhaltsverzeichnis des 30. Jahrgangs.

	Seite
Prof. D. Hermann Jordan† in Erlangen, Das bayerische Konkordat und die Protestanten im Jahre 1818	1—29
Pfarrer Lic. Clauß in Gunzenhausen, Ein Kirchenbau Ottos von Bamberg im Altmühlgau	30—36
Prof. Dr. R. Stölzle † in Würzburg, Ein Brief J. H. v. Wessenbergs an Prof. Franz Oberthür	36—37
Oberstudienrat Fr. Beyschlag in Kusel, Miscelle	37—39
Gümbel † in Landau, Miscelle	39—40
A. Schnizlein in Rothenburg o. T., Miscelle	40—41
Zur Bibliographie	41—46

Verzeichnis der Mitarbeiter des 30 Jahrgangs.

	Seite
Beyschlag, Fr., Oberstudienrat in Kusel	37—39
Bürckstümmer, Christian, Prof. D. Dr. in Erlangen	44. 45. 46
Clauß, Hermann, Pfarrer Lic. in Gunzenhausen	30—36
Gümbel † in Landau	39—40
Jordan †, Hermann, Prof. D. in Erlangen	1—29
Preuß, Hans, Professor D. Dr. in Erlangen	42
Rieker, Karl, Professor D. Dr. in Erlangen	42
Roth, Friedrich, Professor D. Dr. in München	41. 42. 43
Schnizlein, A., in Rothenburg o. T.	40—41
Schornbaum, Karl, Dekan D. Dr. in Roth bei Nürnberg	44. 45. 46
Stölzle †, R., Prof. Dr. in Würzburg	36—37

Verzeichnis der in der Bibliographie des 30. Jahrgangs berücksichtigten Literatur.

Abele, Dom zu Freising (Bürckstümmer) S. 44.
Alt-Dinkelsbühl. 10. Jahrgang (Bürckstümmer) S. 46.
Bamberg, Heimatblätter des hist. Vereins. 1921 (Schornbaum) S. 46.
Dillingen, Jahrbuch des hist. Vereins 1920 (Roth) S. 42. 43.
Eichstätt, Sammelblatt des hist. Vereins 1920 (Schornbaum) S. 45. 46.
Faulhaber, Oberthür als Pädagog (Bürckstümmer) S. 44. 45.
Hartig, Altheimatland (Bürckstümmer) S. 45.
Hist.-pol. Blätter, herausg. von Jochner 1921 (Roth) S. 41. 42.
Karlinger, Altbayern (Bürckstümmer) S. 45.
Reimann, Seb. Franck als Geschichtsphilosoph (Preuß) S. 43.
Sehling, Kirchenrecht I. (Rieker) S. 42.
Sulzbacher Heimatblätter 1921 (Schornbaum) S. 46.

Digitized by Google

Das bayerische Konkordat und die Protestanten im Jahre 1818.

Von Prof. D. **Hermann Jordan** †.

Am 5. Juni 1817 wurde zwischen Hercules Cardinal Consalvi und Casimir Häffelin, Bischof von Chersones, zu Rom das Konkordat abgeschlossen, das die Verhältnisse der römischen Kirche im Königreich Bayern regeln sollte. Bekanntlich ist dies bayerische Konkordat erst vier Jahre später durch die königliche Erklärung von Tegernsee vom 15. September 1821 zum faktischen Vollzug gekommen. Diese vier Jahre sind erfüllt von mannigfachen Verhandlungen über die Frage des Vollzuges. In diese spielen auch die Bedenken hinein, die sofort von protestantischer Seite gegen das Konkordat sich erhoben. Da in der neuesten zusammenfassenden Arbeit über das Konkordat, in der von Karl August Geiger[1]), von der Stellung der Protestanten zum Konkordat nur ganz im Vorübergehen die Rede ist. während H. v. Sicherer einst schon mehr darüber geboten hatte, wird es gut sein, hier an der Hand der Akten die Stellung der Protestanten zum Konkordat eingehender zu beleuchten.

Da das Konkordat zunächst nicht zum Vollzug kam, wurde es auch nicht amtlich von der bayerischen Regierung publiziert; der bayerischen Regierung, die die Errichtung einer bayerischen katholischen Landeskirche wünschte und deshalb zu dem Konkordat sich bereit erklärt hatte, war doch klar, daß das Konkordat nicht im Sinne der römischen Kirche ausgelegt werden und zum Vollzuge kommen könne, da dann sowohl die Rechte des Königs als die Rechte der anderen Konfession erheblich beeinträchtigt worden wären. Die Arbeit der bayerischen Regierung ging daher darauf hinaus, nur unter Sicherstellung jener Beiden das Konkordat zum Vollzug zu bringen, es nur im Zusammenhang einer vollständigen kirchengesetzlichen Regelung aller bayerischen Religionsverhältnisse zu publizieren.

Aber die Kurie hatte keinen Anlaß mit der Publikation des Konkordats ihrerseits zurückzuhalten. Am 15. November 1817 ver-

1) Karl August Geiger, Prof. des Kirchenrechtes in Dillingen, Das bayerische Konkordat vom 5. Juni 1817. Regensburg 1918.

Digitized by Google

kündigt Papst Pius VII. im Konsistorium den Abschluß des Konkordats. In Bayern wurde der Wortlaut des Konkordates im Dezember 1817 bekannt; die Augsburger Allgemeine Zeitung brachte in Nr. 349—351 vom 15.—17. Dezember 1817 eine deutsche Übersetzung des Konkordates; außerdem erschien das Konkordat im deutsch-lateinischen Texte mit dem Druckorte Trient 1817 und zwei Abdrucke des lateinischen Textes in Innsbruck 1817. Diese Veröffentlichungen des Konkordates wirkten wie ein Blitz aus heiterem Himmel. Die Lekture des Konkordates mußte, da keinerlei Sicherung der Rechte der Protestanten ausgesprochen war, wirken, als ob es sich um eine Auslieferung des Staates an die römische Kirche handele. Man muß hinzunehmen, daß die Zeitströmung sowohl in protestantischen wie bis tief hinein in katholischen Kreisen durchaus aufklärerisch-antiklerikal war. So gingen die Wogen der Erregung außerordentlich hoch. Es kam zunächst zu einem in der Öffentlichkeit geführten Streit der Zeitungen, Zeitschriften und Flugschriften [1]). Dabei war es natürlich, daß von den Gegnern des Konkordats die ganze Schwere seiner Bestimmungen, von den Freunden desselben eine milde Auffassung desselben vertreten wurde. Da das Konkordat noch nicht öffentlich von der bayerischen Regierung publiziert war, hatte der Streit nicht bloß akademische Bedeutung, sondern ein reales Ziel: auf der einen Seite die Erklärung der Harmlosigkeit des Konkordates, um seine Publikation zu erreichen, auf der anderen Seite die Verhinderung der Publikation oder die Unschädlichmachung des Konkordates.

Selbst die Stimmen auf katholischer Seite waren geteilt; die einen verteidigten die völlige Harmlosigkeit des Konkordats, das nur die katholische Kirche etwas angehe [2]) und man suchte auch offiziell auf katholischer Seite dem Konkordat diese harmlose Auslegung zu geben; seit dem 16. Februar 1818 war unter dem Präsidium des Generalvikars von Groß mit den geistlichen Räten Frey, Oestreicher und Stapf beraten worden, um Auslegung und Ausführung des Kon-

---

1) J. Silbernagl, Verfassung und Verwaltung sämtlicher Religionsgenossenschaften in Bayern, Landshut 1870, S. 2, Note *.

Otto Meyer, Zur Geschichte der römisch-deutschen Frage, Bd. II, Abt. 1, S. 153.

Ignaz Rudhart, Betrachtungen über das bayerische Concordat in „Überlieferungen zur Geschichte unserer Zeit", hrsg. v. Zschokke, in Aarau.

2) Briefe über das, zwischen Seiner Heiligkeit Papst Pius VII. und Seiner königlichen Majestät von Baiern Maximilian Joseph geschlossene Konkordat, Germanien 1814.

Joseph Scheill, Kaplan in Au bei München, Das bayerische Konkordat verteidigt gegen die Betrachtungen, München 1818.

Vgl. [Constantin Höfler], Konkordat und Konstitutionseid der Katholiken. Bayern 1847. S. 110f.

Digitized by Google

kordats festzustellen und es gegenüber den protestantischen Einwänden zu sichern. Am Ende des Protokolls heißt es, daß in dem Konkordat „auch nicht ein Wort vorkomme, welches sich auf die anderen christlichen Konfessionen bezöge, und da die Katholiken in Deutschland seit drei Jahrhunderten Toleranz und Friedlichkeit gelernt haben, so werden sie sich von diesem Geiste nicht entfernen und das Werk der Vereinigung der höheren Vorsehung anheimgeben. Wollte Gott, ihre protestantischen Mitbrüder folgten ihrem Beispiele". Die anderen waren doch noch recht bedenklich; ich verweise vor allem auf die Denkschrift des katholischen Geistlichen Joh. Philipp Gregel in Würzburg[1]).

Von wem ging nun die Bewegung gegen das Konkordat auf protestantischer Seite aus? Anselm von Feuerbach, damals Appellationsgerichtspräsident in Ansbach, sagt[2]) am 21. Januar 1818, er höre, daß die Geistlichkeit, jeder einzeln (?), sich an den König als Obersten Bischof der protestantischen Kirche wenden werde, um die mit soviel Blut erkauften Rechte und eine sichere gegen den Papismus schützende Kirchenverfassung zu reklamieren. Auch rechnet man sehr darauf, daß dieser Vorfall den Protestanten außer Bayern nicht gleichgültig sein könnte und daß man uns mit allen Waffen des Geistes von außen her unterstützen werde; man rechnet insbesondere auf die Sachsen und Preußen. Er redet eine etwas verhüllte Sprache, fordert aber doch zugleich Tiedge, an den der Brief gerichtet ist, auf, den Brief zur größten Publizität in seinem Kreise zu bringen, alle kräftigen Männer von Geist und Herz dafür zu erwärmen und zu sorgen, daß die Sache in allen Druckschriften, Journalen, Zeitungen usw. so viel und so laut als möglich besprochen werde. Am 12. Februar 1818 schreibt er: „Aus fast allen protestantischen Provinzen und Orten von dem Bodensee bis zum Fichtelgebirge, sind (wie ich bin versichert worden) von den Generaldecanen, Decanen, Pfarrern, Schulinspektoren, Munizipalitäten usw. unzählige Adressen an des guten gerechten Königs Majestät erlassen worden ... Alle diese aus so verschiedenen Gegenden eingelaufenen Petitionen sollen auf folgende Punkte hinauslaufen ..." Er schreibt also wie einer, der von der Organisation der Bewegung nähere Kenntnis hat, ohne

1) Abgedruckt bei Gustav v. Lerchenfeld, Geschichte Bayerns unter Max Joseph. Anhang.

Vgl. auch Weillers Denkschrift ebenda; über Weiller vgl. histor.-pol. Blätter Bd. 30, 1852, S. 20ff.

2) Vgl. Ludwig Feuerbach, Anselm Ritter von Feuerbachs Leben und Wirken, 1852, II. Bd. S. 84ff.; S. 90ff.; S. 111ff.

Vgl. daneben auch die freilich tendenziösen Artikel: „Wem hat Bayern die Segnungen seines Religionsediktes zu danken?" in histor. pol. Blätter Bd. 29, 1852, S. 846—850 und „Anselm von Feuerbach und sein Wirken in Bayern" ebenda Bd. 30, 1852, S. 1—26 und S. 65—86.

Digitized by Google

doch zu verraten, woher er sie erhalten hat. Endlich am 27. März 1819 läßt er tiefer in sein Geheimnis schauen: Wenn Sie fragen: „Was hast du aber ... so großes zu thun gehabt? so antworte ich: Vieles, was ich eigentlich nicht zu thun gehabt hätte, was ich mir aber selbst zu thun gemacht habe, und was mir sehr viele Leute danken werden, was aber eben darum sehr gut war, was als Werk nicht einmal meinen Namen trägt, wofür aber ich den fröhlichen Dank in meinem Herzen trage. Nie habe ich mehr in das Große gewirkt, als ich — von hier aus — unerkannt gewirkt habe. Und nie hätte ich geglaubt, wie groß die Macht eines Mannes von einigem öffentlichen Ansehen ist, so bald er nur soviel Resignation hat, sich hinter den Coulissen zu halten, und andere, auf die sein Geist im stillen gewirkt hat, handeln zu lassen. So ist es z. B. buchstäblich wahr: — der Mann, der das bayerische Konkordat mit dem Papste zerrissen, der das Religionsedikt, das protestantische Oberconsistorium, die neuen bestehenden, von den Regierungen unabhängigen Provinzialconsistorien geschaffen, die protestantische Universität gerettet hat, dieser Mann ist kein Anderer, als — Vesuvius[1]). Aber nicht speiend, flammend, tobend hat er dies bewirkt, sondern ganz aus tiefer Stille heraus, durch ein etwas kühnes, gefährliches, aber wohlberechnetes Manöver, dessen Operations-Linie vom Bodensee bis über das Fichtelgebirge hinausreichte, und das ganz allein von Vesuv geleitet war. Vielleicht ist schon das hier Angedeutete zuviel für einen Brief. Aber wenn ich reden könnte und nicht schreiben müßte!“

Besonders in dem altprotestantischen Nürnberg hegte man ernste Besorgnisse, wenn nicht für die Gegenwart, so doch für die Zukunft; vor allem der § 16, der alle dem Konkordat entgegenstehende Gesetze für aufgehoben erklärte, erregte ernste Bedenken. Welche Stimmung in den betreffenden Kreisen in Nürnberg herrschte, sieht man am besten aus einem Schreiben, das der Nürnberger Marktvorsteher Merkel am 15. Januar 1818 an den Erlanger Professor der Theologie und Dekan Vogel richtete. Merkel teilt Vogel ein Gutachten über das Konkordat und die dagegen einzuleitenden Schritte mit, das von dem Nürnberger Dekan Dr. Veillodter stammte und an eine Reihe hervorragender Protestanten ging. Darin heißt es:

„Das Konkordat, buchstäblich ausgelegt und nach einer solchen Auslegung vollzogen, gefährdet offenbar die der evangelischen Kirche durch die alten Verordnungen eingeräumte Gleichheit der Rechte. Für den Augenblick mag eine solche Auslegung wohl nicht zu befürchten sein und es ist sogar wahrscheinlich, daß mit der amtlichen Bekanntmachung des Konkordats gewisse Festsetzungen und Eröffnungen zur Beruhigung der Protestanten werden verbunden werden. Ob aber jene Gleichheit der Rechte hierdurch wirklich und auf die

1) So unterbeschreibt er sich auch in diesem Briefe.

Digitized by Google

Dauer gesichert werde? ist notwendig um so zweifelhafter, weil der römische Hof, wenn auch nicht ausdrücklich widersprechen, doch gewiß nicht zustimmen, sondern sich stillschweigend an den Buchstaben des Konkordates halten und künftige Gelegenheiten abwarten wird. Hiezu kommt, daß die Regierung in jenen Festsetzungen zu Gunsten der Protestanten nicht so weit als sie vielleicht gerne wollte, gehen kann, wenn nicht ein nachdrückliches und umfassendes Begehren der evangelischen Kirche selbst den Verdacht eines patrocinii von ihr abwendet. Ein solches Begehren aber kann nicht wohl anders als durch eine allgemeine Synode der evangelischen Kirche des Königreichs gestellt werden. Hier würde sich allein vermeiden lassen, was in vereinzelten Gesuchen unvermeidlich ist, Spaltung der Ansichten und der Forderungen und darum teils Übertreibung, teils Schlaffheit; es wäre hier ein Ganzes von Vorschlägen zur Sicherung der Gleichheit der Rechte zu erwarten. Daß die Erlaubnis zur Haltung einer solchen Synode würde erteilt werden, wenn sämtliche Dekanate unter Beziehung auf die gerechten Besorgnisse, welche durch das in der Münchner Zeitung abgedruckte Konkordat erregt seien, darum ersuchten, ist kaum zu bezweifeln."

Wenn man also für den Moment den Bestand der protestantischen Gesamtgemeinde Bayerns nicht bedroht sah, so sah man doch Gefahren für die Zukunft und richtete daher sein Bestreben darauf, die Regierung zu einer rechtlichen Sicherung der Protestanten zu veranlassen und wollte dabei natürlich alle diejenigen Kräfte auch innerhalb der Regierung stärken, die den Gefahren des Konkordates entgegenarbeiteten. Daß das zweifellos durch eine protestantische Gesamtsynode am eindrucksvollsten geschehen konnte, war klar. Aber Vogel macht in seinem Antwortschreiben an Merkel vom 17. Januar 1818 darauf aufmerksam, daß dieser Weg schwer gangbar sei, und daß eine derartige Synode zu einer Erregung in protestantischen Kreisen führen könnte, die gerade dem Protestantismus in Bayern schädlich sein könnte, indem daraus Verdächtigungen der Treue der Protestanten gegen die Regierung entstehen könnten. Er schreibt: „Nach meiner Meinung ist es die Pflicht des protestantischen Generalkonsistoriums sich der in ihren Rechten bedrohten Kirche unaufgefordert anzunehmen und auf eine vollständig sichernde Bestätigung dieser Rechte zu dringen. Sollte es aber, wie sich befürchten läßt, durch Rücksichten, die seine Lage unvermeidlich macht, abgehalten werden, so bin ich der Meinung Herrn D. Veillodters, daß es den Herren Kreiskirchenräten obliege, es dazu aufzufordern. Zur vollständigen Sicherung unserer Rechte ist aber, wie im Vorschlage treffend bemerkt worden ist, eine bloße königliche Erklärung nicht hinreichend. Nach meiner Meinung sollte verlangt werden, daß die Versicherung zu einem unwiderruflichen Reichsgesetz gemacht und als solches von den — gehofften — Landständen bestätigt würde, auch daß die Garantie

Digitized by Google

desselben vom deutschen Bunde übernommen, sowie der Rekurs an denselben in den nötigen Fällen der protestantischen Kirche vorbehalten würde. Schaden würde es auch nicht, wenn darauf angetragen würde, daß der Papst dieses Reichsgesetz unwiderruflich anerkennen solle; doch würde soviel nicht daran liegen, wenn das nicht zu erhalten wäre." Unter den von Vogel dann besonders berührten bedenklichen Punkten des Konkordates befinden sich wesentlich die später in der Eingabe besonders betonten Artikel 16, 12 und 13, aber auch noch einige andere, die man später zurücktreten ließ. So sagt er: „Da nach Artikel 7 einige Klöster wieder entstehen sollen, namentlich um die Jugend in der Religion zu unterrichten, so dürften wir uns wohl gegen die Wiederherstelluug einiger Kollegien unserer Erbfeinde, der Jesuiten, nachdrücklich verwahren." Auf Artikel 14 des Konkordats bezieht sich folgende Bemerkung: „Wenn alle obrigkeitlichen Personen des Königreichs angewiesen werden bei jeder sich ergebenden Gelegenheit den katholischen Geistlichen besondere Hochachtung und die ihrer Würde gebührende Ehre zu beweisen, so ist dringend notwendig zu verlangen, daß ihnen ganz die gleiche Anweisung in Beziehung auf die protestantischen Geistlichen gegeben werde." „Über alles wäre aber nötig, darauf anzutragen, daß dem protestantischen Generalkonsistorium auch ein protestantischer Vorstand gegeben würde, dem ganz gleiche Rechte mit dem katholischen zukämen und dem der Rekurs an den Bundestag in allen Fällen vorbehalten würde, in denen dem katholischen der Rekurs an den Papst frei steht."

Veillodters Anregungen fanden überall Widerhall. Er schrieb darüber am 22. Januar 1818 an Vogel: „Daß wir alle, von den ehrwürdigen Fakultäten der Universität und bis zu dem entferntesten Dekanate vor Gott, vor unserem Gewissen, vor der Mit- und Nachwelt, selbst vor allen vernünftigen Katholiken verbunden sind, mutig, furchtlos, kräftig zu handeln, den Todesstreich von unserer protestantischen Kirche abzuwenden, darüber finde ich gottlob nur Eine Stimme. Aber, was ich aus vertraulichen Mitteilungen weiß, daß man nämlich in München ein schleunigstes Handeln von uns erwartet, daß uns wird geholfen werden, wenn wir um Hilfe rufen, daß aber am Augenblicke des Verzugs die höchste Gefahr haftet — das muß ich Jhnen, Hochverehrtester mit der Empfindung mitteilen, die mir die Brust zersprengen möchte. Von den Herren Kreiskirchenräten geht, wie ich höre, eine Vorstellung nach München, Roth und Lehmus[1]) senden die ihrigen ab, im Oberdonaukreise sind bereits ernstliche Schritte geschehen, Augsburg hat bereits gehandelt... Sehr wünschen wir auch, daß die Städte durch ihre Magistrate oder durch vielfältige Unterschriften der Bürger Vorstellungen an dem Throne

1) Beide in Ansbach.

Digitized by Google

niederlegten. Es sind ja die Rechte aller protestantischen Untertanen gefährdet." Vogel stimmte ganz bei und versprach in einem Briefe an Veillodter vom 24. Januar 1818 die Sache sowohl im Dekanat Erlangen wie bei der theologischen Fakultät wie bei der Stadt Erlangen zur Sprache zu bringen, aber er fügt auch hinzu: „Übrigens wird meine Ruhe bei dieser Tätigkeit wenig gestört werden; sie würde es nicht einmal dann werden, wenn unsere Bemühungen fehlschlügen und keine Sicherheit für die Rechte unserer Kirche auszuwirken wären. Mir erscheint die Gefahr gar nicht so fürchterlich, der Streich, den uns das Konkordat versetzen sollte, gar nicht so tödlich. Ich rechne nicht nur auf die Gesinnungen unseres Königs und des Kronprinzen, von denen ich mir großes verspreche, ich rechne auch auf den Mut und die Gesinnungen der Protestanten, zumal jetzt, da durch die Säkularfeier der Reformation der verstorbene Eifer wieder entflammt worden ist. Man soll es nur versuchen uns mit Gewalt niederzudrücken, man wird sehen. Ich rechne ferner auf den deutschen Bund. . . . Über alles aber rechne ich, verehrtester Freund und Bruder, auf den Schutz und Beistand des Allmächtigen, durch den die Reformation zustande gebracht worden, durch den die evangelische Kirche auf sein Evangelium gegründet worden ist. Ich habe den festen Glauben wie Luther, er wird sein Werk zu erhalten wissen, wenn auch die Pforten der Hölle es zu überwältigen suchen wollten. Diese Zuversicht soll mich nicht laß machen in den Anstrengungen, die meine Brüder für nötig finden, aber sie soll mir dabei den Gleichmut erhalten, der auch Sie und unsere übrigen Brüder nicht verlassen wird. Wir wollen die Gemeinden unserer Kirche nicht mit Besorgnissen ängstigen, wir wollen sie nicht durch Schreckbilder von der Gefahr des Untergangs der protestantischen Kirche in Harnisch bringen, wir wollen sie bloß ermuntern, im Vertrauen auf die Rechtlichkeit unseres guten Königs und auf die Gesetzlichkeit der Regierung auf eine feste Bestätigung der uns zugesicherten Rechte zu dringen. Nicht um einer Mißdeutung vorzubeugen, vor der ich mich bei Ihnen ganz gesichert weiß, sondern nur um meine innigsten Gefühle auszusprechen, setze ich hinzu, daß ich bei dieser meiner Zuversicht die Zweckmäßigkeit der eingeschlagenen Vorkehrungen nicht auf das entfernteste verkenne . . .". Diese Vorsicht entsprach der ganzen Melanchthonnatur Vogels, hatte aber doch noch ihr inneres Recht in dem Wunsche, das Ziel der Sicherung der protestantischen Kirche ohne Erregung zu erreichen.

Vogel selbst hat Veillodters Aufforderung entsprechend sofort gehandelt; er bringt die Angelegenheit am 29. Januar 1818 schriftlich den Geistlichen seines Kapitels vor; sie stimmten alle sehr lebhaft bei und es ist zeitgeschichtlich sehr interessant zu lesen, was die einzelnen Geistlichen dazu schrieben, es spiegelt sich der Geist der Übergangszeit schon ganz deutlich wieder; die einen beriefen sich

Digitized by Google

bei ihrer Zustimmung auf Luther, die andern auf Melanchthon, die andern auf das „Licht der Aufklärung". Vogel entwarf daraufhin seine Eingabe, die er ordnungsgemäß an die kgl. Regierung des Rezatkreises als das protestantische Generaldekanat richtete; sie lautete:

Erlangen, den 3. Februar 1818.

Das Dekanat bittet berichtlich auf
Veranlassung des Konkordats um
Sicherstellung der Rechte der
Protestanten.

Königliche Regierung des Rezatkreises,
Kammer des Innern
als protestantisches Generaldekanat.

Die protestantischen Untertanen Seiner Majestät unseres allergnädigsten Königs haben bisher in der vollkommensten Ruhe in Hinsicht auf ihre kirchlichen Verhältnisse gelebt, zweifellos vertrauend auf die in dem organischen Edikte zur näheren Bestimmung der §§ 6 und 7 der Konstitution des Königreichs ihnen zuerkannten und durch die Bildung des Königlichen protestantischen Generalkonsistoriums und der Königlichen protestantischen Generaldekanate noch weiter gesicherten Rechte. Sie sind in dieser Zuversicht auf das neue befestigt geworden durch die ausgezeichnete Huld und Gnade, mit welcher Seine Königliche Majestät geruhet haben, ihnen nicht nur die Erlaubnis, sondern selbst eine Instruktion zur Säkularfeier der Reformation zu erteilen.

Mit der ehrfurchtsvollsten dankbarsten Rührung haben sie das unschätzbare Glück erkannt, unter dem weisen und milden Szepter Maximilian Josephs zu stehen. Sie sind auch in dieser Ruhe nicht auf das entfernteste gestört worden durch die Kunde, daß Seine Königliche Majestät im Begriffe seien, ein Konkordat mit Seiner päpstlichen Heiligkeit abzuschließen, sie haben sich vielmehr im reinen evangelischen Geiste der zu erwartenden Festsetzung der Staats- und Kirchenverhältnisse ihrer katholischen Brüder gefreut. Aber in desto tiefere Bestürzung sind sie durch das angeblich in Trident im Druck erschienene nach eingetroffener Königlicher Ratifikation am 15. November vorigen Jahres im Konsistorium zu Rom promulgierte Konkordat selbst versetzt worden, da, nach dem 16. Artikel desselben, alle bisher in Baiern erlassene Gesetze, Anordnungen und Beschlüsse insoferne ungültig und tot sein sollten, als sie dieser Übereinkunft entgegen sind. Denn da, nach dem 1. Artikel die katholisch-apostolisch-römische Religion im ganzen Königreich mit jenen Rechten und Vorzügen fortbestehen soll, die ihm nach den kanonischen Satzungen gebühren, so ist auf das bestimmteste vorauszusehen, daß die von Seiner königlichen Majestät der protestantischen Kirche zugesprochene

Digitized by Google

Gleichheit der Rechte mit der katholischen, von päpstlicher Seite als dem Konkordat entgegen und daher ungültig und tot angesehen werden wird. Dadurch ist aber die Grundlage unserer Zuversicht untergraben und wir sehen uns dadurch, anderer Besorgnisse, die sich uns durch die den bischöflichen Gerichten zugestandenen Befugnisse aufdrängen, gar nicht zu gedenken — mit einemmale aus unserm bisherigen festen und versicherten Zustande in eine schwankende und prekäre Lage versetzt. Diese plötzliche Änderung der Verhältnisse der protestantischen Kirche muß vor allem die protestantischen Distriktsdekanate tief bekümmern, denen in dem 10. § ihrer Amtsinstruktion aufgegeben ist, über die Vollziehung der das Kirchenwesen betreffenden Edikte, deren Vernichtung jetzt zu fürchten ist und über die Bewahrung der Episkopal- und Patronatsrechte des Regenten, die durch das Konkordat mit mannigfaltigen Beschränkungen von Seiten des Oberhauptes der katholischen Kirche bedroht scheinen, zu wachen, und die von den Geistlichen ihres Distriktes, die sich, nach § 9 der Instruktion, mit ihren Beschwerden und Anliegen an sie zu wenden haben, vielfältigen Klagen über Beeinträchtigungen, auch wohl Anzeigen von dem Mißmut ihrer Gemeinden entgegensehen müssen. Zwar finden die Geistlichen und die Dekane für die Gegenwart und nahe Zukunft hinlängliche Beruhigung in der unerschütterlichen Gewißheit von den erhabenen und allergnädigsten Gesinnungen Seiner Majestät, die alle Untertanen ohne Unterschied der Konfessionen mit gleicher Landesväterlicher Huld umfassen; aber ihre Sorge muß sich doch auch auf die entfernte Zukunft erstrecken, für welche die persönlichen Gesinnungen der Herrscher in der gegenwärtigen Zeit den Rechten, die auf denselben allein beruhen, bei dem schon jetzt ausgesprochenen Widerspruch gegen diese Rechte, keine beruhigende Sicherheit verheißen. Ich erfülle daher nur die von Seiner Königlichen Majestät höchstselbst mir auferlegte Amtspflicht, da ich in tiefster Ehrfurcht an eine königliche Regierung als protestantisches Generaldekanat mich im Namen der Geistlichkeit meines Bezirks mit dem devotesten Ansuchen wende, folgende alleruntertänigste Bitten mit höchstdero vielvermögender Fürsprache zu dem Throne Seiner Majestät gelangen zu lassen:

> Daß nemlich Seine Königliche Majestät allergnädigst geruhen wollen zur gänzlichen Beruhigung Allerhöchstdero protestantischen Untertanen, alle über die Rechte und Freiheiten derselben bisher erlassenen Verordnungen für Staatsgesetze zu erklären, denen weder durch das Konkordat noch durch spätere Verträge und Verfügungen Abbruch geschehen könne,
>
> ferner der protestantischen Kirche zu ihrer Sicherung, gegen allen ihr nachteiligen Einfluß der katholischen, dieselbe Selbstständigkeit, welche dieser Kirche zu teil geworden ist, dadurch

Digitized by Google

zu verleihen, daß ihr ein von Seiner Königlichen Majestät unmittelbar und allein abhängiges protestantisches Oberkonsistorium nebst den von diesem ressortierenden Provinzialkonsistorien nach den Bestimmungen des auf den westphälischen Friedensschluß sich gründenden protestantischen Kirchenrechts vorzusetzen,

und zur unzerstörbaren Erhaltung einer Pflanzschule protestantischer Kirchenlehrer der Universität Erlangen, als der einzigen gelehrten Bildungsanstalt für die protestantischen Geistlichen im Königreich, ihre Erhaltung huldvollst zu sichern und ihre Lehrfreiheit und gänzliche Unabhängigkeit von der päpstlichen Kirchengewalt zu bestätigen.

Die protestantische Kirche darf ohne Zweifel die allergnädigste Gewährung dieser alleruntertänigsten Bitte um so freudiger hoffen, da sie in dem Bewußtsein, sich der Königlichen Gnade durch kein Vergehen verlustig gemacht zu haben, das zuversichtliche Vertrauen in sich erhalten muß, daß es nicht die allerhöchste Willensmeinung bei Errichtung des Konkordats gewesen sein könne, sie mit dem Verlust der ihr zugesprochenen Rechte zu strafen; und da die erste Bitte nur eben das für sie verlangt, was der katholischen Kirche durch den 16. Artikel des Konkordats zugestanden ist, die zweite und dritte aber nicht mehr als was der katholischen Kirche in protestantischen Ländern eingeräumt worden ist.

Die allerhöchste Gnade, die sich in der huldvollen Gewährung dieser Bitten auf das neue verherrlichen wird, muß alle protestantischen Untertanen Seiner Königlichen Majestät mit der devotesten Dankbarkeit erfüllen, zur unverbrüchlichen Treue aus innerem Herzensdrang kräftigst anfeuern, in dem freudigsten Vertrauen zu dem Schutze und der Liebe des allverehrten Landesvaters befestigen und zu den innigsten Gebeten für allerhöchstdenselben und für den ungestörten und immer zunehmenden Flor des erhabenen Königshauses auf das neue entflammen.

Durchdrungen von diesen pflichtmäßigen Gesinnungen erneuere ich die ehrfurchtsvolle Bitte mit submissester Inständigkeit, daß Eine königliche Regierung als protestantisches Generaldekanat diese höchstwichtige Angelegenheit der protestantischen Kirche der kräftigsten Verwendung huldreichst würdigen wolle.

In tiefster Ehrfurcht beharret
Einer königlichen Regierung
untertänigst gehorsamstes
Distriktsdekanat

V.

Es stellte sich heraus, daß man in München auch in den Kreisen der Regierung die Aktion der Protestanten gar nicht ungern sah. Dr.

Digitized by Google

Veillodter schreibt am 1. Februar 1818 an Vogel: „Die Vorstellungen von Herrn Dekan Roth und Herrn Distriktsschulinspektor Lehmus in Ansbach sind in München bereits angelangt, sehr gut aufgenommen und besonders die des Herrn Roth für sehr zweckmäßig erkannt worden . . . Unser verehrter Herr Marktvorsteher Merkel sagte mir soeben, daß nach Briefen aus München man dort selbst an der Ratifikation des Konkordates zweifele, jede zweckmäßige Vorstellung darüber nur aber dort desto willkommener sein werde“ . . . „In vertraulicher Mitteilung darf ich Ihnen auch freudig sagen, daß unser würdiger Herr Generalkommissär Graf v. D.[1]) sich lebhaft für die Sache interessiert und selbst eine kräftige Vorstellung bei Hof einreichen wird.“

Veillodter war der Mittelpunkt der Aktion. Er schreibt am 1. Februar 1818 an Vogel: „Herr Kirchenrat Kaiser in Bayreuth schreibt mir: Die Sache ist im Gange. Der hiesige [Nürnberger] Magistrat wird eine Vorstellung einreichen und hat die evangelischen Magistrate der Provinz eingeladen, ein gleiches zu tun. An die sämtlichen Dekanate habe ich selbst geschrieben oder schreiben lassen, ein Gleiches zu tun. In kurzer Zeit müssen alle Vorstellungen hier zusammentreffen. . . . Lehmus schreibt mir, daß er viele Dekanate des Rezatkreises wie Rothenburg, Uffenheim, Leutershausen usw. bereits aufgefordert habe.“

Die Eingabe des Nürnberger Dekanats lautete:

An
Seine Königliche Majestät von Baiern
allerunterthänigster Vortrag

Zum Kgl. Geheimen Staatsministerium des Innern Kirchensektion.

um allergnädigst anzuordnende Maßregeln zur Sicherstellung der evangelischen Kirchenfreiheit.

Nürnberg, den . . . Februar 1818.

Allerdurchlauchtigster
Großmächtigster König,
Allergnädigster König und Herr!

Alleruntertänigster Vortrag der Geistlichen des Dekanatsbezirkes Nürnberg um allergnädigst anzuordnende Maßregeln zur Sicherstellung der evangelischen Kirchenfreiheit.

Eure Königliche Majestät haben in mehreren Momenten der Gesetzgebung die Verhältnisse der Kirche zum Staat mit tiefer Weisheit geordnet, die Befugnisse der Regenten sorgfältig von der geistlichen Gewalt unterschieden, eine vollkommene Gewissensfreiheit jedem

1) Graf v. Drechsel.

Digitized by Google

Einwohner Allerhöchstihres Staates versichert, die Gleichheit der Rechte allen christlichen Konfessionen feierlich verkündet und der Presse wohltätige Freiheit eingeräumt.

Vor Mit- und Nachwelt zeigen hiervon die im Regierungsblatte abgedruckten Gesetze:

Die Ansässigmachung anderer Religionsverwandten betreffend vom Jahre 1801.

Das Edikt der Religionsfreiheit in den Provinzen Schwaben und Baiern betreffend vom Jahre 1803.

Das Edikt über die Freiheit des Buchhandels und der Presse vom 10. Juni 1803.

Die Konstitution des Königreichs von 1808 Tit. 1 § 877.

Das Gesetz die Anordnung einer Sektion in Kirchengegenständen betreffend von 1808.

Das Edikt über die Mittelorgane für die protestantischen Kirchenangelegenheiten von 1809

und vor allem

Das Edikt über die äußeren Rechtsverhältnisse der Einwohner des Königreichs Baiern in Beziehung auf Religion und kirchliche Gesellschaften vom 24. März 1809.

Mit dankbarer Freude muß jeder Baier bekennen, daß die dort ausgesprochenen liberalen Grundsätze nicht bloß im toten Buchstaben ausgedrückt blieben, daß sie erwärmend und beglückend ins Leben übergingen und daß der protestantischen Religionspartei auf keine Weise fühlbar gemacht wurde, das Staatsoberhaupt sei der katholischen Kirche zugetan.

Daher segneten noch vor wenigen Monaten, am Säkularfeste der Kirchenreformation, die evangelischen Kirchen dankbar den Regenten, als großmütigen erhabenen Beschützer des Glaubens und der Gewissensfreiheit, darum traten die evangelischen Bekenner mit frohem Mute und der festen Überzeugung in das neue Jahrhundert, daß die Rechte und Freiheiten ihrer Kirche in den Gesetzen des Staates, wie in den liberalen Gesinnungen der Monarchen unerschütterlich fest gegründet seien.

Wie sehr mußte es bei diesen Hoffnungen, bei dieser hohen Zuversicht die protestantische Gemeinde erschrecken, als die Landeszeitungen ein von Eurer Königlichen Majestät mit dem Papst unterm 5. Juni abgeschlossenes Konkordat bekannt machten, das in der ganzen Monarchie das größte Aufsehen erregte, und selbst den katholischen Christen in mehr als einer Beziehung ein Ereignis zu sein schien, das teuer errungene Güter, Früchte der Zeit und der fortschreitenden Aufklärung zu gefährden droht.

Von noch größerer Wichtigkeit ist dies entworfene Konkordat für die evangelische Gesamtgemeinde Bayerns. Mehr als 300 000 Ein-

Digitized by Google

wohner sehen die Rechte und die Freiheit ihrer Kirche, die Wohltat der Presse, das ungehinderte Forschen und Fortschreiten — den wahren Geist des Protestantismus und also seine Existenz selbst — in offenbarer Gefahr und darin kann es für alle, welche der Kirche vorstehen, kein heiligeres, dringenderes Anliegen geben, als durch ehrfurchtsvollste Vorstellungen jene Gefahr abzuwenden, ehe sie hereinbricht und unzuberechnende Folgen mit sich führt, Folgen, welche die Weltgeschichte in abschreckendstem Bilde darstellt.

Wenn der erste Artikel jenes unerwarteten Staatsvertrages mit dem Oberhaupte der katholischen Kirche festsetzt:

> „Daß die römisch-katholisch-apostolische Religion im Königreich Baiern und in den dazugehörigen Gebieten rein und unverletzt erhalten werden soll mit jenen Rechten und Vorzügen, die ihr nach Gottes Anordnung und nach den kanonischen Satzungen gebühren",

so finden die Bekenner der evangelischen Kirche sich mit einem Federzuge derjenigen Gleichheit der Rechte mit ihren katholischen Mitbürgern beraubt, welche die obenerwähnten preiswürdigen Verordnungen Eurer Königlichen Majestät ihnen verliehen hatten.

Wenn im 16. Artikel des Konkordats: 'durch die gegenwärtige Übereinkunft die bis jetzt in Baiern ergangenen Gesetze, Verordnungen und Beschlüsse, inwiefern sie derselben entgegenstehen, als aufgehoben angesehen werden', so ist das Staatskirchenrecht der Protestanten in Baiern mit einemmale vernichtet, denn welches der eingangs erwähnten Gesetze stünde nicht entweder wirklich dem Konkordate entgegen oder könnte doch durch Interpretationskunst dahin ausgelegt werden. Die rheinische Bundesakte hat alle Gesetze des vormaligen Deutschen Reichs, alle Friedensschlüsse und also auch das westphälische Friedensinstrument für aufgehoben erklärt, aus diesen Quellen können und sollen die Rechte der evangelischen Kirche nicht mehr abgeleitet werden; was wäre also das Resultat anders, als daß die evangelische Gemeinde in Baiern gar kein Gesetz mehr für ihr Verhältnis zum Staate hätte und daß sie nun in einem rechtlosen Zustand gesetzt würde?

Zwar hat die evangelische Kirche in der persönlichen liberalen Denkart Eurer Königlichen Majestät eine mächtige Stütze, deren Wert wir tief verehren, aber das Auge des Monarchen kann nicht überall hinblicken und wenn das Gesetz seinen Schutz nicht darbietet, so ist jeder Zustand prekär.

Die Freiheit der Presse, unser und des Volkes Vorwärtsstreben nach Licht wird durch den 13. Artikel des Konkordats gehindert, der die Bücherzensur in die Hände der Erzbischöfe und Bischöfe gibt, und ihren Anzeigen, daß eine Schrift dem Glauben, den guten Sitten oder der Kirchenzucht zuwider sei, die Kraft beilegt, deren Vorbereitung zu hindern.

Digitized by Google

Höchst beunruhigend wäre es, solche Gewalt über die Geister in eines Menschen Hand gelegt zu sehen und höchst betrübend die gegründete Furcht, daß Baiern bald ein Verzeichnis verbotener Bücher erhalten und unter ihnen selbst Meisterwerke der Nation erblicken würde.

Eure Königliche Majestät werden die Gefahren nicht verkennen, welche die Bestätigung des Konkordats für Allerhöchstdero getreues Volk herbeiführen würde, und die Stimme des protestantischen Reichsteils wird das Ohr des gnädigen Monarchen nicht verschlossen finden.

Möge es dem vereinten Flehen gelingen, Eure Königliche Majestät zu bestimmen nach Allerhöchstdero Weisheit alles dasjenige aus dem Vertragsentwurfe zu entfernen, was die Freiheit einer Religionspartei und ihre Rechte kränket, was den freien Aufstieg der Nation zum Lichte hemmt.

Die katholische Kirche ist durch das Konkordat selbständig konstituiert. Sie hat in ihren Erzbischöfen, Bischöfen und Domkapiteln die Organe zur Tätigkeit, nach außen und innen; und der Staat hat keinen Einfluß auf sie. Die Gleichheit der Rechte beider Kirchen, welche Eure Königliche Majestät als den ehrwürdigen Grundsatz Allerhöchstihrer Regierung verkündet haben, erfordert eine gleiche freie Stellung für die evangelische Kirche. Die Stelle des Erzbischofs kann in ihr nur ein selbständiges, nicht wie bisher mit dem Staatsministerium verbundenes Generalkonsistorium ausfüllen, an dem Platz des Bischofs können nur Provinzialkonsistorien stehen. Das Generalkonsistorium übt dann die höchste Episkopalgewalt im Namen des Monarchen und aus dessen beständigem Auftrage aus.

Die Spezialkonsistorien vertreten die Kirchenregierung in den Provinzen mit einem ähnlichen Wirkungskreise wie die Generalkommissariate oder Regierungen. Aber sie bilden eine selbständige, nur von dem Oberkonsistorium abhängige Behörde. Die fortdauernde Vereinigung mit den Regierungen und die daraus fließende unmittelbare Unterordnung unter das Staatsministerium würde der gegenwärtigen Konstitution der katholischen Kirche und ihrem Verhältnis zur Staatsorganisation nicht analog sein, so wie sie schon bisher nur unvollkommen das Bedürfnis der Kirche befriedigte.

Vor Eurer Königlichen Majestät erhabenen Ohren bringen wir daher die ehrerbietigst Unterzeichneten die alleruntertänigste Bitte:

> Daß Allerhöchstdieselben huldreichst geruhen wollen, die bedrohte Freiheit der evangelischen Kirche in der Monarchie durch ein Staatsgesetz sicher zu stellen, und zur Erreichung dieses Zweckes ein in Kirchensachen selbständiges Generalkonsistorium der Protestanten und davon abhängige Spezialkonsistorien in den Provinzen getrennt von den Kreisregierungen anzuordnen, diesen die kirchliche Gewalt, so wie die Aufsicht über das protestantische höhere und niedere Schulwesen zu über-

Digitized by Google

tragen, die Erhaltung der protestantischen Landesuniversität Erlangen bei ihren Rechten und Freiheiten öffentlich zu verkünden und die wohltätige Freiheit der Presse noch ferner zu sichern.

In tiefster Ehrfurcht verharren wir

Eurer Königlichen Majestät

alleruntertänigst treugehorsamste

. . . . . .

Sehr kurz und bündig und recht lebhaft im Ton war die Eingabe des Gräfenberger Dekanats, unterschrieben 13. Februar 1818 von dem bekannten Rationalisten Witschel[1]).

Zeit ließen sich mit ihrer Aktion die Mitglieder der theologischen Fakultät und die Universität zu Erlangen, so daß sie eigentlich post festum kam, dafür ist aber ihre Eingabe desto gründlicher und bedeutender und eine zeitgeschichtlich sehr wertvolle Betrachtung zum Konkordat[2]).

Entworfen wurde die Eingabe von dem Theologen Prof. D. Bertholdt. Sie fand eine sehr sorgfältige Prüfung seitens der anderen Mitglieder der theol. Fakultät, den Professoren D. Vogel und D. Kaiser. In vielen Einzelheiten besonders auf Vogels Vorschlag verbessert, erstreckt sie sich besonders auf folgende Punkte[3]):

1. Bücherzensur: Vogel bemerkte: „Der trefflichen Stelle über die Besorgnisse für protestantische Religionsschriften könnte vielleicht auch einverleibt werden, daß alle Vertheidigungsschriften des protestantischen Lehrbegriffs, die unvermeidlich Einwendungen gegen den katholischen enthalten müßten, als dem katholischen Glauben nachtheilig angesehen werden könnten. In der That haben wir sogar zu befürchten, daß der Bibelverbreitung, wie im Österreichischen, Einhalt geschehen dürfte, da, nach Jen. Allgem. Lit. Zeit. 1818 Nr. 1 der Papst sie im Schreiben an 2 Bischöfe höchlich gemißbilligt hat.“ Berthold erweiterte dementsprechend den Entwurf.

2. Die Frage der Errichtung eines direkt vom Könige abhängigen protestantischen Generalkonsistoriums. Bertholdt hatte die Not-

1) Abschrift im Erlanger Dekanatsarchiv; in der Eingabe heißt es unter anderem: „Wir haben bei dem letzten Säkularfeste unsern Regenten und obersten Bischof mit Freudenthränen gesegnet.“

2) Es ist also ein Irrtum, wenn Sigmund Günther unter Berufung auf Kolde sagt: „Durch die theologische Fakultät Erlangens, deren Verdienst um eine kräftige Abwehr hervorzuheben ist, waren die protestantischen Kreise aufgerüttelt worden, und nun ergingen von sämtlichen lutherischen und reformierten Dekanaten Petitionen an die Krone um Sichersteliung der bedrohten protest. Gesamtgemeinde“. S. Günther, Die historische Bedeutung der bayerischen Verfassung im Fränkischen Kurier 1918, Nr. 263 vom 26. Mai 1918.

3) Das Folgende nach den Akten im Archiv der theol. Fakultät in Erlangen in Schrank A Stück XIV C. und Universitätsarchiv Th. I, Pos. 3, Nr. 313.

Digitized by Google

wendigkeit seiner Errichtung in seinem Entwurf nur angedeutet: Vogel bemerkte: „Am Ende des Petitums ist mit großer Feinheit der Wunsch ein selbständiges Oberkonsistorium zu erhalten angedeutet. Wenn Bedenklichkeiten gegen das bestimmte Aussprechen dieses Wunsches vorwalten, so bin ich es auch vollkommen zufrieden, daß es bei dieser Andeutung sein Bewenden habe." Kaiser aber bemerkte, daß es „doch nötig scheint, auf ein von Sr. Majestät dem Könige unmittelbar abhängiges Oberkonsistorium anzutragen, da alle Kreiskirchenräthe und Dekane, so viel ich weiß, darum anhielten und die Vorstellung unserer Fakultät ein Gewicht in der Waagschale zum Ausschlag werden könnte". Bertholdt replizierte: „Da unsere Vorstellung bei dem geheimen Staatsministerium eingeht, so scheint mir in das Petitum der Antrag auf ein „unabhängiges Oberkonsistorium", d. h. ein solches, welches nicht mehr unter dem Staatsministerium, sondern unmittelbar unter dem Könige stehet, nicht aufgenommen werden zu dürfen, ohne anzustoßen. Die Vorstellungen der Dekanate gehen alle bloß an die Kreisregierungen und in diesen konnte füglich dieser Antrag gemacht werden. Die Minister sehen schon aus den Worten, wie sie in unserem Petito gestellt sind, was wir haben wollen. Bei Entwerfung des Konzepts fiel mir der Gedanke bei, den Antrag zu machen, daß das Oberkonsistorium einen Staatsminister protestantischer Konfession zum Präsidenten erhalte, und dieser unmittelbar an Se. Majestät referiere. Da sich aber unter den gegenwärtigen Ministern kein Protestant befindet, so fand ich auch diesen Gedanken für bedenklich". Vogel meint: „Die Bitte um ein von Sr. Majestät unmittelbar und allein abhängiges Konsistorium kann allerdings dem Ministerium auffallen. Indessen haben wohl die meisten Dekanate ihre Vorstellungen wie das Nürnbergische unmittelbar an das Ministerium gerichtet und sie nur bei den kgl. Regierungen zur Einsendung eingereicht. Ich billige es vollkommen, daß Spectab. Decanus von dem Antrage auf einen Staatsminister, der dem Oberkonsistorium präsidiere, abgestanden sind. Der Präsident dieses Kollegiums braucht nicht Minister zu sein, es ist vielleicht sogar besser, wenn er es nicht ist; wenn er nur nicht von einem Minister abhängt." Kaiser: „Ich bin noch der Meinung, daß es dem Kön. Ministerium auffallen dürfte, wenn das ganze protestantische Königreich in Sachen des Glaubens und Gewissens seine unabhängige Repräsentation als ein Recht verlangt." Bertholdt: „Der Schluß des Petiti würde also wohl so abgeändert werden müssen: und durch Errichtung eines unabhängigen Generalkonsistoriums auf ewige Zeiten festgestellt werde." Vogel: „Es ist mir sehr lieb, wenn die Bitte um das Konsistorium beigefügt wird. Gebeten wird wohl werden müssen um ein von Sr. Majestät unmittelbar abhängiges". So kam es also zu der Bitte der Fakultät um Errichtung eines Generalkonsistoriums als unabhängige Behörde. Der Sinn dieser Bitte war natürlich die Sicherung der völligen Selbständigkeit der protestantischen Kirche Bayerns.

Digitized by Google

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König, allergnädigster König und Herr!

Die theologische Fakultät der Universität Erlangen bittet auf Veranlassung des von Seiner Königlichen Majestät mit Seiner Heiligkeit dem Papste Pius VII. abgeschlossenen Konkordats allerunterthänigst um Sicherstellung der Gerechtsame der protestantischen Gesamtgemeine des Königreichs Baiern.

Die vorläufige Nachricht, daß Eure Königl. Majestät zur Regulierung der Angelegenheiten der katholischen Kirche Baierns, mit Seiner päbstlichen Heiligkeit ein Konkordat abgeschlossen hätten, hat auch in den Herzen der protestantischen Unterthanen Eurer Königlichen Majestät Freude erregt, weil in allen Bekennern des Evangeliums die Überzeugung herrschen muß, daß das Christentum in allen verschiedenen kirchlichen Formen, in denen es vorhanden ist und gelehrt wird, nur dann seine großen und wohlthätigen Zwecke erreichen kann, wenn überall eine feste kirchliche Ordnung herrscht, die bekanntlich auch in dem katholischen Teile Deutschlands durch die leidigen Ereignisse der Zeit sehr zerrüttet worden war. Als aber durch aus- und inländische Zeitungen und etwas später auch durch einen besonderen deutsch-lateinischen Abdruck (Conventio inter sanctissimum Dominum Pium VII. Summum Pontificem et Maiestatem Suam Maximilianum Josephum Bavariae Regem Anno 1817) unter dem angeblichen Druckort Trient, der Inhalt dieses mit Seiner päbstlichen Heiligkeit abgeschlossenen Konkordats bekannt wurde, so war es unvermeidlich, daß in den Gemüthern der treuen protestantischen Untherthanen Eurer Königl. Majestät, besonders derer, welche in solchen Gebietstheilen des Königreichs wohnen, wo sie freie und ungehinderte Religionsübung aus einer von Eurer Königl. Majestät erst allergnädigst ertheilten Verwilligung genießen, mannigfaltigen Besorgnisse entstehen mußten. Zwar ist dieses Konkordat zur Zeit noch nicht in dem Königl. Regierungsblatte offiziell bekannt gemacht und ist noch nicht, was nach Art. 18 geschehen soll, zu einem Staatsgesetz (lex status) erklärt worden; es ist also zwar noch nicht in Gültigkeit getreten, und die getreuen protestantischen Unterthanen Eurer Königlichen Majestät können und dürfen die Hoffnung fassen, daß, wenn dieses geschehen wird, es mit solchen allerhöchsten Bestimmungen geschehen werde, welche alle falsche Auslegung einiger Stellen des Konkordats unmöglich machen und die theils hergebrachten, theils von Eurer Königl. Majestät erst allerhuldreichst verwilligten Gerechtsame der protestantischen Gesammtgemeine des Königreichs vollkommen sicher stellen werden. Je mehr Grund diese beruhigende Voraussicht in den menschenfreundlichen Gesinnungen

Digitized by Google

Eurer Königlichen Majestät und in den hohen Einsichten und gerechten Bestrebungen Allerhöchst ihres geheimen Staatsministeriums, so wie in dem liberalen Geiste der Zeit hat, desto mehr fühlen wir uns verpflichtet, diejenigen Stellen des Konkordats zu bezeichnen, welche unter Ihren protestantischen Unterthanen Besorgnisse verursacht haben, und auf welche Allerhöchstdieselben in den näheren Bestimmungen und Modifikationen, unter welchen das Konkordat bekannt gemacht und zum Reichsgesetz erhoben werden wird, besonderes Augenmerk zu nehmen, allergnädigst geruhen werden.

1. Der erste Artikel des Konkordats lautet nach der Übersetzung in der angeblich Tridentiner Ausgabe also. „Die katholisch-apostolisch-römische Religion wird im ganzen Königreiche Baiern und in den demselben unterworfenen Ländern unter sicherem Obdach blühend, mit jenen Rechten und Vorzügen fortbestehen, die ihr nach der Anordnung Gottes und den kanonischen Satzungen (canonicis sanctionibus) gebühren". — Durch den Beisatz: „nach den kanonischen Satzungen" ist der Fortbestand der protestantischen Gesamtgemeine des Königreichs nicht bloß ungewiß gemacht, sondern wenn dieser Artikel in strengen Vollzug gebracht werden soll, ganz vernichtet. Denn diese canonicae sanctiones, besonders die, welche die tridentinische Kirchenversammlung festgestellt hat, lassen kaum die öffentliche Duldung der protestantischen Religionspartheien zu, noch viel weniger gestatten sie denselben einen freien unabhängigen gesetzlichen Bestand. Zwar befinden sich unter den Ländern, welche in den neueren Zeiten das Glück hatten, den Staaten Eurer Königl. Majestät einverleibt zu werden, mehrere, worinn die Freiheit der protestantischen Religionsübung und was nothwendig damit verbunden ist, auf älteren Staatsverträgen beruht, namentlich auf dem westphälischen Friedensschluß, dessen Gültigkeit in den darin bestimmten deutschen Religionsterritorialangelegenheiten, wie selbst ein berühmter Gelehrter der katholischen Kirche (Beantwortung der Frage: ist der westphälische Friede vom Jahre 1648, den Bestimmungen des Art. V nach, in Bezug auf den Religionszustand der christlichen Hauptkonfessionen in Deutschland durch die Rheinische und Wiener Bundesacte abgeschafft und aufgehoben? Von E. A. Frey, Bamberg 1817 8°) evident bewiesen hat, keineswegs aufgehört hat oder erloschen ist. Aber diese beruhigende Rücksicht zu nehmen, erlaubt dieser erste Artikel des Konkordats ganz und gar nicht, denn er sagt aus, daß die katholisch-apostolisch-römische Religion im ganzen Königreiche Baiern und in den demselben unterworfenen Ländern (in toto Bavariae regno terrisque ei subjectis) jene Rechte und Vorzüge haben sollte, welche ihr nach den kanonischen Satzungen gebühren. Außerdem befinden sich aber in anderen Gebietstheilen des Königreichs, worinn erst durch Eurer Königlichen Majestät huldreiche Gnade allgemeine Religionsfreiheit verstattet worden ist, viele

Digitized by Google

Protestanten, deren kirchlicher Zustand durch diesen ersten Artikel noch weit mehr gefährdet ist.

2. Der 13. Artikel des Konkordats bestimmt: „So oft Erzbischöffe oder Bischöffe Bücher, entweder im Königreich gedruckt, oder in dasselbe hineingebracht, der Regierung als nachtheilig dem Glauben, der Sittlichkeit oder der Kirchenzucht anzeigen, so wird die Regierung sorgen, daß auf gebührende Weise ihre Verbreitung verhindert werde."

Dieser Artikel bezieht sich offenbar nicht auf Schmäh- und Lästerschriften, oder auf grobe schriftliche Angriffe auf den römischen katholischen Lehrbegriff, weil von diesen erst der folgende 14. Artikel handelt, sondern überhaupt auf alle Schriften, welche dem römisch-katholischen Lehrbegriffe entgegen sind. In diese Kategorie würden nun aber nicht bloß bescheidene apologetische Schriften, allgemeinen und besonderen Inhalts, die doch eine jede von den christlichen Mächten in Europa anerkannte christliche Religionsparthei für ihren Lehrbegriff schreiben zu dürfen, das Recht hat, sondern auch alle religiöse, dogmatische, liturgische und asketische Bücher, die von und für Protestanten geschrieben sind, fallen, auch wenn sie sich von aller Polemik entfernt hielten. Denn jede Darstellung des protestantischen Lehrbegriffs, Ritus und Kirchenregiments ist schon nach der Natur des Objekts ein Gegensatz gegen den Lehrbegriff, Ritus und die äußerliche Verfassung der römisch-katholischen Kirche. Es würde daher keine religiöse und dogmatische Schrift, von und für Protestanten geschrieben, kein Katechismus, kein Gesangbuch, keine Erbauungs-Schrift sicher sein, daß sie nicht nach einer ultramontanischen Auslegung dieses Artikels als nachtheilig dem katholischen Glauben und der römischen Kirchenverfassung angezeigt und auf Verhinderung ihrer Verbreitung angetragen werden könnte.

Es wird aber um so dringender, die theologischen Schriftsteller der Protestanten im Königreiche gegen eine falsche Deutung dieses Artikels zu schützen, da schon gleich der erste Erklärer des Konkordats aus der katholischen Kirche (Übereinkunft zwischen Seiner päbstlichen Heiligkeit Pius VII. und Seiner Königlichen Majestät von Baiern, Maximilian Joseph, die Verhältnisse der katholischen Kirche in den baierischen Staaten betreffend, aus dem lateinischen übersetzt mit erläuternden Anmerkungen 1818 8°) den Bischöfen das Aufsichtsrecht über die Presse ganz im Allgemeinen zuspricht (S. 78f.) und hinzusetzt: Die geistlichen Behörden werden demnach wieder ihr geistliches Schwert aus der verrosteten Scheide hervorziehen, und den Ärgernissen in dem Hause des Herrn nachdrücklich begegnen dürfen. Der Staat wird keinen Schaden daran haben, wenn das kirchliche Censurrecht anerkannt und aufrecht erhalten wird. Die besten Zeiten für Staat und Kirche waren diejenigen, wo die Kirchenzucht in ihrer Anwendung geschützt wird, und man preist den blühenden Zustand der alten Kirche mit Grund.

Digitized by Google

3. Der 16. Artikel besagt: „Durch die hier vorliegende Übereinkunft sollen alle bisher in Baiern erlassenen Gesetze, Verordnungen und Beschlüsse (leges ordinationes et decreta in Bavaria huc usque lata) insofern ungültig und tot sein (abrogata habebuntur) als sie dieser Übereinkunft entgegen sind."

Läßt sich auch mit der größten Gewißheit annehmen, daß der Bevollmächtigte, welcher im Namen Eurer Königl. Majestät mit dem päbstlichen Hofe das Konkordat abschloß, hierbei bloß an die seit einer Reihe von Jahren erschienenen Verordnungen, welche Abänderungen in der alten katholischen Kirchenverfassung Baierns bezwecken, gedacht hat, so könnte doch der römische Hof auf die Meinung gerathen, daß durch diesen Artikel die verschiedenen Gesetze und Verordnungen für aufgehoben erklärt wären, in welchen und durch welche Eure Königliche Majestät allerhöchst Ihren protestantischen Unterthanen vollkommene Religionsfreiheit teils erteilt, teils, in Beziehung auf ältere feststehende Rechte, bestätiget haben. Eine falsche Deutung dieses Artikels kann um so eher als möglich gedacht werden, da die oben erwähnten allerhöchsten Gesetze und Verordnungen, welche den protestantischen Unterthanen Eurer Königlichen Majestät bisher die ungestörteste freie Religionsübung verschafft haben, dem Konkordat wirklich entgegenstehen. Eine solche zum Nachtheil der Protestanten des Königreichs gemachte Misdeutung dieses Artikels zeigt sich schon bereits im Keime. Denn der vorhin angeführte Erklärer des Konkordats zieht unter diese für erloschen und aufgehoben erklärten Verordnungen auch 'die sogenannten Religionsedikte' und er fügt hinzu: „Das Thema, wenn es im Detail bearbeitet wird, wird groß sein; aber eben deswegen überschreitet es auch die Grenze gegenwärtiger Schrift. Es ist daher ein wichtiger Gegenstand der noch zu pflegenden Verhandlungen (nämlich mit dem römischen Hof, der natürlich jene sogenannten Religionsedikte vor allen anderen bei Seite zu schaffen suchen wird) die Verordnungen, die hierhergehören, auszuheben und zugleich hierüber sich zu erklären, damit jede Unbestimmtheit in der Verfahrungsart, jede Ungewißheit in den Gesetzen, und jeder Streit gehoben werde."

4. In dem 17. Artikel wird festgesetzt, daß es in allen geistlichen Dingen (rebus ecclesiasticis), welche in dem Konkordat nicht ausdrücklich erwähnt sind, gehalten werden solle nach Lehre der Kirche und derselben bestehenden gut geheißenen Disciplin (iuxta doctrinam ecclesiae eiusque vigentem et approbatam disciplinam). Unter diese geistlichen Sachen (res ecclesiasticae) lassen sich nach einer ultramontanischen Auslegung des Konkordats auch die Verhältnisse der protestantischen Gesammtgemeine des Königreichs, die in dem Konkordat ganz übergegangen sind, rechnen, und dieselbe sieht ihre künftige freie und von dem römischen Stuhle unabhängige Existenz um so mehr gefährdet, da nach dem Inhalte des 18. Artikels Eure

Digitized by Google

Königl. Majestät und allerhöchstihre Nachfolger in der Regierung niemals, aus welch immer einer Ursache, den Artikeln dieser Übereinkunft weder etwas beifügen, noch von denselben etwas verändern oder deuten (declaraturos esse) sollen, ohne Beiwirkung und Autorität (auctoritate et cooperatione) des römischen Stuhls.

Das sind die verschiedenen Punkte, welche das mit Sr. päbstlichen Heiligkeit abgeschlossene Konkordat zur Ursache von mannigfaltigen Besorgnissen in den Herzen der getreuen protestantischen Unterthanen Eurer Königl. Majestät gemacht haben. Von Eurer Königl. Majestät in den wichtigen Beruf gestellt, den heranreifenden künftigen protestantischen Religionslehrern des Königreichs ihre theologische Bildung zu geben, und im Gewissen gebunden an den Eid, welchen wir bei dem Eintritt in das geistliche Lehramt abgelegt haben, konnten wir es nicht anders, als für unsere Pflicht erachten, Eurer Königl. Majestät Blick darauf hinzulenken und dadurch unsere Obsorge zu beweisen, daß nicht auf irgend eine Weise die hohe Absicht Eurer Königl. Majestät, alle ihre Unterthanen an Ihrer väterlichen Gnade und Liebe gleichen Antheil nehmen zu lassen, vereitelt werde.

Eure Königl. Majestät haben unter allen europäischen Monarchen das hervorleuchtende große Beispiel gegeben, alle Bekenner der drei Hauptkonfessionen der christlichen Religion, welche in der abendländischen Kirche vorhanden sind, nicht blos in völlig gleichen Genuß der Religionsfreiheiten, sondern auch in völlig gleichen Genuß der bürgerlichen Rechte zu setzen. Der Dank vieler Hunderttausende segnet Allerhöchstdieselben freudig dafür. Wir können nicht fürchten, daß die Freude dieser bisher unter dem mächtigen und ruhmvollen Scepter Eurer Königl. Majestät glücklich lebenden Bekenner des Christenthums nach einer anderen kirchlichen Form in Leid und Trauer werden verwandelt werden können; sondern wir haben die felsenfeste Hoffnung, daß Eure Königl. Majestät das mit Sr. päbstlichen Heiligkeit abgeschlossene Konkordat nur in der Art bestätigen und in Vollzug setzen lassen werden, daß dabei die den protestantischen Unterthanen Eurer Königl. Majestät teils seit älteren Zeiten zustehenden oder teils neuerlich von Allerhöchst denen selben allergnädigst verwilligten kirchlichen und bürgerlichen Rechte ungeschmälert aufrecht erhalten werden und auf alle künftige Zeiten gesichert bleiben.

Erfüllt von dieser Hoffnung und durch sie gestärkt zu der größten Zuversicht, legen wir daher Eurer Königl. Majestät das aus allen Herzen Ihrer getreuen protestantischen Untherthanen sprechende Gesuch allerunterthänigst vor:

Daß Eure Königliche Majestät allergnädigst geruhen möchten, die Publikation und Einführung des mit Sr. päbstlichen Heiligkeit abgeschlossenen Konkordats mit solchen, in Form und Kraft bleibender Gültigkeit eines Staatsgesetzes gegebenen Bestimmungen, Er-

Digitized by Google

klärungen und Einschränkungen zu begleiten, wodurch der freie, unabhängige und in keiner Weise beeinträchtigte gegenwärtige Zustand der protestantischen Gesamtgemeine des Königreichs gesichert, und durch Errichtung eines von Eurer Königl. Majestät allerhöchsteigener Person unmittelbar abhängigen protestantischen General-Konsistoriums auf ewige Zeiten festgestellt werde.

Wir ersterben in tiefster Ehrfurcht
Eurer Königlichen Majestät
allerunterthänigst treugehorsamste
theologische Fakultät der Königl. Universität zu Erlangen.
D. Leonhard Bertholdt
derzeitiger Dekan der theologischen Fakultät.

Erlangen, den 15. Februar 1818.

Diese Eingabe wurde dann von der Fakultät dem Senate zur weiteren Behandlung vorgelegt mit folgendem Berichte:

Königlich academischer Senat!

Da es der gesetzlich vorgeschriebene Weg ist, daß die einzelnen Fakultäten oder Personen der Universität ihre Gesuche durch den Königl. akademischen Senat an die allerhöchste Behörde gelangen lassen, so übergeben wir anliegende allerunterthänigste Vorstellung, das Konkordat betreffend, um sie mit einem empfehlenden Berichte an das Königl. Ministerium zu befördern. Da dem Vernehmen nach die meisten protestantischen Dekanate des Königreichs um Sicherstellung der bedrohten Gerechtsame der protestantischen Gesamtgemeine gebeten haben, so konnte und durfte die theologische Fakultät der hiesigen Universität nicht zurückbleiben. Nach unserm Ermessen darf auch der akademische Senat diese Sache als die seinige betrachten, da die hiesige Universität durch das wiederholte königl. Wort als protestantische Universität des Königreichs ausgesprochen worden ist. Einen andern Beweggrund reicht die zu befürchtende Errichtung einer allgemeinen Büchercensur, von den Erzbischöfen und Bischöfen gehandhabt, dar, wodurch das Literaturwesen überhaupt in große Beschränkung geraten würde.

Wir empfehlen also diese Angelegenheit dem königl. Senate zur gefälligen Unterstützung und geben unsere schuldige Verehrung zu erkennen.

Erlangen, den 20. Februar 1818.

Eines königl. akademischen Senates
gehorsamste theologische Fakultät
D. Leonhard Bertholdt
derz. Dekan.

Digitized by Google

Der Prorektor Dr. Mehmel legte die Sache am 8. März dem Senate vor mit folgenden Worten: „Eine an Seine Majestät den König gerichtete Vorstellung der hochwürdigen theologischen Fakultät, worin dieselbe auf Veranlassung des Konkordats mit dem Pabst Pius VII. um Sicherstellung der Gerechtsame der protestantischen Kirche im Königreiche Baiern ehrfurchtsvoll bittet. Die hohe Wichtigkeit der Sache macht es dem königl. Senat zu einer heiligen Pflicht, der Bitte der theologischen Fakultät beizutreten und die rechtlich begründete, aber durch mehrere Stellen des Konkordats teils unmittelbar teils mittelbar geförderte Unabhängigkeit der protestantischen Kirche und Universität durch die Kraft innerer überzeugender Darstellung zu vermehren."

Mit ausgezeichneter Hochachtung
D. Mehmel
derz. Prorektor.

Der Prokanzler Prof. Dr. Glück, der bekannte Jurist, votierte: „Ich habe die überaus gründliche Vorstellung der hochwürdigen theologischen Fakultät das Konkordat betreffend mit wahrem Vergnügen und Belehrung gelesen. Unsere protestantische Kirche beruht zwar auf einem felsenfesten Grunde, den auch die Pforten der Hölle nicht überwältigen werden, allein wir müssen doch noch die Waffen der Gesetze zu Hülfe nehmen, um unsere Kirche, soviel in unseren Kräften steht, gegen jeden drohenden Angriff zu vertheidigen. Unsere Hauptwaffe sind der westphälische Friede und die eigene baierische Landes-Konstitution von den Jahren 1803 und 1809, wodurch die in dem Königreiche bestehenden drei christlichen Glaubenskonfessionen mit gleichen Rechten anerkannt worden sind. Die Verbindlichkeit des westphälischen Friedens aber, so weit er das teutsche Religionswesen betrifft, ist nicht nur von dem Reichsdeputationshauptschluß vom Jahre 1803 § 63 feierlichst anerkannt und bestätigt worden, sondern es müssen auch desselben Verordnungen als vertragsmäßige Verabredungen zwischen beiden Religionspartheien noch jetzt bei der Fortdauer der verschiedenen und eigentümlichen Interessen der katholischen und protestantischen Kirche für den, wenn gleich souverän gewordenen Landesherrn, ihre verbindliche Kraft behaupten."

Die Vorstellung der theol. Fakultät wurde dem König vorgelegt mit folgendem, vom Prorektor Mehmel entworfenen Berichte des Senates:

Erlangen, den 26. März 1818.

Der akademische Senat überreicht
ehrfurchtsvoll eine allerunterthänigste
Vorstellung der theologischen Fakultät
in Beziehung auf das mit Seiner
Heiligkeit Pius VII. errichtete Konkordat.

Eurer Königlichen Majestät haben wir beiliegende Allerunterthänigste Vorstellung der theologischen Fakultät ehrerbietigst zu über-

Digitized by Google

nübern, wozu diese sich durch das obengenannte Konkordat veranlaßt gefunden hat. Mit unerschütterlichem Vertrauen auf Euerer Königlichen Majestät bewährte landesväterliche Weisheit, Huld und Gerechtigkeit, welche in der uns nicht unbekannt gebliebenen allergnädigsten diesen Gegenstand betreffenden Zusicherung vom 16. März durch die Königliche Regierung des Rezat-Kreises an das Kreisdekanat Erlangen eine neue beruhigende Bestätigung erhalten haben, wünschen wir zur vollkommenen Sachansicht die von der theologischen Fakultät herausgehobenen Hauptpunkte, welche in dem bekanntgewordenen Konkordate die protestantische Gesamtgemeinde des Königreichs so allgemein und in so hohem Grade beunruhigen konnten, zu Eurer Königlichen Majestät allerhöchster Kenntnis zu bringen. Furchtlos legen wir den treugehorsamsten Vorstellungen der theologischen Fakultät hierorts das Wohl der protestantischen Gesamtgemeinde und unserer Universität in Euer Königlichen Majestät mit Machtvollkommenheit waltende und schützende Hände, in tiefster Ehrfurcht ersterbend

Euer Königlichen Majestät

allerunterthänigst treugehorsamste

. . . . . .

Oberkonsistorialrat Schmidt gab am 24. Januar 1818 dem Minister Grafen von Thürheim ein Gutachten über das Konkordat[1]. Er faßt besonders die Artikel 1 und 16 ins Auge und weist auf die Gefahren hin, die aus dem Wortlaute des Konkordates für alle nichtkatholischen Konfessionen in Bayern entstehen könnten. So wie es lautet, könnte es höchstens auf das alte Herzogtum Bayern angewendet werden. Die anderen Länder aber seien mit allen ihren wohl erworbenen Rechten und Freiheiten an die Krone Bayern übergegangen und dürften erwarten und verlangen, dabei geschützt zu werden. Es genüge nicht, daß sich das von selbst verstehe. Schon das Konkordat als Staatsgesetz promulgiert sei, erfordere der Artikel 1 eine ausdrückliche Versicherung aller religiösen und bürgerlichen Rechte der Protestanten in den verschiedenen Gebieten des Reiches. Das nämliche erfordere der Artikel 16. Gewiß besorge kein Protestant von dem Klugen und seinem gegenwärtigen Ministerium die geringste Gefahr. Aber die Persönlichkeit des Regenten und seiner Beamten sei kein genügendes sicheres Fundament. Soll ein gesetzlicher Zustand der Protestanten begründet werden, so muß es durch Staatsgesetze und zwar durch ausgesprochene Statuten geschehen, die über den Wechsel der Zeiten und der Menschen entscheiden.

Am 21. Februar 1818 erstattete der Generalkommissär des Obermainkreises Freiherr v. Welden dem Minister des Innern Grafen

1. Siehe Scherer a. a. O., S. 253.

Digitized by Google

Thürheim Bericht über die in seiner Provinz wegen des Konkordats entstandenen Besorgnisse[1]).

Nach Sicherer S. 262 wurden von folgenden Instanzen Adressen an den König gesandt: von den protestantischen Kreiskirchenräten, den Distriktsdekanaten, den wichtigsten protestantischen Städten des Königreiches, Augsburg, Lindau, Memmingen, Kempten, Bayreuth, Erlangen, Nürnberg, Regensburg[2]).

Als die zahlreichen Adressen der Protestanten in München eintrafen, befand man sich im Schoße der Regierung in Beratungen über die bayerische Verfassung und über die Publikation des Konkordates. Die Erregung weiter Volkskreise konnte nicht ohne Einfluß auf die Regierung bleiben und es mußten jedenfalls als Äquivalent für das der katholischen Kirche zugute kommende Konkordat verfassungsmäßige Bestimmungen getroffen werden, die die Rechte der Protestanten sicherten. Es kam hinzu, daß der Bundestagsgesandte Freiherr v. Aretin durch Bericht vom 23. Februar 1818 aus Frankfurt a. M. seiner bayerischen Regierung mitgeteilt hatte, daß die anderen deutschen Bundesregierungen den Abschluß des Konkordats durch Bayern mißbilligten[3]). Als nun durch königl. Verordnung vom 8. März 1818 der mit der Vorberatung der Verfassung beauftragten Ministerialkonferenz aufgegeben wurde, über die Publikation des Konkordates zu beraten, kam es zu der entscheidenden Sitzung vom 11. März 1818; an ihr nahmen sämtliche Minister, die Staatsräte und die Ministerialdirektoren teil. Hier erklärte der in allen diesen Verhandlungen im Vordergrunde stehende Staatsrat und Ministerialdirektor von Zentner, das Konkordat habe große Besorgnisse nicht nur bei dem protestantischen Religionsteile in dem Königreiche, sondern auch selbst bei dem aufgeklärteren Teile der katholischen Geistlichkeit erregt. Die Besorgnisse seien allerdings gegründet, wenn die königliche Regierung dieses Konkordat im Geiste der römischen Kurie wollte in Vollzug setzen lassen; allein sie habe gleich ursprünglich die Absicht gehabt, mit der Publikation des Konkordats ein Edikt zu verbinden, durch welches die erregten Besorgnisse gehoben würden. Wenn der Zeitpunkt der Publikation eintrete, so werde es notwendig sein, wie man in Frankreich vorhatte, diese Publikation zugleich mit einem königlichen Edikt zu begleiten, durch welches die königlichen obersten Hoheitsrechte über die Kirche bewahrt, sowie die Rechte der

1) Sicherer S. 263 Anm. 10.

2) Vgl. Frankfurter Journal vom 9. März 1818 Nr. 68. — Freimütige Briefe über das Konkordat zwischen dem bayrischen und römischen Hofe mit Rücksicht auf die protestantische Kirche in Bayern und das neueste Religionsedikt vom 26. Mai 1818 von einem protestantischem Kirchenvorstande im Obermainkreise des Königreichs Baiern, Leipzig 1819, bes. S. 88ff.

3) Sicherer S. 262.

Digitized by Google

protestantischen Kirche sichergestellt würden[1]). Die Ministerialkonferenz war damit einverstanden; auf Vorschlag des Feldmarschall Fürst Wrede, der Staatsminister v. Thürheim und v. Lerchenfeld wurde, nachdem Rechberg und Triva ihre Bedenken fallen gelassen hatten, beschlossen, daß eine königliche Erklärung zu veranlassen sei zur Beruhigung der Protestanten, die ihnen die Aufrechterhaltung aller „in Beziehung auf ihre kirchlichen und bürgerlichen Verhältnisse durch die früheren königlichen Edikte zugesicherten Rechte" und eine „sichere feste Garantie" dieser Rechte durch die „bevorstehende Verfassung des Reiches" verheiße. Bereits am folgenden Tage, am 12. März 1818, erging diese kgl. Erklärung an die Generaldekanate in Ansbach und Bayreuth, an das Distriktsdekanat in München, zugleich eine Abschrift an das Generalkonsistorium. Das Reskript lautete[2]):

Max Joseph etc.

Es sind mir teils durch die geeigneten Behörden, teils mit Umgehung derselben unmittelbar mehrere Vorstellungen der protestantischen Geistlichkeit zugekommen, in welchen dieselbe auf den Grund eines lediglich durch öffentliche Blätter und noch nicht im ordentlichen gesetzlichen Wege ihr bekannt gewordenen mit dem päbstlichen Stuhle abgeschlossenen Konkordats ihre Besorgnisse wegen der künftigen Rechtsverhältnisse ihrer Kirche ängstlich äußert.

Wir erklären euch hierdurch zu eurer und der protestantischen Gesamtgemeinde Unseres Königreichs Beruhigung, daß Wir nicht nur alle in Beziehung auf ihre kirchlichen Verhältnisse erlassenen früheren Edikte und Verordnungen aufrecht erhalten, sondern auch denselben in der bevorstehenden Verfassung des Reichs und den damit in Verbindung stehenden konstitutionellen Gesetzen gegen jeden Einfluß der katholischen Geistlichkeit eine vollkommene Sicherheit verschaffen werden.

---

1) Das Obige nach H. v. Sicherer, Staat und Kirche in Bayern, 1874, S. 265f.; v. Sicherer hat als Quelle das Protokoll der Ministerialkonferenz vom 11. März 1818. — Vgl. dort auch S. 266 Anm. 1 die Mitteilungen aus dem Vortrag des Staatsrats von Zentner vom 30. Januar 1819; Zentner sagt unter anderem: „Die bayerische Regierung fühlte gleich ursprünglich die Notwendigkeit mit der Publikation des Konkordats ein solches Edikt um so mehr zu verbinden, als der Artikel 16 des Konkordats alle früheren in Bayern gegebenen Gesetze, Verordnungen und Verfügungen aufhebt, insoweit sie dem Konkordate entgegen sind. Es war zu fürchten, daß nach der Auslegung der römischen Kurie alle früheren aus dem obersthoheitlichen Schutz- und Aufsichtsrecht hervorgegangenen Gesetze darunter werden verstanden werden; zwei an S. Majestät den König in den ersten Regierungsjahren erlassene päpstliche Bullen geben hierüber eine hinreichende Meinung." Vgl. Gustav v. Lerchenfeld, Geschichte Bayerns unter Max Joseph 1854, S. 362ff.; 367ff.; und Urkunde Nr. 44 und 45.

2) Hier nach der Abschrift in dem Erlanger Universitätsarchiv; vgl. den Abdruck bei Sicherer, Urkunde Nr. 20 S. 77f.

Digitized by Google

Dagegen erwarten wir, daß im Vertrauen auf die bekannten — hierdurch bestätigten — Grundsätze Unserer Regierung in Religionsangelegenheiten alle weiteren Umtriebe und voreiligen Besorgnisse durch eure pflichtmäßige Einwirkung werden beseitigt werden.

München, den 12. März 1818.

Max Joseph. gez. v. Thürheim.

An die kgl. Regierung des Rezatkreises als protestantisches Generaldecanat. Die Verhältnisse der protest. Kirche im Königreiche betreffend.

Auf k. allerh. Befehl d. Generalsekretär F. v. Kobell.

Das protestantische Generaldekanat in Ansbach teilte den Erlaß am 16. März der Universität in folgender Form mit[1]):

Im Namen Seiner Majestät des Königs!

Es sind Seiner Majestät dem Könige teils durch die geeigneten Behörden, teils mit Übergehung derselben, unmittelbar, mehrere Vorstellungen protestantischer Geistlicher zugekommen, in welchen dieselben auf den Grund eines lediglich durch öffentliche Blätter und noch nicht im ordentlichen gesetzlichen Wege ihnen bekannt gewordenen mit dem päpstlichen Stuhle abgeschlossenen Konkordats ihre Besorgnisse wegen der künftigen Rechtsverhältnisse ihrer Kirche äußern.

Seine Königl. Majestät haben Sich hierdurch veranlaßt gefunden, in einer allerhöchst unmittelbaren Entschließung vom 12. d. M. zur Beruhigung der protestantischen Gesammtgemeinde Ihres Reiches zu erklären,

> daß Allerhöchstdieselben nicht nur alle in Beziehung auf die kirchlichen Verhältnisse dieser Gemeinde erlassenen früheren Edikte und Verordnungen aufrecht erhalten, sondern auch derselben in der bevorstehenden Verfassung des Reiches und den damit in Verbindung stehenden konstitutionellen Gesetzen gegen jeden Einfluß der katholischen Geistlichkeit eine vollkommene Sicherstellung verschaffen werden.

Indem die unterfertigte Stelle diese für die protestantische Gesammtgemeinde des Königreichs so erfreuliche allerhöchste Entschließung zur Kenntnis sämmtlicher ihr nachgeordneter Distriktsdekanate zu bringen sich beeilet, damit dieselben auch ihrerseits die zu ihrem Sprengel gehörigen Pfarrämter unverweilt hiervon benachrichtigen mögen, muß sie jedoch hinzufügen, daß nach dem weiteren Inhalte der vorgedachten allerhöchsten Entschließung Seine Königl. Majestät nun auch erwarten, daß im Vertrauen auf die bekannten hierdurch

1) Erlanger Universitäts-Archiv.

Digitized by Google

bestätigten Grundsätze Ihrer Regierung in Religions-Angelegenheiten keinen weiteren Besorgnissen werde Raum gegeben werden.

Ansbach, den 16. März 1818.

Königl. Regierung des Retzatkreises, als protestantisches Generaldekanat.

Dieses kgl. Edikt diente zur Beruhigung der Protestanten, indem es den klaren Willen der Regierung kundgab, die beiden besonders anstößigen Artikel 1 und 16 des Konkordats jedenfalls nicht im Sinne der römischen Kurie auszulegen. Der Erlaß wurde dementsprechend von den Protestanten aufgefaßt und begrüßt. Dekan Vogel erklärte am 26. März 1818 seinen Diözesanen: „Mit großem Vergnügen lege ich Ihnen hier ein höchstes, die Verhältnisse der protestantischen Kirche im Königreich betreffendes Reskript vom 16. d. M. vor, da uns durch dasselbe die Aufrechterhaltung aller in Beziehung auf diese Verhältnisse erlassenen Edikte und Verordnungen bestimmt zugesichert und die Sicherstellung gegen jeden Einfluß der katholischen Geistlichkeit durch konstitutionelle, mit der bevorstehenden Verfassung des Reichs in Verbindung stehende Gesetze verheißen und somit unseren Rechten eine größere Festigkeit, als sie vor dem Konkordat hatten, zugesagt ist; so ist der Hauptzweck der Vorstellungen bereits erreicht und wir haben allen Grund zu hoffen, daß auch die Bewilligung eines selbständigen Oberkonsistoriums nachfolgen werde."

Am 26. Mai 1818 erschien die Verfassungsurkunde des Königreichs Bayern und am 2. Juli 1818 als 2. Anhang zu § 103 der zweiten Verfassungsbeilage das Edikt über die inneren kirchlichen Angelegenheiten der protestantischen Gesamtgemeinde im Königreich Bayern, das nun endgültig die Rechte der Protestanten sicherte.

Im August 1818 hat man dann verschiedentlich Dankadressen an den König für Sicherung der Rechte der Protestanten durch die Konstitution gerichtet; so von Seiten des Kirchenrats Stephani, seitens des Kapitels Nürnberg durch Veillodter, des Kapitels Erlangen[1]). Höchst charakteristisch sind für die weltbürgerlich-rationalistische Stimmung der Zeit einige Sätze aus der Nürnberger Dankadresse: „Geruhen Euere Kgl. Majestät allergnädigst, daß wir, die submissest Unterzeichneten der Dekanatsbezirke Nürnberg uns jenen Dankenden und Segnenden ehrerbietigst anschließen und in einfachen Worten allerunterthänigst darlegen, was unsere Herzen bewegt. Das Fortschreiten der Menschheit zum hohen Ziele, dem sie unter vielgestalteten Erfahrungen

1) Sicherer S. 276 Anm. Nr. 34 nennt, abgesehen von den Eingaben der Distriktsdekanate Erlangen und Nürnberg vom 10. August 1818 noch die Dankadresse des Distriktsdekanats Uffenheim vom 14. Juli 1818 und die des Distriktsdekanats Gunzenhausen an das Generalkonsistorium vom 9. Juni 1818.

Digitized by Google

nachringen soll, ist eine herrliche Erscheinung, das reine Auffassen des höchsten Staatszweckes ist etwas höchst Wichtiges, die Schätzung unveräußerlicher heiliger Menschenrechte ist von sehr hoher Bedeutung. Wir sind freudig überzeugt, ein großer Fortschritt zu jenem Höchsten, das allen großen Gesetzgebern vorschwebt, sei durch die Verfassung, welche Euer K. M. der Nation geben, ihr dadurch bereitet. Das Erkennen der höchsten Bedürfnisse der Menschheit leuchte, herrliche Hoffnungen gebend, aus ihr hervor, und wie die Rechte aller im glücklichen Vaterlande nun geschützt sind, das sei laut preisend verkündigt durch die Grundzüge der neuen Verfassung. Wird die Nation im Geiste dieser ehrwürdigen Urkunde handeln, wird sie in dem Spielraum, der ihr für die Entwicklung ihrer Kräfte durch sie gegeben ist, sich kräftig bewegen, wird sie das Kleinod, das ihr in der Verfassung gegeben ist, treu benützen — sie wird dann fortschreiten auf dem Pfade ihrer Bildung, wird glücklich sein und mit jedem Steigen ihres Glücks, wird sie Euer Königl. Majestät Weisheit, Gerechtigkeit und Liebe wie immer bewundern, tiefer verehren, dankvoller segnen."

Man wird sich nach dem ganzen Gange der Verhandlungen die Frage vorlegen müssen, ob die Aktion der Protestanten einer allzu großen unberechtigten Besorgnis entsprang oder ob sie einer in den Verhältnissen liegenden Notwendigkeit entsprungen und so Bedeutung für den Gang der Verhandlungen im Schoße der Bayerischen Regierung hatte. Ich glaube, mit Bestimmtheit das Letztere behaupten zu müssen. Die Aktion der Protestanten war eine Anstrengung und Stütze aller der Elemente in der Regierung, die auf die gesetzliche Festlegung einer völligen paritätischen Behandlung der beiden großen Religionsbekenntnisse in Bayern hinzielten[1]) und als solche hat sie den bekannten Erfolg gehabt. Wie hoch die Einflüsse gingen, die in entgegengesetzter Richtung wirkten, sieht man aus den beiden Schreiben, die der bayerische Kronprinz Ludwig am 2. Juli 1818 an den Staatsminister Maximilian Freiherrn von Lerchenfeld und an den Generalsekretär Egid von Kobell von Bad Brückenau aus richtete, mit der dringenden Bitte, den Druck des Protestantenediktes zu sistieren[1]). In seiner Antwort an den Kronprinzen vom 5. Juli 1818 bezieht sich Lerchenfeld ausdrücklich auf die Petitionen der Protestanten, die in der Ministerialkonferenz eingehend erwogen seien und eine Rolle bei den Beschlüssen gespielt hätten[2]).

---

1) Vgl. ib. S. 273—275; vgl. auch den Brief des Kronprinzen an Lerchenfeld vom 7. Juli 1818 S. 275 f. und Lerchenfelds Antwort vom 15. Juli 1818 ib. S. 276 f.

2) Die beiden Briefe sind abgedruckt. „Aus den Papieren des k. b. Staatsministers Maximilian Freiherr v. Lerchenfeld" 1887 S. 272 f.

Digitized by Google

Ein Kirchenbau Ottos von Bamberg im Altmühlgau.

Von Pfarrer Lic. **Clauß**, Gunzenhausen.

Etwa 5 Kilometer östlich von Gunzenhausen, links seitwärts der Straße, die von da nach Ellingen und Weißenburg führt, liegt das Pfarrdorf Pfofeld. Der Ort ist alt, sein Name, selbst ein kleines geschichtliches Rätsel, kommt seit Anfang des 13. Jahrhunderts öfters in Urkunden vor[1]) und lautet wohl in seiner frühesten Form Pfowenfeit, Feld, wo die Pfaue (nom. gent.) sich ansiedelten[2]). Er hat alte, zum Teil geheimnisvoll anmutende Flurnamen; aus einer Aufschreibung v. J. 1411 seien folgende hier genannt: die Hauneggern[3]), die Sültz, der Agelasterloch, die Batzenbach oder Watzenbach, das Gwendt, in der Stiffelstriet, der Egerbach, die Stutzelcerin, die Schlatwiesen, am Minchsprinnlen; der Pfol; die Lichs, die Schweipperleiten, am Warthaus, der Weidich, der Umsprunk; beim Pilgrambom, der Tasenhardt.

Die größte Merkwürdigkeit des Dorfes aber ist seine Kirche. Sie liegt fast an der höchsten Stelle des Ortes vom mauerumgürteten Friedhof, zu dem man auf einer Anzahl Stufen hinansteigt, umgeben, wie eine kleine Festung; die ganze Anlage schon deutet auf hohes Alter hin. Dem entspricht auch die Beschaffenheit des Kirchengebäudes selber. Es ist im romanischen Baustil ausgeführt, und ein großer Teil des Gemäuers ist noch, von einigen Abänderungen späterer

1) Heidingsfelder, Eichst. Regesten 173 (1208) und 186 (1222). Regesta boica V. 31 (1302) Phanveit, ebenso V. 359 (1317). VI, 28 (1322.): Phonfelt VI. 238 (1327) und VII, 49 (1333). Sax, Die Bischöfe von Eichstätt, schreibt nach den Urkunden des Eichstätter Archivs: Pfoffeld. In zwei Aufschreibungsbüchlein der Pfarrei, die noch im Besitz des Pfarrarchives sind, und die aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts stammen, lautet die Schreibung Pfafelt und Pfonfelt. Das n widerspricht offenbar der landläufig gewordenen Deutung: Pfahlfeld, Feld am Pfahlrain, die zuerst Wägemann im 18. Jahrhundert aufgestellt hat (Stieber, Topograph. Nachrichten S. 526), und legt eine Deutung: Pfauenfeld nahe. Die ersten Ansiedler des Ortes oder deren Führer mögen den Namen oder Beinamen „die Pfaue" geführt haben, vgl. die Nachricht bei Biedermann, Geschlechtsregister, daß die Geschlechtsältesten derer v. Eyb noch im späteren Mittelalter den Titel „Der Pfau" führten.

2) Man vergleiche dazu auch die sprachlich ganz gleichartige Bildung des Namens des Nachbarortes Frickenfelden = Feld der Fricke (eine Adelsfamilie der Fricke ist in Franken in der Gegend von Wassertrüdingen und Beroizheim noch im 12. und 13. Jahrhundert nachweisbar. Reg. boic. IV, 233. V, 48. VII. 214. VIII. 71 und öfters.

3) Nur teilweise ist es möglich, dafür halbwegs einleuchtende Erklärungen zu geben: Die hohe Eggerten, der sulzig-schlüpfrige Boden, der Elsternhain, Waizenbach etc. Die Stutzelcerin hat ihren Namen wohl von dem Stifter; der Pfol ist: Acker am Pfahlrain (der röm. Limes geht daran vorüber); der Name Pilgrambaum mag daher rühren, daß dort einmal ein Baum stand, den ein Palästina- oder Rompilger aus südländischen Gegenden mitgebracht und ausgepflanzt hatte.

Digitized by Google

Zeit abgesehen, im ursprünglichen Zustande erhalten. Die Eingangstüre auf der Südseite, nahe der SW-Ecke, läßt trotz der jetzigen Vermauerung noch den Bogen des einstigen romanischen Tores erkennen. Im Osten schließt sich an das Kirchenschiff der Turm an, dessen unterster Teil gleichfalls sicher noch aus der Erbauungszeit herrührt. Die quadratische Grundfläche des Turmes biegt mit der Ostseite in eine halbkreisförmige Apsis aus, welche trotz ihrer massigen Schwere anmutige, künstlerische Formen aufweist und bis zur Höhe von etwa 5,00 m sich erhebt, ebenso hoch als die Mauer des Kirchenschiffes selbst, und aus überaus festgefügtem, ebenmäßigem Mauerwerk von kleineren Quadern besteht (Quader der Apsis 46/23, der übrigen Wandungen 50/25 cm). Der feinkörnige Sandstein, der vielleicht aus den jetzt in Verfall geratenen Wernfelser Brüchen stammt, hat die Witterungseinflüsse vieler Jahrhunderte ausgezeichnet überstanden und ist nirgends weder schadhaft noch dem Anschein nach ausgebessert. Drei Rundbogenfenster auf der Südseite des Schiffes, ein ebensolches in der südlichen Turmwand und ein kleines Chorfensterlein gegen Osten in der Apsis verschaffen dem Kircheninnern das nötige Licht, mögen aber teilweise später vergrößert worden sein. An der Nordseite des Schiffes sind im Gemäuer außen drei kleine Rundbogenfenster angedeutet, aber vermauert; diese Vermauerung ist sicher ursprünglich; die Nordseite war anfangs fensterlos, und erst später wurden die jetzt vorhandenen ungleichmäßig durch die Mauer gebrochenen Fenster auf dieser Seite beigefügt. Die Westwand läuft nicht gradlinig und rechtwinklich zur SN-Seite, sondern in einer in zwei stumpfen Winkeln gebrochenen ausgebogenen Linie. Ob das ursprünglich ist, kann nicht entschieden werden.

An baulichem Zierrat weist das Kirchenäußere nicht viel auf. Etwa 3,50 m vom Erdboden entfernt läuft rings um die Apsis ein wulstiger gradliniger Fries, der auf der Nord- und Südseite des Schiffes sich fortsetzt, an der Nordseite aber teilweise aus nicht erkennbaren Gründen unterbrochen ist, und darüber um Apsis und Nordseite (auf der Südseite wohl nur durch Verputz verdeckt) ein Rundbogenfries in flacherhabener Arbeit, die einzelnen Bogen sind auf der Apsis enger (25 cm breit 17 hoch, gegen 35/17 an der Nordseite). Ganz oben dicht unter dem Dachstuhlansatz ist wieder eine Mauerverdickung zum Abschluß.

Im Innern der Kirche finden wir keine baulichen Besonderheiten. Die Kirche ist als einschiffige Basilika angelegt, das Untergeschoß des Turms, das hoch überwölbt ist (Tonnengewölbe), bildet den Chorraum, der in mächtigem Bogen sich gegen das Schiff öffnet und dessen Fußboden um einige Zentimeter gegen den Estrich des Schiffes erhöht ist. Im Hintergrund des Chors, wo die Ausbuchtung der Apsis sich ansetzt (lichte Weite der Apsisöffnung 3 m, Tiefe 2,10 m) ist zu beiden Seiten je ein Pfeiler im Mauerwerk angedeutet, der in Höhe

Digitized by Google

von 2,70 m in ein einfaches Kapitäl ausmündet, das aber nur in einer dreiwulstigen Steinverdeckung besteht. Auch das Kirchenschiff ist heute überwölbt, doch ist dies nicht ursprünglich, sondern spätere Arbeit, ebenso wie die langen und tiefen Emporen an Nord- und Westseite, die den Innenblick stark beeinträchtigen, erst in nachreformatorischer Zeit angebracht worden sind. Im Zusammenhang damit und dem größeren Bedürfnis nach Helligkeit in der Kirche entsprechend sind auch die Veränderungen an den Fenstern vorgenommen worden. Die ursprüngliche Kirche enthielt gewiß keine anderen Lichtzufuhrwege als drei kleine romanische Bogenfenster an der Südseite, vermutlich von der Größe der vermauerten Fensterbögen der Nordseite, das östliche Chorfensterlein in der Apsis und (vielleicht) ein kleines Bogenfensterlein in der Südwand des Chors. Die Mauerdicke ist auf allen Seiten gleichmäßig 1 m, der Chor weist 16 qm, das Kirchenschiff mit 7 m Breite, 14 m Länge, 98 qm freien Raum im Innern gemessen auf.

Wir fragen nach dem Erbauer und der Erbauungszeit dieses ersichtlich sehr alten Gotteshauses, und eine lateinische Inschrift auf den Quadersteinen zur Rechten des Eingangstores gibt uns darauf erwünschte Kunde. Sie war bisher wie die Kirche selbst wenig beachtet und selten hat sich jemand um ihre Entzifferung ernstlich bemüht. Von den Geschichtsforschern des 18. Jahrhunderts, die doch sonst eifrig alle alten Nachrichten, Denkmale, Merkwürdigkeiten der Heimat sammelten und verzeichneten, hat keiner auf diese Inschrift nur mit ein paar Worten hingewiesen. Leider ist sie teilweise stark zerstört, so daß der Text nicht mehr lückenlos vorliegt; aber doch ist genug erhalten geblieben, um ihren Sinn und Inhalt mit hinreichender Sicherheit festzustellen. Den Schlüssel zum Verständnis des Ganzen geben die deutlich erkennbaren Worte der dritten Zeile: OTTONE BBBERGENS.. und GEBEHARDI. Das versetzt uns in eine bestimmte Zeit, die gemeinsame Regierungszeit der Bischöfe Otto v. Bamberg, der 1139 starb und Gebhards II. von Eichstätt, der 1125 sein Amt antrat; und damit wird uns der Mangel in etwas ersetzt, den die Zerstörung der Jahreszahl auf der ersten Zeile hat entstehen lassen. Wir lesen die Inschrift wie folgt (die verlöschten Stellen sind durch Punkte angedeutet):

A° DOMNI MILL . . . . . .
DIE S VALNINI . . . . . EST HECELA . .
. . . OTTONE BBBERGENS . . . ASSENSV GEBEHARDI
ET EODE ANO . GEBEHDO 9S . . . .
PARROCHIANI I HONORE 9SEC . . .
MICHAHEL . OIV . ANGLOR PATR'E S . .
PETRI PAVLI OIV . APL SCO . NAT . . AS . E .
. . . . . MAVRI . WILLIBAI . WNBAI.

Digitized by Google

Wir ergänzen:

Anno domini millesimo . . . . . .
die Sancti Valentini fundata est haec ecclesia ab
episcopo Ottone Babenbergensi cum assensu Gebehardi.
Et eodem anno a Gebhardo consensu [1])
parrochiani in honore consecrata
Michaelis omnium angelorum patriarchae sanctorum
Petri, Pauli, omnium apostolorum sanctorum [2]), . . .
. . . . . Mauri, Willibaldi, Wunibaldi.

Zu deutsch:

Im Jahre tausend etc. am St. Valentinstag wurde der Grundstein dieser Kirche gelegt durch Bischof Otto v. Bamberg mit Zustimmung Gebhards. Und im gleichen Jahr wurde von Gebhard mit Zustimmung des Pfarrers die Weihe vollzogen zu Ehren Michaels, des Fürsten aller hl. Engel, des Petrus und Paulus und aller Apostel, . . . des Maurus, Willibaldus und Wunibaldus.

Die Inschrift ist in vieler Hinsicht sehr merkwürdig und, nicht nur für die Pfofelder Ortsgeschichte, wertvoll. Sie setzt uns vor allem instand, trotz der zerstörten Jahrzahl das Gründungs- und Einweihungsjahr der Kirche mit annähernder Genauigkeit zu ermitteln. Sie ist um das Jahr 1130 erfolgt. Der romanische Baustil und die bei aller Schlichtheit doch künstlerische, gediegene Art der Ausführung des Gebäudes, das den geschickten, erfahrenen Baumeister verrät, stimmt dazu vortrefflich. Otto von Bamberg, der durch seine Missionstätigkeit in Pommern berühmt gewordene fränkische Bischof, war nicht nur ein tätiger Kirchenfürst und eifriger Seelenhirte, sondern auch ein großer Bauherr, der über 60 Klöster und Kirchen erbaut hat [3]), darunter nicht wenige außerhalb seiner Diözese. Die östliche Turmstellung, wie wir sie in Pfofeld antreffen, fanden wir bei mehr seiner Kirchenbauten, so bei der Klosterkirche in Prüfening, in Heilsbronn, bei der Kirche in Biburg, bei der Schottenkirche in Regensburg [4]). Otto von Bamberg stand zu Bischof Gebhard von Eichstätt in freundschaftlichen Beziehungen. Gebhards ständige Berater und Freunde

1) Im Text der Inschrift ist 9, das Abkürzungszeichen für con, und S deutlich zu sehen, darnach sind etwa 4 Buchstaben verlöscht. So kombiniere ich consensu [? D. H.]. Ein weiteres Wort zwischen diesem und dem folgenden parrochiani kann nicht ausgefallen sein. — Der seltenere Ausdruck parrochianus für parochus ist gerade auch für die Zeit Gebhards II. und später in Urkunden des Eichstätter Bistums noch öfter nachweisbar, s. Heidingsfelder, Eichstätter Regesten S. 111, 127, 136, 137, 140. Werminghoff, Verfassungsgesch. der deutschen Kirche im MA. 164.

2) Hier folgen einige weitere Heiligennamen, die nicht mehr zu entziffern sind.

3) Beitr. B. Kg. IX, 25.

4) Vgl. dazu Gg. Hager, Die romanische Kirchenbaukunst Schwabens. Dissert. München 1887.

Digitized by Google

reichen, wozu diese sich durch das obengenannte Konkordat veranlaßt gefunden hat. Mit unerschütterlichem Vertrauen auf Euerer Königlichen Majestät bewährte landesväterliche Weisheit, Huld und Gerechtigkeit, welche in der uns nicht unbekannt gebliebenen allergnädigsten diesen Gegenstand betreffenden Zusicherung vom 16. März durch die königliche Regierung des Rezat-Kreises an das Kreisdekanat Erlangen eine neue beruhigende Bestätigung erhalten haben, wünschen wir zur vollkommenen Sachansicht die von der theologischen Fakultät herausgehobenen Hauptpunkte, welche in dem bekanntgewordenen Konkordate die protestantische Gesamtgemeinde des Königreichs so allgemein und in so hohem Grade beunruhigen konnten, zu Eurer Königlichen Majestät allerhöchster Kenntniß zu bringen. Furchtlos legen wir, den treuergebenen Vorstellungen der theologischen Fakultät beitretend, das Wohl der protestantischen Gesamtgemeinde und unserer Universität in Eurer Königlichen Majestät mit Machtvollkommenheit waltende und schützende Hände, in tiefster Ehrfurcht ersterbend

Euer königlichen Majestät

alleruntertänigst treugehorsamste

. . . . . .

Oberkirchenrat Schmidt gab am 24. Januar 1818 dem Minister Grafen von Thürheim ein Gutachten über das Konkordat[1]). Er faßt besonders die Artikel 1 und 16 ins Auge und weist auf die Gefahren hin, die aus dem Wortlaute des Konkordates für alle nichtkatholischen Konfessionen in Bayern entstehen könnten. So wie es laute, könnte es höchstens auf das alte Herzogtum Bayern angewendet werden. Die anderen Länder aber seien mit allen ihren wohl erworbenen Rechten und Freiheiten an die Krone Bayern übergegangen und dürften erwarten und verlangen, dabei geschützt zu werden. Es genüge nicht, daß sich das von selbst verstehe. Sobald das Konkordat als Staatsgesetz promulgiert sei, erfordere der Artikel 1 eine ausdrückliche Versicherung aller religiösen und bürgerlichen Rechte der Protestanten in den verschiedenen Gebieten des Reiches. Das nämliche erfordere der Artikel 16. Gewiß besorge kein Protestant von dem Könige und seinem gegenwärtigen Ministerium die geringste Gefahr. Aber die Persönlichkeit des Regenten und seiner Beamten sei kein genügendes sicheres Fundament. Soll ein gesetzlicher Zustand der Protestanten begründet werden, so muß es durch Staatsgesetze und feierlich ausgesprochene Statuten geschehen, die über den Wechsel der Zeiten und der Menschen hinausreichen.

Am 21. Februar 1818 erstattete der Generalkommissär des Obermainkreises Freiherr v. Welden dem Minister des Innern Grafen

1) Siehe Sicherer, a. a. O., S. 263 f.

Digitized by Google

Thürheim Bericht über die in seiner Provinz wegen des Konkordats entstandenen Besorgnisse[1]).

Nach Sicherer S. 262 wurden von folgenden Instanzen Adressen an den König gesandt: von den protestantischen Kreiskirchenräten, den Distriktsdekanaten, den wichtigsten protestantischen Städten des Königreiches, Augsburg, Lindau, Memmingen, Kempten, Bayreuth, Erlangen, Nürnberg, Regensburg[2]).

Als die zahlreichen Adressen der Protestanten in München eintrafen, befand man sich im Schoße der Regierung in Beratungen über die bayerische Verfassung und über die Publikation des Konkordates. Die Erregung weiter Volkskreise konnte nicht ohne Einfluß auf die Regierung bleiben und es mußten jedenfalls als Äquivalent für das der katholischen Kirche zugute kommende Konkordat verfassungsmäßige Bestimmungen getroffen werden, die die Rechte der Protestanten sicherten. Es kam hinzu, daß der Bundestagsgesandte Freiherr v. Aretin durch Bericht vom 23. Februar 1818 aus Frankfurt a. M. seiner bayerischen Regierung mitgeteilt hatte, daß die anderen deutschen Bundesregierungen den Abschluß des Konkordats durch Bayern mißbilligten[3]). Als nun durch königl. Verordnung vom 8. März 1818 der mit der Vorberatung der Verfassung beauftragten Ministerialkonferenz aufgegeben wurde, über die Publikation des Konkordates zu beraten, kam es zu der entscheidenden Sitzung vom 11. März 1818; an ihr nahmen sämtliche Minister, die Staatsräte und die Ministerialdirektoren teil. Hier erklärte der in allen diesen Verhandlungen im Vordergrunde stehende Staatsrat und Ministerialdirektor von Zentner, das Konkordat habe große Besorgnisse nicht nur bei dem protestantischen Religionsteile in dem Königreiche, sondern auch selbst bei dem aufgeklärteren Teile der katholischen Geistlichkeit erregt. Die Besorgnisse seien allerdings gegründet, wenn die königliche Regierung dieses Konkordat im Geiste der römischen Kurie wollte in Vollzug setzen lassen; allein sie habe gleich ursprünglich die Absicht gehabt, mit der Publikation des Konkordats ein Edikt zu verbinden, durch welches die erregten Besorgnisse gehoben würden. Wenn der Zeitpunkt der Publikation eintrete, so werde es notwendig sein, wie man in Frankreich vorhatte, diese Publikation zugleich mit einem königlichen Edikt zu begleiten, durch welches die königlichen obersten Hoheitsrechte über die Kirche bewahrt, sowie die Rechte der

1) Sicherer S. 263 Anm. 10.

2) Vgl. Frankfurter Journal vom 9. März 1818 Nr. 68. — Freimütige Briefe über das Konkordat zwischen dem bayrischen und römischen Hofe mit Rücksicht auf die protestantische Kirche in Bayern und das neueste Religionsedikt vom 26. Mai 1818 von einem protestantischem Kirchenvorstande im Obermainkreise des Königreichs Baiern, Leipzig 1819, bes. S. 88 ff.

3) Sicherer S. 262.

Digitized by Google

protestantischen Kirche sichergestellt würden[1]). Die Ministerialkonferenz war damit einverstanden; auf Vorschlag des Feldmarschall Fürst Wrede, der Staatsminister v. Thürheim und v. Lerchenfeld wurde, nachdem Rechberg und Triva ihre Bedenken fallen gelassen hatten, beschlossen, daß eine königliche Erklärung zu veranlassen sei zur Beruhigung der Protestanten, die ihnen die Aufrechterhaltung aller „in Beziehung auf ihre kirchlichen und bürgerlichen Verhältnisse durch die früheren königlichen Edikte zugesicherten Rechte" und eine „sichere feste Garantie" dieser Rechte durch die „bevorstehende Verfassung des Reiches" verheiße. Bereits am folgenden Tage, am 12. März 1818, erging diese kgl. Erklärung an die Generaldekanate in Ansbach und Bayreuth, an das Distriktsdekanat in München, zugleich eine Abschrift an das Generalkonsistorium. Das Reskript lautete[2]):

Max Joseph etc.

Es sind mir teils durch die geeigneten Behörden, teils mit Umgehung derselben unmittelbar mehrere Vorstellungen der protestantischen Geistlichkeit zugekommen, in welchen dieselbe auf den Grund eines lediglich durch öffentliche Blätter und noch nicht im ordentlichen gesetzlichen Wege ihr bekannt gewordenen mit dem päbstlichen Stuhle abgeschlossenen Konkordats ihre Besorgnisse wegen der künftigen Rechtsverhältnisse ihrer Kirche ängstlich äußert.

Wir erklären euch hierdurch zu eurer und der protestantischen Gesamtgemeinde Unseres Königreichs Beruhigung, daß Wir nicht nur alle in Beziehung auf ihre kirchlichen Verhältnisse erlassenen früheren Edikte und Verordnungen aufrecht erhalten, sondern auch denselben in der bevorstehenden Verfassung des Reichs und den damit in Verbindung stehenden konstitutionellen Gesetzen gegen jeden Einfluß der katholischen Geistlichkeit eine vollkommene Sicherheit verschaffen werden.

---

1) Das Obige nach H. v. Sicherer, Staat und Kirche in Bayern, 1874, S. 265f.; v. Sicherer hat als Quelle das Protokoll der Ministerialkonferenz vom 11. März 1818. — Vgl. dort auch S. 266 Anm. 1 die Mitteilungen aus dem Vortrag des Staatsrats von Zentner vom 30. Januar 1819; Zentner sagt unter anderem: „Die bayerische Regierung fühlte gleich ursprünglich die Notwendigkeit mit der Publikation des Konkordats ein solches Edikt um so mehr zu verbinden, als der Artikel 16 des Konkordats alle früheren in Bayern gegebenen Gesetze, Verordnungen und Verfügungen aufhebt, insoweit sie dem Konkordate entgegen sind. Es war zu fürchten, daß nach der Auslegung der römischen Kurie alle früheren aus dem obersthoheitlichen Schutz- und Aufsichtsrecht hervorgegangenen Gesetze darunter werden verstanden werden; zwei an S. Majestät den König in den ersten Regierungsjahren erlassene päpstliche Bullen geben hierüber eine hinreichende Meinung." Vgl. Gustav v. Lerchenfeld, Geschichte Bayerns unter Max Joseph 1854, S. 362ff.; 367ff.; und Urkunde Nr. 44 und 45.

2) Hier nach der Abschrift in dem Erlanger Universitätsarchiv; vgl. den Abdruck bei Sicherer, Urkunde Nr. 20 S. 77f.

Digitized by Google

Dagegen erwarten wir, daß im Vertrauen auf die bekannten — hierdurch bestätigten — Grundsätze Unserer Regierung in Religionsangelegenheiten alle weiteren Umtriebe und voreiligen Besorgnisse durch eure pflichtmäßige Einwirkung werden beseitigt werden.

München, den 12. März 1818.

Max Joseph. gez. v. Thürheim.

An die kgl. Regierung des Rezatkreises als protestantisches Generaldecanat. Die Verhältnisse der protest. Kirche im Königreiche betreffend.

Auf k. allerh. Befehl d. Generalsekretär F. v. Kobell.

Das protestantische Generaldekanat in Ansbach teilte den Erlaß am 16. März der Universität in folgender Form mit[1]):

Im Namen Seiner Majestät des Königs!

Es sind Seiner Majestät dem Könige teils durch die geeigneten Behörden, teils mit Übergehung derselben, unmittelbar, mehrere Vorstellungen protestantischer Geistlicher zugekommen, in welchen dieselben auf den Grund eines lediglich durch öffentliche Blätter und noch nicht im ordentlichen gesetzlichen Wege ihnen bekannt gewordenen mit dem päpstlichen Stuhle abgeschlossenen Konkordats ihre Besorgnisse wegen der künftigen Rechtsverhältnisse ihrer Kirche äußern.

Seine Königl. Majestät haben Sich hierdurch veranlaßt gefunden, in einer allerhöchst unmittelbaren Entschließung vom 12. d. M. zur Beruhigung der protestantischen Gesammtgemeinde Ihres Reiches zu erklären,

> daß Allerhöchstdieselben nicht nur alle in Beziehung auf die kirchlichen Verhältnisse dieser Gemeinde erlassenen früheren Edikte und Verordnungen aufrecht erhalten, sondern auch derselben in der bevorstehenden Verfassung des Reiches und den damit in Verbindung stehenden konstitutionellen Gesetzen gegen jeden Einfluß der katholischen Geistlichkeit eine vollkommene Sicherstellung verschaffen werden.

Indem die unterfertigte Stelle diese für die protestantische Gesammtgemeinde des Königreichs so erfreuliche allerhöchste Entschließung zur Kenntnis sämmtlicher ihr nachgeordneter Distriktsdekanate zu bringen sich beeilet, damit dieselben auch ihrerseits die zu ihrem Sprengel gehörigen Pfarrämter unverweilt hiervon benachrichtigen mögen, muß sie jedoch hinzufügen, daß nach dem weiteren Inhalte der vorgedachten allerhöchsten Entschließung Seine Königl. Majestät nun auch erwarten, daß im Vertrauen auf die bekannten hierdurch

1) Erlanger Universitäts-Archiv.

Digitized by Google

bestätigten Grundsätze Ihrer Regierung in Religions-Angelegenheiten keinen weiteren Besorgnissen werde Raum gegeben werden.

Ansbach, den 16. März 1818.

Königl. Regierung des Retzatkreises, als protestantisches Generaldekanat.

Dieses kgl. Edikt diente zur Beruhigung der Protestanten, indem es den klaren Willen der Regierung kundgab, die beiden besonders anstößigen Artikel 1 und 16 des Konkordats jedenfalls nicht im Sinne der römischen Kurie auszulegen. Der Erlaß wurde dementsprechend von den Protestanten aufgefaßt und begrüßt. Dekan Vogel erklärte am 26. März 1818 seinen Diözesanen: „Mit großem Vergnügen lege ich Ihnen hier ein höchstes, die Verhältnisse der protestantischen Kirche im Königreich betreffendes Reskript vom 16. d. M. vor, da uns durch dasselbe die Aufrechterhaltung aller in Beziehung auf diese Verhältnisse erlassenen Edikte und Verordnungen bestimmt zugesichert und die Sicherstellung gegen jeden Einfluß der katholischen Geistlichkeit durch konstitutionelle, mit der bevorstehenden Verfassung des Reichs in Verbindung stehende Gesetze verheißen und somit unseren Rechten eine größere Festigkeit, als sie vor dem Konkordat hatten, zugesagt ist; so ist der Hauptzweck der Vorstellungen bereits erreicht und wir haben allen Grund zu hoffen, daß auch die Bewilligung eines selbständigen Oberkonsistoriums nachfolgen werde."

Am 26. Mai 1818 erschien die Verfassungsurkunde des Königreichs Bayern und am 2. Juli 1818 als 2. Anhang zu § 103 der zweiten Verfassungsbeilage das Edikt über die inneren kirchlichen Angelegenheiten der protestantischen Gesamtgemeinde im Königreich Bayern, das nun endgültig die Rechte der Protestanten sicherte.

Im August 1818 hat man dann verschiedentlich Dankadressen an den König für Sicherung der Rechte der Protestanten durch die Konstitution gerichtet; so von Seiten des Kirchenrats Stephani, seitens des Kapitels Nürnberg durch Veillodter, des Kapitels Erlangen[1]). Höchst charakteristisch sind für die weltbürgerlich-rationalistische Stimmung der Zeit einige Sätze aus der Nürnberger Dankadresse: „Geruhen Euere Kgl. Majestät allergnädigst, daß wir, die submissest Unterzeichneten der Dekanatsbezirke Nürnberg uns jenen Dankenden und Segnenden ehrerbietigst anschließen und in einfachen Worten allerunterthänigst darlegen, was unsere Herzen bewegt. Das Fortschreiten der Menschheit zum hohen Ziele, dem sie unter vielgestalteten Erfahrungen

1) Sicherer S. 276 Anm. Nr. 34 nennt, abgesehen von den Eingaben der Distriktsdekanate Erlangen und Nürnberg vom 10. August 1818 noch die Dankadresse des Distriktsdekanats Uffenheim vom 14. Juli 1818 und die des Distriktsdekanats Gunzenhausen an das Generalkonsistorium vom 9. Juni 1818.

Digitized by Google

nachringen soll, ist eine herrliche Erscheinung, das reine Auffassen des höchsten Staatszweckes ist etwas höchst Wichtiges, die Schätzung unveräußerlicher heiliger Menschenrechte ist von sehr hoher Bedeutung. Wir sind freudig überzeugt, ein großer Fortschritt zu jenem Höchsten, das allen großen Gesetzgebern vorschwebt, sei durch die Verfassung, welche Euer K. M. der Nation geben, ihr dadurch bereitet. Das Erkennen der höchsten Bedürfnisse der Menschheit leuchte, herrliche Hoffnungen gebend, aus ihr hervor, und wie die Rechte aller im glücklichen Vaterlande nun geschützt sind, das sei laut preisend verkündigt durch die Grundzüge der neuen Verfassung. Wird die Nation im Geiste dieser ehrwürdigen Urkunde handeln, wird sie in dem Spielraum, der ihr für die Entwicklung ihrer Kräfte durch sie gegeben ist, sich kräftig bewegen, wird sie das Kleinod, das ihr in der Verfassung gegeben ist, treu benützen — sie wird dann fortschreiten auf dem Pfade ihrer Bildung, wird glücklich sein und mit jedem Steigen ihres Glücks, wird sie Euer Königl. Majestät Weisheit, Gerechtigkeit und Liebe wie immer bewundern, tiefer verehren, dankvoller segnen."

Man wird sich nach dem ganzen Gange der Verhandlungen die Frage vorlegen müssen, ob die Aktion der Protestanten einer allzu großen unberechtigten Besorgnis entsprang oder ob sie einer in den Verhältnissen liegenden Notwendigkeit entsprungen und so Bedeutung für den Gang der Verhandlungen im Schoße der Bayerischen Regierung hatte. Ich glaube, mit Bestimmtheit das Letztere behaupten zu müssen. Die Aktion der Protestanten war eine Anstrengung und Stütze aller der Elemente in der Regierung, die auf die gesetzliche Festlegung einer völligen paritätischen Behandlung der beiden großen Religionsbekenntnisse in Bayern hinzielten[1]) und als solche hat sie den bekannten Erfolg gehabt. Wie hoch die Einflüsse gingen, die in entgegengesetzter Richtung wirkten, sieht man aus den beiden Schreiben, die der bayerische Kronprinz Ludwig am 2. Juli 1818 an den Staatsminister Maximilian Freiherrn von Lerchenfeld und an den Generalsekretär Egid von Kobell von Bad Brückenau aus richtete, mit der dringenden Bitte, den Druck des Protestantenediktes zu sistieren[1]). In seiner Antwort an den Kronprinzen vom 5. Juli 1818 bezieht sich Lerchenfeld ausdrücklich auf die Petitionen der Protestanten, die in der Ministerialkonferenz eingehend erwogen seien und eine Rolle bei den Beschlüssen gespielt hätten[2]).

---

1) Vgl. ib. S. 273—275; vgl. auch den Brief des Kronprinzen an Lerchenfeld vom 7. Juli 1818 S. 275 f. und Lerchenfelds Antwort vom 15. Juli 1818 ib. S. 276 f.

2) Die beiden Briefe sind abgedruckt. „Aus den Papieren des k. b. Staatsministers Maximilian Freiherr v. Lerchenfeld" 1887 S. 272 f.

Digitized by Google

Ein Kirchenbau Ottos von Bamberg im Altmühlgau.

Von Pfarrer Lic. **Clauß**, Gunzenhausen.

Etwa 8 Kilometer östlich von Gunzenhausen, links seitwärts der Straße, die von da nach Ellingen und Weißenburg führt, liegt das Pfarrdorf Pfofeld. Der Ort ist alt, sein Name, selbst ein kleines geschichtliches Rätsel, kommt seit Anfang des 13. Jahrhunderts öfters in Urkunden vor[1]) und lautet wohl in seiner frühesten Form Pfowenfelt, Feld, wo die Pfaue (nom. gent.) sich ansiedelten[2]). Er hat alte, zum Teil geheimnisvoll anmutende Flurnamen; aus einer Aufschreibung v. J. 1411 seien folgende hier genannt: die Hauneggern[3]), die Sültz, der Agelasterloch, die Batzenbach oder Watzenbach, das Gwendt, in der Stiffelstriet, der Egerbach, die Stutzeloerin, die Schlatwiesen, am Münchsprünnlen; der Pfol; die Lichs, die Schweipperleiten, am Warthaus, der Weidich, der Umsprunk; beim Pilgrambom, der Tasenhardt.

Die größte Merkwürdigkeit des Dorfes aber ist seine Kirche. Sie liegt fast an der höchsten Stelle des Ortes vom mauerumgürteten Friedhof, zu dem man auf einer Anzahl Stufen hinansteigt, umgeben, wie eine kleine Festung; die ganze Anlage schon deutet auf hohes Alter hin. Dem entspricht auch die Beschaffenheit des Kirchengebäudes selber. Es ist im romanischen Baustil ausgeführt, und ein großer Teil des Gemäuers ist noch, von einigen Abänderungen späterer

1) Heidingsfelder, Eichst. Regesten 173 (1208) und 186 (1222). Regesta boica V, 31 (1302) Phanvelt, ebenso V, 350 (1317). VI, 28 (1321); Phonfelt VI, 238 (1327) und VII, 49 (1333). Sax, Die Bischöfe von Eichstätt, schreibt nach den Urkunden des Eichstätter Archivs: Pfoffeld. In zwei Aufschreibungsbüchlein der Pfarrei, die noch im Besitz des Pfarrarchives sind, und die aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts stammen, lautet die Schreibung Pfafelt und Pfonfelt. Das n widerspricht offenbar der landläufig gewordenen Deutung: Pfahlfeld, Feld am Pfahlrain, die zuerst Wägemann im 18. Jahrhundert aufgestellt hat (Stieber, Topograph. Nachrichten S. 626), und legt eine Deutung: Pfauenfeld nahe. Die ersten Ansiedler des Ortes oder deren Führer mögen den Namen oder Beinamen „die Pfaue“ geführt haben, vgl. die Nachricht bei Biedermann, Geschlechtsregister, daß die Geschlechtsältesten derer v. Eyb noch im späteren Mittelalter den Titel „Der Pfau“ führten.

2) Man vergleiche dazu auch die sprachlich ganz gleichartige Bildung des Namens des Nachbarortes Frickenfelden = Feld der Fricke (eine Adelsfamilie der Fricke ist in Franken in der Gegend von Wassertrüdingen und Berolzheim noch im 12. und 13. Jahrhundert nachweisbar. Reg. boic. IV, 233. V, 48. VII, 214. VIII, 71 und öfter).

3) Nur teilweise ist es möglich, dafür halbwegs einleuchtende Erklärungen zu geben: Die hohe Eggerten, der sulzig-schlüpfrige Boden, der Elsternhain, Waizenbach etc. Die Stutzeloerin hat ihren Namen wohl von dem Stifter; der Pfol ist: Acker am Pfahlrain (der röm. Limes geht daran vorüber); der Name Pilgrambaum mag daher rühren, daß dort einmal ein Baum stand, den ein Palästina- oder Rompilger aus südländischen Gegenden mitgebracht und ausgepflanzt hatte.

Digitized by Google

Zeit abgesehen, im ursprünglichen Zustande erhalten. Die Eingangstüre auf der Südseite, nahe der SW-Ecke, läßt trotz der jetzigen Vermauerung noch den Bogen des einstigen romanischen Tores erkennen. Im Osten schließt sich an das Kirchenschiff der Turm an, dessen unterster Teil gleichfalls sicher noch aus der Erbauungszeit herrührt. Die quadratische Grundfläche des Turmes biegt mit der Ostseite in eine halbkreisförmige Apsis aus, welche trotz ihrer massigen Schwere anmutige, künstlerische Formen aufweist und bis zur Höhe von etwa 5,00 m sich erhebt, ebenso hoch als die Mauer des Kirchenschiffes selbst, und aus überaus festgefügtem, ebenmäßigem Mauerwerk von kleineren Quadern besteht (Quader der Apsis 46/23, der übrigen Wandungen 50/25 cm). Der feinkörnige Sandstein, der vielleicht aus den jetzt in Verfall geratenen Wernfelser Brüchen stammt, hat die Witterungseinflüsse vieler Jahrhunderte ausgezeichnet überstanden und ist nirgends weder schadhaft noch dem Anschein nach ausgebessert. Drei Rundbogenfenster auf der Südseite des Schiffes, ein ebensolches in der südlichen Turmwand und ein kleines Chorfensterlein gegen Osten in der Apsis verschaffen dem Kircheninnern das nötige Licht, mögen aber teilweise später vergrößert worden sein. An der Nordseite des Schiffes sind im Gemäuer außen drei kleine Rundbogenfenster angedeutet, aber vermauert; diese Vermauerung ist sicher ursprünglich; die Nordseite war anfangs fensterlos, und erst später wurden die jetzt vorhandenen ungleichmäßig durch die Mauer gebrochenen Fenster auf dieser Seite beigefügt. Die Westwand läuft nicht gradlinig und rechtwinklich zur SN-Seite, sondern in einer in zwei stumpfen Winkeln gebrochenen ausgebogenen Linie. Ob das ursprünglich ist, kann nicht entschieden werden.

An baulichem Zierrat weist das Kirchenäußere nicht viel auf. Etwa 3,50 m vom Erdboden entfernt läuft rings um die Apsis ein wulstiger gradliniger Fries, der auf der Nord- und Südseite des Schiffes sich fortsetzt, an der Nordseite aber teilweise aus nicht erkennbaren Gründen unterbrochen ist, und darüber um Apsis und Nordseite (auf der Südseite wohl nur durch Verputz verdeckt) ein Rundbogenfries in flacherhabener Arbeit, die einzelnen Bogen sind auf der Apsis enger (25 cm breit 17 hoch, gegen 35/17 an der Nordseite). Ganz oben dicht unter dem Dachstuhlansatz ist wieder eine Mauerverdickung zum Abschluß.

Im Innern der Kirche finden wir keine baulichen Besonderheiten. Die Kirche ist als einschiffige Basilika angelegt, das Untergeschoß des Turms, das hoch überwölbt ist (Tonnengewölbe), bildet den Chorraum, der in mächtigem Bogen sich gegen das Schiff öffnet und dessen Fußboden um einige Zentimeter gegen den Estrich des Schiffes erhöht ist. Im Hintergrund des Chors, wo die Ausbuchtung der Apsis sich ansetzt (lichte Weite der Apsisöffnung 3 m, Tiefe 2,10 m) ist zu beiden Seiten je ein Pfeiler im Mauerwerk angedeutet, der in Höhe

Digitized by Google

von 2,70 m in ein einfaches Kapitäl ausmündet, das aber nur in einer dreiwulstigen Steinverdeckung besteht. Auch das Kirchenschiff ist heute überwölbt, doch ist dies nicht ursprünglich, sondern spätere Arbeit, ebenso wie die langen und tiefen Emporen an Nord- und Westseite, die den Innenblick stark beeinträchtigen, erst in nachreformatorischer Zeit angebracht worden sind. Im Zusammenhang damit und dem größeren Bedürfnis nach Helligkeit in der Kirche entsprechend sind auch die Veränderungen an den Fenstern vorgenommen worden. Die ursprüngliche Kirche enthielt gewiß keine anderen Lichtzufuhrwege als drei kleine romanische Bogenfenster an der Südseite, vermutlich von der Größe der vermauerten Fensterbögen der Nordseite, das östliche Chorfensterlein in der Apsis und (vielleicht) ein kleines Bogenfensterlein in der Südwand des Chors. Die Mauerdicke ist auf allen Seiten gleichmäßig 1 m, der Chor weist 16 qm, das Kirchenschiff mit 7 m Breite, 14 m Länge, 98 qm freien Raum im Innern gemessen auf.

Wir fragen nach dem Erbauer und der Erbauungszeit dieses ersichtlich sehr alten Gotteshauses, und eine lateinische Inschrift auf den Quadersteinen zur Rechten des Eingangstores gibt uns darauf erwünschte Kunde. Sie war bisher wie die Kirche selbst wenig beachtet und selten hat sich jemand um ihre Entzifferung ernstlich bemüht. Von den Geschichtsforschern des 18. Jahrhunderts, die doch sonst eifrig alle alten Nachrichten, Denkmale, Merkwürdigkeiten der Heimat sammelten und verzeichneten, hat keiner auf diese Inschrift nur mit ein paar Worten hingewiesen. Leider ist sie teilweise stark zerstört, so daß der Text nicht mehr lückenlos vorliegt; aber doch ist genug erhalten geblieben, um ihren Sinn und Inhalt mit hinreichender Sicherheit festzustellen. Den Schlüssel zum Verständnis des Ganzen geben die deutlich erkennbaren Worte der dritten Zeile: OTTONE BBBERGENS.. und GEBEHARDI. Das versetzt uns in eine bestimmte Zeit, die gemeinsame Regierungszeit der Bischöfe Otto v. Bamberg, der 1139 starb und Gebhards II. von Eichstätt, der 1125 sein Amt antrat; und damit wird uns der Mangel in etwas ersetzt, den die Zerstörung der Jahreszahl auf der ersten Zeile hat entstehen lassen. Wir lesen die Inschrift wie folgt (die verlöschten Stellen sind durch Punkte angedeutet):

A° DOMNI MILL . . . . . .
DIE S VALNINI . . . . . EST HECEL.A . .
. . . OTTONE BBBERGENS . . . ASSENSV GEBEHARDI
ET EODE ANO . GEBEHDO 9S . . . .
PARROCHIANI I HONORE 9SEC . . .
MICHAHEL . OIV . ANGLOR PATR'E S . .
PETRI PAVLI OIV . APL SCO . NAT . . AS . E .
. . . . . MAVRI . WILLIBAI . WNBAI.

Digitized by Google

Wir ergänzen:

Anno domini millesimo . . . . . .
die Sancti Valentini fundata est haec ecclesia ab
episcopo Ottone Babenbergensi cum assensu Gebehardi.
Et eodem anno a Gebhardo consensu [1])
parrochiani in honore consecrata
Michaelis omnium angelorum patriarchae sanctorum
Petri, Pauli, omnium apostolorum sanctorum [2]), . . .
. . . . . Mauri, Willibaldi, Wunibaldi.

Zu deutsch:

Im Jahre tausend etc. am St. Valentinstag wurde der Grundstein dieser Kirche gelegt durch Bischof Otto v. Bamberg mit Zustimmung Gebhards. Und im gleichen Jahr wurde von Gebhard mit Zustimmung des Pfarrers die Weihe vollzogen zu Ehren Michaels, des Fürsten aller hl. Engel, des Petrus und Paulus und aller Apostel, . . . des Maurus, Willibaldus und Wunibaldus.

Die Inschrift ist in vieler Hinsicht sehr merkwürdig und, nicht nur für die Pfofelder Ortsgeschichte, wertvoll. Sie setzt uns vor allem instand, trotz der zerstörten Jahrzahl das Gründungs- und Einweihungsjahr der Kirche mit annähernder Genauigkeit zu ermitteln. Sie ist um das Jahr 1130 erfolgt. Der romanische Baustil und die bei aller Schlichtheit doch künstlerische, gediegene Art der Ausführung des Gebäudes, das den geschickten, erfahrenen Baumeister verrät, stimmt dazu vortrefflich. Otto von Bamberg, der durch seine Missionstätigkeit in Pommern berühmt gewordene fränkische Bischof, war nicht nur ein tätiger Kirchenfürst und eifriger Seelenhirte, sondern auch ein großer Bauherr, der über 60 Klöster und Kirchen erbaut hat [3]), darunter nicht wenige außerhalb seiner Diözese. Die östliche Turmstellung, wie wir sie in Pfofeld antreffen, fanden wir bei mehr seiner Kirchenbauten, so bei der Klosterkirche in Prüfening, in Heilsbronn, bei der Kirche in Biburg, bei der Schottenkirche in Regensburg [4]). Otto von Bamberg stand zu Bischof Gebhard von Eichstätt in freundschaftlichen Beziehungen. Gebhards ständige Berater und Freunde

1) Im Text der Inschrift ist 9, das Abkürzungszeichen für con, und S deutlich zu sehen, darnach sind etwa 4 Buchstaben verlöscht. So kombiniere ich consensu [? D. H.]. Ein weiteres Wort zwischen diesem und dem folgenden parrochiani kann nicht ausgefallen sein. — Der seltenere Ausdruck parrochianus für parochus ist gerade auch für die Zeit Gebhards II. und später in Urkunden des Eichstätter Bistums noch öfter nachweisbar, s. Heidingsfelder, Eichstätter Regesten S. 111, 127, 136, 137, 140. Werminghoff, Verfassungsgesch. der deutschen Kirche im MA. 164.

2) Hier folgen einige weitere Heiligennamen, die nicht mehr zu entziffern sind.

3) Beitr. B. Kg. IX, 25.

4) Vgl. dazu Gg. Hager, Die romanische Kirchenbaukunst Schwabens. Dissert. München 1887.

Digitized by Google

reichen, wozu diese sich durch das obengenannte Konkordat veranlaßt gefunden hat. Mit unerschütterlichem Vertrauen auf Euerer Königlichen Majestät bewährte landesväterliche Weisheit, Huld und Gerechtigkeit, welche in der uns nicht unbekannt gebliebenen allergnädigsten diesen Gegenstand betreffenden Zusicherung vom 16. März durch die königliche Regierung des Rezat-Kreises an das Kreisdekanat Erlangen eine neue beruhigende Bestätigung erhalten haben, wünschen wir zur vollkommenen Sachansicht die von der theologischen Fakultät herausgehobenen Hauptpunkte, welche in dem bekanntgewordenen Konkordate die protestantische Gesamtgemeinde des Königreichs so allgemein und in so hohem Grade beunruhigen konnten, zu Eurer Königlichen Majestät allerhöchster Kenntniß zu bringen. Furchtlos legen wir, den treuergebenen Vorstellungen der theologischen Fakultät beitretend, das Wohl der protestantischen Gesamtgemeinde und unserer Universität in Eurer Königlichen Majestät mit Machtvollkommenheit waltende und schützende Hände, in tiefster Ehrfurcht ersterbend

Euer königlichen Majestät

alleruntertänigst treugehorsamste

. . . . . .

Oberkirchenrat Schmidt gab am 24. Januar 1818 dem Minister Grafen von Thürheim ein Gutachten über das Konkordat[1]). Er faßt besonders die Artikel 1 und 16 ins Auge und weist auf die Gefahren hin, die aus dem Wortlaute des Konkordates für alle nichtkatholischen Konfessionen in Bayern entstehen könnten. So wie es laute, könnte es höchstens auf das alte Herzogtum Bayern angewendet werden. Die anderen Länder aber seien mit allen ihren wohl erworbenen Rechten und Freiheiten an die Krone Bayern übergegangen und dürften erwarten und verlangen, dabei geschützt zu werden. Es genüge nicht, daß sich das von selbst verstehe. Sobald das Konkordat als Staatsgesetz promulgiert sei, erfordere der Artikel 1 eine ausdrückliche Versicherung aller religiösen und bürgerlichen Rechte der Protestanten in den verschiedenen Gebieten des Reiches. Das nämliche erfordere der Artikel 16. Gewiß besorge kein Protestant von dem Könige und seinem gegenwärtigen Ministerium die geringste Gefahr. Aber die Persönlichkeit des Regenten und seiner Beamten sei kein genügendes sicheres Fundament. Soll ein gesetzlicher Zustand der Protestanten begründet werden, so muß es durch Staatsgesetze und feierlich ausgesprochene Statuten geschehen, die über den Wechsel der Zeiten und der Menschen hinausreichen.

Am 21. Februar 1818 erstattete der Generalkommissär des Obermainkreises Freiherr v. Welden dem Minister des Innern Grafen

1) Siehe Sicherer, a. a. O., S. 263f.

Digitized by Google

Thürheim Bericht über die in seiner Provinz wegen des Konkordats entstandenen Besorgnisse[1]).

Nach Sicherer S. 262 wurden von folgenden Instanzen Adressen an den König gesandt: von den protestantischen Kreiskirchenräten, den Distriktsdekanaten, den wichtigsten protestantischen Städten des Königreiches, Augsburg, Lindau, Memmingen, Kempten, Bayreuth, Erlangen, Nürnberg, Regensburg[2]).

Als die zahlreichen Adressen der Protestanten in München eintrafen, befand man sich im Schoße der Regierung in Beratungen über die bayerische Verfassung und über die Publikation des Konkordates. Die Erregung weiter Volkskreise konnte nicht ohne Einfluß auf die Regierung bleiben und es mußten jedenfalls als Äquivalent für das der katholischen Kirche zugute kommende Konkordat verfassungsmäßige Bestimmungen getroffen werden, die die Rechte der Protestanten sicherten. Es kam hinzu, daß der Bundestagsgesandte Freiherr v. Aretin durch Bericht vom 23. Februar 1818 aus Frankfurt a. M. seiner bayerischen Regierung mitgeteilt hatte, daß die anderen deutschen Bundesregierungen den Abschluß des Konkordats durch Bayern mißbilligten[3]). Als nun durch königl. Verordnung vom 8. März 1818 der mit der Vorberatung der Verfassung beauftragten Ministerialkonferenz aufgegeben wurde, über die Publikation des Konkordates zu beraten, kam es zu der entscheidenden Sitzung vom 11. März 1818; an ihr nahmen sämtliche Minister, die Staatsräte und die Ministerialdirektoren teil. Hier erklärte der in allen diesen Verhandlungen im Vordergrunde stehende Staatsrat und Ministerialdirektor von Zentner, das Konkordat habe große Besorgnisse nicht nur bei dem protestantischen Religionsteile in dem Königreiche, sondern auch selbst bei dem aufgeklärteren Teile der katholischen Geistlichkeit erregt. Die Besorgnisse seien allerdings gegründet, wenn die königliche Regierung dieses Konkordat im Geiste der römischen Kurie wollte in Vollzug setzen lassen; allein sie habe gleich ursprünglich die Absicht gehabt, mit der Publikation des Konkordats ein Edikt zu verbinden, durch welches die erregten Besorgnisse gehoben würden. Wenn der Zeitpunkt der Publikation eintrete, so werde es notwendig sein, wie man in Frankreich vorhatte, diese Publikation zugleich mit einem königlichen Edikt zu begleiten, durch welches die königlichen obersten Hoheitsrechte über die Kirche bewahrt, sowie die Rechte der

1) Sicherer S. 263 Anm. 10.

2) Vgl. Frankfurter Journal vom 9. März 1818 Nr. 68. — Freimütige Briefe über das Konkordat zwischen dem bayrischen und römischen Hofe mit Rücksicht auf die protestantische Kirche in Bayern und das neueste Religionsedikt vom 26. Mai 1818 von einem protestantischem Kirchenvorstande im Obermainkreise des Königreichs Baiern, Leipzig 1819, bes. S. 88 ff.

3) Sicherer S. 262.

Digitized by Google

protestantischen Kirche sichergestellt würden[1]). Die Ministerialkonferenz war damit einverstanden; auf Vorschlag des Feldmarschall Fürst Wrede, der Staatsminister v. Thürheim und v. Lerchenfeld wurde, nachdem Rechberg und Triva ihre Bedenken fallen gelassen hatten, beschlossen, daß eine königliche Erklärung zu veranlassen sei zur Beruhigung der Protestanten, die ihnen die Aufrechterhaltung aller „in Beziehung auf ihre kirchlichen und bürgerlichen Verhältnisse durch die früheren königlichen Edikte zugesicherten Rechte" und eine „sichere feste Garantie" dieser Rechte durch die „bevorstehende Verfassung des Reiches" verheiße. Bereits am folgenden Tage, am 12. März 1818, erging diese kgl. Erklärung an die Generaldekanate in Ansbach und Bayreuth, an das Distriktsdekanat in München, zugleich eine Abschrift an das Generalkonsistorium. Das Reskript lautete[2]):

Max Joseph etc.

Es sind mir teils durch die geeigneten Behörden, teils mit Umgehung derselben unmittelbar mehrere Vorstellungen der protestantischen Geistlichkeit zugekommen, in welchen dieselbe auf den Grund eines lediglich durch öffentliche Blätter und noch nicht im ordentlichen gesetzlichen Wege ihr bekannt gewordenen mit dem päbstlichen Stuhle abgeschlossenen Konkordats ihre Besorgnisse wegen der künftigen Rechtsverhältnisse ihrer Kirche ängstlich äußert.

Wir erklären euch hierdurch zu eurer und der protestantischen Gesamtgemeinde Unseres Königreichs Beruhigung, daß Wir nicht nur alle in Beziehung auf ihre kirchlichen Verhältnisse erlassenen früheren Edikte und Verordnungen aufrecht erhalten, sondern auch denselben in der bevorstehenden Verfassung des Reichs und den damit in Verbindung stehenden konstitutionellen Gesetzen gegen jeden Einfluß der katholischen Geistlichkeit eine vollkommene Sicherheit verschaffen werden.

---

1) Das Obige nach H. v. Sicherer, Staat und Kirche in Bayern, 1874, S. 265f.; v. Sicherer hat als Quelle das Protokoll der Ministerialkonferenz vom 11. März 1818. — Vgl. dort auch S. 266 Anm. 1 die Mitteilungen aus dem Vortrag des Staatsrats von Zentner vom 30. Januar 1819; Zentner sagt unter anderem: „Die bayerische Regierung fühlte gleich ursprünglich die Notwendigkeit mit der Publikation des Konkordats ein solches Edikt um so mehr zu verbinden, als der Artikel 16 des Konkordats alle früheren in Bayern gegebenen Gesetze, Verordnungen und Verfügungen aufhebt, insoweit sie dem Konkordate entgegen sind. Es war zu fürchten, daß nach der Auslegung der römischen Kurie alle früheren aus dem obersthoheitlichen Schutz- und Aufsichtsrecht hervorgegangenen Gesetze darunter werden verstanden werden; zwei an S. Majestät den König in den ersten Regierungsjahren erlassene päpstliche Bullen geben hierüber eine hinreichende Meinung." Vgl. Gustav v. Lerchenfeld, Geschichte Bayerns unter Max Joseph 1854, S. 362ff.; 367ff.; und Urkunde Nr. 44 und 45.

2) Hier nach der Abschrift in dem Erlanger Universitätsarchiv; vgl. den Abdruck bei Sicherer, Urkunde Nr. 20 S. 77f.

Digitized by Google

Dagegen erwarten wir, daß im Vertrauen auf die bekannten — hierdurch bestätigten — Grundsätze Unserer Regierung in Religionsangelegenheiten alle weiteren Umtriebe und voreiligen Besorgnisse durch eure pflichtmäßige Einwirkung werden beseitigt werden.

München, den 12. März 1818.

Max Joseph. gez. v. Thürheim.

An die kgl. Regierung des Rezatkreises als protestantisches Generaldecanat. Die Verhältnisse der protest. Kirche im Königreiche betreffend.

Auf k. allerh. Befehl d. Generalsekretär F. v. Kobell.

Das protestantische Generaldekanat in Ansbach teilte den Erlaß am 16. März der Universität in folgender Form mit[1]):

Im Namen Seiner Majestät des Königs!

Es sind Seiner Majestät dem Könige teils durch die geeigneten Behörden, teils mit Übergehung derselben, unmittelbar, mehrere Vorstellungen protestantischer Geistlicher zugekommen, in welchen dieselben auf den Grund eines lediglich durch öffentliche Blätter und noch nicht im ordentlichen gesetzlichen Wege ihnen bekannt gewordenen mit dem päpstlichen Stuhle abgeschlossenen Konkordats ihre Besorgnisse wegen der künftigen Rechtsverhältnisse ihrer Kirche äußern.

Seine Königl. Majestät haben Sich hierdurch veranlaßt gefunden, in einer allerhöchst unmittelbaren Entschließung vom 12. d. M. zur Beruhigung der protestantischen Gesammtgemeinde Ihres Reiches zu erklären,

> daß Allerhöchstdieselben nicht nur alle in Beziehung auf die kirchlichen Verhältnisse dieser Gemeinde erlassenen früheren Edikte und Verordnungen aufrecht erhalten, sondern auch derselben in der bevorstehenden Verfassung des Reiches und den damit in Verbindung stehenden konstitutionellen Gesetzen gegen jeden Einfluß der katholischen Geistlichkeit eine vollkommene Sicherstellung verschaffen werden.

Indem die unterfertigte Stelle diese für die protestantische Gesammtgemeinde des Königreichs so erfreuliche allerhöchste Entschließung zur Kenntnis sämmtlicher ihr nachgeordneter Distriktsdekanate zu bringen sich beeilet, damit dieselben auch ihrerseits die zu ihrem Sprengel gehörigen Pfarrämter unverweilt hiervon benachrichtigen mögen, muß sie jedoch hinzufügen, daß nach dem weiteren Inhalte der vorgedachten allerhöchsten Entschließung Seine Königl. Majestät nun auch erwarten, daß im Vertrauen auf die bekannten hierdurch

1) Erlanger Universitäts-Archiv.

Digitized by Google

bestätigten Grundsätze Ihrer Regierung in Religions-Angelegenheiten keinen weiteren Besorgnissen werde Raum gegeben werden.

Ansbach, den 16. März 1818.

Königl. Regierung des Retzatkreises, als protestantisches Generaldekanat.

Dieses kgl. Edikt diente zur Beruhigung der Protestanten, indem es den klaren Willen der Regierung kundgab, die beiden besonders anstößigen Artikel 1 und 16 des Konkordats jedenfalls nicht im Sinne der römischen Kurie auszulegen. Der Erlaß wurde dementsprechend von den Protestanten aufgefaßt und begrüßt. Dekan Vogel erklärte am 26. März 1818 seinen Diözesanen: „Mit großem Vergnügen lege ich Ihnen hier ein höchstes, die Verhältnisse der protestantischen Kirche im Königreich betreffendes Reskript vom 16. d. M. vor, da uns durch dasselbe die Aufrechterhaltung aller in Beziehung auf diese Verhältnisse erlassenen Edikte und Verordnungen bestimmt zugesichert und die Sicherstellung gegen jeden Einfluß der katholischen Geistlichkeit durch konstitutionelle, mit der bevorstehenden Verfassung des Reichs in Verbindung stehende Gesetze verheißen und somit unseren Rechten eine größere Festigkeit, als sie vor dem Konkordat hatten, zugesagt ist; so ist der Hauptzweck der Vorstellungen bereits erreicht und wir haben allen Grund zu hoffen, daß auch die Bewilligung eines selbständigen Oberkonsistoriums nachfolgen werde."

Am 26. Mai 1818 erschien die Verfassungsurkunde des Königreichs Bayern und am 2. Juli 1818 als 2. Anhang zu § 103 der zweiten Verfassungsbeilage das Edikt über die inneren kirchlichen Angelegenheiten der protestantischen Gesamtgemeinde im Königreich Bayern, das nun endgültig die Rechte der Protestanten sicherte.

Im August 1818 hat man dann verschiedentlich Dankadressen an den König für Sicherung der Rechte der Protestanten durch die Konstitution gerichtet; so von Seiten des Kirchenrats Stephani, seitens des Kapitels Nürnberg durch Veillodter, des Kapitels Erlangen[1]). Höchst charakteristisch sind für die weltbürgerlich-rationalistische Stimmung der Zeit einige Sätze aus der Nürnberger Dankadresse: „Geruhen Euere Kgl. Majestät allergnädigst, daß wir, die submissest Unterzeichneten der Dekanatsbezirke Nürnberg uns jenen Dankenden und Segnenden ehrerbietigst anschließen und in einfachen Worten allerunterthänigst darlegen, was unsere Herzen bewegt. Das Fortschreiten der Menschheit zum hohen Ziele, dem sie unter vielgestalteten Erfahrungen

1) Sicherer S. 276 Anm. Nr. 34 nennt, abgesehen von den Eingaben der Distriktsdekanate Erlangen und Nürnberg vom 10. August 1818 noch die Dankadresse des Distriktsdekanats Uffenheim vom 14. Juli 1818 und die des Distriktsdekanats Gunzenhausen an das Generalkonsistorium vom 9. Juni 1818.

Digitized by Google

nachringen soll, ist eine herrliche Erscheinung, das reine Auffassen des höchsten Staatszweckes ist etwas höchst Wichtiges, die Schätzung unveräußerlicher heiliger Menschenrechte ist von sehr hoher Bedeutung. Wir sind freudig überzeugt, ein großer Fortschritt zu jenem Höchsten, das allen großen Gesetzgebern vorschwebt, sei durch die Verfassung, welche Euer K. M. der Nation geben, ihr dadurch bereitet. Das Erkennen der höchsten Bedürfnisse der Menschheit leuchte, herrliche Hoffnungen gebend, aus ihr hervor, und wie die Rechte aller im glücklichen Vaterlande nun geschützt sind, das sei laut preisend verkündigt durch die Grundzüge der neuen Verfassung. Wird die Nation im Geiste dieser ehrwürdigen Urkunde handeln, wird sie in dem Spielraum, der ihr für die Entwicklung ihrer Kräfte durch sie gegeben ist, sich kräftig bewegen, wird sie das Kleinod, das ihr in der Verfassung gegeben ist, treu benützen — sie wird dann fortschreiten auf dem Pfade ihrer Bildung, wird glücklich sein und mit jedem Steigen ihres Glücks, wird sie Euer Königl. Majestät Weisheit, Gerechtigkeit und Liebe wie immer bewundern, tiefer verehren, dankvoller segnen."

Man wird sich nach dem ganzen Gange der Verhandlungen die Frage vorlegen müssen, ob die Aktion der Protestanten einer allzu großen unberechtigten Besorgnis entsprang oder ob sie einer in den Verhältnissen liegenden Notwendigkeit entsprungen und so Bedeutung für den Gang der Verhandlungen im Schoße der Bayerischen Regierung hatte. Ich glaube, mit Bestimmtheit das Letztere behaupten zu müssen. Die Aktion der Protestanten war eine Anstrengung und Stütze aller der Elemente in der Regierung, die auf die gesetzliche Festlegung einer völligen paritätischen Behandlung der beiden großen Religionsbekenntnisse in Bayern hinzielten[1]) und als solche hat sie den bekannten Erfolg gehabt. Wie hoch die Einflüsse gingen, die in entgegengesetzter Richtung wirkten, sieht man aus den beiden Schreiben, die der bayerische Kronprinz Ludwig am 2. Juli 1818 an den Staatsminister Maximilian Freiherrn von Lerchenfeld und an den Generalsekretär Egid von Kobell von Bad Brückenau aus richtete, mit der dringenden Bitte, den Druck des Protestantenediktes zu sistieren[1]). In seiner Antwort an den Kronprinzen vom 5. Juli 1818 bezieht sich Lerchenfeld ausdrücklich auf die Petitionen der Protestanten, die in der Ministerialkonferenz eingehend erwogen seien und eine Rolle bei den Beschlüssen gespielt hätten[2]).

---

1) Vgl. ib. S. 273—275; vgl. auch den Brief des Kronprinzen an Lerchenfeld vom 7. Juli 1818 S. 275 f. und Lerchenfelds Antwort vom 15. Juli 1818 ib. S. 276 f.

2) Die beiden Briefe sind abgedruckt. „Aus den Papieren des k. b. Staatsministers Maximilian Freiherr v. Lerchenfeld" 1887 S. 272 f.

Digitized by Google

Ein Kirchenbau Ottos von Bamberg im Altmühlgau.

Von Pfarrer Lic. **Clauß**, Gunzenhausen.

Etwa 8 Kilometer östlich von Gunzenhausen, links seitwärts der Straße, die von da nach Ellingen und Weißenburg führt, liegt das Pfarrdorf Pfofeld. Der Ort ist alt, sein Name, selbst ein kleines geschichtliches Rätsel, kommt seit Anfang des 13. Jahrhunderts öfters in Urkunden vor[1]) und lautet wohl in seiner frühesten Form Pfowenfelt, Feld, wo die Pfaue (nom. gent.) sich ansiedelten[2]). Er hat alte, zum Teil geheimnisvoll anmutende Flurnamen; aus einer Aufschreibung v. J. 1411 seien folgende hier genannt: die Hauneggern[3]), die Sültz, der Agelasterloch, die Batzenbach oder Watzenbach, das Gwendt, in der Stiffelstriet, der Egerbach, die Stutzeloerin, die Schlatwiesen, am Münchsprünnlen; der Pfol; die Lichs, die Schweipperleiten, am Warthaus, der Weidich, der Umsprunk; beim Pilgrambom, der Tasenhardt.

Die größte Merkwürdigkeit des Dorfes aber ist seine Kirche. Sie liegt fast an der höchsten Stelle des Ortes vom mauerumgürteten Friedhof, zu dem man auf einer Anzahl Stufen hinansteigt, umgeben, wie eine kleine Festung; die ganze Anlage schon deutet auf hohes Alter hin. Dem entspricht auch die Beschaffenheit des Kirchengebäudes selber. Es ist im romanischen Baustil ausgeführt, und ein großer Teil des Gemäuers ist noch, von einigen Abänderungen späterer

1) Heidingsfelder, Eichst. Regesten 173 (1208) und 186 (1222). Regesta boica V, 31 (1302) Phanvelt, ebenso V, 350 (1317). VI, 28 (1321); Phonfelt VI, 238 (1327) und VII, 49 (1333). Sax, Die Bischöfe von Eichstätt, schreibt nach den Urkunden des Eichstätter Archivs: Pfoffeld. In zwei Aufschreibungsbüchlein der Pfarrei, die noch im Besitz des Pfarrarchives sind, und die aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts stammen, lautet die Schreibung Pfafelt und Pfonfelt. Das n widerspricht offenbar der landläufig gewordenen Deutung: Pfahlfeld, Feld am Pfahlrain, die zuerst Wägemann im 18. Jahrhundert aufgestellt hat (Stieber, Topograph. Nachrichten S. 626), und legt eine Deutung: Pfauenfeld nahe. Die ersten Ansiedler des Ortes oder deren Führer mögen den Namen oder Beinamen „die Pfaue“ geführt haben, vgl. die Nachricht bei Biedermann, Geschlechtsregister, daß die Geschlechtsältesten derer v. Eyb noch im späteren Mittelalter den Titel „Der Pfau“ führten.

2) Man vergleiche dazu auch die sprachlich ganz gleichartige Bildung des Namens des Nachbarortes Frickenfelden = Feld der Fricke (eine Adelsfamilie der Fricke ist in Franken in der Gegend von Wassertrüdingen und Berolzheim noch im 12. und 13. Jahrhundert nachweisbar. Reg. boic. IV, 233. V, 48. VII, 214. VIII, 71 und öfter).

3) Nur teilweise ist es möglich, dafür halbwegs einleuchtende Erklärungen zu geben: Die hohe Eggerten, der sulzig-schlüpfrige Boden, der Elsternhain, Waizenbach etc. Die Stutzeloerin hat ihren Namen wohl von dem Stifter; der Pfol ist: Acker am Pfahlrain (der röm. Limes geht daran vorüber); der Name Pilgrambaum mag daher rühren, daß dort einmal ein Baum stand, den ein Palästina- oder Rompilger aus südländischen Gegenden mitgebracht und ausgepflanzt hatte.

Digitized by Google

Zeit abgesehen, im ursprünglichen Zustande erhalten. Die Eingangstüre auf der Südseite, nahe der SW-Ecke, läßt trotz der jetzigen Vermauerung noch den Bogen des einstigen romanischen Tores erkennen. Im Osten schließt sich an das Kirchenschiff der Turm an, dessen unterster Teil gleichfalls sicher noch aus der Erbauungszeit herrührt. Die quadratische Grundfläche des Turmes biegt mit der Ostseite in eine halbkreisförmige Apsis aus, welche trotz ihrer massigen Schwere anmutige, künstlerische Formen aufweist und bis zur Höhe von etwa 5,00 m sich erhebt, ebenso hoch als die Mauer des Kirchenschiffes selbst, und aus überaus festgefügtem, ebenmäßigem Mauerwerk von kleineren Quadern besteht (Quader der Apsis 46/23, der übrigen Wandungen 50/25 cm). Der feinkörnige Sandstein, der vielleicht aus den jetzt in Verfall geratenen Wernfelser Brüchen stammt, hat die Witterungseinflüsse vieler Jahrhunderte ausgezeichnet überstanden und ist nirgends weder schadhaft noch dem Anschein nach ausgebessert. Drei Rundbogenfenster auf der Südseite des Schiffes, ein ebensolches in der südlichen Turmwand und ein kleines Chorfensterlein gegen Osten in der Apsis verschaffen dem Kircheninnern das nötige Licht, mögen aber teilweise später vergrößert worden sein. An der Nordseite des Schiffes sind im Gemäuer außen drei kleine Rundbogenfenster angedeutet, aber vermauert; diese Vermauerung ist sicher ursprünglich; die Nordseite war anfangs fensterlos, und erst später wurden die jetzt vorhandenen ungleichmäßig durch die Mauer gebrochenen Fenster auf dieser Seite beigefügt. Die Westwand läuft nicht gradlinig und rechtwinklich zur SN-Seite, sondern in einer in zwei stumpfen Winkeln gebrochenen ausgebogenen Linie. Ob das ursprünglich ist, kann nicht entschieden werden.

An baulichem Zierrat weist das Kirchenäußere nicht viel auf. Etwa 3,50 m vom Erdboden entfernt läuft rings um die Apsis ein wulstiger gradliniger Fries, der auf der Nord- und Südseite des Schiffes sich fortsetzt, an der Nordseite aber teilweise aus nicht erkennbaren Gründen unterbrochen ist, und darüber um Apsis und Nordseite (auf der Südseite wohl nur durch Verputz verdeckt) ein Rundbogenfries in flacherhabener Arbeit, die einzelnen Bogen sind auf der Apsis enger (25 cm breit 17 hoch, gegen 35/17 an der Nordseite). Ganz oben dicht unter dem Dachstuhlansatz ist wieder eine Mauerverdickung zum Abschluß.

Im Innern der Kirche finden wir keine baulichen Besonderheiten. Die Kirche ist als einschiffige Basilika angelegt, das Untergeschoß des Turms, das hoch überwölbt ist (Tonnengewölbe), bildet den Chorraum, der in mächtigem Bogen sich gegen das Schiff öffnet und dessen Fußboden um einige Zentimeter gegen den Estrich des Schiffes erhöht ist. Im Hintergrund des Chors, wo die Ausbuchtung der Apsis sich ansetzt (lichte Weite der Apsisöffnung 3 m, Tiefe 2,10 m) ist zu beiden Seiten je ein Pfeiler im Mauerwerk angedeutet, der in Höhe

Digitized by Google

von 2,70 m in ein einfaches Kapitäl ausmündet, das aber nur in einer dreiwulstigen Steinverdeckung besteht. Auch das Kirchenschiff ist heute überwölbt, doch ist dies nicht ursprünglich, sondern spätere Arbeit, ebenso wie die langen und tiefen Emporen an Nord- und Westseite, die den Innenblick stark beeinträchtigen, erst in nachreformatorischer Zeit angebracht worden sind. Im Zusammenhang damit und dem größeren Bedürfnis nach Helligkeit in der Kirche entsprechend sind auch die Veränderungen an den Fenstern vorgenommen worden. Die ursprüngliche Kirche enthielt gewiß keine anderen Lichtzufuhrwege als drei kleine romanische Bogenfenster an der Südseite, vermutlich von der Größe der vermauerten Fensterbögen der Nordseite, das östliche Chorfensterlein in der Apsis und (vielleicht) ein kleines Bogenfensterlein in der Südwand des Chors. Die Mauerdicke ist auf allen Seiten gleichmäßig 1 m, der Chor weist 16 qm, das Kirchenschiff mit 7 m Breite, 14 m Länge, 98 qm freien Raum im Innern gemessen auf.

Wir fragen nach dem Erbauer und der Erbauungszeit dieses ersichtlich sehr alten Gotteshauses, und eine lateinische Inschrift auf den Quadersteinen zur Rechten des Eingangstores gibt uns darauf erwünschte Kunde. Sie war bisher wie die Kirche selbst wenig beachtet und selten hat sich jemand um ihre Entzifferung ernstlich bemüht. Von den Geschichtsforschern des 18. Jahrhunderts, die doch sonst eifrig alle alten Nachrichten, Denkmale, Merkwürdigkeiten der Heimat sammelten und verzeichneten, hat keiner auf diese Inschrift nur mit ein paar Worten hingewiesen. Leider ist sie teilweise stark zerstört, so daß der Text nicht mehr lückenlos vorliegt; aber doch ist genug erhalten geblieben, um ihren Sinn und Inhalt mit hinreichender Sicherheit festzustellen. Den Schlüssel zum Verständnis des Ganzen geben die deutlich erkennbaren Worte der dritten Zeile: OTTONE BBBERGENS.. und GEBEHARDI. Das versetzt uns in eine bestimmte Zeit, die gemeinsame Regierungszeit der Bischöfe Otto v. Bamberg, der 1139 starb und Gebhards II. von Eichstätt, der 1125 sein Amt antrat; und damit wird uns der Mangel in etwas ersetzt, den die Zerstörung der Jahreszahl auf der ersten Zeile hat entstehen lassen. Wir lesen die Inschrift wie folgt (die verlöschten Stellen sind durch Punkte angedeutet):

A° DOMNI MILL . . . . . .
DIE S VALNINI . . . . . EST HECELA . .
. . . OTTONE BBBERGENS . . . ASSENSV GEBEHARDI
ET EODE ANO . GEBEHDO 9S . . . .
PARROCHIANI I HONORE 9SEC . . .
MICHAHEL . OIV . ANGLOR PATR'E S . .
PETRI PAVLI OIV . APL SCO . NAT . . AS . E .
. . . . . MAVRI . WILLIBAI . WNBAI.

Digitized by Google

Wir ergänzen:

Anno domini millesimo . . . . . .
die Sancti Valentini fundata est haec ecclesia ab
episcopo Ottone Babenbergensi cum assensu Gebehardi.
Et eodem anno a Gebhardo consensu [1])
parrochiani in honore consecrata
Michaelis omnium angelorum patriarchae sanctorum
Petri, Pauli, omnium apostolorum sanctorum [2]), . . .
. . . . . Mauri, Willibaldi, Wunibaldi.

Zu deutsch:

Im Jahre tausend etc. am St. Valentinstag wurde der Grundstein dieser Kirche gelegt durch Bischof Otto v. Bamberg mit Zustimmung Gebhards. Und im gleichen Jahr wurde von Gebhard mit Zustimmung des Pfarrers die Weihe vollzogen zu Ehren Michaels, des Fürsten aller hl. Engel, des Petrus und Paulus und aller Apostel, . . . des Maurus, Willibaldus und Wunibaldus.

Die Inschrift ist in vieler Hinsicht sehr merkwürdig und, nicht nur für die Pfofelder Ortsgeschichte, wertvoll. Sie setzt uns vor allem instand, trotz der zerstörten Jahrzahl das Gründungs- und Einweihungsjahr der Kirche mit annähernder Genauigkeit zu ermitteln. Sie ist um das Jahr 1130 erfolgt. Der romanische Baustil und die bei aller Schlichtheit doch künstlerische, gediegene Art der Ausführung des Gebäudes, das den geschickten, erfahrenen Baumeister verrät, stimmt dazu vortrefflich. Otto von Bamberg, der durch seine Missionstätigkeit in Pommern berühmt gewordene fränkische Bischof, war nicht nur ein tätiger Kirchenfürst und eifriger Seelenhirte, sondern auch ein großer Bauherr, der über 60 Klöster und Kirchen erbaut hat [3]), darunter nicht wenige außerhalb seiner Diözese. Die östliche Turmstellung, wie wir sie in Pfofeld antreffen, fanden wir bei mehr seiner Kirchenbauten, so bei der Klosterkirche in Prüfening, in Heilsbronn, bei der Kirche in Biburg, bei der Schottenkirche in Regensburg [4]). Otto von Bamberg stand zu Bischof Gebhard von Eichstätt in freundschaftlichen Beziehungen. Gebhards ständige Berater und Freunde

1) Im Text der Inschrift ist 9, das Abkürzungszeichen für con, und S deutlich zu sehen, darnach sind etwa 4 Buchstaben verlöscht. So kombiniere ich consensu [? D. H.]. Ein weiteres Wort zwischen diesem und dem folgenden parrochiani kann nicht ausgefallen sein. — Der seltenere Ausdruck parrochianus für parochus ist gerade auch für die Zeit Gebhards II. und später in Urkunden des Eichstätter Bistums noch öfter nachweisbar, s. Heidingsfelder, Eichstätter Regesten S. 111, 127, 136, 137, 140. Werminghoff, Verfassungsgesch. der deutschen Kirche im MA. 164.

2) Hier folgen einige weitere Heiligennamen, die nicht mehr zu entziffern sind.

3) Beitr. B. Kg. IX, 25.

4) Vgl. dazu Gg. Hager, Die romanische Kirchenbaukunst Schwabens. Dissert. München 1887.

Digitized by Google

waren neben Otto der Salzburger Erzbischof Konrad und Adalbert von Mainz[1]). Otto und Gebhard waren politisch beide Vasallen der bayrischen Herzöge und hatten als solche an den Landtagen in Regensburg teilzunehmen. So mag Otto manchesmal auch durch den Altmühlgau gekommen sein. Noch mehr: Otto war selbst ein Sohn Südfrankens und seine Heimat liegt nur etwa $1^1/_2$ Stunden von Pfofeld entfernt. Der lange dauernde Streit über die Heimat des großen Bamberger Bischofs[2]) ist neuerdings zugunsten des Dorfes Mischelbach bei Pleinfeld als seines Geburtsortes entschieden worden. Otto ist wahrscheinlich in der Wülzburger Klosterschule erzogen worden, hat auf jeden Fall später mit dem dortigen Abt auf vertrauten Fuß gestanden und ein Pilgerhaus auf der Wülzburg gestiftet. Auch sonst lassen sich vielfältige Beziehungen Bambergs und besonders des Beschofs Otto zu der Altmühlgegend, und wiederum solche zwischen Pfofeld und dem Geburtsort Ottos in alten Zeiten nachweisen[3]). Wenn Otto aus der Nähe Pfofelds herstammte und seine Ahnen gar Grundbesitz in dem Dorf ihr Eigen nannten, so fällt daraus ein helles Licht auf den von ihm hier unternommenen Kirchenbau.

Auffallend mag in dem Wortlaut der Inschrift die Ausdrucksweise erscheinen, daß Gebhard von Eichstätt das neugebaute Gotteshaus „mit Zustimmung des Pfarrers" einweihte. Da der Diözesanbischof doch zu einer Kirchenweihe innerhalb seines Bistums der Zustimmung des Ortspfarrers nicht bedurfte, muß aus dieser Redewendung der Schluß gezogen werden, daß die Pfarrei, wiewohl innerhalb der Bistumsgrenzen liegend, doch keine eichstättische, — und wenn Otto von Bamberg sie erbaut hat, daß sie eine bambergische

---

1) Heidingsfelder, Eichstätter Bistumsregesten I, 104, 112.

2) Die Literatur darüber bei Buchberger, Kirchl. Handlexikon (1912) unter Otto, Bischof von Bamberg, Juritzsch, Otto von Bamberg (Wien 1889) und Seefried in der Beilage zur Augsb. Postztg. 1886.

3) Ein Rupertus Titenheimensis war 1126 Bamberger Ministeriale. Er hat einige seiner Mannen mit ihren Gütern nach Bamberg geschenkt. Heidingsfelder, Regesten 101; Joetze, Die Ministerialität im Hochstift Bamberg, hist. Jahrbuch von Grauert, 36. Bd. 552. Angehörige der Adelsgeschlechter v. Mur, v. Truhendingen waren zeitweise Bamberger Ministerialen oder Kanoniker. Joetze 547, 767 ff., 789. — Ein Bamberger Kanoniker Volcmar übergab 1127 sein Gut in Samenheim dem hl. Georg zu Bamberg, und sein Testamentsvollstrecker war ein Otto de Storcesbrunnen (Dorsbrunn bei Pfofeld). Reg. boic. I. 125. — Otto von Bamberg hat die Kirche zu Kloster Heilsbronn gegründet (1132) und in der dortigen Gegend Familienbesitz gehabt, den er dem Michaelskloster zu Bamberg schenkte (1124). Reg. boic. I. 123. Seine Heimat Mischelbach hat 1147 zu den Besitztümern des Heilsbronner Klosters gehört, Reg. boic. I. 191. — Noch zu Anfang des 14. Jahrhunderts hatten die Besitzer des Mischelbacher Schlosses Sandsee Grundbesitz in Pfofeld (Reg. boic. V. 31). Es liegt kein Grund vor, die Möglichkeit zu bestreiten, daß das schon zur Zeit Ottos und noch früher der Fall gewesen sei, und daß die Herrn von Mischelbach Grundherrn in Pfofeld gewesen sein können.

Digitized by Google

Pfarrei war. Wann und wie sie dies geworden sein mag, ist unbekannt. Vielleicht gerade durch Otto selbst, wenn der Ort wirklich zum Besitz der Herren von Mischelbach, bezw. Sandsee, gehörte. Otto hat auch sonst Besitzstücke seiner Familie, die ihm nach dem Tod seiner Eltern zufielen, an Bamberger Kirchen und Klöster geschenkt. Sein Biograph Ebo hat die Nachricht überliefert, daß er — außer dem unauffindbaren Ort Albuch, wo das Grab seiner Eltern lag, noch zwei weitere Kirchen dem Kloster Michelsberg übergab. Die Namen derselben nennt Ebo nicht; aber nichts hindert die Annahme, daß eine von ihnen eben die Pfofelder Kirche war.

Die Weihe des Gotteshauses erfolgte zu Ehren St. Michaels, des Bamberger Bistumpatrons; das steht wieder zu der Tatsache der Kirchengründung durch den Bamberger Bischof und zu der von uns nachgewiesenen Folgerung, daß die Pfarrei bambergisch war, in schönem Einklang, und gewinnt noch ein besonderes Licht, wenn etwa das Michaelskloster dortselbst den Pfarrsatz an der Kirche übte. Überhaupt waltet in der ganzen Inschrift ein eigenartiges, gewiß beabsichtigtes Gleichmaß der durch die bezeugten und der Nachwelt überlieferten Ereignisse: ein Bamberger Bischof hat die Kirche erbaut, ein Eichstätter Bischof weiht sie ein; er weiht sie — darin liegt zugleich ein feiner Zug von Höflichkeit[1]) gegen den Gründer, — zu Ehren des Bamberger Bistumspatrons, und der Reigen der anderen Schutzheiligen, deren Altäre wohl in dem neuen Gotteshaus standen, und die über der geweihten Stätte als Schirmherrn wachen sollten, wird geschlossen durch die Eichstätter Patrone St. Willibald und St. Wunibald. Das Rechtsverhältnis der bambergischen Pfarrei innerhalb der Eichstätter Diözese tritt dadurch klar hervor. Dabei müßte allerdings angenommen werden, daß es sich um die Erstweihe der Kirche einer eben erst gegründeten Pfarrei handelte, bei der aus bestimmten Gründen — und solche lagen hier vor — die Schutzheiligen einer früher vorhandenen Kapelle nicht auf die neue Pfarrkirche übernommen wurden.

Die Pfofelder Kirche ist neuerdings im Innern hübsch wiederhergestellt und die im Barockstil des 18. Jahrhunderts ausgeführte Kanzel und Altar nach Vorschlägen des Generalkonservatoriums neu bemalt worden. So macht sie auf den Beschauer auch innerlich einen schmucken, würdigen Eindruck. Das Merkwürdigste aber an ihr ist das Gebäude selbst. Eine Dorfkirche, die von dem großen Bamberger Otto erbaut wurde und noch bis zur Gegenwart in dem ursprünglichen Zustand erhalten geblieben ist, dürfte weithin in ganz Franken nicht so leicht wieder anzutreffen sein. Jedenfalls ist sie im Altmühlgau die bei weitem älteste Kirche und geschichtlich und baulich eine

1) [? D. H.]

Digitized by Google

Merkwürdigkeit, der Stolz der Gemeinde und ein Kleinod im fränkischen Land, auf das diese Zeilen Freunde der Geschichte und Verehrer alter Baukunst nachdrücklich aufmerksam machen möchten.

Ein Brief J. H. von Wessenbergs an Prof. Franz Oberthür.

Von Prof. Dr. **R. Stölzle,** Würzburg, † 23. 7. 1921.

Ignaz H. Freiherr von Wessenberg, der nachmals mit der Kirche zerfallene bekannte Coadjutor und Generalvikar, hat sich um die wissenschaftliche und pädagogische Ausbildung der Geistlichkeit Badens vielfache Verdienste erworben. Wie sehr ihm diese am Herzen lag, beweist ein Brief Wessenbergs an Prof. Oberthür. Wessenberg, der um 1794 bis 1796 in Würzburg studierte und dort wohl auch den damals sehr angesehenen Dogmatikprofessor Dr. Franz Oberthür hörte, ließ, inzwischen Coadjutor geworden, seinem ehemaligen Lehrer Oberthür eine Einladung zur Mitarbeit an einer neuen Zeitschrift für das katholische Deutschland und vorzüglich für den katholischen Klerus zugehen. Der herzoglich nassauische Kirchen- und Oberschulrat Dr. Koch als Redakteur versandte, gezeichnet Wiesbaden, den 24. Januar 1817, eine „Ankündigung einer neuen Literaturzeitung für das katholische Deutschland, vorzüglich für den katholischen Klerus". (Frankfurt a. M. im Verlag der Andreäischen Buchhandlung.) Das Programm stellte die Ankündigung auf: Die neue Zeitschrift sollte sich durch Vollständigkeit, Unparteilichkeit und gediegene Kürze in ihren Anzeigen und Rezensionen auszeichnen. Sie wollte Hermeneutik und biblische Exegese, Dogmatik, Sittenlehre, Geschichte und besonders Kirchengeschichte, Patrologie, Homiletik, Katechetik, Pastoralwissenschaft, Liturgie und Kirchenrecht, Philosophie und bes. Religionsphilosophie, Pädagogik, Natur-, Länder- und Völkerkunde, Philologie, schöne Wissenschaften und insbesondere Poesie und Bibliographie umfassen. Die Zeitschrift sollte vierteljährlich, das Heft à 1 fl. 12 Kr., erscheinen und auch Notizen, in- und ausländische kirchliche Neuigkeiten, Beförderungen verdienter katholischer Gelehrter, Todesanzeigen von Schriftstellern und merkwürdigen kirchlichen Personen u.s.w. bringen. Diese Ankündigung schickte Wessenberg an Oberthür und forderte ihn zur Mitarbeit auf. Der Brief ist charakteristisch für Wessenbergs Bemühungen um wissenschaftliche Hebung des Klerus, aber auch für Oberthür, auf dessen Einfluß und Ansehen als Lehrer und Schriftsteller ein günstiges Licht fällt[1]). Der Brief,

1) Oberthür (1746—1831) wirkte von 1773—1809 als Dogmatikprofessor in Würzburg und bis zum Lebensende als fruchtbarer Schriftsteller in Patro-

Digitized by Google

der sich in der Passivkorrespondenz Oberthürs (Univ.-Bibliothek Würzburg) findet, lautet:

Hochwürdiger Herr Geistl. Rath und Professor!

„Indem ich mir schmeichle, als ehemaliger Schüler der mir ewig unvergeßlichen Universität Würzburg in dem gütigen Andenken Eurer Hochwürden noch nicht ausgelöscht zu seyn, darf ich hoffen, Sie werden meine Einladung zur Theilnahme an dem in der Beilage angekündigten litterarischen Unternehmen freundlich aufnehmen. Eine gute mit hellem und nüchternem Geist geschriebene Litteratzeitung ist besonders für unsere Geistlichkeit wahres Bedürfniß. Dazu bedarf es aber solcher Mitarbeiter wie Euer Hochwürden. Erlauben Sie mir daher die Bitte, das angekündigte Blatt mit Anzeigen und Beurtheilungen von neuen Werken aus der Dogmatik, Exegese, Hermeneutik, Patrologie und Kirchengeschichte zu beschenken. Ich kenne Ihre Verdienste um die Veredlung des Geistes unserer Geistlichkeit, weiß, wie lebhaft Ihre Theilnahme ist an allem dem, das zu diesem Zweck beiträgt. Mit Vertrauen rechne ich daher auf Ihre geistvolle Mitwirkung und erfreue mich dieses Anlasses, die vorzügliche Hochachtung auszudrücken, womit ich die Ehre habe zu seyn

Euer Hochwürden

gehorsamst ergebenster Diener

J. H. Wessenberg, Coadj. u. Vic., Constanz."

Frankfurt a. M., 16. Jenner 1817.

Miscelle.

„Fremde und Kunden".

Von Oberstudienrat Friedrich Beyschlag in Kusel (Pfalz).

Es ist eine bekannte Tatsache, daß religiöse Separatisten und Angehörige geistlicher Konventikel dazu neigen, im Verkehr mit Gleichgesinnten sich einer besonderen Ausdrucksweise zu bedienen, durch die sie sich bewußt von den ihnen Fernstehenden unterscheiden. Diese Erscheinung war auch dem Mittelalter nicht fremd und wird beispielsweise von dem Mainzer Inquisitor und späteren Professor der Theologie an der Universität Heidelberg, Johannes Wasmud von Hom-

logie, Dogmatik, Kulturgeschichte, Volkskunde, Pädagogik und als erfolgreicher Förderer gemeinnütziger Unternehmungen. S. meinen Artikel über Oberthür in Lebensläufe aus Franken hrsg. von der Gesellschaft für Fränkische Geschichte 1919 S. 336—358.

Digitized by Google

burg (zwischen 1392 und 1403 tätig), als Kennzeichen der von ihm als Ketzer bezw. als Anhänger der Sekte der Brüder vom freien Geist verdächtigten Begharden und Beghinen bezeichnet in seinem Tractatus contra hereticos Bekardos, Lulhardos et swestriones[1]). Dort sagt er[2]): Habent eciam quasi linguagium speciale, utentes aliquibus terminis et signis, ut magis cognoscantur, utpote quia, ubi alii dicunt: se peccasse, illi dicunt: mea culpa; ubi alii dicunt: honor deo, ipsi[3]) dicunt: deo sit laus; ubi alii dicunt: ego sum pauper homo, dicunt: ego sum pauper puer; ubi alii dicunt: multa pacior, ipsi dicunt: ego sustineo me; ubi alii dicunt: habemus temptaciones, ipsi dicunt: habemus pressuram, ubi alii dicunt se scandalizari, ipsi dicunt se imaginem rei suscipere. aliqui eciam illorum non nisi impersonaliter loquntur, ut ubi nos dicimus: dico tibi, ipsi dicunt: dicitur tibi, ubi nos dicimus: habeo noticiam illius, illi dicunt: noscitur imago eius, et ita de multis aliis. „So eifert er gegen die von der gewöhnlichen Umgangssprache abweichende und als Geheimsprache dienende Ausdrucksweise der Begharden, allerdings ohne mehr als einige geschraubte und emphatische Ausdrücke, wie sie der frommen Überspanntheit der Begharden entsprechen, beibringen zu können“[4]).

Eine ähnliche Feststellung wurde um dieselbe Zeit gelegentlich eines im Jahre 1391 in Würzburg von dem Ketzerrichter Martin von Prag durchgeführten Prozesses gegen eine Reihe von Würzburger Waldesiern bezüglich dieser gemacht[5]): „Wie in Österreich bezeichneten auch in Würzburg die Waldenser die rechtgläubigen Katholiken als die ‚Fremden‘, sich selbst aber als die ‚Kunden‘ (nuncupaverunt se inter se . . . dy kunden et nos dy frömden) und waren — ganz nach mittelalterlicher Anschauung — von ihren eigenen Ansprüchen auf die Seligkeit ebenso fest überzeugt wie von der einstigen Verdammung ihrer Gegner“. Wir haben also an diesem aus dem Gemeinschaftsleben der Waldesier erwachsenen Gegensatz von „Fremden und Kunden“ ein neues Zeugnis für die Existenz einer mittelalterlichen Gemeinschaftssprache auf separatistischer Grundlage. Der Gegensatz „Fremde und Kunden“ war ja, rein sprachlich genommen, nicht erst von den Waldesiern geprägt worden. Er ist vielmehr schon im Nibelungenlied[6]) an einer Reihe von Stellen formelhaft fest umschrieben:

---

1) Abgedruckt bei Dr. Herm. Haupt: „Beiträge zur Geschichte der Sekte vom freien Geiste und des Beghardentums“. (Sonderabdruck a. d. Zeitschr. f. Kirchengeschichte 1885, S. 65 ff.)

2) a. a. O. S. 68.

3) Haupt interpungiert: honor deo ipsi, dicunt; zieht also ipsi zu deo.

4) a. a. O. S. 52.

5) Dr. Herm. Haupt: „Die religiösen Sekten in Franken vor der Reformation“, S. 24 u. Anm. 1.

6) Zitiert nach der Ausg. von Dr. Paul Piper (Bd. 6, 3: „Die Nibelungen II.“ von Kürschners deutscher Nationalliteratur).

Digitized by Google

den vremden und den kunden (Str. 28, 4. 38, 4. 514*, 3 [Versdubl.]. 1391, 1);
der vremden und der kunden (Str. 255, 1. 1466, 2);
die kunden unt die vremden (Str. 709, 2).

Aber die Übertragung des an sich neutralen Ausdruckes, der zunächst nur den Gegensatz zwischen Fremden und Bekannten sprachlich heraushob, auf religiösen Boden ist das Werk des deutschen Waldesiertums, das an ihm bis tief ins 15. Jahrhundert festhielt, wie der Prozeß des im Jahre 1458 in Straßburg als Ketzer verbrannten waldesischen Reisepredigers Friedrich Reiser bezeugt, der, im Jahre 1401 zu Deutach bei Donauwörth als Sohn eines „Meisters der Kunden" geboren, durch die Folter gezwungen, eingehende Aussagen über Wohnsitz und Namen der ihm anhängenden „Kunden" [1]) machte.

Was bedeutete bezw. bezweckte aber die Bezeichnung der eigenen Glaubensgenossen mit „Kunden", die der Widersacher mit „Fremde"? Wollte damit (nach Matth. 7, 23) gesagt werden, daß die letzteren Gott und der göttlichen Gnade fremd, die ersteren aber ihr bekannt seien? Oder sollte damit ausgedrückt sein, daß sie sich selbst nach Glauben und Leben einander vertraut, den Anhängern der römischen Kirche aber fremd gegenüberstünden und gegenüberstehen wollten? Welche Deutung auch die zutreffende sein mag, jedenfalls war mit der Bezeichnung zugleich eine Art von Decknamen gegeben, der es — wenigstens für den Anfang, solange die Inquisition noch nicht dahinter gekommen war — ermöglichte, auch vor uneingeweihten Ohren unauffällig zwischen den Freunden und Feinden ihrer Gemeinschaft zu unterscheiden.

Mit den Waldesiern ist auch diese sprachliche Scheidung zwischen „Fremden und Kunden" auf religiösem Gebiet vom deutschen Boden geschwunden. Dagegen hat sich der Ausdruck „Kunde" zur Bezeichnung der Zugehörigkeit zu einer — gewöhnlich allerdings recht anrüchigen — Lebensgemeinschaft erhalten in dem Wortschatz der deutschen Gauner- und — Kundensprache.

Miscelle.

Eine bemerkenswerte Kelch-Inschrift in Landau.

Auf S. 24 der „Denkschrift" des Presbyteriums über die Stiftskirche Landau wird unter den einst vorhandenen Kirchengeräten

1) Haupt am zuletzt angeführten Orte S. 44—47. Es ist eine durchaus gesicherte Vermutung Haupts, wenn er in Anm. 3 zu S. 44 aus dem Umstand, daß die Bezeichnung der Glaubensgenossen Reisers bei Jung: „Friedrich Reiser" in d. Zeitschr. Timotheus II., Straßburg 1822, S. 37 ff. mit „Bekannte" gegeben ist, einen Übersetzungsfehler Jungs folgert, der das Wort noti seiner lateinischen Vorlage schief wiedergegeben habe.

Digitized by Google

der dortigen lutherischen Gemeinde ein silbervergoldeter Kelch erwähnt, welcher die Inschrift trug:

„Jhesus hilf Fra Sant Anna Salp Drit Maria".

Das Alter dieses leider abhanden gekommenen Kelches reicht ohne Zweifel weit über die Reformationszeit hinaus. Zu bedauern ist, daß eine genauere Beschreibung des Kelches nirgends aufzufinden ist, nach welcher sich das Alter wenigstens annähernd bestimmen ließe.

Einen gewissen Anhaltspunkt hiefür dürfte indessen nachstehende Mitteilung geben, welche wir in der Denkschrift „über die glücklich vollbrachte Erweiterung und Vernewerung der Pfarr-Kirch zu St. Wilhelm in Straßburg" (gedruckt zu Straßburg bei Josias Städel MDCLvij = 1657) S. 197 gefunden haben.

Dort werden die denkwürdigen „Grab- und andere Schriften" in der Kirche zu St. Stephan in Straßburg aufgezählt.

Unmittelbar vor der Beschreibung des Grabmals für den anno 1350 verstorbenen Ritter Werner Sturm und seine Gemahlin Anna von Ramstein findet unter Ziffer 3 folgende Mitteilung Platz:

„An der Wand zur rechten Seiten findet man vnter andern gemahlt das Bildniß St. Annae gegen Ihr vber die H. Jungfraw Mariam, das Christkindlein an der Hand vor sich haltend vber welchen 3 Bildern diese Wort wie auff einem geflochtenen Zedul geschrieben zu lesen in großer Einfalt gestellet:

Hilff Sanct Anna selb dritt." —

Bei den nahen Beziehungen, welche seit alter Zeit zwischen Landau und Straßburg bestanden haben, läßt sich vermuten, daß der Landauer Kirchenkelch entweder nach dem obigen Vorbilde in Straßburg selbst gefertigt und der Landauer Kirche zum Geschenk gemacht worden ist oder daß ein Landauer Künstler sich die Aufschrift des Straßburger Denkmals zum Muster genommen hat.

Für Geschichtskundige und Freunde wäre es gewiß der Nachforschung wert, ob sich auch anderwärts die eigenartige Aufschrift vorfindet:

„Jhesus hilf Fra Sant Anna Salp Drit Maria".

Landau. Gümbel †.

Miscelle.

Der in dem Aufsatz von Dr. Chr. Beck über Leonhard von Egloffstein wiederholt genannte Johannes Garz oder Garzo kann nicht, wie S. 28, 2 vermutet wird, der nachm. Hamburger Pfarrer J. Gartz sein; es ist vielmehr der in Bologna, wo er 1506 starb, wirkende und lehrende Arzt Giovanni Garzo, der sich nach humanistischer Art auch als Dichter und Geschichtschreiber betätigte; er stand auch mit anderen

Digitized by Google

deutschen Frühhumanisten in Verbindung, so mit Erasmus Stella (s. A. D. B. 36, 30/31). Da Egloffsteins Studienaufenthalt in Bologna feststeht, kann daran kein Zweifel sein.

Rothenburg o/T. Aug. Schnizlein.

Zur Bibliographie[1]).

Historisch-politische Blätter für das katholische Deutschland, herausgegeben von Georg von Jochner. Gegründet von Joseph und Guido Görres, 167. Band (München 1921).

(S. 26—35) gibt J. März in den „Studien zur Vorgeschichte Münchens" verschiedene Anregungen zu neueren Untersuchungen der Althaimerfrage, insbesondere der verschiedenen mit der Althaimerkirche verbundenen Probleme. (S. 17—25, 81—93) bespricht D. Nik. Paulus „Die Bedeutung der älteren Ablässe" und sucht in Polemik gegen Th. Brieger und L. C. Goetz darzutun, daß die Annahme, der ursprüngliche Ablaßbegriff habe im 13. Jhdt. eine Umbildung erfahren, auf Irrtum beruhe. (S. 94—106) erinnert ein Anonymus unter dem Titel „Ein bayrischer Jesuitenpater (Benno Scharl † 1812) Begründer der modernen Brautechnik unter Beiziehung einer über diesen handelnden kleinen Schrift Sailers an die Verdienste, die sich der Pater in Verwertung seiner ökonomischen Kenntnisse besonders auf dem Gebiete des Brauwesens erworben hat. (S. 208—216) teilt D. Dr. Veit in dem Aufsatz „Die Kölner Nuntiatur und der Mainzer Hof" eine vom 19. Febr. 1741 datierte Aeußerung des Würzburger Vikariats mit, die sich als eine gewichtige Zustimmung zu den gegen die Ansprüche der Kölner Nuntiatur in Gerichtssachen von Seite des Mainzischen Vikariats gerichteten Bestrebungen kennzeichnet. (S. 445—441) bietet P. Wilhelm Fink, O.S.B., die von Levison in den Mon. Germ. Merow. VII neu herausgegebenen Vita des sel. Gamelbert und die Mettener Traditionen noch einmal überprüfend, einen Beitrag „Zur Gründungsgeschichte der Abtei Metten". (S. 471—483, 550 bis 559) macht Anton Döberl Mitteilungen „aus Bischof Senestreys Familienbriefen" (Politika und Kirchliches). (S. 540—550) schreibt P. Ruprecht Jud „Zu und über des Grafen Hertling Selbstbiographie", (S. 677—683) handelt Dr. Jakob Angermaier (Freising) über „Anklagen gegen die Freimaurer und Illuminaten aus dem Jahre 1784", (S. 712) referiert Prof. Stölzle über „Die Geschichte des Studienseminars in Münnerstadt" von P. Dr. Stanislaus Strüber, O. fr. E. S. Aug. (S. 583—84) bespricht Prof. Dr. Lauchert „Joh. Ecks Selbstbiographie" [Joh. Ecks Epistola de ratione studiorum suorum (1538). Erasmi Wolph, De obitu Joann Eckii adversus calumniam Viti Theodorici (1543, ed. von Joh. Metzler S. J., Münster i. W. 1921 im Carp. Cath., H. 2].

Bd. 168: S. 17—33 entwirft Dr. Ewald Reinhard ein Lebensbild des vormärzlichen Redakteurs (Metternich'scher Richtung) Johann Baptist von Pfeilschifter (1793—1874), eines geborenen Oberpfälzers. Jos. Schlecht berichtet S. 48—54 über die Mainzer Agende von 1480, die zwischen dieser und dem Domherrn Bernhard von Breidenbach bestehenden Beziehungen und die von Mainz ausgehenden vergeblichen Versuche, die Agende in den Bistümern Konstanz und Eichstätt zur Einführung zu bringen. Derselbe unter-

1) Die mit * versehenen Schriften sind zur Besprechung eingesandt worden. Alle die bayerische Kirchen- und Landesgeschichte angehenden Bücher und Artikel bitten wir behufs Besprechung einzusenden an Prof. D. Bürckstümmer in Erlangen, Henkestr. 9.

Digitized by Google

sucht S. 125—148, 212—231 die Lebensgeschichte der seligen Irmengard von Chiemsee, die er als eine Tochter des ostfränkischen Königs Ludwig des Deutschen nachweist, in der Geschichte, der Sage und der Dichtung. Johann Dorn (Prittriching) liefert (S. 91—102) einen Beitrag „Zur Urgeschichte Münchens", der sich hauptsächlich mit der bekannten Althaim-Frage befaßt. Bernhard Duhr S.J. erneuert (S. 369—83, 446—61) das Gedächtnis des kurpfälzischen Hofbeichtvaters P. Ferdinand Orban S.J., der auch als Philantrop und naturwissenschaftlicher Sammler (Museum Orbanianum) bekannt ist. Dr. Nik. Paulus stellt (S. 503—515) in seinem Aufsatz „Ablaßfeiern zu Wittenberg in den Reformationsjahren" fest, daß noch 1519 und 1520 zu Wittenberg unter den Augen Luthers auf Anordnung des Kurfürsten Friedrich von Sachsen öffentliche, mit Geldspenden verbundene Ablaßfeiern abgehalten worden sind. Dr. H. Zoepfl (Mindelheim) erörtert (S. 712—725) die Stellung Georgs von Frundsberg zur Reformationsbewegung und kommt zu dem Ergebnis, daß dieser zwar vorübergehend sich der neuen Lehre, namentlich um 1522 und 1526 herum unter dem Einfluß Wanners zugeneigt, aber doch der alten Kirche nicht eigentlich entfremdet worden und ein getreuer Sohn seiner Kirche geblieben ist.

München. Friedrich Roth.

*E. Sehling, Kirchenrecht. I. Einleitung. Quellen. Verfassung und Verwaltung der katholischen Kirche. Anhang: Die griechisch-orthodoxe Kirche. Zweite Auflage. Berlin und Leipzig, Vereinigung wissenschaftlicher Verleger 1922, 119 S. (Sammlung Göschen 372).

Die vorliegende zweite Auflage ist stark erweitert und gründlich umgestaltet. Der erste Band ist abgesehen von den zwei einleitenden Paragraphen ganz dem katholischen Kirchenrecht gewidmet, diese Erweiterung war weniger durch die Revolution von 1918 geboten als durch die neue Kodifikation des kanonischen Rechtes im Codex juris canonici von 1912, die in der neuen Auflage durchweg berücksichtigt worden ist. Die Verfassung der katholischen Kirche war in der ersten Auflage auf 15 Seiten behandelt, in der zweiten Auflage sind ihr 24 gewidmet; andere Abschnitte sind kürzer geworden, weil sie sich auf die katholische Kirche beschränken. Dankenswert ist der der zweiten Auflage neu hinzugefügte Anhang, der die Verfassung der griechisch-orthodoxen Kirche behandelt: über sie weiß der Theologe und der Jurist gewöhnlich nichts. Nicht einverstanden bin ich mit der Überschrift des zweiten Kapitels: die Verwaltung, die in Rechtsbildung, Gerichtsbarkeit und in Verwaltung im engeren Sinne zerfällt; hier wäre der alte terminus technicus „Jurisdiktion" am Platze. Der zweite Band wird das Recht der evangelischen Kirche bringen, das durch den Wegfall des landesherrlichen Kirchenregiments eine ganz neue Gestalt gewonnen hat, und wohl auch das für das Verhältnis von Staat und Kirche geltende Recht. Zur ersten Einführung in das Kirchenrecht ist das Werk ganz geeignet; für diejenigen, die tiefer in die Materie eindringen wollten, ist auf S. 4 die wichtigste Literatur angegeben.

Erlangen. Rieker.

*Die Linde. Monatsschrift für Geschichte und Heimatkunde für Rothenburg o. T. Stadt und Land. 12. Jahrg. 1922.

*Blätter für württ. Kirchengeschichte hrsg. von Dr. Julius Rauscher, Stadtpfarrer in Tuttlingen. N. F. 26. Jahrg. 1922.

Jahrbuch des Historischen Vereins Dillingen a. D, XXXIII. Jahrgang, 1920. Dillingen a. D. Vereinigte Druckereien, Kunst- und Verlagsanstalten, Aktiengesellschaft.

Digitized by Google

Von Dr. Thomas Specht s Geschichte des ehemaligen Priesterseminars Pfaffenhausen (1734—1804), deren frühere, von uns in dieser Zeitschrift besprochene Teile in den Bänden XXX (1917), XXXI (1918), XXXII (1919) des Dillinger Jahrbuchs erschienen sind, folgt hier S. 1—31 das Schlußstück mit dem VII., VIII., IX. u. X. Abschnitt. Der VII. berichtet von den Visitationen und der Disziplin des Seminars und zeigt, daß die Erreichung der ihm gesteckten Ziele durch erhebliche Mängel persönlicher und sachlicher Natur erschwert und beeinträchtigt wurde und ihm eine eigentliche Blütezeit nicht beschieden war. Der VIII. Abschnitt hat den Personalbestand des Seminars zum Gegenstand, wobei zuerst die Vorstände und Lehrer, dann die Seminaristen behandelt werden. Abschnitt IX gibt einen Einblick in die Einkünfte, die Hauswirtschaft und die in die Jahre 1804 und 1805 fallende Liquidation der Anstalt, die die Vereinigung derselben mit dem Dillinger Seminar im Gefolge hatte. Abschnitt X bietet ein Verzeichnis der Wohltäter des Seminars, unter denen die Augsburger Bankierfamilie Obwexer an erster Stelle zu nennen ist. Ein Anhang teilt die Ordo diurnus pro alumnis sacrorum ordinum candidatis mit. — Professor Dr. Alfred Schröder bringt unter dem Titel „Die Ortsnamen im Amtsbezirk Dillingen" nach einer trefflich instruierenden Einleitung den ersten Teil einer Arbeit, in der er sich die Aufgabe stellt, die hierher gehörenden Ortsnamen — „die der bestehenden wie der abgegangenen Siedlungen — zu sammeln, zu ordnen und vor allem zu deuten", was er in musterhafter, streng wissenschaftlicher Methode, die sich der Verfasser in langjähriger Betätigung auf diesem Gebiete angeeignet hat, durchführt. Der diesmal zum Druck kommende Teil, der sich planmäßig auf genaue Lagebestimmung sowie auf Mitteilung und Deutung der Namensform der einzelnen Orte beschränkt, umfaßt (S. 39—64) in alphabetischer Folge die „bestehenden Orte" bis zum Buchstaben O. — Es folgt dann noch (S. 65—78) ein Überblick über die Ausgrabungen und Funde des Hist. Vereins Dillingen und des Hist. Vereins Günzburg im Jahre 1920 21, (S. 79—87) der Verwaltungsbericht des Ausschusses.

München. Friedrich Roth.

*Reimann, Arnold, Dr. Stadtschulrat z. D. in Berlin, Sebastian Franck als Geschichtsphilosoph. Ein moderner Denker im 16. Jahrhundert, Comenius-Schriften für Geistesgeschichte. Beihefte der Zeitschrift der Comenius-Gesellschaft „Geistes-Kultur und Volksbildung". 1. Heft. Berlin 1921. A. Unger. (101 S. 8.) 70 Mk.

Das Büchlein mag, da sein Held auf bayerischem Boden geboren wurde, studierte, Priester wurde und die entscheidende innere Wendung erlebte (Donauwörth, Ingolstadt, Bistum Augsburg, Gustenfelden, Nürnberg), eine kurze Würdigung auch in den BBKG verdienen. Etwas grundlegend Neues zu bieten, beansprucht die Schrift nicht, sie will nur, namentlich im Anschluß an Hegler, in abgerundeter wie allgemeinverständlicher Form F den Gebildeten verständlich machen. Dafür eignet sie sich sicher trefflich. Denn der Vf. bietet nicht bloß ein klares Bild, sondern auch ein umfassenderes als es der Titel erwarten läßt. Nicht bloß der Geschichtsphilosoph, sondern überhaupt der Denker F. wird gezeichnet; es war jawohl auch jenes ohne dieses garnicht möglich. So werden nach einer kurzen Skizze des Lebensganges die Gedanken Francks im allgemeinen Rahmen dargestellt, ihre nähere spekulative Begründung angefügt und ihre Auswirkung in seiner Geschichtsphilosophie aufgezeigt, diese aber soweit gespannt, daß Francks ganze Welt- und Lebensanschauung aufgerollt wird. — Auf Einzelnes referierend oder kritisch einzugehen, ist hier nicht der Platz. Nur eines sei herausgegriffen. Der Vf.

Digitized by Google

scheint das Problem nicht empfunden zu haben, daß dieser ahistorische Mystiker doch zugleich auch ein umfängliches Interesse an der Geschichte bekundet, daß er bei allem Pessimismus ihr gegenüber doch in der Geschichte eine bessere Gottesoffenbarung sieht als in der Bibel, obgleich dasselbe, was er der Bibel vorwirft, in tausendfachem Maße von der Geschichte gilt. Über diesen Selbstwiderspruch konnte allerhand Nachdenkliches gesagt werden. Das Urteil des Vf., das, wenn auch nicht gänzlich ohne Kritik, überall hindurchdringt und dem Buch überhaupt das Leben gab, ist das begeisterter Zustimmung im Sinne Diltheys, L. Kellers und der Freimaurerei, der die Comeniusgesellschaft dienstbar ist. F. erscheint als der „geistige Christ", während er in Wirklichkeit zwar „geistig" aber nicht christlich ist. Denn das wirkliche Christentum ist und bleibt die Verknüpfung des Ewigen mit einem Einmalig-Historischen.

Erlangen. Hans Preuß.

*Abele, Eugen, Inspektor des Erzbischöflichen Knabenseminars Freising. Der Dom zu Freising. Ein Führer durch seine Monumente und Kunstschätze nebst Abriß der Baugeschichte. 2. Auflage. Verlag Dr. F. P. Datterer & Cie. (Sellier). München und Freising 1922. 127 S.

Vf. beschreibt zuerst den Dom, die romanische Basilika der Barbarossazeit, die sich in ihrem Äußeren so einfach gibt, über deren Inneres die Brüder Asam ein farbenreiches festliches Gewand breiteten, so daß das Gotteshaus in eigenartigem reizvollen Leben zu einem Hymnus voll leuchtenden Jubels wird. Er fügt weiter eine Schilderung der Nebenkirchen an, um dann die Baugeschichte des Domes vorzuführen, an dem 8 Jahrhunderte bauten, den man in der Zeit der Säkularisation schon als baufällig geschlossen und auf Abbruch verkauft hatte. Zahlreiche Abbildungen, darunter die farbige Wiedergabe des ehemaligen Hochaltarbildes („Das apokalyptische Weib" von Rubens), das man der Kirche entführte, nicht zum wenigsten die von starker Liebe zu dem Gotteshause erfüllte Schilderung machen den „Führer zu einem reizvollen Werkchen, das man nicht ohne Genuß und Dank lesen und studieren wird.

Erlangen. D. Bürckstümmer.

*Faulhaber, Ludwig, Dr. theol. et phil., Oberthür als Pädagog. Anschauungen eines fränkischen Schulmannes der Aufklärungszeit über Erziehung und Unterricht nach seinen Werken und nach ungedruckten Quellen dargestellt. Friedrich Manns Pädag. Magazin Heft 847; Pädag. Forschungen und Fragen hrsg. von Prof. Dr. R. Stölzle in Würzburg. N. F. Heft 9. Langensalza, H. Beyer & Söhne. 1921. Preis 4.50 Mk. VIII. 105 S.

Verf. schildert den Lebensgang und die Anschauungen Oberthürs, der als Professor der Theologie an der Universität, als Direktor der städtischen Trivialschulen in Würzburg und als pädagogischer Schriftsteller die Ideale der Aufklärung zu verwirklichen suchte. In der Theologie konnte es ihm nicht gelingen; bezeichnet doch Vf. die Ansichten Oberthürs, der enge Beziehungen zu prot. Gelehrten und prot. Wissenschaft und zwar ganz in der Weise der Aufklärung unterhielt, so enge, daß man ihn zur Abfassung des „Entwurfes einer Organisation der prot. Geistlichkeit mit besonderer Rücksicht auf das Großherzogtum Weimar" veranlaßte, vom korrekten katholischen Standpunkte aus als Toleranz, die nicht mehr wahre Toleranz, sondern Ver-

Digitized by Google

flachung sei. Auf pädagogischem Gebiete zeigt er, wie er in seinen Bestrebungen nicht nur anregend und fördernd in seinem Kreise wirkte, sondern in seinen Vorschlägen über Kindergärten, Einheitsschule, staatsbürgerliche Erziehung, Völkerfrieden als Ergebnis der Erziehung der Völker-Forderungen aufstellte, die auch heute noch Ziele darstellen; — ein typischer Vertreter der Aufklärung in seiner Freiheitsliebe, seiner Menschenfreundlichkeit und seinem Optimismus.

Erlangen. D. Bürckstümmer.

*Altheimatland. Bayerische Städte- und Ortsansichten aus dem 16. Jahrhundert. Nach der Landesbeschreibung Appians von Otto Hartig. Holzschnitte von Jost Amman. 64 Seiten. München 1922. Verlag für praktische Kunstwissenschaft. F. Schmidt.

Bringt 24 Ansichten, die nun zum ersten Male als Arbeiten Appians und zwar als Überrest seiner im übrigen verschollenen Landesbeschreibung erkannt worden sind. Sie werden begleitet von einer Schilderung der Arbeitsweise Appians und einer Würdigung seines Werkes, sowie von historischen Erläuterungen. Ein mit großer Liebe gearbeitetes, den Leser gewinnendes Werkchen, das in vornehmer Ausstattung dargeboten wird.

Erlangen. D. Bürckstümmer.

*Deussen Paul, Vedanta und Platonismus im Lichte der Kantischen Philosophie (Comeniusschriften zur Geistesgeschichte. Beihefte der Zeitschrift der Comeniusgesellschaft „Geisteskultur und Volksbildung", hrsg. von Dr. Arthur Buchenau, 2. Heft). Berlin. Verlag A. Unger. Geh. 8.— Mk.

*Diestel Ernst, Der Teufel als Sinnbild des Bösen im Kirchenglauben, in den Hexenprozessen und als Bundesgenosse der Freimaurer (Comeniusschriften . . . 3. Heft). Ebendort 1921. Geh. 10.— Mk.

*Karlinger, Dr. Hans, a.o. Professor a. d. technischen Hochschule in München. Alt-Bayern. Ein Bilderband zur Heimatkunde mit rund 200 Abbildungen von Städtebildern und Baudenkmälern aus Ober- und Niederbayern und der Oberpfalz. Roland-Verlag. München 1922. 39 u. 96 S. Preis 50.— Mk. kart., Halbleinen 75.— Mk.

Nach einer kurzen Einleitung, die das notwendigste über Volkskunde, politische und Kulturgeschichte gibt und in die Abbildungen von alten Kupferstichen eingestreut sind, bringt der Band auf 95 Seiten landschaftliche Bilder, Stadtansichten, Bilder von Bauwerken in ganz prächtiger Wiedergabe Es ist eine Lust, in der Zeit der Buchnot den reizvollen Band zu studieren. Kurze Anmerkungen sind zur Einführung in die Bilder behilflich.

Erlangen. D. Bürckstümmer.

*Sammelblatt des historischen Vereins Eichstätt. 35. Jahrgang 1920. Eichstätt 1921. Druck der Phil. Brönnerschen Buchdruckerei (Peter Seitz), 32 Seiten.

Enthält: Dr. F. Mader, Geschichte der Eichstätter Friedhöfe. — F. Vonwerden, Oskar Freiherr Lochner von Hüttenbach. — H. Graf,

Digitized by Google

Die romanische Taufkapelle St. Johannes im Domfreithof zu Eichstätt. — Vonwerden Winkelmann, Aus der Peterskirche (Gräber der Sophie von Hirschberg † 1289 und ihres Sohnes Gerhard † 1280, sowie des Abtes von Auhausen Georg Truchseß von Wetzhausen † 1552. Schornbaum.

*Heimatblätter des historischen Vereins Bamberg. Druck Konrad Triltsch, Dettelbach. — C. C. Buchners Verlag, Bamberg. 1920. 1921. 24 und 24 S.

Erwähnt sei: P. Köttnitz, Aus dem ehemaligen Dominikanerkloster in Bamberg. Jos. Ritz, Banz. P. Glück, Zum 900jährigen Weihefest der Stephanskirche in Bamberg. — P. Köttnitz, Schloß Seehof.
Schornbaum.

*Sulzbacher Heimatblätter. Beilage zur Sulzbacher Zeitung. Geleitet vom Volksbildungsverein Sulzbach-Oberpfalz. Druck und Verlag J. E. v. Seidel, Sulzbach-Oberpf. 1. Jahrgang. 1921. 194 S. 10 Mk.

Notiert seien aus dieser nicht unbedeutsamen Zeitschrift: W. G(eyer), Bibliotheken in Sulzbach (S. 36ff.); — Kohlmann, Das Kirchlein in Tannlohe (56); — W. Geyer, Schulwesen in Sulzbach i. O. (S. 61ff. 90. 109.) — C. E. Paulig, Christian Knorr von Rosenroth, der Sänger von „Morgenglanz der Ewigkeit“ (S. 80ff.). — Die Annakirche S. 97ff. — Wagner, Geschichtlicher Überblick über die Entstehung der Expositur Edelsfeld, sowie des Kirchenbaues daselbst und Errichtung der Pfarrei (S. 153ff.). Bedauerlich ist, daß etliche Artikel so kurz gehalten werden mußten. Über die Bibliotheken Sulzbachs und die Geschichte des Schulwesens wären eingehendere Darstellungen sehr zu begrüßen; handelt es sich doch um Gebiete, die noch nie eine sachkundige Bearbeitung gefunden haben.
Roth. Schornbaum.

*Alt-Dinkelsbühl. Mitteilungen aus der Geschichte Dinkelsbühls und seiner Umgebung. 10. Jahrgang. 1922.

Enthält: G. Braun, Der Landbesitz der Reichsstadt Dinkelsbühl, eine sorgfältige Arbeit, die auch für die kirchliche Geschichte manchen Ertrag gibt. Bürckstümmer.

Mitteilung. Mehrere Freunde und Gönner haben in hochherziger Weise die Mittel dargeboten, um die von Professor Hermann Jordan hinterlassene Arbeit: „Reformation und gelehrte Bildung in der Markgrafschaft Ansbach-Bayreuth. II. Teil, 1556–1742“ zu veröffentlichen; es sind die Herren Fabrikant Ernst Adler in Asch, Pfarrer Lic. Dr. Johann Georg Held in Asch, Pfarrer Ferdinand Herbst im Haag in Holland, Kommerzienrat Dr. Zitzmann in Erlangen, sowie der ev.-luth. Landeskirchenrat in München und die Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft. Ihnen allen sei auch an dieser Stelle herzlichst gedankt. Es schien dann möglich, in den „Beiträgen“ die Arbeiten zum Drucke zu bringen, die von Jordans Hand fast vollendet für die Geschichte der Universität und der theol. Fakultät Erlangen vorliegen. Leider hat die neuerliche Preissteigerung diese Hoffnung zunichte gemacht. Nur in bescheidenem Umfange kann der 30. Jahrgang der „Beiträge“ vorgelegt werden, der, sollten die vorhandenen Gelder nicht völlig entwertet werden, jetzt schon, nicht erst im Herbste, ausgegeben werden muß. Wir halten aber die Hoffnung fest, daß er trotzdem nicht der letzte ist, und bitten unsere Freunde, den „Beiträgen“ weiterhin treu zu bleiben.
D. Bürckstümmer.

Digitized by Google

Register*) der Jahrgänge XXI—XXX

bearbeitet von **Pfarrer Ludwig Turtur** in Fünfbronn.

I. Personen.

Abel, Karl v. XXII 204. 241. 261. XXIV 33*. 57*. XXV 175*. XXVII 133. XXVIII 139.
Abenberg, Konrad v. XXVII 92.
— Rapoto v. XXVII 92.
— Stilla v. XXVII 92.
Abnoba XXIII 78*.
Absberg, Hans Sigmund v. XXIV 181*
— Heinrich v. XXIV 62*.
— Jörg v. XXIV 209. XXIX 37.
Acazia hl. XXVII 69.
Acchildis XXVII 75.
Achahildis hl. (Acazia, Acchildis, Achatia, Achatzia, Achazia, Achihildis, Achihilla, Achihilles, Achild, Achilde, Achildis, Achildys, Achilln, Agedildis, Aghildis, Agihilt, Agildis, Agohildis, Agoild, Ahildis, Atz, Atzin, Az, Azcin) XXIV 62*. XXV 10. 14. XXVI 69 f. 74. XXVII 65—70. 72—76. 78. 81 f. 85. 87—91, 94 f. 97—104. 106. XXVIII 94.
Achard, Antoine XXIII 254*.
Achatia XXVII 97.
Achatius hl. XXVII, 81.
Achatius (Pfarrer) XXI 46*.
Achatzia XXVII 81.
Achazia XXVII 72. 74. 103.
Achenbach, Gerlach XXI 28.
— Heinrich XXI 27—30.
— — Valentin XXIV 98. 101.
— Joh. Heinr. XXI 29. 31.
— Karl XXI 29.
Achihildis XXVII 67. 69.
Achihilles, Achihilla XXVII 88. 90. 104—106.
Achihilles, Anna Catherina XXVII 88. 91. 104. 196.
— Joh. Friedr. v. XXVII 78. 89. 104.
Achild XXVII 74.
Achilde XXVII 75.
Achildis XXVII 75.
Achildys XXVII 103.
Achilln XXVII 72. 94.
Ackermann XXVI 55.
Acontius XXV 173. 175.
Acton XXIII 38* f.
Aczin XXVII 71.
Adalbero decanus XXII 228—230.
Adalbero de Eichstet XXIII 211.
Adalbert Abt XXVII 127. 129.
— Bischof von Augsburg XXVII 27*.
— Bischof von Mainz XXX 34.
— Bischof von Passau XXIII 114.
Adam, Abt XXIV 51*.
Adam, Dr, Pfarrer XXV 28.
Adelgundis XXI 135*.
Adelheid XXVII 78.
Adelher XXVIII 122.
Adelmann XXI 129.
— Andreas XXI 127.
— Beatrix XXI 127.
— Bernhard XXVII 61*.
— Catharina XXI 127 f.
— Christophorus XXI 127.
— Georg XXI 127 f.
— Georg XXIV 220.
— Georg Friedrich XXI 127.
— Johannes Christophorus XXI 127.
— Ursula XXI 127.
— Vitus Erasmus XXI 127.
Adler XXV 137*.

*) Mit einem Stern (*) versehene Zahlen verweisen auf die Abschnitte „Bibliographie".

Digitized by Google

Adler, Ernst XXX 46*.
— Jonas XXV 110. 112f.
— Kaspar XXI, 66.
Adolf, Gustav II. von Schweden XXI 90*. 283. XXII 237*. XXIV 74*. XXVI 11.
Aegidius hl. XXV 89*.
Aeneas XXIII 78*.
Aesop XXI 133.
Afra, Klosterfrau XXI 83.
— hl. XXIII 29*.
Agedildis XXVII 75.
Aghildis XXVII 75.
Aghilt XXII 75.
Agildis XXVII 75.
Agnes XXV 69. 76.
Agnus XXIII 113.
Agohildis XXVII 75.
Agoild XXVII 75.
Agricola XXVI 31.
— von Eisleben XXI 112.
— Stephan XXIII 32*.
Ahab XXIII 150.
Ahildis XXVII 75.
Ahlfeld XXII 260.
Aich XXIV 58*.
Aighilmarus XXIII 112.
d'Ailli, Pierre XXII 26.
Alber XXIV 191*.
— M. XXI 191*.
Albert von Eschenbach XXIV 181*.
— IV. von Magdeburg XXII 153.
— Sigismund von Freising XXVII 134*.
Albertal XXVI 41*.
Alberti Conrad XXVIII 66.
— Paulus XXI 128.
Albertus XXVIII 122.
Albicus XXI 112.
Albinus XXV 118—121. 123f.
Albrecht XXII 48*.
— Achilles XXIII 24*. XXV 70. XXVI 45*f. XXVII 78.
— Alcibiades XXI 135*. XXIII 87. XXIV 63. 65*. 215f. XXV 19. 176*.
— I. von Preußen XXI 206.
— III. der Fromme von Bayern XXIV 194.
— IV. der Weise von Bayern XXII 216. XXIV 194. XXVIII 158—160.
— V. von Bayern XXI 65—72. 92*. 111. 114—118. 121—123. 157—159. 163—165. XXII 130. 215. 264. XXIII 12f. 16f. 25. 62—64. 169*. 218*. 225—227. 234—236. XXIV 119*f. 204. 216. 229*. XXV 30. 107f. 112. 117. XXVII 173*. XXVIII 39.
— Bischof von Bamberg XXII 42f. XXIV 62*.
— I. Bischof von Würzburg XXIII 45*.
— von Preußen XXII 61.
— I. König XXIII 201.
— von Mainz XXII. 153. XXIV 203f. XXVII 166.
— Ernst von Oettingen XXVIII 55.
Alciatus XXIV 19.
Aleander XXII 102.
Alesius XXIII 254*.
Alexander, Pfarrer XXVI 139.
— Sigmund XXVI 40*.
— III., Papst XXIII 161. XXV 45*.
— IV., Papst XXVII 60*.
— VI. Papst XXII 23. XXIV 90*. XXIX 39.
Alexius hl. XXV 89*.
Alfeld, Augustin v. XXV 141*.
Allioli XXIII 120*.
Alt XXIII 224*.
Altenstaig XXVI 96*.
Altenstetter XXVII 169*.
Althamer, Andreas XXII 238*. XXIV 118*. 213. XXVI 88*. 152*. XXVII 1f.
— Georg XXVIII 49.
Amann XXVIII 161.
Amant XXV 76.
Amazia XXIII 150.
Ambrosius XXIII 121*.
Ament XXII 230.
Amerbachius XXIV 229*.
Ammann, Christina XXI 266.
— Hans XXI 266.
Ammon von XXII 259.
— Ambrosius XXVIII 12.
— Christoph Friedrich v. XXI 236*. XXVI 53.
— Friedrich Wilhelm Philipp v. XXI 236*. XXVI 55f.
— Heinz XXVI 80.
Ammonius Saccas XXVI 56.
Amor XXV 183*.
Amsdorf XXII 93*. 234. XXVI 30f. XXVIII 40. XXIX 59.
Anchises XXIII 78*.
Andreae, Jakob XXI 34—37. 72—89. 202—205. XXII 93*. 238*. XXIII 227. XXIV 74*. 169. XXV 26. 28. 37f. XXIX 58—62. 90.
— Johann Valentin XXI 29. 202. XXIV 99. 186*. XXV 175.

Digitized by Google

Andreae, Leonhard XXV 150.
— Wilhelm XXI 203.
— W. L. XXVII 61*.
Andreas hl. XXVII 70.
— von Regensburg XXVIII 118. 122.
Angelus Sulcitanus XXV 16.
Angermaier, Heinrich XXIII 82—85.
Angermair, Jakob XXIV 58*.
— Leonhard XXIV 70*.
Anna hl. XXV 89*.
— Magdalene, Gräfin zu Leiningen XXI 234*.
Annianus XXII 78—84. XXV 79.
Antiochus Epiphanes XXVIII 131.
Antonius hl. XXIV 197. XXVII 70.
— Erzbischof von Florenz XXII 22—24.
Apel XXVII 169*.
Apelles XXVI 33.
Apianus XXVIII 47. XXX 45*.
Apobolymaeus (Friedling) XXVIII 73*.
Apollo XXVII 29*.
— Grannus XXIII 77*.
Apollonia hl. XXI 279*.
Appianus XXX 45*.
Arnsperger XXVII 61*.
Arbeo XXIV 59*.
Archaeus XXIX 11.
Aresinger XXIII 19f.
Aretin XXX 25.
Argula von Grumbach XXVIII 163.
Ariovist XXVII 151.
Aristoteles XXIX 20. 73.
Arius XXV 88*.
Arminius XXVII 151.
Arndt, Ernst Moritz XXIV 53*.
— Johann XXIV 35. XXVIII 123*.
Arno XXIII 162.
Arnold von XXII 261.
— Gottfried XXI 143*. XXV 65.
— Lorenz XXI 266.
— Margarete XXI 266.
— von Lübeck XXIII 160. XXV 83*.
Arnpeck XXIII 118. 222*. XXIV 222*.
Arnulf, Kaiser XXII 87. XXIII 111. 115f.
Arpontius XXII 46*f.
Artholphus XXIII 73.
Arti de Bron XXI 124.
Artomedes XXIX 92.
Artzberger XXI 12.
Artzt XXI 134*. 152. 246f. 249.
Asterius von Amarea XXVI 63. 67.
Attendorn XXII 151. 158.
Atterbom XXVI 52. 59.
Atz XXVII 74. 82.
Atzin XXVII 66f. 74. 79.
Auer XXI 257.
— Elisabeth XXI 128.
— Georg XXI 128.
— Hans XXI 128.
— Hieronymus XXII 124.
— Johannes XXII 125.
— Kunigund Elisabeth XXI 128.
— Ludwig XXII 184*.
— Sabina v. XXII 124.
Auerbach D. XXII 119.
— Berthold XXIII 218*.
Aufsess, Kaspar v. XXIX 16.
— Otto v. XXI 48*. 277*.
August I. von Sachsen, Kurfürst XXV 119. 121f. 126.
Augusti XXVI 61.
Augustin Aurelius XXII 276*. XXIII 151. XXV 141*. XXVI 61. 153*. XXVII 15.
— aus Alfeld XXV 141*.
Aurach XXV 68.
Aursperg, Abt von XXII 24.
Aventin XXI 112. XXIII 215*. 222*. XXIV 50*, 229*, XXV 91*. 105. XXVIII 47.
Aviza XXIII 249.
Avunculus XXVII 171*.
Ayrer XXVII 69. 98.
Ayrschödel XXV 154f.
Az XXVII 103.
Azin XXVII 98f.

Baader, Franz Xaver XXI 189*.
— Joseph Franz v. Paula XXI 227*,
Bablinger XXI 125.
Babo XXII 85.
Bachmann Apollonia XXI 129.
— Elisabeth XXI 129.
— Johann XXVI 42*.
— Peter XXI 129.
— Phil. XXVIII 129 XXIX 11.
Back XXII 181.
Bader, Augustin XXII 44*.
— Johann XXVIII 16.
— Johann, Pfarrer XXI 21. 24. XXIV 101f.
Bär, Dominicus XXV 102.
Bäumler, Siegmund, Christian Wilhelm XXV 58.
Baierdörfer XXIII 196f.
Baierl XXIV 58*.
Bajer, Joh. David XXI 59.
— Joh. Wilhelm XXI 59.
Bair, Georg XXI 126.

Digitized by Google

Baker, Bessie Austice XXIII 121*.
Baldauf XXV 159f.
Balde XXIV 191*.
Balduin XXII 226.
Balthasar aus Volkach XXV 141*.
Balticus Illyricus XXII 125—130.
Bamberger, Abt XXIV 181*f.
— Sebastian XXIV 207.
Bank XXI 126.
Barbara hl. XXV 89*.
Barbari XXIII 171*.
Barberia XXI 127.
Barge XXI 48*. 131*. 133*.
Barnhelm, Minna v. XXII 272*.
Barreuter XXIV 179.
Bartel, Anna XXI 128.
— Christoph XXI 128.
— Jakob XXI 128.
Bartels XXIV 57*.
Barth, Pfarrer XXV 52.
— Balthasar XXIV 117*.
Barthelmeß, Benigna XXI 267.
— Eucharius XXI 267.
— Hans XXI 267.
Bartholomae, Dorothea XXI 131.
— Eucharius XXI 131.
Bartholomaeus XXV 89*.
— Christoph XXI 125.
Bary, Anna v. XXIII 37*.
Basedow XXVII 44f.
Basilides XXV 89*.
Balilikus XXVII 174*.
Basilius d. Gr. XXI 28.
— Jakob XXI 256.
Basse XXIII 230.
Bauer, Friedrich XXII 236*.
— Michael XXIII 147f. 150.
Baum, Daniel XXI 128.
— Georg XXI 125.
— Hans XXI 125.
— Johannes XXI 128.
— L. H. XXVIII 17.
— Margarete XXI 128.
Baumann, Fr. Ludwig v. XXII 139*. XXIII 223*. XXIV 9f. 13.
— Hans XXIII 148
Baumeister XXIX 56.
Baumgartner, Anton, sen. XXVII 130*.
— Anton, jun. XXVII 131*.
— David XXVII 131*.
— Georg XXVII 131*.
— Hieronymus XXII 181*. XXIV 53*f. 172. 175f. 178. XXVII 130*.
— Konrad, sen. XXVII 130*.
— Konrad, jun. XXVII 130*.
— Lukas XXVII 130*.
Baumgartner, Martin XXVII 130.
— Sibylla XXVI 151*.
— Stephan XXVII 130*.
Baur, Joh. XXI 126.
Bautsch XXIV 208.
Bayer XXVI 128.
— Albrecht XXIII 189. XXVI 54. 139.
— Anna XXI 129.
— Caspar XXI 129. 175.
— Helena XXI 175.
— Hans XXV 154.
Bebenburg XXV 140*.
Bechthold XXI 23.
Beck XXVI 128.
— cf. Pistorius.
— Albrecht XXI 46*.
— Anna XXI 267.
— Chr. XXX 40.
— Friedrich XXI 267.
— Fr. Wilh. XXIII 178.
— Georg XXVI 83.
— Hans XXV 72f.
— Hermann XXII 252.
— Joh. Aug. XXIII 187.
— Tobias XXI 189*. 190.
— W. XXIII 201.
Beckh, H. XXIV 191*
Becker, Dan. Andr. XXII 176.
Beckmann XXVI 30.
— Gustav XXI 4.
Beer, Martin XXV 149.
Beesmann, Heinrich XXI 174.
Beesmanin, Kunigunde XXI 174.
Begler XXV 76.
Behaghel XXI 186*.
Behaim, Pfarrer XXVI 75.
— Georg XXVI 45*.
— Georg Christoph XXV 146.
Behain, Ladislaus XXI 128.
— Leonhard XXII 210.
— Margarete XXI 128.
Beheim XXV 149.
— Ladislaus XXI 208.
— Lorenz XXIX 15.
Beheimin, Barbara XXI 208.
Behem, Anna XXI 128. 259.
— Cordula XXI 128.
— Elisabeth XXI 128. 260.
— Georg XXI 128.
— Kunigunde XXI 128.
— Ladislaus XXI 128. 259f.
— Nikolaus XXI 128.
Belatomara XXIII 77*.
Beliza XXIII 247.
Bellarmin XXV 106.

Digitized by Google

Bencius XXIII 225.
Bender, Catharina XXI 128.
— Melchior XXI 128.
Benedikt VII., Papst XXV 83*.
— VIII., Papst XXVII 27*.
— XII., Papst XXVII 19.
— XV., Papst XXV 46.
Bengel XXIV 185*f. XXV 143*. XXVI 99.
Beninchusen, Johannes de XXII 115.
Benner XXV 93*.
Bensen XXVI 54. 57.
Bentelin XXIX 55.
Ber, Fritz XXIV 67*.
Berardinus XXVIII 38.
Berchem, Maximilian v. XXV 135*.
Berchnishausen, Hieronymus v. XXII 8—27. 49—65. 97—120.
Berchold, Barbara XXI 129. 260.
— Jacob XXI 128f. 172. 175. 263.
Berchtold XXIV 213.
— Sekretär XXIV 218.
— Agnes XXI 175.
— Anna XXI 129. 262f.
— Apollonia XXI 129.
— Georg XXI 128f. 206.
— Hans XXI 267.
— Laurentius XXI 129. 175. 263.
— Laurentius Fridericus XXI 129.
— Lorenz XXI 129. 172. 256.
— Margarete XXI 128f. 267.
— Ottilie XXI 129.
— Rosina XXI 129.
— Sigmund XXI 129. 260.
— Wilhelm XXI 129. 260.
Berchtoldin Anna XXI 206.
— Ottilie XXI 128.
Berg, Adam XXIII 69.
— Marquard v. XXVII 58*.
— Peter v. XXIV 210.
— Simon v. XXVII 61*.
Bergelt XXI 191*.
Berger, Johann XXI 279*.
Bergner, Elisabeth XXI 261.
— Georg XXI 261.
Bergson XXI 277*.
Berhtold, Kunigunde XXI 128.
Berinchhusen, Arnoldus de XXII 115.
— Hinricus de XXII 115.
Beringshusen, Georgius de XXII 116.
Berlen, Georg XXI 256.
Berlerin, Dorothea XXI 256.
Berlichingen, Götz v. XXVII 141.
Berlin, Carl XXIX 40.
— Lasarius XXV 70.
— Susanna XXV 76.
Bermut, Barbara XXI 130.
— Georg XXI 130.
— Magdalena XXI 130.
— Margarete XXI 130.
— Michael XXI 130.
Bermuth, Adam XXI 130.
— Anna XXI 130.
— Johannes XXI 129f.
— Stephan XXI 129f.
— Susanna XXI 130.
Bernard, Daniel XXIV 77*f.
Bernardus, Sagonensis XXV 5.
Bernbeck, Friedrich XXVII 6. 37.
— Friedrich XXI 174.
— Michael XXVII 169*.
Bernhard hl. XXII 26.
— von Breidenbach XXX 41*.
— von Weimar XXVII 59*.
Bernhold, Joh. Balth. XXI 59. 61.
Berninchusen, Gotfridus de XXII 115.
Berninckhusen, Conradus XXII 116.
Bernnickhausen, Antonius v. XXII 115.
Bertele XXI 188*.
Berthold, Bischof von Chiemsee XXV 91*.
— Bischof von Eichstätt XXIII 209. 279. XXIV 63*. XXV 6.
— Joh. Leonh. XXVI 53—55. 64—66. XXX 15f. 22.
— von Mandelsloe XXV 118f.
— von Vohburg-Hohenburg XXIII 248.
— III. von Andechs XXIII 207.
Bertold, Bischof von Eichstätt XXIII 209.
— von Krosigk, Bischof von Passau XXIII 247.
Bertrandus, Assisii XXV 4.
— Aliphanensis XXV 5.
Bertschin, Kilian XXV 129.
Besla, Nicolaus XXIV 225*.
Besmann, Hans XXI 215.
— Marg. XXI 215.
Besold, Hieronymus XXIV 53*. XXVII 174*.
Besserer XXI 215.
— Georgius XXI 130. XXIII 36*. XXV 144*.
— Hans XXI 130.
— Margarete XXI 130.
Bessmann, Barbara XXI 212.
— Gumprecht XXI 212.
— Heinz XXI 174.
Bessmanny, Anna XXI 174.
Bestmann, Gumprecht XXI 212.

Digitized by Google

Bestmann, Hans XXI 212.
— Ursula XXI 212.
Beth XXIX 11.
Bettinger XXIV 226*.
Betuleus XXIX 55.
Betz, Christoph XXI 217.
— Elena XXI 207.
— Joannes Fridericus XXV 59.
— Johann Heinrich XXV 63.
Beuden, Anna XXI 130.
— Hans Michel XXI 130.
— Lukas XXI 130.
Beulwitz XXIV 210.
Beust XXII 259. XXIII 52.
Beuther, Joh. Michael XXIV 100.
— Michael XXIV 100.
— Michael Philipp XXIV 100.
Beyer, Sebastian XXI 125.
Beyhel, Agnes XXI 207.
— Sigismund XXI 207.
Beyr, Anna XXI 255.
— Caspar XXI 255.
— Ernestus XXI 255.
— Hans Georg XXI 255.
— Ursula Susanna XXI 255.
Beyschlag XXVII 62*.
— Daniel Eberhard XXIII 166*f.
Beza XXI 77.
Bezold v. XXI 277*.
— F. v. XXII 160.
Bezzel, Pfarrer XXVII 66f.
— Hermann v. XXI 140*. 276*. XXIII 249. XXIV 186*. 230*. XXV 85*f. XXVI 153*f. XXVII 135*.
Bibelriet, Anna XXI 130f.
— Katharina XXI 130.
— Michel XXI 130f.
Bibra, Kilian v. XXVI 61*.
— Laurentius v. XXI 235*. XXIX 32.
Bichelmair XXV 28.
Bidal, Etienne de XXIII 122*.
Biedermann XXV 63.
Biel, Gabriel XXVI 98.
Bielefeld, Hermann v. XXI 279.
Bierdümpfel XXV 102.
Biereye XXV 84*.
Bihel, Dorothea v. XXIV 218.
Bihlmeyer, Hildebrand XXVII 66. 75.
Billinger XXI 165.
Bimel XXVII 132*.
— Anton XXIV 116*.
Binder, Christoph XXV 26.
— Maria XXV 74—76.
Biner XXVI 80.
Bing, Simon XXV 126.
Birk, Sixt XXI 215.
Birk, Veronika XXI 215.
Birkel, Catharina XXI 175.
— Sebastian XXI 175.
Birnbaum XXI 20.
Bismarck XXII 236*. XXIII 47*. XXIV 80*.
Bisselius, Joh XXIV 57*.
Bitter, Barbara XXI 131.
— Thomas XXI 131.
Bitterauf, Theod. XXI 48*. XXIII 215*. XXVII 54*.
Bittert XXI 126.
Bläsing XXII 243. 246. 252.
Blarer, Ambrosius XXI 242. XXII 218f. XXV 138*.
— Gerwig XXV 137*.
— Joh. Erh. XXVIII 72*.
— Thomas XXII 218. XXV 138*.
Blasius hl. XXI 203. XXIII 121*. XXVII 81. 97. XXIX 47*.
— Abt von Regensburg XXV 21.
Blaul, Friedrich XXIII 42*.
— Friedrich XXIV 78*.
Bleck XXVIII 141.
Blehorner XXIX 38.
Blösch XXIX 56.
Blum, Benigne XXI 216.
— Caspar XXI 131. 216.
— Dorothea XXI 131.
— Michael XXII 57.
— Robert XXIII 56.
— Stephan XXI 131.
Bocaccio XXIV 121*.
Bockel, Barbara XXI 129.
— Bastian XXI 129.
Bocksdorfer XXI 141*.
Bockshorn XXIV 62*.
Bodler XXIV 57*.
Böckh XXII 262.
— Fr. XXV 94*.
Boeckh, Friedrich D. XXI 189*.
Böheim, Albert XXIII 157f.
Böhme, Jakob XXI 271. XXV 51. 65.
Boekenoogen, J. G. XXII 94*.
Böler XXI 32.
Boesch XXVII 53.
Böschenstein XXII 189*. XXV 95*.
Böshlingk XXIX 11.
Bösmann, Barbara XXI 212.
— Gumprecht XXI 212.
Boetticher cf. Lagarde.
Bogner, Cäcilie XXV 70. 76.
— Margarete XXV 76.
Bohemus, Albert XXIV 50*.
Bokelmann XXIII 224*.
Bomaltei XXI 125.

Digitized by Google

Bomhard XXIV 140.
— August XXIV 191*.
— Friedrich XXI 190*.
Bon, Valentin v. XXI 125.
Bonaventura XXV 140*.
Boner XXIX 13.
Bonfinius XXIV 221.
Bonifatius XXIII 33*. 169*. XXV 88*. XXVII 134*.
Bonifaz IX., Papst XXIII 86.
Bonifatius Cibenicensis XXV 4.
Bonomo XXVI 18.
Bonwetsch XXII 144*.
Boos XXIII 30*.
Bora, Käthe v. XXII 118.
Borcht von der XXI 186*.
Borer XXI 126.
Borgo XXVII 146 f.
Bornemann XXIX 11.
Borowski, L. E. v. XXII 284*.
Borsch XXI 72.
Borussus Cunradus XXIX 44.
— Martha XXIX 44.
Boschan XXIV 191*.
Bosco Don XXVIII 125*.
Bosinlother XXIV 226*.
Bossert XXIV 109. XXV 87*. 89*. 162. 172. XXVII 18.
Boucherat XXIII 68.
Boxhorn XXVII 61*.
Boysen XXII 145.
Bräuning XXI 103.
Brahts XXIII 176*.
Brand XXIV 65*.
Brandner XXI 254.
— Caspar XXI 131.
— Sebastian XXI 131.
— Susanna XXI 131.
Brandstein, Adrian XXI 127.
Brandt, Pfarrer XXIII 224*.
— August XXI 48*.
— Sebastian XXI 132*.
Brant, Sebastian XXII 151. 162 f.
— Wilhelm XXV 74. 77.
Brauberger XXI 279*.
Brauch XXIV 218.
Brauer XXII 188*.
Braun, Friedrich D. XXI 96*. 140 f.
— Gustav XXII 145 f. 149—152. 155 f. 161.
— Otto XXVII 30*.
— Placidus XXIV 224*.
Braunwald XXVII 61*.
Bredenwinder XXVII 59*.
Breitenbach XXVIII 5. 51. 83.
Breithaupt XXV 59. XXVI 111.
Breitschwerd XXI 126.
Brem XXVII 28*.
Bremhard XXIV 95.
Bremser XXVI 129.
Brenk XXVI 107.
Brenner XXIX 38.
Brenninger XXV 95*.
Brentz XXI 81. 88. 203. 205.
Brenz (cf. Brentz) XXI 81. 88. 203. 205. XXII 237*. XXIV 213. 229*. XXV 121. 125. 162—169. XXVIII 44 f. 47.
Bresler XXIV 100.
Bresnitzer XXI 74—76. 78. 84 f.
Breuning XXI 94*.
Breydt XXI 31 f. XXIV 101.
Brieger XXIII 224*. XXX 41*.
Briegleb XXII 247. XXIII 52.
Brockhaus XXVII 52.
Bronacker, Anna XXI 130.
— Wenzel XXI 130.
Bronner Fr. X. XXIII 30*.
Brown XXI 188*.
Brubach XXIV 216.
Bruchmann XXVI 57.
Bruckberger XXIII 29*.
Brück, Barbara XXIX 42.
Brüning XXVI 145 f. 148 f.
Brünings XXVI 141.
Brunn, Johann II., Bischof von Würzburg XXI 235*.
Brunnenmayr XXIX 56.
Brunner XXIV 101. XXVI 112.
— Georg XXVIII 161.
— Jakob XXI 24.
— Joseph XXI 24.
— Leonhard XXI 23—25. 29.
— Sebastian XXIII 121*.
— Wolfgang XXIV 215. 218.
Bruno, Bischof von Augsburg XXVIII 154.
— Bischof von Speyer XXIII 200.
— Erzbischof von Trier XXIII 200.
— Cornelius XXV 156.
Brunsack XXV 35.
Bruschius XXII 171. XXIII 159. XXIX 16.
Bub, Barbara XXI 130.
— Georg XXI 130.
— Valtin XXI 130.
Buca, Martin XXI 21—24. 71. XXII 219. XXIII 73. XXIV 99. 101. XXVII 131*. 168.
Buch XXI 126.
Buchberger XXVII 28*.
Buchenröda XXI 38. 41 f.

Digitized by Google

Bucher, Georg XXV 64.
Buchholz XXV 63.
Buchholzer XXVI 33.
Buchinger XXII 171.
Buchner, Fr. X. XXIII 114. XXVII 67.
— Johannes XXIV 112.
Buchold XXI 126.
Buchrucker XXI 140*.
Buchsenmaister, Apollonia XXI 267.
— Contz XXI 267.
Budde XXII 148.
Buddeus XXI 112.
Budé XXI 112.
Büchele XXIII 32*.
Bücheler XXIII 75*.
Büchler XXIX 5.
Buel XXIV 215.
Bühler, Adam XXI 265.
— Catharina XXI 265.
Bürckh XXIX 55.
Bürckstümmer XXI 4. 237*. XXIII 81. XXVI 85. XXVIII 129. XXIX 10.
Bürger, Georg Wolfg. XXVI 83.
Bürster XXII 235*.
Bürtzel XXIX 56.
Büsching XXI 185*.
Bütner, Anna XXI 131.
— Johannes XXI 131.
Büttner XXIII 199. XXVII 59*.
— Johann XXVII 170*.
— Peter XXVI 151*.
— Thomas XXI 126.
Bützer, Anna XXI 131.
— Gallus XXI 131.
— Hans XXI 131.
Bugenhagen XXIV 204. XXVII 174*.
Buirette v. XXII 280*.
Bullinger XXI 37. 112. 115. 159. XXV 138*.
Burchard XXIII 33*.
— Ulrich XXIV 229*. XXIX 15.
— Bischof von Münster XXIII 200.
— Bischof von Utrecht XXIII 200.
Burckhardt, Franz XXI 80.
Burdinus von Braga XXV 82*.
Burger XXIII 174*.
— Jakob XXII 46*.
— Karl XXI 140*.
— Konrad XXIV 207.
Burgk XXIII 37*.
Burk, Julius XXIII 36*.
Burkard hl. XXI 180*. XXIII 34*.
Burkel, Burkhart XXI 216.
— Geutinger XXI 216.
Burkel, Kaspar XXIV 208.
Burkhard XXVI 30.
— Abt von Ebrach XXIV 63*.
— Bischof von Augsburg XXV 68.
Burkhardt XXIII 224*.
— Johann Daniel XXVII 43—45. 119.
— Konrad XXI 125.
Burmann XXI 210.
— Barbara XXI 216.
— Elena XXI 131.
— Georgius XXI 216.
— Gregorius XXI 131. 256. 261. 264. XXVI 9. 34. 153. 158. 164.
— Greg. von Goldberg XXIV 213.
— Margareta XXI 264.
— Susanna XXI 256.
Busch, Johannes XXIX 56.
— Max XXVI 92*.
Buschweiler XXI 30.
Busen, Johannes XXI 265.
— Susanna XXI 265.
Butenschön XXIII 41*. XXVI 145.
Butter XXI 232*.
Butzer, Martin cf. Bucer.

Cabel XXI 127.
Caesar, Christoffel XXIV 212.
Caesius, Barbara XXI 172.
— Georg XXI 172. XXVII 61*.
— Hedwig XXI 172.
— Susanna XXI 172.
Cajetan XXIV 199.
Caletus XXIII 78*.
Caligula XXII 101.
Calixt II., Papst XXV 84*.
Callenberg XXVI 131.
Calo XXI 206. 214. 260f.
— Apollonia XXI 172.
— Endres XXI 172.
— Georg XXI 172.
— Marcus XXI 172.
— Margarete XXI 172.
Calov XXII 201.
Calvin XXI 168. XXII 200. 220. XXIV 99. XXV 119f.
Camerarius, Joachim XXIII 60. XXVI 31f. XXIX 72. 79.
— Johann XXIX 15f.
Camerloher XXVII 134*.
Cammerarius, Friedrich Heinrich XXV 60.
— Maria Jacobina XXV 60.
Campe, Friedrich XXV 184*.
Campegi XXVIII 357.
Campestres XXIII 77*.

Digitized by Google

Canisius XXI 72. 110. 120. 164. XXVIII 161. XXIX 57.
Canntzler XXV 110—112.
Capeltonz XXV 76.
Capistrano XXII 44.
Capito XXI 24. 57. XXIV 99*. 118*. XXVII 166f.
Caraccioli XXII 102.
Cargius XXI 257.
— Barbara XXI 172.
— Georgius XXI 172.
— Hedwigis XXI 172.
— Kunegundis XXI 172.
Carl, Erzherzog von Österreich XXV 29.
— Hans XXI 210.
— Kunegund XXI 210.
Carlowitz XXII 119.
Carlyle XXVIII 10.
Carlstadt XXIV 101. XXVII 172*. XXVIII 68.
Carpzow XXII 153.
Caspar XXI 85.
— Abt XXII 210.
Caspari, Karl Paul XXII 254. 258.
— Walter XXIII 177, XXIV 79*.
— Wilhelm XXI 277*.
Castell, Theodor v. XXIII 44*.
Castendorfer XXIII 167*.
Castner, Gabriel XXII 129.
— Georg XXIV 25f. 28. 31—33. 37. 83. 85.
Cate, E. M. XXII 94*.
Cathalinus XXII 22—24.
Cato XXII 133.
Cella XXVI 54.
Cellopolitanus XXVII 18.
Celsus XXV 89*.
Celtis XXI 16. XXVIII 47. XXIX 94*.
César XXIV 46.
Cesena XXI 112.
Charlotte Friederike von Zweibrücken XXIII 250*. XXIV 78*.
— Wilhelmine von Pappenheim XXI 234*.
Chemnitz XXII 201. XXIX 90.
Chesselius XXIX 44.
Chladenius XXIV 127*. XXV 92*f.
Chling XXI 228*. XXIII 206.
Chlothar II., König XXIII 249.
Cholo XXII 87.
Chonradus, scriptor XXIII 221*.
Chossulio XXII 274*.
Christ, Gottl. Paul XXVI 110.
Christanis, Agapitus de XXI 125. 172.
Christel XXV 159.
Christhold XXIV 26.
Christian August von Sulzbach XXIV 40f.
— II. von Anhalt XXII 191*.
— Ernst, von Bayreuth XXI 7. 11. XXIII 49. 89. XXVI 99. 106.
— III. von der Pfalz XXI 187*.
— IV. von Zweibrücken XXI 284*.
Christianis XXI 172.
Christoph, Abt XXII 265.
— Bischof von Augsburg XXI 151.
— von Stadion, Bischof XXIII 31*.
— Glockengießer XXVIII 12.
— von Württemberg XXI 34. 36. 65. 67. 187. 205. XXV 121. 125. 165f. XXVI 25. 87*. XXVII 112.
Christophorus XXVII 70.
Chroust, Anton XXI 48*. XXII 230. XXVI 95*.
Chun XXV 76.
Cicero XXVI 34. XXIX 15. 20f.
Cisa XXIV 116*.
Cisopolitanus XXVII 18.
Claiber XXIV 65*.
Claudius, Matthias XXII 236*.
Claus, Barbara XXI 206.
— Hans XXI 206.
Clauß, Cleophe XXI 258.
— Dorothea XXI 209.
— H. XXI 258.
— Hans XXI 209.
— Hans XXIV 212. 216.
— Hermann XXI 34. 277*. XXII 179. XXIII 2. XXIV 129. XXVI 69.
Clee, Dietrich v. XXIV 20.
Clemen XXII 146. XXVIII 76*. XXIX 11.
Clemens II., Papst XXIII 246.
— VI., Papst XXVII 19.
— VII., Papst XXVII 146. 150.
— VIII., Papst XXV 31.
— Alexandrinus XXVI 51. 63.
— Wenzeslaus, Bischof von Augsburg XXIV 221*. XXIX 93*.
Clément XXV 29.
Clodius XXI 30.
Cocceius XXII 201.
Cochlaeus. Johann (Dobeneck) XXII 6—8. 10—13. 27. 49—65. 97—120. XXVI 108. XXVII 78. 93. XXVIII 68. 73*.
Coelestin, Joh. Friedr. XXI 205. XXV. 182*. XXVII 55*.
— III., Papst XXIII 210. 243f.

Digitized by Google

Colander XXIV 67*. XXV 121. XXVII 8. 10. 34. 42. 114. 153. 158. 164. XXIX 81.
Colbe XXI 70.
Coler, Christoph XXIV 165. XXVII 86.
Colerus, Niclaus XXV 102.
Colloredo XXIV 57*.
Columban XXII 84.
Columella XXIX 20.
Comenius XXIII 44*. XXV 60. XXVI 18.
Commendone XXV 124.
Conradus, Johannes XXI 78,
Consalvi, Hercules XXX 1.
Constantin XXV 105.
Constanz XXVI 116.
Consul XXVI 18.
Corbinian XXI 228*. XXIV 39*.
Cordatus, Conrad XXVI 36.
Cornils XXIX 11.
Cortesius XXIV 220f.
Corvinus, Antonius XXVIII 76*.
— Matthias XXIV 212. 220f.
Costenoble XXI 186*.
Coster, Andreas XXI 267—269.
— Hans Bartl XXI 267—269. 273.
Cousin, Victor XXVI 68.
Cracau XXV 126. 128.
Cracovius XXV 128. 132,
Crafft, Peter XXI 134*.
Crailsheim v. XXVI 109.
— Frau v. XXVI 127.
— Georg Leopold David XXVI 108.
— Sophie Magdalene XXVI 107.
— Wilhelm Gottfried XXVI 108.
Cramer, Caspar XXI 172.
— Ursula XXI 172.
Cranach, Augustin XXIX 42.
— Christian XXIX 42.
— Lukas XXIV 1. XXVI 31. 38. 151*. XXIX 42f.
Crassus XXV 99.
Cratander XXVIII 69.
Craven XXVIII 77*.
Crebser XXVII 60*.
Credon XXI 267—270.
Creidius XXIII 128*.
Creußner XXIII 174*.
Crinesius XXV 105f.
Crispinianus XXV 89*.
Crispinus XXV 89*.
Crollius XXI 232*.
Cromer XXI 52.
Cronegk XXVI 109.
— Joh. Friedr. v. XXVI 109.
Cruce, Christoph de XXIII 10—12. 14f.
Crueglin XXIII 243.
Crusius. Joh. XXIX 15.
— Martin XXIX 15.
Culmann, Leonhard XXII 234. XXIV 176.
Cunradus de Halsbrunen XXIV 181*.
Curds, Askanius XXI 32.
Cyprian XXIII 131. XXV 101.

Dachsbach, Hans XXI 130.
— Katharina XXI 130.
Dachsberg, Cordula XXIV 205.
— Sebastian XXIV 205.
Dachser XXVIII 74*.
Dachspacher XXI 263.
Dachstein XXI 57.
Dahn, Felix XXIII 32*. 218*.
Dalberg, Karl XXII 275*. XXIII 254*. XXIV 225* f. XXVI 43*.
Daigai XXI 127.
Damasus II., Abt XXIII 247.
Dambacher XXV 70.
Danner, Georg XXVI 41*.
— Paulus XXI 126.
Danzer XXI 256.
Dapper XXI 125.
Dasler XXVIII 38.
Dathen XXIII 251*.
Daub XXIV 141.
Daumer XXII 195.
Daun XXIV 219.
Daunhauer XXI 23.
Dauscher XXV 43*.
David, Bruder von Augsburg XXI 47*. XXV 53.
Decius XXI 57.
Degeler XXV 159.
Degenberg XXVIII 160.
Dehio XXII 190*.
Deinfelder XXV 182*.
Deininger XXIII 54.
Deinwill XXI 125.
Deinzer XXV 190*.
Delbrück XXIX 11.
Delfino XXV 124.
Delitzsch, Franz XXI 217f. 220—222. XXII 191*. 260. XXIV 191*. XXVIII 142.
Demokritus XXII 223.
Demung XXI 126.
Demzel XXVIII 38.
Denck, Hans cf. Denk XXVIII 74*.
Dender XXI 210.
Dendler XXI 175. 254.

Digitized by Google

Dendler, Dorothea XXI 173.
— Fritz XXI 173.
Denis XXI 208.
— Barbara XXI 173. 263.
— Michel XXI 173. 263.
Denk, Hans XXII 124. XXVI 98. XXVIII 74*.
Denklein XXV 68.
Dentzel, Georg Friedrich (Denzel) XXI 32. XXIII 40*.
Deschler XXVIII 38.
Detelbach, Melchior XXVIII 59.
Deubel, Benedikt XXI 173.
— Hartung XXI 173.
— Margarete XXI 173.
Deubelius, Benedictus XXI 172 f.
Deutinger XXI 226*. XXIV 58*. XXVII 134*.
Diaconus, Paulus XXII 22. 24.
Diana XXVII 29*.
Didelhuber, Theobald XXV 181*.
Didymus XXII 220 f.
Diedelhuber, Theobald XXV 181*.
Diefenbach XXII 37.
Diehter, Andreas XXIX 55.
— Jörg XXIX 56.
Dienstedt, Ulrich v. XXIV 196.
Diepold XXVIII 122.
Dietelmaier XXV 101.
Dietenberger XXVIII 112.
Dieterich, Konrad XXV 174.
Dieterich = Rosinus Theodor XXV 27.
Dietersheim, Johann v. XXIV 209.
Dietlein XXVIII 153.
Dietrich, Alexius XXI 173.
— Anna XXI 173.
— David XXI 173.
— Johann XXIV 217.
— K. B. XXI 191*.
— Lorenz XXV 152.
— Veit XXII 4. 58. 62. 120. 181*. XXIV 47. 53*. 127*. 165—167. 175 f. XXV 102. XXVI 18. 152*. XXVII 38 f. 160. 174*.
Dietwar XXII 282*.
Dietz XXI 284*.
— Jakob XXVIII 78*.
Dietze XXIX 11.
Digliacius XXIII 238.
Dill (= Riemenschneider) XXI 137*.
Dilher, Johann Michael XXV 146. 149. 153. XXVI 114. 130.
Dillherr, Johann Michael XXV 153.
Dilthey XXX 44.
Dimpfel XXV 66.
Dinbucher, Catharina XXI 262.
Dinbucher, Hans XXI 262.
Dintenmann XXIV 49.
Dinzl XXV 19. 22.
Dio XXIX 20.
Dionysius, Areopagita XXVI 55. 62. 66.
— von Präckhendorf XXV 21.
Dittmar, Wilhelm XXII 195. 249.
Dobeneck, Johann Christoph v. (cf. Cochleus) XXVI 108. XXVII 78. 93.
Docander XXI 25.
Döber XXI 126.
Döderlein XXVI 136.
— Adam Friedrich XXIV 23. 91.
— Friedrich Rosinus XXIV 23.
— H. XXIV 31.
— Johann Alexander XXVI 110.
— Johann Christoph XXII 272*.
— Johann David XXIV 23 f. 28—34. 36—91.
— L. XXV 95*. XXVI 52. 55.
Döllinger XXII 253. 285*. XXIII 37*—40*. 120*. 123*. 222*. XXIV 57*. XXVIII 71*.
Döner XXI 259.
— Anna XXI 173.
— Bastian XXI 258.
— Georgius Lukas XXI 173.
— Gumpertus XXI 173.
— Hans XXI 173.
— Lukas XXI 173. 209.
— Margareta XXI 258.
Dörer XXV 146.
Dörs XXIX 16.
Dohna v. XXVI 45*.
Dolichenus XXIII 78*.
Dollhopf XXVII 61*.
Dolzig XXIV 194.
Dominicus a Jesu Maria XXI 227*.
Donar XXV 88*.
Donauer XXVI 108.
Donner XXVI 57.
Dorfmüller XXI 134* f.
Dorfpeck, Michael Stephan XXIII 62—64. 67.
— Sabine XXIII 64.
Dorn XXIV 129. XXVI 52.
Dornau XXVII 88. 104.
Dorner XXIV 34. 81. XXVIII 133 f.
Dornvogel XXVII 171*.
Dorothea, Kurfürstin von Brandenburg XXV 176*.
Dorschlin XXIV 218.
Dorth XXI 143*.
Doucher XXII 125.

Digitized by Google

Dracontius XXIII 121*.
Draconites XXVIII 40.
Drechsel, Andreas XXIII 29*.
— Melchior XXI 203.
— Walther XXI 203—205. XXV 129. 133.
— Graf v. XXX 11.
Drechsler XXII 254.
Dresler XXI 175.
Dreßler XXI 258.
— Anna Margareta XXI 173.
— Barbara XXI 173.
— Elisabeth XXI 173.
— Margarete XXI 173.
— Michael XXI 173.
— Valentin XXI 173.
Drews XXIX 11.
Drexel XXIV 57*.
Dromann XXI 25.
Droßdick v. XXIV 78*.
Droste von Vischering, Clemens XXIV 57*.
Druckmann XXIX 11.
Drusus XXIII 77*.
Düll, Martin XXIV 24.
Dümmler, Georg Sigmund XXV 157f.
Dürer Albrecht XXI 276. XXII 48*. 277*. XXIII 125*f. 171*f. 174*f. XXIV 188*. 229*. XXV 46*f. 96*. 173. 188*. XXVI 29—38. 48*. XXVII 29*. 52—54. 130*. XXIX 4. 14f.
Dürr, Christian XXI 28.
Dürrschädel XXIV 41.
Dürrwächter XXVI 150*.
Dürrwanger XXV 69.
Duller XXVII 63*.
Dumont, Paul XXIII 125*.
Dun XXI 173.
Duns, Scotus XXI 112.
Dunstanus XXVI 67.
Duppert XXI 52.
Durr, Hans XXI 173.
— Paulus XXI 173.
Dusin XXVII 63*.
Duyle XXIV 195.
Dyck XXVII 25*.

Ebendorfer XXIV 50*.
Eber, Paul XXI 256. XXIV 218—220. XXV 178*. XXVII 174*.
Eberhard, Bürger in Bamberg XXII 229.
— Bischof von Augsburg XXV 68.
— II., Bischof von Bamberg XXIII 209.
Eberhard, I., Bischof von Eichstätt XXIII 200f.
— Bischof von Regensburg XXVII 27*.
— Erzbischof von Salzburg XXIII 208.
— von Fulda XXIII 115.
— von Gemmingen XXV 73.
— von Württemberg XXVI 98. 106.
— Burkhard XXIV 218.
Eberhardt, Hans XXIII 148.
Eberhart, Konrad XXII 89f.
Eberle, F. X. XXVII 28*.
Eberlin, Johann von Günzburg XXII 88—90. 164. XXIV 222*.
Eberstein, Philipp v. XXV 18f. 28.
Ebert, Georg XXIX 74.
Ebling, Conrad XXI 265.
— Elisabeth XXI 126. 265.
Ebner v. XXIV 152. XXV 149.
— Margarete von Mödingen XXIV 58*.
— Martin XXV 63.
Ebo XXX 35.
Ebrard, August XXII 205f. 209. 258. XXVII 24*f.
Echter, Julius von Mespelbrun XXII 275*. 277*. XXIV 48. 127*. XXV 39*. 176*. 183. XXVIII 77*.
Eck, Johann XXI 48*. 176*. 178*. 230*. 280*. XXII 2. 14. 50. 64. 104. 122. 167. 185. 264. 281*. 284*. XXIV 61*. 229*. XXVII 61*. 172*. XXVIII 24*. 73*. 80*. XXIX 50. XXX 41*.
— Leonhard von XXI 132*. XXIV 229*. XXVIII 5. 14. 39.
— Oswald von XXIV 229*.
— Simon Thaddaeus XXI 68f. 71. 110f. 114f. 118—123. 158. 160f., 164—167. XXII 131. XXV 107.
Eckardt XXVI 124.
— Anton XXI 47*. 95*.
Eckehard von Ellwangen XXIV 181*.
Eckehilt XXVII 75.
Eckel XXII 274*.
Ecker XXVIII 117.
Eckersburg XXI 126.
Eckhard, J. J. XXVII 61*.
— Melchior Sylvester XXIV 186*.
— W. XXIV 208.
Eckhart XXI 108f.
Eckher XXIV 226*.
Eckstein, Elisabeth XXI 261.
— Friedrich XXI 261.
Edelwin XXIV 182*.
Eduard von Sachsen XXIII 52.
Eermann XXIII 21.

Digitized by Google

Egehilt XXVII 75.
Egelin XXIX 55.
Egelolf, Bischof von Eichstätt XXIII 161f. 211. 242.
Egen, Johannes XXIII 237.
— Lorenz XXI 93*.
Eggenberger XXV 63.
Egiheld XXVII 75.
Egilbert, Bischof von Passau XXIII 114.
Egildis XXVII 75.
Egkh XXV 117.
Egloffstein, Frhr. v. XXV 41*. XXVI 131.
— Erhardus XXIX 29.
— Heinricus XXIX 29.
— Johann I., Bischof von Würzburg XXI 235*.
— Leonhard v. XXIX 15. 17—36. XXX 40f.
Ehinger, Anna XXI 173.
— Caspar XXI 173.
— Wolfgang XXI 173.
Ehrenberg XXII 182*.
Ehrmann XXI 126.
Ehses XXI 225*. XXVII 172*.
Eich, Joh. v., Bischof von Eichstätt XXVII 69.
Eichhorn, Johann Gottfried XXVI 53.
Eichler XXV 61. 177*.
Eichner XXI 96*.
Eichtal, Baron v. XXVI 54.
Eid XXI 191*.
Eihilt XXVII 75.
Eilenmair XXI 207.
— Maria XXI 174.
— Wolf XXI 174.
— Wolfgang XXI 174.
Einalt XXIII 162.
Einkorn XXIII 66.
Einkürn, Franz XXVII 61*.
Einkurn, Hans XXIV 182*.
Eisen, Georg XXIV 218.
— Ludwig XXV 185*.
— Otto XXIV 218.
— Werner XXIV 218f.
Eisenberger XXII 268. XXIII 21. 26. 65. 72.
Eisengrein XXIII 225.
Eisenhut XXIX 56.
Eisenschmitt XXI 275.
Eißlinger XXI 67.
Eißner, Michael XXV 68.
Ekbert XXII 231.
Elgard XXVII 57*f.
Elisabeth hl. von Thüringen XXVII 82. 92. XXVIII 119.
— von Bayern XXIV 193.
— Markgräfin von Brandenburg XXI 128.
— von Lothringen XXII 84.
Ellenbog, Nicolaus XXIV 116*. 229*. XXVII 171*. XXVIII 71*.
— Ulrich XXIV 116*.
Ellenrieder XXIV 58*.
Eller XXIX 47*.
Ellrodt XXI 236*.
Elser XXIX 47*.
Elsperger XXVI 153*.
Elter XXIII 220*.
Eltester XXII 28. 146. 154—157.
Elze XXVI 17.
Embrico, Bischof von Augsburg XXIV 223*.
Emeram hl. XXI 228*. XXIII 162. 168*. XXV 89*.
Emilia von Brandenburg-Ansbach XXI 125f. 207. XXIV 65*.
Emmeram hl. XXIII 162. 168*. XXV 89*.
Emmering, Jörg von (Wagner Georg) XXII 212.
Emmert XXIII 106.
Empedocles XXII 223.
Emser, Hieronymus XXII 6. XXIV 229*. XXVIII 73*.
Ender, Barbara XXI 131.
— Linhard XXI 131.
Endl XXVIII 52.
Endres, J. A. XXII 96*.
Endris XXI 83.
Endriß XXI 203.
Endter XXII 144*.
Engel XXII 272*.
— Anna XXI 208.
— Margarete XXI 208. 257.
— Peter XXI 208. 257.
Engelberger XXVIII 44.
Engelbrecht, Elisabeth XXI 207.
— Georg XXI 207.
Engelhardt XXVI 53.
— Ad. XXIV 129.
— Elise XXVI 154*.
— — Klara XXVI 60.
— Georg August XXVI 60.
— Jakob XXI 127.
— Johann Caspar XXVI 53.
— — Georg XXVI 52.
— — — Veit XXVI 53.
— J.G. Veit XXI 91*. 220. 236*. XXII

Digitized by Google

194. XXVI 49—66. XXVIII 131. 134 f. 139. 141 f. XXIX 12.
Engelhardt, Johann Karl Eduard XXVI 60.
— Leonhard XXI 25.
— Sophie Marie Therese XXVI 60.
— Ursula Maria XXVI 52.
Engelschalk XXI 126.
Engerer, Johann Hellwig XXVI 131.
— — Veit XXVI 120.
— Vitus XXVI 131. 136.
Engleitner XXV 63.
Englisch XXI 57.
Enne XXII 235*.
Ennig XXI 125.
Entfelder XXVIII 74*.
Epimachus XXV 88.
Epona XXIII 77*.
Epping XXI 143*.
Eppinger XXIII 121*.
Erasmus XXI 112. 194. XXII 116. 118. 211. XXIII 73. XXIV 5. 19. XXV 47*.
Erbar XXIV 172.
Erchanbald, Bischof von Eichstätt XXIII 116.
Erchanfried XXIII 113.
Erchenger XXIII 162.
Erdinger XXI 237*.
Erg XXVII 74.
Erhard hl. XXIII 115.
— Archivar XXIV 10.
Erig, Conrad XXVII 101.
— Ernestus XXVII 101.
Eringius, Johann XXVII 164.
Erlung, Bischof von Würzburg XXIII 200.
Ernst XXVII 83. 100.
— Herzog von Bayern XXIII 215*. XXIV 120*. XXVIII 158.
— Conz XXVII 73 f.
— IV. von Creglingen XXIII 202. 248.
— Graf XXIII 247.
— Heinz XXVII 74.
— Erzbischof von Magdeburg XXII 153.
— von Ottenburg XXIII 249.
Ernstheimer XXIII 10.
Erthal, Franz Ludwig von, Bischof XXV 176*.
Ertl XXIII 32*.
Eschenbach XXV 152.
— Albert von XXIV 181*.
— Seyfried von XXIII 82.
Eschinger, Georg XXI 258. XXVII 8 f. 115. 158.
— Margarete XXI 258.
Eseler XXVIII 164*.
Esenbeck, Christoph Kaspar XXVI 123.
— Georg Samuel XXVI 112. 114. 123 XXVII 62*.
— Johann Philipp XXV 123.
Esler XXIX 47*.
Esser XXIX 47*.
Eßler XXIX 47*.
Eßlinger XXVI 140.
Esthofer, Johann XXVIII 161.
Ett, Caspar XXV 140*.
Etzel, Barbara XXI 174.
— Caspar XXI 174.
— Catharina XXI 174.
— Cordula XXI 174.
Etzel, Hedwig XXI 174.
— Kaspar XXI 174.
— Rochius XXI 174. XXIV 219.
Eubel XXIV 224*. XXV 15.
Eugen, Prinz von Savoyen XXI 7.
Eugippius XXIV 126*.
Eustachius XXVII 29*. 130*.
Exegetice XXV 59.
Exter XXI 232*.
Eyb, von XXI 206. XXVI 109. 128. 131.
— Albrecht von XXVI 45*. XXIX 14.
— Ludwig von, sen. XXVI 45* f.
— — — jun. XXVI 46*.
Eyber XXIX 15.
Eyck XXIII 224*.
Eyfelstat XXIV 214.
Eysen, Anna XXI 174.
— Apollonia XXI 129. 215.
— Bernerus XXI 174.
— David XXI 174.
— Fr. XXI 129.
— Georg XXI 215.
— Kunigunde XXI 174.
Eysenbart XXIX 38.
Ezel, Caspar XXI 174.
— Cassandre XXI 174.
— C. O. XXIV 219.
— Jacob Ott XXI 174.
— Margarete XXI 174.

Faber, Apollonia XXI 175.
— Barbara XXI 174.
— Erhard XXV 154.
— Georgius XXI 175.
— H. XXIV 45.
— Johannes XXI 174 f.

Digitized by Google

Faber, Johannes XXI 267—269.
— — XXII 91*.
— — von Leutkirch XXII 104. XXIII 225. XXVIII 73*.
— — Georg XXVIII 127*.
— Peter XXI 174.
— Veit Erasmus XXI 175.
— Wenzel XXIII 174*.
Fabri XXIV 191*.
— Beatus XXI 85.
— Christoph XXII 210.
— Ernst XXVI 67.
— Felix XXIV 58*.
Fabricius XXV 160.
— Johann XXV 146. 148f.
— Simon XXIX 67.
Fabritius, Theodor XXIII 224*.
Factetis XXI 126.
Färber XXV 150.
Fahnenberg XXIV 226*.
Falckenhausen XXIV 155.
Falckenstein XXIII 116. XXIV 61*. XXV 11.
Falkenheim XXV 86*.
Farrnbach XXVII 77.
Faßnacht, Anna XXI 214.
— Brigitta XXI 214.
— Sebastian XXI 214.
Fassold, Anna XXV 76.
Fastlinger XXV 91*.
Faust Dr. XXIX 14.
— Jörg XXVI 25.
— Isaak XXI 23.
Fayglin XXIX 56.
Fayhel XXIX 56.
Febronius (Hontheim) XXIII 30*.
Feddersen XXIV 148.
Feilmeier, Hans XXIV 63*. 72*.
Feilmeyer, Hans XXIV 63*. 72*.
Feirell XXIX 68.
Feirle XXIV 218.
Felicianus XXV 21.
Felix V., Papst XXI 179*.
Felixoni XXV 21.
Fell XXI 144*.
Feller XXIII 125*.
Fend XXIV 119*.
Ferdinand I., Kaiser XXI 35. 123. 204. XXII 212. XXIII 12. XXIV 48. XXV 19. 29. 137*. XXVIII 11—14. 39. 87. XXIX 15. 52.
— III. von Toskana XXI 182*.
— IV. XXIII 219*.
— Erzherzog von Österreich XXIII 236. XXVI 42*.
— Kurfürst von Köln XXV 30.
Ferdinand, Maria von Bayern XXII 285*.
Ferel XXIX 68.
Ferrarienus XXIII 153f.
Fesch XXIV 226*.
Feselein XXI 226*.
Festner, Kunigunde XXI 215.
— Ulrich XXI 215.
Fetterer XXV 22.
Feucht XXVII 58*.
Feuerbach, Anselm XXIII 123*. XXX 3.
Feuerlein, Agnes XXIX 71.
— Anna XXIX 71.
— Conrad XXV 156. XXIX 77.
— Elisabeth XXIX 86.
— Johann (Feurelius) XXIV 66*. 219. XXVII 10. 33. 153. XXIX 68. 70—73. 75f. 78f. 81. 83—92.
Feurabent XXIII 238.
Feurelius cf. Feuerlein.
Feyerabend, Adam XXI 263. XXIV 219.
— Joseph XXIV 210. 213.
— Maria XXI 263.
— Peter XXI 263.
Feyhel, Anna XXI 210.
— Jacob XXI 210.
Fichte XXI 1. XXVI 53. XXVII 45.
Ficinus, Marsilius XXVI 62.
Ficker XXI 191*.
Fikenscher, Christoph XXVIII 127*.
— G. W. A. XXI 91*.
Finck, Johann XXIII 222*.
Finckh, Peter XXV 151. 157f.
Findling XXVI 42*. XXVIII 73*.
Finger XXI 232*.
Finke XXV 84*. XXVI 140.
Firlinger XXIV 64*.
Fischart XXIII 227.
Fischer Dr. XXV 28.
— Arzt XXIX 76.
— von, Amtshauptmann XXVII 28*.
— Martin XXIV 25f. 28. 30f. 34. 37. 81—83. 85.
— XXIII 199.
— Pfarrer XXIII 53.
— XXVIII 72*.
— L., Dr. XXVII 28*.
Fißler XXVI 142.
Flach XXIX 38.
Flacius, Illyricus XXI 74. 83. 112. XXII 147. XXIII 227. XXIV 76*. XXV 37. 49. 169. XXVIII 49.
Flad XXIV 77*.
Flader, Hans XXI 215.

Digitized by Google

Flader, Johannes XXI 175. 209. 258.
— Kunigund XXI 175. 215.
— Maria XXI 175. 258.
— Sophia XXI 175.
Flächsel XXVIII 70*.
Flächsenhaar XXVIII 70*.
Hlasch XXIV 66*.
Flechtner XXI 129.
— Agnes XXI 175.
— Anna Maria XXI 175.
— Christian XXI 175.
— Elisabeth XXI 175.
— Helena XXI 175.
— Johann XXI 175.
— — Paulus XXI 175.
— Paulus XXI 175.
— Rosina XXI 175.
Fleischmann XXV 176*.
Fleischolt, Catherina XXI 208.
— Sigmund XXI 208.
Flessa XXI 134*f. XXV 93*.
Fleyder XXI 175.
Flock XXI 47*.
Floß XXV 29.
Flüh XXII 282.
Förster XXVI 129.
Förstl XXVIII 161.
Fösenmairin XXIX 55.
Fogeler XXIV 209.
Fogtler XXV 76.
Folckhamer XXV 110.
Fontanus XXI 23.
Forst XXV 84*.
Forster, Georg XXVIII 50.
— Johann XXIV 174. XXV 136*f. 170. XXVIII 1. 41. 47.
Foß XXI 126.
Francisci, Adam XXI 124. 175. 209. 257.
— Andreas XXI 175.
— Anna Margarete XXI 175.
— Benedict XXI 126.
— Caspar XXI 175.
— Ernst XXI 175.
— Georg XXI 175.
— Johannes XXI 175.
— Margarete XXI 175.
— Paulus XXI 175.
— Ursula XXI 175.
Franck, Johannes XXI 57. 93*.
— Sebastian XXVI 98. XXVII 138. XXX 43*.
Francke, August Hermann XXIII 176*. XXVI 99. 110—114.
Franckh, Kaspar XXV 110.
Frank, Professor in Halle XXV 59.
Frank, Fr. H. Reinh. XXI 95*. 140*. XXII 250. XXIII 224*. XXIV 79*. XXV 58. XXVI 153*f.
— Leonhard XXIV 218.
— Stephan XXIV 63*. 65*.
Francesco XXVII 134.
Franciscus von Assisi XXIII 122*. XXV 4.
Frantz XXVII 23*. 25*.
Franz I. von Österreich XXVI 20.
— Adolf XXIV 58*.
— von Alencon XXIX 85.
— von Anjou XXII 92*.
— Hans XXI 125.
— Leopold, Bischof von Eichstätt XXIII 145.
— Ludwig von Erthal, Bischof XXI 48*.
— von Sickingen XXI 22.
Frauenberg XXIV 57*.
Frauentraut XXIV 219. XXVI 76.
Fraunberg XXVIII 84.
Freder XXIX 28.
Freiberg, Christoph Georg XXI 66.
— Georg Ludwig XXI 66.
— Helene XXI 66.
— Karl XXI 162.
— Pankraz XXI 64—72. 108—123. 157—169. XXIII 66. 169*.
— Sebastian XXI 66.
Freiburg XXI 66.
Freithilf XXIV 50*.
Freudel XXIV 140.
Frey XXIX 11. XXX 2.
— Barbara XXI 255.
— Elisabeth XXI 211.
— E. A. XXX 18.
— Georg Friedrich XXI 125.
— Lorenz Joseph XXVIII 55.
— Peter XXI 126. 211.
— Stephan XXI 255.
Freylinghausen XXII 201.
Freysleben XXI 134*.
Freytag, Gustav XXII 28. 146. 162.
— Heinrich XXIII 131.
Fridel XXVIII 59.
Fridle XXI 173. 210. 254.
— Lorenz XXI 175.
— Margarete XXI 175.
Fridolin XXV 88*.
— Stephan XXV 141*.
Frie XXVIII 112.
Friedel, Lorenz XXI 173.
— Philipp Jakob XXI 53.
Friedrich XXII 209.
— XXVII 169*.

Digitized by Google

Friedrich, Johann XXII 285*. XXIII 221*f.
— von Abenberg XXIII 207.
— von Zollern XXIII 28*.
— II., Bischof von Eichstätt XXIII 212.
— IV., Bischof von Eichstätt XXI 171. XXIII 161. 246.
— Erzbischof von Köln XXIII 200.
— Bischof von Würzburg XXVII 58*.
— III., Burggraf von Nürnberg XXV 84*.
— VI., Burggraf von Nürnberg XXI 280*.
— VII., Burggraf von Nürnberg XXIII 80*. XXIV 75*.
— Herzog von Gotha XXIII 73—75.
— Herzog von Schwaben XXIII 200.
— I., Barbarossa XXV 82*f. XXVII 151.
— II., Kaiser XXII 16. 24. XXIII 211.
— III., der Schöne XXI 20. XXVI 47*.
— IV., König XXVI 73.
— I., König von Preußen XXII 240*.
— II., König von Preußen XXII 272*. XXIII 250*. 254*. XXVI 107.
— I., Kurfürst von Brandenburg XXI 280*.
— Kurfürst von der Pfalz XXV 119. 124—127.
— II., Kurfürst von der Pfalz XXI 185*. 231*.
— III., Kurfürst von der Pfalz, der Fromme XXI 185*. 187*. XXIII 42*. 251*. XXVI 87*.
— IV., Kurfürst von der Pfalz XXI 185*. XXIII 251*.
— V., Kurfürst von der Pfalz, der Winterkönig XXI 185*. 274.
— III., Kurfürst von Sachsen, der Weise XXIV 193—195. 201. XXV 42*. XXVIII 36. XXX 42*.
— Markgraf von Brandenburg XXIV 206. 209. 215. XXVI 68. 93*. XXIX 30. 33. 38.
— Pfalzgraf von Amberg XXI 132*. XXII 277*.
— im Steinhaus XXVII 61*.
— Wilhelm, Herzog von Sachsen XXII 181*.
— Wilhelm I., König von Preußen XXIII 108. 251*. XXVII 60*.
— Wilhelm II., König von Preußen XXIV 150. 155.
Friedrich, Wilhelm III. von Preußen XXII 284*.
— Wilhelm, der Große Kurfürst XXIII 251*.
Fries XXI 126.
Frisch XXV 146. 149.
Frischlin XXVII 138.
Fro XXV 88*.
Frobenius XXI 207.
— Andreas XXI 175.
— Anna XXI 175. 206.
— Catharina XXI 175.
— Christophorus XXI 175.
— Heinrich XXI 175.
— Johannes XXI 206.
— Johann Jacob XXI 206.
— Maria Ursula XXI 175.
— Valentinus XXI 206.
Fröhlich, Sebastian XXI 53.
Frölich, Anna XXI 264.
— Christophorus XXI 264.
— Georgius XXI 264.
— Georg (Laetus) XXII 91*. XXV 138*.
— Jobst XXI 264.
— Johannes XXI 264.
— Johann Baptista XXI 264.
— Justina XXI 264.
— Margareta XXI 264.
— Raphael XXI 264.
Fröreisen XXI 23. 32.
Fröschel, Brigitta XXI 213.
— Heronymus XXII 91*. XXVII 174*.
— Wolfgang XXI 213.
Fromm XXI 106.
Frommel XXII 250.
Fronhofen XXIV 217.
— Dorothea von XXIV 218.
Fronmüller, Kaspar XXIV 39.
— Konrad XXV 149.
Froschauer XXII 149. 151.
Frühwald XXIII 108. XXVII 144.
Frundsberg, Caspar von XXV 18. XXVII 140.
— Georg von XXI 194. XXV 17f. XXVII 137. 139—151. XXX 42*.
— Melchior XXVII 142f.
— Ulrich XXIV 225*. XXVII 144.
Fry XXVIII 67.
Fuchs XXII 244f. 249.
— Dr. XXIV 216.
— stud. theol. XXV 53. 63.
— Andreas XXVIII 3.
— — von Dornheim XXIX 15.
— Jakob XXVIII 3.

Digitized by Google

Fuchs, Jakob von Wallburg XXIX 15.
— Karl XXIII 1.
— Leonhard XXIV 215.
— Thomas, diaconus XXV 22. 28.
— — Stadthauptmann XXVIII 3f.
Fuchshart XXIX 37. 40.
Fuchsstein XXI 147. 153. 199f. 247. 251.
Führer XXV 149.
— Gerhard XII 122. 169. 171. 223.
Fürer, Christian Carl XXV 184*.
Fürhüter XXIV 210.
Fürst Dr. XXI 47*. XXVI 70.
— Max XXIV 58*f.
Fürstenwärther XXIV 79*.
Fues XXI 212.
Füß XXI 126. 212.
Fugger XXII 170. XXIV 225*. XXVI 52.
— Anton XXII 182*.
— Eberhard XXII 223.
— Hans Jakob XXI 111. 114—116. 119—123. 161. 164—167. XXII 131. 132*. XXIV 119*f. XXIX 55f. 63.
— Regina XXVII 131*.
Fulda, Fabianus XXI 206.
— Georg XXI 206.
— Margarete XXI 206.
Fulgentia XXIV 53*.
Fulwart XXI 172. 214. 260.
— Barbara XXI 206.
— Johannes XXI 206.
— Margarete XXI 206.
— Theodorus XXI 206.
Funk, Pfarrer XXII 256.
— Johann XXIV 174.
Furter XXI 148. 151. 250. 252.
Furtwängler XXIII 76*.

Gabriel, Bischof von Eichstätt XXIV 64*. 70*. XXVI 83.
Gabler XXII 241. XXV 36.
— Christine XXV 76.
— Lienhard XXIV 134—139.
Gachaeus XXV 154.
Gäßler XXVIII 155.
Gaisperger XXV 31.
Galgenmüller XXVI 96*.
Galilei XXIX 93*.
Gallieri, von XXV 54.
Galloreuter XXIX 44.
Gallus hl. XXII 84. XXV 88*.
— Eva XXV 170.
— Jodocus cf. Galtz.
— Nicolaus XXIII 253*. XXIV 76*. XXV 19. 28. 49. 162—164. 169—172. XXVIII 10. 43—45, 47—50. 83—85. 88. XXIX 59.
— Wolfgang XXIV 217.
Galotti, Emilia XXII 272*.
Galtz, Jobst (Gallus Jodocus) XXII 150.
Gamelbert XXX 4*.
Gamerius XXIX 58—60. 65f.
Gampert XXIII 191.
Gams XXV 15.
Ganzhorn XXV 183*.
— J. M. XXVII 61*.
— J. W. XXVII 60*.
Garibaldi XXIII 55.
Garsias, Condensis XXV 5.
Gartz, Johannes XXX 40.
Garz, Johann XXIX 18. 21. 24. 28. XXX 40.
Garzo, Giovanni XXX 40.
— Johannes XXX 40.
Gasser XXIV 228*.
— Achilles XXI 93*. XXVII 138.
Gaßner, Christoph XXV 160.
Gastel XXVIII 67f.
Gaulnhofer XXIV 63*f.
Gayl XXIX 56.
Gebersdörfer XXV 141*.
Gebhard I., Bischof von Eichstätt XXIII 159f. 246f.
— II., Bischof von Eichstätt XXX 32—34.
— III., Bischof von Augsburg XXIII 159.
— Bischof von Salzburg XXI 278*.
— VII., Graf von Hirschberg XXI 170f.
Geck XXV 154.
Geiger, Karl August XXXI 1.
— Sebastian XXI 39.
Geiler, Johann von Keisersberg XXII 163. XXV 181*.
Geisendörfer, Achatius XXI 206.
— Georg XXI 206.
— Margarete XXI 206.
Geißmayer XXI 132*.
Geizkofler, L. XXII 130
— Zacharias XXVI 41*.
Gelasius I., Papst XXI 111.
Gelbert XXI 20f.
Geldenhauer XXV 42*.
Gellert XXI 57. XXII 236*.
Gellmann XXI 267—270.
Gelmreuter XXIX 44.
Gemeiner XXVIII 1—3. 12. 14. 84. 86
Gemmingen von XXVI 108.

Digitized by Google

Gemmingen, Eberhard von XXV 73.
Genga XXIII 125*.
Gentner, Margarete XXI 206.
— Matthes XXI 206.
Georg hl. XXIII 162. XXV 10. 14. 87*. 89*. 143*. XXVI 69f. XXVII 29*. 67—69. 72. 74. 76. 85. 88. 103f. 106. 130*. XXVIII 114. XXX 34.
Georg XXI 121.
— von Anhalt XXI 111f. 115f. 165. XXII 284*. XXVI 32.
— der Bärtige von Sachsen XXII 4. 6. 60. 116—118.
— Bischof, Pfalzgraf bei Rhein XXI 22.
— Freiherr von Königsegg XXVIII 72*.
— Friedrich, Markgraf von Ansbach XXI 124f. 173. XXIII 78*f. XXIV 133. XXV 107—109. 112. 118. 121—124. 126. XXVI 106. 113. 152*. XXVII 1. 3. 6. 42. 107. 110. 115. 117. 151. 161. 165. 174*. XXVIII 77*.
— von Frundsberg XXX 42*.
— von Gemmingen XXIV 229*.
— II., Graf zu Leiningen XXI 234*.
— Gustav aus Lanterecken XXI 283*.
— Hans, Pfalzgraf XXIV 104.
— Hermann, Graf zu Leiningen XXI 234*.
— Herzog von Altenburg XXIII 52.
— Ludwig von Leuchtenberg XXIV 55*.
— Markgraf von Ansbach XXI 124f. 211. XXII 1. 6. 21. 44*. XXIII 36*. 157. XXIV 64*f. 132f. 181*. 206. 208f. 213. 215. 218. 220. XXV 40*. 163. XXVI 81. XXVII 2f. 110. XXVIII 77*. 93. XXIX 33.
— Podiebrad XXVIII 159f.
— der Reiche XXIV 193.
— von Sachsen XXVIII 71f.
— III., Schenk von Limburg XXIX 14.
— von Wolmershausen XXIV 181*.
Georgii XXIII 36*. XXVI 117.
Gerardus Ariessis XXV 4.
Gerengel XXV 37.
Gerhard XXVI 29*.
— Vizekanzler XXI 35.
— Bischof von Würzburg XXIII 82—85.
— S. J. XXIV 49.
— Joh. XXII 201.
Gerhardt XXI 57. XXIV 186*. XXV 177*. XXVI 11.
Gerhoh, Bischof von Eichstätt XXIII 112.
— von Reichersberg XXIII 208.
Gering XXI 119.
Gerlach XXVII 22*.
Gerlatz XXIV 47.
German, Karl Theodor XXVII 25*.
Germann, W. XXV 170. XXVIII 1.
Gerok XXII 236*. XXVI 98.
Gerson XXV 140*. XXVI 62. 66.
Gertner XXI 125f.
Gertrud, Gemahlin Konrads III. XXIV 51*.
Gesner XXV 173f.
Geßler XXIX 56.
Getzmann XXII 274*.
Geuder XXVII 77.
Geweit XXI 126.
Gewold XXIV 50*.
Geyer XXVI 59. 67.
Geyer, Andreas XXV 52.
— Florian XXIV 74*.
— Wilhelm XXVIII 2f.
Geyern, Schenk von XXVII 60*.
— Christoph, Schenk von XXIV 209.
Geytzenberger XXIV 179.
Ghetelen XXII 163.
Gichtel XXV 51.
Giech XXV 127.
Gimer XXV 6.
Gipser XXIII 28.
Girner XXV 6.
Gisela XXIV 58.
Gistl XXIII 73.
Glaner XXII 270f.
Glanz XXIV 219.
Glaser, Jobst XXIV 207.
— Lorenz XXV 159.
Glaßberger XXV 141*.
Glauning XXIII 168*. XXVII 135*.
Glockerin XXIX 56.
Glöckner XXI 31. XXIV 98.
Gloßner XXV 3. XXVI 70. XXVII 66. 70.
Glück, Chr. Fr. XXVI 67. XXX 23.
— Paul XXVII 27*.
Glümann XXIV 175.
Gmelich XXIV 215.
Gmelin XXVI 97f.
Göhler, Johann Friedrich XXVI 108.
— Ludwig XXVI 108.
Göhring XXI 271f.
Göler, Barbara XXI 206.
— Friedrich XXI 233*.

Digitized by Google

Göler, Hans XXI 206.
Göllner XXI 206.
Gölner XXI 209.
— Margarete XXI 206.
— — XXI 206.
— Thomas XXI 206.
Göls XXVIII 120.
Görres, Guido v. XXIII 120*. XXV 135*.
— Joseph XXIII 120*. XXIV 53*. XXV 135*.
Goethe XXII 272*.
Gößtin XXI 129.
Götz XXV 3.
— Agnes XXI 207.
— Andreas XXI 206.
— Anna XXI 206. 265.
— Christoph XXI 206. 265.
— Cordula XXI 206.
— Elisabeth XXI 206f.
— Georgius Fridericus XXI 206.
— Hans XXI 206.
— Johannes XXVII 61*.
— — XXI 206f.
— J. B. XXI 133*f. XXIV 106—109. XXVII 92.
— Johann Georgius XXI 206.
— J. Leonhard XXI 206.
— Leonhardus XXI 206.
— L. C. XXX 41*.
Goldacker XXV 60.
Goldberg XXI 105. 107.
Goldmann XXI 127.
Goldmayer XXIII 220*.
Gollhardt XXV 34.
Gollner XXV 110.
Goltpach XXIX 37.
Golz XXIX 11.
Gomerius XXIX 58.
Gonzaga XXVII 146.
Good XXI 284*.
Goppelt XXI 125.
Gordian XXV 88*.
Gosler XXII 274*.
Goß, Anna XXI 210.
— Jacob XXI 210.
Gotebald XXVII 128.
Gotfrid Flisabet XXI 207.
— Heinrich XXI 207.
— Stephanus XXI 207.
Gottfried XXVII 46.
— Stephan XXI 124.
Gottlieb, Graf von Castell XXI 39.
Gozbert, Abt von Tegernsee XXIII 120.
Grab XXI 124.
Gräf XXV 150.
Graessel XXI 237*.
Gräter XXI 213.
Graf XXVI 143.
Graff XXIII 27.
Gramann XXI 180*.
Gramich XXIII 37*. 39*.
Graphaeus XXIX 59.
Graßer, Anna XXI 207.
— Colomann XXI 207.
— Concordia XXI 107.
— Georg XXI 125. 207.
Gratian XXV 44*.
Grave XXIII 167*.
Gravenstetter XXVII 61*.
Gregel XXX 3.
Gregor I., Abt XXIII 210.
Gregorius von Nazianz XXI 28.
Gregorius I., der Große, Papst XXII 52. 161. XXIV 59*. XXV 88*f.
— V., Papst XXIII 246f.
— VI., Papst XXV 84*.
— VII., Papst XXII 50.
— IX., Papst XXIII 161. 211.
Greiner XXVI 128.
— XXV 68.
Greinzdorfer XXVIII 66.
Greis. Barbara XXI 207.
— Kilian XXI 207.
Greiter XXI 57.
Gremp XXV 125. 128f. 134.
Grenner, Anna XXI 259.
— Georg XXI 259. XXIV 220.
— Johannes XXIV 220.
Gressenicus XXI 71. 117. XXIII 66.
Gretter XXVI 19f.
Grießmayer XXIV 25.
Grim, Maria XXI 207.
— Michel XXI 207.
Grimm, Hieronymus David XXV 57.
— Jacob XXVI 46*.
Grimmeisen XXVI 32.
Grimmelshausen XXII 141*. XXIII 220*.
Griner XXV 6. 13f. XXVII 79f.
Grißhammer, H. sen. XXIII 54. 56f. 59.
— H. jun. XXIII 49. 58.
Gröber XXI 113*.
Gröller XXI 216.
— Barbara XXI 207.
— Kaspar XXI 207.
— Valentin XXI 207.
— — Adam XXI 207.
Grönberger XXIV 219.
Größer XXI 263.

Digitized by Google

Größer, Christoph XXI 128. 257.
— Cordula XXI 128. 257.
— Elisabet XXI 128.
Grolaut XXVII 85. 87. XXVIII 79*.
Groll XXIX 69.
Gromann XXIV 208.
Gromberger XXIV 218.
Gropper XXI 71. XXVII 57* f.
Gros XXV 37 f.
Groß XXII 170.
— von, Generalvikar XXX 2.
— Heinrich, von Trockau XXIX 13 f. 17 f. 20. 29 f.
— J. Gg. XXVI 134.
— Joh. Matthias XXIV 23.
— Konrad XXVI 73.
— — XXVII 76. 91.
— M. XXII 120.
— Martin XXI 126.
Grosser XXVII 7. 112. 116.
Grützmacher, G. XXIX 11.
— R. H. XXI 140*. XXVII 55*.
Grümmer XXV 160 f.
Grün XXIV 91. 95.
Grünewald, Matthias XXII 185*. XXV 143*. XXVI 38.
— Samuel Gottfried XXV 64.
Grünhofer XXV 141*.
Grünwalder XXI 178* f. 279*. XXIV 222*.
Grumbach, Argula von XXVIII 163.
— Wilhelm von XXVII 131*.
— Wolfram von XXI 235*.
Grundherr XXV 149.
— Ludwig von XXIII 220*.
— Margarete XXVIII 114.
— Paulus XXIV 172.
Grundl XXIV 59*.
Grunenberg XXVII 167.
Grupp XXIV 58*.
Gümbel XXI 4. 20. 30. 187*.
Günther, Anton XXIII 120*.
— Bischof von Bamberg XXII 229.
— S. XXII 240*. XXX 15.
Guetrater XXV 110—112.
Gufer XXV 61.
Gugel, Dr. XXV 74.
— Chph. XXIV 10. 14 f. 17 f.
Guilelmus. Cellopolitanus XXV 5.
Guizot XXIII 122*.
Gulden, Adam XXI 207.
— Barbara XXI 207.
— Georg Friedrich XXI 207.
— Johannes XXI 207.
— — Bernhard XXI 207.
— — Samuel XXI 207.
Gulden, Maria XXI 207.
— Rebecca XXI 207.
Guldenschaiff XXII 150.
Gumler XXVII 70. 101.
Gumpelzhaimer XXV 172.
— Christian Gottlieb XXV 53. 58.
Gumpelzheimer XXVIII 84.
Gumpeltzhoeffer XXIII 207.
Gumppenberg XXI 69. XXII 127. XXV 110. 113.
Gundekar II., Bischof von Eichstätt XXI 169. 223*. XXIII 114. 163. 165*. 203. XXVII 129.
Gundelfinger XXIV 218.
Gunderam XXI 257.
— Maria XXI 207.
— Matthias XXI 174. 207. XXVII 164. XXIX 41—44.
— Salome XXI 174. XXIX 44.
Gundermann, Anna XXI 208.
— Philipp XXI 207.
— Wolfgang XXI 207.
Guner XXV 6.
Guntram, Bischof XXIII 113.
Gurgfelder XXI 173.
— Margarete XXI 208.
— Veit XXI 208.
— Wenceslaus XXI 208.
Gußmann XXII 1. 59. 61.
Gustav Samuel Leopold, Herzog von Zweibrücken XXI 284* f.
Guth XXI 284*.
Gutknecht XXI 234. XXIV 216.
Gutmann, Georg XXI 211.
— Walburg XXI 211.
Gutreich XXI 32. 53.
Guttenberg XXI 137*.
Gysel XXV 77.

Haag XXIV 229*. XXVIII 84.
Haas XXIV 150. 152.
— Andreas XXI 127.
Habeltzheimer XXVIII 79*.
Haberkorn, Anna XXI 254.
— Paul XXI 254.
Habermann XXIII 224*.
Hachhilt XXVII 75.
Hackenwald XXI 125.
Hadrian VI., Papst XXII 99 f.
Häberl XXV 67.
Häbler XXIII 174*.
Häffelin XXIV 123*.
— Casimir XXX 1.
Hämmerlin XXV 136*.
Händel XXVI 107. 111. 114.
Händl XXI 103.

Digitized by Google

Hänle XXVII 59*.
Häßlein XXIV 150. 152 f. 157.
Häußer XXI 30. 231*. XXIII 252*.
Häutle XXIII 214*.
Hageln, Marquard von XXI 224*.
Hagelstein XXVII 169*.
Hagen, Johannes XXIV 63*.
— — XXVII 61*.
— Nikolaus XXIV 63*.
— Sebastian XXI 126.
Hagenbach XXI 24.
Hagenbucher XXI 128.
— Anna XXI 261.
— Barbara XXI 208.
— Egidius XXI 208.
— Hans XXI 261.
— Heinricus XXI 208.
— Kunegundis XXI 208.
— Lukas XXI 208.
Hager, G. XXI 95*. XXII 95*.
— Lukas XXI 126.
Haggenmiller XXI 140*.
Haggenmüller XXVIII 72*.
Hahn XXVI 143.
— Michael XXVI 99.
Haider XXV 19.
Haidersfelder XXI 127.
Haidolf XXVIII 117.
Hailpruner XXV 26—28.
Hain XXII 27.
— L. XXII 148—152.
— Wendel XXVIII 17.
Haindl XXII 90.
Hainricus de Strubing XXVIII 122.
Hala XXIV 217.
Halbmair XXV 114 f.
Halbmaister cf. Halbmeister.
Halbmayer XXI 29.
Halbmayr. Apollonia XXI 208.
— Johannes XXI 208.
Halbmeister, Apollonia XXI 208.
— Balthasar XXI 208.
— Blandina XXI 210.
— Georg XXI 210. XXVII 164.
— Lenhart XXI 208.
— Maria XXI 210.
— Wenceslaus XXI 210.
Halbmeyer, Christina XXI 266.
— Sixt XXI 266.
Haldenberger XXVI 85* f.
Halder XXIII 238.
Haldermanstetten XXIV 217.
Haller XXVIII 49. 87.
— Caspar XXI 125.
— Georg XXII 42.
— — XXVII 87.
Haller, Sebastian XXVI 78.
— Ursula XXVII 87.
— Wolfgang XXVIII 3 f. 10.
Halmeister XXVII 153.
Halteinspiel XXIV 205.
Halter, Catharina XXI 208.
— Georg XXI 208.
— Johann XXI 208.
— Lenhart XXI 208.
Haltmayer XXI 182*.
Hamann XXII 200.
Hamer, Dorothea XXI 216.
— Hans XXI 216.
— Johann XXIV 215.
Hamilcar XXVII 142.
Hammer XXV 53. 63.
Hamont, Adrian XXI 130.
— Margarete XXI 130.
Hampe, Karl XXII 278*.
— Theodor XXV 185*.
Han XXVIII 5.
Haneberg XXIII 38*.
Hankel XXI 126.
Hannibal XXVII 142.
Hans, Markgraf von Ansbach XXV 121 f. 124.
— Sigmund von Absberg XXIV 181*.
— Valentin XXI 125.
Hansjakob XXVI 96*.
Hanstein, C. v. XXIV 210.
— G. A. L. XXII 284*.
Hardeck XXI 67.
Hardenberg XXVI 33.
— Karl August von XXIII 88 f. 94. 108. XXIV 149. 151. 153. 157 f. 160.
Harder, Caspar XXII 122. 167.
— Wolfgang XXIX 70.
Hardung cf. Hartung.
Harles XXV 173.
Harleß XXI 140*. XXII 193—209. 241. 264. 285*. XXIII 48. 224*. 254*. XXIV 73*. 79* f. 191. XXVIII 131—133. 141.
Harnack, Adolf XXI 189*.
— Maria XXVI 94*.
— Theodosius XXII 264. XXIV 191*. XXVI 153*.
Harrer XXV 54. 63. 65.
Harrisius XXII 11.
Harter XXII 210.
Hartig, Michael XXVII 28*.
— Otto XXVII 28* f.
Hartlieb XXIII 215*. XXIX 66.
Hartmann, Freiherr von XXV 92*.
— Johann XXI 125.

Digitized by Google

Hartmann, Johann Ludwig XXVIII 123*f.
Hartmannsdorf XXVI 59.
Hartnid von Graisbach XXIII 201.
Hartung, Albrecht XXIV 218.
— Anna XXI 209.
— Barbara XXI 209.
— Bartholomaeus XXIV 219.
— Christina XXI 209.
— Dorothea XXI 209.
— Friedrich XXI 209. 212.
— Hans XXI 209. 263.
— — XXIV 218.
— Helena XXI 263.
— Hieronymus XXIV 210.
— — Jacob XXI 209.
— — XXIV 220.
— Konrad XXIX 17.
— Sophie Barbara XXI 209.
— Valentin XXIV 213.
Hartwig, Bischof von Eichstätt XXIII 202. XXIV 62*.
— Domvogt von Eichstätt XXIII 249.
— von Grögling XXIII 247f.
Has, Anna XXI 129.
— Elisabet XXI 257.
— Hans XXI 129.
— Johann XXI 261.
— Sibylla XXI 261.
— Wendel XXI 257.
— Wolff XXIV 222*.
Hase XXVI 55.
Hasenberg XXII 118.
Hasenclever XXIII 224*.
Hasenzagl XXIV 217.
Hasl XXI 47*.
Haslach, Hans von XXVI 83.
— Margarete von XXVI 83.
Haslang XXI 167.
Hasler XXV 182*.
Haßler XXI 267. 269f.
Hastermann XXI 53.
Hatz (= Achihildis) XXVII 74f. 103.
Hauber XXI 125.
Haubold XXV 20. 28.
Hauck, Albert XXI 22. 24. 34. XXII 90. 228--232. 239*. 276*f. XXIII 169*. XXV 87*. XXVI 29. 47*. XXVII 64*. 127. XXIX 2. 11.
— Friedrich XXI 38. 277*.
Hauer XXVII 61*.
— Johann XXII 7.
Hauff XXVI 98.
Haug XXIII 76*. XXVII 78. 86.
— Caspar XXIV 49.
— Jörg XXVIII 74*.
Haupt XXIV 49.
Hauptmann, Gerhard XXI 277*.
Haushofer XXIII 32*.
Hausleutner XXI 93*.
Haußdorf XXII 114.
Hautt XXI 284*f.
Havemann XXII 116.
Haye de la XXIII 214*.
Haym, Anna XXI 211.
— Sigmund XXI 211.
Hebenstreit XXVIII 72*.
Heberlein XXVIII 67.
— Agatha XXI 209.
— Johannes XXI 209.
Hebrer XXIX 17.
Hecher XXVII 134*.
Hechilt XXVII 75.
Heckehilt XXVII 75.
Heckel XXIII 82. 86.
Heddo, Bischof von Straßburg XXIV 122*.
Hedestorff XXIII 27f.
Hedinger XXIV 186*.
Hedio XXI 23. XXIV 99.
Hedler, Cunz XXI 126.
Hedwig von Abenberg XXIII 207.
— von Andechs XXIII 207.
— von Bayern XXIV 193.
Heermann XXIV 31.
— Stephan XXI 127.
Heerwagen, Chr. Wilh. XXIV 212.
— H. XXV 185*.
Hefele XXI 47*.
Heffter XXII 139*.
Hefner XXV 73.
Hegel XXI 43*. XXV 86*, XXVI 64.
Hegler XXX 43*.
Heiberger, Barbara XXI 259.
— Johann XXI 259.
Heideck, Konrad von XXI 171.
Heiden, Barbara XXI 209.
— Hans XXI 209.
— Joachim XXII 118.
— Liberti XXI 124. 209.
Heidnecker XXIV 213.
Heigel XXII 191*.
Heilig XXVIII 79*.
Heim, Margarete XXI 208.
— Simon XXI 208.
Heimburg XXIX 14. 22.
Heimeran XXV 89*.
Hein, Christine XXI 209.
— Christophorus XXI 209.
Heine XXVI 58.
Heiner XXI 125.
Heinfogel XXIV 229*.

Digitized by Google

Heinisch XXV 172.
Heinlein XXIV 213.
Heinold, Friedrich XXI 262.
— Susanna XXI 262.
Heinrich, Elisabeth XXI 209.
— Lorenz XXI 209
— II., Kaiser XXI 239*. XXIII 247 f. XXIV 52*. 73*. XXVII 27*. XXVIII 154. XXIX 35.
— III., König von Polen XXIX 85.
— III., Kaiser XXII 85. XXIII 159. 161.
— IV., Kaiser XXI 278*. XXII 84. 86. XXIV 50*. 122*. XXV 82*.
— V.. Kaiser XXII 86. XXIII 200. XXV 82* f.
— VI., Kaiser XXII 235*. XXIII 210. 244. XXV 82* f.
— VII., König XXIII 112. 163. 211. 244.
— XIII. von Niederbayern XXVIII 156.
— Chorschüler XXI 137*.
— vicarius XXIV 62*.
— Abt XXVI 39* f. 154*.
— von Knöringen, Bischof von Augsburg XXII 237*. XXIV 118*.
— IV., Bischof von Eichstätt XXIII 164*.
— I., Bischof von Freising XXIII 216*.
— der Jüngere von Braunschweig XXII 115. XXVII 149.
— IV., Burggraf von Nürnberg XXIII 204.
— von Hirschlach XXIV 182*.
— von Kornburg XXVI 72 f.
— der Langmayr von Wimpassing XXIII 243.
— der Löwe XVII 86. XXIII 160. 211.
— von Navarra XXV 29.
— der Preider XXIII 243.
— der Reiche von Landshut XXVIII 121.
— der Taube XXI 192*.
— III. von Valois XXV 29.
— der Zagel von Wintershof XXIII 243.
— Johann XXI 209.
Heinrichsdorfer XXI 126.
Heintz XXI 232*.
— Philipp Casimir XXIV 53*.
Heinz XXVI 41*.
Heitz XXI 23.
Held XXVI 143.
Held, Georg XXVII 60*.
— Georg XXIX 15.
— Heinrich XXVII 28*.
— Johann Georg XXX 46*.
— — — Friedrich XXVII 166.
Helding XXI 71.
Heldwein XXI 47*.
Heling XXIV 66*.
Heliodorus XXIV 216.
Hell XXVII 74. 101.
Hellenfürst XXV 21.
Heller XXIV 112. 191*. 213.
— Anna XXI 262.
— Arnold XXVIII 77*.
— Barbara XXI 214.
— Beatrix XXI 127.
— G. Fr. XXIV 219.
— Georg Petrus XXVIII 77*.
— Jakob XXVI 36.
— Kunegunde XXI 210.
— Ludwig XXVI 67.
— Sebastian XXI 127. 210. 214. 256.
— — Dr. XXIV 220.
Hellerin XXI 256.
Hellscher XXI 126.
Helm XXIV 54*.
Helmart, Caspar XXI 210.
— Elisabet XXI 210.
— Matthes XXI 210.
Helnperger XXV 111.
Helt XXVII 174*.
Heltus XXIX 15.
Helvetius XXIII 78*.
Hemmerlein XXIV 209.
Henfling, Anna XXI 128.
— Endres XXI 118.
Hengstenberg XXIV 191*. XXVI 153*. XXVIII 132 f.
Henisch XXV 174.
Henke XXVII 43.
Henneberg XXIX 14. 30.
Hennenschneider XXVIII 68.
Hensel XXI 189*.
Hensolt XXVIII 63.
Hepner XXI 267 f.
Hepp, Dekan XXVII 22*.
— L. St. XXI 272.
Herb XXIV 217.
Herbst, Agathe XXI 213.
— Blandina XXI 210.
— Cunrad XXI 264.
— Ferdinand XXX 46*.
— Georg XXI 210. 213.
— Hans XXIV 62*. 71* f. XXVI 76.
— Konrad XXIX 68.
— Peter XXI 210. 213.

Digitized by Google

Herbst, Ursula XXI 264.
— Walburg XXI 264.
Herder XXV 34f. XXVII 54*.
Heribert, Bischof von Eichstätt XXIII 158. XXVII 128.
Hering XXIV 69*. XXV 43*.
Herlin XXI 142*. 183*.
Hermann, Abt von Niederaltaich XXIV 122*.
— Erzbischof von Köln XXI 64.
— I., Bischof von Würzburg XXII 211.
— Johann Christian XXI 53.
Hermensdorfer, Georg XXI 210.
— Margarete XXI 210.
Herodes XXII 32.
Herold, Bischof von Würzburg XXIII 45*.
Heroldus de Wendelstain XXVI 69.
Herpich XXI 127.
Herrenschneider XXI 284*.
Herrgott Hans XXVII 168.
— Johann Albrecht XXVI 122. 130.
Herrnberger, Anna XXI 261.
— Barbara XXI 261.
— Endres XXI 261.
— Hans XXI 258.
— Sabine XXI 258.
Herrnschmid XXVII 60*.
Herrnstein, Georg von XXVIII 163.
— Katharina von XXVIII 163.
Hertel, Emilia XXI 210.
— Heinrich XXVIII 114.
— — XXVI 74. XXVII 71. 101. 103.
— Melchior XXI 210. XXIX 44.
Hertlein XXVII 100.
— Apollonia XXI 210.
— Catharina XXI 210.
— Johannes XXI 210.
— Margarete XXI 210.
— Maria XXI 210.
Hertling XXX 41*.
Hertwig XXI 124.
Herwart XXIV 210.
Herzheimer, Cordula XXIV 205.
— Euprosyne XXIV 205.
— Georg Hispanensis XXIV 205.
— Johann XXIV 202f.
— — Baptist XXIV 202.
— — Evangelist XXIV 203. 205.
— — Jordan XXIV 202—205. XXVI 61.
Herzmann XXII 166. 170.
Herzog, Agnes XXI 258.
— Jacob XXI 258.
— Johann XXII 265.
Herzog, Johann Georg XXII 190*.
Hesekiel, D. XXVI 49.
— Elise Klara XXVI 52. 60.
Hesmair, Anna XXI 257.
— Hans XXI 257.
Heß, Hans XXIV 69*.
— Johann XXIV 203.
— — Dominicus XXVI 42*.
Heßberg XXV 142*.
Heßhus, Tilemon XXIII 227. XXIX 90f.
Heßhusius XXI 79. 87f. 144*. 205.
Hessus, Erbanus XXII 133. XXVI 32. 36.
Heth XXV 76.
Hetzer XXII 124.
Heuchler XXI 152f.
Heuffner XXVII 101.
Heumann, Christoph August XXII 8.
— Lorenz XXI 129.
— Ottilie XXI 129.
Heun XXVII 41f.
Heupl XXVIII 161.
Heusch XXI 186*.
Heusinger XXVIII 82.
Heußer XXI 282*.
Heyd XXV 70.
Heyden XXVI 57.
— Margarete XXVI 72.
— Peter XXVI 72.
Heydenreich XXVI 151*.
Heyder XXII 206. 258.
Heydersreuter, Nicodemus XXI 209.
— Walburg XXI 209.
Heyler, B. Ch. XXI 31.
— Matth. XXI 284*. XXIV 217.
Heyne XXVIII 91.
Hiebner, Barbara XXI 265.
— Johann Baptist XXI 265.
Hiemer, Anna XXVIII 51.
— Hans XXVIII 51.
Hiernheim, Walter von XXV 18.
Hieronymus XXII 24. XXIII 172*. XXV 173.
Hilameir XXVII 10. 34. 153. 158. 164.
Hilarius von Poitiers XXV 88*.
Hilb XXV 70. 76.
Hildebrandt XXI 238*.
Hildegard XXIII 115.
Hildenbrand XXI 282*.
Hildeprand XXIX 17.
Hildersen XXIV 54*.
Hildgard XXIV 53*.
Hillemayr XXVII 153. 158. 164.
Hiller, Hans XXI 128.

Digitized by Google

Hiller, Margarete XXI 128.
Hilling XXI 235*.
Hilner XXVIII 4f.
Hilpert XXIV 143.
Hiltewart XXIII 162.
Hiltmair XXIV 214.
Hiltner, Agathe XXVIII 5.
— Andreas XXVIII 4.
— Anna XXV 168. XXVII 51. XXVIII 6.
— Barbara XXVIII 6f. 48. 52.
— Corona XXV 168. XXVIII 51f.
— Endres XXVIII 5.
— — XXVIII 5. 7. 82.
— Felicitas XXVIII 51.
— Georg XXVIII 49.
— Jacob XXVIII 6f. 51.
— Johann sen. XXVIII 7. 81.
— — iun. XXV 78. 162f. 165. 167f. 172. XXVIII 1—15. 33—51. 81—90. XXIX 15.
— J. Wolfgang XXVIII 6.
— Michael XXVIII 5.
— Sibille XXVIII 52. 82.
— Wolfgang XXVIII 5. 7.
— — XXVIII 6.
Himler, Georg XXI 210.
— Hans XXI 175.
— Margarete XXI 210.
— Susanne XXI 175.
Himlerin, Christine XXI 209.
Himmlinger XXI 224*.
Hinkelmann XXI 173. 175. 254.
— Anna XXI 210.
— Conrad XXI 210.
Hinperger XXIX 17.
Hinschius XXIII 129f. 219*. XXIV 109.
Hipschmann, Anna XXI 211.
— Johann XXI 125. 211.
Hirnkover XXVIII 2.
Hirs XXVI 34f.
Hirsch, Hans XXI 210.
— Hieronymus XXVI 34f.
— Joh. Chr. XXVI 110.
— Margarete XXI 210.
— Martin XXV 70.
Hirschbauer, Erasmus XXI 211.
— Georg XXI 211.
— Walburg XXI 211.
Hirschberg, Gerhard XXX 46*.
— Sophie XXX 46*.
Hirscheider XXIII 224*.
Hirschheide XXI 191*,
Hirschmann, Agnes XXI 211.
— Anna XXI 211.
Hirschmann, Eberhard XXI 210. XXVII 10.
Hirschoff XXVI 34f.
Hirsvogel XXVI 34f.
Hirtzaig XXV 44*.
Hitschler, Johann Daniel XXI 53.
— — Jacob XXI 29.
— Kaspar XXI 53.
— Phil. Heinrich XXI 53.
— Wolfgang Thomas XXI 32.
Hobsinger, Eva XXV 170.
— Jörg XXV 170. XXVIII 47.
Hochmann XXVI 134.
— Johann XXI 85.
Hochmut XXV 37.
Hochstaetter XXV 59.
Hocker XXI 280*. XXVI 116.
Höchtin XXIX 56.
Höfer XXIV 207.
Höflein, Gertraud XXI 211.
— Johann XXI 211.
— Ko. XXI 126.
Höfler XXIII 214*. 223*.
Höfling XXI 220. XXII 190*. 193—209. 241. XXIII 48—52. XXVIII 131—133. 139. 141—143.
Höll XXIV 32.
Höller, Barbara XXI 210.
— Georg Friedrich XXI 210.
Hölzer XXIII 108.
Hölzlein XXI 126.
Höningen, Matthias von XXV 129.
Hönn XXV 154.
Höppl XXIII 189.
Hörauf, Anna XXI 211.
— Caspar XXI 211.
Hörl XXI 108.
Hörmann XXI 145—148. 202.
Hösch XXVIII 161.
Höschel XXIX 56.
Hösl XXVII 68.
Hoeynk XXI 93*.
Hofelein, Barbara XXI 254.
— Sigmund XXI 254.
Hoffmann, Pfarrer XXIII 197.
— Minister XXIX 93*.
— Adam XXI 211.
— Agathe XXI 211.
— Anna XXI 211.
— Catharina XXI 214.
— — Ursula XXI 211.
— Christophorus XXI 211.
— David XXI 211.
— Dorothea XXI 216.
— Elisabeth XXI 211.
— Georg XXI 211f.

Digitized by Google

Hoffmann, Hans XXI 129. 211. 214. 216. 265.
— Jacob XXI 211.
— Joachim XXI 211.
— — Nicolaus XXI 211.
— Johann Friedrich XXI 53.
— Kilian XXI 211.
— Leonhard XXIV 219.
— Ludwig XXI 53.
— Magdalene XXI 211.
— Margarete XXI 128. 215.
— Marie XXI 265.
— Nicolaus XXI 215.
— Richard XXVII 28*.
Hofmann XXVI 128.
— Caspar XXI 265.
— Christoph XXIV 208.
— Elena XXI 255.
— Elisabeth XXI 255.
— F. H. XXI 237*.
— Georg XXI 207. 255.
— — XXIV 66*.
— Hans XXI 129.
— J. Chr. K. v. XXI 42*—44*. 95*. 140*. 217. 220f. XXII 191*. 195. 242—244. 249. 254. 258. XXIV 63*. 79*. 167—170. XXVI 153*. XXVIII 80*. 129—143. 147—152. XXIX 12.
— K. XXVII 106.
— Laurentius XXIV 210.
— Margarete XXI 129. 265.
— Maria XXI 207.
— Martin XXI 126.
— — XXIX 23.
— Sebastian XXIV 219.
— Wolfgang XXIV 211.
Hofmeister, Andreas XXIII 73.
— Gertraud XXI 211.
— Matthias XXIII 67.
— Wolf XXI 211.
— Wolfgang XXI 211.
Hohenfels, Anna von XXVI 71. 73.
— Claudia von XXI 77.
— Hilpolt von XXVI 72.
— Katharina von XXVI 72f.
Hohenheim, Theophrast von (Pacaulsus) XXV 42*.
Hohenlohe, Alexander von XXV 135*. XXVI 89*.
— Franz Karl XXVII 171*.
— Gottfried XXI 235*.
— Max XXV 176*.
Hohenstein, Theophrast von (Pacaulsus) XXV 181*.
Holbein XXII 91*. XXIII 219*.
Holdenriet, Bartholomaeus XXVI 19. 21.
— Hans XXVI 20f.
Holder-Egger XXII 78. XXV 79.
Holkott XXV 140*.
Holl, Elias XXIV 115*. XXVI 41*.
Hollenhagen XXVI 93*.
Holstein XXII 146. 158.
Holzhauser XXVI 95*.
Holzmann, Barnabas XXIX 66.
— Daniel XXVII 63*.
Holzmüller XXI 125.
Holzschuher, Heinrich XXI 46*.
— Hieronymus XXII 48*.
— Wolfgang XXIV 168.
Homagius XXIV 67*.
Homberger XXI 78.
Homer XXIX 20.
Honberg XXII 224.
Honold, Antonius XXI 252.
— Barbara XXI 252.
— Blasius XXI 151—155. 198. 245—247.
— Johannes XXV 42*.
— Lorenz XXI 151.
— Peter XXV 42*.
Hontheim cf. Febronius.
Hoornbeck XXIII 60.
Horaz XXIV 59*. XXIX 20.
Horburg, Irmingard XXII 85f.
— Kuno XXII 85f.
Horn, Albrecht Samuel XXIV 25.
— Johann XXVII 61*.
Hornburg XXV 180*.
Horneber, Barbara XXI 174.
— Michel XXI 174.
— Ursula XXI 174.
— Veit XXI 174.
Horneck, Fr. Ph. Wilh. XXVII 61*.
— J. Ph. A. XXVII 62*.
Horneffer XXIX 11.
Hornick XXI 125.
Hornung, Agathe XXI 209.
— Anna XXI 173. 259.
— Barbara XXI 259.
— Catharina XXI 259.
— Daniel XXI 126. 209.
— Elisabeth XXI 211.
— Fr. Felix XXIV 219.
— Georg XXI 173. 259.
— Joh. Bapt. XXI 211.
— Margarete XXI 259.
Horstmann XXI 233*.
Hortense XXIV 60*.
Hosius XXI 164.
Hosmann XXI 212. 257.

Digitized by Google

Hosmann, David XXI 211f.
— Elisabeth XXI 212.
— Joachim XXI 211.
— Magdalene XXI 212.
— Vitus Erasmus XXI 212.
Hoßmann, Nicolaus XXIV 207.
Houver XXI 267—270.
Hubelschmeißer XXVIII 162.
Hubelsmais XXVIII 162.
Huber, Kaspar XXV 136*.
— Konrad XXI 57.
— Lorenz XXI 96*.
— Magdalene von Wildenheim XXIV 193.
— Maria XXV 93*.
Huberinus XXV 37 f.
Hubert XXIV 101.
Hubmaier, Balthasar XXI 230*. XXII 124. XXIV 55*. XXVIII 8.
Hubmeyer, Caspar XXI 212.
— Elisabeth XXI 212.
Hubner XXI 265. XXVII 101.
— Barbara XXI 212.
— Heinrich XXI 212.
— Joh. Bapt. XXI 212.
Hübner XXVI 71.
Hüfelein XXI 210.
— Margarete XXI 210.
Hueller, Anna XXI 212.
— Johannes XXI 212.
Hüls XXII 239*.
Huemer, Barbara XXVIII 52.
— Hans XXVIII 52. 82.
Hufnagel XXVII 46.
Hufschmid XXI 187*.
Huge XXI 126.
Hund XXIII 67. XXIV 50*.
Hunger XXVIII 123.
Hupfler XXVII 71. 79. 103.
Hurlmes XXIV 210.
Hurnheim, Johannes von XXIII 82. 86.
Hurtel XXII 48*.
Huß XXI 71. XXII 236*. XXIII 44*. XXIV 111. XXVIII 159. XXIX 93*.
Hut, Hans XXVIII 74*.
Huter XXIV 214. XXVII 3. 61*.
Huth XXIV 80*.
— Caspar Jacob XXII 179f. XXVIII 32*.
Hutten, Moritz von Eichstätt XXIV 229*. XXVIII 71*.
— — von Würzburg XXVIII 80*.
— Ulrich von XXII 160. XXVII 139. XXIX 14f. 94*.
Hutter XXI 38. XXV 88*.
Jacob XXI 205.
Jacobi, Erwin XXV 45*.
— J. F. XXIII 224*.
Jacobus, Botrentonius XXV 5.
Jäger, Clemens XXV 136*. 138*f.
— Jacob XXIV 210.
— — Friedrich XXI 32.
Jagow XXII 284*.
Jakob XXV 185*.
Jakobson XXI 232*.
Jakobus, Apostel XXI 71. XXIII 34*.
Jannasch XXIII 44*.
Jansen XXIX 11.
Janssen XXI 92*. 231. XXII 28. 145. XXIII 169*. XXIV 59*.
Ibler XXIII 73.
Ickelsamer XXVIII 74*.
Ickstatt XXII 240*.
Jeaubon XXVI 148.
Jensen XXIII 32*. XXIX 11.
Jeremia XXII 111. 119. XXIX 11.
Jesaia XXII 111. 177.
Igelbeck XXV 69.
Ignatius XXII 201.
Ilfung XXVII 132*.
Ilgen XXI 103—107.
Ilo XXIV 209.
Ilsung XXI 93*.
Imeldorfer, Georg XXI 173.
— Margarete XXI 173.
Imhof XXVII 132*.
— Michael XXIII 240.
— Regina XXIV 115*f.
Imhoff XXV 149.
— Georg XXV 146.
— Hans cf. Pirkheimer.
Imholz XXII 235*.
Imle XXIII 122*.
Imlinger XXV 63.
Ingermegilmarus XXIII 112.
Innocenz III., Papst XXV 45*.
— IV., Papst XXII 24.
— VI., Papst XXV 4. 7f. 14f. XXVII 19.
— VIII., Papst XXIX 39.
Joachim I., Kurfürst von Brandenburg XXII 4. XXV 40*.
— II., Kurfürst XXV 118. 124.
— von Floris XXVI 63.
Joch, Anna XXI 261.
— Wolf XXI 261.
Joditz XXIV 67*.
Jodocus XXII 166.
Jörg XXI 147. 153.
— von Thannhausen XXV 72f.
Jöstelberg XXVI 109.

Digitized by Google

Johann, Abt von Kaisheim XXIII 63.
— Adam, Abt von Kempten XXVI 39*.
— Albrecht, Abt von Fürstenfelde XXII 126. 170f. 210. 213—228. 264. 266. 270. XXIII 9—27. 68. 71.
— — von Ansbach XXIV 206.
— — von Mecklenburg XXV 118.
— Bischof von Eichstätt XXIV 63*. XXVI 70. XXVII 98.
— Bischof von Würzburg XXIV 62*.
— von Brandenburg XXV 118. 121—124.
— II., Burggraf von Nürnberg XXV 84*.
— Casimir zu Leiningen XXIV 98.
— — von der Pfalz XXI 25. 185*. XXIII 42*.
— Ernst von Sachsen-Koburg XXVIII 44.
— Franz, Bischof in Augsburg XXVI 40*.
— Friedrich, Markgraf von Ansbach XXVI 106.
— — I. von Sachsen XXII 148. XXV 18. 78. 118. 121—123. 126f. 137*.
— — II., der Mittlere von Sachsen XXV 129. XXVI 106. XXIX 43.
— Gottfried, Bischof von Bamberg XXIII 211*. XXIV 70*.
— XII., Papst XXV 83* f.
— XIII., Papst XXV 83*.
— XXII., Papst XXV 11. XXVII 19.
— Pfalzgraf bei Rhein XXIV 100.
— von Riedheim XXVIII 26*.
— König von Sachsen XXVIII 71*.
— Sigismund von Brandenburg XXIII 89.
— von Viktring XXV 84*.
— Wilhelm von Pfalz-Neuburg XXI 185*.
— Wilhelm von Sachsen XXVII 112.
— I. von Zweibrücken XXI 51. XXII 97.
— II. von Zweibrücken XXIII 250*.
Johannes XXVII 102.
— Apostel XXII 50. 98. XXIV 52*.
— diaconus XXV 82*.
— der Täufer XXII 104. XXV 9. 38. 87*.
Johannis XXI 232*.
Jonghen XXIV 224*.
Jonas, Justus XXII 284*. XXV 78. XXVII 174*. XXVIII 1. 42. 44—47.
Jordan, Hermann, Pfarrer XXI 5. XXIX 5.
— — Professor XXI 4—6, 47*. 89*. XXIV 112. XXVI 92*. XXVIII 129. XXIX 1—10. XXX 46*.
— Jakob XXV 101.
— Rosa XXIX 5.
Jordanes XXIV 50*.
Josaphat XXIII 150f. XXV 105f.
Joseph I., XXIII 219*.
— II. XXIII 30*. XXIV 162.
— Bischof von Augsburg XXVI 40*.
— Bischof von Freising XXII 82.
— Clemens, Erzbischof von Köln XXI 226*. XXVII 129*.
Josephus XXVII 63*.
Joß, Dietrich XXI 129.
— Heinrich XXIV 207.
— Margarete XXI 129.
Jost XXIV 100.
Jovius XXVII 141. 145.
Jourdan XXIV 159.
Iphigenie XXII 272*.
Irenäus XXVI 51. 63. XXIX 1, 10.
Irmengard von Chiemsee XXX 42*.
Irmgard XXVIII 71*.
— von Tann XXIII 121*.
Judae, Leo XXIII 170*.
Judas Ischarioth XXII 34.
Judith XXIII 246.
Jülicher XXIX 11.
Julian XXIII 151.
— Kardinal XXV 69.
Julianus Cardicensis XXV 5.
Julius Gottlieb Veit von Salzburg auf Eichenhausen XXIV 90.
Julius III., Papst XXVI 20.
Jung XXI 232*.
— C. Ferd. XXIV 32.
— J. J. XXVII 62*.
Junge XXVI 54.
Junger XXIV 64*.
Jungmann XXIX 76.
Junior XXI 25.
Junius XXIX 89.
— Andreas XXI 212. XXIV 220.
— Anna XXI 212. 265.
— Christoph XXI 212. 254. 257. XXIV 220.
— Dorothea XXI 212.
— Endres XXI 212. 254. 257. 265.
— Ernst Sebastian XXI 212.
— Kunegunde XXI 257.
— Magdalena XXI 212.
— Ursula XXI 254.
Jupiter XXIII 78*.

Digitized by Google

Just XXIII 41*.
Justinian XXII 52.

Kabitz XXI 262.
Kachelofen XXII 150.
Kachler XXII 224.
Kadner XXI 277*.
Kahl XXI 140*. XXVIII 75*.
Kahnis XXII 260. XXVIII 148.
Kahr XXIII 80*.
Kain XXII 171 264. XXIII 10. 12. 16—26. 64. 66. 68f. 71f.
Kaiser XXI 220. 236*. XXVI 54. 67. XXVIII 130f. 133f. 137. 140f. XXX 11. 15f.
Kalkoff XXIV 202.
Kalmünzen XXIV 169—171. 176f. 179. XXVIII 38.
Kaltenbacher XXI 125.
Kaltenbrunner, Anna XXI 211.
— Georg XXI 211.
— Justina XXI 211.
— Magdalena XXI 130.
— Paul XXI 130.
Kaltenhofer XXIV 215.
Kammer, Hilprand von XXI 279*.
Kandel XXVI 52.
Kannacher XXIV 216.
Kanne XXV 95*. XXVI 65. 67. 153*.
Kannhäußer XXI 237*.
Kant, Christoph XXI 125.
— Immanuel XXIII 29*. XXVI 53. XXVII 45. XXIX 3.
Kantz, Gabriel XXII 20.
— Kaspar XXIII 106*.
Kapp XXII 262. XXVII 61*.
Karch XXV 153.
Karg XXI 129.
— Barbara XXI 257.
— Georg XXI 35. 124. 175. 257. 260. 264. XXII 141*. 238*. XXIV 66*. XXV 119. 121. XXVI 114. 152*. XXVII 1. 3—9. 33. 37f. 40—42. 55*. 106. 109—112. 116. 158. XXIX 44. 69—71. 81. 83. 88.
— Hedwig XXI 264.
— Joh. XXIX 56.
— Kunegunde XXI 260.
— Michael XXI 129.
Kargin, Marie XXI 174. 207.
— Salome XXI 174. 207. XXIX 44.
Karl I., der Große XXI 45*. 80*. XXII 184*. 228. 284*. XXIII 34*. 112. XXVII 27*. XXVIII 24. XXIX 26.
Karl IV. XXIV 112. XXVI 73. XXVIII 79*. 157. XXIX 25.
— V., Kaiser XXI 25. 35. 65. 177*. XXII 7. 100f. 212. 237*. XXIII 23. 94. 98. XXIV 48. 65*. 203. XXV 17. 28. XXVI 34. XXVII 139. 145. 149. 151. XXVIII 53. 87. XXIX 15. 42. 52.
— VII., Kaiser XXII 138*. XXIV 187*. XXV 135*.
— von Österreich XXV 117.
— von der Pfalz XXIV 57*.
— II. von Pfalz-Simmern XXI 185*.
— IX. von Spanien XXIX 85.
— XI. von Schwaben XXIII 250*.
— XII., von Schwaben XXI 285*. XXIII 250*.
— Alexander von Ansbach-Bayreuth XXIV 149.
— II. August von Zweibrücken XXI 284*.
— Eugen, Herzog von Württemberg XXVII 130*.
— Georg XXI 127.
— Ludwig von der Pfalz XXI 185*. XXII 188*. XXIV 40. XXVI 142.
— Theodor von der Pfalz XXII 188*.
— Wilhelm Friedrich von Ansbach XXVI 106.
Karlinger XXII 95*f.
Karlmann XXII 232.
Karlstadt XXII 89. XXIV 72*. XXVI 30f. 98. XXVIII 24*. 74*.
Karoline von Zweibrücken XXIII 250*.
— von Bayern XXIV 78*.
Karpf, Barbara XXI 212.
— Hieronymus XXI 212.
— Paul XXI 212. XXIV 209f.
Karrer XXI 34—37.
Kasimir, Markgraf von Brandenburg XXII 46*. XXIV 64*. 72*. 206. 208—210. 215. XXVI 77—81. XXVII 169*. XXIX 33.
Kastenbauer cf. Agricola Stephan.
— Stephan XXIV 213.
Kastenmaier XXVIII 118.
Kastner XXVI 42*.
Katharine hl. XXV 10. 76. 89*.
— Priorin XXV 76.
— von Siena XXIII 122*.
Kattenbucher, Elena XXI 213.
— Thomas XXI 213.
Katzauer XXV 155.
Kauffman, Hans XXIX 56.
— Marx XXIX 56.

Digitized by Google

Kaufmann, Angelika XXIV 58*.
— Max XXVIII 77*.
Kautsch XXVII 61*.
Kawerau XXVI 88*.
Kayser, Anna XXI 259.
— Barbara XXI 212.
— Catharina XXI 203.
— Christoph XXI 209—213. 259.
— Elisabeth XXI 210f.
— Hans XXI 214.
— Margarete XXI 212.
— Sebastian XXI 213.
— Ursula XXI 214.
Keck, Anna XXI 208.
— Barbara XXI 173. 208.
— Catharina XXI 208.
— Friedrich XXI 208.
— Georg XXI 173. 208.
— Hans XXI 208.
— Johann XXI 208.
— Katharina XXI 173.
— Margarete XXI 173. 208.
— Wolf XXI 208.
Kederer XXIV 219.
Keerl XXIII 199.
Kehr XXV 85*.
Kelber XXI 44*—46*.
Keller XXVIII 17. 20.
— XXV 59.
— (Reiß Konrad) XXVIII 74*.
— Bischof XXIV 58*.
— L. XXX 44*.
— Leonhard XXIII 21. 65. 67. 73.
— Maria Salome XXI 213.
— Matthias XXIV 130—132. 135. 137—139.
— Michael XXI 66. 213. XXII 124. XXV 137*.
— Paul XXIV 210.
— — D. XXIV 214.
— Ursula XXI 213.
Kemerer, Enders XXI 213.
— Margarete XXI 213.
Kemmathen, Elisabeth von XXV 68f. 76.
— Friedrich von XXV 68.
— Hans von XXV 68.
— Heinrich von XXV 68f.
— Margarete von XXV 68f.
Kempter XXI 202.
Kepner, Agnes XXI 263.
— Anna XXI 261.
— Hans XXI 261.
— Johannes XXI 263.
Keppeler XXIX 56.
Kerker XXVIII 161.
Kern XXI 255.
— Andreas XXI 213.
— Anna XXI 213.
— Ernst XXI 203.
— Hans XXVIII 59.
— Johann XXI 213.
— — XXIV 65*. 67*.
— Lenhart XXI 264.
— Ursula XXI 264.
Kernell XXVI 52. 59.
Kerner XXVI 98.
Kesselring, Georg XXIII 237f.
— Petrus XXIII 237f.
Keßler XXIV 38.
Kestel XXVI 25.
Kettner, Leonhard XXIV 188*.
— Ludwig XXV 58.
Kettwig XXV 156.
Ketzlin XXI 259.
Ketzmann XXVII 168.
Keymel XXVII 61*.
Keyrer XXIV 68*.
Keyser, Barbara XXI 209.
— Christoph XXI 209. 211f. 215. 262.
— Kunigunde XXI 215.
— Margarete XXI 212. 262.
Khamm XXIV 224*.
Kheller XXV 22.
Khuen, Michael cf. Kaier Michael.
Kiefer XXIV 208. 213.
Kiefl XXIX 11.
Kienlein XXII 236*.
Kießling XXVI 108.
Kifer, Christ. XXIV 218. XXVII 10. 34. 153. 158. 164.
— Joh. XXIV 210.
Kifhaber XXII 47*.
Kilian hl. XXII 276*. XXV 88*. XXIX 47*.
— Heinrich XXVII 61*.
Killinger XXV 67.
Kindlein, Benigna XXI 256.
— Cordula XXI 256.
— Johann XXI 256.
Kindler XXII 195.
Kindseitz, Stephan XXVII 69.
Kindseiz, Stephan XXVII 98.
Kindseytz XXIV 62*.
Kirchmair, Leonhard XXV 164.
Kirchmayer, Hans XXVIII 162.
— Stephan XXVIII 162.
— Thomas XXVIII 162.
— Ulrich XXVIII 162.
Kirchner XXV 142*.
Kisel XXVI 113.

Digitized by Google

Kistler XXVIII 161.
Kistner XXI 35f. 81.
Kitscher XXIV 196.
Kius XXII 182*.
Klai XXVII 58*.
Klammer XXI 149. 245. 247f. 250. 252.
Klarmann XXIV 230*.
Klasing XXIII 59.
Klee XXIII 120*.
— Hans XXI 200.
Kleim XXVII 61*.
Kleimayrn XXI 227*.
Klein XXII 209. XXIX 11.
Kleintöpfer XXI 126.
Klemens, Wenzeslaus, Bischof von Augsburg XXIII 29*. XXVI 40*.
Klenze XXII 95*.
Kling XXVI 64.
Klingen XXIV 219.
Klingler, Barbara XXI 265.
— Michel XXI 265.
Klopp XXI 231*.
Klopstock XXII 272*.
Klostermann XXVIII 80*.
Klotz, Barbara XXI 213.
— Benedikt XXI 127. 213.
— Hans XXI 127.
— Michel XXI 213.
Kloßmann XXIII 206.
Knaake XXII 148. 181*. XXIV 53*
Knapp XXVI 98.
Knappe XXVI 48*.
Knau, Anna XXI 130.
— Johann XXI 130.
Knauer, Barbara XXI 214.
— Brigitte XXI 214.
— Friedrich XXI 214.
— Johann XXI 204. XXII 238*. XXVIII 53f. 60.
Knebel XXIII 178.
— C. Hch. XXVII 62*.
— Joh. Chr. XXVI 112. 137.
Knepper XXII 146. 159.
Kneupel XXI 233*.
Knipser XXI 284*.
Knob XXVIII 65.
Knobelsdorff XXIV 133f.
Knochenhauer XXII 230.
Knöpfler XXII 95*.
Knöringen, Freiherr v. XXIV 133f.
— Anna XXI 174.
— Conrad XXIX 38f.
— Hans Wolf XXI 174.
— Heinrich. Bischof von Augsburg XXIV 230*.
Knörringen XXVII 61*.
Knoll, Margarete XXI 253.
— Philipp XXI 253.
Knorr, Christian von Rosenroth XXX 46*.
— Nicolaus XXIX 44.
— Peter XXIV 208—210. XXVII 61*.
Knorz XXVII 61*
Kobell, Egid von XXX 29.
— F. von XXX 27.
Koch Dr. XXX 36.
— Chilianus XXI 213.
— Johann Georg XXIV 44f.
— Kilian XXVI 69.
— — Sternfeld XXII 88.
— Thomas XXI 127.
Köberle XXIII 220*.
Köfering XXVIII 162f.
Köhler, August XXI 90*.
— Georg Nicolaus XXII 172. XXVI 117—119.
— M. J. Gg. W. XXI 107. XXII 175. XXIII 177—179. 182. 184. XXIV 161.
Köl XXIV 210.
Kölderer XXV 22.
Köler, Andreas XXI 213.
— Brigitte XXI 213.
— Max XXI 213.
Kölle XXVI 59.
König, David XXI 232*.
— Erich XXI 96*. 280*.
— Friedrich Jabob XXI 31f. XXIV 96. 101.
— H. D. XXV 105.
Königer XXI 279*.
Könlein, Lenhart XXI 266.
— Margarete XXI 266.
Köpphl XXI 24.
Körber XXIV 168—172.
Körnlein, Hieronymus XXV 174.
— Thomas XXI 127.
Köteriz XXV 119—121. 127.
Kötte XXVI 59.
Kötzler, Abt XXIV 182*.
— Pfarrer XXVII 71.
— Ulrich XXIV 182*.
Kohl XXIV 205. XXVIII 46.
Kohler, Johann XXVI 85*.
— Paul XXVI 85*.
Kolb XXI 210.
— XXVIII 125*.
— Agathe XXI 218.
— Antonius XXI 213.
— Caspar XXI 255.

Digitized by Google

Kolb, Elisabeth XXI 255.
— Magnus XXI 213. XXIV 66*.
Kolde, Erich XXIII 49 f. 128. XXIV 73*.
— Gerhard XXI 277*. XXIII 49. XXIV 73*.
— Theodor XXI 2. 34. 89*—91*. 93*. 137*. 139*. 184*. 190*. 222. XXII 88 f. 171. 203 f. 244. XXIII 61. 163. 168*. XXIV 192*. 195*. 197. XXV 1. 10. 40*. 181. XXVI 1. XXIX 2. 6 f. 11. 94*. XXX 15.
Koloman XXII 276*. XXIII 120.
Kolowrat, Barbara XXVIII 163.
— Christoph Heinrich XXVIII 163.
— Johann XXVIII 163.
— Katharina XXVIII 163.
— Margarete XXVIII 163.
Kon, Anna XXIX 70.
— Hans XXIX 70.
— Lorenz XXI 201.
Konberg XXI 173.
— Stephan XXI 173.
Konrad I., König XXIII 212.
— II., Kaiser XXIII 159.
— III., Kaiser XXIV 51*.
— der Arme XXI 132*.
— Bischof von Augsburg XXIV 223*.
— II. von Pfeffenhausen, Bischof von Eichstätt XXI 170. XXIII 162.
— I., Bischof von Eichstätt XXIII 161. 209. 211.
— I., Bischof von Freising XXII 121. XXIII 216*.
— Erzbischof von Salzburg XXX 34.
— der Tölzer XXII 83.
— von Brumolzheim XXIV 181*.
— von Brundelsheim XXIV 181*.
— von Brunoldsheim XXIV 181* f.
— von Kastl XXIII 203.
— von Waldhausen XXIV 111—114.
— I. von Weikersheim XXIII 211.
— von Weinsberg XXIII 34*.
Konstantin, Kaiser XXII 23.
Kopp, Anna XXI 208.
— Stephan XXI 208.
Korbinian XXIII 215*.
Korn, Gallus XXVII 166—168.
— Kaspar XXVII 168.
— Martin XXIV 69*. XXV 159.
Kornacher XXVI 108.
Kornbergerin XXI 255.
Kornburg, Adelheid von XXVII 79.
— Heinrich von XXVI 73.
— Stephan von XXVII 80.
Kornburger, Beatrice XXVI 72.
Kornburger, Stephan XXVI 72 f.
— Wilhelm XXVI 72.
Kortenbusch XXV 157.
Kossinna XXVI 47*.
Kotzler XXVII 103.
Kozmann XXV 154.
Krämer XXIX 70.
Krafft, Caspar XXV 59.
— J. Chr. Gottl. L. XXI 43*. 97—99. 236*. XXII 194. 285*. XXIII 254*. XXV 95*. XXVIII 77*.
— Johann Peter XXV 51—55. 57. 60. 63. 65. XXVI 108.
— Maria Jakobina XXV 60.
— Peter XXVII 173*.
— Ursula XXV 59.
— Johann XXIV 215. XXVII 60*.
Kraft XXI 125.
Krallinger XXVII 30*.
Kramer, Jacob XXIX 74.
— Sebald XXVII 61*.
Krammer XXV 160.
Krandi XXV 150.
Krantz XXVI 75. 77—81.
Krantzbühler XXI 57.
Kratz, Blasius XXI 213.
— Dorothea XXI 213.
— Nicolaus XXI 213.
Kratzer, Hans XXI 264.
— Margarete XXI 264.
— Peter XXI 264.
Kraus, Catharina XXI 259.
— Hans XXI 214. 259.
— Linhart XXI 214.
— Margarete XXI 214.
Krauß XXI 109.
— XXIV 23.
— Elisabeth XXII 279*.
— K. E. XXII 283*.
— Konrad XXII 279*. XXV 185*.
Kraußer XXV 160.
Kraußold XXI 134* f. XXIV 191*.
Krazmeier XXI 126.
Krebs XXIV 50*.
Kreglingen, Gebhard von XXIII 110.
Krehbiel XXII 94*.
Kremer, Apollonia XXI 264.
— Cassandra XXI 174.
— Caspar XXI 214. 264.
— Hans XXI 174.
— Margarete XXI 264.
— Sibylla XXI 214.
Krempelhuber XXIII 4.
Kreß XXIV 152. XXV 149. XXVI 128.
— Christoph Wilhelm XXIV 158.

Digitized by Google

Kreß, Hans Wilhelm XXV 146.
— Margarete XXV 141*.
Krick XXIII 80*.
Krieck XXIX 11.
Krieg, Julius XXIII 129 f.
— Leonhard XXIV 65*.
Krimm XXIV 88.
Kropfgans XXV 56. 66 f.
Kropfhäuser, Elisabeth XXI 129.
— Georg XXI 129.
Krüge XXI 126.
Krüger XXVI 56.
Krugsberger XXVI 42*.
Krupp XXIII 42*.
Krusch XXIII 215*.
Kuder XXV 32 f.
Küdorf XXVI 75.
Küdorfer XXVI 72 f.
Küffler XXVIII 59.
Küfner XXIV 49.
Kühleißen XXV 71.
Kümmel XXI 134*.
Kündinger XXVI 168*.
Künsberg XXV 41*
Künßberg, Friedrich Carl Julius XXV 32 f.
— Georg Heinrich XXVI 108.
— Johann Georg Friedrich XXVI 108.
Kuer XXVII 71. 103.
Küstrin XXI 125.
Kugler XXII 213. XXIII 24.
Kulbinger XXII 210.
Kulmbach XXVII 70.
Kulmer XXIV 215.
Kummer XXV 152.
Kumpf XXIV 18.
Kunhofer XXIV 63*.
Kunigunde hl. XXIV 52*. XXVII 75. 79. 81. 100. 103.
Kuno, Abt XXIV 226*.
— Bischof XXIII 200.
— Dienstmann XXIII 118. 202.
— der Jüngere XXII 84.
— Pfalzgraf XXII 84. 87.
Kunz XXI 125.
Kurz XXV 165.
Kuttel, Anna XXI 174.
— Georg XXI 174.
Kysel, Catharina XXI 214.
— Jacob XXI 214.
Kysling XXI 172. 206. 260.
— Dorothea XXI 214.
— Johann XXI 214.
— Mattheus XXI 214.

Lacher XXII 92*.
Ladenberg, von XXIV 151—155.
Laelius XXII 141*. XXVI 111.
Lämmermann XXV 161.
Lagade, Paul de (Bötticher) XXI 216—222. XXVI 153*.
Laib XXII 46.
Laiming XXI 68.
Laliis, Lamentius de XXIII 239.
Lamb XXII 171.
Lambert XXVI 140.
Lamentius XXVIII 160.
Lamoral XXII 137*.
Lamprecht, Karl XXII 191*.
— Nicolaus XXI 125
Landeck, Agathe XXI 214.
— Christoph XXI 214.
Lang XXIV 197 f.
— XXIV 111.
— Barbara XXI 214.
— Georg XXI 214.
— — XXVIII 72*.
— Hans XXI 125. 214.
— Hermann XXIII 220*.
— H. von XXI 135*.
— Jacob XXI 214.
— Johannes XXI 214.
— — XXIV 203.
— — XXV 149.
— — XXII 170.
— L. J. J. XXI 135*.
— K. H. XXIV 206.
— Matthaeus XXIII 32*.
— Sophie Maria Therese XXVI 60.
— Ursula XXI 214.
Lange, Konrad XXI 102.
— Michael XXVI 117.
Langenberger, Dorothea XXI 213.
— Gabriel XXI 213 f.
— Johann Philipp XXI 214.
— Katharina XXI 214.
Langenmantel XXVII 132*.
— Christoph XXV 43*.
— Eitelhans XXII 91*. XXVIII 74*.
— Ulrich XXV 139.
Langenn, von XXII 119. 247.
Langer XXIV 63*.
Langheinrich XXI 48*.
Langohr XXV 75.
Langsdorff, von XXII 250.
Lanzenstiel XXIV 64*.
Lapulus XXIII 73.
Laski XXVII 174*.
Laßberg XXVI 109.
Laubinger XXVI 122.
Laubmann XXIV 43 f. 46.

Digitized by Google

Lauerer XXI 277*.
Laurentius hl. XXIII 114. 172. XXV 10. 87*. 89*. XXVII 68 f. 85.
— von Brundusium XXI 227*.
Lautenschlager XXI 25—28.
Lauter XXV 86*. XXVII 54*.
Lauterbach XXII 119. 284*. XXIII 224*.
Lauterbeck XXII 180*. XXV 95*.
Lauterius XXIII 225.
Lauther XXV 110.
Lautner XXIV 218.
Lautwein der Rainer XXVIII 117.
Lay XXI 129.
Laymann XXVII 171*.
Layn XXI 129.
Layriz XXVIII 5.
Lazarin XXI 255.
Lechele, Afra XXI 214. 263.
— Johann Baptist XXI 214. 263.
Lechelein, Barbara XXI 214.
— Johann Baptist XXIV 219.
— Michel XXI 212.
Lechner XXVIII 117.
Lechsgemünd XXII 85.
Lederer, Hans XXIV 63*.
— Jörg XXI 194.
Lefflad XXI 223* f.
Leffler XXIII 187.
Lefftz XXIII 121*.
Leger XXIII 62.
Lehmann XXI 20. 232*.
Lehmus XXV 94*. XXX 6. 11.
— Emilie XXIV 143.
Lehner XXV 153.
Leib XXIII 212. XXIV 70*.
Leibelein, Jörg XXIX 38.
— Ottenhans XXIX 38.
Leibnitz XXV 146. 149.
Leibniz XXIII 254*. XXV 46*. XXVI 116. 137.
Leimberger, Christian XXI 237*.
— Georg XXI 237*.
— — Carl XXI 237*.
Leiningen, von XXI 192*.
Leißner XXV 21.
Leistle XXI 96*.
Leitschuh XXI 238* f. XXII 229 f.
Lembert XXI 48*. 95*.
Lentersheim, Erhard Gustav von XXVII 13.
— Georg Wilhelm von XXVI 109.
Lenz XXVIII 63. 65.
Leo I., Papst XXI 111.
— IV., Papst XXV 85*.
— X., Papst XXIII 154.
Leo XXI 35. 80.
Leodegar XXIII 112.
Leon, Benedictus Franciscus XXI 175.
— Margarete XXI 175.
Leonhard hl. XXIV 197. XXV 89*. 189*.
— Abt XXII 167. XXIII 66.
— Arzt XXVIII 50.
Leonhardt, Georg XXVII 70.
Leonrod, von XXIV 130.
— Wilhelm von XXIX 37. 40.
Leopold II., Kaiser XXI 182*.
— XXII 135.
Leopoldt XXIV 44. 46.
Lepart XXI 212.
— Georg Christophorus XXI 215.
— Kunigunde XXI 215.
— Nicolaus XXI 124. 215.
Lerchenfeld XXV 95*. XXX 26. 29.
Lerchenfelder XXVIII 164.
Lersch XXI 127.
Lersener XXV 126.
Lesch XXIV 209.
Lessing XXII 272*.
Leßner XXIV 40—45.
Leuchtenberg XXVII 135*.
Leukardis von Duggendorf XXIII 121*.
Levison XXII 78. 81. XXV 79. XXX 41*.
Leydel XXII 206. 247.
Leydinger XXVIII 6.
Leyprecht XXI 125.
Leyrer, Margarete XXI 172.
— Wolf XXI 172.
Leyser XXII 201.
Leyva XXVII 149.
Libavius XXI 181*. 185*.
Liberti von der Heiden XXI 124.
— Hans XXI 125.
Lichtenstein XXIV 136.
Lieberich XXIII 53.
Liebermann, Hans XXV 154.
— Johannes XXV 154.
Liebmann XXI 23.
Liechtenstein, Eustachius XXI 167.
— Ulrich XXIX 55.
Liederer von Liederskron XXII 236*.
Lienhart XXIII 15.
Lilien von XXVI 99.
Lilius XXV 140*.
Lill XXII 95*.
Limburg-Stirum von XXII 277*.
— — August von XXIV 79*.
Limburger XXV 155.
Limmer XXI 175.

Digitized by Google

Limmer, Conrad XXI 130. 215.
— Konrad sen. XXIV 66*.
— — iun. XXIV 66*f.
— Kunigunde XXI 215.
— Margarete XXI 130. XXIV 66*.
Linck XXVI 129. XXVII 132*.
— Peter XXVI 70.
Lincolniensis, Hugo XXV 140*.
Linda XXV 22. 172.
Lindanus XXIII 225.
Lindau XXV 140*.
Lindblad XXVI 59.
Lindermann XXII 210f. 214. 216.
Lindl XXIII 30*.
Lindner, Christoph Adam XXVI 13—16.
— Emilie XXIV 58*.
— Friedrich XXI 124. 215.
— Johann XXI 214.
— Katharina XXI 214.
— Kunigunde XXI 215.
— Michel XXI 215.
Link, Christoph XXIV 65*.
— Heinrich XXIV 63*. 65*.
— — d. Ä. XXIV 62*.
— Johann XXIV 63*. 65*. 71*f. 229*.
— Peter XXI 125.
— — XXIV 63*. 65*.
— Wenzeslaus XXII 234.
Linkh, Wenzeslaus XXVIII 47. 49.
Linsenbarth XXV 26f.
Lintner XXIV 210.
Lipp XXI 125.
Lippert XXVI 93*.
Lipps XXII 256.
Lips XXV 94*.
Lith v. d. XXI 91*. XXIV 35. XXVI 110—112. 114—116. 139.
Littau XXI 125.
Litugena XXIII 77*.
Liupold, Bischof von Bamberg XXIV 182*.
Liutger XXVII 128.
Liutiger XXIII 113.
Livin von Veltheim XXV 181*.
Lo XXI 70f. 112. 115. 159. 166.
Lobdeburg XXI 235*.
Lober XXIX 40.
Locher, Jacob Philomusus XXII 163.
Locher, Jodocus XXIV 207.
Lochner XXIII 2.
— Carl Friedrich XXV 151.
— Oskar XXX 45*.
Lock, Margarete XXI 206.
— Nicolaus XXI 206.
Loder, Magdalena XXI 261.
— Margarete XXI 261.
— Wilhelm XXI 261.
Lodosa XXIV 181.
Löbel XXI 191*.
Löffelad, Abraham XXI 215.
— Apollonia XXI 215.
— Benedikt XXI 215.
— Georg XXI 215.
— Hans XXI 215.
— Isaak XXI 215.
— Kunigunde XXI 215.
— Magdalene XXI 215.
— Margarete XXI 215.
— Ursula XXI 215.
— Veronika XXI 215.
Löffelholz XXV 146. 149.
Löffler, Onuffrius XXIX 56.
— Paulus XXIV 68*f.
Löhe XXI 134*. XXII 177. 179. 191*. 261. XXIII 53. 224*. 254*. XXVI 2. 153*. XXVII 31*. XXVIII 143—145.
Löhlein XXVIII 130.
Löhner XXV 153.
Löhrer XXV 153f.
Löner XXIII 166*.
Lösch XXI 68f. 121f.
Löscher XXI 267.
— Erhardus XXI 215.
— Hans XXI 215.
— Ursula XXI 215.
Loffelat XXIV 219.
Lombardus, Petrus XXI 112.
Longinus XXV 37.
Longulius XXI 281*.
Looshorn XXII 229—231. XXVII 57*f.
Lorch XXI 233*.
Lorenz hl. XXIV 52*. XXVII 70.
— von Bibra XXIX 19. 25.
— Johann Ludwig XXV 59.
Loserth XXI 230*.
Loß, Margarete XXI 215.
— Orpheus XXI 125. 215.
Lothar I., Kaiser XXV 82*.
Lotzinger, Conrad XXI 215.
— Elisabeth XXI 215.
— Nicolaus XXI 215.
Lublinski XXIX 11.
Luchau XXIX 37.
Lucia hl. XXIII 203.
Luder XXIX 14.
Ludewicus, hansegrave XXIII 243.
Ludovici XXIV 40. 42f. 47.
Ludwig, A. Fr. XXI 48*.

Digitized by Google

Ludwig, D. XXI 87.
— I., König von Bayern XXI 225*. XXII 261. XXIII 38*. 52. 120. 123. XXIV 57*f. 116*. 120*. 226*. XXV 48*. 95*. 175*. XXIX 48*. XXX 29.
— I., der Fromme XXIV 122*. XXV 82*.
— I., der Kelheimer XXVIII 119. 154.
— II., Deutscher Kaiser XXV 82*.
— II., König von Bayern XXIII 38*.
— II., der Strenge von Bayern XXII 121. 165. XXVIII 156 f.
— III., König von Bayern XXIII 175*.
— IV., der Bayer, Kaiser XXI 3. 20. 226*. XXII 165. XXIII 162. XXV 38*. 83*. XXVII 171.
— V., von der Pfalz XXI 133*. 185*. 231*.
— VI., von der Pfalz XXI 24. 185*f. XXIII 42*.
— VII., der Gebartete XXIII 214*. XXVIII 27*.
— IX., der Reiche von Landshut XXIV 193.
— IX. von Hessen-Darmstadt XXIII 250*.
— XIV., XXVII 129*.
— XV., XXI 72.
— XVI. von Lothringen XXI 34—37.
— der Deutsche XXIII 115. XXIV 122*. XXX 42*.
— Herzog von Bayern XXIV 108.
— Herzog von Landshut XXI 246. XXII 93*.
— Herzog von Württemberg XXV 26.
— Kurfürst von der Pfalz XXVIII 66.
— von Lothringen XXI 72—77. 82 f. 85 f. XXIII 217*.
— Pfalzgraf XXII 181*. XXV 31.
— Prinz von Preußen XXIV 156.
Lüchow XXVII 166.
Luecke XXVIII 141.
Lüdke XXI 239*.
Lüdtke XXIX 11.
Lütte, Barbara XXI 209.
— Hans XXI 209.
Lufft XXIV 149. 153—158. 161. 163.
Luftig XXI 125.
Luise, Herzogin von Altenburg XXIII 52.
— Johanna, Pfalzgräfin von Zweibrücken XXIII 250*.
Luitpold, Prinzregent von Bayern XXII 285*.
Lukan XXIX 20.
Lukas XXVII 55*.
Lukian XXII 78*.
Lul XXIII 244.
Lully XXIII 78*f.
Lupold von Bebenburg XXV 140*.
Luppin XXVI 108.
Luscinius XXIV 19.
Lust, Catharina XXI 174.
— Melchior XXI 174.
Luthardt XXII 256. XXVIII 130. 147. 153.
Luther, Professor in Greifswald XXII 145.
— Johann Martin XXIV 114f.
— Martin XXI 3. 29. 31. 57. 66. 71. 79. 88. 132*. 148—150. 152. 191*. 230*. XXII 3. 5. 7. 12. 17. 19. 27 f. 53 f. 58. 62 f. 65. 93*. 100. 102—104. 117—119. 125. 131. 147 f. 152. 161. 164. 173. 180. 200. 211. 213 237*. 248. 274 f. 284. XXIII 57 f. 60. 80*. 166*. 171*. 174*. 212. 224*. 230—232. 254*. XXIV 1—8. 28 f. 32. 37 f. 63*. 80*. 98 f. 114 f. 117*f. 126*—128*. 161. 180. 186*. 192*—204. 225*. 229*. XXV 20. 34. 37. 42*f. 50. 55. 58. 73. 78. 85*. 91*. 102. 121. 136*. 144*. 163 171. 177*. 180*f. 188*. XXVI 11. 17. 19. 21 f. 29—32. 56. 68. 86*f. 112—114. 151*. 153. XXVII 14—17. 38. 53—55*. 130*. 135*. 137. 139. 142—144. 147—151. 159. 167. 172*. 174*. XXVIII 1. 12. 24*f. 31. 33 f. 36 f. 39. 42. 45. 47. 61. 68. 73*—75*. 125*. 161. XXIX 2. 12. 14. 58—62. 64. XXX 8. 42*.
— Paul XXIV 114.
Lutz XXIII 224*.
— von XXIII 123*.
— Andreas XXII 185*.
— Elena XXI 207.
— Georg XXIII 238.
— Leonhard XXIV 121*.
— Lienhart XXI 217.
— Rebecca XXI 217.
— Wilhelm Friedrich XXI 232*.
Lutzenberger XXI 149f. 155. 195. 197. 199 f. 248.
Lynns XXIV 52*.
Lyra XXV 141*.

Mackel XXIV 66*.
Madauer XXIII 63. 67.

Digitized by Google

Mader XXI 95*.
Mähler XXIX 23.
Mäler XXIX 17.
März XXIX 49—67.
Magenbuch XXIV 53*.
— Helene XXII 181*.
— Johann XXII 181*.
Magnus hl. XXIII 159. XXV 88*. XXVIII 71*.
— XXII 84.
— Herzog von Württemberg XXIV 97.
— Albertus XXVIII 71*.
Mahla XXI 56.
Maier, Georg Ludwig XXIV 85. 87.
— Konrad XXIV 116*.
Maierhofer XXV 21. 23.
Major, Balthasar XXV 99.
Maior, Georg XXIV 53*. XXVII 174*.
Mair, Georg XXV 150.
— Heinz XXVII 74.
— Hieronymus XXV 114f.
— Karl XXII 140*.
— Konrad XXI 279*.
— Margarete XXI 255.
— Nicolaus XXI 215. 255.
— Paul Hector XXIV 120*. 227*f. XXIX 66
— Ursula XXI 215.
— Veronika XXI 125.
Maisberger XXI 127.
Maler, Anna XXI 129.
— Barbara XXI 215.
— Thomas XXI 129.
— Wolf XXI 215.
Mandelsloe XXV 118f. 121.
Manelli XXV 5.
Manlich XXVII 132*.
Manlius XXVI 33—38.
— Antonius XXIX 29.
— Johann XXVI 32.
— Wolfgang XXVIII 66.
Mannhardt XXII 94*.
Mannlich XXI 285*.
Mansfeld XXII 184*.
— Caspar von XXII 119.
— Philipp von XXV 142*.
Mantel XXII 181*.
Manuel von Bern XXVII 141.
Marbach XXI 23. XXIV 99.
Marchthaler XXII 135.
Marci XXV 151.
Marcolfus XXII 26. 65.
Marcus von Aviano XXI 227*.
Margarete, Priorin XXV 76.
Margarita, Antonius XXII 189*.
Marggraff XXIV 226*.
Marheinecke XXIV 141.
Maria hl. XXIII 145. XXIV 52*. 113. XXV 9. 87*. 89*. 143*. XXVII 29. 69. XXIX 47*.
Maria Anna Karolina, Prinzessin von Bayern XXI 226*.
Maria von Brabant XXII 165.
Marian XXIII 216*.
Marianus hl. XXIII 210.
Marie, Herzogin von Altenburg XXIII 52.
Marinus hl. XXII 78—84. XXV 79.
Marius Augustin XXI 279*.
— Sebastian XXIV 218.
Markert, Helene XXIV 65*.
— Hieronymus XXIV 65*. 208.
Markquard XXIII 36*.
Marmora XXIII 55.
Marquardt XXVI 75—77.
Marschalck Haug (Schnevil) XXVIII 74*.
Marschalk, Jacob XXI 124.
Marschall von XXVI 131.
— Georg von Ebnet XXIX 14.
Marsilius von Padua XXI 112.
Martial XXIX 20.
Martin hl. XXIII 33*. 172*. XXV 87*f. 143*.
— Erzbischof von Korfu XXVIII 158.
— Graf von Öttingen-Wallerstein XXIII 155—157.
— V., Papst XXI 279*.
— von Prag XXX 38.
— Elisabeth XXI 212.
— Georg XXI 212.
— Ursula XXI 215.
Martius XXIX 67.
Martyr XXIV 99.
Marx, Hieronymus XXI 191*.
— Johann XXV 149.
— Leonhard XXVII 169*.
Maßbach XXVII 61*.
Masuyer XXIV 60*.
Mathesius XXII 123—125. 127. 131. XXVII 149f.
Matthes XXIV 134.
Matthias von Ungarn XXVIII 160.
Mattil XXVI 146. 148f.
Mau XXI 230*.
Mauck, Benigna XXI 216.
— Jodocus XXI 216.
— Peter XXI 216.
Maul XXVI 128.

Digitized by Google

Maul, Catharina XXI 261.
— Endres XXI 261.
— Philipp XXI 126.
Maurer, Georg XXIII 170*.
— Johann XXIII 72.
Maurhardt XXIV 210.
Maurus hl. XXX 33.
Mausberger XXI 127.
Max, Herzogin von Bayern XXVIII 71*.
Maximian XXIV 181*.
Maximilian I., Kaiser XXI 20. 157. 177*f. XXIV 199. 203. XXV 96*. XXVI 34. XXVII 131*. 139.
— I., Kurfürst von Bayern XXIII 221*. XXIV 79*. XXVI 36. 39*. 42*.
— II., Kaiser XXI 65. XXII 237*. XXV 23. 176*. XXIX 43.
— Erzherzog XXV 176*. XXVI 39*.
— II., Emanuel, Kurfürst von Bayern XXI 227*f. XXII 285*. XXIII 214*. XXVII 129*.
— I., Joseph, König von Bayern XXI 232*. XXII 93*. XXIII 3. 123*. 219*. XXIV 53*. 78*f. 123*. XXX 2. 8. 17. 19. 26.
— II., Joseph, König von Bayern XXII 204. 261. 285* XXIII 38*f. 59. XXVII 133*.
— Joseph IV., Kurfürst von Bayern XXII 93*. XXIV 123*.
Maxlrain, Herren von XXIV 225*.
— Wolf Dietrich XXVII 30*. 173*.
May XXII 281*.
Mayental XXII 42.
Mayer, Heinrich XXVII 100.
— Johann XXVI 129.
— Otto XXV 45*.
— Wolfgang von Aldersbach XXII 210.
Mayges, Georg XXI 266.
— Ursula XXI 266.
Mayr, Absalom XXI 207. 216. 262.
— Barbara XXI 207. 216. 262.
— Beda XXIV 229*.
— Eva XXI 265.
— Johann Veit XXV 152.
— Leonhard XXIV 224*.
— — Lehrer XXIX 55.
— Martin XXII 171.
— Nicolaus XXI 265.
— Ulrich XXII 96*.
Mayronis XXV 140*.
Mayse, Barbara XXI 216,
— Johannes XXI 216.
Mechthilde von Abenberg XXIII 207.
— von Brunoltsheim XXIV 181*.
Meckenloher XXIV 62*.
Meder XXV 141*.
Medici von XXIV 200.
Medicus XXI 20f. 29. 91.
Mediomatricus XXIII 78*.
Medler XXI 182*. XXVII 174*.
Meel XXI 31f. XXIV 101.
Meelführer XXVI 110. 113. 115. 117. 119.
Meffert XXIX 11.
Meger XXV 76.
Megersheim XXIV 213.
Megersheimer, Augustin XXI 263. XXIV 210.
— Benigna XXI 216.
— Dorothea XXI 216.
— Geutinger XXI 216.
— Hedwig XXI 262.
— Johann XXIV 210. 214.
— Loth XXI 125. 216.
— Lothdt. XXI 216.
— Maria XXI 263.
— Wolf XXI 216.
Megingaud XXIII 120.
Megingoz XXIII 162.
Meginhart XXIII 162.
Mehmel XXX 23.
Mehr XXIX 56.
Meichelbeck XXVII 130*.
Meichsner, Pfarrer XXVII 73.
— Anna XXI 216.
— Hans XXI 216.
— Heinricus XXVII 98.
— Johann XXI 216.
Meidenbauer XXIV 34. 37.
Meiderlin XXV 173. 175.
Meilandus XXI 124.
Meinhardi XXIV 194.
Meir, Johann XXV 118. 121.
Meis XXI 126.
Meisner XXVII 73.
Meißner XXVII 69.
Meister XXIX 55.
Meisterlin XXI 93*. XXIX 14.
Meitting XXI 120.
Melanchthon XXI 3. 46*. 71. 182*. XXII 54. 180*. XXIII 60f. 128*. 212. XXIV 180. 198. 203f. 208. XXV 20. 37. 47*. 163. 167. 169. XXVI 31—38. 53. 68. 151*. XXVII 24*. 39. 61*. 130*f. 138. 142. 149f. 174*. XXVIII 1. 36—38. 40—42. 46f. 86f. XXIX 45. 71f. 90f. XXX 7f.

Digitized by Google

Meldegg, Frhr. v. XXIV 187*.
Meldenius XXV 173—175.
Melito XXIX 10.
Memmert XXV 63.
Menander XXIX 76.
Mendl XXVIII 66.
Mendlein, Anna XXI 264.
— Endres XXI 264.
— Johann XXIV 219. XXVIII 67.
— — Magister XXIV 219.
Mendlin, Endres XXI 211.
— Justina XXI 211.
— Nicolaus XXVII 164.
Menger, Johann XXIV 63*.
— Lorenz XXIV 209.
Mengering XXVIII 124*.
Menhard XXII 190. 210—214. XXIII 27.
Mennler XXV 76.
Menot XXVI 63. 66.
Menz XXV 34.
Menzel XXI 232*. XXIII 58.
Mercurius XXIII 78*.
Mergiletus XXVIII 78*.
Mergner XXV 58. 177*.
Merian XXV 142*.
Merkel XXX 4 f. 11.
— XXV 95*.
— Gustav XXI 277*.
— P. W. XXV 185*.
Merkle XXI 48*.
Merklein, Conrad XXII 43.
— Kaspar XXIV 215.
Mertel XXII 210.
Mertz XXIX 50.
Merz XXIX 56.
Messerschmid XXIII 131. 144.
Metellus XXIII 222*.
Metzger XXV 69.
— Superintendent XXV 64.
Meuderlinus XXV 173—175.
Meurer XXIII 80*.
Meyer, Pfarrer XXIII 36*.
— Schuster XXV 63.
— Christian XXVIII 92.
— Johann XXV 141*.
— — Michael XXIV 23 f. 31. 34. 82. 84 f. 90.
— M. M. XXII 62. 65.
Meyersheimer, Augustin XXI 263.
— Hedwig XXI 263.
Meyse XXI 131.
Meyß XXI 29.
Mezger XXII 91*. 236*.
Micha XXII 107. 111.
Michael hl. XXIII 162. XXIV 52*. XXV 9. 76. 87* f. XXX 33. 35.
— I., Abt XXII 166.
— II., Abt XXII 167.
— Abt XXII 210.
— Burggraf XXIII 34*.
— Hilfspriester XXVIII 161.
— de Leone XXIII 45*.
— N. XXIV 176.
Michaelis XXV 59.
Michahelles XXIV 153.
Michel XXVI 148.
— Georg XXI 253.
— Margarete XXI 253.
Michelangelo XXV 96*.
Mielich XXVI 42*.
Mieth XXII 161.
Milich XXV 102.
Miller XXVII 46.
— Christoph XXIX 56.
— Hans XXIX 56.
— Michel XXIX 56.
Miltenberger XXI 259.
Miltitz XXIV 200—203.
Mindelberg XXV 69.
Minderlein XXII 46* f.
Minervius, Simon cf. Schaidemeißer.
Mirus XXIX 90.
Mithras XXIII 78*.
Mitius XXVI 95*. XXIX 45.
Mitterwieser XXI 96*. XXVII 28*.
Mögelin XXI 203.
Mögling, Barbara XXI 253. 262.
— Wilhelm XXI 253.
Möhelin XXVI 108.
Möhler XXI 138*. XXIII 120*.
Möller XXI 48*.
Möricke XXVI 98.
Mörlin XXVIII 6.
Mörlitz XXIII 73.
Molitor cf. Merklein, Conrad XXI 232*. XXIX 17.
Moll, Heinrich XXVI 26.
— Lazarus XXI 253.
— Lienhart XXI 253.
— Margarete XXI 253.
Mollerus XXIX 42.
Monhofer XXIV 196.
Moniger XXI 213.
Moninger, Johann XXIV 218.
— Martin XXIV 212.
Monner XXV 169. 171.
Monninger XXI 47*. XXII 237*.
— Anna XXI 253.
— Balthasar XXI 79. 88 f. XXIV 217.

Digitized by Google

Monninger, Hans XXI 253.
— Johannes XXI 254.
— Margarete XXI 254.
— Martin XXI 253.
Montaigne XXVI 86*.
Montanus XXVI 31.
Montfort XXV 136*.
Montgelas XXI 232*. XXII 285*. XXIII 4. 123*. 219*. XXIV 53*. XXV 175*. XXVI 41*.
Morck, Benedikt XXI 206.
— Margarete XXI 206.
Moritz, Kurfürst von Sachsen XXII 119. XXVI 20. XXVII 43 f. XXIX 57.
Moriz XXV 19.
Morloch XXI 125.
Morold XXV 160.
Morung XXIX 14.
Morus XXIV 19.
Moser, Franz XXI 78.
— Jakob XXI 35—37. 72 f. 76—79. 81. 83. 87.
— Johann Jakob XXIII 199.
— Leopold XXV 19. XXVIII 41.
— Wolf Conrad XXVII 16.
Moses XXII 200.
Muck XXI 46*. 280*. XXIV 180* f. XXIX 68.
Mudich, Barbara XXI 261.
— Hans XXI 261.
— Wolf XXI 261.
Mühl XXV 54. 65.
Mühlberger XXI 31—33. 53.
Mühlhans XXIX 38.
Mülberger, Georg Friedrich XXIV 104 f.
— J. G. XXIV 101.
Mülhauser XXIV 209 f.
Mülich, Georg XXI 93*.
— Hektor XXI 93*. XXVII 62*.
Muelich, Vinzenz XXIII 65.
Müller von, Minister XXIII 123*.
— Professor XXII 256.
— XXIV 120*.
— Agathe XXI 258.
— Anna XXI 261.
— Augustin XXIII 217*.
— Barbara XXI 172. 254.
— Carl XXI 209.
— Christine XXI 209.
— Franz Joseph XXIV 75*.
— Georg XXI 129. 214. 254.
— G. Fr. XXII 261.
— Gumprecht XXI 129. 258.
— Hans XXI 125. 254.
Müller, Hans XXIX 89.
— — XXII 215.
— H. F. XXVI 62.
— Jakob XXVIII 66.
— — XXIV 63*.
— — XXIV 77*.
— Johann XXV 152.
— Joseph Th. XXV 60.
— Julius XXII 256. XXVIII 133 f.
— Leonhard (= Proli) XXI 138*.
— Margarete XXI 129. 254.
— Michael XXIV 66*.
— Moriz XXI 209.
— Nikolaus XXIX 42.
— Oswald XXI 172.
— Pankratius XXIV 66*.
— Ph. XXIV 53*.
— Sibylla XXI 214.
— Sixt XXI 261.
Münderlein XXIX 75.
Münscher XXVI 61.
Müntzmeister XXII 43 f.
Münzer XXI 237*.
Mützel XXVI 112. 114 f.
Mützler XXVI 137.
Muffat XXIII 158.
Muffel XXV 149. 156.
— Endres XXI 259.
— Margarete XXI 259.
— Nicolaus XXIV 67*. XXVII 69. 85.
Mulsinger XXIII 238.
Mummenhoff XXII 62. XXVII 87.
Mundscheller XXIV 207.
Munzer XXI 237*.
Munzert XXI 237*.
Mur von XXX 34.
Murach, Albrecht von XXVIII 82.
— Sibylla von XXVIII 82.
Murack, Albrecht von XXVIII 52.
— Anna von XXVIII 52.
— Sibylla von XXVIII 52.
Murner, Thomas XXII 163. XXIII 121* f.
Muscat XXI 83.
Musculus XXIV 55*.
— And. XXV 37.
— Wolfgang XXV 137*.
Muser XXI 124.
Muslohe XXV 119. 127. 129 f. 134.
Musmann, Andreas XXI 254.
— Anna Blondina XXI 254.
— Barbara Emilia XXI 254.
— — Sophie XXI 254.
— Emilie XXI 254.
— Endres XXI 131. 254.

Digitized by Google

Musmann, Friedrich Johann XXI 254.
— Georg Andreas XXI 254.
— — Friedrich XXI 254.
— Johann Andreas XXI 254.
— Ludwig XXI 254.
— — Adam XXI 254.
— Sebastian XXI 254.
— Sophie XXI 254.
— Sophie Emilie XXI 254.
— Susanne XXI 131. 254.
— Ursula XXI 254.
Mutschelle XXVII 175*.
Muzel XXVII 62*.
Muzner XXVII 61*.
Myconius XXVII 150. XXIX 16.
Mylius XXV 136*.

Nabor XXV 89*.
Nägelsbach, Friedrich XXI 7. XXVI 4. 93*.
— K. Fr. XXI 229*. XXII 195. 250. 254. XXVI 153*.
Näser XXI 264.
— Catharina XXI 254.
— Hans XXI 254.
— Johannes XXI 254.
Naevius XXVIII 38.
Naogeorgus XXV 183*. XXVII 55*. XXVIII 30*. 162.
Napoleon XXII 278*. XXIII 32*. 254*. XXIV 73*. 76*. 225*. XXVI 148. XXVII 134*.
Nas, Johann XXII 130. XXIII 225—231. 233—236. XXV 117. XXVII 58*. XXVIII 73*. XXIX 65 f.
— — XXVI 42*.
Naumann, Friedrich XXIII 47*.
— Tobias XXII 285*.
Nausea XXII 117. XXVIII 73*.
Nazarius XXV 89*.
Neander XXVI 65.
Negelin XXIV 224*.
Neidecker XXIX 17.
Neidlinger XXIV 202.
Nenninger XXI 86.
Neobolus (Neuheller Jodocus) XXV 42*.
Nero XXII 101.
Nerreter XXV 160.
Neser XXV 174.
Nesturn XXI 73.
Neuber XXVII 167 f.
Neuburg, Philipp Ludwig von XXI 80.
Neudegger XXVIII 31*.
Neuhaus von XXVI 128.
— Maria Barbara von XXVI 107.
Neuhausen, Wilhelm von XXIV 132.
Neuheller (Neobolus) XXV 42*.
Neuhofer XXI 112.
Neukaim XXIV 19. 21.
Neukam, Barbara XXI 261.
— Hans XXI 261.
— Johann XXI 215.
Neukauff XXIV 20.
Neumair XXIII 21. 65.
Neumayer XXIV 53*.
Neunstetten XXIV 208.
Neußlin XXIV 164.
Neustetter, Joh. Chr. XXVII 61*.
— J. G. XXIV 208.
Nevolonus, Felicitas XXI 254.
— Felix XXI 125. 254.
Newman XXIII 121*.
Ney XXI 20. 22. 24. 284*.
Nickel XXVI 129.
Niclas XXVI 74.
Niclos XXVII 73.
Nicodemus XXII 211.
Nicolai XXV 161.
Nicolaus, Arzt XXVII 101.
— Frühmesser XXVII 100.
— V., Papst XXVII 98. 101 f.
— von Kues XXII 22—24.
Nidbruck XXIV 76*.
Niderlender XXI 173. 175. 210.
— Dorothea XXI 254.
— Linhart XXI 254.
— Michel XXI 254.
Niedermair XXIII 26.
Niemeyer XXII 272*.
Niethammer XXII 205. 208. 241. XXV 95*.
Niggl XXVII 63*.
Niguarda XXVII 134*.
Niklas von Wendelstein XXVII 92.
Niklashausen, Pfeifer von XXI 132*.
Nikodemus XXII 257.
Nikolai XXI 32.
Nikolaus hl. XXIII 115. XXIV 52*. XXV 88*.
— Abt XXIII 172*.
— Kanzler XXIII 15 f.
— Magister XXIII 44*.
— Bischof von Hippo XXIV 203.
— von Dinkelsbühl XXV 180*.
— M. XXVIII 119.
— von Osimo XXV 11.
Ninck XXIX 11.
Nissen XXIII 75*.
Nitschmann XXIII 43*.
Nömer XXIX 93*.

Digitized by Google

Nöttelein XXVII 68f. 72. 79f. 83—85. 103.
Nolp XXIV 215.
Nopitsch XXIII 168*. XXVII 72. 77.
Noppus, Hieronymus XXVIII 15. 41.
Nopus, Hieronymus XXV 19. 162f. 170. XXVIII 1. 41. 44f. 47f. 51.
Nordlingerin, Barbara XXVII 101.
Norlinger XXIX 37.
Nortenstein XXI 126.
Nothafft, Sibylle XXVIII 82.
Nothaft, Heinrich XXVIII 117.
— Sibylle XXVIII 52.
Nothelfer vierzehn XXIV 197.
Notter XXI 32.
Novatian XXIX 1. 10.
Nüchter XXVII 53.
Nufer XXI 126.
Nuhan XXVI 79.
Nußdorf, Hans von XXI 122.
— — Georg von XXI 69.
Nussolt, Anna XXI 174.
— Lenhart XXI 174.
Nyeser XXIV 64*.

Oadalhart, Bischof XXIII 113.
Obermair XXIV 66*. 71*. 73*. XXVIII 75*.
Oberseider XXV 172.
Oberster XXIII 196.
Obert XXIII 200.
Oberthür XXIII 239f. XXV 95*. XXVIII 128*. XXX 36f. 44*.
Oberwechsler XXVI 40*.
Obsopocus XXIV 211. 216—218. 220f.
Obwexer XXX 43*.
Occam XXI 112.
Ochsenbach XXIV 219.
Ochslein, Anna XXI 266.
— Wilhelm XXI 266.
Odilo, Herzog von Bayern XXI 228*.
Oechsner XXVIII 68.
Oeckel XXIII 149.
Oeder XXVI 116f. 137.
Oekolampadius XXIV 228*. XXVI 86*. XXVIII 24*.
Oeler, Barbara XXI 213.
— Franz XXI 213.
Oell XXI 206.
Oeltze XXII 284*.
Oertel XXVII 174*.
— Magister XXVI 68.
— Aegidius XXIV 119*.
— Matthes XXVI 26.
— Veit XXVI 38.
Oertl, Johann XXII 131.
Oesterreich XXII 139*.
Oesterreicher XXV 114f.
Oestreicher XXX 2.
Oettingen, Friedrich IV. von, Bischof von Eichstätt XXIII 112.
— Gottfried, XXI 79f.
— Ludwig XXI 171.
— Susanna XXI 77.
Oetel XXIII 73.
Offner XXIV 209.
Ohlenschlager XXIII 76*.
— Friedrich XXVII 130*.
Ohler XXVI 141.
Olearius XXIV 35.
Olevian XXI 187*.
Oliverius XXV 189*.
Olshausen XXIV 144.
— Hermann XXVIII 131—133. 136.
Oncken XXIII 252*.
Onghers XXVII 25*.
Opitius XXV 20. 28.
Oporinus XXVI 32.
Orban XXX 42*.
Orelli XXII 190*.
Origenes XXIV 143. XXVI 51. 56. 68.
Orpheus XXIII 78*.
Orosius XXIV 72*.
Ortenburg, Joachim, Graf von XXI 92*. 109. 113. 117. 158. 161. 163f. 167. XXII 183*. XXVII 138.
Orterer XXIV 58*.
Orthonensis, Petrus XXVII 18.
Ortolf II., Abt XXIII 206.
— Hans XXVII 94.
Osiander, Andreas XXI 184*. XXII 59. 181*. XXIV 163. 165. 180. 213. XXV 119. XXVIII 47.
— Lukas XXIII 227.
Osimo, Nicolaus von XXV 11.
Ostendorfer XXVIII 48.
Osterhausen XXIV 143.
Ostermayer XXVIII 123.
Oswald, Pfarrer XXVI 136.
Otkar, Bischof von Passau XXIII 113.
Ottendorfer XXIX 55.
Ottenhans XXIX 40.
Ottheinrich von der Pfalz XXI 35. 179*. 185*. 231*. XXII 138*. XXIII 210. XXIV 55*. 174. XXVIII 82.
Otthonensis, Petrus XXVII 18.
Ottner XXV 149.
Otto I., der Große, Kaiser XXII 16. XXV 84*.

Digitized by Google

Otto I., König von Griechenland XXVI 67.
— I. von Wittelsbach XXII 86. XXIII 211.
— II. der Erlauchte XXVIII 154.
— VII. von Wittelsbach XXII 86.
— Bischof von Augsburg XXIII 31*. XXIV 224*. XXV 74 f.
— Bischof von Bamberg XXIII 200. 207. XXX 32—35.
— Bischof von Eichstätt XXI 223*. XXIII 164*. 212. 242. XXVII 94.
— Bischof von Freising XXII 22. 24.
— II. Bischof von Würzburg XXIII 45*.
— C. XXII 58.
— von Dorsbrunn XXX 34.
— Georgius XXV 161.
— Herzog von Worms XXVI 140.
— Truchseß von Waldburg, Bischof von Augsburg XXIV 191*.
Overbeck XXI 143*.
Ovid XXVII 63*. XXIX 21.
Ow, Frhr. v. XXIII 122*.
Oxenstierna XXIII 250*.

Pachelbl XXVI 109.
Pacius XXVI 121.
Palabundus XXIX 10.
Paldhamer XXV 76.
Paleus XXV 164.
Palingenius XXVII 63*.
Palma XXV 140*.
Pankratius XXIII 170*. XXIX 89.
Pannack, Ambrosius XXI 254.
— Hieronymus XXI 254.
— Ursula XXI 254.
Panneck XXI 124.
Panormitanus XXI 112.
Pantaleon hl. XXV 89*. XXVII 141.
Pape XXI 52.
Paphnutius XXII 52.
Papo XXII 85.
Pappenheim, Alexander von XXVI 39*.
Pappus XXI 23. XXIV 99 f.
Paracelsus (Theophrast von Hohenheim) XXV 42*. 181*.
Parakletus XXII 221 f.
Parsberg, Hans von XXV 18.
Paschal I., Papst XXV 82*.
— II., Papst XXV 82*.
— III., Papst XXV 84*.
Pasenseer XXII 125.
Pastor XXI 231*. XXII 145. XXIV 58*.
Pastorius XXV 39*.
Pauer XXVI 78. 80.
Paul, Jean XXI 281*. XXIII 176*.
Pauli, Pfarrer XXVI 143.
— Friedrich XXI 53.
— Hermann Reinhold XXIII 251*.
— Philipp Jakob sen. XXI 32.
— — — iun. XXI 53.
Paulsen XXIV 176.
Paulus hl. XXI 71. XXII 12. 24. 51. 98. 103. 111. XXIV 33. XXV 9. 87*. XXX 33.
— Anna XXI 254.
— Balthasar XXI 126. 254.
Paumann, Leonhard I. XXII 132. XXIII 27.
— — II. XXIII 62—68. 72.
Paumgartner XXIX 55.
Paur XXIV 179.
Paureysin XXI 128.
Payer XXIV 25.
Pechmann XXI 5. XXVII 54*.
Peham XXVIII 114 f.
Pelican, Bertha XXIII 122*.
Pelikan, Christian XXIV 90.
Pelkofer XXIV 205.
Pellicanus XXIII 73.
Pellio XXIX 55.
Pendl XXV 21.
Perbinger XXI 118. 120 f. 164.
Perchinger XXI 279.
Péricaro XXVI 141.
Peringer, Bischof XXVII 27*.
— Hans XXIV 62*.
— Kunz XXIV 62*.
Peristerius XXV 20. 28.
Perwanger, Augustin XXII 125.
— Christoph XXII 125.
Pestalozzi XXIV 75*. XXV 95*. XXVII 176*. XXVIII 29*.
Peter, Bischof von Augsburg XXVIII 158.
— Erzbischof von Mainz XXIII 163.
— A. XXII 171.
Petersen XXII 142*.
Petmes XXII 210. XXIII 21.
Petrus hl. XXII 12. 31. 103. 111. XXIV 155. XXV 9. 87* f. XXVII 81. 97. XXX 33.
— Abt XXII 167.
— Custos XXIV 197.
— Orthonensis XXV 4.
— Valonensis XXV 5. 15.
Pettendorfer XXIV 72*.
Pettmeser XXIII 21.
Pettnesser XXIII 21.

Digitized by Google

Petrarca XXI 112.
Petri, Leopold XXI 239*.
— Ludwig Adolf XXII 253 f.
Petz XXIII 238.
Petzensteiner XXIX 13.
Peucer XXVI 35. XXIX 89.
Peurl XXIV 52*.
Peutinger XXI 96*. 177. 245. 248. 280*. XXIV 229*. XXV 136*. XXVIII 26*. 47.
— Konrad Pius XXIX 66.
Peysser XXV 43*.
Pfaff, Christoph Matthaeus XXI 60. XXII 180. XXVIII 124*.
— J. W. XXV 95*. XXVI 59.
— Nikolaus XXI 267.
Pfäffinger cf. Pfeffinger XXIV 193.
Pfaffing XXII 122.
Pfaffinger cf. Pfeffinger XXIV 193.
Pfaler XXIV 25.
Pfalzgraf, Anna XXI 254.
— Barbara XXI 254.
— Caspar XXI 173. 254.
— Georg XXI 254.
— Hans XXI 254.
— Margarete XXI 173. 254. 261.
Pfau, Anna XXI 257.
— Ulrich XXI 257.
Pfauser XXI 157. 203.
Pfeffenhausen, Konrad II. von XXI 224.
— Sigmund von XXI 153.
Pfeffer, Georg XXVII 60*.
— Johannes XXIV 192*.
Pfeffinger, Bernhard XXIV 193.
— Degenhart XXIV 193—203. XXVII 139.
— Ehrentraut XXIV 194.
— Gentiflor XXIV 202.
— Johann XXIV 194.
— Magdalena XXIV 193.
— Ursula XXIV 193. 195. 202.
— Veronika XXIV 202.
Pfeifer, Jörg XXIV 179.
Pfeiffer, Georg XXV 161.
— Joachim Ehrenfried XXI 236*.
— Johann Philipp XXV 63.
Pfeil XXV 52 f. 63.
Pfeilschifter XXX 41*.
Pfenning, Anna XXI 213. 255.
— Georg XXI 213. 255.
Pfeuffer XXVI 58 f. 68.
Pfinzing, Carl XXV 160 f.
— Seyfried XXVII 77 f.
Pfister XXIX 13.
Pfitzer XXI 60 f.
Pflaum XXII 271. XXIV 1—8.
Pfleiderer XXVIII 72*.
Pflug XXII 118. XXVII 174*.
Pfost XXIV 179.
Pfotel Dr. XXIV 209 f.
— Johann XXIX 37.
Pfott XXIX 37.
Pfreund, Bartholomaeus XXIX 42.
— Kaspar XXIX 42.
Phacaildis XXVII 75. 82.
Philbert XXI 52.
Philipp, Bischof von Augsburg XXV 23. 29 f.
— Bischof von Eichstätt XXI 171. XXIII 112. 163.
— Bischof von Flößheim XXI 22.
— Bischof von Freising XXVII 134*.
— Bischof von Salzburg XXV 84*.
— Graf von Eberstein XXV 18 f. 28.
— Landgraf von Hessen XXII 119. XXV 125 f. 138*. 163. XXVI 43*.
— I., Graf zu Leiningen XXIV 98.
— von der Pfalz XXIII 149 f. XXIV 174. 222*. XXVIII 82.
— von Schwaben XXIV 50*. XXV 82*.
— Ludwig von der Pfalz XXIV 97. XXV 26.
— der Streitbare XXII 277*.
— Wilhelm von Pfalz-Neuburg XXI 185*. XXIV 40 f. 57*.
Philippi XXVI 153*. XXVIII 142. 147 f. 150 f.
Philippus XXII 133.
Phocylides XXIV 19.
Piccard XXVII 12.
Pichler XXIII 218*.
Pico della Mirandula XXI 112.
Pierling XXIV 56*.
Pighino XXIII 10. 12 f.
Pigler XXVI 75. 81 f.
Pilatus XXII 15. 32.
Piligrim, Bischof von Passau XXIII 114. XXIV 50*.
Pillunc XXIII 162.
Piner XXI 125.
Pippin XXII 232. XXIV 122*.
Pirching, Benedikt von XXI 108 XXV 114 f.
Pirkheimer XXII 2. 8. 48*. XXIV 229*. XXVI 32. 35 f. XXVII 87. XXVIII 47. XXIX 13.
— Charitas XXV 141*.
Pirmin hl. XXIV 122*. XXV 183*.
Piscator, Johann XXIII 224*.
— Leonhard XXII 265.

Digitized by Google

Pistor, Georgius XXVI 83.
— Johannes XXII 210.
— Petrus XXII 210.
Pistorius cf. Johann V. Albrecht XXII 210. 213.
— Friedrich XXIX 16.
— Hieronymus = Peristerius Hieronymus XXV 28.
— Johann XXI 32. 80.
— Simon XXII 116—119.
Pithonius XXVII 168.
Pius II., Papst XXI 45*. XXII 23f. 160. XXIII 237.
— IV., Papst XXV 124.
— VII., Papst XXX 2. 17. 19. 23.
— IX., Papst XXIII 221*.
— X., Papst XXV 46*. 48*.
Platen XXVI 51. 54. 57—59. 67f.
Platenhart XXVI 20.
Platina XXI 112.
Platon XXVI 50. XXIX 20.
Plauen XXIII 43*.
Plautus XXIX 14.
Plesel XXII 210.
Plessing XXII 224.
Plessinger, Anna XXI 172.
— Hans XXI 172.
Pleurer XXI 215.
— Johann XXI 255.
— Margarete XXI 255.
Pleyer, Elena XXI 255.
— Johannes XXI 255.
Plitt XXI 277*.
Plock, Barbara de XXI 255.
— Johann von XXI 124f. 255.
— Wilhelm de XXI 255.
Plotin XXVI 51. 55. 62. 66.
Pluber XXVII 72.
Plutarch XXIII 53. XXIX 72.
Pöhlmann XXIV 46.
Politianus XXIV 220.
Pollich XXV 144*.
Pollio XXI 57.
Polmann, Christian XXI 255.
— Ludwig Christian XXI 255.
Pontius, Artus XXI 124.
Popo XXII 87.
Popp, Dompropst XXVI 45*.
— Johann XXIX 89.
Porges XXII 190*.
Porphyrius, Barbara XXI 255.
— Stanislaus XXI 255.
Portalis XXVI 143.
Portner XXV 21. 30.
Posse XXVI 65. 67.
Post, Agathe XXVIII 5.
Post, August XXVIII 5.
Postell XXV 182*.
Pott, Anna XXI 265.
— Hans XXI 265.
Potzner XXVII 101.
Pozlinger, Conrad XXVII 77.
— Kunigunde XXVII 77.
Präckhendorf XXV 21.
Praetorius Abdias XXV 127. 130.
— Anton XXI 144*.
— Barbara XXI 255.
— Conrad XXI 255. XXIV 212. XXVII 169*.
— Dorothea XXI 255.
Pranckh XXV 48*.
Prandstetter XXI 157f. 160.
Praun XXVII 153. 164.
Prechter XXIX 47*.
Prediger XXV 42*.
Preger XXVII 59*.
Preiß, Conrad XXI 255. 263.
— Martha XXI 255. 263.
Preller XXVI 49.
Pressel XXV 162.
Presta XXVIII 74*.
Preu, Georg d. Ä. XXIV 227*.
— Georg XXI 93*.
— Paulus XXV 155.
Preuß, Conrad XXIX 45.
— Hans XXI 4. XXVI 29f.
Preyel XXIV 207. XXVII 61*.
Priamus XXII 80f.
Prieser XXVII 27*.
Primelber XXIII 65. 67. 72.
Probst XXVII 78.
Proclus XXVI 55.
Pröll XXI 128.
Pröllin XXI 128.
Proles XXIV 225*.
Proli XXI 138*.
Prümlein XXI 203.
Prunner, Conrad XXI 266.
— Konrad XXIV 208.
— Ursula XXI 266.
Puchrainer XXV 115.
Puckel XXV 154.
Pübisch XXIX 37.
Puech, Frhr. v. XXVII 134*.
Puecher XXVII 134*.
Püchner XXIV 114.
Pürkhauer XXI 202. XXII 236*.
Pürstinger XXIV 195. XXV 91*.
Pulmann, Elisabeth XXI 255.
— Stephan XXI 255.
Purckhart XXV 76.
Purger XXVI 74.

Digitized by Google

Purkel, Dorothea XXI 256.
— Wilhelm XXI 256. XXIV 219.
Purmannus XXI 174.
Pusey XXIII 38*.
Putther, Matthes XXI 256.
— Walburg XXI 256.

Quenstedt XXVIII 151.
Quicchelberg XXIV 120*.
Quintin XXV 88*.
Quirinus hl. XXV 89*.

Raab XXIII 102—104.
Rab, Barbara XXI 266.
— Christina XXI 266.
— Hans XXI 266.
— Lenhart XXI 266.
— Margarete XXI 266.
— Simon XXI 266.
Raban, Bischof von Eichstätt XXIII 117.
Rabboto, Graf XXIII 206.
Rabenstein XXIX 18. 28.
Radmayr XXV 63.
Rado XXII 230.
Räcknitz XXVI 109.
Räß XXIII 121*.
Rafael XXIII 122*.
Raffuff XXIX 41.
Rahen XXIII 220*.
Raidel XXI 58 f.
Raisach, Graf v. XXIII 218*.
Raischenpeck XXVI 81.
Raithenbach XXIII 103.
Raitenau XXVIII 26*.
Ramathonis XXI 125.
Ramer XXI 126.
Raming XXV 181*. XXVII 135*.
Raminger XXIX 55.
Rampft XXV 30.
Ramstein v. XXX 40.
Ramwold XXVII 27*.
Ranke XXV 95*.
— Ernst XXIII 48.
— Heinrich XXII 257. XXIII 48. 144. 254. XXVIII 135. 140.
— Leopold von XXI 2. XXIII 48.
Raphael XXI 131.
— Archadiensis XXV 5.
— Andreas XXI 256.
— Elisabeth XXI 256.
— Franciscus XXI 124. 256.
— — XXIX 41.
— Marie XXI 256.
— Susanna XXI 256.
Rapoto von Abenberg XXIII 207 f.
Rapoto, Abt XXIV 182*.
Rapp XXI 109.
Rasch, Johann XXIII 69.
— Moritz XXVI 42*.
Raselius XXV 182*.
Rathmann XXVI 68.
Ratiborsky XXIII 102 f.
Ratichius XXVIII 125*.
Ratzeberger XXVII 150. XXVIII 31*.
Ratzinger XXIII 39*.
Rauber XXVI 109.
Rauch XXVIII 72*.
Rauchbar, Agnes XXI 256.
— Anna XXI 256.
— Caspar XXI 129. 256.
— Cordula XXI 256.
— Ernst Caspar XXI 256.
— Hieronymus XXI 256.
— Johann Caspar XXI 256.
— Johann Christoph XXI 256.
Rauchenecker XXV 164.
Rauh XXIV 210.
Raumer von XXI 43*.
— Karl von XXII 202. 247. 257. XXIII 224*. 254. XXVI 153*. XXVIII 77*.
— Rudolf v. XXII 247.
Raup, Nicolaus XXI 174.
— Ursula XXI 174.
Rauschenbeck XXVI 81 f.
Rauscher XXIV 191*.
Rauser XXIV 218.
Reb, Elisabeth XXI 257.
— Eusebius XXI 256.
— Michel XXI 256.
Rebmann XXIV 77*. XXV 94*.
Rechberg XXX 26.
— August von XXV 175*.
Rechemann XXVI 33.
Rechennberg XXIII 238.
Rechlinger XXV 137*.
Reck, Elisabeth XXVII 85.
— Hans XXI 213.
— Jörg XXVII 77.
— Margarete XXI 213.
— Simon XXVII 85.
Redenbacher XXII 195. 204 241.
Redlin XXIV 66*.
Redorffer XXII 7. 64.
Redwitz von XXV 41*.
Rée XXI 238*.
Reginlindis, Äbtissin XXIII 209.
Reginold, Bischof von Eichstätt XXIII 113 f. 119.
Reginward XXVII 27*.

Digitized by Google

Rehlinger XXVII 132*.
Rehm XXI 277*.
— Hans XXI 126.
Reich XXIII 251*.
Reichard XXV 176*.
Reichenau, Wilhelm von, Bischof von Eichstätt XXVII 92.
Reichenbach XXII 240*.
Reichenbacher XXI 175.
— Caspar XXI 257.
— Katharina Anna XXI 257.
— Margarete XXI 257.
— Martinus XXI 257.
— Michel XXI 257.
Reichenhart XXIII 220*.
Reichle, Karl von Meldeck XXV 110.
Reider XXV 140*.
Reinberger XXI 126.
Reiner XXV 63.
Reinhard, Bischof von Würzburg XXIII 207.
— Fr. Volcm. XXVI 65.
— Hans XXV 70.
— J. P. XXI 237*.
Reinhardstöttner XXV 92*.
Reinhart XXI 128.
— Cordula XXI 257.
— Elisabeth XXI 257.
— Georg Andreas XXI 257.
— Hieronymus XXI 257.
— Johannes Christophorus XXI 257.
— Magdalena XXI 257.
— Maria XXI 257.
— Veit XXI 257. XXVIII 59.
Reininger XXII 275* f.
Reisach, Johann Adam XXI 228*.
— Karl August XXI 228*. XXV 176*.
Reisenleuter, Anna XXI 130.
— Barbara XXI 257.
— Konrad XXIV 65*.
— Marcus XXI 257.
— Marx XXI 130. 257.
Reiser, Anton XXVI 116.
— Friedrich XXX 39.
Reiske XXIII 53.
Reisner XXI 46*.
Reiß XXVIII 74*.
Reißinger XXV 95*.
Reißner XXVII 140. 142 f. 145. 148—150.
Reitmeyer, Konrad XXVI 26. 29.
— Sebastian XXVI 26.
Reitz, Paulus XXI 257.
— Peter XXI 257.
— Susanna XXI 257.
Reitzenstein XXIII 101 f. 105.
— Wolf Christoph XXIII 101 f. 105.
Reiz XXIII 36*.
Rellstaab XXI 272.
Rem, Wilhelm XXI 93*.
— Wolfgang Andreas XXV 137*.
Rembrandt XXV 96*.
Remigius XXI 233*. XXV 88*.
Renner XXI 208.
— Anna XXI 265.
— Euphrosyne XXI 257.
— Georg XXIV 67*.
— — XXI 257. 265.
— Hans XXIV 199.
— J. XXIV 66*.
— Margarete XXI 257. 265.
— Ph. XXIX 69.
Rennwart XXIV, 209. XXVIII 2.
Rephun XXI 212.
— H. XXIV 219.
— Hans XXI 257.
— Kunegunde XXI 257.
Reuchlin XXIX 15.
— Dr. XXV 59.
— Anna XXI 257.
— Joachim XXI 257.
Reumont von XXIII 74 f.
Reuschel XXVI 128.
Reuß XXIX 40.
Reuter, Andreas XXIV 25. 27. 32. 34 f. 37. 90.
— Georg XXIV 214.
— Margarete XXI 129.
— Sebastian XXI 129.
Reutlinger XXV 177*.
Reutter, Leonhard XXV 160.
— Simon XXVIII 68.
Rex, Leonhart XXI 254.
— Margarete XXI 254.
Reymann XXII 274*.
Rhaw XXIX 41.
Rhay XXIV 57*.
Rhedarius XXI 258.
Rhegius Urbanus XXI 71. 248. 280*. XXIV 211. XXVIII 24*. 47.
Rhenanus Beatus XXVIII 47.
Ricardus, Bissaciensis XXV 5. 15.
Riccii, Theodor XXI 124.
Riccius, Abraham XXI 191*.
Richard von St. Victor XXI 62. 68.
— hl. XXVIII 71*.
Richlind XXIII 249.
Richter, Professor XXII 145.
— Chr. G. F. XXI 191*.
— Georg Wilhelm XXIII 191 f.
Rickemann XXVI 33—37.

Digitized by Google

Rickert XXI 189*.
Ridinger XXV 143*.
Riebeisen XXIII 32*.
Riedel XXIV 36.
Riedelius XXV 161.
Rieder XXIII 109.
Riederer XXII 2—5. 114.
— Balthasar XXIV 209.
Riedesel XXIII 127*.
Riedheim XXVIII 26*.
— Konrad von XXVII 138.
Riedl XXII 171.
Riedner XXVI 71. XXVII 66.
Rieger XXIV 186*.
Riehl, B. XXI 238*.
— W. H. XXII 141*. XXIV 58*.
Riel XXV 75.
Riemenschneider XXI 184*. XXII 190*. 275*. XXIV 74* f. XXV 180*.
Ries XXIX 16.
Rieß, Michel XXIII 36*.
— Noah XXI 40.
Rieter, Balthasar XXI 213.
— Barbara XXVI 71.
— von Boxberg XXVI 70.
— Eustachius XXVII 93.
— Hans XXIV 68* f.
— Jörg XXVI 74. 80 f.
— Maria Salome XXI 213.
— Paul Albrecht XXIV 68*.
— Peter d. Ä. XXVI 74.
— — XXVI 71. 74.
— Philipp XXIV 68*. XXVI 82.
— Sebald XXIV 68*. XXVI 70 f. 73 f. XXVII 103.
Rietschel XXIII 124*.
Riezler XXI 231*. XXII 28. 31. 85. 146. 152. 159. XXIII 211. 246 f. XXV 80.
Rinderfahrt, Anna XXI 257.
— Christoph XXI 125. 127.
Rindsmaul von Grünsberg XXVII 79.
Ring XXI 142*. XXV 142*. XXVIII 78*.
Ringer XXVII 61*.
Ringseis XXI 188*.
Ringwald XXI 57.
Ritter, Martin XXI 126.
— Matthias XXIII 230.
Robart, Barbara XXI 257.
— Gerhard XXI 257.
Roberti XXI 125.
Robespierre XXI 55. XXIII 41*. XXIV 76*.
Roch XXV 74.
Rock XXI 102. XXVI 99. 111. 134.
Rod XXI 125.
Röckl XXII 171.
— Joseph XXV 95*.
Röder XXIII 53 f.
— Elena XXI 255.
— Seyfried XXI 255.
Rögner XXIV 151. 153.
Röhricht XXI 93*.
Röhrl XXIII 21. 24 f. 62. 65.
Röhrling XXV 63.
Römer XXII 164.
Rörer XXII 284*. XXV 42*. XXVII 174*.
Röschlaub XXI 188*.
Rößer XXIII 147 f.
Rößle, Elena XXI 260.
— Lorenz XXI 260.
Rößlein, Elena XXI 131.
— Lorenz XXI 131.
Rößler XXI 198. 248. 252.
Rößner, Balthasar XXIV 207.
— Johann Christoph XXV 150.
Roet XXV 26.
Rötinger XXIII 155.
Röttelstein XXIX 15.
Rözin XXV 21.
Rogel XXVII 63*. XXIX 55.
Roger XXII 140*.
Rogerius XXV 5.
Roh, Anna XXI 214.
— Hans XXI 206.
— Lorenz XXI 214.
— Margarete XXI 206.
— Michel XXI 214.
Rohe, Hans XXI 174.
— Margarete XXI 174.
— Nicolaus XXI 174.
Rohr XXIV 150.
Rollwagen, Apollonia XXI 258.
— Johann XXI 258.
— Severin XXI 258.
Rollweg XXI 258.
Romaclus XXII 11.
Romrester XXIII 63.
Roos XXIV 186*.
Roppach XXIII 21.
Roppelt XXII 286*.
Roppolt XXIV 58*.
Rora XXII 87.
Roracher, Emilie XXI 210.
— Heinrich XXI 210. XXVI 115.
— Soldina XXI 210.
Rorarius XXV 26 f.
Rorer, Barbara XXI 209.
— Hans XXI 209.
Ros, Barbara XXI 257.

Digitized by Google

Ros, Georg XXI 257.
— — Friedrich XXI 257.
— Philipp XXI 172. 257.
— Valentin XXI 257.
Rosace, Albericus de XXII 22—24.
Rosate cf. Rosace.
Rose, Kunz von der XXI 248.
Rosegger XXV 177*.
Rosenbach XXI 271.
Rosenberg XXVII 60*.
Rosenberger XXIV 66*.
Rosenfeld XXI 239*.
Rosenhöfer, Hans XXI 264.
Rosenhöferin XXI 263 f.
Rosenplüt XXIX 22.
Rosenthal XXI 189*.
Rosinus, Bartholomaeus XXV 20. 26.
— Theodor XXV 26
Roßbeck, Johannes XXI 258.
— Sabine XXI 258.
Roßtaller Georg XXIV 64*.
— L. XXIV 219.
Roswitha XXIX 16.
Rot XXII 11. 117.
Rota XXII 87.
Rotenhan XXIII 127*.
— Anton von XXII 43 f.
— C. v. XXV 177*.
— H. v. XXII 195. XXIII 59.
— Sebastian v. XXIX 15.
Roth, Kreiskirchenrat XXX 6. 11.
— von XXII 205. 261. XXIV 86.
— Studiendirektor XXI 4. XXIV 142.
— Heinrich XXVIII 25*.
— Wolfgang XXVIII 42.
Rothe XXIII 224*.
Rothenberg XXV 161.
Rothenburger XXIII 167*.
Rothert XXI 125.
Rotpach, Prior XXIII 16. 62 f.
— Johann XXII 269.
Rotprecht XXIII 162.
Rott XXI 231*.
Rott, Johann = Roet Johann XXV 27.
Rottaler XXI 227*. XXV 43*.
Rottel, Heinrich XXI 258.
— Margareta XXI 258.
— Wolf XXI 258.
Rottendörfer XXIV 217.
Rottenhammer XXII 91*.
Rottentaler, Margarete XXI 129.
— Paulus XXI 129.
Rottinger XXVII 61*.
Rotus XXIX 11.
Rousseau XXII 192*.
Royer XXIV 79*.
Rubacker XXI 126.
Rubens XXVII 25*. XXX 44*.
Ruch XXIV 132.
Ruckelmann XXIV 66*.
Rucker XXII 181*.
Rudelbach XXIII 224*. XXVIII 153.
Ruderfahrt XXI 125.
Ruderfort, Barbara XXI 258.
— Christoph XXI 258.
Rudolf I., König XXI 29. XXIII 211. XXV 38*. XXVII 171*.
— II., Kaiser XXV 24.
— Graf von Bregenz XXII 235*.
— von Fulda XXIII 111. 115.
— von Raitenau XXVIII 26*.
Rübel XXI 284*.
Rücker, Daniel XXIV 74*.
— G. v. XXII 206. 249. 252. 255.
Rückert XXI 217. XXV 34. 95*. XXVI 59.
Rüdel XXVII 54*.
Rübel XXIV 204.
Rühl, Michael XXIV 32.
— Sophie XXIV 25. 34 f. 37.
Ruel XXVII 25*.
Rueraidt XXI 126.
Rürer XXIX 16.
Rüst, Anna XXI 131.
— Wolfgang XXI 131.
Ruf, Bernhard XXV 73.
— Hans XXI 155.
— Johannes XXI 155. XXV 59.
— Ursula XXV 59.
Ruffus XXIV 213.
Rufin XXV 173.
Ruger, Agathe XXI 213.
— Bernhard XXI 213.
— Michael XXI 213.
Ruhe XXI 127.
Rumel XXVII 86 f.
Rummell XXIV 47.
Rumpf XXV 28.
Rumpler XXII 160.
Rumusculus XXV 172.
Runge XXIV 53*.
— K. XXVI 46*.
Runtzler XXIII 166*. 168*.
Rupert hl. XXI 228*. 281*. XXIII 169*. XXV 88*.
Ruperti XXIII 238.
Rupertus Titenheimensis XXX 34.
Rupp, Felicitas XXI 254.
— Georg XXI 254.
Ruprecht hl. XXI 282.
— Hans XXII 43.
— Pfalzgraf XXIV 222*.

Digitized by Google

Rurer XXII 238*. XXIV 163. 165. 180. 213. 218 f. XXVII 2.
— Anna XXI 210.
— Dorothea XXI 173. 254.
— Hans XXI 173. 175. 210.
— Johann XXI 254.
— Margarete XXI 175.
— Paul XXI 256.
— Walburg XXI 256.
Rusam XXII 228—233.
Ruß, Elena XXI 213.
— Georg XXI 266.
— Heinrich XXI 213.
— Margarete XXI 266.
Rust XXI 220. XXVII 23* f.
Rutz XXVIII 130.
Ruysbroek XXVI 62. 68.
Rychard XXI 230*.
Rys, Jakob XXI 266.
— Katharina XXI 266.
— Peter XXI 210.
— Soldina XXI 210.

Sabinus XXIV 204.
Sachs XXVII 63*.
Sackh XXVII 153. 158.
Sailer, Gereon XXI 114 f. 119. 167—169. XXII 128. 131 f. XXIX 56.
— Johann Michael XXI 225*. XXII 272*. 285*. XXIII 29* f. 120*. 125*. XXIV 57* f. XXV 95*. XXVII 31*. XXX 41*.
— Raphael XXII 128.
Salathé XXVI 141.
Salinger XXII 47*. XXVII 9.
Salminger XXVIII 74*.
Salzer XXI 175. 215.
— Cleophe XXI 258.
— Johann XXI 258.
— Maria XXI 258.
Salzmann XXI 32.
— Pancratius XXIV 219.
Sambucus XXIV 221.
Samhamer, Anna XXI 214.
— Endris XXI 214.
Sand XXIX 15.
Sandoval XXVII 144.
Santner XXIV 65*.
— Friedrich XXVI 75—78.
Sapper XXI 95*.
Sarcerius XXI 112. 115. 165. XXVI 68.
Sarctorius, Adam XXI 175.
— Maria XXI 175.
Sarganeck XXIII 37*.
Sartorius XXII 223. XXVIII 133 f.
Sartorius, Johannes Tobias XXI 30—32.
— Tobias XXI 28—30. XXIV 96—98. 101.
Saterer XXI 134*.
Sattelbogen XXVIII 117.
Sattler XXIII 166*.
— Ottilie XXV 76.
Saubert XXV 98. 102. 174.
Sauer, Hans XXI 266.
— Johann XXIII 64.
— Margarete XXI 266.
Sauermann XXVIII 59.
Sauerteig XXV 35.
Sauerzapff XXIII 59 f.
Saul XXIV 153.
Sauler XXIX 86.
Saulerin XXIX 86.
Saurle XXIII 65. 73.
Savonarola XXI 112. XXIX 93*.
Sax XXIII 165*.
Scaliger XXIII 226.
Schach XXI 279*.
Schack, Agathe XXI 258.
— Georg XXI 258. XXVII 9. 34. 153. 158. 164.
— Hans Georg XXI 258.
— Johann XXI 258.
— Sabina XXI 258.
— Ursula XXI 258.
Schacke XXVI 139.
Schad XXV 75.
Schade, Elsbeth XXIV 181*.
— Ulrich XXIV 181*.
Schaden von XXII 253.
Schaedlin XXVII 63*.
Schäfer XXII 255. 261.
— Dietrich XXV 82* f.
Schaeffer, Jacob Christian XXV 54—57. 64—67.
— Johann Christian XXV 54.
Schaidenreißer (Minervius) XXII 219. 223.
Schairer XXI 93* f. XXIV 57*.
Schaller XXVII 87.
Schalling XXIV 54*. XXV 49. 163. XXVIII 45. 66.
Schappeler XXI 148. 193 f.
Scharb XXII 167. 210.
Scharffenberg XXVI 109.
Scharhafen XXVII 101.
Scharl XXX 41*.
Schattenmann, Franz Christian XXI 53.
— Joh. XXI 13.
— — Heinrich XXI 53.

Digitized by Google

Schattenmann, Joh. Jacob XXI 29. 53.
Schatzgeyer XXVI 42*. XXVIII 73*.
Schatzmann XXIII 148 f.
Schauer XXVIII 49.
Schaumberg XXVI 109.
— Martin von XXI 181*.
Schaumburg, Georg II. XXIX 13.
— Otto von XXIX 13. 29.
— Peter von XXVII 62*. XXIX 13. 25. 29.
— Silvester von XXII 275* f.
Schechs XXVII 61*.
Scheck XXIX 37.
Schede XXVII 174*.
Schedel XXIV 119*. XXIX 18 f.
Scheffel XXIII 218*.
Scheffler XXI 183*.
Scheffner XXVIII 10. 158.
Scheidl XXIII 119.
Scheiter, Anna XXI 267.
— Hans XXI 267.
Schelhorn XXIX 49.
Schelling XXI 43* f. 188*. XXII 194. 196. 198. 200 f. 285*. XXV 95*. XXVI 57. 59. XXVII 30*.
Schemel XXVII 62*.
Schenk, Eduard von XXIV 58*.
— Matthias von Konstanz XXIX 66.
— von Schenkenstein XXIV 130.
Scherber XXIV 189*.
Scherer, Anna XXV 76.
— Walpurga XXV 76.
Scherlitz XXIII 72.
Schertel XXVI 54.
Schertlin XXII 182*.
Schertzer XXIII 233 f.
Scherzer XXVII 61*.
Schetler, Caspar XXI 258.
— Margarete XXI 258.
— Tobias XXI 124. 258.
Scheu XXIV 207.
Scheuenpflug XXI 46*.
Scheufel, Sebastian (Paleus) XXV 164.
Scheurl XXIV 200 f. XXVI 153*. XXIX 94*.
— Christoph XXI 30 f. XXIX 13. 17.
— Christ. Gottl. Ad. XXIII 55. XXVIII 142.
Schickeberg XXIII 128*.
Schicker XXIV 197.
Schiela XXVII 28*.
Schieß XXIV 227*.
Schiestl XXII 143*.
Schild XXII 138*.
Schilher XXIV 117*.
Schiller, Pfarrer XXVI 84.
— Fr. v. XXII 272*.
— Hans XXI 125. 172.
— Ludwig XXIV 211.
Schilling XXVII 10. 34. 40. 153. 158. 164. 166.
Schimmel XXI 39.
Schindler XXI 172.
Schirlentz XXII 147 f.
Schirmer XXIX 89.
Schlaginhaufen, Anna XXI 261.
— Hans XXI 261.
Schlamau XXIV 196.
Schlammersdorf, Karl Wilhelm Friedrich v. XXVI 108.
— Wilhelm Heinrich v. XXVI 108.
Schlecht, Joseph XXIII 244. XXIV 228.
— Ulrich XXIX 56.
Schleer, Anna XXI 259.
— Caspar XXI 259.
— Hans XXI 250.
Schlegel, Barbara XXI 259.
— Benigna XXI 256.
— Friedrich von XXIII 120*.
— Samuel XXI 256. 259.
— Ursula XXI 259.
Schlehenried, Ambrosius XXI 259. 263.
— Barbara XXI 259. 263.
— Susanna XXI 259.
Schleiermacher XXI 1. 44. XXIV 141.
Schlemmer, Dorothea XXI 259.
— Jakob XXI 182*.
— Peter XXI 125. 259.
Schletz XXVIII 79*.
Schleusinger XXIX 15.
Schlichtegroll XXI 232*.
Schlick, Barbara XXVIII 163.
— Margarete XXVIII 163.
Schlosser, Friedrich XXIII 120*.
— Sixt XXIV 215.
Schluck XXVII 60*. XXIX 36–39. 41.
Schlund XXII 281*.
Schmaltz XXV 84*.
Schmalz, Agnes XXI 174.
— Franz XXI 174.
— Valentin XXVIII 133.
Schmalzing XXIII 224*.
Schmeiser XXI 126.
Schmeller XXIII 217*.
Schmerl XXVIII 66 f.
Schmid, Agnes XXI 258.
— Anna XXI 259.
— Balthasar XXI 258.

Digitized by Google

Schmid, Barbara XXI 172. 258 f.
— Bartel XXI 258 f.
— Charlotte XXVIII 142.
— Christoph von XXI 184*. XXIX 92*.
— Elena XXI 255.
— Friedrich XXI 259.
— Hans XXI 255.
— Heinrich XXV 40*. XXVI 51. 61.
— — XXVII 54*.
— — XXVIII 141 f.
— Jacob XXI 172.
— J. B. XXIII 31*.
— Joh. XXI 23.
— Margarete XXI 258.
— Martin XXII 138*.
— Michael XXI 172.
— Oth XXI 259.
— Paulus XXIX 56.
— Seb. XXI 23.
— Theodor XXII 235*.
— Wolfgang XXI 238*.
Schmid-Schwarzenberg XXVIII 69*.
Schmidl XXV 27 f.
Schmidlein, Margarete XXI 128.
— Michael XXI 128.
Schmidlin, Jacob (Andreae) XXI 35. 203.
Schmidlkofer XXI 71. 117.
Schmidner XXVIII 11.
Schmidt, Rechtsrat XXI 237*.
— Pfarrer XXIII 53.
— Oberkirchenrat XXX 24.
— Eisenhändler XXV 63.
— XXIX 11.
— Antonius XXII 189*.
— Balthasar XXI 126.
— Bartel XXI 124.
— — XXIV 174.
— Friedrich XXIV 36.
— Johann XXIV 66*.
— — Martin XXIII 173*.
— Leonhard XXI 254.
— L. Fr. v. XXVII 21*.
— Michael XXI 127.
— Ursula XXI 254.
Schmidtsfeld XXI 105—107.
Schmiedt XXI 8. 11 f. 14.
Schmit XXV 17 f.
Schmitt XXI 282*.
Schmucker, Johannes XXIII 72.
— Sigismund XXII 210.
Schmulitz XXIII 67. 73.
Schnabel, J. XXIV 213.
— Margarete XXI 208.
Schnabel, Moriz XXI 208.
Schnatterer, Paulus = Schnetter, Paulus XXV 27.
Schneck cf. Cochlaeus.
Schnedermann XXIII 224*.
Schneeweiß XXIV 213.
Schneider XXI 128. 172. 204. 206.
— XXIV 77*. XXIX 11.
— Dr. XXII 230.
— Adam XXI 175.
— Anna XXI 259.
— Apollonia XXI 258.
— Barbara XXI 259.
— Benigna XXI 216.
— Fritz XXIX 38.
— Georg XXI 126. 259.
— Hans XXI 216.
— Helena XXI 259.
— Joh. XXI 259.
— — (Agricola) XXVI 31.
— K. XXII 90. XXIII 112.
— Kunz XXIX 38.
— Leonhard XXI 258 f.
— Magdalena XXI 260.
— Margareta XXI 258.
— Maria XXI 128.
— Matthias XXI 128. 260.
— Richard XXII 46*.
— Sixt XXI 258 f.
— Ursula XXI 259.
Schneitter XXIII 82. 86.
Schnell XXI 174.
Schneller XXIX 93*.
Schnepff XXV 162—165. 167—172. XXVIII 7. 10. 44 f. 47.
Schnetter XXV 26.
Schnewil XXVIII 74*.
Schnitzel XXIX 73. 84.
Schnitzer XXI 250.
Schnitzlein XXIV 66*.
Schnizer XXIV 210.
Schnöd, Anna XXVII 94.
— Wilhelm XXVII 94.
Schober XXVIII 125*.
— Anna XXI 260.
— Pantheleon XXI 260.
— Paul XXVIII 49.
— Veit XXI 260.
Schoeberlein XXII 208.
— L. XXII 253.
Schoeffel XXIII 55*. 175*. XXVIII 15.
Schöffer XXIII 174*.
Schön XXVII 67.
Schönborn, Friedrich Karl von XXI 183*.

Digitized by Google

Schönborn, Joh. Philipp Franz v. XXI 183*.
Schöne XXIX 40.
Schöneich XXV 124.
Schönemann XXVI 148.
Schöner, Pfarrer XXV 95*.
— Anna XXI 259.
— Peter XXIV 219. XXIX 80 f.
— Sixt XXI 259.
Schönherr XXIX 38.
Schönknecht, Ottilie XXI 211.
— Sabine XXI 258.
— Wenzel XXI 258.
Schönlaub, Joh. Jakob XXI 32.
— — Tobias XXI 53. XXIV 96.
Schönmann XXI 46*.
Schöpflin XXIII 112. XXIV 96. 99.
Scholz XXII 274*.
Schoner XXIX 15 f.
Schopper, Joh. XXIV 183*. 207. XXVII 3.
— Willibald XXIV 183*.
Schorden XXI 126.
Schorn XXVI 59.
Schornbaum XXI 2. 4. 46*. 48*. XXIII 177. XXIV 107. 110. 180*. XXVI 70. 133. 137. XXVII 65 f. XXVIII 5. 92 f.
Schosser XXIX 44.
Schott XXIX 17. 23.
Schottenloher XXII 57. XXVII 168.
Schradin, J. XXI 191*.
— von Reutlingen XXVII 151.
Schram, Barbara XXI 260.
— Matthias XXI 260.
Schramm XXV 54.
— Wolf XXVII 42.
Schreger XXVI 67.
Schreiber XXII 209.
— Daniel XXV 100.
— G. XXV 81*.
— Hans XXI 183*.
Schreibmüller XXI 32.
Schreiner, Adam XXI 208.
— Apollonia XXI 208.
Schreitwein XXIV 50*.
Schrenk XXIII 67.
Schrerschmid XXV 93*.
Schreyer XXV 185*.
Schrötel XXV 155.
Schröter, Hans XXI 126 f. 172.
— Joh. Laurentius XXV 153.
— Kunigunde XXI 172.
— Ursula XXI 172.
Schroll XXV 53. 64.
Schrom, Anna XXI 260.
Schrom, Matthäus XXI 260.
— Sebastian XXI 260.
Schrot XXVII 63*.
Schrott XXII 274*.
Schrymphius XXV 37.
Schubart XXI 125.
Schubel XXIII 82 f. 86.
Schubert, Endres XXI 124.
— G. H. v. XXII 194. XXIII 224*. 254*. XXV 95*. 177*. XXVI 49. 52. 58 f. 67.
— Hans von XXII 58.
Schuch, Hans XXIV 182*.
— Peter XXIV 182*.
Schueler XXI 173.
Schülin, Johann Ernst XXVIII 55.
— — Heinrich XXIV 23. 28. 32—39. 83—85. 88—91.
— — Joachim XXIV 186*.
— — Sophonias XXVI 13—16.
— J. N. XXVII 61*.
Schürstab XXIV 165. 179.
Schüzinger XXIV 86.
Schuh XXIV 181*.
Schuhmann, Georg XXI 257. XXIII 122.
— Margarete XXI 257.
Schuler, Anna XXI 260.
— Caspar XXI 213.
— Georg XXI 260.
— Gervasus XXIII 170*.
— Helena XXI 260.
— Sebastian XXI 260.
— — XXIV 219.
— Ursula XXI 213.
Schuller XXIV 210.
Schulte XXV 81*.
Schultz XXI 232*.
Schulz XXVII 66. 70. 106.
Schulze XXVII 30*.
Schumann, Georg XXI 175.
— Margarete XXI 175.
— Susanne XXI 175.
Schunk XXI 206*.
Schupp XXII 240*.
Schurf, Barbara XXI 262
— Hieronymus XXI 262.
— Magdalena XXIX 42.
Schurig XXIV 215.
Schurtzfleisch XXII 147. 153.
Schußler, Anna XXI 265.
— Matthes XXI 265.
Schuster, Fritz XXVIII 111.
— Melchior XXIV 130—134. 138 f.
Schwab, XXVI 98.
Schwäbel, Conz XXVIII 81 f.

Digitized by Google

Schwäbel, Felicitas XXVIII 51.
— Hans XXVIII 81 f.
Schwäger XXV 101.
Schwanhardt XXI 267 f.
Schwanhäuser XXIX 15.
Schwarz, Christoph XXI 226*.
— — Hofmaler XXIV 61*.
— Georg (Nigrinus) XXIII 127. 230.
— Hans XXVII 63*.
— Leonhard XXVIII 161.
— Ulrich XXIV 61*. XXV 139*.
Schwarzenbach XXVII 63*.
Schwarzenberg, Johann von XXIV 210. XXVII 148. 167 f. XXVIII 3. XXIX 14. 16.
— Paul von XXIX 15.
Schwarzschneider XXIX 38.
Schwebel XXIV 101.
Schweickert XXIII 66.
Schweickhart XXI 109.
Schweigker, Nicolaus XXI 152. 198 f.
Schweiker, Heinrich XXIII 13.
Schweikhard XXVII 61*.
Schwenkfeld XXI 66. 253. 271 XXII 218. XXIII 170. XXVI 98. XXVII 150. XXVIII 74*.
Schwertmann XXV 69.
Schwigger XXIV 225*.
— Euphemia XXIV 225*.
Schwindel XXV 55.
Sebald hl. XXVII 71. 81. 97.
Sebastian hl. XXIII 253*. XXIV 126*. 197. XXV 90*. XXVII 70. XXIX 40.
Sebold XXV 63.
Secer XXIV 221.
Seckendorf XXIV 213. XXVI 109 f. XXVII 168.
— Anna von XXVI 72. 82.
— Apel von XXIV 209.
— Arnold von XXVII 76.
— Barbara von XXVI 71.
— Christoph Friedrich von XXVI 107.
— Hans von XXVI 71. 73. 82.
— Hilpolt von XXVI 71. 73. 82.
— Jörg von XXVI 70.
— Ludwig von XXVII 61*.
— Susanna von XXI 131.
Sedelius XXII 216.
Seefeld, Marquard von XXIII 119.
Seefried XXI 172.
— Apollonia XXI 208.
— Elisabeth XXI 260.
— Eucharius XXI 260.
— Georg XXI 208. 260.
— Hypol. XXIV 217.
Seehofer XXVIII 163.
Sefried, Catharina XXI 266.
— Christianus XXI 260.
— Georg Christian XXI 260.
— Gumprecht XXI 266.
— Katharina XXI 260.
— Kunegunde XXI 260.
— Margarete XXI 260.
— Rosine XXI 260.
— Ursula XXI 260.
Seger, Anna XXI 261.
— Apollonia XXI 172.
— Hans XXI 172. 261.
— Johann XXI 206. 214. 257. 260.
— — Baptist XXI 261.
— Magdalena XXI 260.
— Margarete XXI 206.
— Susanna XXI 257.
— Ulrich XXIV 206.
Segerin, Dorothea XXI 214.
Sehling XXVII 80.
Sehofer, Barbara XXI 174.
— Rochus XXI 174.
Seiboldsdorf, Ehrentraut XXIV 194.
— Onufrius XXI 68 f.
Seibolt XXVII 77.
Seida XXI 94*.
Seidel XXI 13. 57.
— Jobst XXI 125.
Seifried XXIV 217.
Seiler XXV 94*.
— XXIV 147 f. 161. XXVI 138.
— XXVII 46.
— Georg Friedrich XXI 236*.
— Gustav XXII 236*.
— Heinrich XXVIII 62.
Seinsheim XXIV 212. XXVIII 53. 56.
Seitz, Peter XXIV 47.
— Volkolt XXVII 74.
— Volkoltin XXVII 100.
Seitzenhans XXIX 37.
Seld XXIV 119* f.
Seliger XXI 126.
Selindus XXIII 71*.
Selnecker XXI 57. XXIV 65*. 179.
Semler XXVII 100.
— XXVII 83.
— XXVI 53.
Sender XXI 93*. XXII 125. XXIV 228*.
Senestrey XXX 41*.
Senfel, Ludwig XXII 123.
Senfl, Ludwig XXIII 215*.
Senft XXIX 15.
Senftleben, Georg XXI 129.

Digitized by Google

Senftleben, Hans XXI 129.
— Margarete XXI 129.
Senger, Anna XXI 260.
— Ludwig XXI 260.
Sensenschmidt XXIX 13.
Sepp XXII 78—88. XXV 79.
Serarius XXII 273*.
Sermetius XXII 219.
Serpilius XXIV 122*. XXV 163. 170.
Servatius hl. XXVII 81. 97.
Seßler XXI 254.
Seubold, Kunigunde XXI 128.
— Veit XXI 128.
Seuß XXIV 208.
Seuter XXVI 108.
Seybold XXVI 128.
— Kunigunde XXI 128.
— Veit XXI 128.
Seydel XXIII 123*.
Seyfrid XXVII 80. 97.
— Barbara XXI 174. 260.
— Friedrich XXI 174.
— Hans XXI 266.
— Ursula XXI 266.
Seyfried XXI 128. 148. XXIV 210.
— Anna XXI 261.
— Elisabeth XXI 260.
— Georg XXI 260. XXIV 217.
— Gumprecht XXI 260. 266.
— Heinrich XXI 260.
— Margarete XXI 260. 266.
— Matthias XXV 161.
Seyler XXIX 15.
Shmidelinus XXV 37.
Sibenhar XXIII 134.
Siber XXI 228*.
Sicherer XXIII 123*. XXV 47*. XXX 124 f.
Sickingen XXVII 139.
Siebenhaar XXIV 220.
Sieber XXVI 108.
Sieberger XXV 177*.
Siegfried, Erzbischof von Mainz XXII 229.
Sigeher XXIII 162.
Sigel XXVIII 161.
Sigfridus, Pfarrer XXV 103. 159 f.
Sighart XXI 226*. XXIV 222*.
Sigismund, Kaiser XXI 280*. XXII 106. XXVII 171*.
Sigk XXI 149 f. 156. 194. 197—199. 248.
Sigmar, Abt XXIII 202.
Sigmund von Laiming XXIV 193.
Silberborn XXIII 60. XXIX 72.
Silberrad XXI 23. 32.
Silchmüller XXVI 99.
Silvanus XXI 112. 115. 159. 166.
Silvester, Bischof XXI 178*.
— I., Papst XXII 23.
— III., Papst XXV 84*.
Silvius, Eneas XXII 160.
Simerle XXV 21.
Simlerus XXI 85.
Simon von Fürstenfeld XXII 210.
— Kaspar XXIII 168*.
— Nicolaus XXVIII 68.
Simonsfeld XXIII 215*.
Simson XXII 37.
Sindbert XXVII 27*.
Sinold gen. v. Schütz XXIV 62*.
Sintram XXV 141*.
Sirona XXIII 77*.
Sixt XXIII 76*.
— Chr. H. XXIV 218. 220.
— Konrad XXVI 26.
Sleidan XXVII 150.
Smend XXVI 47*.
Smissen XXII 94*.
Smith XXIX 11.
Soccus XXIV 181* f.
Socinus XXVIII 133.
Soden XXIX 11.
Söhne, Anna Margarete XXI 32.
— Georg XXI 32.
Söldner XXIX 37.
Söllner, Jacob XXVI 26.
— Konrad Andreas XXVI 26.
— Nicolaus XXVI 26.
Sötern XXIV 79*.
Sohm XXV 44* f.
Sola hl. XXVII 128.
Solger XXI 98.
Soner, Hans XXI 260.
— Margarete XXI 260.
Sonnenburg XXVI 134 f.
Sonnenfels XXII 272*.
Sophie, Markgräfin von Brandenburg XXIX 33.
Sophocles XXII 272*.
Sorg XXII 27. 78. 149. 151.
Sost XXV 69 f. 76.
Soyter XXVIII 72*.
Spät XXI 206.
Spahn XXII 8. 53. 58. 118.
Spalatin XXII 119. XXIV 194—196. 198—202. XXV 162. XXVI 30 f. XXVII 167. XXVIII 31*. 47.
Spangenberg XXII 131. XXIV 55*. 197. XXVII 137—140. 147. 149—151. XXIX 47*.
Spar XXI 194.

Digitized by Google

Sparneck XXVII 61*.
Specht XXV 95*.
Spee XXIV 188*.
Speerhardt XXVI 108.
Speiser XXVI 33 f.
Spelter XXI 32.
Spengler. Lazarus XXII 1—27. 56—65. 97—120. XXIV 164. 216. XXVIII 2.
Spener XXIII 195. 254*. XXV 46*. XXVI 99. 110—116. 137. XXVIII 124*. XXIX 12.
Sperantius XXIII 238.
Speratus XXI 47*. XXIX 51.
Sperl XXI 39. XXV 141*.
Spermair XXI 263.
Sperrer XXVII 80.
Spiegel XXV 104.
Spieler, Marg. XXI 214.
— Thomas XXI 214.
Spies XXI 260.
Spieß, Joh. Albert XXV 158.
— Ladislaus XXI 128.
Spindelmair XXIX 56.
Spindler, Anna XXV 76.
— Ursula XXV 76.
Spitta XXVI 98.
Spitzweck XXII 122. 133.
Spörl XXV 157.
Spon XXV 101.
Sporer XXIX 13.
Sporlin XXI 180*.
Spreng, Agnes XXI 129.
— Hans XXI 129.
— Johann XXVII 63*.
— — XXVII 63*.
Sprenntz XXV 76.
Sprentz XXIII 238.
Springer, Jaro XXVII 52 f.
— Jobst XXI 125.
Stab XXIV 118*.
Stachel XXIV 47.
Stadelmann, Apollonia XXI 208.
— Demas XXI 208.
— Julius Wilhelm XXIV 85.
Stadion, Friedrich Conrad XXVII 61*.
— — Lothar XXIV 226*.
Stadlmeister XXI 108.
Stadtmann, Barbara XXI 213.
— Bernhard XXI 213.
— Catharina XXI 213.
— Nicolaus XXI 213.
Stadtmüller XXII 141*.
Städtler XXVI 139.
Stählin XXII 241. 261.
Stälin XXIV 184*.
Stängel XXII 265.
Stahel, Barbara XXI 214.
— Veit XXI 214.
Stahl XXI 32. XXII 257. XXVIII 135.
Stahlwitz XXI 105. 107.
Stahremberg XXI 182*.
Staindel XXIII 119.
Stainer, Barbara XXI 212.
— Hans XXI 212.
Stamler, Balthasar XXIV 66*.
— Paulus XXV 106.
Stampf, Peter XXI 258.
— Ursula XXI 258.
Stancarus XXIX 53.
Stang, Elisabeth XXI 261.
— Georg XXI 261.
— Hans XXI 261.
Stange XXII 247.
Stapf XXX 2.
Staphylus XXI 37. 72. 112. XXIII 225. XXV 37 f. 43*. XXIX 58—60.
Starck XXI 9.
Starkh XXIV 137.
Startz XXI 267 f.
Staud, Bastian XXI 261.
— Sibylla XXI 261.
Staudacher XXV 60. XXVI 111. 113 f. 117. 131. 134 f.
Stauff XXV 18.
Staupitz, Johann v. XXIV 117*. 186*. 195—197. 225*.
— Magdalena v. XXIV 195.
Stecher XXI 263.
— Anna XXI 261.
— Jacob XXI 261.
Steck XXVI 71.
Steffel XXIII 102.
Steger XXII 218.
Stegmann XXIX 38. 40.
Steigentesch XXII 240*.
Steiger XXII 201.
Stein, Friedrich XXII 231. 234. XXVII 175*.
— — XXV 178*.
— Hartnid XXIV 52*. 209.
— Heinrich v. XXVII 6. 110.
— Karl Frhr. v. XXI 143*. XXIII 218*. XXIV 53*.
— Marquard v. XXII 7. XXIX 15.
Steinach XXVIII 117.
Steinacker XXII 242.
Steinbach XXII 181.
Steinecke XXI 101 f.
Steiner, Catharina XXI 208.

Digitized by Google

Steiner, Hans XXI 175. 208.
— Heinrich XXII 219 f. 223.
— Joseph Anton XXI 199.
— Margarete XXI 175.
— Peter XXI 212.
— Ursula XXI 212.
Steingruber XXIII 127*.
Steinhammer XXI 83. 88.
Steinhauf XXVIII 117. 158.
Steinhaus XXVII 61*.
Steinhofer XXIV 186*.
Steinkopf XXIV 1.
Steinlein. Hermann XXI 277*. XXV 86*. XXVII 54*.
— Karolina XXI 277*.
Steinmetz XXIII 37*. 77*. XXIV 22.
Steinmeyer, Elias v. XXV 186*. XXVII 75.
— Georg Friedrich XXVII 30*.
Stella XXX 41.
Stellwag, Balthasar XXI 261.
— Chilian XXI 261.
— Elisabeth XXI 261.
Stellwagen, Margarete XXI 210.
— Melchior XXI 210.
Stengel XXIV 224*.
— E. XXIII 124*.
— E. E. XXV 81*.
Stenglin XXIX 56.
Stepf XXV 34.
Stephan hl. XXIII 118. XXV 9 f. 87* f. XXVI 70. XXVII 68 f. 85.
— III. von Bayern-Ingolstadt XXI 171. XXIII 208.
— Bischof XXIII 176*.
Stephani XXIII 224*. 239—241. XXVII 46. XXVIII 29*. XXX 28.
Stepp XXVI 139.
Stetner, Anna XXI 261.
— Caspar XXI 127.
— Christian XXI 261.
— Linhart XXI 261.
Stetten XXIV 227*.
— Georg v. XXV 136*.
Stettner XXV 60.
— Fr. v. XXIV 217.
— Johanna Felicitas XXVI 109.
— Sabine XXII 124.
Steub XXIII 217*.
Steudel XXIX 11.
Steurer XXIV 88.
— Wolfgang XXVIII 15.
Stevort XXI 120.
Steyrer, Hans XXV 19.
— Wolfgang XXVIII 14.
Stiber XXIX 17.
Stichsen, Barbara XXI 254.
— Lorenz XXI 254.
Stieber XXIV 66*.
Stier XXIII 73.
Stieve XXI 147. 244.
Stiller XXVII 9. 34. 153. 158. 164.
Stillfried XXI 280*. XXIV 206.
Stockfleth XXI 8 f. 12. 14. XXVI 99.
Stockhammer XXI 65. 109.
Stockmar XXVIII 127*.
Stockmeier XXI 126.
Stöckel, Anna XXIV 164.
— Blasius XXIV 163—168. 172—180.
Stöckerl XXI 47*.
Stöckhardt XXII 48*.
Stöckl XXIV 223*.
Stölzle XXIV 58*.
Stoer XXVIII 67.
Stössel XXV 169.
Stötzer XXV 34—36.
— Adam XXV 35.
— Andreas XXV 35.
— Joh. Liborius XXV 35.
— — Michael XXV 35.
Stolberg XXII 272*.
— Wernigerode XXVI 106.
Stoll, Jodocus XXVII 169*.
— Johann Veit XXV 152.
— Peter XXI 279*.
Stolz XXV 140*.
Stoß XXI 137*. 184*.
Strabo XXIII 77*.
Stradner, Balthasar XXI 261.
— Conrad XXI 261.
— Jacob XXI 259. 261.
— Katharina XXI 261.
— Susanna XXI 259.
Strahlenheim XXI 285*.
Straßburger XXIX 55.
Stratner, Anna XXI 209.
— Balthasar XXIV 216. 219.
— Christoph XXIV 216. 219.
— Georg Friedrich XXIV 216. 219.
— Jacob XXI 209. XXIV 216.
Strauß, Barbara XXI 261.
— David Friedrich XXII 160.
— Hans XXI 261.
— Johann XXI 261.
Strebel XXIII 53.
— Ambrosius XXI 207.
— Anna XXI 207.
— Ernst XXI 262.
— Hans Samuel XXI 262.
— Johann XXI 262.

Digitized by Google

Strebel, Johann Samuel XXI 262.
— Lorenz Bartel XXI 262.
— Maria XXI 262.
Streccius XXII 239*.
Streitberg XXIX 15.
Streitberger XXI 182*.
Streng XXI 277*. XXVII 133*.
Striegel XXVIII 117.
Strigel XXI 74. 84.
— Ivo XXI 198. 246.
— Leonhard XXI 126.
— Victorinus XXI 198. XXV 169. 171. XXVII 55*.
Strobel XXV 37 f.
Strobl, David XXI 215.
— Elisabeth XXI 215.
Stroll XXI 125.
Stromer, Elisabeth XXI 207.
— Hans XXI 207.
Stuart, Marie XXII 272*. XXIV 229*.
Stubenberger, Catharina XXI 262.
— Gabriel XXI 262.
— Georg XXI 262.
Stubenvoll XXII 171.
Studion XXI 191*.
Stüblinger XXIV 207.
Stübner XXIV 185*.
Stumpf, Barbara XXI 208.
— Conrad XXI 208.
— Johann XXIV 219.
Sturm XXIII 42*.
— Benedict XXI 261.
— Caspar XXV 96*. XXVII 150.
— Hans XXI 261.
— Johannes XXIV 99. 101.
— Joseph XXIII 201.
— Magdalena XXI 261.
— Werner XXX 40.
Stützin XXI 258.
Styrzel XXV 173 f.
Succus XXIV 181*.
Sudovolgius XXI 112. 159.
Sueickhart XXIV 49.
Süß XXI 126.
Sulzbach XXII 85.
Sumer XXIV 210.
Sumerer XXIV 214. 217.
Summer XXIV 219.
Sundahl XXI 285*.
Superville XXV 93*.
Surius XXVI 62.

Tach XXIV 59*.
Tacitus XXIII 78*.
Tageno XXIII 162.
Taig XXIV 173 f.
Talmann XXI 127.
Tangel XXV 128—130.
Tann XXII 286*.
Tannberg XXIV 222*.
Taschler XXVIII 38.
Taschnecker XXIII 73.
Tasler XXVIII 38.
Tassilo XXI 228*. XXIII 169*.
Tauber XXIX 51.
Taufkirchner XXIII 23—25. 64.
Tavernier XXIII 42*.
Tegnér XXVI 59.
Tennhard XXI 271. XXVI 134.
Tersteegen XXIII 224*. XXVI 11.
Tertullian XXVI 51. 63. 68.
Teschel XXVIII 38.
Teschler XXVIII 38.
Tetelbach XXI 253. 259.
— Afra XXI 214. 263.
— Agathe XXI 263.
— Andreas XXI 216. 263.
— Anna XXI 262 f.
— — Elisabeth XXI 262.
— Arnold XXI 262.
— Baptist XXI 261.
— Barbara XXI 216. 262 f.
— Catharine XXI 262.
— Christoph XXIV 213. 219. XXVII 4. 7. 112. 116.
— — XXI 129. 173. 216. 262.
— — Friedrich XXI 262.
— Cordula XXI 263.
— Cunradus XXI 216.
— Erasmus XXI 262.
— Ernestus XXI 216.
— Ewald XXI 262.
— Georgius XXI 262.
— — Wilhelmus XXI 263.
— Hedwig XXI 262.
— Hieronymus XXI 262.
— Johannes XXI 262.
— -- Baptist XXI 212. 262.
— — Caspar XXI 263.
— — Christophorus XXI 262.
— Katharina XXI 262.
— Kunigunde XXI 263.
— Magdalena XXI 262.
— Margarete XXI 212.
— Marie XXI 262 f.
— — Magdalena XXI 216.
— Martha XXI 255. 263.
— Nicolaus XXI 216. 263.
— Peter XXI 263.
— Rosina XXI 262.

Digitized by Google

Tetelbach, Sebastian XXI 263.
— Sophie XXI 262 f.
— — Katharina XXI 262.
— Susanna XXI 262.
— Ursula XXI 263.
— Vitus Erasmus XXI 216. 263 f.
— Wilhelm XXI 214. 255. 262 f.
— — XXVII 4. 61*. XXIX 44.
Tetlbach, Agnes XXI 263.
— Baptista XXI 263.
Tettelbach XXI 213.
— Barbara XXI 253.
— Johann Baptista XXI 253.
Tettlbach, Anna XXI 263.
— Arnold XXI 262.
— Barbara XXI 259. 263.
— Christoph XXI 263.
— Hedwig XXI 262. 266.
— Helena XXI 263.
— Johann Baptista XXI 262 f. 266.
— — Kaspar XXI 262.
— — Wilhelmus XXI 262.
— Katharina XXI 262.
— Magdalena XXI 264.
— Margareta XXI 262.
— Maria XXI 262 f.
— Nicolaus XXI 262.
— Ursula XXI 264.
— Wilhelm XXI 259. 263 f.
Tetzel XXV 42*.
Teufel, Anna XXI 211.
— Georg XXI 211.
— Ottilie XXI 211.
Teuschlein XXIV 20. XXV 181*.
Textor XXI 35. 81.
Teylmann XXIV 210.
Teyntzer XXIII 202.
Thaler, Christian XXI 30.
— Johannes XXIV 97.
Thalneck XXVII 77.
Theander XXVII 61*.
Theiler XXVII 175*.
Thekla XXIII 33.
Thenn XXIX 66.
Theobald XXI 4. XXIII 169*.
Theoderich d. Gr. XXII 140*.
— Herzog XXIII 200.
Theodoricus XXVIII 80*.
Theodosius XXII 16. XXV 105.
Theomachus XXII 270 f.
Therese, Königin von Bayern XXVII 133*.
Thielen XXI 30.
Thiersch, F. XXV 95*.
Thiersch, Heinrich XXI 220. XXII 208. XXVIII 139. 142.
Thimo XXII 231.
Tholuck XXVI 111. XXVIII 133 f. 141.
Thoma XXI 83.
Thomae, Nicolaus XXI 21. XXIV 101.
— Samuel Christian XXI 32.
Thomas, Eichstätter Notar XXI 171.
Thomasius, Emilie XXIV 143.
— Friedrich Christian XXIV 140.
— Gottfried XXI 219 f. 236*. XXII 195. 205. 242—245. 262. 264. XXIII 56. XXVI 52. 55 f. 64—66. 68. 94*. 151*. 153*. XXVIII 77. 135. 140. 142 f. 147. XXIX 12.
— — Arzt XXII 181*. XXIV 140. 144.
— Wilhelmine XXIV 140.
Thüngen, Hans XXI 143*.
— Konrad XXI 235*.
— Weigand XXVIII 6.
Thürheim XXX 24—27.
Thuerlin XXVIII 67.
Thumm XXV 174.
Thun XXIV 164 f.
Thunfeld XXIX 15.
Thurn und Taxis XXII 138*.
Tichos XXVII 60*.
Tiedge XXX 3.
Tilgen, Elena XXI 255.
— Sixt XXI 255.
Tinctoris XXV 44*.
Titelhofer XXV 181*.
Tittlmann XXII 266.
Tobritzsch XXII 280* f.
Töllner XXVII 46.
Tolhopf XXIX 16.
Tolofus XXIX 16.
Tongern XXI 143*.
Topler XIX 47*.
Toppler XXIII 82.
Tournon XXVIII 79*.
Träutl XXIII 21.
Tragner XXIII 66.
Traut XXIV 52*.
Trautner XXIII 21.
Treitschke XXIII 45*.
Treittwein XXIII 62. 65. 67—69. 73.
Trenbach XXI 69. 161.
Trendelenburg XXII 257.
Tretzel XXVI 153*.
Treu XXV 158.
Treuttwein XXIII 21. 65.

Digitized by Google

Trimburg XXV 140*.
Tristram XXIV 222*.
Tritheim XXII 162.
Trithemius XXV 183*. XXIX 15.
Triva XXX 26.
Trockau, Groß v. XXVI 93*.
— Heinrich XXIX 13 f.
Trolmann XXIV 229*.
Truber, Anastasia XXVI 24.
— Barbara XXVI 24.
— Felician XXVI 24.
— Magdalena XXVI 24.
— Primus sen. XXI 81. XXIV 118*.
XXVI 17—21. 24 f. 152*.
— — jun. XXVI 24.
Truchseß XXV 34.
— Eusebius XXIV 57*.
— Georg von Wetzhausen XXX 46*.
— — XXIV 207.
— Johann XXVII 61*.
— Michael XXVII 61*.
— Otto v. XXI 204.
— Veit XXIX 14.
Trüb XXIV 11. 18.
Truhendingen XXX 34.
Trutvetter XXIV 196.
Tschackert XXII 1.
Tucher v. XXVIII 143 f.
— Christoph v. XXV 153.
— Leonhard XXIV 164—166.
— Sebastian XXV 154.
— Sixtus XXIX 17.
— Sylvester XXI 259.
— Ursula XXI 259.
Tuchtfeld XXI 271. XXVI 134.
Tudeschis XXI 112
Türk XXIV 204.
Türkheim XXIV 226*.
Tüschel, Barbara XXV 108. 110. 112 f.
— Michael XXV 108 f. 112—114.
Tüschlin, Barbara cf. Tüschel, Barbara.
Tulbeck XXIV 222*.
Turmair XXII 126. XXIII 204. XXVIII 77.
Turtur XXVIII 127*.
Tuschelin, Gallus XXIV 97.
— Johannes XXIV 97.
— — Rupprecht XXIV 97.
— Wolfgang XXIV 97.
Tuto XXVII 27*.
Tyl XXI 126.
Tyrrell XXIII 121*.
Tysson XXI 233*.

Udalfried, Bischof von Eichstätt XXIII 118.
Üxküll XXVI 108.
Uffinger XXV 181*.
Uhl XXVI 110.
Uhland XXVI 98.
Ul, Margarete XXI 266.
— Sixt XXI 266.
Ulhardus XXII 127. XXVIII 74*.
Ullmann XXVI 149.
Ulmer, Georg XXVI 108.
— J. Chr. XXII 281*.
Ulpeck XXIV 62*.
Ulrich hl. XXIV 223*.
— I., Bischof von Eichstätt XXII 86.
— Abt XXII 166.
— Mönch XXII 210.
— Vogt XXI 170.
— von Kemnaten XXIV 222*.
— Herzog von Mecklenburg XXV 120.
— Propst von Spalt XXIII 163.
— von Wendelstein XXVII 92.
— Graf XXI 77. 87.
Unbehauen XXIV 207.
Unfug, Adam XXI 264.
— Anna XXI 216. XXIX 70. 73. 76. 78.
— — Maria XXI 264.
— Apollonia XXI 264. XXIX 70. 88. 90. 92.
— Barbara XXI 264.
— Catharina XXI 254.
— Elisabeth XXIX 70.
— Hedwig XXI 264.
— Johann XXI 124. 129. 173. 175. 216. 254. 264. XXIX 68—79. 81. 83—92.
— Walburga XXIX 74.
Ungern-Sternberg XXIII 58.
Unglenk, Andreas XXVI 123.
— Johann XXVI 123.
Ungnad, Hans XXIX 51.
— — von Sonnegk XXVI 18.
Unkauff XXVI 124.
Unsinn XXVII 63*.
Unsinniger XXVI 25. 28.
Unterholzer XXI 108 f.
Upilio, Magdalena XXI 262. 264.
— Wilhelm XXI 264.
Urbeck, Johann XXI 125. 264.
— Walburg XXI 264.
Urceus XXIX 29.
Urlsperger XXII 285*.
Ursinus XXI 29. 187*.

Digitized by Google

Ursprung XXVII 28*.
Ursula hl. XXVII 81. 97.
Usedom XXIII 55.
Uttendörfer XXIII 43* f.
Utz XXIV 56*.
Uz XXVI 109.

Vaist XXIII 215*.
Valla XXI 112. XXII 23 f. 61.
Vannius (Wanner) XXI 194.
Varina, Bomgratia von XXVI 42*.
Vatablus XXVIII 133.
Vaultier XXVII 102.
Vedastus XXV 88*.
Veesenmeyer XXII 8. 25.
Veillodter XXVI 54. XXX 4—7. 11. 28.
Veit hl. XXI 282*. XXIII 204. XXIV 63*. XXV 10. 89*. XXVII 68* f. 85.
— Constantin XXI 266.
— Hans von St. XXI 126.
— Peter XXIV 207.
— Ursula XXI 266.
— II. von Würtzburg XXVII 56* —58*.
Veith XXIII 120*.
Velde XXI 186*.
Velden XXI 186*.
Veldner XXI 131.
— Jacob XXI 264.
— Margarete XXI 264.
— Wolfgang XXI 264.
Veler XXI 57.
Velhagen XXIII 59.
Velinus XXIII 73.
Vellen XXI 144*.
Velter XXIV 182*.
Veltheim XXIV 202.
Venatorius XXIV 19.
Vendenhaimer XXVI 34.
Venetscher XXI 191*.
Vergerius XXI 112. 159. XXVI 24 f.
Vergil XXIV 59*. XXIX 20.
Verny XXVI 144—149.
Veselius, Barbara XXI 255.
— Johannes XXI 255.
Vestenberg XXVII 79.
Vesuvius XXX 4.
Vetter, Barbara XXI 207. 260.
— Fritz XXV 70.
— Joh. Christ. XXVI 93*.
— Margarete XXI 212.
— Sixt XXI 207. 212. 260.
Veyhel, Barbara XXI 210.
Veyhel, Jacob XXI 210.
Via, Johann a XXI 71. XXIII 225. XXV 110.
Victore, Richard de XXV 140*.
Victorinus XXI 84.
Viehauser XXI 114.
Vierling XXV 175*.
Vierzigmann XXIV 66*.
Vieweg, Barbara XXI 264.
— Caspar XXI 264.
Viktor II., Papst XXIII 246 f.
Villinger, Johann Regulus XXI 212.
— Josephus XXI 212.
— Magdalena XXI 212.
— Regulus XXI 212.
Villmar XXVII 46.
Vilner XXVII 61*.
Vincentius XXIV 181*.
Vinet XXIII 39*.
Virekhl XXV 20. 28.
Virgil XXVII 138.
— von Salzburg XXI 228*.
Virsung XXV 42*.
Virus XXI 168.
Visch de XXII 223.
Vischer XXIX 11.
— Barbara XXI 253.
— Caspar XXIII 127*.
— Johann XXI 253.
— — XXV 100.
— Peter XXIII 172*.
Vittel XXIV 206.
Vitus hl. XXVI 70.
Vives XXVII 139.
Vocke XXIV 145.
Vögelein, Barbara XXI 265.
— Jacob XXI 209. 265.
— Katharina XXI 265.
— Leonhard Jacobus XXI 265.
— Margareta XXI 265.
— Maria Anna XXI 265.
— Walburg XXI 209.
Vöhlin, Hans XXI 142*.
— Joseph XXIV 60*.
— Katharina XXV 138*.
Völker, Andres XXI 211.
— Elisabeth XXI 211.
— Samuel XXI 125. 211.
Völklein, Johann Konrad XXIV 81. 84.
— — Michael XXIV 32.
— Michael XXIV 25. 27 f.
Vogel XXI 98.
— XXX 4—8. 10 f. 15 f. 28.
— Christoph XXIV 41.

Digitized by Google

Vogel, Dorothea XXI 255.
— Joachim Sigmund XXVI 53 f. 66 f.
— Johann XXI 255.
— — XXV 181*. XXVII 61*.
— Lenhart XXI 255.
— Matthias XXII 181*.
Vogelmayer, Anna XXI 265.
— Blasius XXI 265.
Vogt XXVII 77.
— Generalvikar XXIV 71*. XXVI 70. XXVII 67. 69. 71. 79. 83. 85. 103.
— Eberhard XXVII 77.
— Farrnbach XXVII 77.
— Hans XXVII 77.
— Johann XXII 48*.
— Niclas XXIV 188*.
Vogtherr XXI 57.
— Heinrich XXV 189*.
Vogler, Georg XXII 2. 4. 89 f. 238*. XXIV 209—213. 216. XXVI 151*. XXVII 169* f.
— G. XXIV 209.
Voit, Heinz XXVII 77.
— — Pozlinger XXVII 77.
— Stephan XXVII 77.
— — Talneck XXVII 77.
Volatterranus XXII 22. 24.
Volcamer XXIII 27.
Volck XXVI 71.
Volcmar, Kanoniker XXX 34.
— Domherr XXIII 242.
Volk XXVII 101.
Volkart XXVII 78.
— Lorenz XXVI 83.
Volker XXIV 209.
— A. XXIV 217.
— Christoph XXI 265.
— Elisabeth XXI 265.
— Friedrich XXI 265.
— Johann XXIV 209 f.
Volkert XXIII 75.
Volkmar, Abt XXV 38*.
Vonwerden XXVI 70. XXVII 66. 76.
Vorwerk XXIX 11.
Vos XXII 94*.
Voyt XXVIII 68.
Vuero XXIII 162.

Wachter XXVIII 7. XXIX 28.
— Elisabeth XXI 209.
— Georg XXIV 139.
— Maria XXI 256.
— Simon XXI 209.
Wachter, Sixt XXI 256.
Wachtler XXVI 13—15.
Wackernagel XXIII 170*.
Wächingen, Berthold von XXI 279*.
Wagenmann XXI 34.
Wagenseil XXI 146. 150.
Wagner XXIII 54.
— Pfarrer XXVI 84.
— Bernhard XXI 23.
— Georg cf. Emmering, Jörg von
— Johann Andreas XXII 200.
— Karl XXV 186* f.
— Leonhard XXVII 170*.
— Liborius XXII 276*.
— Rudolf XXII 195. 200. 264.
— Sebastian XXIV 182*.
— Thomas XXV 154.
— Wolff Lorenz XXIV 42—45.
Walbrun XXIII 210. 242.
Walburg hl. XXIII 203.
Walburga von Löwenstein-Wertheim XXIII 222*.
Walch XXII 148.
Waldau XXI 46*.
Waldbrun XXIII 204.
Waldburg, Georg von XXI 246. 252.
— Otto von XXIV 191*.
— Wilhelm Heinrich v. XXIV 57*.
Waldenfels XXIII 102—104.
Walderdorf XXVI 44*.
Walderndorff XXII 95*.
Waldersdorff XXVIII 29*.
Waldhauser XXVIII 162.
Waldmann XXIII 171*.
Waler XXVIII 15.
Walkumb XXII 266. 270.
Wallenrod, Hans v. XXIV 63*.
Wallenrode, Jörg von XXIV 131.
Wallenstein XXIII 88.
Wallerstein XXI 74.
Wallkumb XXIII 21. 64.
Walpurga hl. XXVII 67.
Walser XXVII 60*.
Walter, Jakob XXV 151.
— Margarete XXI 265.
— Nicolaus XXI 265.
Walther, Hieronymus XXII 5. 118.
— J. XXIV 218.
— Philipp XXI 188*.
Waltman XXV 22.
Walzheimer, Anna XXI 260.
— Elena XXI 260.
— Hans XXI 260.
Wan XXVIII 159.
Wand XXIII 80*.

Digitized by Google

Wanner, Anna XXV 76.
— Johannes (Vannius) XXI 148. 194. 197. 201. 242. 244 f. XXVIII 71*.
Wapler XXI 42*—44*. XXVIII 129 f. 141.
Warbeck XXVII 10. 158.
Warweck XXVII 10.
Wasmud XXX 37.
Wattenbach XXIV 67*.
Webell XXI 233*.
Weber, Anna XXI 173. 261. 265.
— Caspar XXVIII 78*.
— Catharina XXI 127.
— Elisabeth XXVII 54*.
— Eva XXI 265.
— Ferdinand XXIII 224*.
— Franz XXIII 214*. XXV 189*. XXVII 130*.
— Friedrich XXI 127 f. 212. 261. 265.
— Georg XXI 125. 265.
— — Anton XXII 191*.
— Hans XXIX 37 f.
— Joh. XXIV 67*.
— Margarete XXI 128. 265.
— Paul XXVI 37.
— Sebastian XXI 126.
— Wolfgang XXI 128. 173.
Weck XXI 125.
Weckerling XXI 25.
Weese XXI 238*.
Wegelin XXI 23.
Weger XXI 124.
Wegersheimer XXI 262.
Weibel XXIV 118*.
Weichsner XXII 120. 122—133. XXIII 12. 20 f.
Weickersreuter XXI 214.
— Eucharius XXIV 66*.
— Felicitas XXI 173.
— Hans XXI 173.
— Stephan XXIV 62* f.
Weidenbacher, Johann XXI 265.
— Susanne XXI 265.
Weidner XXV 66.
— Andreas XXIX 16.
— Johannes Carolus XXV 51. 58 f.
Weigand XXI 277*.
Weigel, Johannes XXVII 28*.
— Martin XXVI 95*. XXIX 47*.
— Valentin XXI 271. XXV 65.
Weigk XXV 76.
Weigle, Christoph XXI 209.
— Margarete XXI 210.
— Stephan XXI 209.
Weihermann XXIV 177 f.
Weikersreuter, Marie XXI 265.
— N. XXIV 219.
— Paulus XXI 265.
Weiler XXI 31.
Weiller XXX 3.
— Kajetan XXIX 48*.
Weinbrenner XXVIII 161.
Weinel XXIX 11.
Weinmann XXV 66.
Weis XXIII 120*.
Weise XXV 81*.
Weislinger XXIII 230.
Weiß XXIX 11.
— Adam XXII 238*. XXIV 207. 214. 216. XXVII 3.
— Georg XXV 21.
— Hans XXIV 67*.
— Sebastian XXIV 54*.
Weißenhorn, Alexander XXIII 227. 229. XXIX 65.
— J. C. XXII 115.
Weißhaupt XXIX 16.
Weißmann XXV 186*.
— Karl XXI 47*.
Weißmüller XXVI 108. 117.
Weitlinger XXI 125.
Weitz XXV 34.
Welden XXX 24.
Welkhürn XXIII 64.
Wellhöfer, Contz XXI 266.
— Ursula XXI 266.
Welser XXII 182*. XXV 149.
— Albrecht Daniel XXVI 108.
— Andreas XXV 136*.
— Anton XXV 138*.
— — Felix XXV 137*.
— Bartholomaeus XXI 177*.
— — IV. XXV 139*.
— — V. XXV 135* f.
— Christoph XXV 136*. 138*.
— — II. XXV 136*.
— Hans XXV 136*—138*.
— Jakob XXV 137*.
— Johann Friedrich XXV 136* f.
— — Michael XXV 135*.
— Leonhard XXV 136*.
— Ludwig XXV 135*.
— Philippine XXV 135*.
— Regina XXV 136*.
— Sigmund XXV 137*.
— Ulrich XXV 137*.
Weltz XXII 142*.
Wendel XXVII 101.
Wendelin hl. XXV 89*.

Digitized by Google

Wendelstein, Niclas von XXVII 92.
— Ulrich von XXVII 92.
Wenger XXIV 208.
Wening XXII 124.
Wenk XXIV 207.
Wennler, Barbara XXI 208.
— Conrad XXI 208.
Wensel, Johann XXIV 66*.
— Thomas XXIV 64*.
Werde XXI 52.
Werdmüller, Hans Caspar XXII 235*.
— — Konrad XXII 235*.
Werker XXIX 17.
Werkmeister XXIII 125*.
Werminghoff XXII 28. XXIII 45*.
Wern XXIII 81—86.
Werner XXI 94*.
— XXIV 35.
— Ulrich XXIV 66*.
Wernher XXI 232*.
Wernitzer, Karl XXIII 237.
Wernizer, Barbara XXV 141*.
Wernlein XXI 267 f.
Werr XXIII 82.
Wert XXI 186*.
Wertheim XXVII 148.
Wesel XXIX 45.
Weselius, Anna XXI 264.
— Johannes XXI 264.
Wessenberg XXIII 125*. 221*. XXX 36 f.
Westenrieder XXI 226*.
Westermayer XXI 46*.
Westerstetten XXI 181*.
Westheimer XXIV 219.
Wetzel, Georg Heinrich XXI 100.
— Johann XXIII 175*.
Wevelt XXIV 47.
Weydnerin XXI 209.
Weydt XXIV 63*.
Weyerhaus XXIII 27 f.
Weygelin, Margarete XXI 173.
— Stephan XXI 173.
Wezel, Anna XXI 266.
— Arnold XXI 266.
— Catharina XXI 266.
— Georg XXI 266.
— Hans XXI 266.
— Johannes XXI 266.
Wicelius XXII 57.
Wickner XXI 172.
— Abdias XXI 184* f. XXV 180*.
Wicnant XXIII 162.
Wicpot XXIII 114.
Widemann XXIII 119.
Widenmann XXVII 34. 158.
Widmann, Abraham XXI 214.
— Agathe XXI 214.
— Bartholomas XXI 263.
— Christoph XXI 259.
— Gallus XXIII 73.
— Georg XXVII 164.
— Leonhard XXVIII 9. 14.
— Sebastian XXIV 219.
— Ursula XXI 259. 263.
Widmanstetter XXIV 119* f.
Widukind XXIII 29*.
Wiedemann XXIV 229*.
— XXVIII 25*.
— Hans XXV 70.
— Kunz XXV 70.
— Peter XXII 125.
Wiener XXVIII 139.
— Gustav Wolf XXII 208. XXV 58.
— Walter XXIX 56.
Wiesenthau, Wolf XXIV 69*. 71*.
— — Christoph XXVI 78.
Wiesinger XXV 95*.
Wiest XXVII 62*.
Wigislaus von Rohrbach XXIV 222*.
Wilburgstetten, Raban v. XXIII 112.
Wild XXV 54.
— Anna XXI 260.
— Sebastian XXVII 63*.
— Thomas Conrad XXI 260.
Wildin XXIX 56.
Wilhelm, Bischof von Eichstätt XXIV 63*. 223*. XXVI 70. XXVII 86.
— Clos XXIX 37 f.
— III., Herzog von Bayern XXVIII 158.
— IV., Herzog von Bayern XXI 64 f. 246. XXII 93*. 125. 224—228. 264. 268 f. 271. XXIII 9. 12. XXIV 194. XXVIII 14.
— V., Herzog von Bayern XXI 192*. XXIII 68. 169*. XXV 23. 29. XXVII 173*.
— Markgraf von Brandenburg XXIV 206.
— Landgraf von Hessen XXII 181*. XXIX 89.
— Herzog von Österreich XXI 279*.
— IV. von Öttingen-Wallerstein XXVI 41*.
— Friedrich, Markgraf von Brandenburg XXIII 36*. 74 f. XXVI 106 f. 131.
Will, Georg Philipp XXVI 108.
— Johann Kaspar XXII 108.

Digitized by Google

Will, Johann Leonhard XXV 150.
Willibald, Bischof XXI 181*. 223*. XXIII 162. 165*. XXVII 134*. XXX 33. 35.
— Priester XXVII 134*.
Willing, Hans XXI 266.
— Hedwig XXI 266.
— Johannes XXI 266.
— Katharina XXI 266.
— Sebastian XXI 266.
Willkomm XXV 64.
Willmann XXI 52.
Wimpfeling XXII 146. 150 f. 158 f.
Windheim XXV 93*.
Windisch XXIX 4.
Windolt XXVII 61*.
Winer XXIII 194. XXV 95*. XXVI 56. 66. XXVIII 141.
Wink XXI 227*
Winkler XXVI 86*.
— Daniel XXVI 108.
— Ulrich XXI 150. 154.
Wins XXIV 216 f.
Winter XXIX 36
— Martin XXI 126.
Winterbach XXIII 212.
Wintermair XXIII 238.
Winz XXI 272.
Winzler XXVI 42*.
Wirsing, Hans XXIX 38.
— Mathis XXIX 38.
Wirt, Anna XXI 211.
— Bartel XXI 211.
Wirth, Ambrosius XXVI 108.
— Benjamin XXVI 108.
— Volkmar XXVIII 92.
Wismair XXI 182*.
Wißheimer XXVIII 161.
Witschel XXV 51. XXX 15.
Wittmann XXV 95*.
Witwach XXVIII 160.
Witweber, Hans XXI 266.
— Ursula XXI 266.
Witwer XXI 93*.
Witzel XXVII 174*. XXVIII 76*.
Witzleben XXVI 139.
Wladislaw XXV 84*.
Wölfflin XXVIII 126*.
Wölker XXV 101.
Wöllner XXIV 160.
Wolf XXV 63.
— Spitalprediger XXVIII 49.
— Andreas XXVIII 15. 40.
— Erasmus XXVIII 80*.
— Hans XXI 253.
Wolf, Hieronymus XXIV 120*.
— J. XXII 147.
— Johann XXVII 85.
— M. XXI 253.
— Margarete XXV 76.
Wolfart XXI 66. XXII 218 f.
Wolff, Christian XXVI 116. 137.
— Eustachius XXV 164.
— Joh. XXI 53.
Wolffart XXVIII 164*.
Wolffurt XXII 139*.
Wolfgang, Abt XXIII 172*.
— von Kempten XXVII 171*.
— von Württemberg XXI 205.
— von Zweibrücken XXI 157. 179. 186. XXII 132. XXIV 97. XXV 124 f. 130. 133 f. XXVIII 17 f. 53.
— Wilhelm von Neuburg XXI 179*. XXIII 251*.
Wolfhard XXIII 115.
— von Roth XXII 91*. XXIII 28*.
— Bonifaz XXV 42*.
Wolfram von Eschenbach XXIII 25*. XXVIII 70.
Wolfskeel XXVI 109. 129.
Wolfsrack XXII 229.
Wolfstein XXIV 215.
Wolgemut XXIV 52*.
— Stephan XXII 210.
Wolmershausen, Georg v. XXIV 181*.
Wolrab XXIX 76.
Wolschendorf, Anna XXI 266.
— Barbara XXI 266.
— Bartholomaeus XXI 266. XXIX 92.
— Catharina XXI 266.
— Johannes XXI 266.
Wolshofer XXVI 137.
Wotan XXV 88*.
Wrede XXX 26.
Wucherer XXIV 206.
Wülfer XXV 146. 149.
Wüllenstadt XXIII 82. 86.
Würfel XXI 46*. XXII 279*. XXIV 69*. XXVII 77. 88.
Würtzburg XXVII 61*.
Wüst XXIX 16.
Wüstenreut XXIV 67*.
Wüstenried XXIV 66*.
Wüsting XXI 125.
Wunderlein, Hans XXI 173.
— Katharina XXI 173.
Wundt XXIV 77*.
Wunibald hl. XXX 33. 35.
Wunibold XXIV 215.

Digitized by Google

Wurm XXI 201.
— XXV 184*.
— Afra XXIV 218.
— Andreas XXIV 207. 209.
— Jakob XXV 100.
— Johannes XXI 25.
Wurtzelmann XXIII 148 f. 152. 155.
Wurzelmann XXII 237* f.
Wust, Barbara XXI 215.
— Christoph XXI 215.
Wynnebald XXVII 128.
Wyrich VI. von Dhaun-Falkenstein XXII 239*.

Zaeman XXVIII 72*.
Zahn XXIII 168*.
Zanchi XXIV 99.
Zander XXVIII 70*. 133*.
Zangmeister, Hans XXV 137*.
— Magnus XXV 88*.
Zankler XXII 268.
Zasius XXI 123.
Zeder XXIV 206.
Zeidler XXII 147.
Zeismann, Katharina XXI 266.
— Peter XXI 266. XXVII 116.
— Petrus XXVII 116.
Zeiß, Alexander XXVII 12. 16 f.
— Johannes Heinrich XXVII 16.
Zeitblom XXI 183*.
Zeller XXVIII 117.
— J. XXI 47*.
— Kaspar XXV 114—116.
— Konrad XXIII 67.
— Philipp XXIX 56.
Zellinger XXI 212.
Zeltner XXVI 131.
Zenetti XXII 206.
Zenker XXIV 37.
Zenner XXVII 86.
Zennger XXV 117.
Zentgraff XXI 23.
Zentner XXX 25 f.
Zentscher XXI 104.
Zertlin XXIX 15.
Zesarinis XXIII 237.
Zeuner XXI 125.
Zeyß XXIV 182*.
Zezschwitz XXII 191*. 250. XXVI 95*.
Zick, Dorothea XXI 212.
— Veit XXI 212.
Ziegk XXV 108 f. 112.
Ziegler, Bernhard XXIII 224*. XXIV 211. 213. 216 f. 219.
Ziegler, Hieronymus XXII 126—128. 219. 223. XXIV 199.
— Jakob XXVII 140. 143 f. 148.
— Johann Andreas XXV 153.
— Petrus XXII 210.
Ziehnert XXI 191*.
Zillenhart XXI 69.
Zillesius XXII 249.
Zimmermann, Anna XXI 254.
— Bastian XXI 259.
— Blasius XXI 126.
— Dominicus XXII 140*. XXIII 31*.
— Dorothea XXI 259.
— Joh. Bapt. XXI 226*. XXIII 31*.
— Lucas XXI 254.
Zimmern XXIX 11.
Zingel XXIII 132. 139.
Zingerle XXVIII 91. 103.
Zink XXI 13*.
Zinn, Gottfried Heinrich XXVI 110. 123. 129.
— Johann Balthasar XXVI 110.
Zinner XXIV 208.
Zinzendorf XXI 57. 105. 191*. XXIII 43*. 176*. XXIV 23. 32. 35—37. 86 f. 90. XXV 46*. 53. 126*. XXVI 99. 106.
— Christian Renatus XXIII 43*.
— Erdmuthe XXIII 42* - 44.
Zipfer XXIV 229*.
Zirkel XXIII 125*.
— Christoph XXI 127.
Zitzmann XXX 46*.
Zobel XXI 62. XXVI 150*.
Zoberer XXV 151.
Zoditius, Johannes XXI 267.
— Margarete XXI 267.
Zoditsch, Anna XXI 267.
— Apollonia XXI 267.
— Benigna XXI 267.
— Hans XXI 215. 267.
— Peter XXI 267.
— Stephan XXI 267.
— Ursula XXI 215.
— Wolfrum XXI 267.
Zoditz, Johann XXIV 67*.
— Stephan XXI 267.
Zöpf XXIV 58*.
Zoller XXVII 143.
— Hans XXII 266.
Zollern XXVII 171*.
Zollikofer XXII 272*.
Zollner, Erasmus XXV 19. XXVIII 40.
— Ulrich XXIII 237.

Digitized by Google

Zolner, Johannes XXII 170. 210.
Zuber XXV 151. XXVII 59*.
Zucker XXI 276.
Zuckschwerd XXVIII 6 f.
Zuckschwert XXV 168.
— Barbara XXVIII 48.
Zuleger XXV 127 f. 130.
Zwack, Franz Xaver XXIV 53*.
— Holzhausen XXIV 78*.
Zwanziger XXIII 222*.
Zwehl v. XXII 262 f.
Zweifel, Apollonia XXIV 19.
— Christoph XXIV 19.
— Heinrich XXIV 19.
Zweifel, Lucia XXIV 19.
— Thomas XXII 89. XXIV 9—22.
Zwenger XXIII 24.
Zwiefalten XXII 85 f.
Zwin XXVI 85*.
Zwinger XXIII 24.
Zwingli XXI 167. 230*. XXIV 5. 118*. XXV 120. XXVI 19. XXVIII 74*.
Zwitzermüller, Hans XXI 128.
— Heinrich XXI 128.
— Margarete XXI 129.
— Peter XXI 129.

Digitized by Google

II. Ortsregister.

Aalen XXI 72.
Abenberg XXIII 206–208. XXIV 67*. XXVII 61*. 67. 88. 92—95. XXVIII 93.
Abens XXIII 77*.
Abensberg XXIII 64.
Aberdeen XXIII 210.
Absberg XXIV 62*. 181* 209. XXIX 37.
Abusina XXIII 77*.
Adalsloch XXIII 202.
Adelhofen XXI 19. XXIII 2. 53*. XXVI 151*.
Adelshofen XXVII 60*.
Adelschlag XXIII 202.
Adelzhausen XXIII 69. 167.
Admont XXI 2. 27*.
Aelia Augusta XXIV 116*.
Aeting XXIII 201.
Aexbach XXV 48*.
Affalterthal XXIII 196 f.
Affenhausen XXV 152.
Afrika XXIII 121*.
Agesteusis XXIII 160.
Agestet XXIII 110.
Agistadium XXIII 110.
Agisteteusis XXIII 160.
Agistudium XXIII 110.
Aha XXI 2. 57. XXIII 213*. XXIV 34. XXVI 128.
Ahausen XXI 173. 261. XXIV 207. XXVII 164.
Ahornberg XXI 18.
Aibling XXI 65. XXII 218.
Aich XXV 75.
Aicha XXIII 203.
Aichach XXII 167. 227. XXIII 12. 17 f. 27. 29*. 72. XXVII 135*.
Aichkirchen XXIII 205. XXVII 60*.
Aichne XXVI 20.
Aigenheim XXVI 20.
Ailli XXII 26.
Aisch XXII 228. 233.
Aislingen XXII 137* f.
Aitrang XXI 198.
Alb XXV 88.
Alb XXII 80. 83. 88.
Alberkirchen XXIV 197.
Albersweiler XXI 272.
Albertskirchen XXIV 197.
Albertsried XXIV 197.
Albuch XXX 35.
Aldenburg XXI 213.
Aldersbach (Alderspach, Alterspach) XXII 165. 200. 212—214. 226. 268 f. XXIII 18—21. 24—26. 63 f. 66 f. 72 f.
Alderspach cf. Aldersbach.
Alemanien XXV 88*.
Alençon cf. Anjou.
Alerheim XXI 35—37. 72. 82 f.
Alesheim XXIII 110. XXIV 87. 94.
Alfalter XXV 147.
Alfeld XXV 141*. 147. 151. XXVII 59*.
Alfershausen XXIV 218. XXIX 68 f.
Alife XXV 5. 7.
Allersberg XXIV 174 f. XXVIII 28*.
Allersperg cf. Allersberg.
Allgäu XXI 148. 261. XXII 139*. XXIII 21. 223*. 253*. XXIV 60* f. 80*. 187*. XXVI 39*. XXVIII 71*.
Allgau cf. Allgäu.
Alling XXII 264.
Allstedt XXII 231.
Alpersbach XXI 191*.
Alsfeld XXIII 227.
Altdorf (Altorf) XXI 57—62. 282*. XXII 141*. 173. 239*. XXIV 54*. 67*. 69*. 156. 167—170. 172 f. XXV 60. 97. 102. 105. 146. 157. 181*. 186* f. XXVI 25 f. 28 f. 111—113. 117. XXVII 43. 59*. 65. 95. XXVIII 6.
Altenberg (bei Dillingen) XXII 137*.
— (bei Wien) XXIII 52.

Digitized by Google

Altenbruch XXIII 244.
Altenburch XXIII 244.
Altenburg XXI 74. 78. XXII 150. XXIII 53. 212. XXVII 55*.
Altenhohau XXI 96*.
Altenhohenau XXI 226*. 228*.
Altenkundstadt XXII 228.
Altenmünster XXII 276*.
Altenmuhr XXVI 109.
Altenort XXI 127.
Altensittenbach XXV 147.
Altenstein XXIII 127*.
Altenthann XXI 58. 61 f. XXII 141*. XXIII 27 f. 178 f. XXV 97. 104. 146. 150. XXVI 25—28. XXVII 59*.
Altentrüdingen XXIII 115. 139. XXVII 60*. 153.
Altheim XXI 19. XXVI 108. XXVII 127—129. XXVIII 71*.
Altleiningen XXI 30. XXIV 98.
Altmühl XXI 171. XXII 90. XXIII 78*. XXIV 31. XXVII 170*. XXVIII 62. XXX 34 f.
Altötting XXI 227*. XXIII 32*. 39*. XXIV 228*.
Altomünster XXIV 228*.
Altorf XXV 39*.
Altorf cf. Altdorf.
Altorff cf. Altdorf.
Altzella XXIII 224*.
Alz XXIII 32*.
Alzenau XXIII 126*. 173*.
Amasea XXVI 63, 67.
Ambach XXV 70.
Amberg XXI 132* f. 262. XXII 86. 183*. 273* f. XXIV 41. 46. 55*. 127*. 191*. 205. 219. XXV 91*. 182*. XXVIII 5. 36. 51. 73*. 125*.
Amlingstadt XXII 233.
Ammer XXII 120. 125. 131. 164. 210. 264. XXIII 9. 62. 225.
Ammerfeld XXIII 201.
Ammersee XXIV 118*.
Amorbach XXI 183*. XXIII 173*. XXV 48*. 183*.
Amper XXII 133.
Andechs XXI 227*. XXIII 64. 159. 166. 202. 207 f. XXV 80.
Andorf XXII 282*.
Angerbach XXII 183*.
Anhalt XXI 111 f. 115 f. 165. XXII 191*. 284*. XXVI 32.
Anhausen XXI 72. XXVII 164. XXX 46*.
Anjou (Alençon) XXII 91*. XXIX 85.
Anlauter XXIII 242.
Annaberg XXI 124. 191*. 259. XXIX 16.
Annweiler XXI 24. 283*.
Ansbach (Onoldsbach, Onolzbach) XXI 4. 35. 46*. 103—105. 124. 128—131. 133*. 135*. 172—174. 204 206—216. 253 - 267. 277*. XXII 2. 89. 172. 175 f. 203 f. 237*. 257. 282*. XXIII 2. 4. 34*. 37*. 45*. 61. 74 f. 78*—80*. 106. 108. 111. 129. 177—179. 185. 189. 199. 237. 240. XXIV 23. 28. 31. 61*. 64*—66*. 69*. 72* f. 85. 110. 130 f. 134. 137 f. 140. 145 f. 148—150. 155. 161. 163. 165. 180. 181*. 185*. 187*. 189*. 192*. 205—221. 229*. XXV 74. 76 f. 93* f. 109. 118 f. 123 f. 126 f. 134. 143* f. 187* f. XXVI 75—77. 79 f. 82. 84. 100. 105—109. 111—117. 121. 123. 127 f. 130 f. 133—135. 137 f. 151* f. XXVII 1—3. 5—8. 10. 33 f. 38. 40—43. 61* f. 90. 96. 106. 109. 112. 115—118. 132*. 148. 151—153. 159. 162. *164*. 166. XXVIII. 31*. 55. 66 f. 76* f. 93. 142. XXIX 12. 16. 40. 42. 44 f. 68—71. 73. 76. 78 f. 83—86. 88. 91 f. XXX 3. 11. 26—28. 46*.
Antdorf XXI 209.
Antivari XXIII 238.
Antwerpen XXI 125. XXVI 33 f.
Antwort XXIII 32 f.
Apfelstedt XXIII 244.
Apertshofen XXI 79. XXIV 26. XXV 59.
Apremont XXVI 92*.
Aquileja XXV 83*. 173.
Arberg XXIII 193.
Archadia XXV 5. 7.
Ario XXV 4. 7.
Arles XXV 83*. XXVIII 106.
Armenien XXIX 11.
Arnbau cf. Ohrnbau.
Arnsberg (Arnsperg) XXI 171. XXII 90.
Arnstadt XXIV 219. XXV 19.
Arras XXVIII 107.
Arrisium XXII 79—82. XXV 79.
Artelshofen XXV 147. 150.
Arzberg (Artzberg) XXI 17. XXIII 101.
Asch XXX 46*.
Aschach XXIII 158.
Aschaffenburg XXI 142*. XXII 184* f. 274* f. XXIII 126*. 173*. 212. XXIV 181*. XXV 39*. 142* f.

Digitized by Google

Aschau XXI 64. 68. 110. 118. XXIII 158.
Aschhausen XXIII 221*. XXIV 70*.
Asee XXIII 246.
Asenham XXII 183*.
Askahwinkel XXIII 158.
Assisi XXIII 122*. XXV 4. 7.
Atergau XXIII 158.
Athen XXI 200. XXIII 54 f.
Atting XXIII 201.
Au XXI 226*. XXIII 244. XXX 2.
Aub XXVI 151*.
Aubing XXIII 119.
Aue XXIII 244.
Auernheim XXI 206.
Aufhausen XXIII 118.
Aufkirchen XXI 226*. XXIII 238. XXIV 108.
Augsburg (Augspurgk, Augspurg) XXI 30. 37. 47*. 65 f. 72. 78. 92*—94*. 109 f. 114. 120. 122. 125. 127. 132. 147—152. 159. 168. 177* f. 189*. 193 f. 204. 225*. 227*. 238*—240*. 245. 248 f. 285*. XXII 1. 7 f. 10. 15. 26—28. 44* f. 54—58. 61. 68. 78. 91* f. 98. 115. 122. 124—126. 128. 138*. 140* f. 144*. 151 f. 157 f. 167 f. 181* f. 185*. 212. 218. 220. 223. 264. 277*. 284*. 286*. XXIII 10 f. 13. 21. 23. 28* f. 31*. 36*. 58. 68. 77*. 80*. 89. 98. 118. 124*. 128*. 147—149. 152. 158. 167*. 170*. 174*. 214*. 216* f. 219*. 223*. 237 f. 240. XXIV 35. 42. 48. 49*. 54*. 57*—61*. 72* f. 75*. 87. 95. 98. 115* f. 118*. 126* f. 127* f. 129. 187*. 191* f. 199. 207. 213. 221*. 223*. 225*. 227*—230*. XXV 18. 24. 40*. 42* f. 50. 53—55. 60. 68 f. 74 f. 114 f. 117—123. 125 f. 128 f. 131 f. 136*—139*. 163 f. 174. 176* f. 180*. 189* f. XXVI 21. 34. 40* f. 54. 85*—87*. 113. 130. 154*. XXVII 2. 35. 39. 61* f. 130*—132*. 143. 169*. 171*. XXVIII 12. 26*. 37 f. 53. 60. 74*. 82 f. 121. 123. 154. 157—159. 161. XXIX 11. 14. 17. 25. 38 f. 48*. 49—57. 63. 65 f. 93*. XXX 2. 6. 25. 43*.
Augspurg cf. Augsburg.
Augspurgk cf. Augsburg.
Augusta nova XXIV 116*.
— Vindelicorum XXIII 77*. XXIV 116*.
Augustburc XXIV 116*.
Augustidunum XXIV 116*.
Auhausen XXI 267. XXIII 139. 165*. XXIV 66* f. 189. 211 f. 214. XXIX 37. 40.
Auing XXIII 119.
Aura XXII 283*.
Aurach XXI 129.
Aurbruch XXI 264.
Aureacensis XXIII 114.
Aureateusis XXIII 114 f.
Aureatum XXIII 114.
Aursperg XXII 24.
Ausel XXIII 246.
Aussee XXIV 205.
Auxinum XXV 5.
Avelona XXV 5. XXVII 18.
Aviano XXI 227*.
Avignon XXI 137*. XXIV 184*. XXV 3. 7 f. 11 f. 14—17. XXVII 79. 187.
Avlona XXV 7. 15.

Babylon XXV 37.
Baden (Ort) XXI 80.
— (Land) XXII 187*—189*. XXV 32 f. 139*. XXVIII 22. 30. 36.
Baiersdorf (Bayersdorff, Beyersdorff) XXI 7. 12 f. 19. 97. XXIV 215.
Baiershofen XXVIII 27*.
Balgheim XXI 79.
Balsenmühle XXIII 205.
Bamberg XXI 135* f. 191*. 238* f. 258. 282*. XXII 42—44. 95*. 228—233. 276*. 286*. XXIII 37*. 46*. 74. 82. 87. 124*—126*. 167*. 199 f. 207. 209. 220*—222*. XXIV 52*. 58*. 62* f. 70*. 72* f. 112. 121*. 181* f. 208. 211—213. 229*. XXV 3. 9. 40* f. 124. 135*. 140*—142*. 176*. 189*. XXVI 46*. 59. 69. 89*. 92*. XXVII 27*. 57* f. 60* f. 75. 79. 100. 102. 148. 167. 175* f. XXVIII 3 f. 6 f. 32* f. 36 f. 126*. XXIX 13—19. 22 f. 25 f. 28—35. 45. XXX 30. 32—35. 46*.
Bamburg XXIII 15.
Banz XXII 286*. XXIII 207. XXIV 57* f. 70*. XXVII 31*.
Banzgau XXII 229.
Barbelroth XXVIII 21.
Barby XXI 107.
Baronevillare XXIII 113.
Barorevilare XXIII 113.
Barthelmesaurach XXII 141*. XXIII 178—180. XXIV 66*. XXVIII 93. 97. 101. 113.
Barunvilare XXIII 113.

Digitized by Google

Baruth XXIV 208.
Basel XXI 179*. 213. XXII 105 f. 117. 285*. XXIV 59*. 149. XXVII 62. 86* f. 98. XXVIII 69. 158.
Battenberg XXIII 227. 229 f.
Battweiler XXVIII 21.
Baudenbach XXI 19.
Baumgarten XXVII 131*.
Baunach (Fluß) XXIII 126* f.
Baunach (Ort) XXIII 126* f. XXVIII 6.
Bayreuth XXI 4. 9. 13 f. 125. 135*. 208. 229*. 236* f. 281*. XXII 241. 249. 257. XXIII 36* f. 59. 61. 79*. 87. 94. 106 f. 176*. XXIV 110. 149 f. 161. 185*. 208—210. 218 f. XXV 36. 142*. XXVI 53. 59. 94. 99. 106. 111. 138. XXVII 175*. XXVIII 79*. 92. 140. XXIX 12. XXX 11. 25 f.
Beebach XXIII 106.
Beerbach XXV 147. 161.
Beerenstein cf. Bernstein.
Behringersdorf (Peringersdorf) XXV 153.
Beikheim XXV 41*.
Beilngries XXI 171. XXIII 163. 203. XXVIII 27* f.
Belgien XXIX 59.
Bemberg XXVII 33. 152. 164.
— (bei Rothenburg) XXIV 215.
Benediktbeuren XXIII 206. XXIV 188*. 230*. XXV 140*. XXVII 130*.
Beninchusen XXII 115.
Benk (Penk) XXI 15.
Berching XXVII 60*.
Berchnishausen XXII 1—27. 49—65. 97—120.
Berchtesgaden XXI 229*. XXII 85 f. XXIII 158. 205 f. 208.
Berfelden XXIV 95.
Berg (Herzogtum) XXII 239*.
— (in Niederbayern) XXI 96*.
— (in Oberfranken) XXI 17. XXIV 210.
— (Cleve) XXI 98.
— (bei Weingarten) XXV 138*.
Bergel XXI 207.
Bergen XXIII 119. 209. 240. 247 f. XXIV 70*. XXVII 59*.
Bergzabern XXI 21. 275. XXIV 101. XXV 124. XXVIII 207.
Berinchhusen XXII 115.
Berinchusen XXII 115.
Beringen XXII 87 f.
Beringshusen XXII 116.
Berlin XXI 42*. 173. 217. 239*. XXII 90. 241. 251. 257. 284*. XXIII 55. 172*. XXIV 35. 37. 93. 141. XXVI 36. 110 f. 129. XXVII 69. XXVIII 77*. XXIX 5.
Bern XXVII 141.
Berneck XXI 16.
Bernhardswind XXI 208.
Berninchusen XXII 115.
Berninckhusen XXII 116.
Bernnickhausen XXII 115.
Bernstein (a. Wald) XXI 17.
— (bei Wunsiedel) XXI 17.
Bernweiler XXIII 113.
Berolzheim XXII 92*. XXIV 82. 189*. XXVI 108. XXX 30.
Berrweiler XXIII 113.
Bertholdsdorf XXIII 178—180. 184.
Beskow XXV 121.
Bethlehem XXII 32.
Betphage XXIV 113.
Betwer XXVII 60*.
Betzenstein (Petzenstein) XXV 100. 147. 149.
Beuerbach XXII 140*.
Beuerberg XXI 257. XXIII 139.
Beuerlbach XXIV 181*.
Beuron XXIII 121*. XXIV 183*. XXVII 60.
Beyerberg XXIII 134. 136. XXIV 108.
Biberach XXI 178*.
Biberbach XXIII 203 f.
Bibra XXVIII 74*. XXIX 19. 25. 32.
Biburg XXII 121. 133. XXIII 10. XXV 90*. XXX 33.
Bicocca XXVII 141.
Biederbach XXIII 203 f.
Bielefeld XXI 279*. XXVII 133*.
Bieswang XXIII 117 f. XXIV 64*.
Billigheim XXI 32. 282*.
Bindlach XXI 15.
Binswang XXIII 117.
Binuzwanga XXIII 115.
Binzwangen XXI 210.
Biriciana praedia XXIII 77*.
Birk (Pirck) XXI 15.
Birkenfeld XXI 215. 261. XXIV 207. XXIX 70.
Birkenfels XXI 130. XXIV 209. XXVII 33. 152. 165.
Birklingen XXV 140* f.
Bisaccio XXVII 18.
Bisarcio XXV 5. 7. 15. XXVII 18.
Bischoflack XXI 192*.
Bischofsgrün XXI 15. 135*. 282*.
Bischofszell XXII 235*. XXIV 60*.

Digitized by Google

Bissingen XXVI 41*.
Bizwangen XXIII 115, 244.
Blaubeuren XXI 66. XXIV 184*.
Blaufelden XXI 258.
Blieskastel XXI 284*.
Bocksberg XXV 136*.
Bodebrium XXIII 111.
Bodensee XXII 234*. XXIV 60*. XXV 177*. XXX 3 f.
Boeddeken XXIII 128*.
Böhmen XXI 111. XXII 152. 225. 231. 284*. XXIII 44*. XXIV 111 f. XXV 48*. 83*. XXVI 109. XXVII 56*. XXVIII 160. XXIX 10.
Böhming XXIII 77*.
Bogen XXIV 197. XXVIII 117. 119.
Bologna XXI 280*. XXII 52. 56. XXV 139*. XXIX 17–19. 25. 29. XXX 41.
Bommelsbrunn cf. Pommelsbrunn.
Bonn XXIII 37*. 75*. XXIV 226*. XXVI 64. XXVIII 141.
Bonnland XXIV 191*.
Bononia XXII 12.
Bonzlau cf. Bunzlau.
Bopfingen XXI 78 f. 88 f.
Boppard XXIII 111 f.
Bozinwanch XXIII 117.
Brabant XXII 165.
Bräunisheim XXIV 181*.
Braga XXV 82*.
Bramaha XXIII 211.
Bramstedt XXIII 41*.
Brand (Prand) bei Marktredwitz XXI 18.
Braunberch XXIII 243.
Braunau XXV 114 f. 117.
Braunschweig XXII 115. XXVII 149.
Brederau XXIV 225*.
Bregenz XXII 235*.
Breidenbach XXX 41*.
Breisgau XXIV 122*.
Breitenau XXI 276.
Breitenbrunn XXIII 210.
Breitenfeld XXIX 16.
Bremen XXI 258. XXII 182*. XXV 83*.
Breslau XXIII 167*. XXIV 221*. XXV 84*.
Brichsenstadt cf. Prichsenstadt.
Brieg XXI 126.
Brisachgagink XXIII 113.
Brisgowe XXII 88.
Brixen XXI 190*. XXIII 225. 236. 238.
Brodswinden (Brotswinden) XXI 210.
Brombach XXIII 211.
Bronnholzheim XXIV 181* f.
Brotswinden cf. Brodswinden.
Brozoltesheim XXIV 181* f.
Brucca XXIII 208.
Bruche XXIII 208.
Bruck (Ammer) (Pruck, Pruckh) XXII 120—133. 164. 167. 210. 212 f. 215. 264. 266. 268. XXIII 9 f. 12—14. 20 f. 23 f. 62. 64. 68 f. 72 f. 225.
Bruck (Erlangen) (Pruck) XXI 97. XXIII 128*. XXIV 165. 168. 171. XXV 159.
Bruckberg (Brugberg) XXI 173.
Bruckberg (Isar) XXIV 59*.
Brückenau XXI 142*. XXII 189*. 282* f. XXVI 89*. XXX 29.
Brugk XXII 122.
Bruingesheim XXIV 181*.
Brumolzheim XXIV 181*.
Brundelsheim XXIV 181*.
Brundusium XXI 227*.
Bruningesheim XXIV 181*.
Brunn (Brun) XXI 15.
Brunne XXIII 242.
Brunnoltzheym XXIV 181*.
Brunoldesheim XXIV 181*.
Brunoltsheim XXIV 181* f.
Bubenheim XXIV 25. 32.
Bubesheim XXII 138*.
Buch XXIII 211.
Buchau XXI 178*. XXIII 84. 227.
Buchhorn XXI 178*.
Buchtal XXIII 244.
Budapest XXIV 212.
Büchenbach XXIII 179 f. XXIV 66* f. XXVI 123. 131. XXVIII 97. 105. 113. XXIX 73.
Büdingen XXI 41. XXIII 112.
Bühlchirchen XXIII 203.
Bürg XXIII 243.
Bürkelbach XXIV 181*.
Bürklein XXVII 169*.
Bütow XXII 240*.
Büggenhofen XXVI 41*.
Bullenheim XXIV 214.
Bunzlau XXI 212.
Burckhausen XXIII 226.
Burgau XXVI 40*.
Burgbernheim XXI 19. 172. XXIV 188*. XXVII 61*.
Burgdan cf. Burgthann.
Burgdorf XXV 95*.
Burghaslach XXVII 12.
Burghausen XXI 228*. XXII 277*.

Digitized by Google

XXIII 32*. 214*. XXIV 193. XXV 91* f. 117. 181*. XXVII 135*.
Burgk cf. Burk.
Burgkundstadt XXI 281*.
Burgsalach XXI 59. XXIII 120. XXVII 60*.
Burgsinn XXVIII 78*.
Burgthann (Burgdan) XXVII 33. 108. 152.
Burgund XXV 83*.
Burgweinting XXVI 44*.
Burk (Burgk) XXI 256. XXIII 136. 139. 145. XXIV 133.
Burkelbach XXIV 181*.
Burlbach XXIV 181*.
Burtenbach XXVI 54.
Buschendorf XXV 160.
Bußbach XXI 15.
Butrinto XXV 5. 7.
Buttenheim XXIX 17.
Buxheim XXIII 31*. 211.

Cadolzburg (Kadolzburg) XXI 129. 209. 213. 254. 256 f. 260 f. XXIII 114. XXIV 142. 151. 154. 157. 215. 218 f. XXV 140* f. XXVII 2. 5. 10. 33 f. 108. 152 f. 164 f.
Cadolzhofen XXVII 60*.
Callipolis XXV 5. 15.
Calw (Kalb) XXI 112. 166. XXIII 159.
Cambrai XXV 84*.
Cammerforst XXI 254.
Cardica XXV 5. 7.
Casperg XXV 154.
Castell XXI 38 f. XXII 187*. XXIII 44*. 222*. 240 f. XXIV 188. XXVI 57. XXVII 33. 43. 152. 164.
Castell-Remlingen XXI 38.
Castra Regina XXIII 77*.
Cellopolis XXV 5.
Cesena XXI 112.
Chaillon XXI 134*.
Cham XXI 238.* XXIII 201. XXVII 55*.
Chammünster XXII 273*.
Charlottenburg XXIV 206. XXVI 46*.
Chelm XXIII 121*.
Chemnitz XXI 258.
Chersones XXX 1.
Chiemgau XXI 178*. XXIV 119*. XXV 91*.
Chiemsee XXI 64. 278* f. XXIII 32*. XXIV 193. 195. XXV 91*. XXX 42*.
Chiolvesheim XXIII 116.
Cregeliggen XXIII 208.
Chregelingen XXIII 208.
Chreulzhin cf. Crailsheim.
Christgarten XXI 34.
Christiania XXII 258.
Chungeshofen XXII 231.
Chur XXIII 77*.
Cibenicum XXV 4. 7.
Cisterz XXIII 68.
Claolvesheim XXIII 116.
Cleinich-Hirschfeld XXIII 224*.
Cleve XXI 98. 143*.
Cluny XXIV 51*.
Coblenz XXIII 218*.
Coburg XXI 181*. 255. 261. 264. XXIII 126*. XXIV 49. 194. XXVIII 6. 129*.
Cöln (Rhein) XXI 226*. XXII 14. 16.
Cöln (Spree) XXII 4.
Colbenschneibach XXI 266.
Colberg cf. Kolberg.
Colmar XXI 55.
Colmberg XXI 265. XXVII 33 f. 152 f. 165.
Constantinopel cf. Konstantinopel.
Cornburg XXVII 60*.
Corvey XXIII 29*.
Costnitz cf. Konstanz.
Crailsheim (Creilsheim) XXI 127. 129 f. 174. 206, 208. 211—214. 216. 260 f. 266. XXII 86. 238*. XXIV 181*. 207. 209. 215 f. 218 f. XXVI 137. XXVII 2. 10. 33 f. 152 f. 164. XXIX 41. 44. 92.
Creglingen XXI 207. 265. XXIII 33* f. 36*. XXIV 215. 219. XXV 94*. XXVII 152. 164.
Creilsheim cf. Crailsheim.
Cresheim XXIII 113.
Creußen (Creusen) XXI 15. XXIV 209.
Cuenca XXV 5. 7.
Cusa XXII 22—24.
Czernowitz XXVIII 91.

Dachau XXI 170. XXII 124. XXIII 64. 67. 118.
Dachsbach XXI 18. 128. 173. XXIII 107.
Dänemark XXV 83*. 125. 132.
Daiting XXIV 229*.
Dalmatien XXV 4.
Damasia XXIII 28*. XXIV 116*.
Dammbach XXIII 139.
Dammheim XXI 31. 54. 56. XXIV 98.
Danzig XXI 125.

Digitized by Google

Darmstadt XXIV 226*.
Darnewitz XXI 208.
De Venostes XXIII 77*.
Deggendorf XXII 183*. XXV 42*. XXVIII 153. 158.
Deggingen XXIII 31*. XXIV 116*.
Deidesheim XXVI 148.
Deining XXVIII 27*.
Demenreuth XXIV 46.
Denkendorf XXIV 185*.
Denklingen XXV 140*.
Dentlein XXI 174.
Derendingen XXVI 18.
Dertingen XXI 38.
Detmold XXVI 153*.
Dettelbach (Main) XXIV 55*. XXV 90*.
Dettelsau cf. Neuendettelsau.
Dettendorf XXIII 106.
Dettenschwang XXII 140*.
Dettingen XXIII 173*.
Dettwang XXIX 46* f.
Duetach XXX 39.
Deutenkofen XXIV 194.
Deventer XXI 125.
Dieburg XXII 185*.
Diedenhofen XXII 230.
Diespeck XXI 18. 261.
Dießen XXIII 73. XXIV 118*.
Dietenhofen XXVII 61*.
Dietersdorf XXIII 179 f. XXIV 66*. XXVI 126. XXVIII 93—95. 101 f. 113.
Dietersheim XXIV 219.
Dietfurt (Altmühl) XXI 171. XXIII 115. XXIV 189*. XXVII 128.
Dietzhof XXVI 74.
Dillingen XXI 147. 151. 195. 225*. XXII 91*. 137*—139*. XXIII 28*—31*. XXIV 58*. 115*. 221*—223*. XXV 74. 77. 95*. XXVI 39*—41*. XXVIII 25*. 27*. XXIX 93*. XXX 1. 43*. 45*.
Dinckelspil cf. Dinkelsbühl.
Dinckelspuhel cf. Dinkelsbühl.
Dingolfing XXI 95. XXVIII 29*. 157.
Dingolfingen XXI 227*.
Dinkelsbühl (Dinckelspil. Dinckelspuhel) XXI 4. 78 f. 81 f. 128. 130. 183* f. 191*. 202—204. 257. 259. XXII 230*—238*. 261. XXIII 81 f. 147—150. 152. 154—157. 237. 239. XXIV 11. 74*. 108. 129 f. 135 f. 209. XXV 68—76. 89*. 179* f. XXVI 87*. XXVII 60* f. 152. 168*. XXVIII 29*. 53 f. 56. 164*. XXIX 37. 40. 47*. XXX 46*.
Dipolding XXIII 248.
Dittenheim XXIII 139. XXIV 87.
Döhlau XXI 16.
Döringstadt XXII 228—230.
Dörrmoschel XXIII 250* f.
Dohna XXVI 45*.
Dollnstein XXIII 159. 247.
Dombühl XXI 264.
Donau XXII 95*. XXIII 47*. 77*. 158. 161 218*. 245. XXIV 55*. 183*. XXV 31. XXVII 104. XXVIII 31*. 116.
Donaualtheim XXII 137*. XXIV 221*.
Donaustauf XXII 95*. XXVII 136*.
Donauwörth (Werd) XXII 86. 184*. XXII 28. 205. 238. XXIV 58*. 116*. 229*. XXVI 87*. XXVII 171*. XXX 39. 43*.
Donnersberg (Pfalz) XXVI 143.
Dorfkemmathen XXIV 129—131. 133. 135—139. XXV 68—70. 72 f. 75.
Dormitz XXI 239*. XXIII 172*.
Dornau XXVII 88. 104.
Dornheim XXIX 15.
Dorpat XXVIII 142.
Dorsbrunn XXX 34.
Dorstat XXII 231.
Dottenheim XXI 19.
Drau XXIII 245.
Drechselried XXIV 194.
Dresden XXI 124 f. 215. XXII 4. 6—8. 11. 56. 64. 117 f. 145. 147. 150. 161. 255. 259. 263. XXIII 44*. 50. 52. XXV 118. 122. XXVI 25. 47*. 60. XXVII 54*. 133*.
Dresen XXI 255.
Drusomagus XXIV 116*.
Dürkheim XXIII 40*. XXIV 78*.
Dürrenhembach XXVII 89.
Dürrenmungenau XXIII 178—180. 182. 184.
Dürrmenz XXI 191*.
Dürrnfarrnbach XXIII 116.
Dürrwangen (Turwangen, Turrwangen) XXIII 155 f. XXIV 74*. XXV 69. 73.
Düsseldorf XXIV 57*.
Duggendorf XXIII 121*.
Dunkelsbühel cf. Dinkelsbühl.
Dunningen XXIV 183*.
Duristat XXII 228—230.
Durlach XXV 32. XXVI 108. 111.
Duttweiler XXVI 142.

Digitized by Google

Ebenberg XXIII 205. 244.
Ebenried XXIV 175. XXVIII 27* f.
Eberau XXVIII 119.
Ebermannstadt XXVII 175*.
Ebern XXIII 126* f.
Ebersbach XXI 73.
Ebersberg XXII 87. XXIII 158.
Ebersdorf XXI 42. 107. XXIII 176*.
Eberstain cf. Eberstein.
Eberstein (Eberstain) XXV 18 f. 28.
Ebertshausen (Ebertzhausen) XXIV 47—49.
Ebertzhausen cf. Ebertshausen.
Ebrach XXII 165. 210. XXIII 45*. XXIV 51*. 62*—65*. 71* f. 181*. XXVII 60*.
Echenbrunn XXII 137* f.
Echenstetet XXIII 204. 211.
Echestete XXIII 204.
Echesteten XXIII 204. 211.
Eching XXIV 118*.
Eckersdorff XXI 15.
Eckershaim (Egkhershaim) XXV 114 f.
Eckersmühlen XXI 129. XXIII 178. 184. XXIX 80.
Edelsfeld XXX 46*.
Edelstetten XXIII 31*.
Edenkoben XXI 271—273. 282*. XXII 272*.
Edtershausen XXV 31.
Eferding XXIII 158.
Effelterich XXIII 172*.
Egelolfeswilare XXIII 242.
Egenberg XXII 121.
Egenhausen XXIV 140. XXVI 151*.
Eger XXI 192*. XXVI 109. XXVII 56*.
Egern XXI 226* f.
Egestet XXIII 110.
Eggenfelden XXV 90*.
Egkhershaim cf. Eckershaim.
Eglingen XXIII 206.
Egloffstein XXIII 196 f. XXV 41*. XXIX 13. 17 f. 29.
Eglofsdorf XXIII 242.
Egweil XXIII 211.
Ehe XXX 233.
Ehingen XXIII 132. 139. 145. XXIV 134. 137. 140.
Ehningen (Oehningen) XXV 165—167.
Eibach XXIII 179. 181. 184. XXVIII 93.
Eichenhausen XXIV 90.
Eichstätt (Eystett, Eistet) XXI 144*. 169—171. 181* f. 223* f. 227* f. 261. 280*. XXII 45* f. 63. 72. 86. 185*. 276*. 280* f. 285*. XXIII 83. 86. 109—120. 124. 129—131. 133. 145. 158—163. 164* f. 176. 201—212. 238. 240. 242—249. XXIV 62*—64*. 67*. 69* f. 106—108. 128*. 133. 166. 189*. 222* f. 229*. XXV 5—7. 10. 13. 17. 48*. 68 f. 124. 176*. 178*. XXVI 45* f. 69 f. 76. 83. 150*. XXVII 31*. 60* f. 65—69. 71. 75 f. 81. 84 f. 92—94. 98. 101. 103. 105. 128. 134*. 144. 170*. 176*. XXVIII 27*. 91*. XXX 32—35. 41*. 45* f.
Eichstätt bei Hohenthann XXIII 162.
Eichstätt bei Pfaffenhausen XXIII 162.
Eifel XXI 144*.
Eigingen XXVI 20.
Eilenburg XXVIII 44.
Einersheim XXIII 37*.
Eining XXIII 77*.
Einsbach XXIII 20.
Eisenach XXV 127.
Eisleben XXI 112. 125. XXIV 196. XXVII 138. XXVIII 42.
Eistat XXIII 211.
Eistet cf. Eichstätt.
Eitting XXIII 161. 202.
Elberfeld XXII 239*. XXIII 224*.
Elchingen XXIV 116*. XXVII 171*.
Ellingen XXIII 206. XXIV 132. XXVII 59* f. XXX 30.
Ellrichshausen XXIV 181*.
Ellwangen XXIV 181*. XXV 72 f.
Elpersdorf XXI 129. XXVI 153*.
Elsaß XXI 24. 50. 54. 57. 74. XXII 162. XXIII 112. 121*. XXIV 96. 98 f. XXVI 99.
Elsenbach XXIII 216*.
Elsterburg XXI 210.
Eltersdorf XXV 159.
Eltmann XXIII 225.
Emezheim XXIV 189*.
Emleben XXIX 44.
Emmerich XXII 239*. XXIII 224*.
Emmering XXIII 69. 167. 212. 268.
Empfing XXIII 32*.
Ems XXI 125. 213. 225*. XXVII 134*.
Emskirchen XXI 19. XXVI 52. XXVII 60* f.
Emtmannsberg XXI 15.
Ende XXI 143*.
Engelchint XXIII 208.
Engeltal XXIV 165. XXV 146 f. 154. XXVII 160*.
England XXV 87*. 125 f. XXVI 59.

Digitized by Google

Enheim XXIII 253*. XXVI 151*. XXVIII 59*.
Enkingen XXIV 91 f.
Enkirch XXII 239*.
Enns XXIII 158. 245. XXV 117. XXIX 53.
Ensdorf XXI 133*. XXII 86. XXIII 201. XXVIII 125*.
Entenberg XXIV 41 f. XXV 146. 154.
Entersweil XXIII 40*.
Entraching XXIV 118*. XXVI 86*.
Epfenhausen XXII 140*.
Ephesus XXI 155.
Epirus XXV 5.
Equarhofen (Equarhoffen) XXI 19.
Erbach XXIII 128*. XXVI 87*. XXVII 131*. XXVIII 19 f.
Erbolzheim XXVII 25*.
Erding XXIII 161. 201. XXV 95*. XXVII 125*.
Erdingen XXI 209.
Eresing XXV 140*.
Erfurt XXI 93*. XXII 115. XXIII 167*. XXIV 73*. XXV 124. 127 f. 131. 133.
Erkersreuth XXIII 103.
Erlachhöfe XXIII 205.
Erlangen XXI 5. 7—9. 11. 19. 42* f. 89* f. 97—99. 140*. 216—222. 236* f. 240*. 276. XXII 90. 94*. 177. 179 f. 190* f. 194 f. 199 f. 202—206. 233. 238* f. 242—245. 247. 249 f. 253 f. 256—258. 260. 262. 285*. XXIII 48*. 50. 54—56. 128*. 172*. 177. 203. 206. 218*. 224*. 240. XXIV 73*. 79* f. 126*. 140 f. 144. 158 f. 161. 165. 191* f. 208. 215. 230*. XXV 40*. 58. 86*. 92* f. 95* f. 142*. 180*. 185*—187*. XXVI 2 f. 49. 51—59. 61 f. 66—68. 91*—95*. 153* f. XXVII 27* f. XXVIII 31*. 77*—79*. 129—131. 135. 137. 140—143. 147. XXIX 5—7. 12. 27. 45. XXX 4. 7 f. 10. 15. 17. 22 f. 25—28. 46*.
Ermetzhofen XXIII 253*. XXVI 151*.
Ermreuth XXIII 196. XXV 31.
Ernstkirchen XXIII 173*.
Ernstweiler XXVIII 21.
Erpfting XXIII 110. XXIV 118*.
Eschenau XXV 97. 156. XXVII 60*.
Eschenbach XXI 211. 265. XXIII 82. 203. 252* f. XXIV 181*. 210. XXV 101. 147. 154.
Eschenlohe XXII 86.
Esseg XXIII 245.
Eßfeld XXII 184*. XXIII 220*.
Essingen XXI 56.
Eßlingen XXI 77. 79. 88. XXII 168. 217. 224—227. 265 f. 270. XXIII 17. 22 f. 27. 62. 69. XXIV 21. 218. XXVI 98. XXVIII 162.
Esting XXII 270 f.
Ettal XXI 226*.
Ettendorf XXI 178*.
Etting XXIII 244.
Ettingen XXIII 201.
Ettmannsdorf XXVIII 81 f.
Etzelwang XXV 150 f.
Etzlach XXVIII 66.
Euerwang XXIII 211.
Ewrwangk XXIII 211.
Eyb XXI 130. 261. XXIV 218.
Eybach XXV 155.
Eylungsdorf XXIII 242.
Eyrichshof XXIII 127*.
Eysölden XXIX 80.
Eystätt XXIII 206.
Eystet cf. Eichstätt.

Fach cf. Vach
Faimingen XXII 137*.
Faringa XXII 88.
Faro XXV 124.
Farrnbach XXIII 116. XXV 159 f. XXVII 77.
Feichten XXIII 32*. 216*.
Felden XXIII 244.
Feldkirch (Bayern) XXIV 40.
— (Vorarlberg) XXIV 116*.
— XXII 235*.
Feringa XXIII 114.
Feringar XXIII 114.
Ferrara XXII 105. XXVII 143 f. XXVIII 160.
Feucht XXI 175. XXIII 178 f. 184. XXIV 69*. XXV 97. 103. 147. 159 f. XXVI 78. XXVII 92. 101.
Feuchtwangen XXI 127 f. 130. 170. 174. 208. 211. 215. 253. 255 f. 261. 264. 266. XXIII 111. 136. 139. 189. 238. XXIV 62* f. 127*. 189*. 208—211. 216—220. XXVI 116 f. 128. 137. XXVII 2. 10. 33 f. 61*. 152 f. 164. XXIX 40.
Filke XXIII 214*. XXVIII 77*.
Fischbach (Kronach) XXI 16.
— (Vischbach) (Nürnberg) XXIII 178 f. 183—185. XXV 97. 106. 146.
— (Unterfranken) XXIII 127*.
Fiume XXVI 18.
Flachslanden XXI 129 f. 225.

Digitized by Google

Flandern XXI 255. XXVI 92*. XXIX 30.
Fleckenstein XXI 57.
Flörsheim XXI 22.
Flohstadt XXI 27.
Florenz XXII 22—25. 105. XXIII 55. XXV 85*.
Floß XXII 184*.
Flossenbürg XXII 124*.
Flurkappel XXVIII 18.
Förrabach cf. Förrenbach.
Förrenbach (Förrabach) XXV 146. 150 f. XXVII 59*.
Fontainebleau XXI 33.
Forcheim cf. Forchheim.
Forchem cf. Forchheim.
Forchheim (Forcheim, Forchem) XXI 125. 211. XXII 230 f. XXIII 212. XXVI 72. XXVII 61*. 175*. XXIX 15 f.
Formbach XXII 160.
Forndorf XXVII 164.
Forst XXIII 53.
Forth XXI 97.
Francien XXIII 111.
Frankenau XXV 141*.
Frankenheim XXII 90. XXV 141*.
Frankenhof XXVIII 27*.
Frankenhofen XXI 265.
Frankenthal XXI 185*—187*. 283*. XXIII 251*. XXIV 77* f.
Frankfurt a. M. (Franckfort, Franckfurt) XXI 35. 60. 78. 81. 186*. 283*. XXII 234. XXIII 111. 125*. 195. 230. 251*. 254*. XXIV 202. 219. 221. XXV 38. 46*. 59. 77. 118—120. 130. 133. 169. 171. XXVI 32. 36. XXX 25. 36 f.
Frankfurt a. Oder XXIV 219 XXV 40*.
Frankreich XXI 51. 275. 277*. XXII 182*. XXIV 159. 219. XXV 32 f. 87*. XXVI 59. XXVII 131*. XXX 25.
Frankweiler XXI 272.
Frauenaurach XXI 19. 219. XXII 192*. XXIII 58.
Frauenchiemsee XXIV 193. 195. 205.
Frauenthal XXVII 164.
Frauenwörth XXI 278* f. XXIV 193.
Freiburg i. Br. XXIII 29*. XXIV 192*.
— (Schlesien) XXI 126.
Freisbach XXI 56.
Freising XXI 170. 178*. 226*—228*. 279*. XXII 24. 82 f. 121. 131. 167. 171. 184*. 264. XXIII 66. 72. 113. 116—118. 162*. 202. 215* f. 238. 246. 249. XXIV 59*. 126*. 187*. 203. 222* f. 228*. XXVI 96*. XXVII 31*. 60*. 134*. XXVIII 32*. XXX 44*.
Freiyung cf Freiung.
Freudenthal XXI 143*.
Freyburg XXIII 74.
Freyung (Freiyung) XXIV 46.
Frickendorf XXIII 127*.
Frickenfelden XXX 30.
Frickenhausen XXIII 211.
Friedberg (Oberbayern) XXII 167.
— (Hessen) XXIII 128*. XXV 189*.
Friedland XXI 126.
Friedrichshafen XXI 178*.
Fristingen XXII 137*.
Fröhstockheim XXVII 59*.
Fröschen (Frössen) XXI 17.
Frontenhausen XXII 85. XXVII 130*.
Froschgrün XXIII 102 f.
Fürholzen XXIII 202. 248.
Fürstenfeld (Fürstenfeldt) bei Fürstenfeldbruck XXI 168. XXII 120—123. 125 f. 131—133. 164—171. 210—219. 224—227. 264—270. XXIII 9 f. 12 f. 15. 17—21. 23—25. 62 f. 66. 68. 70—72. XXV 38*.
Fürstenfeldbruck XXII 121. 171.
Fürstenzell XXII 165.
Fürth i. B. XXI 48*. 102—105. 107. XXII 177. 179. 263. XXIV 156. XXV 151. XXVI 84, 133 f. XXVIII 145.
Füssen XXI 96*. 240*. XXIV 116*. XXV 88*. 190*. XXVI 39*. XXVIII 118*.
Fulda XXI 28. 142*. XXII 187*. 231. XXIII 111. 115. XXV 88*. 118. 125—127. 130. 134. 183*.
Fultenbach XXII 137*. 139*. XXVIII 27*.
Funcine XXIII 116. 119.
Funtina XXIII 119.
Furth i. W. XXIV 222*.

Gailnau XXIII 237.
Gaimersheim XXIII 244.
Gainach XXIII 201.
Galizien XXIII 172*. XXVI 92*.
Gallien XXIII 78*. XXV 81*.
Gallipoli XXV 5. 7. 15.
Ganbach XXIII 201.
Gangkofen XXV 90*.
Gangloff XXVIII 16.
Garfinberg XXIII 244.

Digitized by Google

Garmisch XXI 2. 27*.
Garsten XXIII 1, 62.
Gartenfelden XXI 209. 266.
Gastern XXIII 162.
Gattendorf XXI 17.
Gattenhofen XXVII 60*.
Gebweiler XXIII 112 f.
Geckenheim XXIII 253*. XXVI 151*. XXVIII 29*. 66.
Gefrees (Gefress) XXI 15.
Geilsheim XXIII 139.
Geisenfeld XXIV 108.
Geising cf. Schöngeising.
Geislingen XXIV 181*.
Geißenried XXI 156. 198.
Geißling XXII 183*.
Geißlingen XXIII 253*. XXVI 151*.
Geltresheimersmarca XXIII 116.
Gempfingen XXVII 128.
Gemünden XXI 142*. 180*. XXVIII 78*.
Gemunden XXII 283*.
Genaunia XXIV 116*.
Genf (Jenf) XXI 168. XXII 187*. XXV 83*. XXVI 87*.
Gent XXI 125. 252.
Georgenberg XXIII 215*.
Georgensgmünd XXIII 178 f. 184*.
Gerabronn XXI 212. 265. XXII 283*. XXIV 191*.
Geras XXVIII 71*.
Geretshausen XXIV 118*.
Gerhardshofen XXI 18. 212.
Gerichse XXI 266.
Germantown XXV 39*.
Germersheim XXIII 42*. XXIV 78*.
Gernrode XXII 277*.
Geroda XXI 142*.
Geroldsgrün XXI 17.
Gerolfing XXI 229*.
Gerolfingen XXIV 130. 132. 134.
Gerolzhofen XXII 233.
Geslau XXI 209.
Geunaha XXIII 201.
Gewinaha XXIII 201.
Giebelstadt XXVI 150*.
Giech XXV 127.
Gießen XXI 136*. XXIII 227. XXV 59.
Gilching (Gilking) XXII 122. 167. XXIII 21. 24. 59. 72.
Gilking cf. Gilching.
Gimmeldingen XXVI 148.
Ginchy XXIV 73*.
Gindelfingen XXV 165.
Glaolfeshem XXIII 116.
Glatz XXI 214.
Glauchau XXIII 224*.
Gleißenberg XXVI 74.
Glogau XXI 255.
Glonn XXII 124.
Gmünd XXVII 171*.
Gmünd-Schwäbisch XXI 210.
Gnadenberg XXI 133*.
Gnadenfrei XXIII 43*.
Gnesen XXV 84*.
Gnodstadt XXI 253. XXVI 151*. XXVII 10. XXVIII 28* f.
Gnötzheim XXVIII 29*.
Gnotzheim XXIII 139. 142. XXIV 189*.
Gochsfeld XXV 178*.
Göggingen XXV 137*.
Göllheim XXIV 79*.
Göppingen (Geppingen) XXI 35. 37. 72 f. 81. 83. 203. XXVI 99. 108. XXIX 59.
Görlitz XXV 140*.
Göttingen XXI 185*. XXII 247. 253. XXIII 52. 252*. XXV 95*. XXVI 34. XXVIII 141.
Goldberg (Schlesien) XXI 125. 131. 172. XXIV 213.
Goldkronach XXI 16. XXIV 185*.
Gollachostheim XXIII 253*. XXVI 151*.
Gollhofen XXII 281*. XXIII 176*. 253*. XXVI 151*. XXVIII 66 f.
Gommersheim XXI 56.
Górke XXIII 172*.
Gorkau XXIII 240.
Goslar XXI 218 f. 221. XXII 231.
Gostenhof cf. Nürnberg-Gostenhof.
Gotha XXI 210. XXIII 73. 75. XXIV 220. XXV 34. XXIX 44.
Gotteszell XXII 165.
Gottszell XXII 182*.
Grab XXI 126.
Grabenhof XXVI 109.
Grabestätt XXIII 32*.
Grabfeldgau XXII 189*. XXIII 126*.
Gräfenberg (Grävenberg, Grevenberg) XXII 42 f. XXIII 244. XXV 97. 99. 146. 155. XXIX 15. XXX 15.
Gräfensteinberg XXI 257. XXIII 211.
Grävenberg cf. Gräfenberg.
Gräz XXV 29.
Grafenau XXIV 222*.
Grafeneck XXIII 205.
Grafeneiche XXIII 205.
Grafenöd XXIII 205.
Grafenreuth XXIII 101.

Digitized by Google

Grafenstadl XXIII 205.
Grafenwöhr XXI 124. 254. XXIII 213*.
Graisbach XXIII 201 f. 204.
Graitz XXV 41*.
Graiz (Rodach) XXII 228.
Graubünden XXIV 59*.
Gravenechen XXIII 204.
Greding XXIII 158.
Gredingen XXIII 208.
Grefenberg cf. Gräfenberg.
Greifenberg XXV 140*.
Greifswald XXII 145. XXIV 53*. XXVII 164*. XXIX 1. 5. 10.
Greiz XXIII 52.
Grevenberg cf. Gräfenberg.
Grevenhausen XXI 283*.
Grevenhusen XXVI 140.
Griechenland XXIII 218*. XXV 5. XXVI 67. XXVIII 71*.
Griechischweißenburg XXVII 89.
Griesstätt XXI 96*.
Grimma XXII 256. XXIV 184*.
Grimmenstein XXII 235*.
Grißheim (Baden) XXIII 130.
Grögling XXIII 246. 248 f.
Gröglingen XXIII 201 f.
Gröningen XXIV 187*.
Großaitingen XXIII 73.
Großenried XXI 253.
Großgründlach XXI 98. XXV 147.
Großhabersdorf XXIV 66*.
Großhöbing XXIII 205.
Großlellenfeld XXIV 189*.
Großmehring XXIII 160.
Großnowgorod XXVI 47*.
Großschwarzenlohe XXVII 65. 90.
Großwelzheim XXIII 173*.
Gründelhart XXI 130.
Gründlach XXIV 168. 171. XXV 160 f.
Grünsberg XXVII 79.
Grünstadt XXI 234*. 284*. XXIV 98.
Grünthal XXVI 24.
Grunertshofen XXIII 118.
Gschwend XXVIII 155.
Gualbrunn XXIII 208.
Gualmentingen XXIII 208.
Gügel XXIV 70*.
Gülching XXIII 11.
Gülchsheim XXVI 150* f. XXVIII 65.
Güntering XXIII 119.
Güntzburg cf. Günzburg.
Günz XXIII 77*.
Günzburg (Güntzburg) XXII 88 f. 139*. 164. XXIII 31*. XXIV 222*. XXVIII 25*, 27*. 30. 43*.
Günzenhausen XXIII 202.
Günzlhofen XXII 125.
Gullesheim XXIII 116.
Gundelfingen XXII 137*.
Gundelsheim XXIII 111.
Gundolvesheim XXIII 111.
Guntershüll XXIII 211.
Guntia XXIII 77*.
Gunzendorf XXI 136*.
Gunzenhausen XXI 128. 169. 173. 214. 216. 253. 257. 259. 263. XXII 92*. XXIII 139. 165*. 203. 213*. 221. 240. XXIV 23. 28 f. 31 f. 37. 82. 84 f. 87. 90. 106. 207. 209. 218. XXVI 119. 124. 127 f. 132 f. XXVII 2. 5. 9. 33 f. 37. 108. 152. 164. XXX 28. 30.
Gußmannsfelden XXVIII 106.
Gustava XXIV 116*.
Gustenfelden XXIII 179. XXIV 67*. 72*. XXVI 123. XXVIII 93. 95. 97. 113. XXX 43*.
Guttenberg XXV 190*.
Guttenstetten XXI 18.

Haag XXI 15.
Haardt XXVI 148.
Haßlach XXV 157.
Hagenau XXIV 211.
Hagenbach (Pfalz) XXI 24. 50 f.
Hagenbüchach XXVII 165.
Hagenheim XXV 139* f.
Hahnhof XXI 136*.
Haidau XXIII 208.
Haideck XXIV 174 f.
Haidhausen XXIII 220*.
Haimbach XXIII 212.
Haiming XXV 115.
Hainsberg XXIII 112.
Hainsfahrt XXIII 139.
Halberstadt XXVII 60*.
Hall XXV 165. XXIX 47*.
Hallbergmoos XXIV 59*.
Halle XXI 213. 217—219. 221. XXII 28. 247. 253 f. XXIII 251*. XXIV 141. XXV 54. 56 f. 59. 65. XXVI 85 107 f. 110—112. 117. 127. 131. XXVIII 140. 161. XXIX 50.
Hallerstein XXI 18.
Hallstadt XXII 230 f. XXVIII 7.
Halprunnen XXIII 152.
Halsbach (Halspach) XXIII 155. XXIV 108. 133. 135. XXV 71 f.
Halspach cf. Halsbach.
Halver XXII 284*.
Hambach XXIII 252*. XXIV 53*.

Digitized by Google

Hamburg XXIII 122*. XXIV 73*. XXV 84*. XXVI 113. XXVII 167. XXIX 28. XXX 46.
Hammelburg XXI 142*. XXII 282* f.
Hanberg XXVIII 66.
Hanneberg cf. Henneberg.
Hanau XXI 187*. XXIV 103.
Hannover XXII 253.
Happurg XXIV 174. XXV 146 f. 150. 157.
Harburg XXI 78. 88. XXII 86. XXV 59. XXVI 108. XXVII 10.
Harsdorf XXI 16.
Harz XXI 218.
Haselach XXIII 243.
Haselbach XXIV 50*.
Hasenried XXIII 111.
Hasenwinckel XXIII 243.
Hassareoth XXIII 111.
Haßfurt XXI 265. XXIII 126*.
Haßlach XXIII 243.
Haunsheim XXII 138*. XXVI 41*.
Haunstetten XXIII 115.
Hausen XXI 215.
Hausen (Weiboldshausen) XXIII 114.
Hausrück XXIII 158.
Havelberg XXII 153.
Haylprunnen XXIII 149 f. 152.
Haympach XXIII 212.
Hazerieda XXIII 111.
Hebingen XXIII 205. 208.
Hechenwang XXV 140*.
Hechlingen XXIV 145. XXVI 137.
Hechstett bei Mansfeld cf. Höchstädt bei Mansfeld.
Hedrichspruk XXIII 209.
Hegau XXII 235*.
Hegnath XXV 70.
Heideck XXI 171.
Heidelberg XXI 30. 126. 186* f. 233. 262. 274 f. 284*. XXII 188*. 210 f. 213. 216. XXIII 21. 42* f. 251* f. XXIV 198 f. 205. 207. XXV 59. 124. 126 f. XXVI 98. 140—142. XXVII 164. XXVIII 66. XXIX 14. XXX 37.
Heidenfeld XXIV 125*.
Heidenheim a. Brz. XXV 144*.
— (Gunzenhausen) XXI 46*. 213. 261. XXIII 118. 139. 165*. XXIV 31. 36. 81. 83. 110. 189*. 207 f. 211 f. XXVII 61*. 115. 127 f.
Heidingsfeld XXI 138*.
Heilbronn XXV 89*.
Heilgersdorf XXIII 127*.
Heiligenthal XXIV 125*.
Heilsbronn (Heilsbrunn) XXI 46*. 130. 173. 175. 207 f. 210 f. 254—256. 258. 261. 266. 280* f. XXII 48*. XXIII 36*. 165*. 178 f. 203 f. 206—208. 244. XXIV 180*—186*. 206 f. 211—215. 217. 219. XXV 141*. XXVI 46*. 116. XXVII 10. 33. 41. 60. 152. 154. 164. XXVIII 79*. XXIX 68. 86. 92. XXX 33 f.
Heilsbrunn cf. Heilsbronn.
Heinsfurt XXIII 139. 142.
Heldburg XXI 125.
Heldmannsberg XXVIII 18*.
Helmbrechts XXI 18. XXIV 1.
Helmstatt XXIII 149.
Hemmersheim XXVI 151*.
Hempach XXVIII 97. 113.
Henfenfeld XXV 147. 161.
Heng XXVII 27*.
Hengisthorpfero marca XXIII 116.
Hengstfeld XXI 213.
Henneberg XXVI 87*.
Henneberg (Hanneberg) XXV 129. 134. 136*.
Hennegau XXVIII 1.
Hennenbach XXI 266.
Herdecke XXI 143*.
Heremuteshove XXIII 211. 242.
Herford XXI 143*. XXVI 31.
Herigoldeshusa XXII 87.
Herlheim XXII 233.
Hermannsau XXIII 211.
Hermannsaw XXIII 211.
Hermotsave XXIII 211.
Heroldsberg (Heroltsberg, Heroltzperg) XXI 97. XXIII 127*. XXIV 163. 165. 180.
Heroltsberg cf. Heroldsberg.
Heroltzperg cf. Heroldsberg.
Herpersdorf XXVII 91.
Herrenchiemsee XXI 66.
Herrenfeld XXII 138*.
Herenhag XXIV 25. 95.
Herrieden XXI 128. 174. 208. XXII 234. XXIII 111. 114 f. 118. 159. XXIV 69*. XXV 68. 72. XXVII 60*. XXVIII 28*.
Herrnbergtheim XXVI 150* f.
Herrnhuth XXI 101—104. 107. XXIII 42*. 175* f. XXIV 23. 35 f. 39. 81. 86. 90. XXV 53. 60. 63. XXVI 13—17. 117. 133.
Herrnneuses XXVII 59*.
Hersbruck (Herspruck, Herschbruck) XXI 59. XXIII 168*. XXIV 168. 170—179. 188*. XXV 101. 147 f.

Digitized by Google

157. XXVII 59*. 61*. XXVIII 92.
Hersfeld XXII 94*.
Hertzogaurach cf. Herzogenaurach.
Herzheim XXIV 193 f.
Herzogenaurach (Hertzogenaurach) XXI 210. XXVIII 51. 79*.
Heßberg XXV 142*.
Hesselberg XXIV 108. 129. 137. 140.
Hessen XXI 48*. 138*. XXII 181*. 251. XXIII 173*. XXIV 211. 226*. XXV 119. 125 f. 135*. 138* 163 f. 189 f. XXVI 43*. 99. XXVIII 12. 40. XXIX 89.
Hessen-Darmstadt XXIII 250*.
Hessen-Nassau XXI 142*.
Hetzelsdorf XXI 20. XXIII 197.
Heusenstamm XXIII 127*.
Hiernheim XXV 18.
Hildburghausen XXV 34.
Hildesheim XXII 277*.
Hilm XXIII 242.
Hilpoltstein (Hiltpoltstein) XXII 280*f. XXIII 118. 209. 242. XXIV 174—176. 207. XXV 100. 146. 149. XXVII 59*. XXVIII 27*.
Hiltpoltstein cf Hilpoltstein.
Himmelkron XXI 16. XXV 140* f.
Hippo XXIV 203.
Hirsau XXII 96*. 283*. XXVII 27*.
Hirschberg i. Th. XXI 17.
— i. Fr. XXI 170 f. XXIII 159 f 202—205. 247 f. XXVII 65.
— Schlesien XXV 118.
Hirschlach XXIV 182*.
Hirsberg XXIII 160.
Höchstätt XXI 17. 256. XXII 137*.
Höchstet XXVIII 66.
Höchstett XXVII 129*.
Höfen b. Fürstenfeldbruck XXVII 167. XXVIII 10. 69.
Höningen XXI 234*. 284*.
Hörbering XXIII 216*.
Hörgertshausen XXII 87.
Hörstein XXIII 173*.
Hörzhausen XXIII 242.
Hof (Hoff) XXI 16. 47*. 172. 182*f. 211. 258. 281*. XXIII 87. 100 f. 106. XXIV 51* f. 54*. 74 f. 207. 209. 219. XXV 186*. XXVI 99.
Hoffstätten XXV 151.
Hofheim XXIII 126*. XXV 36.
Hofstetten XXIII 162. XXV 140*.
Hohenaltheim XXVII 127* f.
Hohenaschau XXI 66 f. XXIII 66.
Hohenberg XXI 134*.
Hohenburg XXIII 248. XXVI 41*.
Hoheneck XXI 265.
Hohenheim XXV 42*.
Hohenkottenheim XXVIII 50.
Hohenschwangau XXVII 131*.
Hohenstadt XXI 20.
Hohenstein XXII 209.
Hohenthann XXIII 162.
Hohentrüdingen XXII 141*. XXIII 139. XXVII 164.
Hohenwaldeck XXVII 30*. 173*.
Hohenstein XXVIII 27*.
Holenbach XXII 167*. XXIII 11. 69.
Holland XXV 54. XXVI 99. XXIX 59.
Hollfeld XXII 231. XXIV 73. XXIX 10.
Holstein XXIII 41*.
Holz XIII 178.
Holzberg XXIV 114.
Holzhausen b. Buchlohe XXVI 86*.
Holzheim XXI 127.
Holzkirchen i. Ries XXIII 111. 116.
Holzkiricha XXIII 111. 116.
Homburg XXI 233*. XXVIII 19 f. 78*. XXX 38.
Horburg XXII 85 f.
Horeburc XXIII 201.
Horeburg XXII 86.
Hornbach XXI 229*.
Hornmühle XXIII 242.
Hornsegen XXIII 114.
Hüll XXIII 242.
Hünxe XXIII 224.
Hüssingen XXIII 139.
Hütten XXIV 46.
Hütting XXIII 201 f.
Hule XXIII 242.
Hundsrugge XXIII 111.
Hunsrück XXIII 111.
Huntzrugge XXIII 112.
Hurnheim XXIII 82. 86.
Hutschdorf XXI 16.
Hyrspach XXIII 160.

Jägerndorf XXI 175. XXV 122. 124.
Jahnbach XXIII 201.
Janahof XXIII 201.
Ichtershausen XXIII 74.
Ickelheim XXI 19. 174. XXVI 151*f.
Ickle XXI 174.
Jena XXI 38. 59. 78. 212. XXII 201. XXIII 240. XXIV 36. 80*. 95. 208. 219 f. XXV 59 f. 92*. 118. 122. 167—171 XXVI 110—112. 117. 124. XXVIII 2. 49.
Jenkofen XXI 96*.

Digitized by Google

Jerusalem XXI 71. XXII 143*. 229. XXIII 208. XXIV 113 f. 223*. 226*.
Jesenwang XXIII 69. 125. 167.
Jettingen XXIII 67. 73.
Ilbenstadt XXIII 128*.
Illenschwang cf. Illschwang.
Illaesheim XXVII 60* f.
Iller XXIII 212*. XXVII 143.
Illschwang (Illenschwang) XXIV 219. XXV 140* f. XXVI 75. XXVII 60*. XXVIII 27*. XXIX 36 f. 40.
Imeldorf cf. Immeldorf.
Immeldorf (Imeldorf) XXI 44*—46*. 255. XXV 97. 147. 152.
Inchenhofen XXII 167. 211. 214. 218 f. 226 f. 266. 268—270. XXIII 10 f. 15. 17 f. 21. 26. 66. 69. 72 f.
Inching XXIII 161.
Ingelstat cf. Ingolstadt.
Ingenried XXIII 31*.
Inglstat cf. Ingolstadt.
Ingoldstatt cf. Ingolstadt.
Ingolstadt (Ingelstat, Inglstat, Ingoldstatt, Ingolstatt, Inngolstat) XXI 48. 68. 76. 85. 111. 167. 171. 176*. 181*. 225*. 227*. 229* f. 255. XXII 7. 14. 64. 88. 122. 124 f. 132 f. 185*. 214. 240*. 281*. XXIII 63. 72. 75. 160. 208. 225. 227. 229 f. 233 f. XXIV 19. 57*. 61*. 107. 109 197. 209. 211. 229*. XXV 43*. 95*. 117. 140*. XXVI 41* f. XXVII 7. 61*. 130*. 135* f. XXVIII 5. 27* f. 72* f. 163. XXIX 10. 17. 50. 58. 60 f. 65. XXX 43.
Ingolstatt cf. Ingolstadt.
Inn XXI 178*. 226*. 228*. XXIII 32*. XXIV 59*.
Inngolstat XXIII 234.
Inning XXIII 118. 246.
Innsbruck XXII 235*. XXIII 23. 236. XXX 2.
Insingen XXI 256.
Joachimstal XXI 124. 258.
Joachimsthal XXII 123. 127 f.
Jobstthal XXV 39*.
Jochberg XXVII 130*.
Joditz XXI 17. 281*.
Johanneskirchen XXIII 114.
Johanniskirchen XXIII 244.
Ipsheim XXI 19.
Irgertsheim XXIII 242.
Irland XXV 5.
Irmelshausen XXII 190*.
Irmenach XXIII 224*.
Irschenberg XXII 80 f.
Irsea XXI 148. 151 f. 250 f. XXVI 39*. XXVII 171*.
Isar XXII 88. 168. XXIII 77*. 245. XXIV 59*.
Isaras XXIII 77*.
Isenburg XXVI 111.
Ising XXIII 32*.
Isny XXI 178*. XXIV 188*. XXVIII 72*.
Issiga cf. Issigau.
Issigau (Issiga) XXI 17. XXIII 101.
Issing XXII 140*.
Istrien XXV 83*.
Italien XXII 24. 146. XXIII 78* f. 174*. XXV 4. 15. 18. 81*. 87*. XXVI 72*. 92*. XXVII 60*.
Ittling XXVIII 155.
Judenbach XXIV 198.
Jülich XXI 98. XXIII 89.
Jugenheim XXIII 127*. XXV 189*.
Justingen XXI 66.

Kadolzburg cf. Cadolzburg.
Kälberau XXIII 173*.
Kärnten XXV 29. 84*. XXVII 62*.
Kahl XXIII 173*.
Kahla XXVII 55*. XXVIII 162.
Kahlenberg XXVIII 20. 22.
Kainsbach XXV 146.
Kairlindach XXI 19.
Kaiserslautern XXI 233*. XXIII 40*. XXIV 76*. XXVI 143. 145. XXVII 22*.
Kaisheim (Kheisersheim) XXII 96*. 166. XXIII 63 f. 72. XXV 69.
Kalb XXIII 159.
Kalbensteinberg XXIII 159. 205. XXVI 74.
Kalchreuth (Kalckreuth) XXI 97. XXIV 142. XXV 160. XXVI 56.
Kalckreuth cf. Kalchreuth.
Kalkreuth cf. Kalchreuth.
Kaltenbrunn XXIII 213*. XXIV 39—47. XXVIII 93.
Kamersberg XXIII 113.
Kamin XXV 83*.
Kammerstein XXIII 179. XXIV 66*. XXV 11 f. XXVI 138. XXVIII 101. 113.
Kandel XXI 31.
Kapfenburg XXIV 135.
Karantanien XXIII 245.
Karlow XXIV 112.
Karlspurg XXI 266.
Karlsruhe XXI 271. XXII 188*. 235*.

Digitized by Google

Karlstadt XXII 283*. XXIV 72*. XXVI 31.
Karwendel XXV 135*. XXVIII 70*.
Kasendorf XXI 16.
Kastl XXIII 203. 208.
Kattenhochstatt XXI 258. XXIII 159. XXVI 94*.
Katzwang XXIII 178 f. XXIV 64* — 67*. 69*. 72*. 181*. XXVI 69. 123. 126. 129. 138. XXVII 65. 71. 85. 103. XXVIII 93—97. 107. 110. 113.
Kaubenheim XXI 19. XXIV 67*. 188*.
Kaufbeuren XXI 145—153. 178*. 193—195. 198 f. 241 f. 244—252. 265. XXIV 188*. XXV 114 f. 117. XXVI 40*. XXVII 55*. 171*. XXVIII 70*.
Kaufring XXIV 118*,
Kautendorf XXI 16.
Keisersberg XXII 163.
Kelheim XXIII 117. XXV 90*.
Kemberg XXI 216.
Kemnathen XXIV 222*. XXV 68—71. 73 f. 76.
Kempten XXI 178*. 194. 246. 251. 266. XXII 139*. XXIII 166*. 170*. 217*. XXIV 75*. 118*. 187* f. XXV 88*. 179*. 190*. XXVI 17—21. 24 f. 39* f. 152*. XXVII 171*. XXVIII 26*. 71* f. 128*. XXX 25.
Keroltsdorf XXI 227*.
Keroltskirchen XXI 227*.
Kesselberg XXIII 242 f.
Kheisersheim cf. Kaisheim.
Kicklingen XXII 137*.
Kiel XXII 58.
Kilchberg XXVI 24.
Kinprunen XXIV 182*.
Kipfenberg XXIII 110. XXVIII 27*.
Kirchanhausen XXIII 115.
Kirchberg XXIII 237.
Kirchenlamitz XXI 18. XXIV 66*. 189*. XXVI 26.
Kirchensittenbach XXV 101. 147 f. 150. 153.
Kirchenthal XXIII 32.
Kirchenthumbach XXII 184*. XXIV 66*.
Kirchheimbolanden XXVI 143.
Kirchlautern XXIII 127*.
Kirchleus (Kirchleis) XXI 16.
Kirchsittenbach XXIII 168*.
Kirchwald XXIII 32*.
Kirkel XXVIII 20.
Kissingen XXI 142*. XXII 189*. 282*.
Kitzbühel XXI 66.
Kitzingen XXI 130. 137*. 174. 212. XXII 44*. 282*. 284*. XXIII 223* XXIV 10. 18. 70*. 208. 215. 217. 219 f. XXV 178*. XXVI 108*. 129. XXVII 10. 33. 37. 42. 108. 152 f. 164 f.
Kleinabenberg XXVII 91 f. 104.
Kleinheubach XXVIII 77*.
Kleinhöbing XXIII 205.
Kleinlangheim XXI 210. XXVII 153.
Kleinschwarzenlohe XXIV 67* f. 74*. XXVII 85.
Kleinweisach XXVII 43.
Klobenstein XXIII 32*.
Klosterneuburg XXIV 58*.
Klosterzimmern XXI 34—37. 73. 77. 82 f. 86.
Koblenz XXII 28. 154. 156—158. XXIV 54*.
Koburg cf. Coburg.
Kochelsee XXVII 130*.
Köditz XXI 17. XXIII 102 f.
Köfering XXVIII 162—164.
Köln XXI 125. XXII 150. 239*. XXIII 77* f. 112. 200. XXIV 40. 57*. 65*. 226*. XXV 30. 84*. XXVI 145. XXVII 129*. XXVIII 25*. XXIX 47*. XXX 41*.
Könbronn XXIV 182*.
Königsberg i. Pr. XXI 125. 211. 240*. XXII 1. 147. XXVIII 76*.
Königsfeld XXII 231.
Königsgrätz XXII 125.
Königshof XXII 231.
Königshofen (Mfr.) XXI 207. XXIII 131 f. 139. 142. 144 f. XXVI 108. — (Ufr.) XXII 189* f. 282*.
Königstein XXVI 87*.
Kösching XXIII 77*.
Köβlarn (Köstlarn) XXIII 26.
Köstlarn cf. Köβlarn).
Kolberg XXIV 42 f.
Kolmar XXVI 42*.
Kolmberg XXVII 33.
Konken XXVIII 16—18.
Konradsreuth XXI 18. XXIII 105.
Konstantinopel XXI 191*. XXII 99. XXV 85*.
Konstanz XXI 111. 194. 201. 230*. 242. XXII 105 f. 235*. XXIII 123*. XXIV 60*. 182*. 184*. XXV 139*. XXVII 18 f. XXVIII 72*. XXIX 66. XXX 37. 41*.
Kontzenberg XXVII 131*.
Korfu XXVIII 158.

Digitized by Google

Korinth XXI 71. XXVIII 60.
Kornberg (bei Nürnberg) XXVII 59*.
Kornburg XXI 126. XXIII 179 f. 186. XXIV 67*—69*. XXV 147. 158. XXVI 69—74. 126. 130. XXVII 71. 78 f. 85. 90—92. 96. 103. XXVIII 93. 95—97. 109. 113.
Korsika XXV 5.
Kothalting XXII 167. XXIII 10.
Kottbus XXV 118.
Kottensdorf (Kottmannsdorf) XXVIII 95. 97. 107. 113.
Kottmannsdorf cf. Kottensdorf.
Kraftsbuch XXIII 211.
Kraftshof XXV 155. XXVI 2.
Krain XXIII 163. XXV 29. XXVI 24.
Krankenheil XXIII 214*,
Krautostheim XXVII 170*.
Kreglingen XXIII 110.
Kreilsheim (Crailsheim) XXI 208.
Kremsmünster XXIV 50*. 127*.
Kreta XXV 4 f.
Kreuzenstein XXIII 215*.
Kreuznach XXVIII 73*.
Kronach XXI 207. XXV 41*. XXIX 41.
Kronheim XXIII 139.
Krumeltzheym XXIV 181*.
Kühdorf XXVIII 95. 113.
Kühlenthal XXIII 29*.
Külsheim XXIII 116. XXIV 188*.
Künsberg XXV 39*—42*.
Küps XXV 40*.
Küstrin XXI 125. XXV 118. 120—124.
Kufstein XXVII 132*.
Kugelberg XXIII 243.
Kulmbach XXI 15. 129. 133* f. 213. 258. 281*. XXII 181*. XXIII 79*. 87. 106. XXIV 69*. 72*. 169. 171. 207—209. 212 f. 216. 218. XXV 127. XXVII 70.
Kunersreuth XXVI 26.
Kungshofen XXIII 145.
Kunigeshofen XXII 231.
Kunreuth XXIII 196 f.
Kurzenaltheim XXIV 23—25. 30—39. 81—87. 90. 189*. XXVI 136. XXVII 127—129.
Kurzendorf XXI 208.
Kusel XXI 51. XXVII 21*. XXVIII 16—18. 20. 127*.
Kytzingen cf. Kitzingen.

Laber XXIV 55*. XXVIII 83.
Lachen XXI 127.
Laibach (Labach) XXI 35. 81. XXVII 18 f.
Laim bei München XXIV 190*.
Laiming XXI 68 f.
Lambrecht in Österreich XXVI 140.
— in der Pfalz XXI 283*. XXVI 139—142. 144—149.
Landau in der Pfalz XXI 20—25. 27—38. 49—57. 229* f. 284*. XXII 142*—144*. 189*. 272* f. XXIII 41*. 223*. XXIV 76*. 78*. 96—105. XXVII 21*. XXX 39 f.
Landsberg am Lech (Landsperg) XXI 65. 123. 226*. 259. XXII 140*. XXIII 119. 215*. XXIV 118*. XXV 107. 139*. XXVI 85 f. XXVII 132*. 135*.
Landshut XXI 47*. 95* f. 188*. 228*. XXII 183*. 274*. XXIII 66. 182. XXIV 121*. 193. 198. 222*. XXV 95*. 135*. XXVII 135*. 141. 174*. XXVIII 29* f. 121. 153. 155 f. 160.
Landsperg cf. Landsberg.
Langenaltheim XXIV 189*. XXVII 127—129.
Langenau XXI 17.
Langenprozelten XXII 185*.
Langensteinach XXI 19. XXVI 151*.
Langenzenn XXI 107. 130. 172. 175. XXIV 161. 206—208. XXVII 10. 85*. 164 f. XXIX 71. 85.
Langheim XXIV 70*.
Lanterecken XXI 283*.
Lantzendorf XXI 16.
Larenstetten XXIII 243.
Lauben (Laba) bei Memmingen XXI 131.
Laubenzedel XXVI 124.
Lauenburg XXII 240*.
Lauenstein XXI 17.
Lauf XXII 181*. XXIV 41. XXV 102. 147 f. 160.
Laufen XXIII 203.
Lauingen (Lawingen) XXI 205. XXII 137*. 286*. XXIII 158.
Laupheim XXIV 58*.
Laureacensis XXIII 114.
Laureacum XXIII 114.
Lauriacensis XXIII 114.
Lauriacum XXIII 114.
Lausanne XXI 167. XXV 83*.
Lausitz XXI 101. XXIV 53*.
Lauterbach XXIII 127*.
Lauterecken XXII 143*. XXIV 104. XXVIII 16.

Digitized by Google

Lauterhofen XXVIII 5. 61.
Lawingen cf. Lauingen.
Lebus XXI 239*. XXV 83*f.
Lech XXII 140*. XXIII 110. 218*. XXVII 143.
Lechfeld XXIII 29*. XXIX 115*. XXV 89*.
Lechhausen XXII 141*.
Lechsgemünd XXII 85.
Leerberg (Lehrberg) XXVII 164.
Leerstetten XXIII 179. 243. XXV 10. 16. XXVI 126. 138. XXVII 60*. 86. 101. XXVIII 95. 97. 111. 113.
Lehenthal XXI 16.
Lehrberg (Leerberg. Lerberg. Lerperg) XXI 131. 174. 208—210. 214. 256. 261. 264. XXIV 219. XXVII 10. 42. 164.
Leiden XXII 239*. XXIII 224*.
Leimburg XXV 154.
Leimershof bei Bamberg XXVI 59.
Leinburg XXIII 178—180. XXV 147. XXVII 65. 95.
Leiningen XXI 234*.
— -Rixingen XXI 30.
Leipheim XXI 247. XXIII 80*.
Leiptzig cf. Leipzig.
Leipzig (Leiptzig, Leipztk, Leipzigk, Leyptzig) XXI 146 XXII 5 f. 9 f. 26. 52. 54—58. 90. 119. 124. 133. 145. 148. 150—152. 154. 157 f. 161. 193. 239*. 241—246. 249 f. 252. 257—261. 271. XXIII 56. XXIV 54*. 76*. 195. 198. 209. 211. 219. 229*. XXV 44*. 59. 186*. XXVI 33. 110. 122. XXVII 64*. 116. 133*. XXVIII 5. 31*. 141 f. 147. XXIX 15. 28. 49. 81. 90.
Leipzigk cf. Leipzig.
Leipztk cf. Leipzig.
Lellenfeld XXIII 139.
Lenkersheim XXI 19.
Lens XXIII 253*.
Lentersheim XXI 208. XXIII 131. 139. XXVII 12 f. 61*.
Lenting XXVIII 27*.
Lenzenbronn XXIV 15.
Lerberg cf. Lehrberg.
Lerensteten XXIII 243.
Lerperg cf. Lehrberg.
Lersteten XXIII 243.
Leukershausen XXIV 181*.
Leupoldsgrün XXI 18.
Leutershausen XXI 129. 172 f. 207—211. 213. 216. 253 f. 266. XXIV 107. 109. XXVI 129. XXVII 10. 33. 152. 165. XXX 11.
Leutkirch XXI 178*. XXIV 188*.
Leuzendorf XXI 184*. XXIII 127*.
Leyptzig cf. Leipzig.
Lichtenau bei Ansbach XXI 45* f. 172. XXV 97. 147. 150. 152.
Lichtenberg XXI 17. 187*.
Lichtenfels XXI 264. XXVIII 4—7, 81. XXIX 15 f. 44.
Lichtenhain XXV 126.
Lichtenstein (Liechtenstein) XXI 167.
— in Unterfranken XXIII 127*.
Liechtenau XXVIII 22.
Liegnitz XXI 215.
Ligartshausen XXIV 181*.
Lille XXVII 129*.
Limbach XXVIII 19 f.
Limpurg XXIV 191*. XXV 144*.
Lindach XXII 270 f.
Lindau XXI 178*. XXII 235*. XXIII 166*. XXIV 52*. 60*. 188*. XXV 48*. 140*. XXVI 87*. XXX 25.
Lindelberg XXVII 92.
Lindenhardt XXI 15.
Linthenfils XXVIII 4.
Linz XXIII 162. XXIV 199.
Lippertshofen XXIII 211.
Lippichhausen XXVI 150* f. XXVIII 28*.
Livland XXIV 95. 206.
Lobenhausen XXVII 33. 152. 164.
Lochenbach XXIV 25. 32. 35.
Lodi XXVII 149.
Löwen XXII 14. 16.
Lofer XXIII 32*.
Lohe XXII 183*.
Lohkirchen XXIV 195.
Lohnerstatt XXV 149.
Lohr XXIII 173*. XXIV 51*.
— bei Rothenburg XXIII 187.
Lombardei XXV 83*.
London XXII 187*. XXIII 172*. XXVIII 101.
Lonnerstadt XXII 228. 233.
Lopuging XXIII 158.
Lorch XXIII 114. XXIV 50*. XXV 11.
Lorsch XXII 277*. XXIII 116. 173*. 244. XXV 89*.
Louzzelmade XXIII 205.
Ludwigsburg XXVI 48*.
Ludwigshafen XXI 233*. XXII 278*.
Ludwigstadt XXI 17.
Lübau XXI 211.

Digitized by Google

Lübeck XXII 256. XXIII 160. XXV 83*. XXVI 33.
Lübschütz XXI 126. 173.
Lüneburg XXV 118.
Lüttich XXI 125. 264. XXIII 200. 253*.
Luetzelmad XXIII 205.
Lützelsachsen XXII 188*.
Luneville XXI 55. XXVI 143.
Lußgraben XXIII 160.
Lutzingen XXII 138*.
Lyon XXI 168. XXIII 76*. XXIV 59*. XXV 83*.

Macedonien XXVI 92*.
Mässing XXII 47*.
Magdeburg XXII 93*. 153. 231. 257. XXIII 34*. 251*. XXV 19. 83* f. 162 f. 169. XXVIII 44. 47 f. 51. 129. XXIX 49. 67.
Maidenburg XXV 19.
Maiengau XXIII 112.
Maihingen XXI 183*.
Mailand XXIV 60*. XXV 82*.
Mailing XXVIII 27*.
Main XXIII 173*. XXIV 55*. 73*. XXV 38. 90*. XXVIII 16. 77*.
Mainau XXII 235*.
Mainberg (Meinberg, Meinburg) XXIV 48 f. XXVIII 16.
Mainbernheim XXI 126. 129. 216. 257. XXIII 35*. XXIV 215. XXVII 33. 152. 165.
Mainsondheim XXI 137*.
Mainstockheim XXIV 66* f.
Mainz XXII 50. 100. 180. 228 f. 231. 273*. 276*. XXIII 112. 127* f. 163. 173* f. 216. XXIV 188*. 194. 203 f. 206. XXV 46*. 59. 84*. 143*. XXVI 139. 144 f. 147. 149. XXVII 160. 170*. XXVIII 164*. XXIX 47*. XXX 34. 41*.
Mais XXIII 215*.
Malmedy XXIII 125*.
Malmersdorf XXV 152.
Malta XXV 18.
Mannheim XXVI 141 f.
Mansfeld XXI 74. 256. XXII 119. 181*. XXV 142*. XXVII 151. XXIX 59.
Mantel XXIV 42 f. XXVI 44*.
Mantua XXI 125. XXVII 142. 145.
Marburg XXIII 48. 124*. XXV 42*. XXVIII 142.
Maria-Kemmathen XXV 68. 75.
Maria Plain XXIII 32*.
Maria Ponlach XXIII 32*.
Marienberg bei Abenberg XXIII 91 f. 94.
Marienborn XXIV 95.
Marienstein bei Eichstätt XXIII 117.
Marktbergel (Markbirgel) XXI 19.
Marktbreit XXI 173. XXIII 33*. 36*.
Markt-Einersheim XXIV 66*.
Markterlbach (Markerlbach) XXI 175. 211. XXIV 64*. XXVI 129. XXVII 60* f. 165.
Marktleuthen (Markleuthen) XXI 18.
Marktoffingen XXI 183*.
Marktscheinfeld XXI 175.
Marnheim XXVII 21*.
Maroldsweisach XXIII 126*.
Marquartstein XXI 65.
Martinsheim XXVI 151*. XXVIII 28*.
Marwang XXIII 32*.
Maßbach XXVII 61*.
Masuren XXIII 223*.
Mauern XXVIII 30*.
Mauk XXVI 118.
Maulbronn XXI 75. 84. XXIV 184* f.
Mayental cf. Meiental.
Mechelwind XXII 232.
Mecklenburg XXIII 52. XXV 63. 84*. 118. 120. XXVI 87*.
Megesheim XXI 257. XXIII 139.
Meiental (Mayental. Meyental) XXII 42.
Meinberg cf. Mainberg.
Meinburg = Meinberg cf. Mainberg.
Meinhartswind XXI 266.
Meinheim XXIV 25 f. 28. 34. 37. 81—83.
Meiningen XXVIII 74*.
Meisenheim XXIII 250*. XXIV 79*. XXVIII 17.
Meißen XXI 191*. XXII 28 f. 38. 72. 152—154. 157 f. XXIV 114. XXV 83*.
Melk XXIII 120. XXIV 46*.
Melkendorf XXI 16.
Mellrichstadt XXVII 174*. XXVIII 77* f.
Melun XXIII 215*.
Memmingen XXI 96*. 131. 140*. 148. 152. 178*. 193 f. XXII 91*. 139*. XXIII 29*. 170*. 220*. XXIV 52*. 116*. 187* f. 229*. XXV 88* f. XXVI 87*. XXVII 143. XXVIII 70* f. XXIX 27. XXX 25.
Mengersdorf XXI 15.
Mergentha cf. Mergentheim.

Digitized by Google

Mergentheim (Mergentha) XXI 282*. XXIX 257.
Merkendorf XXI 266. XXIV 66*. 181*. XXIX 73.
Merseburg XXII 153. XXIII 225. XXIV 52*. XXV 83*.
Metten XXII 184*. XXIII 32*. 115. XXVIII 117. XXX 41*.
Meyental cf. Meiental.
Michelbach XXVII 60*.
Michelfeld XXIV 47.
Miesbach XXVII 132*.
Miltenberg XXI 132*. XXII 181*. XXIII 173*.
Mindelheim XXI 247. XXIII 170*. XXIV 221*. 224* f. XXVI 40* f XXVII 143. 145. 149 f. XXVIII 25*. 69* f. XXIX 48*.
Minden XXI 143*.
Minderoffingen XXI 183*.
Mischelbach XXX 34 f.
Mistelbach XXI 15.
Mistelgau XXI 15.
Mitau XXVI-93*.
Mittelberg an der Gerhalde XXII 139*.
Mitteldachstetten XXI 214.
Mittelerlbach XXVI 74.
Mittelrohrenstadt XXIII 120.
Mittenwald XXI 227*.
Möckenlohe XXIII 211. 243.
Mödingen XXII 137*. XXIII 31*. XXIV 58*.
Mögeldorf XXIII 178 f. 184 f. XXV 97. 147. 158.
Mögersheim XXIII 139.
Möhrendorf (Mehrendorf) XXI 19. XXV 159.
Mömpelgard XXIV 191*.
Mönchherrnsdorf XXIII 124*.
Mönchsdeggingen XXVI 41*.
Mönchshof bei Kalbensteinberg XXIII 205.
Mönchsroth (Rhot, Rott) XXI 34—36. 81 f. XXIII 155. XXV 72 f.
Möning XXI 133*. XXVIII 27*.
Moeringen XXIII 160.
Mörnsheim XXIII 242.
Möttingen XXI 83. XXIV 23. 25. 38. 91 f.
Mondsee XXIV 226*.
Monhaim cf. Monheim.
Monheim XXI 205. 228. XXIII 203. 209. XXIV 108. XXVIII 28*.
Montfort XXV 136*. XXVIII 72*.
Moosburg XXII 87. XXIII 210. 245. 248. XXV 90*. XXVI 44*.
Morimund XXII 165.
Morinesheim XXIII 116.
Morsbach XXII 118. 202. 246.
Mosbach bei Feuchtwangen XXV 141*. XXVIII 52.
Moskawe XXI 130.
Mospurch XXIII 245.
Mossolteshule XXIII 204. 244.
Muckenwinkling XXVIII 155.
Mühlacker XXI 191*.
Mühlbach bei Dietfurt XXI 171.
Mühlberg XXIII 32*. XXV 18. XXIX 42 f.
Mühlfeld XXVIII 78*.
Mühlhausen in Franken XXII 228. 233. XXIII 196.
Mühlheim an der Ruhr XXII 239*. XXIII 224*.
Müldorf XXIII 73.
Münchaurach XXI 19. XXIII 37*.
Münchberg XXI 8 f. 12. 14. 18. 214. XXIII 173*. XXIV 208. 219.
München XXI 5. 47*. 65. 68 f. 92*. 108. 118. 120. 122. 126 f. 142. 147. 157. 162—164. 176*. 178* f. 188*. 226*—229*. 237* f. 257 f. 262. 276*. 278* f. 282*. XXII 7. 9. 23. 27 f. 45*. 57. 90. 122. 124—126. 128. 131. 136. 141*. 143*. 145. 147. 151. 165. 168 f. 175 f. 185*. 195 f. 200. 204. 208. 210. 212. 214. 218 f. 236*. 245. 247 f. 262. 264. 266. 269 f. 273*. 277*. XXIII 1 f. 4. 12 f. 18—20. 23. 28*. 30* f. 38*. 40*. 48. 52—60. 66. 68 f. 76*. 123*. 125*. 130. 172*. 213*—215*. 217*. 219*. 221* f. 225—227. 230. 233 f. XXIV 52* f. 56* f. 60*. 116* f. 119*. 121*. 129. 148. 186* f. 189*. 193 f. 217. 222*. 228*—230*. XXV 47*. 68. 78. 95*. 110. 113. 117. 124. 135*. 140* f. 175*. 177.* 184*. 189*. XXVI 43*. 52. XXVII 10. 22*—25*. 30* f. 54*. 84. 130*. 133*—136*. XXVIII 47. 71*. 73*. 75*. 116. 121. 126*. 136. 157 f. 160—163. XXIX 48*. 58 f. XXX 5 f. 10 f. 25—27. 41* f. 46*.
Münchsmünster XXII 87. XXIII 120.
Münchsteinach XXI 19. 208. 261. XXIV 207. 211 f. XXVII 60*.
Münichau XXI 66.
Münnerstadt XXII 275* f. XXX 41*.
Münsingen XXIII 208.

Digitized by Google

Münster bei Passau XXIII 26.
— in Westfalen XXI 25. 57. XXII 284*. XXIII 200.
Münsterschwarzach XXV 141*.
Mürsbach XXIII 127*.
Muggendorf (Muckendorff) XXI 16.
Mulde XXII 123.
Mulibach XXIII 160.
Mulinheim XXIII 115.
Murbach XXIII 112 f.
Murr XXIII 77*.
Musberg XXI 191*.
Mußbach XXVI 143.

Naab XXII 95*. XXIV 56*.
Nab XXII 184*.
Nabburg XXI 134*. 256. XXII 86. XXVII 135*. XXVIII 5. XXIX 42.
Nagel XXV 41*.
Nagold XXVI 48*.
Nahe XXIV 79*.
Naila (Nayla) XXI 17. XXIII 103.
Nassau XXII 151. XXIV 138. XXVI 107.
Nassenfels XXIII 110. 243.
Naumburg XXI 115. 265. XXII 153. XXV 118—120. 122—125. 128. 130—133.
Navarra XXV 29.
Nazaruda XXIII 111.
Nazianz XXI 28.
Neapel XXI 168. XXV 18. 44*. XXVI 20. XXVIII 66.
Neidhardswinden XXVII 59*.
Nemmersdorf XXI 16. XXII 281*.
Neresheim XXI 129. XXIII 206. XXIV 116*.
Nerret XXVII 78. 89. 93 f.
Nesselbach XXI 19. 265. XXIV 219.
Neuberghausen XXI 228*.
Neuburg a. D. XXI 35. 157. 179* f. 182*. 203. 205. 227*. 229*. XXIII 113. 117. 158. 160. 243. 248. XXIV 40—46. 57*. 60*. 70*. 97. 221*. XXV 26. XXVII 31*. 87. 104. XXVIII 53 f.
Neuburg a. W. XXVIII 4. 82.
Neuchingen XXI 227*.
Neudeck im Rottal XXII 183*.
Neudrossenfeld XXI 16.
Neuendettelsau XXI 46*. XXIII 178 f. 182. 186. XXIV 189* f. XXVI 72. 153. XXVIII 143. 145.
Neuenstat cf. Neustadt a. d. Aisch.
Neuhausen XXVIII 71*.
Neuhof XXVI 129.
Neukirchen bei Bayreuth XXIII 25. 67. 69. 72. XXIX 15.
— i. d. Oberpfalz XXIV 42.
— bei Rain XXII 226.
— am Simmsee XXIII 32*.
Neumarkt i. d. Oberpfalz XXI 169. XXIV 66*. XXVI 82. XXVII 69.
Neumarkt an der Rott XXIII 216*. XXIV 193.
Neunhof XXV 161.
Neunkirchen bei Ansbach XXI 216. XXII 282*. XXVII 61*. XXIX 264.
Neunstetten XXI 172.
Neuses bei Ansbach XXI 214.
Neuß XXI 144*.
Neustadt XXIII 37*.
— a. d. Aisch XXI 18. 173. 207. 212. 263. XXII 87. 106 f. XXIV 207 f. 215. 218. XXVI 47*. 52 f. 99. XXVII 32*. 83. 100. XXVIII 125*. XXIX 261.
— a. d. Donau XXVIII 30*.
— am Forst XXI 15.
— an der Hardt XXII 278*. XXIII 41* f. XXIV 79*. XXVI 139. 142. 144. 146—149.
— am Kulm XXI 15. 180*.
— am Main XXI 180*.
— an der Orla XXI 130. 200. XXIX 92.
— in der Oberpfalz XXIV 46.
— an der Saale XXI 142*.
Neustat cf. Neustadt a. d. A.
Newburg cf. Neuburg a. D.
Neys XXI 260.
Nidda XXIII 119.
Niederaltaich XXII 87 f. XXIV 56*. 122*. XXVIII 155.
Niederaschau XXIII 32*.
Niederbexbach XXVIII 19 f.
Niederbronn XXIII 121*.
Niederdorf XXI 279*.
Niederkemmathen XXV 70.
Niederkirchen XXVIII 19.
Niedernburg bei Passau XXIV 50*. 58*.
Niederohmbach XXVIII 20.
Niederpappenheim XXIII 116.
Niederpöring XXII 88.
Niederstotzingen XXVII 110.
Niedervichbach XXVIII 29.
Niemegk in Sachsen XXI 254.
Niklashausen XXI 132*. XXIII 35*.
Nikolsburg XXI 230*.
Nördlingen XXI 4. 35. 47*. 78—80.

Digitized by Google

85. 88 f. 171. 183*. 209. 231*. 260. 265. XXII 90*. 189*. 247 f. XXIII 111. 116. 149 f. 166*. 168*. 253*. XXIV 11. 75*. 92. 114. 183*. 218. XXV 89*. 181*. XXVI 87*. 98. 108. 152*. XXVII 135*. XXVIII 55. 164*. XXIX 47*.
Nonnenstein (Nunnenstein) XXI 171.
Nordenberg XXVII 60*.
Nordgau XXI 144*. XXII 233. XXIII 248 f. XXV 90*.
Nordhausen XXIII 211. XXVII 137.
Nordling cf. Nördlingen.
Nordstetten XXIV 36.
Noricum XXIII 76*. XXIV 116*.
Norwegen XXII 258. XXV 83*. 125.
Nünschweiler XXVIII 19 f.
Nürnberg XXI 4. 42* f. 45*—47*. 57 f. 61 f. 90*. 102. 107 f. 115. 144*. 175. 184*. 191*. 210. 217. 237* f. 240*. 259. 267. 269. 271. 280*. XXII 1—3. 11. 15. 42—44. 44*—48*. 58 f. 63. 87. 98 f. 108. 111. 124. 144*. 171. 173. 181*. 195. 278*—280*. 284*. XXIII 2 f. 9. 37*. 55. 59. 87. 127*. 129. 134. 157 f. 163, 167*. 171*—174*. 178 f. 185. 198—200. 203. 211. 213*. 222* f. 225. 227. 229. 233—235. 254*. XXIV 10. 14. 21 f. 32. 41 f. 47. 53*. 61*—63*. 66*—69*. 71*. 75*. 112. 119*. 121*. 129. 131. 133. 137. 140. 142. 144. 149 f. 155—159. 162—165. 167 f. 171. 173—176. 179. 182*. 200 f. 206. 209. 211—213. 215 f. 219. 229* f. XXV 3. 10. 13. 19. 27. 37. 40*. 48*. 55. 60. 75. 77. 95*. 97. 99. 118. 124. 134. 137*. 139*—141*. 146—148. 161 f. 162. 174 f. 181*. 183*—185*. 189*. XXVI 18. 26. 31—35. 46*. 54. 69—76. 78—80. 83 f. 87* f. 92*. 108. 113 f. 123 f. 130. 134. 138. 152*—154*. XXVII 43. 57*—61*. 65—70. 74. 78 f. 84. 89 f. 93. 95. 100—102. 105. 130*. 132*. 166—168. 169*. XXVIII 13. 27*. 35. 39 f. 42. 44. 47. 49—52. 68. 79*. 92 f. 105 f. 113. 127*. 130. 143—145. XXIX 13—17. 22. 35. 44 f. 69. 72. 89. 94*. XXX 4. 11. 16. 25. 28. 43*.
Nürnberg-Gostenhof XXIV 149—154. 157—159. 161. XXVI 152* f.
— -Schweinau XXIV 149.
— -Wöhrd XXIV 149 f. 152 f. 157 f.
Nußberg XXIV 222*.
Nußdorf in der Pfalz XXI 31 f. 54. 56. XXIII 32*. XXIV 98.
Nußdorf XXI 69. 122 f.
Nymwegen XXI 51—53.

Oberaltaich XXII 184*. XXV 38*. 190*. XXVIII 117 f. 122. 155.
Oberaltertheim XXI 40.
Oberalting XXIII 119.
Oberammergau XXVII 134*.
Oberbach XXI 255.
Oberbechingen XXII 138*.
Oberbreit cf. Obernbreit XXI 260.
Oberdiessen XXV 139*.
Oberdorf XXI 193. 202.
Obereisenheim XXII 180. 186* f.
Obereschenbach XXIV 215.
Oberferrieden XXIII 178—180. XXIV 66*.
Oberföhring XXIII 114.
Oberglauheim XXII 138*.
Oberhausen bei Augsburg XXII 92*.
Oberhembach XXI 169. XXVI 69. XXVII 92.
Oberhöchstädt XXI 18.
Oberigling XXIII 110.
Oberkemmathen XXV 68.
Oberkesselberg XXIII 243.
Oberkesselweiler XXIII 243.
Oberkotzau (Kotzau) XXI 16.
Oberlauringen XXV 34 f.
Oberlausitz XXI 130.
Obermäßing XXIII 205.
Obermerzbach XXIII 127*.
Obermichelbach XXIV 139.
Obermünster XXVII 136*.
Obernbreit (Oberbreit) XXI 130. 216. 260. XXIII 33*—36*.
Oberndorf bei Beilngries XXIII 163.
Obernsees (Oberseeß) XXI 15. 281* f.
Obernzenn XXIV 216. XXVI 151*. XXVII 170*.
Oberohmbach XXVIII 20.
Oberpöring XXII 88.
Oberröslau (Rößla) XXI 18.
Oberrohr in Österreich XXII 87.
Oberschönenfeld XXIII 63. XXIV 224*.
Obersteinbach XXV 31—33. XXVI 118.
Oberstreu XXVIII 77*.
Obersulzbach XXI 210.
Oberwimpasing XXIII 243 f.
Oberwinkl XXIII 158.
Oberwinzer XXIII 161. 211.

Digitized by Google

Ochsenfurt XXI 206. 209. 258. 267. XXIII 45*. 130.
Ochsenhausen XXVII 171*.
Odeltzhausen cf. Odelzhausen.
Odelzhausen (Odeltzhausen) XXII 124 f.
Odenbach XXIV 79*.
Odensos cf. Ottensoos.
Odenwald XXI 131*.
Oder XXV 84*.
Oeberau XXVIII 117.
Oebling XXVIII 155.
Oedenburg XXIII 119.
Oehringen XXIII 78*.
Oelingen XXI 209.
Oelsnitz XXVII 164.
Oeningen cf. Ehningen.
Oese XXIII 246.
Oesterreich XXI 103. XXII 239* f. XXIII 55. XXIV 226*. XXV 21. 29. 48*. 117. XXVI 17. 39*. 129.
Oestheim XXI 206.
Oetting XXIII 32*. 205.
Oettingen XXI 34—37. 72—83· 88. 171. 183. 204. 208. 212. XXII 125. 171. 238*. XXIII 112. 139. 155. 168*. 203. 217*. XXIV 88. 92 130—138. XXIV 88. 12. 130—138. XXV 51. 59 f. 68. 73. 140*. XXVI 40*. 87*. 107. 111. 128. 134. XXVII 1. 4. XXVIII 55.
Oettingen-Spielberg XXI 34.
Ofen XXI 186*.
Offenbach XXIV 97.
Ohmbach XXVIII 20.
Ohrnbau XXI 216.
Oldenburg XXI 126. XXV 84*.
Olmütz XXIX 53.
Olsnitz XXI 215.
Onoldsbach cf. Ansbach.
Onolzbach cf. Ansbach.
Opfingen XXI 66.
Ortenburg XXI 66 f. 92*. 109 f. 113. 117. 163 f. 167. 257. XXII 132. 183*. 239*. XXVII 138. 173*.
Ortona XXV 4. 7. 15.
Osimo XXV 5. 7. 11.
Osterendorf XXIII 163.
Osterhofen XXVII 60*.
Osterholz XXIII 242.
Osternohe (Osternoi) XXI 20.
Ostheim XXIII 139. XXIV 85. 131. 219. XXV 72.
Osthofen in der Pfalz XXVI 143.
Ottenberg XXIII 212. 242.
Ottenburg XXIII 202. 249.
Ottenhofen XXI 19.
Ottensoos XXIV 41. XXV 147. 161. XXVII 60*.
Otterberg XXI 29. 283*. XXIV 76*.
Ottermaring XXIII 163.
Ottobeuren XXII 91*. XXIV 116*. 229*. XXVI 40*. XXVII 171*. XXVIII 71*.
Ottona XXVII 18.
Oxford XXII 207.

Padua XXI 112. XXIX 25.
Pannonien XXV 139*.
Pappenheim XXI 234*. XXIII 115—117. 134. 145. 159. XXV 51. 60. XXVI 39*. 87*. XXVII 128. XXVIII 62 f. 65.
Pappinheim XXIII 115.
Pappinheimaro marcha XXIII 116.
Paris XXI 55 f. 74. 277*. XXII 14. 16. XXIII 41*. 47*. 211*. XXIV 26. 97. 208. XXVI 148. XXVII 133*. XXIX 85.
Parkstein XXIV 40 f. 43 - 47.
Parkstetten XXVIII 155.
Parsberg XXIII 205. 212. XXV 18.
Partenheim XXIII 128*.
Partenkirchen XXIII 220*. XXVII 132*. 173*.
Passau XXI 238*. XXII 26. 264. 271*. XXIII 113 f. 119. 158. 218*. 247. XXIV 50*. 56*. 58*. 118*. 203. 229*. XXV 19. 43. 73. 162. XXVII 31*. 135*. XXVIII 43. 83. 155. 159. XXIX 57.
Paulsdorf XXVIII 49.
Pavia XXV 82*. XXVII 141. 144 f.
Pegnitz XXI 15. XXII 231. XXIV 72*. XXV 97.
Pegniz XXV 184*.
Peiting XXVIII 26*.
Peitz XXV 118 f. 121. 123 f.
Pellisium XXIV 182*.
Pennsylvanien XXV 39*.
Penzendorf XXIV 62*.
Pergen XXIII 209.
Pering XXIV 122*.
Peringersdorf cf. Behringersdorf.
Perschen XXVII 130*.
Pestenacker XXIV 118*.
Petersaurach XXI 255. XXIII 178—180. 186.
Petersburg XXVI 33.
Petershausen XXI 170.
Pethmes XXV 110. 113.
Petimos XXIII 117 f.

Digitized by Google

Petzenhausen XXII 140*.
Petzenstein cf. Betzenstein.
Pfafelt XXX 30.
Pfaffenhausen XXVI 40*. XXVIII 25*. 27*. XXX 43*.
Pfaffenhofen am Ilm XXI 279*. XXIII 162. XXVII 65. 93 f.
— bei Roth XXIV 62*.
Pfaffenkreut XXI 211.
Pfaffenmünster XXVII 136*.
Pfaffenstein XXIII 161. 205.
Pfaffing XXII 121 f. 131. 133. 167. XXIII 10.
Pfahlenheim XXVI 150* f. XXVIII 28*.
Pfarrkirchen XXIII 206. XXVIII 30*.
Pfarrweisach XXIII 126* f.
Pfatter XXIII 208.
Pfeffenhausen XXI 224*. XXIII 162.
Pflaumfeld XXIV 31.
Pferring XXII 87. XXIV 108.
Pfofeld XXX 30. 33—35.
Pfoffeld XXX 30.
Pfonfelt XXX 30.
Pforta XXII 231.
Pfowenfeld XXX 30.
Pfreimd XXIV 55*. XXV 90*.
Pfünz XXIII 110. 116.
Pfullendorf XXI 178*.
Pfurd XXI 213.
Phanvelt XXX 30.
Philadelphia XXI 284*.
Phonfeld XXX 30.
Phuncine XXIII 116.
Pielenhofen XXVIII 49.
Pilgramsreuth XXI 16.
Pillenreuth (Pilnreuth, Püllenreut) XXIV 72*. 165—167. XXVII 60 f. 69. 85. 88. 91 f. 104.
Pilnreut cf. Pillenreuth.
Pinezwannga XXIII 117.
Pinizwangen XXIII 117.
Pinswangen XXIII 117.
Pinuzwanga XXIII 117.
Pinzwangen XXIII 117.
Pirching XXI 108.
Pirihchingara XXIII 116.
Pirihchingaro marcha XXIII 115.
Pirching XXV 114.
Pirmasens XXI 233*. XXVIII 19.
Pirna XXIII 224*.
Pizwangen XXIII 115.
Plafelden XXI 216.
Plain XXIII 32*.
Plankstetten XXIII 118. 161. 202—204. 208.
Plassenburg XXIII 107.
Plauen XXIII 42*.
Plech XXI 15.
Pleinfeld XXIV 189*. XXX 34.
Pleis XXIV 182*.
Pölling XXVIII 27*.
Pößneck XXIX 44.
Pöttmes XXIII 117.
Poitiers XXV 88*.
Polling XXI 227*.
Pommelsbrunn XXV 101. 147. 149 f. XXVII 60* f.
Pommern XXII 193. XXV 108. XXX 33.
Pommersfelden XXIX 14.
Pompeij XXVIII 90.
Ponlach XXIII 32*.
Poppenreuth XXIV 140. XXV 156. XXVII 66.
Poppenwind XXII 232.
Posen XXVI 49. 60. 154*.
Potzenwangk XXIII 117.
Prächting XXI 136*.
Präckhendorf XXV 21.
Prag XXI 65. XXIII 44*. XXIV 110—112. XXX 38.
Preith XXIII 243 f.
Pressath XXI 259.
Preßburg XXI 182*. XXVII 106.
Pretzfeld XXII 228. 233. XXVII 175*.
Prichsenstadt (Brichsenstat) XXI 206. 216. XXIII 175* f. XXIV 63*. 215. XXVI 110. XXVII 33. 152. 165.
Prittriching XXV 140*.
Pruck cf. Bruck an der Ammer.
Pruckh cf. Bruck bei Erlangen.
Prüfening XXII 95* f. XXVII 136*. XXX 33.
Prüll XXVII 136*.
Prunn XXIII 242.
Puch XXIII 211.
Puchbardia XXIII 111.
Puchberg XXVIII 30*.
Puchparten XXIII 112.
Puechparten XXIII 111.
Püllenreut cf. Pillenreuth.
Puhilkirchen XXIII 203.
Pulach cf. Pullach.
Pullach (Pulach) XXII 124.
Pulsnitz XXI 191*.
Pyrbaum XXVII 92.

Quedlinburg XXIX 5.
Queichheim XXI 29. 31. 54. 56. XXIV 98.

Digitized by Google

Querfurt XXV 54.
Quirnbach XXVIII 18.

Rabenstein XXIX 18. 28.
Radenzgau XXII 228—233. XXIII 126*.
Rätien XXIII 75*—77*. XXIV 116*.
Raetus XXIII 77*.
Rafenspurg cf. Ravensburg.
Raichersberg XXIII 208.
Rain XXIII 14.
Raitenhart XXIII 244.
Raitenhaslach XXII 213 f. 227*. 265. XXIII 63.
Raithenbach XXIII 103.
Ramersberg XXIII 113.
Rammesperc XXIII 116.
Rammesperch XXIII 212.
Rangau XXII 233 f. XXIV 209. 214. XXVII 2 f.
Rapotendorf XXIII 242.
Rasch XXI 61. 282*. XXIII 178—180. 186. XXV 97. 105. 146. 161.
Rathsberg XXII 239*. 252.
Ratichesharti XXIII 244.
Ratzeburg XXV 84*.
Raubersried XXVII 74. 78. 89. 93. 100 f.
Rauchshoven XXIII 204.
Rauenwöhr XXII 90.
Rauhenverde (Rauhenwörth) XXI 171.
Rauhenwörth (Rahuenverde) XXI 171. XXII 90.
Rauschenberg XXIII 106.
Ravenna XXII 140*. XXIV 51* f. XXV 83*. XXVI 88*.
Ravensberg XXI 143*. 178*.
Ravensburg (Rafenspurg, Ravenspurg) XXI 248. XXII 235*. XXIV 176—179. 188*. XXVI 108.
Ravenspurg cf. Ravensburg.
Rebdorf XXIII 161. 211 f. 242. XXIV 69*. XXV 68 f.
Rechenberg XXII 86.
Rednitz XXIV 73*.
Rednitzhembach XXVIII 94. 104.
Regelsbach XXIII 179. 183. XXV 156. XXVI 123. 138. XXVIII 92 f. 96. 113.
Regelspach XXV 156.
Regen XXII 95*. 277*. XXIII 77*. 161. 212.
Regensburg (Regenspurg) XXI 29. 92*. 95. 103. 134*. 206. 225*. 230* f. 238*. XXII 44*. 96*. 100. 134. 136 f. 138*. 183*—185*. 191*. 208. 283*—285*. XXIII 77* f. 110 f. 117. 120*—122*. 124* f. 150 f. 157—159. 161—164. 164*. 191—195. 202. 204 f. 210. 212. 218*. 222* f. 243 f. 247. 253* f. XXIV 40. 55*. 58*. 73*. 75* f. 122*. 128*. 174. 189*. 205. 213 f. 222*. 226*. XXV 17—21. 26—31. 44*. 49—55. 57—59. 78. 89*. 95*. 108. 110. 114. 138*. 162—171. 190*. XXVI 43*—45*. 60. 153*. XXVII 8. 26*. 31*. 56*. 113 f. 135* f. 141. 173* f. XXVIII 1—15. 25*. 29*. 32*. 33 f. 37 f. 41 f. 45—52. 71*. 81—86. 90. 117—119. 122 f. 126*. 153. 155—157. 160 f. XXIX 47*. XXX 25. 33 f.
Regenspurg cf. Regensburg.
Regenstauf XXIV 41. XXV 30.
Regnitz XXII 229—233. XXIX 13. 23. 35.
Regnitzlosau XXI 16.
Rehau XXI 16.
Rehlingen XXVII 128.
Rehweiler XXIII 175*.
Reichardsroth XXVIII 28*.
Reichenau XXIII 111. XXIV 122*.
Reichenbach in Franken XXIV 67*. XXVIII 94. 113.
— bei Homburg XXVIII 20.
—, Kloster XXVI 44*.
— am Regen XXIII 161. 212. XXIV 76*.
Reicheneck XXV 146.
Reichenhall XXIII 206. 253*.
Reichenschwand XXV 147. 155.
Reichenschwang XXV 102.
Reichertshausen bei Freising XXIII 162.
— bei Pfaffenhofen an der Ilm XXIII 162.
Reims XXI 233*.
Reisbach XXIII 113.
Reisensburg XXII 138*.
Remiremont XXIII 112.
Remlingen XXI 41. XXVII 44.
Rentweinsdorf XXIII 126* f.
Repperndorf XXI 5.
Reubach XXI 216.
Reutbach XXI 216.
Reutin XXV 48*. XXVII 133*.
Reutlingen XXI 245. XXVII 151.
Rezat XXIII 78*.
Rhein XXII 276* f. XXIII 77*. XXIV 53*. 60*. 78* f. 100. XXV 19. 84*.
Rhodt XXI 32.

Digitized by Google

Rhön XXI 142*. XXVII 64*.
Richarteshusen XXIII 162.
Ried XXI 48*. XXIII 226. XXV 93*. 115. 117.
Rieden bei Friedberg XXII 167. XXIII 69.
Riedenburg XXVIII 50.
Riedenheim XXI 138*.
Riedfeld XXI 261. XXIV 207. 229*.
Riedheim XXVII 138.
Ries XXIII 31*. XXIV 75*. 95. XXV 68. XXVII 128.
Rieshofen XXIII 115. 204.
Rieß XXII 91*.
Riet XXI 266.
Rietheim XXIV 191*.
Riga XXIV 206. XXV 84*.
Rineck XXVIII 78*.
Ringingen XXIII 31*.
Rintgazza XXIII 160.
Rittersbach XXIII 178—180. XXVIII 93. 97. 102 f. 113 f. XXIX 68 f. 89.
Rixingen XXIV 98.
Rochlitz an der Mulde XXII 123.
Rockenhausen XXVII 21*.
Rod am See XXI 215.
Rodach XXII 228.
Roding XXIV 55*.
Rodosto XXIV 224*.
Röcking cf. Röckingen.
Röckingen (Röcking) XXI 174. 258. XXIII 139. 161.
Rögling XXIII 211.
Römershag XXI 143*.
Rösselsberg XXI 226*.
Rößlau XXIII 102 f.
Röthenbach bei St. Wolfgang XXIII 179. XXV 97. 102. 104. 147. 157. XXVI 71 f. 80. 123. 126. 130. XXVII 78. 94. 96. XXVIII 93.
Röttingen an der Tauber XXI 266.
Roggenburg XXIII 205. XXIV 60*.
Rohr bei Schwabach XXIII 110. 179. 186. XXIV 66*. 208. XXVI 122. 126. 130. 132. XXVIII 93. 96 f. 106. 113.
Rohrbach XXIV 222*.
Roidt cf. Roth in der Pfalz.
Rom XXI 111. 114. 164. 177*. XXII 23 f. 58. 99 f. 105 f. 127. 130. XXIII 38*. 78*. 125*. 169*. 210. 221*. 237—239. 243. XXIV 50*. 123*. 199. 203. 226*. XXV 21. 23. 45*. 74. 82*. 84*. 88*. XXVII 58*. 69. 81. 85. 142. 145. 173*. XXVIII 68. XXIX 17. 25. 36. 39. 43. 75. XXX 1.
Romersberg XXIII 113.
Ronsberg XXVI 40*.
Rora XXII 87.
Rorlandezholz XXIII 209.
Rosenheim XXI 96*. 279*. XXVII 130*.
Roßfeld XXI 131. 172. 206. 214. 260 f.
Roßrieth XXVIII 77*.
Roßthal XXI 172. XXIV 67*. 208. XXVII 165. 169*.
Rostock XXI 42*. 44*. XXII 260. XXV 84*. XXVIII 140 f.
Rot cf. Roth.
Rotbach XXIII 20.
Rotenburg cf. Rothenburg.
Rotenfels XXVIII 72*.
Rotenhan XXIII 127*.
Roth bei Nürnberg XXI 264 f. XXIII 178 f. 181 f. 224*. XXIV 62*. 66*. 215. 217. XXVI 118. 129. XXVII 33. 42. 86. 93. 108. 152. 164. XXIX 68—72. 74—76. 78. 81. 89.
Roth (Roidt) in der Pfalz XXVIII 16.
Rothausen XXII 190*.
Rothenberg XXV 161.
Rothenburg o. T. (Rottenburg) XXI 4. 172. 181*. 184* f. 192*. 253. 256. 258. 264. XXII 88 f. 126. 277*. XXIII 80*. 81—87. 114. 149. 187. 212. 221*. 237. XXIV 9 f. 18. 20 f. 74* f. 188*. 208. 218. XXV 37 f. 95*. 173—175. 180* f. XXVI 18—20. 47*. 60*. 87*. 95*. 108. 152*. 168. XXVIII 123* f. 164*. XXIX 46* f. 254. 259. XXX 11.
Rotlandezholz XXIII 209.
Rott XXIII 216*. XXIV 193. XXV 79.
—, Kloster XXII 78—80. 82. 84 f. 87.
— cf. Mönchsroth.
Rottal XXII 183*.
Rottenburg cf. Rothenburg o. T.
— in Niederbayern XXIII 162. XXIV 58*.
Rottendorf in der Oberpfalz XXII 86.
Rottenfels XXV 136*.
Rottweil XXIV 183*.
Rubilocus XXIII 114.
Rudlanczholz XXIII 209.
Rudletzholz XXIII 209.
Rudolzhofen XXVIII 28*.
Rückersdorf XXV 97. 102. 147. 153 f.
Rüdenhausen XXVII 43.

Digitized by Google

Rüdisbronn XXIII 37*. XXIX 19.
Rügheim XXV 34.
Rügendorf XXI 16.
Ruhr XXII 239*. XXIII 224*.
Rumburg XXIII 205.
Ruppmannsburg XXIII 205.
Rutlantsholz XXIII 209.

Saale, fränkische XXII 189*. 282*. XXVII 61*.
Saarbrücken XXII 278*.
Saarburg XXIII 253*.
Sachsen bei Ansbach XXI 45*. 211. XXV 97.
Sachsen, Land XXII 4. 6. 116. 148. 153 f. 181*. 193. 241 f. 247. 251 f. 255. 257. 277*. XXIII 52. 59. 74. XXIV 90. 194. 197. 211. 216. XXV 59. 119—121. 124—128. 132. 137*. 167. XXVI 20 f. 99. XXVII 36. 110. 112 f. XXVIII 36. 44. 71*. XXIX 57. 71.
Sachsen-Meiningen XXII 189*. XXIII 126.
Sachsen-Weimar XXV 118. 134.
Sachsenburg XXIV 199.
Sagan XXI 126. 265.
Sagona XXV 5. 7.
Sala XXIII 245.
Salbernkirchen XXIV 193—195. 197. 202.
Sallern XXV 27.
Salmannskirchen XXIV 193.
Salomonskirchen XXIV 197.
Salza XXVIII 162.
Salzach XXI 178*. XXIII 32*. XXIV 59*.
Salzburg XXI 47*. 168. 132*. 190*. 228*. 250. 255. 277*—279*. 285*. XXII 85. 125. 132. XXIII 33*. 70. 113. 118. 158. 202. 205. 208. 210. 248. XXIV 50*. 57*. 90. 195. 197. 203. 229*. XXV 84*. XXVI 18. 106. 121. XXVII 141. 173*. XXVIII 29*. 65. 128*. XXX 38.
Sambach XXVI 74.
Samenheim cf. Sammenheim.
Samerskirchen XXIII 245.
Sammenheim (Samenheim) XXI 254. 266. XXIII 111. XXX 34.
Sandau an der Elbe XXIX 5.
Sandsee XXI 129. XXX 34 f.
Sardinien XXV 5. XXVII 18.
Sattelbogen XXVIII 117.
Satteldorf XXIV 181*.
Saulgau XXIII 31*.
Save XXIII 245.
Savoyen XXI 7.
Scammaha XXIII 162.
Schadeck XXI 233*—235*.
Schärding XXIII 245.
Schaffhausen XXIV 60*.
Schalkhausen XXI 126. 214.
Schambach XXIII 162. XXVIII 118.
Schammach XXIII 162.
Schauenstein XXI 18. XXIV 219.
Schauerheim XXI 19.
Scheinfeld XXVII 167.
Schelde XXVI 34.
Schellenberg XXIII 28.
Scheppach XXVIII 27*.
Schermfeld XXIII 117.
Schernau XXI 260.
Schernfeld XXIII 208.
Scherzheim XXVIII 22.
Scheßlitz XXII 228. XXIV 70*.
Scheyern XXII 240*. XXII 221*. XXVII 130*.
Schirnding XXI 17.
Schlagenhofen XXIII 119.
Schleching XXIII 32*.
Schleiden XXIII 224*.
Schleiz XXVIII 68.
Schlesien XXI 260. XXIII 240. XXIV 208. XXV 122. XXVI 99. XXIX 69.
Schlettstadt XXII 150. 158 f.
Schleusingen XXV 34.
Schloßprunn XXIII 242.
Schlüsselfeld XXII 233.
Schmalfelden XXVII 61*.
Schmiechen XXV 139*.
Schmölz XXV 39*—42*.
Schnabelweid (Schnabelwaidt) XXI 15. XXV 177*.
Schnaid bei Bamberg XXI 135*.
Schöllkrippen XXIII 173*.
Schönach XXIV 55*.
Schönau XXV 39*. XXVIII 78*.
Schönberg XXI 134*. XXIII 56—59. 178 f. 181. XXVII 33. 152. 164.
Schönbuch XXIII 78*.
Schönenfeld XXIII 14.
Schöngeising (Geising) XXII 121. 133.
Schönhofen XXVIII 83.
Schöntal XXIV 184*.
Schönwald XXIII 102—104.
Schongau im Allgäu XXI 261.
— in Oberbayern XXIII 31*. 220*. XXVI 86*. XXVIII 26*.
Schonungen XXVIII 15 f.
Schopfloch XXVII 60*.

Digitized by Google

Schornweisach XXI 19.
Schretzheim XXII 137*.
Schrobenhausen XXII 167. XXIII 242.
Schulpforta XXIV 184*.
Schussenried XXIII 31*.
Schutter XXIII 77*.
Schwabach, Fluß XXII 233.
— Ort XXI 101—108. 129 f. 184*. 211. 213—215. 254. 257. 267. XXII 172—175. 180. 204. XXIII 110. 174*. 177—187. 243. XXIV 23. 61*—67*. 69*—73*. 80*. 110—112. 129, 161. 208. 215. 217 f. XXV 11. 40*. 60. 119. 121. 127. XXVI 47*. 75—80. 84. 100. 102 f. 110 f. 113—121. 123—125. 128—131. 133 f. 136 f. XXVII 10. 33 f. 60*—62*. 65—69. 73. 80. 86. 89. 93. 95 f. 98. 108. 111. 114. 116. 152—154. 164. XXVIII 75*. 90. 93—98. 101 f. 113. XXIX 69. 73. 81. 86.
Schwabhausen XXIV 118*.
Schwabmünchen XXIII 28*. XXVII 171*.
Schwäbisch-Gmünd XXIV 224*. XXV 71. 75. 77. XXVIII 164*.
Schwäbisch-Hall XXI 184. 212. 263. XXIII 149 f. 196. 237. XXIV 75*. 216. 219. XXVI 19—21.
Schwalfeld XXIII 159. 247—249.
Schwand XXIII 179 f. XXIV 217. XXVI 47*. 110. 129. XXVII 61*. 86. 94. XXVIII 93—97. 111. 113. XXIX 74.
Schwandorf XXVIII 45.
Schwanhausen XXV 34.
Schwaningen XXIII 139.
Schwarzach XXVI 69. 72. XXVII 65. 85. 94 f.
Schwarzburg XXV 126.
Schwarzenbach an der Saale XXI 18. XXIV 206.
— am Wald XXI 17.
Schwarzenberg XXVII 17.
Schwarzenbruck XXVI 69. XXVII 92.
Schwarzenlohe XXIV 67*. XXVI 71. 82.
Schwarzwald XXIII 78*.
Schwaz XXIII 215*.
Schwebheim XXI 19. XXIV 49.
Schweden XXI 283*. XXIII 250*. XXV 83*. 125. 132. XXVI 59. 67.
Schweinau cf. Nürnberg-Schweinau.
Schweinfurt XXI 130. XXII 283*. XXIII 112. 222*. XXIV 47. 49. 124* f. XXV 34. 178* f. XXVI 87*. 108. XXVII 12. 175*. XXVIII 15 f.
Schweinsdorf XXVII 60*.
Schweinshaupten XXV 35.
Schwerin XXIII 52. XXV 84*.
Schwiebus XXI 239*.
Schwimbach XXV 152.
Sebenico XXV 4.
Sedan XXIII 253*. XXIV 76*.
Seebach XXIV 56*.
Seefeld in Oberbayern XXIII 119.
Seehof XXX 46*.
Seemannshausen XXV 90*.
Seenheim XXVIII 28*.
Seeon XXIII 32*.
Segringen XXII 261.
Seiboldsdorf XXI 68 f.
Selb XXI 17 XXIII 102.
Selbitz XXI 17.
Seligenpforten XXVIII 27*.
Seligenporten XXI 133*. XXIV 181*. XXVII 67.
Seligenthal XXVIII 155.
Sendling XXI 226* f. XXIII 219*.
Senfeld cf. Sennfeld.
Senklesdorff cf. Seubelsdorf.
Sennfeld (Senfeld) XXV 178*. XXVII 12.
Seppenhausen XXIII 208.
Seßlach XXII 281*.
Seubelsdorf (Senklesdorff) XXI 19.
Seußling XXII 233.
Sichartshof XXIII 108.
Sickershausen XXVII 43.
Siebeneichhöfe XXIII 205.
Siegburg XXIV 226*.
Siegenhofen XXVIII 27*.
Siegsdorf XXIII 32*.
Siena XXIII 122*. XXVII 173.
Sießen XXIII 31*.
Simancas XXII 181*.
Simmershofen XXI 210. XXVI 151*.
Simmsee XXIII 32*.
Sinbronn (Synprun) XXIII 155.
Sindelfingen XXV 165.
Singinga XXV 95*.
Sinn XXI 142*.
Sinzing XXIII 117.
Sitten XXV 83*.
Slawanishusen (= Windischhausen) XXI 169. XXIII 162.
Söllach XXI 279*.
Söllhuben XXI 64.
Soest XXI 143*.
Sohns-Braunfels XXIII 224*.

Digitized by Google

Solnhofen XXIV 206. XXVI 129. XXVII 127—129. 165.
Somme XXIV 73*. XXVI 92*.
Sommerhausen XXI 211. XXV 39*.
Sondershausen XXVI 33.
Sondheim im Grabfeld XXI 96*. 144*.
Sopron XXIII 119.
Sorau XXII 284*. XXV 186*.
Sorg XXVI 69.
Sossau XXVIII 117. 119.
Spalt XXIII 110. 163.
Sparneck XXI 18.
Sparz XXI 178*. XXIII 32*.
Speier cf. Speyer.
Speinshard XXV 140*.
Speyer (Speier) XXI 20. 22—31. 124. 139*. 153. 194. 203. 207. 233*. 256. 282* f. 286*. XXII 101. 141* f. 150. 186*. 272* f. 277*. XXIII 41*. 112. 124*. 150 f. 200 f. 222*. 250*. XXIV 52* f. 58*. 65*. 76*—79*. 207. 219. 229*. XXV 43* f. XXVI 96*. 139 f. 144—146. 148. XXVII 21*. 23*. 169*. XXVIII 10—13. 21.
Spielberg XXIII 142.
Spira XXIII 112.
Spötting XXIII 110. XXV 140*.
Sponheim XXI 187*.
St. Gallen XXII 235*. XXIII 115. XXV 88*.
St. Ingbert XXII 278*.
St. Johannis bei Bayreuth XXI 15.
St. Lambert XXVI 141.
St. Lambrecht XXI 283*. XXVI 141.
St. Lenhart XXIII 73.
St. Lucius XXIII 216*.
St. Mihiel XXI 134*.
St. Ottilien XXII 184*.
St. Veit XXIII 216*.
Stadtamhof XXII 95*. XXIII 205. XXV 31. 95*. 108. 110. 114.
Stadtilm XXI 206.
Stadtpozelten XXIV 181*.
Staffelstein XXII 228. 233. XXIII 126*. XXVIII 6. XXIX 16.
Stammbach (Stambach) XXI 18. 136*.
Starnberg XXI 119. 168. XXII 131. XXIII 119. 236.
Stadtkronach (Kronach) XXI 207.
Stauf in der Pfalz XXI 229*. XXIII 40*. XXIV 219. XXVII 33. 108. 165.
Staufen in Baden XXIII 113.
Staufenhart XXIII 203.
Steben XXI 17.
Stederach XXIII 119.
Stefansberg XXVII 33. 152. 165.
Steffling XXIII 202.
Steffsberg XXIX 5.
Steigerwald XXV 31. XXVII 12.
Stein am Rhein XXIV 60*.
Steinach in Niederbayern XXVIII 155.
Steinbach XXI 39 f. XXIII 73. XXVIII 125*.
Steinebach XXIII 118.
Steinenhausen XXV 190*.
Steingaden XXIII 31*. XXVI 86*.
Steinhart XXIII 208. 210.
Steinhausen XXIII 31*.
Steinheim XXII 137* f.
Steinsfeld XXVII 60*.
Steir XXII 87.
Stendal XXII 7.
Steniginpach XXIII 118.
Steppach XXI 18. XXIII 196. XXVI 74.
Sterzing XXVII 145.
Stetin XXIII 205.
Stetten bei Gunzenhausen XXIII 139. XXIV 106.
Stettera XXIII 119.
Stevoort XXI 120.
Stider XXIII 119.
Stillnau XXVI 41*.
Stockach XXII 235*.
Stopfenheim XXIII 115.
Storcesbrunnen XXX 34.
Stralsund XXVIII 72*.
Straßburg XXI 23 f. 29—33. 50. 55—57. 73. 187*. XXII 151. 158. 219. XXIII 121*. 200. 221*. XXIV 96. 99—105. 122*. XXV 125. 143*. XXVI 42*. 87* f. 113. XXVII 168. XXVIII 65. 68. XXIX 17. XXX 39 f.
Straubing XXI 127. 231*. XXII 45*. 130. 180*. 184*. XXIII 225. XXIV 49*. 56*. XXV 107. 109 f. 112 f. 182* f. XXVII 56*. 135*. XXVIII 30*. 116—118. 120—123. 153—164.
Straußdorf XXII 121.
Streitau XXI 15.
Streitberg XXIX 15.
Strenau XXI 215.
Stübach XXI 19.
Stulweißenburg XXIX 30.
Stupingaro marcha XXIII 115.
Stuttgart XXI 34—36. 73. 126 f. 148. 203. XXII 283*. XXIII 54. 222*. XXIV 1. 109. XXIV 144*. 165.

Digitized by Google

XXVI 48*. 58. XXVII 18. XXVIII 161. XXIX 18.
Sualafeld XXII 234.
Sualeveldun XXIII 159.
Sünching XXII 180*.
Sündebing XXV 95*.
Suffersheim XXIII 115.
Suinfurt XXIII 112.
Sulz, Kloster XXIV 181*. 206. XXVI 129. XXVII 41 f. 154. 164.
— in Württemberg XXI 175. 255. 264. XXIII 115.
Sulza XXVII 55*.
Sulzach XXIV 129.
Sulzbach in der Oberpfalz XXI 134*. 210. XXII 84. 86. XXIII 206. 208. 249. XXIV 39—45. XXV 141*. XXVI 44*. XXVIII 2. 27*. XXX 46*.
Sulzburg XXIII 114. XXIV 66*. XXVI 72. 87* f. XXVIII 28*.
Sulzdorf an der Lederhecke XXVII 128.
Sulzfeld am Main XXIII 222* f. XXIV 74*.
Sulzkirchen XXVI 88*.
Sumelocenna XXIII 77* f.
Suntina XXIII 119.
Sutri XXV 84*.
Synprun cf. Sinbronn.

Tach XXIV 59*.
Tambach XXV 54.
Tann XXIII 121*. XXIV 56*.
Tannlohe XXX 46*.
Taranteise XXV 83*.
Tarnowitz XXV 122.
Taschendorf XXV 31 f. XXVII 12 f. 15. 17.
Tauber XXV 38.
Tauberfeld XXIII 204. 211.
Tauberscheckenbach XXVII 60*.
Tauberzell XXIII 114.
Taufkirchen XXIII 201.
Tauß XXVIII 160.
Tedmons XXIII 117.
Tefenter XXI 214.
Tegernsee XXI 226*. XXII 82 f. 85. XXIII 53 f. 120. 201. 222*. XXIV 123*. 127*. XXV 140*. XXX 1.
Teilenhofen cf. Theilenhofen.
Tengling XXIII 32*.
Tennenlohe XXV 159. XXVIII 93 f. 97. 105. 113.
Tetenheim XXVII 128.
Tetimons XXIII 117.
Tetimos XXIII 117.
Tetmons XXIII 118.
Tetmos XXIII 118.
Thalhausen XXVII 66*.
Thalmäßing XXIII 175*.
Thann XXIII 113. XXVII 164.
Thannhausen XXV 72. XXVIII 28*.
Thaya XXIII 162.
Theilenhofen (Teilenhofen) XXI 254. XXVIII 62 f.
Theisenort XXV 41*.
Thetmons XXIII 118.
Theuerstadt XXII 229—231. XXIV 73*.
Thiersheim XXI 17. 126.
Thierstein XXI 17.
Thüngen XXI 142* f. 235*.
Thüringen XXI 83. 286*. XXIV 47. 73*.
Thuisbrunn (Thuissbrun) XXI 19. XXIII 197.
Thulba XXII 283*.
Thumsenreuth XXIV 43. 46.
Thun XXIX 5.
Thurinstat XXII 231.
Thurnau XXIII 48. XXV 31.
Tiefenthal XXI 234*.
Tierhaupten XXII 226.
Tirol XXI 132*. XXII 181*. XXIII 76*. 215*. 218*. XXVI 42*. XXVII 139. 147. XXVIII 21.
Tirol, Schloß XXIII 162.
Titting XXIII 244.
Tittmoning XXIII 32*.
Töging XXIII 163. 205.
Tölz XXII 82 f. XXIII 214*.
Töpen (Döpen) XXI 17.
Toblach XXI 279*.
Tollenze XXII 82.
Tolnstaine XXIII 248.
Tomi XXII 127.
Torgau XXI 79.
Toskana XXI 182*.
Trapezunt (Trapezuntz) XXII 99.
Trapezuntz cf. Trapezunt.
Traunkirchen XXIV 205.
Traunstein XXI 178*. XXIII 32*. XXIV 59. 119*. XXV 91*.
Traunwalchen XXIII 32*.
Trautskirchen XXIX 69. 72 f. 78.
Trebgast XXI 16.
Trenbach XXI 69.
Tretzendorf XXI 210.

Digitized by Google

Treuchtlingen XXIII 162. XXIV 189*. XXVI 13—16. 131.
Trichtingen XXIII 115.
Triefenstein XXV 140*.
Trient XXIII 77*. 221*. XXIV 229*. XXV 125. 128. 130 f. XXVII 35. 39. 58*. 144. 172*. XXX 2. 17 f.
Trier XXI 144*. 229*. XXIII 77* f. 200. XXV 11.
Triesdorf XXI 131.
Triest XXVI 18. 21. 47*. 145.
Trommezheim XXIII 111.
Trossenfeldt cf. Neudrossenfeld.
Trostberg XXIII 32*.
Trüdingen cf. Wassertrüdingen.
Truhemotingen XXIII 115.
Truhemuotingen XXIII 115.
Truhendingen XXIII 139. 165*. 206.
Truhetingen XXIII 206.
Truhtinga XXIII 115.
Truhtmuntinga XXIII 115.
Trumsdorf (Trummersdorff) XXI 16.
Truthmuotehem XXIII 111.
Trutmuntingen XXIII 115.
Tubervelt XXIII 204.
Tubuelt XXIII 204.
Tübingen XXI 34. 60. 75—79. 85. 89. 173. 189*. 203—205. 215. XXII 93*. 180. 238*. XXIII 227. XXIV 184*. 191*. 219 f. XXV 26. 56. 59. 147. XXVI 24 f. 98. XXVIII 14. 80*. XXIX 16. 59. 67.
Tüchersfeld XXI 136*.
Türkenfeld XXIII 19.
Tuirstat XXII 230.
Tunningpiunt XXIII 118.
Turin XXI 7. XXIII 214*.
Turingaro marcha XXIII 115.
Turrwangen cf. Dürrwangen.
Turwangen cf. Dürrwangen.
Tuttlingen XXIV 191*.
Tyrol XXVIII 93.

Uberse XXIII 158.
Uburgis XXIV 51*.
Uburzis XXVI 88*.
Ueberling XXIII 72.
Ueberlingen XXI 178*. XXV 178*.
Uebersee XXIII 158.
Uehlfeld (Ullfeldt) XXI 18.
Uengen XXIII 246.
Uettingen XXIII 53.
Uffenheim XXI 214. XXII 281* f. XXIII 33*. 36*. 253*. XXIV 140. 207. 209. 214 f. XXV 188*. XXVI 117. 129. 133. 150* f. XXVII 10. 33 f. 37. 40—42. 152—154. 158. 161. 164. 166.
Uffersheim cf. Urfersheim.
Ufhusa XXIII 118.
Uilbili XXIII 119.
Uildili XXIII 119.
Ukraine XXIII 121*.
Ulberg XXIII 205.
Ulm XXI 154. 168. 191*. 245. 248 f. XXII 130. 132. XXIII 149. 174*. XXIV 216. XXV 15. 174. 189*. XXVI 39* f. 87. 98. 108. XXVII 22.
Ungarn XXII 225. XXIV 77*. 220 f. XXV 18. XXVIII 160. XXIX 30.
Uninga XXIII 118.
Unteraltertheim XXI 38 f. XXVII 43. XXVIII 125*.
Unterampfrach XXVII 61*.
Unterasbach XXI 46*.
Unterbechingen XXII 138*.
Unterbergen XXV 139*.
Unterbrändi XXIV 191*.
Untereschenbach XXIX 70.
Unterfinning XXIV 118*.
Unterickelheim cf. Unterickelsheim
Unterickelsheim (Unterickelheim) XXI 207, 210.
Unterigling XXIII 110.
Unterkemmathen XXV 68.
Unterkesselberg XXIII 243.
Unterkesselweiher XXIII 243.
Unterleiterbach XXIII 124*.
Unterliezheim XXII 137*.
Unterlindelberg XXVI 69.
Untermässing XXIII 112.
Untermichelbach XXIV 133 f. XXV 75.
Unternzenn XXIV 140. XXVI 151*.
Unterpannonien XXIII 245.
Unterreichenbach XXI 103 f. XXIV 67*. XXVI 106. 110. 118. 129. 133. XXVIII 93. 97. 110.
Unterrohr XXII 87.
Untersteinach XXI 15.
Unterwinkl XXIII 158.
Urach XXIV 184*. XXVI 18.
Urfersheim XXIV 188*. XXVII 170*. XXVIII 28*. XXIX 208.
Urrisium XXII 79. 82.
Ursheim XXI 259. XXIII 139.
Ursinperg XXII 82.
Usedom XXIII 55.
Utingen XXIII 161. 202.

Digitized by Google

Utrecht XXIII 200. XXIV 77* f.
Uttenhofen XXI 131. XXVIII 66.
Uttenreuth XXI 19. XXV 108.

Vach (Fach) XXI 265.
Val Venosta XXIII 77*.
Valchau XXIII 245.
Valco XXIII 245.
Valcum XXIII 245.
Valenciennes XXIII 253*.
Valiczkabach XXIII 245.
Valois XXV 29.
Valona XXVII 18.
Valpo XXIII 245.
Varenbach XXIII 116.
Varina XXVI 42*.
Varzin XXIII 57.
Veitriedhausen XXII 138*.
Veitsberg XXIII 216*.
Veitsbrunn XXV 155.
Velberg XXI 128.
Velden XXIII 244. XXV 100. 147 f. 150. 153. XXVII 59*. XXVIII 16.
Veldenz XXII 143*. XXIV 79*. 104.
Velih XXIII 24.
Veltheim XXIV 202. XXV 181*.
Venedig XXIII 79*. 125* f. 167*.
Venetien XXV 83*.
Venezuela XXV 136*.
Verden XXV 183*.
Verona XXI 125. 172.
Versailles XXIII 57. XXIX 8. 12.
Vestenberg XXI 215. XXVII 79.
Vettoniana praedia XXIII 77*.
Vicus Scuttarensis XXIII 77*.
Vienne XXV 83*.
Vierkirchen XXIV 59*.
Vilbel XXIII 119.
Villach XXV 140*.
Villersbrunn XXIII 149.
Villerspronn XXIII 149.
Vilsbiburg XXI 95*. XXII 183*.
Vilseck XXI 262.
Vilsgau XXII 88.
Vilsgowe XXII 88.
Vilshofen XXII 165. XXIV 108.
Vintschgau XXIII 77*.
Vinzenzenbronn XXI 258.
Virnsberg XXVI 151*.
Vischbach XXV 159.
Vischbach cf. Fischbach.
Vogach XXII 125.
Vohburg XXIII 248.
Vohenstrauß XXIV 46.
Vohrren cf. Vorra.
Voigtland XXIII 87. 106—108.
Volaterr XXII 22. 24.
Volkach XXV 141*.
Volkfeld XXII 228—230. 232 f.
Volmerstein XXI 143*.
Vorarlberg XXIV 116*. XXVIII 91.
Vorra (Vohrren) XXV 101. 147. 152.
Vuka XXIII 245.
Vukovár XXIII 245.

Wachbach XXVII 60*.
Wachenroth XXII 228. 233.
Wachstein XXIV 82.
Wächingen XXI 279*.
Wählmersdorf XXV 150.
Waging XXIII 32*.
Waidhofen XXIII 172.
Waischenfeld XXIV 229*.
Waizenhofen XXIII 205.
Walchenau XXIII 245.
Walchensee XXVII 130*.
Wald XXIII 139.
Waldeck XXIII 128*.
Waldenburg XXI 125.
Waldhausen XXIV 111 f.
Waldmünchen XXII 273* f.
Waldsachsen XXIV 194.
Waldsassen XXIII 106. XXIV 55*. XXVI 26. 43*. XXVII 56*. 174*.
Waldthurn XXI 134*.
Walkersbrunn XXV 153.
Wallach XXII 239*. XXIII 224*.
Wallerstein XXI 74. XXIII 157. 217*. XXIV 75*. XXV 73. XXVI 41*.
Wallesau XXIII 178 f. XXVI 118.
Wallmersbach XXVI 151*.
Walmersbach XXI 19.
Waltersberg XXIII 209 f.
Wangen XXI 178*.
Warmbrunn XXV 118.
Wartburg XXIV 186*.
Wasen XXI 170. 206.
Wasenhof XXI 170.
Wasgau XXIV 127*.
Wasserburg XXII 141*. XXIII 206. XXVII 132*. 135*.
Wassermungenau XXIII 178 f. 184. XXIX 70.
Wassertöndingen XXIII 224*.
Wassertrüdingen (Trüdingen, Wassertruhendingen) XXI 172 f. 209 f. 213. 216. 254 f. 258 f. 261. XXII 90. 234. XXIII 115. 129—131. 133. 135. 139. 145. 206. 224*. XXIV 39.

Digitized by Google

66*. 106. 108 f. 129. 132 f. 137—139. 215. 219. XXV 70. 73. 141*. XXVI 108. 112. 117. 129. 133. XXVII 2. 5. 9. 33 f. 37. 152 f. 164. XXVIII 108. XXIX 38—40. 80. XXX 30.
Wassertruhendingen cf. Wassertrüdingen.
Wasserzell XXI 208.
Waterford XXV 5. 7.
Wattenhofen XXIII 162.
Wechterswinkel XXVIII 77*.
Weiboldshausen XXIII 114.
Weichs XXIII 118.
Weiden XXI 134*. XXIV 40. 43. 56*.
Weidenberg (Waydenberg) XXI 14. XXIV 192*.
Weienzell (Weygenzell) XXI 257 f.
Weigersdorf XXIII 243.
Weigolshausen XXIV 125*.
Weihenflorian XXIII 245.
Weihenstephan XXIII 118. 202. 246. 248. XXIV 59*.
Weihenzell XXI 131.
Weihmichl XXIII 161 f.
Weikersheim XXIII 211.
Weil XXIV 118*.
Weilenbach XXIII 201.
Weilheim XXI 226*. 254. XXIII 15. 73.
Weilheimerbach XXIII 205.
Weiltingen XXI 174. XXIV 130. 133. XXIX 37 f.
Weimar XXI 63. 74. 76. 187*. XXIV 95. XXV 20. 126 f. 130. XXVI 31. 49. XXVII 59*. XXVIII 68. XXX 44*.
Weimersheim XXIV 25. 32. 66*. XXVI 16. XXVII 153. XXIX 73.
Weingarten XXV 137* f. XXVII 171*.
Weinheim XXI 272. XXVII 61*.
Weinsberg XXIII 34*. XXIX 44 f.
Weinsheim XXI 210.
Weisach XXIII 126*.
Weismain XXIX 17.
Weißdorf XXI 18.
Weißenbach XXI 142*.
Weißenbronn XXIII 178 f. 182.
Weißenburg i. B. XXI 258. XXII 45*—48*. XXIII 111. 158. 172*. XXIV 25. 32. 37. 66*. 72*. 74*. 86 f. 92. 189*. 218 f. XXVI 13. 74. 87*. 110. XXIX 73. 86. XXX 30.
Weißenburg im Elsaß XXI 21. 55. 57. 129. XXIII 200 f.
Weißenburg = Griechisch-Weißenburg XXIII 28.
Weißenburg, ein Hof XXIII 248.
Weißenstadt XXI 18. 266.
Welbhausen XXI 214.
Wellhausen XXI 261.
Welschbillig XXV 11. 16.
Wemding XXI 174. 226*. XXIII 111. XXIV 229*. XXVIII 28*.
Wendelstein bei Nürnberg XXI 213. XXII 11. 56. 102. XXIII 179. XXIV 62*. 65*. 68* f. XXV 3—17. XXVI 69 f. 122. XXVII 18. 59*. 65—72. 74. 76—80. 82—98. 100. 102—105. 170*. XXVIII 93—97. 102. 113.
Wengern XXI 143*.
Wenkheim XXI 39 f.
Wenthelsteyn cf. Wendelstein bei Nürnberg.
Werd XXIII 238.
Werdeck XXIV 181* f. 215. XXVII 33. 152. 164.
Werdenfels XXVIII 70*.
Wernberg XXIV 55*. XXVIII 117.
Werneck XXIV 125*.
Wernfels XXX 31.
Wernigerode XXVI 52. 106. XXIX 5.
Wernsbach XXVI 118.
Wertach XXII 140*.
Wertheim in Unterfranken XXI 38. 41. 180*. 184*. XXVI 87*.
Wesel XXI 144*.
Wessobrunn XXI 227*. XXIII 31*. 64. 162. 203. XXIV 52*. 118*.
Westerburg XXI 234*.
Westerndorf XXVII 130*.
Westfalen XXI 143*. XXII 284*. XXIV 39. 121. XXVIII 55. XXX 13. 18.
Westgartshausen XXIV 181*.
Westheim XXIII 139.
Westheim bei Illesheim XXI 9.
Wettelsheim XXIV 189*. XXVI 13 f.
Wetterau XXI 102. XXV 46*. 186*. XXVI 99.
Wetzhausen XXX 46*.
Weyerhaus XXIII 27.
Weygenzell cf. Weienzell.
Weyhenzell XXI 211.
Wezlar XXIV 209.
Wiblingen XXVII 171*.
Wienammesdorf XXIII 243.
Wierammesdorf XXIII 243.
Wiedersbach XXVIII 28*.

Digitized by Google

Wien XXII 237*. 239*. 274*. XXIII 52. 69. 121*. 125*. 206. 214* f. 218*. 222*. XXIV 50*. 128*. 208. XXV 29. 65. 68. 115. XXVI 18. 34. 72. XXVIII 2. 38. 80*. XXIX 51—53. 65. XXX 18.
Wies XXIII 31*.
Wiesbaden XXX 36.
Wiesen XXIII 127*.
Wiesenhofen XXVIII 28*.
Wiesent XXV 90*. XXVII 56*.
Wiesenthau XXIV 69*. 71*.
Wiesentheid XXVI 88*.
Wieseth (Wiset) XXI 209. XXIII 130. 139. 145.
Wiffertshausen XXIII 118.
Wihenflorian XXIII 244.
Wilburgstetten XXIII 112.
Wildbad XXV 175.
Wildenheim XXIV 193 f.
Wildenreuth XXIV 40. 42.
Wildenwart XXI 64.
Wildsberg XXI 214.
Wilenbac XXII 86. XXIII 201.
Wilgartswiesen XXVIII 20.
Wilhermsdorf XXVII 60* f.
Willandsheim (Wülentsheim) XXI 206.
Willanzheim XXIII 33* f.
Willenzheim (Wuletsheim) XXI 257.
Willersdorf XXI 135*.
Wilmersdorf in Oberfranken XXIII 106.
Wilparting XXII 79—81. 83.
Wiltzburg = Wülzburg XXI 209.
Wilzberg XXI 263.
Wimpffen XXIV 97.
Wimpissingen XXIII 243.
Wind XXII 232.
Windach XXV 140*.
Windberg XXVIII 117. 122. 155.
Windelsbach XXVII 60*.
Winden XXII 270.
Windheim XXII 203*.
Windischensneypach (= Winterschneidbach) XXI 169.
Windischhausen (Slawanishusen, Windischenhusen) XXI 169. XXIII 162.
Windischhembach XXVI 69. XXVII 92.
Windsbach XXI 45. 211. 214. 216. 253 f. 264. XXIII 178 f. 184. 186. 224*. XXIV 215. XXVII 33. 41. 61*. 152. 164. XXIX 69 f. 72 f. 81.
Windsfeld (Wisfeld) XXI 259.
Windsheim (Winsheim, Wynsheim) XXI 129. 214. 255. 261 f. 264—266. XXII 46* f. XXIII 128*. XXIV 11. 188*. XXV 39*. XXVI 38. 87*. 124. 151* f. XXVII 168. 168*—170*. XXVIII 4.
Windspach cf. Windsbach.
Windyschenhempach (= Oberhembach) XXI 169.
Winkl XXV 139*.
Winsheim cf. Windsheim.
Winterbach XXIII 212. XXVIII 21.
Winterschneidbach XXI 169.
Wintershof XXIII 243 f.
Wirbenz (Wirbentz) XXI 15.
Wirm XXI 227*.
Wirsberg XXI 15.
Wirtzburgk cf. Würzburg.
Wirzburg cf. Würzburg.
Wiseth (Wieseth) XXI 209.
Wisfeld cf. Windsfeld.
Wittelshofen XXI 257. 267. XXIV 134. 136 f. 207. XXV 73.
Wittenberg (Wittenperg) XXI 79. 87 f. 127. 130 f. 134*. 172. 175. 208. 210—212. 214. 260 f. 264—267. XXII 1. 7 f. 62. 118. 120. 126. 147 f. 152. 181*. 201. 234. 239*. XXIII 174*. 212. XXIV 2. 47. 54*. 64*. 66* f. 100 f. 114 f. 116*. 165. 177. 180. 186*. 194. 196. 198—205. 216—219. XXV 19. 42*. 78. 91*. 137*. 178*. 181*. 186*. XXVI 22. 30 f. 86* f. 112. XXVII 10. 16. 133*. 142 f. 148. 153. 167. 174*. XXVIII 2. 5. 29*. 33. 37. 40. 43. 68. 76*. 87 f. XXIX 41—44. 49—51. 68 f. 71. 74. 81.
Wittenperg cf. Wittenberg.
Wittesheim XXIII 111.
Wittgenstein XXVI 135.
Wittislingen XXII 137*.
Witzenhausen XXVIII 76*.
Woching XXIV 56*.
Wöhr XXVIII 30*.
Wöhrd a. D. XXV 90*.
Wöhrd cf. Nürnberg-Wöhrd.
Wöllstein XXIII 127*.
Wörnitz XXIV 207.
Wörthsee XXIII 118 f. 246.
Wolfenbüttel XXII 115. XXIV 76*. 212.
Wolfersweiler XXVIII 19.
Wolframseschenbach XXVII 59*.
Wolfratshausen XXIII 220*.

Digitized by Google

Wolfsrack XXII 229.
Wonnsees (Wohnsees) XXI 16. XXVII 61*.
Worms XXI 24 f. 32. 57. 133*. 149. 166. 229*. XXII 12. 65. 101 f. 111. 276*. XXIV 126*. 186*. XXV 83*. 120. 169—172. XXVI 140. 143. XXVII 137. 147. 150 f. XXVIII 11. 68.
Wozeldorf XXVII 91.
Wülentsheim (Willandsheim) XXI 206.
Wülzburg XXI 209. XXII 46*. XXIV 65*. 189*. 206. 218 f. XXV 143*. XXVI 107. XXVII 33. 108. 152—154. 165. XXX 34.
Württemberg XXI 65. 67. 203. 205. 260. XXII 180. 237*. XXIV 58*. 97. 101. 104. 183*—186*. 191*. XXV 26. 52 f. 59. 88. 121. 125—130. 132—134. XXVI 21 f. 24. 87* f. 97—99. 138. XXVII 60*. 110. 130*. XXVIII 44. 47. 79*. XXX 39. 89.
Würzburg (Würtzburgk, Würtzburg) XXI 48*. 58. 125. 136*. 138*. 142*. 183*. 206. 209. 235*. 238*. 263. XXII 94*. 184*—186*. 189* f. 228 f. 231—233. 276* f. 281* f. 285* f. XXIII 33*—35*. 44* f. 82 f. 85. 117. 124*. 126*. 129 f. 137. 144. 158. 200. 207. 211 f. 220*. 222*. 237. 239—241. 254*. XXIV 15. 17. 22. 48. 51*. 58* f. 62*. 73*. 125*. 127* f. 191* f. XXV 35. 39*. 41*. 88* f. 95*. 124. 135*. 140* f. 144*. 175* f. 179*. 183*. 188*. XXVI 88* f. 145. 150*. XXVII 25* f. 30* f. 56*. 58*. 60* f. 133*. XXVIII 15 f. 32*. 77*. XXIX 19. 46*. XXX 3. 36—38. 41*. 44*.
Wuletsheim cf. Willenzheim.
Wunsiedel (Wohnsiedel) XXI 17. XXII 235*. XXIII 87. 103—106. XXVI 109.
Wurmbach XXVI 127.
Wurtzburg cf. Würzburg.
Wurzen XXIV 114.
Wytschaete XXVI 12.

Ysenburg XXI 41. XXIII 112.
Ypern XXII 44*.

Zabern XXI 132*.
Zacynth XXV 124.
Zalavár XXIII 245.
Zangberg XXIV 194. 198.
Zapfendorf XXII 281*.
Zarnefanz XXII 193.
Zeilitzheim XXVIII 163.
Zeitlofs XXI 142* f.
Zeitz XXI 265. XXIV 114.
Zell bei Fürstenfeldbruck XXII 121.
Zell in Oberfranken XXI 18.
Zennehusen XXIII 162.
Zerbst XXIV 44*.
Zillenhart XXI 69.
Zillertal in Schlesien XXIII 162.
Zillertal in Tirol XXIII 162.
Zimmerau XXV 34.
Zimmern, Kloster bei Rothenburg o. T. XXV 37.
Zinruvasin (= Wasendorf) XXI 170.
Zirndorf XXI 172. 214. XXIV 67*. XXVI 26. 129.
Zisaris XXIV 116*.
Ziseburg XXIV 116*.
Zittau XXII 153.
Zöbingen XXV 72.
Zöschingen XXII 91*. 137*.
Zöschlingsweiler XXII 137*.
Zürich XXI 111. 167. 193. 233*. XXII 205. 235*. 258. XXIII 170*. XXVI 86*. XXVIII 67.
Zweibrücken XXI 32. 50 f. 186*. 232* f. 271—275. 284* f. XXII 278* f. XXIII 250* f. XXIV 58*. 76*—78*. 97. 100 f. 103. 187*. XXV 126. 128—130. 133. XXVII 21*. XXVIII 16—19. 21. 127*.
Zweibrücken-Bitsch XXIV 77*.
Zwerg XXII 138*.
Zwerniz XXIV 219.
Zwickau XXII 19. 148. XXVI 31. XXVII 52. 167 f. XXVIII 67—69. 76*.
Zwiefalten XXVII 171*.

Nachtrag:

München: XXVI 53. 58 f. 61 f. 68. 128. 153*.

Digitized by Google

Inhaltsverzeichnis von Band XXI—XXX

nach den Verfassern geordnet.

Barthel, W.: Separation einer Einzelfamilie in Oberlauringen von 1816—1838. XXV, 34—37.

Beck, Chr.: Der Bamberger Frühhumanist Leonhard von Egloffstein aus seinen Schriften. XXIX, 13—36.

Bergdolt, Johannes: Zur Frage der Einführung der Konfirmation. XXIII, 196—198.

Beyschlag, Fr.: Pfarrer als Zuchttierhalter. XXVI, 14—24.

— Fremde und Kunden. XXX, 37—39.

Braun, Friedrich: Lazarus Spengler und Hieronymus von Berchnishausen. XXII, 1—27. 49—65. 97—120.

Braun, Gustav: Epistola de miseria curatorum seu plebanorum. XXII, 27—42. 66—78.

— Die Kapitelsordnung des Kapitels Wassertrüdingen von 1370, ergänzt 1439. XXIII, 129—147.

— Ein Nachtrag zur Kapitelsordnung des Kapitels Wassertrüdingen von 1370, ergänzt 1439. XXIV, 106—110.

Braun, Julius: Kurzenaltheim und Langenaltheim. XXVII, 127—129.

Bürckstümmer, Christian: Die Beziehungen von D. Jacob Andreae zu Dinkelsbühl. XXI, 202—205.

— Aus den Tagen der Einführung der Reformation in Dinkelsbühl. XXIII, 147—157.

— Der Rat der Reichsstadt Dinkelsbühl im Großen Kirchenbann 1479. XXIII, 237—239.

— Zur Geschichte der Kriegsfrömmigkeit. XXVI, 1—12.

— Die evangelische Kirchenpflege zu Dinkelsbühl. XXVIII, 53—62.

— Zur Erinnerung an Prof. Dr. Hermann Jordan. XXIX 5—10.

— Bibliographie der gedruckten Arbeiten des Professors der Kirchengeschichte in Erlangen D. Hermann Jordan. XXIX, 10—12.

— Zehentstreitigkeiten des Pfarrers Johannes Schluck von Illenschwang. 1488—1499. XXIX, 36—41.

Clauss, Hermann: Öttinger Briefe Jacob Andreaes. XXI, 34—37. 72—89.

— Herrnhuter Brüder in Schwabach und Umgebung. XXI, 101—108.

— Weigelianer in Nürnberg. XXI, 267—271.

Digitized by Google

Clauss, Hermann: Wann wurde die Konfirmation im bayerischen Franken eingeführt? XXII, 171—177.
— Weiteres zur Geschichte der Konfirmation in Franken. XXIII, 177—187.
— Zur Geschichte der Konfirmation in Lohr bei Rothenburg. XXIII, 187—189.
— Die Postilla studentium der Prager Universität. XXIV, 110—114.
— Eine Ablaßurkunde vom Jahre 1357 für die St. Georgskirche zu Wendelstein. XXV, 3—17.
— Untersuchungen zur Geschichte des Pietismus in der Markgrafschaft Ansbach. XXVI, 97—139.
— Nachtrag zu der Wendelsteiner Ablaßurkunde von 1357. XXVII, 18—20.
— Zur Geschichte der Konfirmation in Franken. Die Grafschaft Pappenheim. XXVIII, 62—64.
— Kirchenkleinodien im markgräflichen Amt Schwabach bei der Inventarisierung des Jahres 1529. XXVIII, 90—115.
— Ein Kirchenbau Ottos von Bamberg im Altmühlgau. XXX, 30—36.
Clemen, Otto: Der Kürbis auf Dürers „Hieronymus im Gehäus". XXV, 173.
— Melanchthon und Dürer. XXVI, 29—38.
— Dürers Kupferstich: Maria mit der Meerkatze. XXVII, 52—54.
— Zu Gallus Korn. XXVII, 166—168.
— Matthias Gunderam von Kronach. XXIX, 41—44.
Dorn, Ernst: Aus Briefen Adolf von Harleß an Joh. Wilh. Friedr. Höfling 1833—1852. XXII, 193—209. 241—264.
— Berichtigung. XXIII, 48.
— Johann Nas und der Rat von Nürnberg. XXIII, 225—236.
— Protestantische außerbayerische „Interzessionsschreiben" gegen Maßnahmen der herzoglich bayerischen Regierung unter Albrecht V. XXV, 107—117.
Eisen, Ludwig: Die Besetzung der nürnbergischen Pfarrei St. Leonhard-Gostenhof durch die Preußen im Jahre 1796. XXIV, 149—163.
Fuchs, Friedrich: Der Streit um das Pfarrhaus zu Kaltenbrunn 1684—1685. XXIV, 39—47.
Gümbel, Kirchengeschichtliche Skizzen aus Landaus Vergangenheit. XXI, 20—33. 49—57.
— Die ungedruckte Landauer Kirchenordnung. XXIV, 96—105.
— Eine bemerkenswerte Kelch-Inschrift in Landau. XXX, 39—40.
Hauck, Friedrich: Pietismus in Unteraltertheim 1718—1724. XXI, 38—42.
— „Vernunft- und schriftgemäßer Religionsunterricht für die christliche Jugend" von Pfarrer Dr. Burkhardt 1794. XXVII, 43—52. 119—127.
Heinisch, Hans: Ein Beitrag zur Regensburger Kirchengeschichte des 16. Jahrhunderts. XXV, 17—31.
Herold, Reinhold: Ein bayerischer Lutherbiograph im Jahre 1817. XXIV, 1—9.

Digitized by Google

Hofer, Hans: Ein Kriegsgebet aus dem Jahr 1794. XXV, 31—34.
— Das Dogma von der Erbsünde und Taufe in der Taufmatrikel. XXVII, 11—18.
Jegel, Wilhelm: Ein religiöser Reisepaß aus dem Ende des 18. Jahrhunderts. XXI, 271—276.
— Welche Stellung gewähren die Verträge und fürstlichen Erklärungen des 17. und 18. Jahrhunderts den adeligen Lehensleuten des Markgrafentums Kulmbach-Bayreuth in den dörflichen Kirchengemeinden? XXIII, 87—109.
Jordan, Hermann: Zur Einführung. XXI, 1—6.
— Eine Jugendarbeit Löhes. XXII, 177—179.
— Miscelle. XXII, 179—180.
— Eine Selbstbiographie von Gottfried Thomasius vom Jahre 1842. XXIV, 140—144.
— Zum Beginn des 25. Jahrgangs. XXV, 1—2.
— J. G. Veit Engelhardt (1791—1855). XXVI, 49—68.
— Beiträge zur Hofmannbiographie. XXVIII, 129—153.
— Miscelle. XXIX, 45.
— Das bayerische Konkordat und die Protestanten im Jahre 1818. XXX, 1—29.
Köberlin, Alfred: Zur kirchlichen Praxis im 15. Jahrhundert. XXII. 42—44.
Kolde, Erich: Zur Frage der Slavenkirchen. XXII, 228—234.
— Aus Adolf von Harleß Briefwechsel 1850—1875. XXIII, 49—61.
Loesche, Georg: Truberiana, für die Wirksamkeit in Kempten. XXVI, 17—25.
Ludwig, Max: Zur Geschichte der Gegenreformation in Ebertshausen, B.-A. Schweinfurt. XXIV, 47—49.
Mussgnug, L.: Ein Stammbuchblatt von einem Urenkel Luthers. XXIV, 114—115.
Nägelsbach, Friedrich: Wie man im 18. Jahrhundert die bayreuthischen Pfarrer zu Kriegszwecken brandschatzte. XXI, 7—20.
— Professor Krafft in Erlangen und die Einführung der Kirchenvorstände in der bayerischen lutherischen Landeskirche. XXI, 97—101.
Peter, August: Die Einführung der Konfirmation in Altdorf 1734. XXI, 57—64.
— Feldgottesdienstgeräte im 17. Jahrhundert. XXIII, 27—28.
— Zu den Nürnberger Kirchenvisitationen des 17. Jahrhunderts. XXV, 97—107. 145—161.
— Zur fränkischen Schulgeschichte. XXVI, 25—29.
Pickel, Georg: Ein Fall von Kniebeugungsdifferenzen im 18. Jahrhundert. XXIII, 73—75.
Reuss, Hans: Herman Jordan als Kirchenhistoriker XXIX, 1—5.
Roth, Friedrich: Zur Geschichte des Marktes Bruck an der Ammer und des Klosters Fürstenfeld im 16. Jahrhundert. XXII, 120—133. 164—171. 210—228. 264—271. XXIII, 9—27. 62—73.

Digitized by Google

Roth, Friedrich: Zur Lebensgeschichte des Augsburger Schulmeisters Wolfgang März von Magdeburg. XXIX, 49—67.

Schnizlein, August: Zu Johann Eberlins Berufung nach Rothenburg. XXII, 88—90.

— Zur Lebensgeschichte des Rothenburger Stadtschreibers Thomas Zweifel nebst Ergänzungen zu seiner Geschichte des Bauernkriegs in Rothenburg. XXIV, 9—22.

— Rupertus Meldenius. XXV, 173—175.

— Miscelle. XXX, 40—41.

Schornbaum, Karl: Aus den Matrikeln der Pfarrei St. Johannis zu Ansbach 1550—1588. XXI, 124—131. 172—175. 206—216. 253—267.

— Miscelle. XXII, 234. 271.

— Aus der ersten Zeit der bayerischen Landeskirche. XXIII, 1—9.

— Zur Geschichte der Konfirmation in Franken. XXIII, 189.

— Zur Geschichte der Konfirmation in Feuchtwangen. XXIII, 189—190.

— Miscelle. XXIII 212—213.

— Herrnhuter in Franken. XXIV, 23—39. 81—95. XXVI, 13—17.

— Zur Geschichte der Konfirmation im Fürstentum Ansbach. XXIV, 145—148.

— Zur Lebensgeschichte des Nürnberger Geistlichen Blasius Stöckel. XXIV, 163—180.

— Beiträge zu Jordans Buch über „Reformation und gelehrte Bildung in der Markgrafschaft Ansbach-Bayreuth" Band I. XXIV, 205—221.

— Miscelle. XXV, 37—38.

— Markgraf Georg Friedrich von Brandenburg und die Tage von Naumburg 1561 und Fulda 1562. XXV, 118—134.

— Die Ansbacher Synode 1556. XXVII, 1—11. 33—43. 106—118. 151—166.

— Miscellen. XXVIII, 65—69.

— Briefe aus der Reformationszeit. XXIX, 68—92.

Schreibmüller, Hermann: Die Vereinigung der Lutheraner und Reformierten zu Lambrecht in der Pfalz im Jahre 1805. XXVI, 139—150.

Steinberger, Ludwig: Typographisches zur Geschichte des Hochstifts Eichstätt. XXI, 169—171.

— Die Legende der hl. Marinus und Annianus. Kloster Rott und Bernhard Sepp. XXII, 78—88.

— Miscelle. XXII, 90.

— Bemerkungen zu den Regesten der Bischöfe von Eichstätt. XXIII, 109—120. 157—163. 200—212. 242—249.

— Zur Legende der hl. Marinus und Annianus. XXV, 79—80.

Stölzle, Remigius: Ein Brief Heinrich Stephanis an Franz Oberthür. XXIII, 239—241.

— Ein Brief D. H. v. Wessenbergs an Prof. Franz Oberthür. XXX, 36—37.

Theobald, Leonhard: Der Religionsprozeß gegen den bayerischen Marschall Pankraz von Freiberg im Jahre 1561. XXI, 64—72. 108—123. 157—169.

Digitized by Google

Digitized by Google

Beiträge zur bayerischen Kirchengeschichte

begründet von **D. Theodor von Kolde,**
fortgeführt von **D. Hermann Jordan,**
dann von **D. Dr. Christian Bürckstümmer,**
unter ständiger Mitwirkung von

Dr. Beckmann, ord. Prof. der Geschichte an der Universität Erlangen, Pfarrer **D. Risch** in Landau in der Pfalz, Professor **D. Dr. Friedrich Roth** in München, **D. Dr. Preuss,** ord. Professor der Kirchengeschichte an der Universität Erlangen und Studienprofessor **Dr. Theobald** in Nürnberg

herausgegeben von

Lic. Hermann Clauß,
Pfarrer in Gunzenhausen
und
D. Dr. Karl Schornbaum,
Dekan in Roth.

XXXI. Band (1925).

Erlangen.
Verlag von Junge & Sohn.

Digitized by Google

Theobald, Leonhard: Der angebliche Bigamiebeschluß des fränkischen Kreistags. XXIII, 199—200.
— Degenhart Pfeffinger. XXIV, 193—205.
— Das angebliche Frundsbergwort vom Wormser Reichstag. XXVII, 137—151.
— Das Straubinger Urkundenbuch und das religiöse und kirchliche Leben Straubings im Mittelalter. XXVIII, 116—122. 153—164.
Trenkle, Theobald: Zensur von Druckschriften in Regensburg im 16. bis 18. Jahrhundert. XXII, 134—137.
— Miscelle. XXIII. 163—164.
— Die Einführung der Konfirmation in der evangelischen Gemeinde Regensburg. XXIII. 191—196.
— Pietistische Regungen in der evangelischen Gemeinde zu Regensburg in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. XXV, 49—67.
— Ein wiedergefundenes Original eines Lutherbriefes. XXV, 78.
— Bisher ungedruckte Briefe von Johann Brenz und Erhard Schnepff. XXV, 162—172.
— Beiträge zur Würdigung des Dr. iur. Johann Hildner, Ratskonsulent in Regensburg von 1523 bis 1567. XXVIII, 1—15. 33—52. 81—90.
Weigel, Helmut: Ein Waldenserverhör in Rothenburg im Jahre 1394. XXIII, 81—86.
Weigel, Maximilian: Der erste Reformationsversuch in der Reichsstadt Kaufbeuren und seine Niederwerfung. XXI, 145—156. 193—202. 241—253.
Werminghoff, Albert: Zur Epistola de miseria curatorum seu plebanorum. XXII, 145—164.
Wiedemann, Ernst; Die Frühmesse zu Wendelstein. XXVI, 69—84.
— Die Legende der hl. Achahildis, der Lokalheiligen Wendelsteins bei Nürnberg. XXVII. 65—106.
Zindel, Friedrich: Die Reformation in der Pfarrei Dorfkemmathen. XXIV, 129—139.
— Das Klösterlein Maria-Kemmathen, O. S. D. XXV, 68—77.

Digitized by Google

Beiträge zur bayerischen Kirchengeschichte

begründet von **D. Theodor von Kolde,**
fortgeführt von **D. Hermann Jordan,**
dann von **D. Dr. Christian Bürckstümmer,**
unter ständiger Mitwirkung von

Dr. Beckmann, ord. Prof. der Geschichte an der Universität Erlangen, Pfarrer **D. Risch** in Landau in der Pfalz, Professor **D. Dr. Friedrich Roth** in München, **D. Dr. Preuss,** ord. Professor der Kirchengeschichte an der Universität Erlangen und Studienprofessor **Dr. Theobald** in Nürnberg

herausgegeben von

Lic. Hermann Clauß,
Pfarrer in Gunzenhausen
und
D. Dr. Karl Schornbaum,
Dekan in Roth.

XXXI. Band (1925).

Erlangen.
Verlag von Junge & Sohn.

Digitized by Google

Inhaltsverzeichnis des 31. Jahrgangs.

	Seite
D. Dr. Preuß, Hans, Prof., Zur Erinnerung an Christian Bürckstümmer	1—2
Pfr. Lic. Friedr. Loy, Rügland, Der Regensburger Wucherstreit	3—28
Stud.-Dir. Aug. Schnitzlein, Rothenburg o. T., Zur Geschichte der Rothenburger Lateinschule im Mittelalter	28—31
Reg.-Rat Dr. H. Meinzolt, Die Errichtung protestantischer Lyzeen in Bayern	33—44
Dr. H. Dannenbauer, Zur Verwaltung des Kirchenguts im ausgehenden 15. Jahrhundert	44—50
O. Clemen, Johann Holtheuser von Hildburghausen	50—57
Dek. D. Dr. Schornbaum, Zur Reformationsgeschichte von Dinkelsbühl aus dem Nachlaß Prof. Bürckstümmers	57—61
Dek. D. Dr. Schornbaum, Zur Lebensgeschichte des Würzburger Weihbischofs Johannes Pettendorfer	61—62
Dr. Ludwig Steinberger, München, Zu Arbeos Vita Corbiniani	65—76
Lehrer Hanns Kuhn in Brunnenreuth, Reformationsversuche im Kloster Mödingen	76—88
Dekan D. Dr. Schornbaum in Roth, Aus dem Briefwechsel Georg Kargs	88—90
Pfarrer Lic. Paul Schattenmann in Rothenburg o. T., Johann Ludwig Hartmann als praktischer Theologe	90—101
Pfarrer Lic. Clauß, Aus Gunzenhäuser Visitationsakten des 16. Jahrhunderts	101—110
Dekan D. Dr. Schornbaum in Roth, Zur Geschichte des Kargschen Katechismus	111—113
Kleine Mitteilungen	114—115
Zur Bibliographie	31—32. 63—64. 115—128

Digitized by Google

Verzeichnis der Mitarbeiter des 31. Jahrgangs.

Seite

Bürckstümmer, Christian, Prof. D. Dr. in Erlangen † 31—32 (57—61)
Clauß, Herm., Pfr. Lic. in Gunzenhausen 62. 101—110. 120—122. 123—124. 125—126. 128
Clemen, Otto, Dr. in Zwickau . . . . . 50—57
Dannenbauer, Heinz, Dr. in Katzwang . . . . . 44—50
Kuhn, Hans, Lehrer in Brunnenreuth . . . . . 76—88
Loy, Friedr., Pfarrer Lic. in Rügland . . . . . 3—28
Meinzolt, Hans, Dr. Regierungsrat in München . . . . . 33—44
Preuß, Hans, D. Dr. Univ.-Prof. in Erlangen . . . . . 1—2
Roth, Friedrich, Prof. Dr. in München . . . . . 115. 117—119
Schattenmann, Paul, Pfarrer Lic. in Rothenburg o. T. . . 90—101
Schnizlein, August, Studiendirektor in Rothenburg o. T. . . 28—31
Schornbaum, Karl, D. Dr. Dekan in Roth 57—61. 61—62. 63. 64. 88—90. 111—113. 116. 123. 124—125. 126—127. 128
Steinberger, Ludwig, Dr. in München . . . . . 65—76
Theobald, Leonhard, Dr. Stud.-Prof. in Nürnberg . . 119. 122. 128

Verzeichnis der in der Bibliographie des 31. Jahrgangs berücksichtigten Literatur.

Seite

Abert, J. Fr., Aus d. Gesch. der Würzburger Universität (Schornbaum) 127
Alt-Gunzenhausen Heft 1 (Schornbaum) 124
Amrhein, Aug., Ref.gesch. Mitteilungen aus dem Bistum Würzburg 64
Archiv f. Reformationsgeschichte 1920 (Theobald) 119
Bossert, Gust., Noch etwas über Paul Speratus (Bürckstümmer) 31/32
Braun, G., Rothenburg o. T. (Schornbaum) 64
Breitenbach, W., Kuroberpfälz. Pfarreien z. Zt. Friedrich II. (Schornbaum) 127
Buchner, Fr. X., Die mittelalterl. Predigt im Bist. Eichstätt (Clauß) 125
Buchner, Fr. X., Ursprung der Altöttinger Wallfahrten 64

Digitized by Google

Dorn, E., Drei katholische Baudenkmale in Erlangen-Altst. (Schornbaum) 126
Eisen, Ldw., Vor den Toren Altnürnbergs (Schornbaum) 123
Erlanger Heimatbuch 1921 (Bürckstümmer) 32
Frank-Grützmacher, Vademecum für angehende Theologen (Bürckstümmer) 31
Geitz, G., Joh. Hrch. Wilh. Witschel (Schornbaum) 116
Götz, Joh. B., Etting und seine drei „elenden" Heiligen (Schornbaum) 128
Gunzenhauser Jubiläumsbüchlein zur Elfjahrhundertfeier (Schornbaum) 63
Heimat, Die (Neustadt a. A.) (Schornbaum) 126
Jehle, E., Das niedere Schulwesen unter August, Fürstbischof von Speier (Clauß) 120
Köhler, W., Rothenburg und das Taubertal (Clauß) 126
König, E., Konrad Peutingers Briefwechsel (Roth) 117
Kreppel, Ottm., J. Chr. Meelführer (Schornbaum) 64
Leuze, O., Isnyer Reformationseindrücke (Clauß) 121
Maasen-Ruf, Hans Jakob Fugger (Roth) 115
Messerschmid, E., Sixtus Birk, Diss. 64
Nördlingen, Historischer Verein 1920/21 32
„ „ „ 1923 (Clauß) 128
Oberpfalz, Die, 17. Jahrg. (Theobald) 127
v. Rauch, M., Johann Lachmann, der Reformator Heilbronns . . . 32
Reformationsgeschichte s. Archiv.
Rhein. Kirchengeschichte, Monatshefte 7 32
Schornbaum: K., Die brandenburgische Norma doctrinae (Clauß) . 123
Schottenloher, K., Roritzers „Von der Fialen Gerechtigkeit" . . 32
Straubing, Jahrb. des hist. Vereins. 25. Jahrg. (Theobald) 122
Ulmer, Friedr., Warum evangelisch? Heft 1 32
Vogtherr, Fr., Prot. Kirchenbücher in Oberfranken (Clauß) . . . 122
Wallner, Eduard, Altbairische Siedlungsgeschichte (Clauß) . . . 62
Weiß, K., Der schwäb. Religions- u. Studienfonds. Diss. 64
Wiland, Hier., Das Beten der Mystikerinnen 64
Württembergische Kirchengeschichte, Bl. f. 17. u. 18. Jahrg. (Clauß) 120

Digitized by Google

Zur Erinnerung an Christian Bürckstümmer.

Von **Hans Preuß**-Erlangen.

Und nun auch er. Vor zwei Jahren betteten wir unsern unvergeßlichen Hermann Jordan zur letzten Ruhe — am 13. April d. J. standen wir an der Bahre Christian Bürckstümmers, seines Nachfolgers in der Schriftleitung unserer „Beiträge". Durch zwei schwere Jahre hat er ihr Schifflein hindurchgesteuert, klug und glücklich, soweit es die leidigen Schranken der Inflationszeit erlaubten. Nun legte auch er die Feder nieder, unsrer Besten Einer — erst fünfzig Jahre alt (geb. 11. März 1874 zu Ansbach, gest. 11. April 1924), aber welchen Reichtum barg die kurze Spanne, die ihm geschenkt war! Wie sahen wir zuletzt ihn wachsen in den fünf Jahren seiner akademischen Tätigkeit, heranreifen in großen Plänen! — Von seinen wissenschaftlichen Arbeiten stehen für ein Erinnern in den „Beiträgen" seine kirchengeschichtlichen Schriften im Vordergrund. Auch für den Verewigten standen sie obenan. Der Kirchengeschichte seiner bayerischen Heimat galt seine ganze Liebe und seine größte Kraft. An der Spitze steht sein Werk über die „Geschichte der Reformation und Gegenreformation in der ehemaligen freien Reichsstadt Dinkelsbühl" I 1914, II 1915 — eine lokalgeschichtliche Untersuchung und Darstellung, die doch über den örtlichen Rahmen weit hinausgeht; sie ist in ihrer Art mustergültig und ist viel beachtet worden. Die Theologische Fakultät zu Erlangen erteilte dem Vf. auf Grund des I. Teiles die Lizentiatenwürde h. c. B. selbst hing an dem Gegenstand mit allen Fasern seines Gemütes wie seines Wissens und Forschens. Dinkelsbühl, wo er glückliche Jahre verbracht hatte, war ihm geradezu die Heimat seiner Seele. — Auch seine zweite große historische Arbeit galt der Geschichte Bayerns: es ist die Vollendung des von H. Jordan als Torso hinterlassenen 2. Bandes seines Werkes: „Reformation und gelehrte Bildung in der Markgrafschaft Ansbach-Bayreuth". B. hat in wenigen Wochen die Ergänzung ge-

Digitized by Google

schrieben und das Ganze zum Druck organisiert. Das konnte nur einer zustande bringen, der in der Fülle des einschlägigen Wissens mitten drin stand. Das war bei B. in staunenswertem Maße der Fall. Besonders zeigte sich das auch im wissenschaftlichen Gespräch. Nie versagte sein Gedächtnis, alles war ihm gegenwärtig, Menschen, Zahlen und Dinge. Wer bei ihm anklopfte in Fragen der kirchlichen oder überhaupt geistigen Bildungsgeschichte Bayerns, der ging nie leer aus. Aber die Menge seines Wissens war nicht ein ausgeschütteter Zettelkasten. Überall erkannte man, wie sich ihm das Einzelne ins Allgemeine fügte und das Zufällige schließlich im Notwendigen seine Wurzel fand. Stets erhob er die historische Notiz in das menschlich-historisch Wertvolle. Das läßt sich auch an den mancherlei Beiträgen erkennen, die er für unsere Zeitschrift geschrieben hat. Außer den verschiedenen Abhandlungen über Dinkelsbühl sei vor allem an den inhaltreichen Aufsatz über die Kriegsfrömmigkeit (XXVI, 1) erinnert. Alle Wissenschaft war ihm schließlich doch nur scientia practica. Dafür hatte ihm sein Lebensgang wertvolle Erfahrungen mitgegeben: er hat die verschiedensten geistlichen Stellen bekleidet, in Diaspora, Dorf, Kleinstadt, Mittelstadt, Großstadt, und das kam seinen historischen Arbeiten auch mit zugute. Denn diese Wissenschaft kann nur der fruchtbar betreiben, dessen Schiff Tiefgang hat von Schwere und Fülle praktischer Erfahrungen. Und im übrigen nur der, der charakterlich fest eingestellt ist. Bürckstümmer war es — ein Feind alles „Sprüchemachens", alles Sentimentalen und Aufgeregten, dem Pietismus abhold und Lutheraner von Natur. De servo arbitrio hat er in den schweren Tagen wieder gelesen, da er den Ernst seiner Lage erkannt hatte. Auf dem objektiven gnädigen Willen des in Christus offenbaren Gottes, wie ihn Luther gelehrt, stand er, er wollte nichts wissen von Vertrauen auf subjektives „Erleben". Das gab auch seinem Schrifttum das feste Rückgrat und den bleibenden Wert.

Wir bieten dem Schmerze Trotz mit dem Erinnern an das, was Christian Bürckstümmer uns war und was er uns bleibt.

Digitized by Google

Der Regensburger Wucherstreit.

Ein Beitrag zum Kampf des Luthertums gegen den Kapitalismus.

Von Pfarrer Lic. **Friedrich Loy** in Rügland.

Das Zinsverbot der katholischen Kirche, das auf Grund von Luc. 6, 32—35 jeden „Wucher", d. h. alles, was irgendwie über die Leihsumme hinaus genommen wurde, als unchristlich mit der Exkommunikation bestrafte (2. Laterankonzil 1139), war am Ausgang des Mittelalters unter dem Einfluß der veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse (Übergang von der Naturalwirtschaft zur Geldwirtschaft; Blüte des Handels: Fugger! Entdeckung Amerikas und des Seeweges nach Indien, Erschließung der Silberbergwerke Deutschlands und Perus) durch zahlreiche Ausnahmebestimmungen völlig durchlöchert, ja praktisch fast aufgehoben, obwohl prinzipiell daran festgehalten wurde[1]). Umso verwunderlicher erscheint es, daß der Mann, der die ganze geistige Entwicklung der Zeit einen gewaltigen Schritt vorwärts führte, Martin Luther, in seinen Wucherschriften als entschiedener Verteidiger des Zinsverbotes erscheint, wenn auch mit anderer grundsätzlicher Begründung als die katholische Kirche[2]). Für seine Stellungnahme ist ein doppelter Gesichtspunkt charakteristisch. Seit der Schrift an den christlichen Adel deutscher Nation ist Luther nachdrücklich für die Beeinflussung aller Lebensgebiete, also auch des wirtschaftlichen, durch den Geist des Christentums eingetreten. Demnach erschien ihm der werdende Kapitalismus und damit der Zins

1) Max Neumann, Geschichte des Wuchers in Deutschland bis zur Begründung der heutigen Zinsgesetze (1654). 1865. — S. Endeman, Die nationalökonomischen Ansichten der kanonistischen Lehre 1863. — Wiedemann, D. Johann Eck. 1865. — A. Damaschke, Geschichte der Nationalökonomie. 1918.

2) G. Schmoller, Zur Geschichte der national-ökonomischen Anschauungen in Deutschland während der Reformationsperiode. Zeitschrift für die gesamte Staatswissenschaft. 16. Bd. 1860. — H. Wiskemann, Darstellung der in Deutschland zur Zeit der Reformation herrschenden nationalökonomischen Ansichten 1861. — Frank G. Ward, Darstellung und Würdigung der Ansichten Luthers vom Staat und seinen wirtschaftlichen Aufgaben. 1898. — H. Steinlein, Luthers Kampf gegen die Herrschaft des Kapitals. In „Der evang. Arbeiter", Monatsblatt des Verbandes der evang. Arbeitervereine in Bayern. 1920.

Digitized by Google

als Ausdruck einer materialistischen Lebensauffassung, die im Streben nach möglichst risiko- und arbeitslosem Einkommen vor der Ausbeutung des wirtschaftlich Schwachen nicht zurückschreckte. So vertrat er den Grundsatz, „daß allesammt Wucherer sind, die Wein, Korn, Geld oder was deß ist, ihrem Nächsten also leihen, daß sie übers Jahr oder benannte Zeit, dieselben zu Zinsen verpflichten, . . . daß sie mehr oder ein anderes wiedergeben müssen, das besser ist, denn sie geborgt haben“ (E. A. 20, 105). Nur die Berechtigung des sog. Rentenkaufs, auch „ewiger Zinskauf“ genannt (Tilgungshypothek) gab er schließlich zu, nachdem er ihn anfangs ebenfalls als „häßig und feindselig“ bekämpft hatte (E. A. 20, 109 cfr. E. A. 23, 238). Andererseits aber hat er als Konsequenz des ihm aufgegangenen Verständnisses des Evangeliums im Gegensatz zur katholischen Kirche und zu den Spiritualisten geistliches und weltliches Lebensgebiet scharf getrennt, es also entschieden abgelehnt, religiös begründete Forderungen in eine technische, rechtlich erzwingbare Regelung wirtschaftlicher Fragen verkehren zu lassen. Ihre Entscheidung überläßt er den Sachverständigen, damals den Juristen unter dem Vorbehalt, daß dabei Glaube und Liebe unverletzt bleiben. In den Fällen, wo *nicht* ausgesprochene Gewinnsucht dahintersteckt, so daß es „ein mutwilliger, geiziger, unartiger Wucher“ ist, geht er soweit, daß er sagt: „Kann nu hiezu dienen oder helfen, daß der Kaiser Justinianus [in seinen Wucherverordnungen] den Wucher also mäßiget, denen vom Adel, daß sie vier Floren nehmen mügen, den Kaufleuten acht, den andern sechs und dabei spricht, er wolle damit die alte schwere harte Last [eines höheren Zinsfußes] mäßigen, Kanns, sage ich, hieher dienen, so will ich gern mitstimmen und helfen tragen für Gott, sonderlich, wo es durftige Personen und ein Notwucher oder barmherziger Wucher wäre“ [ohne den etwa Witwen, Waisen, arbeitsunfügige Alte ihr Leben nicht fristen könnten] (E. A. 23, 306/7). Die prinzipielle Stellungnahme Luthers, deren Schwierigkeit freilich in der praktischen Durchführung lag, war also die: Glaube und Liebe haben auch das wirtschaftliche Leben zu gestalten; wo beide zu ihrem Recht kommen, besteht kein Anlaß mit „geistlichen Gesetzen“ in dieses Gebiet einzugreifen. Diese Gedanken Luthers, mit denen auch die Volksstimmung einig ging, wurden von den evangelischen Predigern vertreten und führten, als der junge Kapitalismus sich dagegen zur Wehr setzte, nach Luthers Tod in nicht wenigen deutschen Städten zu einem „Wucherstreit“, so z. B. in Arnstadt, Weimar, Jena, Ohrdruff, Schmalkalden, Eisleben und Rudolstadt[1]). Im Gebiet unserer heutigen bayerischen Landeskirche brach ein solcher in der freien Reichsstadt Regensburg aus, dessen Verlauf hier in großen Zügen erzählt werden soll[2]).

1) B. Anemüller, M. Bartholomäus Gernhard und der Rudolstädter Wucherstreit im 16. Jahrhundert. 1861.

2) Vorstehender Aufsatz ist ein Auszug aus meiner gleichnamigen

Digitized by Google

Es ist ein Beweis für die Lebendigkeit einer Religion, wenn sie vor dem wirklichen Leben sich nicht in angeblich eigene Kreise zurückzieht, sondern sich mit ihm auseinandersetzt. So stellten im Jahre 1587 die evangelischen Prediger Regensburgs die dort herrschende Teuerung in das Licht und unter die Kritik der christlichen Ethik. In einer Predigt[1]) vom 1. n. Trin. (18. Juni) über das Gleichnis vom reichen Mann und armen Lazarus streifte M. Michael Linsenbarth, seit 1576 evangelischer Prediger in Regensburg, die Wucherfrage, indem er urteilt, der reiche Mann habe allerorts „eine unzählige große Brüderschaft hinter sich gelassen“ . . . „Sihe an den lauf der welt, wie's itzt gehet, wenn einer ein wenig gelt hat, 20, 30 oder mehr fl., flugs tut ers hin auf wucher aus und muß im das 100 fünf, 6 oder mehr fl. ierlich tragen . . . Wenn man aber aus gots wort die sünde straft, da müssen wir armen prediger die schult tragen, wir verwirren in stritt, machen zerüttung und verwirrung, tasten die leut in ihren ehren an . . . Straft man den wucher aus gots wort, so lacht man unser als der narren sprache . . . Man findet itzt leut, die da wollen klug sein, die den wucher rechtfertigen und sagen dürfen, sie wollen aller derer sündt auf sich nemen und für sie zum teufel faren, die von 100 fünf fl. nemen, es sey in kayserlichen rechten also geordnet, darumb sey es recht. Was gehen uns in der kirchen die kayserlichen rechte an? Disputieren doch noch heut zu tage die Doctores iuris canonici et civilis darvon, ob der wucher recht seie und zwar die, welche sagen, er sey nit recht, haben fürwar starke argumenta“. Als solche werden Exod. 22, 24. Lev. 25, 35—37. Ezech. 18, 7 u. 22, 12. Ps. 15, 5 angeführt. Um so mehr hätten die Prediger die Pflicht, diese Sünde zu bekämpfen: „Verachtet Moysen und die propheten nicht“. Acht Tage darauf widmete Dietrich Rosinus, damals Verweser der Superintendentur in Regensburg diesem Gegenstand eine ganze Predigt[2]), indem er im Anschluß an Luc. 15 die Wucherer in Parallele mit den Zöllnern setzt. Aus der Schrift und aus Luther sucht er ausführlich zu beweisen, „das alles und iedes, so man fordert und nimbt von hingeliehenem Gelde oder geltes wert, mer oder besser, ein wahrhafftiger Sündlicher wucher sei“. Dem Einwand, der 5 %-Zins sei reichsgesetzlich erlaubt, hält er entgegen, hier handle es sich nicht um „eine billigung, sondern nur um eine Meßigung des damals und zuvor in Teutscher Nation eingerissenen übermachten (= überhohen) Wuchers“. Ein Christ aber halte sich an Christi Recht, das nach Luther „ein ganz rein vollkommen recht“ sei und „ein solchs recht könne keinen wucher leiden“. Denen, die meinen, zu ihrem Lebens-

Dissertation, deren Druck sich zurzeit nicht ermöglichen läßt. Dort ist das Quellenmaterial ausführlich wiedergegeben.

1) St.A. R. (= Städtisches Archiv Regensburg) Eccl. I, 46, 5.

2) St.A. R. Eccl. I, 46, 2.

Digitized by Google

Theobald, Leonhard: Der angebliche Bigamiebeschluß des fränkischen Kreistags. XXIII, 199—200.
— Degenhart Pfeffinger. XXIV, 193—205.
— Das angebliche Frundsbergwort vom Wormser Reichstag. XXVII, 137—151.
— Das Straubinger Urkundenbuch und das religiöse und kirchliche Leben Straubings im Mittelalter. XXVIII, 116—122. 153—164.
Trenkle, Theobald: Zensur von Druckschriften in Regensburg im 16. bis 18. Jahrhundert. XXII, 134—137.
— Miscelle. XXIII. 163—164.
— Die Einführung der Konfirmation in der evangelischen Gemeinde Regensburg. XXIII. 191—196.
— Pietistische Regungen in der evangelischen Gemeinde zu Regensburg in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. XXV, 49—67.
— Ein wiedergefundenes Original eines Lutherbriefes. XXV, 78.
— Bisher ungedruckte Briefe von Johann Brenz und Erhard Schnepff. XXV, 162—172.
— Beiträge zur Würdigung des Dr. iur. Johann Hildner, Ratskonsulent in Regensburg von 1523 bis 1567. XXVIII, 1—15. 33—52. 81—90.
Weigel, Helmut: Ein Waldenserverhör in Rothenburg im Jahre 1394. XXIII, 81—86.
Weigel, Maximilian: Der erste Reformationsversuch in der Reichsstadt Kaufbeuren und seine Niederwerfung. XXI, 145—156. 193—202. 241—253.
Werminghoff, Albert: Zur Epistola de miseria curatorum seu plebanorum. XXII, 145—164.
Wiedemann, Ernst; Die Frühmesse zu Wendelstein. XXVI, 69—84.
— Die Legende der hl. Achahildis, der Lokalheiligen Wendelsteins bei Nürnberg. XXVII. 65—106.
Zindel, Friedrich: Die Reformation in der Pfarrei Dorfkemmathen. XXIV, 129—139.
— Das Klösterlein Maria-Kemmathen, O. S. D. XXV, 68—77.

Digitized by Google

Beiträge zur bayerischen Kirchengeschichte

begründet von **D. Theodor von Kolde,**
fortgeführt von **D. Hermann Jordan,**
dann von **D. Dr. Christian Bürckstümmer,**
unter ständiger Mitwirkung von

Dr. Beckmann, ord. Prof. der Geschichte an der Universität Erlangen, Pfarrer **D. Risch** in Landau in der Pfalz, Professor **D. Dr. Friedrich Roth** in München, **D. Dr. Preuss,** ord. Professor der Kirchengeschichte an der Universität Erlangen und Studienprofessor **Dr. Theobald** in Nürnberg

herausgegeben von

Lic. Hermann Clauß,
Pfarrer in Gunzenhausen
und
D. Dr. Karl Schornbaum,
Dekan in Roth.

XXXI. Band (1925).

Erlangen.
Verlag von Junge & Sohn.

Digitized by Google

Inhaltsverzeichnis des 31. Jahrgangs.

	Seite
D. Dr. Preuß, Hans, Prof., Zur Erinnerung an Christian Bürckstümmer	1—2
Pfr. Lic. Friedr. Loy, Rügland, Der Regensburger Wucherstreit	3—28
Stud.-Dir. Aug. Schnitzlein, Rothenburg o. T., Zur Geschichte der Rothenburger Lateinschule im Mittelalter	28—31
Reg.-Rat Dr. H. Meinzolt, Die Errichtung protestantischer Lyzeen in Bayern	33—44
Dr. H. Dannenbauer, Zur Verwaltung des Kirchenguts im ausgehenden 15. Jahrhundert	44—50
O. Clemen, Johann Holtheuser von Hildburghausen	50—57
Dek. D. Dr. Schornbaum, Zur Reformationsgeschichte von Dinkelsbühl aus dem Nachlaß Prof. Bürckstümmers	57—61
Dek. D. Dr. Schornbaum, Zur Lebensgeschichte des Würzburger Weihbischofs Johannes Pettendorfer	61—62
Dr. Ludwig Steinberger, München, Zu Arbeos Vita Corbiniani	65—76
Lehrer Hanns Kuhn in Brunnenreuth, Reformationsversuche im Kloster Mödingen	76—88
Dekan D. Dr. Schornbaum in Roth, Aus dem Briefwechsel Georg Kargs	88—90
Pfarrer Lic. Paul Schattenmann in Rothenburg o. T., Johann Ludwig Hartmann als praktischer Theologe	90—101
Pfarrer Lic. Clauß, Aus Gunzenhäuser Visitationsakten des 16. Jahrhunderts	101—110
Dekan D. Dr. Schornbaum in Roth, Zur Geschichte des Kargschen Katechismus	111—113
Kleine Mitteilungen	114—115
Zur Bibliographie	31—32. 63—64. 115—128

Digitized by Google

Verzeichnis der Mitarbeiter des 31. Jahrgangs.

Seite

Bürckstümmer, Christian, Prof. D. Dr. in Erlangen † 31—32 (57—61)
Clauß, Herm., Pfr. Lic. in Gunzenhausen 62. 101—110. 120—122. 123—124. 125—126. 128
Clemen, Otto, Dr. in Zwickau . . . . . 50—57
Dannenbauer, Heinz, Dr. in Katzwang . . . . . 44—50
Kuhn, Hans, Lehrer in Brunnenreuth . . . . . 76—88
Loy, Friedr., Pfarrer Lic. in Rügland . . . . . 3—28
Meinzolt, Hans, Dr. Regierungsrat in München . . . . . 33—44
Preuß, Hans, D. Dr. Univ.-Prof. in Erlangen . . . . . 1—2
Roth, Friedrich, Prof. Dr. in München . . . . . 115. 117—119
Schattenmann, Paul, Pfarrer Lic. in Rothenburg o. T. . . 90—101
Schnizlein, August, Studiendirektor in Rothenburg o. T. . . 28—31
Schornbaum, Karl, D. Dr. Dekan in Roth 57—61. 61—62. 63. 64. 88—90. 111—113. 116. 123. 124—125. 126—127. 128
Steinberger, Ludwig, Dr. in München . . . . . 65—76
Theobald, Leonhard, Dr. Stud.-Prof. in Nürnberg . . 119. 122. 128

Verzeichnis der in der Bibliographie des 31. Jahrgangs berücksichtigten Literatur.

Seite

Abert, J. Fr., Aus d. Gesch. der Würzburger Universität (Schornbaum) 127
Alt-Gunzenhausen Heft 1 (Schornbaum) 124
Amrhein, Aug., Ref.gesch. Mitteilungen aus dem Bistum Würzburg 64
Archiv f. Reformationsgeschichte 1920 (Theobald) 119
Bossert, Gust., Noch etwas über Paul Speratus (Bürckstümmer) 31/32
Braun, G., Rothenburg o. T. (Schornbaum) 64
Breitenbach, W., Kuroberpfälz. Pfarreien z. Zt. Friedrich II. (Schornbaum) 127
Buchner, Fr. X., Die mittelalterl. Predigt im Bist. Eichstätt (Clauß) 125
Buchner, Fr. X., Ursprung der Altöttinger Wallfahrten 64

Digitized by Google

schrieben und das Ganze zum Druck organisiert. Das konnte nur einer zustande bringen, der in der Fülle des einschlägigen Wissens mitten drin stand. Das war bei B. in staunenswertem Maße der Fall. Besonders zeigte sich das auch im wissenschaftlichen Gespräch. Nie versagte sein Gedächtnis, alles war ihm gegenwärtig, Menschen, Zahlen und Dinge. Wer bei ihm anklopfte in Fragen der kirchlichen oder überhaupt geistigen Bildungsgeschichte Bayerns, der ging nie leer aus. Aber die Menge seines Wissens war nicht ein ausgeschütteter Zettelkasten. Überall erkannte man, wie sich ihm das Einzelne ins Allgemeine fügte und das Zufällige schließlich im Notwendigen seine Wurzel fand. Stets erhob er die historische Notiz in das menschlich-historisch Wertvolle. Das läßt sich auch an den mancherlei Beiträgen erkennen, die er für unsere Zeitschrift geschrieben hat. Außer den verschiedenen Abhandlungen über Dinkelsbühl sei vor allem an den inhaltreichen Aufsatz über die Kriegsfrömmigkeit (XXVI, 1) erinnert. Alle Wissenschaft war ihm schließlich doch nur scientia practica. Dafür hatte ihm sein Lebensgang wertvolle Erfahrungen mitgegeben: er hat die verschiedensten geistlichen Stellen bekleidet, in Diaspora, Dorf, Kleinstadt, Mittelstadt, Großstadt, und das kam seinen historischen Arbeiten auch mit zugute. Denn diese Wissenschaft kann nur der fruchtbar betreiben, dessen Schiff Tiefgang hat von Schwere und Fülle praktischer Erfahrungen. Und im übrigen nur der, der charakterlich fest eingestellt ist. Bürckstümmer war es — ein Feind alles „Sprüchemachens", alles Sentimentalen und Aufgeregten, dem Pietismus abhold und Lutheraner von Natur. De servo arbitrio hat er in den schweren Tagen wieder gelesen, da er den Ernst seiner Lage erkannt hatte. Auf dem objektiven gnädigen Willen des in Christus offenbaren Gottes, wie ihn Luther gelehrt, stand er, er wollte nichts wissen von Vertrauen auf subjektives „Erleben". Das gab auch seinem Schrifttum das feste Rückgrat und den bleibenden Wert.

Wir bieten dem Schmerze Trotz mit dem Erinnern an das, was Christian Bürckstümmer uns war und was er uns bleibt.

Digitized by Google

Der Regensburger Wucherstreit.

Ein Beitrag zum Kampf des Luthertums gegen den Kapitalismus.

Von Pfarrer Lic. **Friedrich Loy** in Rügland.

Das Zinsverbot der katholischen Kirche, das auf Grund von Luc. 6, 32—35 jeden „Wucher", d. h. alles, was irgendwie über die Leihsumme hinaus genommen wurde, als unchristlich mit der Exkommunikation bestrafte (2. Laterankonzil 1139), war am Ausgang des Mittelalters unter dem Einfluß der veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse (Übergang von der Naturalwirtschaft zur Geldwirtschaft; Blüte des Handels: Fugger! Entdeckung Amerikas und des Seeweges nach Indien, Erschließung der Silberbergwerke Deutschlands und Perus) durch zahlreiche Ausnahmebestimmungen völlig durchlöchert, ja praktisch fast aufgehoben, obwohl prinzipiell daran festgehalten wurde[1]). Umso verwunderlicher erscheint es, daß der Mann, der die ganze geistige Entwicklung der Zeit einen gewaltigen Schritt vorwärts führte, Martin Luther, in seinen Wucherschriften als entschiedener Verteidiger des Zinsverbotes erscheint, wenn auch mit anderer grundsätzlicher Begründung als die katholische Kirche[2]). Für seine Stellungnahme ist ein doppelter Gesichtspunkt charakteristisch. Seit der Schrift an den christlichen Adel deutscher Nation ist Luther nachdrücklich für die Beeinflussung aller Lebensgebiete, also auch des wirtschaftlichen, durch den Geist des Christentums eingetreten. Demnach erschien ihm der werdende Kapitalismus und damit der Zins

1) Max Neumann, Geschichte des Wuchers in Deutschland bis zur Begründung der heutigen Zinsgesetze (1654). 1865. — S. Endeman, Die nationalökonomischen Ansichten der kanonistischen Lehre 1863. — Wiedemann, D. Johann Eck. 1865. — A. Damaschke, Geschichte der Nationalökonomie. 1918.

2) G. Schmoller, Zur Geschichte der national-ökonomischen Anschauungen in Deutschland während der Reformationsperiode. Zeitschrift für die gesamte Staatswissenschaft. 16. Bd. 1860. — H. Wiskemann, Darstellung der in Deutschland zur Zeit der Reformation herrschenden nationalökonomischen Ansichten 1861. — Frank G. Ward, Darstellung und Würdigung der Ansichten Luthers vom Staat und seinen wirtschaftlichen Aufgaben. 1898. — H. Steinlein, Luthers Kampf gegen die Herrschaft des Kapitals. In „Der evang. Arbeiter", Monatsblatt des Verbandes der evang. Arbeitervereine in Bayern. 1920.

Digitized by Google

als Ausdruck einer materialistischen Lebensauffassung, die im Streben nach möglichst risiko- und arbeitslosem Einkommen vor der Ausbeutung des wirtschaftlich Schwachen nicht zurückschreckte. So vertrat er den Grundsatz, „daß allesammt Wucherer sind, die Wein, Korn, Geld oder was deß ist, ihrem Nächsten also leihen, daß sie übers Jahr oder benannte Zeit, dieselben zu Zinsen verpflichten, . . . daß sie mehr oder ein anderes wiedergeben müssen, das besser ist, denn sie geborgt haben“ (E. A. 20, 105). Nur die Berechtigung des sog. Rentenkaufs, auch „ewiger Zinskauf“ genannt (Tilgungshypothek) gab er schließlich zu, nachdem er ihn anfangs ebenfalls als „häßig und feindselig“ bekämpft hatte (E. A. 20, 109 cfr. E. A. 23, 238). Andererseits aber hat er als Konsequenz des ihm aufgegangenen Verständnisses des Evangeliums im Gegensatz zur katholischen Kirche und zu den Spiritualisten geistliches und weltliches Lebensgebiet scharf getrennt, es also entschieden abgelehnt, religiös begründete Forderungen in eine technische, rechtlich erzwingbare Regelung wirtschaftlicher Fragen verkehren zu lassen. Ihre Entscheidung überläßt er den Sachverständigen, damals den Juristen unter dem Vorbehalt, daß dabei Glaube und Liebe unverletzt bleiben. In den Fällen, wo nicht ausgesprochene Gewinnsucht dahintersteckt, so daß es „ein mutwilliger, geiziger, unartiger Wucher“ ist, geht er soweit, daß er sagt: „Kann nu hiezu dienen oder helfen, daß der Kaiser Justinianus [in seinen Wucherverordnungen] den Wucher also mäßiget, denen vom Adel, daß sie vier Floren nehmen mügen, den Kaufleuten acht, den andern sechs und dabei spricht, er wolle damit die alte schwere harte Last [eines höheren Zinsfußes] mäßigen, Kanns, sage ich, hieher dienen, so will ich gern mitstimmen und helfen tragen für Gott, sonderlich, wo es durftige Personen und ein Notwucher oder barmherziger Wucher wäre“ [ohne den etwa Witwen, Waisen, arbeitsunfügige Alte ihr Leben nicht fristen könnten] (E. A. 23, 306/7). Die prinzipielle Stellungnahme Luthers, deren Schwierigkeit freilich in der praktischen Durchführung lag, war also die: Glaube und Liebe haben auch das wirtschaftliche Leben zu gestalten; wo beide zu ihrem Recht kommen, besteht kein Anlaß mit „geistlichen Gesetzen“ in dieses Gebiet einzugreifen. Diese Gedanken Luthers, mit denen auch die Volksstimmung einig ging, wurden von den evangelischen Predigern vertreten und führten, als der junge Kapitalismus sich dagegen zur Wehr setzte, nach Luthers Tod in nicht wenigen deutschen Städten zu einem „Wucherstreit“, so z. B. in Arnstadt, Weimar, Jena, Ohrdruff, Schmalkalden, Eisleben und Rudolstadt[1]). Im Gebiet unserer heutigen bayerischen Landeskirche brach ein solcher in der freien Reichsstadt Regensburg aus, dessen Verlauf hier in großen Zügen erzählt werden soll[2]).

1) B. Anemüller, M. Bartholomäus Gernhard und der Rudolstädter Wucherstreit im 16. Jahrhundert. 1861.

2) Vorstehender Aufsatz ist ein Auszug aus meiner gleichnamigen

Digitized by Google

Es ist ein Beweis für die Lebendigkeit einer Religion, wenn sie vor dem wirklichen Leben sich nicht in angeblich eigene Kreise zurückzieht, sondern sich mit ihm auseinandersetzt. So stellten im Jahre 1587 die evangelischen Prediger Regensburgs die dort herrschende Teuerung in das Licht und unter die Kritik der christlichen Ethik. In einer Predigt[1]) vom 1. n. Trin. (18. Juni) über das Gleichnis vom reichen Mann und armen Lazarus streifte M. Michael Linsenbarth, seit 1576 evangelischer Prediger in Regensburg, die Wucherfrage, indem er urteilt, der reiche Mann habe allerorts „eine unzählige große Brüderschaft hinter sich gelassen" . . . „Sihe an den lauf der welt, wie's itzt gehet, wenn einer ein wenig gelt hat, 20, 30 oder mehr fl., flugs tut ers hin auf wucher aus und muß im das 100 fünf, 6 oder mehr fl. ierlich tragen . . . Wenn man aber aus gots wort die sünde straft, da müssen wir armen prediger die schult tragen, wir verwirren in stritt, machen zerüttung und verwirrung, tasten die leut in ihren ehren an . . . Straft man den wucher aus gots wort, so lacht man unser als der narren sprache . . . Man findet itzt leut, die da wollen klug sein, die den wucher rechtfertigen und sagen dürfen, sie wollen aller derer sündt auf sich nemen und für sie zum teufel faren, die von 100 fünf fl. nemen, es sey in kayserlichen rechten also geordnet, darumb sey es recht. Was gehen uns in der kirchen die kayserlichen rechte an? Disputieren doch noch heut zu tage die Doctores iuris canonici et civilis darvon, ob der wucher recht seie und zwar die, welche sagen, er sey nit recht, haben fürwar starke argumenta". Als solche werden Exod. 22, 24. Lev. 25, 35—37. Ezech. 18, 7 u. 22, 12. Ps. 15, 5 angeführt. Um so mehr hätten die Prediger die Pflicht, diese Sünde zu bekämpfen: „Verachtet Moysen und die propheten nicht". Acht Tage darauf widmete Dietrich Rosinus, damals Verweser der Superintendentur in Regensburg diesem Gegenstand eine ganze Predigt[2]), indem er im Anschluß an Luc. 15 die Wucherer in Parallele mit den Zöllnern setzt. Aus der Schrift und aus Luther sucht er ausführlich zu beweisen, „das alles und iedes, so man fordert und nimbt von hingeliehenem Gelde oder geltes wert, mer oder besser, ein wahrhafftiger Sündlicher wucher sei". Dem Einwand, der 5 %-Zins sei reichsgesetzlich erlaubt, hält er entgegen, hier handle es sich nicht um „eine billigung, sondern nur um eine Meßigung des damals und zuvor in Teutscher Nation eingerissenen übermachten (= überhohen) Wuchers". Ein Christ aber halte sich an Christi Recht, das nach Luther „ein ganz rein vollkommen recht" sei und „ein solchs recht könne keinen wucher leiden". Denen, die meinen, zu ihrem Lebens-

---

Dissertation, deren Druck sich zurzeit nicht ermöglichen läßt. Dort ist das Quellenmaterial ausführlich wiedergegeben.

1) St.A. R. (= Städtisches Archiv Regensburg) Eccl. I, 46, 5.

2) St.A. R. Eccl. I, 46, 2.

Digitized by Google

unterhalt die Zinsen nicht entbehren zu können, hält er vor: es ist „ratsamer etwas zu leiden und fahren zu lassen one Sünde als mit Sünde und Verlust des Ewigen lebens seine narung suchen, haben und brauchen". Den Rentenkauf hält er mit Luther für zulässig. Diesen Ausführungen seiner Kollegen entgegenzutreten, hielt sich M. Christophorus Binder aus Adelberg in Württemberg, der seit 1586 auf Empfehlung D. Jakob Andreäs in Regensburg angestellt war, verpflichtet. Er tat es am 4. p. Trin. in einer Predigt[1]) über den locus classicus in der Wucherfrage, Luc. 6: ... „Das aber ist zu gefarlich geredt, da man on allen underscheit lehret, das alles, was man hinleihet und dabei über das hingeliehene haubtguet, iehzig, so ring es auch sein mag, nimbt und empfehet, dasselbige sei wucher. eifer ist guet; die aber auf solche weiß eifern, wissen nicht, was Leihen und wuchern eigentlich sey und heisse und ziehen die wort des herrn Christi allhie weiter, dann sie Christus verstanden und gemeinet hat ... Christus redet nicht in gemein von allem und jedem Mutuo oder leihen, sondern allein von dem Eleemosinario, da dem armen in dem notfal ein iedlicher nach seinem vermögen zu helffen schuldig, gibt und leihet ... Bey diesem hinleihen sol sich ein Christ weder genieß noch gewinn auch noch des gantzen hingeliehenen haubtguets mehr versehen." Sonst aber sei der Entleiher zur Rückerstattung des Geliehenen verpflichtet, ja ein Christ könne mit gutem Gewissen unter Umständen wegen erlittenen Schadens oder entgangenen Vorteils bei säumiger Rückzahlung („propter damnum emergens et lucrum ex mora cessans") Entschädigung verlangen. „Also leihet einer einem ein roß überlandt zu reiten. Wie? Christus sagt, leihet und hoffet nichts, so wird der leihende nicht mehr hoffen dürfen, das man im sein roß wider heimreite? In keinem weg nit. Sondern der Leiher kan sein pfert nit allein mit guetem gewissen wider zu hause nehmen, sondern auch ein meres, als das täglich gebierlich roßlohn. Sollte nu einer einen solchen einen wucherer heißen? Disem müßte man das hirn ins Bad schickhen und ein wenig besser waschen lassen ... So leihet einer gelt uff Zinß auß und erkaufft auf eines andern guet einen nutzen, ein solcher, der sein gelt auf ierliche gewonliche Zins ausleihet und nimbt, was Christliche Obrigkeit zu nehmen gesetzt, ist kein wucherer". Dabei beruft er sich auf Luthers Ausspruch (E. A. 20, 117): Es ist aber meines Werks nicht anzuzeigen, wo man 4, 5 oder 6 aufs hundert geben soll; ich laß es bleiben bei dem Urteil der Rechten. „Darumb, weil das leihen nicht auf einerlei weiß und art geübt und gebraucht, auch in Gottes wort nicht einerlei verstandt hat, ist es allzu generaliter und geferlich geredt, wenn man also on allem unterscheidt sagt und lert, das alles, was uber die haubtsumma genommen wird, sei wucher ... Darumb,

1) St.A. R. Eccl. I, 46, 4.

Digitized by Google

liebe Christen, lasset uns recht richten, damit wir nicht, indem wir meinen uber Christliche lieb wider den geitz und wucher zu eufern, uns eben damit an der liebe Gottes und des nächsten versündigen, uns an unserer vorgesetzten Obrigkeit und derselben Dekreten und ordnungen vergreiffen, unsern mitburgern ihr guetten ehr und namen abschneiden und durch unzeitig euffer ubel und böses nachreden und schenden in Gottes Gericht und straff fallen." Es gerieten also, wenn auch hier noch nicht in voller Schärfe, der rigoristische Standpunkt, der unbekümmert um den Zwang wirtschaftlicher Verhältnisse, rücksichtslos seine Forderungen vertritt und der weitherzigere, weil weitblickendere, der mehr Verständnis für die wirtschaftliche Entwicklung zeigt, in Spannung, wobei nicht übersehen werden darf, daß man doch auf beiden Seiten der Forderung der christlichen Ethik nichts abbrechen wollte. Freilich dürften diese Predigten nicht zur Beruhigung der durch die Wucherfrage offenbar ziemlich erregten Gemeinde beigetragen haben. Jedenfalls sah sich der Rat der Stadt veranlaßt einzugreifen. Er forderte am Freitag, den 14. Juli, das ganze Ministerium, also sämtliche evangelische Geistliche auf das Rathaus vor, und ließ ihnen in Gegenwart mehrerer Ratsmitglieder durch den Ratsschreiber D. Pühelmeier folgendes eröffnen[1]): Sie erinnerten sich, daß wegen „des stritts und mißverstands super puncto usurarum, ob 5 von 100 fl. zu nemen sündt und verdamlich sey oder nit" zwischen einigen von ihnen „allerhand widerwärtige und etwas hitzige Predigten zum schweren ergernus dem gemeinen man" gehalten worden seien. „Welches also ein E. Rath inen von Obrigkeit wegen wolt abgeschafft und silentium imponiert haben". Rosinus beschuldigte hierauf M. Binder „so vil diesen punct usurarum belangt", neuer und falscher Lehre. Das Schweigegebot könnte er und die ihm gleichgesinnten Kollegen nur insoweit berücksichtigen, als nicht der Text ein Eingehen auf diese Dinge fordere. „Sinthemal sie von Gott den bevelch hätten, die sündt und das unrecht zu straffen, müßten Gott mehr gehorchen alß den Menschen." Man erwiderte, davon könne keine Rede sein, daß man ihnen verbieten wolle, die Sünde zu strafen, sondern der Rat verlange nur, „den stritt 5 von 100 fl.", über den auch viel andere Leute, „auch hochverständige Theologen" nicht einer Meinung seien, auf die Kanzel zu bringen. „Solten es demnach auch für Ire personen, dergestalt mit ergernus, unausgefochten lassen." Im übrigen sollten sie die gehaltenen Predigten vorlegen; dann werde der Rat „ehester gelegenheit der sachen einen ausschlag geben". Binder legte dar, wie nur die Predigt von Rosinus, in der dieser „so on allen unterscheidt herausgefahren" sei, ihn gewissenshalber veranlaßt habe, auf den Gegenstand etwas näher einzugehen; Polemik sei ihm fern gelegen; er meine vielmehr, daß sie „im verstandt nit weit voneinander

1) St.A. R. Eccl. I, 46, 1.

Digitized by Google

seien." Im übrigen sei er zu einem „colloquio und freundlichen unterweis" erbötig. Letzteres lehnte Rosinus schroff ab. Gleich in der Predigt[1]) des nächsten Sonntags bewies er auch, daß er nicht gesonnen sei, sich an das „imponiert silentium" des Rats zu kehren. Er sprach über Luc. 5 (Fischzug Petri) und zeigte, daß auch er über die Kunst nicht weniger Theologen verfügte, jeden Text als Sprungbrett für ihre Lieblingsmeinungen benutzen zu können. Im Verlauf derselben verwies er die Gemeinde ausdrücklich auf seine 14 Tage vorher gemachten Ausführungen, wo sie erfahren hätte, „was wucher sei im hinleihen des geldes oder geldes werths" und empfahl ihr zum Beweis für die Richtigkeit seiner Anschauungen nachdrücklich die Lektüre von Luthers Schrift: An die Pfarrherren wider den wucher zu predigen. „Was nun darwider geredt oder gepredigt würd, das solt Ihr als falsch und unrecht verwerfen und verdammen, so Ihr anders bei der warheit solt bewaret sein und bleiben". Wegen dieser Predigt wurde Rosinus gleich am nächsten Tag auf das Rathaus zitiert, wo ihm des Rates mißfallen ausgesprochen und ernstlich „das imponiert silentium verneuert" wurde[2]).

Rasch erfolgte eine schärfere Zuspitzung der Gegensätze mit einer Wendung ins Persönliche. Als am Sonntag darauf (23. Juli) M. Binder zum hl. Abendmahl gehen wollte, wurde ihm dasselbe von dem Diakon Johannes Roet verweigert. Dazu nahm der Rat in einer Verhandlung (29. Juli) Stellung[3]), wo er Roet über sein Vorgehen sein „ganz ungünstiges Mißfallen" aussprechen ließ. Dieser verteidigte sich damit, daß er gar nicht auf den Gedanken gekommen wäre, M. Binder zurückzuweisen; aber dieser habe ihn „proprio motu angesprochen und erinnert, auf den fahl er bedenken hätte oder gewissen nemen wolte, Ihme, herrn Christophoro, von wegen bewußten stritts oder disputation wuchers halben, die absolution zu ertheilen, das er ihn, Roeten, derenthalb nit wolle beschweren". Erst daraufhin sei er bedenklich geworden und habe Binder freundlich gebeten, sich zu gedulden, „biß er solches zuvor, umb recht thuns willen, an ein Ehrbares Ministerium bringen möcht". Binder sei damit einverstanden gewesen und er glaube für diese taktvolle Behandlung der heiklen Sache eher Dank als Tadel verdient zu haben, da andernfalls „seinem besorgen nach M. Christophorus etwa mit mehrerem schimpf und spott vor offentlicher gemein bei dem altar von seinem dazumalen gewesenen Comministro M. Michaeln Linsenbarth a coena were abgehalten worden". Die Frage des Rates, ob er im gleichen Falle nochmals so handeln würde, bejahte Roet mit der Begründung, „daß H. Dietrich und H. Christophorus noch nit freindt weren" und daß auch seine übrigen Kollegen die gleiche Haltung einnehmen würden. Der Rat bean-

1) St.A. R. Eccl. I, 46, 3.
2) St.A. R. Eccl. I, 46, 1.
3) St.A. R. Eccl. I, 46, 7.

Digitized by Google

standete, daß er in einem noch unentschiedenen Streit zugleich Richter und Partei zu sein sich angemaßt habe, gebot ihn, künftig sich „dergleichen unfuges“ zu enthalten und stellte weitere Schritte in Aussicht. In einer Eingabe an den Rat vom 31. Juli[1]) trat das Ministerium auf Roets Seite. Es habe den Abendmahlsgang Binders in der augenblicklichen Situation als Provokation empfunden. Als Roet, wie er versprochen hatte, die Angelegenheit dem Ministerium zur Beratung vorgelegt habe, habe Rosinus als Verhandlungsleiter Binder gebeten, für einige Zeit abzutreten, damit jeder „libere sein Votum thun könne“. Erst nach längerem Sträuben und erst als Rosinus ihm von amtswegen abzutreten befohlen habe, habe sich Binder hiezu herbeigelassen. Aber als in der Beratung eben der dritte Mann zu Wort gekommen sei, habe Binder den Küster hereingeschickt mit der Aufforderung, „das wir unser bedenkhen abkurtzen und Ime einen bescheid geben, er könne in die länge nicht warten“. Rosinus habe ihn darauf mitteilen lassen, daß sie unmöglich so rasch zu einem Beschluß kommen könnten; wolle er nicht länger warten, so würde ihm das Ergebnis der Beratung am Sonntag nach der Vesper mitgeteilt werden. Binder ließ hierauf sagen, „er begere von uns keinen abschied, wolle kheinen hören und annemen“ und sei weggegangen. Es bestünde also die Zurückweisung Binders vom Abendmahl zu recht, weil er „widerwärtige und irrige Opiniones wider den allgemeinen Consens der hl. Christenheit auf erden vom leihen und wucher auf die Cantzel gebracht, ... die zu aller Zeit dieses unseres Ministerii lehre und einhelliger bekhandnus zu wider“ und weil er „mit einem Ehrwürdigen Ministerio oder einigen aus demselben zur Zeit nicht verglichen und versöhnt sei“. Außer den uns bereits bekannten Gegnern Binders ist diese Erklärung auch von allen übrigen Regensburger evangelischen Geistlichen, nämlich von M. Paulus Schnetter, Friedrich Sebold, M. Abraham Rorer, M. Thomas Fuchsius uud Petrus Alberus unterzeichnet. Die Superintendentur, die 1586 durch den Tod des Bartholomäus Rosinus, des Bruders Dietrich Rosinus', erledigt war, war damals noch nicht wieder besetzt. Dietrich Rosinus war mit einer Art Verwesung derselben betraut.

In einer neuerlichen Verhandlung vor der Ratskommission[2]) am 3. August, bestritt diese dem Ministerium das Recht, in dieser Weise ohne Vorwissen des Rats gegen Binder vorzugehen, wies ihre Begründung für dasselbe als nicht stichhaltig zurück und verlangte die sofortige Aufhebung dieser Suspension. Schließlich wurde darauf hingewiesen, daß schon zur Zeit des 2. Regensburger Superintendenten, Nikolaus Gallus, Differenzen zwischen diesem und dem Rat in der Wucherfrage bestanden hätten. Damals habe der Rat „von mehreren und unterschiedlichen orthen der gelerdten censuren, iudicia und be-

1) St.A. R. Eccl. I, 46, 6.
2) St.A. R. Eccl. I, 46, 11.

Digitized by Google

denkhen, was endlich in diesem Zwiespalt von Gottes und gewissens wegen sicherlich zu halten, mit großen und schwerẽn uncosten erfordern und abholen lassen. Diese Gutachten wolle nun der Rat dem Ministerium aushändigen lassen, „der tröstlichen Zuversicht, sie würden sich auf einen solchen ziemlichen und Christlichen verstandt und mittlweg umb geliebten fridens, ruhe und einigkheit willen, alß in einem mehr politischen denn theologischen handel dergestalt entscheiden und bringen lassen und sich also hinwieder nit vermessen, samb verstunden sie die sachen allein oder besser, alß dise und vil insgleichen hocherleuchte leudt und hochberühmbte Theologi". Zum Überfluß sollte jede Seite schriftlich ihre Stellung zum Zins darlegen. Der Rat wolle dann diese ihre Meinungsäußerungen „verschicken, sich derselben wie zuvor bescheidts erholen und dann nach befindung der Sachen den Partheien einen kurtzen und richtigen bescheidt geben. Bis dahin aber sollten die Prediger bei Strafe Ruhe halten. In seiner Antwort bat Rosinus um schriftliche Fixierung der ihnen durch Pühelmeier eben gemachten Vorhaltungen, da es ihnen in der Eile nicht möglich sei, auf alle diese Vorwürfe zu antworten und sie wohl fühlten, daß nicht nur „in derselben beantwortung ir heil und unheil, ehr und guter namen, den sie Got lob biß daher gebracht, sondern auch ir und ihrer armen weib und kinder wohlfahrt" auf dem Spiel stünde. Im übrigen nähmen sie die Bedingungen des Rats an, nur in die Aufhebung der Suspension Binders könnten sie nicht willigen, „dieweil er mit ihnen und sie mit ihm noch nicht versönnt". Was die ihnen ausgehändigten Gutachten[1]) betreffe — sie stammten von dem Hofprediger des Herzogs Ludwig von Württemberg, Osiander und den Tübinger Professoren D. Jakob Heerbrand und D. Theodorikus Schnepf und vertraten den gemäßigten Standpunkt Binders, den begreiflicherweise auch der Rat teilte — so wunderten sie sich, „daß man ihnen nur alzeit die Wirtembergensis Theologos fürwerffe, die sie doch disfals als discipulos ihrem praeceptori D. Luthero, als der in einem Finger mehr gehabt und vermocht als sie alle, bei weitem nicht würden oder khünten praeferiren". Rosinus empfahl seinerseits dem Rat neben Luthers Wucherschriften die Lektüre einer Schrift Wolfgang Kaufmanns von Saalfeld: „Wider den verfluchten Wucher. Warhafftiger, bestendiger und wol gegründter bericht und Warnung 1565", die ihre Anschauungen decke. Sie hätten immer nur das gepredigt, „was ieder Zeit in diser kirchen gelert worden". Opposition gegen den Rat liege ihnen völlig fern; aber sie müßten Gott mehr gehorchen als den Menschen.

Der Rat aber tat nun sofort noch weitere Schritte. Er sandte am 5. August den Advokaten D. Johann Diemaier nach Neuburg a. D. an den pfalzgräflichen Konsistorialrat und Hofprediger D. Jakob Heil-

1) St.A. R. Eccl. I, 46, 21 u. 22.

Digitized by Google

brunner mit der Bitte um ein Gutachten. Heilbrunner beriet sich mit seinem Konsistorium und trug auch dem Pfalzgrafen Ludwig die Angelegenheit vor. Dieser gewährte dem Regensburger Gesandten eine Audienz, von der Diemeier berichtet[1]), daß „S. F. Gn. mit denen von Regenspurg und irem widerwärtigen Zustandt ein sonder mitleiden trüge und was Ire F. Gn. dabei khönnte guts thuen, rathen und helffen, das wären sie gnedigklich wol gewogen". Seiner Bitte entsprechend erhielt er die Zusage, daß, falls es in Regensburg zum Äußersten komme und die renitenten Geistlichen entfernt werden müßten, von Neuburg aus 3 oder 4 Diakone aushilfsweise der Regensburger Gemeinde zur Verfügung gestellt würden. Heilbrunner schlug im Benehmen mit dem Konsistorium zur Beilegung des Streites ein „freundliches Colloquium oder Gespräch" vor und übersandte einstweilen durch Diemaier das gewünschte, eiligst gefertigte und auch vom Konsistorium gebilligte Gutachten[2]), das sowohl in der Wucherfrage als in Betreff der Suspension Binders gegen das Ministerium entschied.

Während Diemaier um dieses Gutachten am Sonntag, den 6. August nach Neuburg ritt, war es auf den Regensburger Kanzeln wieder sehr lebhaft zugegangen. Unter den Akten befinden sich einige Zettel, die offenbar von Gemeindegliedern, vielleicht auch von Spitzeln des Rates stammen und Auszüge aus Predigten Sebolds, Rosinus und Linsenbarths enthalten, „darinnen ein E. Rhat und ganze gemein, zuvörderst aber Herr M. Christophorus ziemlich angestochen". Allen Predigten lag das Evangelium von den falschen Propheten (Mt. 7, 15—23) zugrunde. Als Probe sei der Auszug aus Sebolds Predigt[3]) mitgeteilt: Das Kennzeichen der falschen Propheten ist Fürwitz und Neuerungssucht, „also sei man auch jetzt fürwitzig, wöl gern etwas neues anhören . . . Wobei soll man sie (die falschen Propheten) erkennen? Wan sie daher kommen mit ihren geschwollenen, stoltzen, spitzfindigen, aufgeblasenen, rumrhetigen reden, bringen etwas neues. Warumb thut e r s (Randbemerkung des Schreibers: Das hat er in singulari numero protulisse.), was hat er für ein nutz davon? Er muß ihm selber ein ruhm machen, bis er etliche hier fangt, gute einfeltige leut. Warumb thut ers? Das man ihm den beutel erhält und den bauch fülle. (Randbemerkung: etliche viel mahlen diese wort repetiert.) Laßt euch warnen, laßt euch nit eklen wie die Kinder Israel ob dem Manna: es eklet uns, es eklet uns, wollen gern ein neue speiß haben. Wir haben die reine lehr jetzt 40 Jahr, aber nu wöllen uffstehen falsche propheten. Ihr meinet, er sei auch gelehrter, redt er nit auch wahr davon? kompt er nit auch mit feinen worten? Ja, ist wahr. Aber je gelerter, je verkerter. Kein ungelerter fähet keine ketzerey an".

1) St.A. R. Eccl. I, 46, 9.
2) St.A. R. Eccl I, 46, 10.
3) St.A. R. Eccl. I, 46, 14.

Digitized by Google

Inzwischen hatte das Ministerium zwei Schriftstücke ausgearbeitet, von denen das eine[1]) mehr die persönliche Seite des Streites, das zweite mehr den sachlichen Teil behandelt. In diesem „Bedenken von Leihen und Wucher“[2]) wird die Unterscheidung einer doppelten Art von Leihen, wie sie bei Binder hervortritt, abgelehnt: „Wir bleiben bey der gemeinen definition, das Leihen heisse, wenn ich gelt oder gelts wert, das ist korn oder gersten zu einem andern thue, das ers brauche, wie lang im noth ist oder ich kann und will, Jedoch, das er mir dasselbige zu seiner Zeit wiedergebe und so gut als ich ims habe geliehen.“ Demnach ist Wucher „wenn man mehr oder besseres nimbt, als man hat ausgelihen, es sey viel oder wenig und solt es auch nur ein trunk wein, bier oder wasser sein“. Dabei wird der Rentenkauf, auch der Anspruch auf etwaige Verzugszinsen propter damnum emergens et lucrum ex mora cessans anerkannt. Mit diesem Standpunkt seien sie überzeugt, nicht nur Luthers Meinung, sondern auch die Auffassung zu vertreten, die seit Beginn der Reformation in Regensburg insbesondere von Nikolaus Gallus in seinen „Bedenken“ und gedruckten Predigten in dieser Frage verfochten worden sei. Mit diesen Darlegungen setzte sich Binder in zwei gründlichen Arbeiten[3]) eingehend auseinander unter ausführlicher biblischer Begründung und unter Berufung auf zahlreiche theologische Autoritäten, nicht zuletzt auf Luther. Demnach gebe es ein doppeltes Leihen, ein solches das Moses und Christus Armen und Hilfsbedürftigen gegenüber gebietet (Mutuum eleemosinarium), welches ohne jede Vergütung, Aufschlag und Zins rein aus christlicher Liebe geübt werden müsse, ein anderes, das zwecks geschäftlicher Unternehmungen Leuten gegenüber geschieht, die an und für sich ihr Auskommen haben, sich aber wirtschaftlich verbessern wollen (Mutuum pactionale). Für ein derartiges Darlehen einen der Billigkeit entsprechenden, den gesetzlich gestatteten Zinsfuß nicht überschreitenden Zins zu nehmen, sei kein Wucher. „Mose und Christi gebot hören auf solche fäll auf und fangen leges politicae et iura communia et civilia an, darnach sich ein Christ mit unversertem gewissen richten mag.“ Die persönliche Seite, über die uns die Auffassung des Ministeriums ja schon bekannt geworden ist, stellt sich nach Binder folgendermaßen dar: Bei seinem Abendmahlsgang habe er Roet gewissenshalber mitteilen wollen, „das es mir kein beschwert in meinem gewissen mache“, weil er ihre Differenzen nicht als persönliche, sondern als sachliche angesehen habe. In jener Besprechung des Ministeriums über seine Suspension habe er nicht abtreten wollen, weil er glaubte, ein Recht darauf zu haben, das Votum seiner Kollegen in seiner Gegenwart zu vernehmen. Schließlich habe er sich gefügt. Bei seinem Abgang habe er bemerkt, wie Dietrich Rosinus dem Küster

1) St.A.R. Eccl. I, 46, 23.
2) St.A.R. Eccl. I, 46, 30.
3) St.B.R. Eccl. I, 46, 25 u. 29.

Digitized by Google

etwas ins Ohr geflüstert habe. Während die Beratung in der Sakristei zu St. Oswald stattfand, sei er in der Kirche auf- und abgegangen, wobei ihn der Küster nicht aus den Augen gelassen habe. „Darumb bösen argwohn zu verhuetten, als begerte ich in der Kirchen ihre Sermones in der Sacristen heimlich zu captirn, gehe ich heraus auf die Grell — gemeint ist offenbar die Donaulände — eine guette lange weil Spacieren." Es sei ihm aufgefallen, daß die Vorübergehenden ihn mit sonderbaren Blicken angeschaut hätten. Um dem zu entgehen, sei er „gegenüber unter des Goldschmieds laden zu Hanns Nager, Georgen Dimpfel und anderen gegangen und habe dort etwa auf eine guette halbe Stund station und sermonication gehalten". Dann sei er wieder auf der Grell auf und ab gegangen „als ein armer sünder jedermann zu spott". Endlich habe er den Küster in die Sakristei geschickt und sagen lassen: „Ich möchte leyden, daß sich die Herren eines khurzen bedenken." Darauf sei ihm die schon bekannte Antwort zu teil geworden. Wie die Dinge lägen, bäte er den Rat dahin zu wirken, daß seine Collegen „seiner Person und seines officii famam et formam öffentlich restituirn".

Haben wir somit den Standpunkt beider Parteien kennen gelernt, so dürfte hier der Ort sein, die Behauptung der Zinsgegner zu untersuchen, daß ihre Stellungnahme von jeher die der evangelischen Kirche Regensburgs, weil eben die genuin lutherische gewesen sei. Zwar was das Letztere betrifft, wird man nach dem in der Einleitung Gesagten urteilen müssen, daß beide Gegner sich mit Recht auf Luther berufen konnten. Wir, die wir die Vollentfaltung des kapitalistischen Systems, seine außerordentliche wirtschaftliche Leistungsfähigkeit ebenso wie seine tiefgreifenden sozialen und sittlichen Schäden erlebt haben, bewundern den durchdringenden Scharfblick, mit dem der Reformator die sittlich-religiösen Gefahren dieser eben einsetzenden wirtschaftlichen Bewegung, die schließlich die Sachen über die Seelen, den Mammon über die Menschen setzen mußte, erkannte und die Tatkraft, mit der er ihnen entgegentrat. Er setzte sich kraftvoll dafür ein, daß der Geist des Christentums aus dem „weltlichen", hier dem geschäftlichen und wirtschaftlichen Leben nicht ausgeschaltet würde, vielmehr korrigierend und bestimmend dasselbe zu gestalten hätte, indem er eindringenden widersittlichen Tendenzen entgegenwirkte. In dieser Haltung waren Rosinus und seine Freunde mit dem Reformator eins. Kein Verständnis dagegen hatten sie für die von ihm ebenso betonte Erkenntnis, daß das Evangelium kein „geistliches Gesetz" sei, das Normen für die technische Regelung wirtschaftlicher Fragen abgibt. Die Ausnahmen, die Luther in der Zinsfrage gestattete, beweisen deutlich, daß er dem wirtschaftlichen Leben keine Fesseln anlegen wollte, wenn nur die christliche Liebespflicht zu ihrem Recht kam. Hier trat ein grundsätzlicher Unterschied zwischen seiner reformatorischen Erkenntnis und der mittelalterlichen Kirche zutage. Genau in dieser Linie be-

Digitized by Google

wegten sich Binders Gedankengänge, der nicht mit Unrecht bei seinen Gegnern ein „weltlich Luthertumb", ein „new Babsttumb" emporkommen sah. Wiederum, sobald Binders Standpunkt von Menschen vertreten wurde, die nicht mehr mit ihm auf dem gleichen rel.-sittl. Boden standen, war allen Gefahren, Härten und Unsittlichkeiten der rein kapitalistischen, nur ihrer „Eigengesetzlichkeit" folgenden manchesterlichen Entwicklung Tür und Tor geöffnet, was seine Gegner instinktiv herausfühlten, auch wenn sie dafür die geeignete Formulierung nicht fanden. Es ist nicht zufällig, daß die Heimstätten des Calvinismus — Calvin hat im Gegensatz zu Luther die Berechtigung des Zinses anerkannt — heute die Länder mit den entwickeltsten kapitalistischen Wirtschaftsformen sind, deren Schattenseiten um so düsterer hervortreten, je mehr ihre rel.-sittl. Wurzel abgestorben ist. Der Streit um Luther bei den Regensburger Gegnern stammte letzlich daher, daß jede Partei vor allem e i n e Seite seiner wirtschaftsethischen Gedanken in den Vordergrund stellte, die andere aber mehr zurücktreten ließ.

Welche Seite war bisher in der Regensburger Gemeinde vornehmlich betont worden? Die Rigoristen behaupteten, daß die kirchliche Tradition auf ihrer Seite sei. Und diese Behauptung bestand zu Recht. Nikolaus Gallus[1]), 1553—1570 Superintendent in Regensburg, der um den Ausbau des dortigen evangelischen Gemeindelebens im Verein mit seinem Freund, dem Stadtsyndikus Dr. Johann Hiltner[2]) sich hochverdient gemacht hatte, hat zeitlebens nicht nur in detaillierten, das Einzelste erwägenden Eingaben[3]) an den Rat, sondern auch vor der Gemeinde, vor allem in seinen Katechismuspredigten[4]) den „Wucher", im Sinn des Rosinus und seiner Freunde bekämpft. Er hat damit den Rat der Stadt in nicht geringe Schwierigkeiten gebracht. Dieser konnte sich als „christliche Obrigkeit" der Forderung nicht entziehen, die Gebote christlicher Sittlichkeit in seinem Wirkungskreis, etwa im Vormundamt und Steueramt zur Geltung zu bringen. Andererseits war er doch auch verpflichtet, Handel und Wandel zu fördern und dem wirtschaftlichen Fortschritt die Wege zu ebnen. Umsonst suchte der Rat bei seinem Syndikus Dr. Hiltner Hilfe: Der stand als strenger

1) Hauck, Prot. Real-Enzyklopädie VI, 361 s. W. Geyer, Nikolaus Gallus, der Reichsstadt Regensburg vornehmster Reformator. 1916.

2) Th. Trenkle, Beiträge zur Würdigung des Dr. iur. Johann Hiltner, Ratskonsulent in Regensburg von 1523 bis 1567. XXVIII. Bd., 1.—3. Heft dieser Zeitschrift 1921. — Dem Herrn Verfasser, dem ich die ersten Hinweise auf das Quellenmaterial für vorstehende Arbeit verdanke, sei dieser Dank auch an dieser Stelle zum Ausdruck gebracht.

3) St.A. R. Eccl. I, 13, 1 u. 21.

4) Catechismus Predigsweise gestellt, für die kirche zu Regenspurg, zum Methodo, das ist, ordentlicher summa Christlicher lere, wider allerlei newerung und verfelschung. Durch Nic. Gallum. Gedruckt zu Regenspurg durch Hansen Khol. 1554.

Digitized by Google

Lutheraner entschlossen auf der Seite seines Freundes Gallus[1]). Als der Rat nur sehr zögernd auf dessen Vorschläge, den „Wucher" abzuschaffen einging, hat Gallus nicht nur gegen den „Wucher" gepredigt, sondern es wurden auch an die Gemeindeglieder in der Beichte Fragen gestellt, ob ihre Geldgeschäfte einwandfrei seien und ihnen unter Umständen die Absolution verweigert. Da der Rat gegen seinen furchtlosen, durch nichts einzuschüchternden Superintendenten nicht aufkam und ihm vielleicht diese Fragen ebenfalls noch ungelöste Gewissensfragen waren, so wandte er sich unterm 1. November 1554 an auswärtige theologische Autoritäten, wie Melanchthon, Brenz, Aurifaber, Justus Jonas und bat um Auskunft, »ob ein Christliche Obrigkeit Iren underthonen mit guettem gewissen gestatten könne von 100 fl. (es gehöre gleich solch geldt unmündigen Kindern, wittben, alten, durfftigen oder auch anderen vermöglichen, gesundten personen zu) Järlich 5 fl. Interesse oder Zinß allein von Leihens wegen zu nehmen und ob diejenigen, auff welche man deßhalb eynen argkwohn haben möchte, Inn der Beicht gefragt werden mögen, ob sy geldt dermaßen auf verzinsung hinleyhen, auch wo sie solchs bekhennen, Inne alsdann die Sakrament und absolution versagt werden sollen?[2]) Abgesehen von Melanchthons etwas gewundenem Schreiben[3]), aus dem man in Regensburg nicht eben viel wird haben entnehmen können, stellten sich die übrigen Antworten wesentlich auf Gallus' Seite, am ausgesprochensten Aurifaber. Er schrieb[4]) unterm 18. Nov. aus Weimar: „. . . Ew. Ehrbaren Weisen sollen wissen, wenn man nach Gottesrecht hierinnen fhahren will, das geld außleihen und zinß darauff nemen, ja wucher sey, sonderlich wenns nicht auf widerkäufliche Zinnßen gerichtet, den also saget der Herr Christus: Mutuum date nihil inde sperantes und alle propheten, psalmen und schrifft der Aposteln solchen Wucher verdammen. Und ob wohl der kaiser nachlest, das umb der Handel willen, sie zu erhalten auf 100 fl. 5 fl. zu nemen, So ist doch allhier die Frage, nicht was Ins keisers reich, sondern in Gottes reich man tun möge, auff das Gott gegeben werde, was Im gehörtt. Und wäre ein Christlich edel werk, das fürsten und herren zusammen theten und jhenen durch offentlich edikt abschafften. Demnach so mag ein Beichtvater sein Pfarrkind In der Beicht wol fragen, ob es in solchen wucherischen Hendeln stecke, wie ehr sunst nach andern sunden als ehebruch, mord etc. fragett und Jene dan vermanen, davon abzulässen, wo er aber nicht nach vorgehender vleissiger warnung davon abstehen wolle, das Im als dan gedreuet die absolution und abendmal zu versagen. Und wo dergleichen Hendel an unserem Hofe fürfallen, so verhellfen m. gn. fürsten und herren allein über die haubtsumma

1) St.A. R. Eccl. I, 13, 7.
2) St.A. R. Eccl. I, 11, 79a.
3) St.A. R. Eccl. I, 11, 79e, cfr. Corp. Ref. VIII, 369.
4) St.A. R. Eccl. I, 79f.

Digitized by Google

und nicht über die Zinße." Sollte also der Regensburger Rat die Hoffnung gehegt haben, er würde die von ihm angerufenen Autoritäten gegen seinen Superintendenten ins Feld führen können, so hatte er eine Enttäuschung erlebt. (Auch den Zinsgegnern von 1587 diese Dokumente zugänglich zu machen, hat man sich wohl gehütet. Die ihnen übermittelten Württembergischen Gutachten (s. o.) stammen nicht aus diesem Streit mit Gallus.) Dessen neuerlichen eindringlichen Vorstellungen[1]) konnte nun der Rat nicht mehr ausweichen und trat mit Erlassen[2]) hervor, die bis in die Formulierung hinein den Einfluß des Superintendenten ersehen lassen. Das Ergebnis war also, daß „der Predigtstuhl" seine Forderungen fast restlos auf „dem Rathaus" durchsetzte und man wird auch in Regensburg jetzt Äußerungen haben hören können, wie sie in diesem Zusammenhang Luther berichtet, daß die Pfaffen Herren werden wollten (E. A. 23, 328). Rosinus und seinen Freunden hat man bei ihrer ständigen Berufung auf Gallus im Lauf der Verhandlungen[3]) einreden wollen, dieser habe zwar die Zinsfrage „angerürt, darüber sei mit ihm gehandelt worden, daß ers dabei habe bleiben lassen". Davon kann keine Rede sein. Gallus war auch keineswegs der Mann, von Amts- und Gewissenswegen erhobene Forderungen leichthin aufzugeben und „es dabei bleiben zu lassen". Gewiß, ob dann nicht doch schließlich die Verhältnisse stärker waren als die Energie des Superintendenten und der halbwegs gute Wille des Rats, wird fraglich sein. Aber die grundsätzliche Stellung Gallus' blieb während seiner ganzen Wirksamkeit unverändert; wie am Anfang so sah er sich gegen Ende derselben genötigt noch einmal gegen das Zinsnehmen aufzutreten. Er tat dies in 2 Predigten am 10. und 17. März 1569, die 1572 zu Jena von Wolfgang Waldner auf Grund getreuer Nachschrift herausgegeben wurden[4]). Demnach waren die Zinsgegner von 1587 völlig im Recht, wenn sie die Tradition der Regensburger Kirche für sich in Anspruch nahmen. Zu ihnen kehren wir nunmehr wieder zurück.

Nachdem der Rat die von beiden Parteien ihm eingereichten Schriftstücke zur Kenntnis genommen und mit dem Ministerium auf der Grundlage, daß es zwar den Wucher im allgemeinen strafen, dagegen die Diskussion über den 5 %-Leihzins „als ein werk fürnemlich dem Magistrat zuständig" einstellen solle[5]), vergeblich zu einer Verständigung zu kommen versucht hatte, tat er endlich die schon immer

1) St.A. R. Eccl. I, 13, 22, 24.
2) St.A. R. Eccl. I, 13, 5, 22, 25, 29.
3) St.A. R. Eccl. I, 46, 57.
4) Zwo Predigten wider den Wucher. Aus dem XV. Psalm durch den Ehrwürdigen u. hochgelerten Herrn Nicolaum Gallum, seliger Gedechtnus zu Regenspurg geprediget den 10. u. 17. Martii Anno Christi 1569. Mit vleis aus seinem Munde nachgeschrieben und on alle verfelschung in den Druck verfertiget durch Wolfgangum Waldner.
5) St.A. R. Eccl. I, 46, 31.

Digitized by Google

angekündigten energischen Schritte zur Beilegung des Streites. Am 16. September sandte er ein Schreiben[1]) an den Herzog Ludwig zu Württemberg, indem er unter Darlegung des Sachverhalts um Abordnung D. Jakob Andreäs, Propsts und Kanzlers zu Tübingen bittet, damit er gemeinsam mit D. Heilbrunner in Neuburg, an den man mit der gleichen Bitte herangetreten sei[2]), den Streit aus der Welt schaffe. Zugleich ging ein Brief[3]) an Andreä ab: er möge auf die seinem Fürsten vorgetragene Bitte „willfährig" eingehen und auf der Herreise bei D. Heilbrunner vorsprechen, „zweifelson derselb auch werde befelch haben, sich Euch zu adiungiren". Unterm 26. September antwortete[4]) Andreä, daß er auf Befehl seines Herzogs, der seiner eigenen Neigung entspreche, der Regensburger Einladung folgen werde, sobald die Ärzte ihm aus Gesundheitsgründen — er hatte eben eine Badekur absolviert — ihm die Reise gestatten würden. Auch von Neuburg waren Zusagen[5]) eingetroffen. Am 4. Oktober meldete ein Handschreiben[6]) Ludwigs von Württemberg „die Abfertigung des würdigen hochgelahrten, unseres Rathes, Probsts und Cantzlers zu Tüwingen und lieben getreuen D. Jacob Andreä" nach Regensburg, der dort am 14. Oktober gemeinsam mit Heilbrunner eintraf, worauf am Montag, den 16. sogleich das Colloquium begann, über dessen Verlauf von der Hand des Stadtsyndikus Nik. Gallus, eines Sohnes des Superintendenten, ein ausführliches Protokoll[7]) vorliegt.

Es kostete in 2 Sitzungen D. Pühelmeier alle Mühe, das Ministerium überhaupt zur Teilnahme an der Aussprache zu bewegen. Er legte dar, daß der ausgebrochene Streit vielleicht schon lang beigelegt wäre, wenn von Anfang an eine zur Entscheidung solcher Fragen geeignete Instanz vorhanden gewesen wäre. Deshalb solle vor allem auch über die Errichtung einer Kirchen- und Konsistorialordnung beraten werden. Sodann sei im Verlauf des Streites der Verdacht aufgetaucht, daß innerhalb des Ministeriums auch andere Lehrabweichungen bestünden, es werde vermutet, daß sie in der Christologie calvinisierende Anschauungen vertreten. Darüber und endlich über die Wucherfrage müsse man jetzt Klarheit gewinnen. Rosinus erklärte, das Colloquium sei ihm und seinen Freunden „keine geringe beschwer". Sie hegten gegen Andreä das Mißtrauen, daß er von vornherein ihre Auffassung vom Wucher ablehne und wie Binder seine heimische Württembergische Theologie vertrete. Außerdem „sei er für seine person viel zu schlecht, sich mit solchen leuten in disputation

1) St.A. R. Eccl. I, 46, 39.
2) St.A. R. Eccl. I, 46, 34, 35, 37.
3) St.A. R. Eccl. I, 46, 43.
4) St.A. R. Eccl. I, 46, 41.
5) St.A. R. Eccl. I, 46, 36 u. 38.
6) St.A. R. Eccl. I, 46, 46.
7) St.A. R. Eccl. I, 46, 48 u. 49.

Digitized by Google

zu begeben, sondern er predige Gottes Wort einfeltig". Nach langem hin und her gelang es aber doch die Parteien an den Verhandlungstisch zu bringen und es war ein kluger Schachzug Andreäs, daß er die Materie, die am meisten Aussicht auf Verständigung bot, zuerst auf die Tagesordnung setzte, wodurch auch das Mißtrauen des Ministeriums gegen seine Person am ehesten überwindbar schien. So verhandelte man in 5 Sitzungen[1]) de persona Christi eiusque humanae naturae omnipraesentia mit dem Ergebnis, daß der Verdacht calvinisierender Anschauungen zerstreut wurde, so daß Andreä freudig feststellen konnte, „daß Gottlob gute einigkheit in diesem punkt getroffen". Er knüpfte daran die Hoffnung, daß die nach seiner Ansicht viel geringere Differenz in der Wucherfrage, die er auf ein Mißverständnis Luthers zurückführe, ebenso rasch beigelegt werde. Aber die vom 7.—9. November darüber gepflogenen Aussprachen[2]) zeigten sich voller Schwierigkeiten, so daß Rosinus bald weitere Verhandlungen für zwecklos erklärte, während Andreä im Vertrauen auf seine dialektischen Künste sehr optimistisch gestimmt war. In der Sitzung vom 7. u. 8. November war er ganz allein zu Wort gekommen, hatte das seinerzeit dem Rat eingereichte „Bedenken vom Leihen und Wucher" Punkt für Punkt durchgesprochen und wie Binder zwischen dem eigentlichen von Christus gebotenem Leihen, das ohne jede Vergütung Armen und Bedürftigen gegenüber zu geschehen habe, und dem uneigentlichen Leihen, das eine Art Kaufgeschäft sei und in dem ein mäßiger Zins gestattet sei, unterschieden. Aber gerade diese Auffassung lehnte in der Sitzung vom 9 , der auch der Bürgermeister, Stadtkämmerer Haubold Flettacher beiwohnte, Rosinus im Namen seiner Gesinnungsgenossen rundweg ab: „nicht annemen khünnten sie mutuum pactionale". Noch einmal reichten die Geistlichen ein Schriftstück[3]) mit ausführlicher, immer wieder Luther zitierender Begründung ihres Standpunktes ein, die Andreä ebenfalls mit Luther als aus dem Geist Thomas Münzers stammend zu wiederlegen suchte[4]). Inzwischen war die Erregung in der Gemeinde aufs höchste gestiegen. M. Linsenbarth hatte in 2 Predigten[5]) über Daniel 6 Öl ins Feuer gegossen: Es gehe heutzutage noch wie in Daniels Tagen. „Wenn sich etwa ein Streit erhebt in einer Stadt der Religion wegen, da schickt oder schreibt man aus, an einen fürsten oder universitet, begeret und suchet daselbst rath und holet Censuras. Wenn man nu dieselben hat, unangesehen, das nur einer oder zween Doktores es gestellet haben und die andern nichts

1) St.A. R. Eccl. I, 46, 50—54.
2) St.A. R. Eccl. I, 46, 55.
3) St.A. R. Eccl. I, 46, 73 u. 74.
4) St.A. R. Eccl. I, 46, 72 u. 75.
5) Die Predigten erschienen später im Druck: Zwo Predigten aus dem 6. Capitel des Propheten Daniels, Gethon den 9. u. 16. Nov. zu Regensburg im Brüderhause durch M. Michaeln Linsenbarth. Gedruckt im 1588 Jare.

Digitized by Google

darumb wissen, ey, so muß es recht sein, do mus die gantze kirche gethon, geschlossen und decretiert haben, dene mus man folgen, wer das nicht thut, solche Censuras nicht annimmt, auch wol wegen seines Gewissens nicht annemen kann, der mus weichen und verfolgt werden." Bei den Akten liegen wieder einige Zettel[1]), von einem Pfründner aus dem Bruderhaus und einer Dienstmagd stammend, die Auszüge aus diesen Predigten zur Kenntnis des Rats brachten. Dazu wird berichtet, die Gemeinde sei bei diesen Worten des Predigers erregt aufgestanden, habe die Hände gerungen und geweint und geklagt. Auf Vorhalt bestritt aber Linsenbarth unglaublicherweise, daß er mit diesen Anspielungen die theologischen Gäste des Rates gemeint habe. So war man also in der Wucherfrage nicht weiter gekommen. Die Verhandlungen darüber wurden ausgesetzt und dafür die Beratung der Kirchenordnung vorgenommen, die keine Schwierigkeiten bot und rasch zum Ziele führte[2]).

Um aber in der Wucherfrage, wenn auch zu keiner Einigung, so doch zu einer Entscheidung zu kommen, verlangte der Rat, daß Andreä mit jedem der Geistlichen einzeln verhandeln sollte. Es fehlt hier der Raum aus der sehr interessanten, Rede und Gegenrede genau festhaltender Niederschrift[3]) auch nur auszugsweise das Wichtigste mitzuteilen. Es muß genügen das Ergebnis festzustellen: der von Anfang an etwas unsichere Thomas Fuchsius, der betagte Friedrich Sebold, der sich Andreä keineswegs gewachsen fühlte, und Petrus Alberus erklärten sich von des Tübingers Gründen überzeugt und gaben ihren Standpunkt auf. Die anderen blieben fest und als Pühelmeier sie zum Schluß nochmals zu einer kategorischen Erklärung darüber aufforderte: „Wenn man weder leihet [im Sinn Christi] noch widerkäufliche Zins aufrichtet, der Keyser aber ordnet, daß man von 100 fl. 5 nemen soll und möge, ob das ein christliche, göttliche, erbare und billige ordnung sei und ob ein christ mit gutem gewissen derselben brauchen khüne?" antworteten sie alle der Reihe nach mit „Nein". Rosinus wohnte dieser Schlußsitzung nicht mehr bei. Er hatte nämlich, da er wohl ahnen mochte, daß er nicht mehr oft eine Regensburger Kanzel betreten würde, tags vorher noch einmal in leidenschaftlicher Weise in einer Predigt über 1. Kor. 12 zur Gemeinde gesprochen: „es stehe drauff, daß man sie urlauben werde, und müßten von ihrem Ambt, darin sie gott gesetzt, entsetzt werden; aber sie selbst seien getrost und sollen die Zuhörer auch wissen, es geschehe nit ongefahr, sondern mit Verhangniß Gottes . . . die aber, die also mit frommen lehrern umbgehen, greiffen Gott in sein augapfel und müssen zum raub werden. Die Zuhörer sollten sich nit bereden lassen, daß 5 p. 100

1) St.A. R. Eccl. I, 46, 81 u. 82.
2) St.A. R. Eccl. I, 46, 56 u. 78.
3) St.A. R. Eccl. I, 46, 57 u. 58.

Digitized by Google

recht und nit wucher sein soll, es sei wucher, wider gots wort, Lutheri und Galli schriften." Er schloß: So walts Gott, es gehe, wie es wöll, das sey meine letzte predigt." [1]) Unmittelbar nach dem Gottesdienst hatte Rosinus seine Freunde eingeladen, ihn nach Hause zu begleiten, wo sie über das mit jedem stattgehabte Einzelverhör berichten sollten. Kaum aber hatten sie mit dieser Konferenz begonnen, als der „Haußpfleger" im Auftrag des Rates erschien, Rosinus Hausarrest auferlegte und ihm jeden Verkehr mit anderen verbot. Als die nun noch übrigen 4 renitenten Geistlichen ihre endgültige Erklärung abgegeben hatten, teilte Pühelmeier ihnen mit, daß der Rat nach alle dem Bedenken trüge, „sie weitter auf die Cantzel kommen zu lassen, würden ihre Predigten der gestrigen Rosinischen wo nicht gleich, so doch nicht sehr ungleich oder vielleicht ärger sein. Dəmnach sei eines E. Rhats austruklicher bevhel, daß sie gleichergestalt im Fußtapfen vom Rathaus stracks in ihre behausung gehen, darinnen bis auf weiteren bescheid bleiben, niemand von der burgerschafft oder ihren comministris zu sich lassen, weder unter sich selbs schriftlich oder mündlich durch sich oder andern, in waß wege solches geschehen mögt, conferirn, alles bei vermeidung ernsten straff". Im Namen seiner Kollegen antwortete Schnetter: „wer ihnen ihres theils nichts lieberes, denn daß sie dieser kirchen, wie bißher, also auch hiefüro treulich und vleißig hätten dienen sollen. Nu wollen aber die fürgenommenen mittel hiezu nicht dienen, sondern werde die vorige stete und langwierige lehr dadurch gäntzlich aufgehoben". Das könnten sie nicht auf ihr Gewissen nehmen. „So haben sie auch nicht lust zu einiger aufruhr oder aufwiglung, also ein E. Rhat sich deßgleichen nichts bei ihnen zu befharen. Daß ihnen aber von Irer E. F. W. itzt ein so scharpffer und ernstlicher bevhel zukhommen, bevhelen sie es dem lieben Gott, sein erbietig, demselben gehorsam zu leisten."

Am 1. Dezember trat der äußere und innere Rat zusammen [2]), dem zunächst Pühelmeier eine kurze geschichtliche Darstellung von dem Verlauf des ganzen Streites gab, worauf Andreä sich nochmals über die theologische Seite desselben verbreitete. Am 12. Dezember wurde den 5 Geistlichen, die ihrer Überzeugung treu geblieben waren, das Dekret [3]) des Rates vorgelesen, das ihre Entlassung aussprach. Darin hieß es: Nachdem die Prediger, die namentlich aufgeführt wurden, hartnäckig ihren Standpunkt in der Wucherfrage aufrecht erhalten hätten, habe der Rat nicht umhin können, „ihnen, inmassen sie selbst gebetten und begert, Ire gewissen disfahls nit zu beschweren, hiemit umb geliebten friedens willen, Ir urlaub zu lassen, Nemlich und dergestalt, daß sie sich auf morgen umb mittag von dannen mit aller

1) St.A. R. Eccl. I, 46, 83 u. 84.
2) St.A. R. Eccl. I, 46, 85.
3) St.A. R. Eccl. I, 46, 87.

Digitized by Google

still und ruhe, on einiges der burgerschafft vorwissen, vil weniger unterrede, strakh von Iren Haußwohnungen aus dem Burgfrieden begeben, weder durch sie selbst, die Irigen oder Jemandts anderen, unter dem schein des geleids oder Valediction die geringste unruhe oder weiterung verursachen, sondern, wie gemelt, ihren stillen und fridlichen abzug nemen". In diesem Fall wolle man, bis sie anderweitig wieder ihr Brot gefunden hätten, ihren zurückbleibenden Familien allen Schutz angedeihen lassen und ihnen selbst die fällige Quartalsbesoldung ungeschmälert, unter Umständen auch eine Summe als Reise- und Zehrgeld auszahlen. „Hiernach sie sich also abschiedlich sambt und sonders sollen haben und wissen aigentlich zu richten." So zogen denn die „geurlaubten" Geistlichen, die sich künftig als Exules Jesu Christi bezeichnen, trotz des ja freilich naiven Verbots des Rates unter dem Geleit und „großen Weinen und Klagen" von mehr als 2000 Personen, wie sie behaupteten — „wenn es so viel hundert gewesen sind, war es dennoch ein anzahl", meinte später Andreä — zur festgesetzten Stunde aus der Stadt. Noch vom Wagen herab soll[1]) jeder der Prediger an die Volksmenge ein kurzes Abschiedswort gesprochen haben. Rorer: Ich befehle dem Herrn meine Wege! Rosinus: Meine Schafe hören meine Stimme und sie folgen mir. Gott gebe ihnen das ewige Leben und niemand wird sie aus meiner Hand reißen. Linsenbarth: Meine Zeit ist in deinen Händen, Herr, du wirst mein Unglück wenden, das spricht Linsenbarth, als er zu Regensburg vertrieben ward. Schnetter: Weil ich in gleichem Zustand bin, fahr ich in Gottes Namen hin. Roet: Selig seid ihr, so euch die Menschen verfolgen!

Die Ruhe war freilich damit in der Gemeinde nicht hergestellt worden. Zwar aus dem Neuburgischen und aus Württemberg kam bald Ersatz für die bisherigen Prediger[2]). Dazu hielten Andreä und Heilbrunner zur Beruhigung und Belehrung der Gemeinde an den Adventssonntagen Predigten über den Wucher. Andreä ließ seine ungemein weitschweifigen Reden[3]) im Jahr darauf in Druck erscheinen und widmete sie dem Rat und der Gemeinde zu Regensburg. Auch der Rat selbst wandte sich zur Rechtfertigung seines Vorgehens im Januar 1588 mit einem „Bericht und vermanung an ihre liebe Burgerschafft und gemein, deren im December abgeloffenen 87. Jars geurlaubten fünff kirchendiener halben", bei dessen Verabfassung Andreä wesentlich beteiligt war. Daß der Wucherstreit auch im katholischen Lager aufmerksam verfolgt und gegen die evangelische Sache ausgenützt wurde, braucht nicht gesagt zu werden. Andreä ließ dem Rat

1) So berichtet ohne nähere Quellenangabe Chr. G. Gumpelsheimer, Regenburgs Geschichte, Sagen u. Merkwürdigkeiten 1837. II.

2) St.A. R. Eccl. I, 46, 95, 96, 97, 100a u. 101.

3) Vier christliche Predigten vom Wucher, Darinnen neben der Summarischen Außlegung Etlicher Evangelien im Advent der eingefallene Stritt von Wucher aus Gottes Wort erklert. Gedruckt zu Tübingen 1589. cfr. St.A. R. Eccl. 47, 1—5.

Digitized by Google

wissen[1]), daß der Prior des Schottenklosters ihn zu einer Disputation herausgefordert habe. Er sei, falls der Rat einwillige, dazu bereit, aber es müsse bald geschehen, da er endlich an seine Abreise denken müsse. Es sei besser, die Disputation finde jetzt statt als daß man in seiner Abwesenheit „dahinein verwickelt werde". Indessen scheint es nicht dazu gekommen zu sein. Der Rat dürfte kein großes Verlangen nach weiteren theologischen Fehden gehabt haben. Er bezeugte in einem Dankschreiben[2]) vom 24. Januar an den Herzog von Württemberg dem Tübinger Theologen, „daß er keine stundt vergebenlich hier zugebracht und alle unruhe, zerüttung jetzt in eine solche Ordnung gebracht", daß wieder Friede und Einigkeit eingekehrt sei. Durch eine Deputation des Rates wurde Andreä unter „Verehrung" eines ansehnlichen Geldgeschenkes der Dank der Stadt ausgesprochen. Am 25. Januar verabschiedete sich der Vielbenötigte, der sich jeder Situation gewachsen fühlte, in einem Valetschreiben[3]) vom Rat und reiste nach Ansbach[4]), wohin ihn sein Fürst schon vor seiner Regensburger Mission zur Errichtung einer Konsistorialordnung versprochen hatte. Heilbrunner erhielt von seinem Pfalzgrafen auf dringendes Ersuchen[5]) der Regensburger Urlaub bis Ostern[5]).

Man wird zu dieser Bitte Grund gehabt haben; denn in Wahrheit stand es um den Frieden in Regensburg noch nicht zum Besten. Zunächst hatten die geurlaubten Geistlichen, die sich in der Umgebung Regensburgs aufhielten, dafür gesorgt, daß sie nicht zu rasch vergessen würden. Nur wenige Tage nach ihrem Abzug am 25. Dezember hatten sie sich mit einer beweglichen Bitte[6]) an den Rat gewandt um Gewährung der in Aussicht gestellten „freiwilligen verehrung und durfftig viaticum, dieweil es denn jetzund mit uns wider hoffnung dazu khummen ist, daß wir bei unsern lieben eheweibern und gleich verwaisten armen Kindern und hauswesen nit sein khünnen, sondern hin und wieder in der frembde umherziehen und das elendt bauen müssen, die jetzige zeit über landt und in der frembde zu reisen hart und ungelegen, die zerung geschwindt und teuer, über die ersparte übermaß die Zeit über, so wir zu Regensburg in Dienst gewesen, ja nit hoch zu schreien haben, als deren etliche nichts erobert, sondern ohne ihre schuldt nur zubiessen haben müssen". Das Gesuch wurde abgelehnt, weil der Abzug der Entlassenen den vom Rat gestellten Bedingungen nicht entsprochen habe. Das gleiche Schicksal hatten zwei weitere Gesuche. Am 24. Januar bat[7]) Linsenbarth, ihn „mit einer milden steuer zu bedenken, damit ich mein weib und acht unerzogene kindlein wider

1) St.A. R. Eccl. I, 13, 10.
2) St.A. R. Eccl. I, 46, 98.
3) St.A. R. Eccl. I, 46, 99.
4) St.A. R. Eccl. I, 13, 12.
5) St.A. R. Eccl. I, 46, 102 u. 104.
6) St.A. R. Eccl. I, 46, 90.
7) St.A. R. Eccl. I, 46, 93.

Digitized by Google

hinein ins land bringen könne". Am 1. Februar ersuchte[1]) Schnetter um eine kurze Aufenthaltsbewilligung in Regensburg zur Bewerkstelligung seines Umzugs und zur Bereinigung von Schulden. Endlich plante Dietrich Rosinus, sich einstweilen in Nabburg niederzulassen, wo er früher in Dienst gestanden hatte und woher seine verstorbene Frau stammte. Der dortige Rat war geneigt, ihm die Erlaubnis hiezu zu erteilen, fragte aber doch vorher in Regensburg an[2]), wie man dies dort aufnehmen würde. Unter Übersendung seines gedruckten „Berichts" antwortete[3]) der Rat: „wir wöllen uns getrösten, da Rosinus zu unserer und unserer kirchen verkhleinerung weiter nit ruhen möchte, er deshalb bei Euch nit stat noch raum finden würde". Wurde derartiges in der Gemeinde bekannt, was ja nicht zu verhüten war, so gab das der Anhänglichkeit an die früheren Seelsorger neue Nahrung und ließ die Erregung immer wieder aufflackern, die sich nicht nur in der Kritik an den Maßnahmen des Rates, sondern auch in einer ziemlich kühlen Aufnahme der neuangestellten Geistlichen äußerte. Das war dem Rat um so peinlicher, als nicht nur der gemeine Mann, sondern auch einflußreiche und angesehene Persönlichkeiten aus ihrem Unwillen kein Hehl machten, der sich nicht zuletzt gegen Andreä richtete. Zu ihnen gehörte der in der Reformationsgeschichte Niederösterreichs führende und von dort um seines Glaubens willen vertriebene D. Jeremias Homberger[4]), der wie andere österreichische Emigranten in Regensburg Zuflucht gefunden hatte. Als der Rat ihn durch eine Abordnung zur Rede stellen ließ[5]), anwortete Homberger freimütig, daß er zu den entlassenen Predigern, die ihm in kranken Tagen „mit besuchen tröstlich gewesen" und die er in Lehre und Wandel unsträflich befunden habe „nit unziembliche christliche Zuneigung getragen habe und noch trage". Er habe ihnen bei ihrer plötzlichen Entlassung seine Teilnahme erwiesen und sie auch später „brüderlich besucht". Er wolle das Vorgehen des Rates nicht kritisieren; aber er sehe in Andreä den Hauptschuldigen, „der, ob er wol sonst vielleicht vil wider die Calvinisten gethon, doch auch vieler treuer reiner und eiffriger Lehrer urlaub und exilium treulich befürdert". Er wünsche dringend, das bisherige gute Einvernehmen mit dem Rat zu erhalten, aber er beanspruche seine eigene Meinung haben und vertreten zu dürfen. — Endlich kam hinzu, daß nach Heilbrunners Abreise[6]), da sich für die Superintendentur keine geeignete Persönlichkeit gefunden hatte, mit ihrer Verwesung, wie noch Andreä geraten[7]), — Christophorus Binder betraut wurde.

1) St.A. R. Eccl. I, 46, 91.
2) St.A. R. Eccl. I, 47, 6.
3) St.A. R. Eccl. I, 47, 7.
4) Hauck, Prot. Real-Enz. X, 101 ss.
5) St.A. R. Eccl. I, 46, 108.
6) St.A. R. Eccl. I, 102, 104, 105, 106.
7) St.A. R. Eccl. I, 13, 9.

Digitized by Google

Dennoch schien nach und nach in Regensburg die Ruhe einzukehren. Da lebte der Streit nochmals auf, als im September 1588 ein „Gegenbericht und notwendige Verantwortung auf den Bericht und Vermanung eines E. Raths der Stadt Regensburg“ von den entlassenen Predigern im Druck veröffentlicht wurde. Wie ein Vater, so sagen sie, den seine Kinder auf Betreiben eines „feindseligen Neidhart“ aus dem Hause gejagt hätten, doch die Liebe zu ihnen sich nicht aus dem Herzen reißen könne, sondern ihn alles zu ihrer Bekehrung und Besserung zu tun veranlasse, so hätten sie auch jetzt in solcher Gesinnung zur Feder greifen müssen, um ihrer früheren Gemeinde die Augen zu öffnen. Sie wären mit diesem „Gegenbericht“ schon längst hervorgetreten, die Ungunst der Verhältnisse, unter denen sie leben müßten, sei an der Verzögerung schuld. Sachlich brachte der „Gegenbericht“, der reich ist an Ausfällen gegen Andreä, den „Calumnienschmid“, den „feindseligen Naidhart“, den „Tichter und Ertzmeister“ und seinen „Pedarius und Ja-Herrn“ Heilbrunner, dessen bescheidene Rolle gegenüber dem rasch alle Fäden in seiner Hand vereinigenden Tübinger Kanzler damit knapp, aber treffend charakterisiert ist, naturgemäß wenig Neues, wenn er auch nicht ungeschickt alles verwendet, was zur Verteidigung seiner Verfasser spricht. Immer wieder bricht die Erbitterung über das erlittene Unrecht durch: „Christoff Binder, ein lauter und grosses Heiligthumb und in allem gerecht, item wert, das er geehrt und gefeiert, Ja zum Bischoff der Evangelischen Kirchen auffgeworfen und erhoben werde, dahin wider uns nur recht geschehen, das man uns den mund verstopffet, Bannisirt, das Thor geboten.“ Indes meinen sie feststellen zu können, daß während ihrer Wirksamkeit Regensburg vollere Kirchen und zahlreichere Communikanten gehabt habe, als jetzt unter den „Wucherpredigern.“ An dem Geleit, das die Gemeinde ihnen gegeben habe, seien sie völlig unschuldig, da ihre Entlassung bereits stadtbekannt war, ehe sie selbst vom Rathaus gekommen seien. „Was können wir dafür, daß die Rathschläge etwa so heimlich gehalten werden, das sie bald zu Gassen Liedlein werden? Vielleicht sind etliche der Rädelsführer so voll Freuden durch dermassen Decreta worden, das ihnen der bauch hat bersten wollen und haben, solches zu verhüten, den Wind dieser Freude anderen mitgetheilt.“ Sie hätten es nicht wehren können „das das Volk, da wir ausgefüret worden, dringweise, nicht zu hundert allein, sondern mit etlich tausent zu gelauffen, uns beleitet und mit heissen Zehren, Klagen und Seuffzen uns gesegnet und uns alles Guts zur letzte gewünschet hat.“ Auch ihren Ehrentitel Exules Jesu Christi wollten sie sich vom Rat nicht abstreiten lassen. Sie könnten nun nur noch Gott bitten, daß er die Regensburger Kirche bei reiner Lehre erhalte, alles ihnen widerfahrene Unrecht vergebe, wahre Buße und Besserung verleihe, „umb Jesu Christi, des auch mit uns leider beurlaubten und ausgeschafften willen.“

Daß dieses leidenschaftliche und zum Teil maßlos ausfällige

Digitized by Google

Elaborat die Erregung neu schürte, ist begreiflich. Der Rat übersandte es gleich an Heilbrunner und Andreä und fragte an, was zu tun sei[1]). Vor allem suchte er die Verfasser, die sich immer noch in der näheren und weiteren Umgebung der Stadt aufhielten, zur Rechenschaft zu ziehen. So ergingen Schreiben an die benachbarten „Obrigkeiten", z. B. an die Pfalzgräflich-Neuburgischen Richter zu Zeidlarn[2]), Neuburg v. W.[3]) und Lengenfeld[4]), an Freifrau Anna v. Leiblfing zu Salve[5]). Dabei stellte sich aber nur heraus, daß der „Gegenbericht" ohne Kenntnis Roets, der in Lengenfeld, und ohne Mitwirkung Rorers, der in Neuburg v. W. sich aufhielt, herausgekommen sei, ja daß diese ausdrücklich die Beteiligung daran abgelehnt hatten. Die 3 übrigen Verfasser hatten also die Namen dieser Collegen gegen deren Willen unter das Vorwort des „Gegenberichts" gesetzt. Sonst kam bei diesem Vorgehen nichts heraus, doch mag dadurch vor allem Schnetter und Linsenbarth der Aufenthalt in der Nähe Regensburgs verleidet worden sein. Heilbrunner riet[6]), der Rat möge sich nicht noch einmal mit seinen früheren Geistlichen in eine literarische Diskussion einlassen; am Besten wäre es, wenn der am meisten angegriffene Andreä persönlich antworte. Der war denn auch in seinem Element. Er übersandte am 17. Oktober dem Rat eine ungemein umfangreiche, die ganze Materie nochmals in extenso darstellende, jede Einzelheit des „Gegenberichts" aufgreifende und sehr scharf gehaltene „Abfertigung des unbegründeten Gegenberichts." Dazu schrieb er[7]): „Mein bedenken ist, daß ich gern alle Unlust und Hader von E. F. E. W. auf mich laden wollt, damit zwischen dem Rat und der Gemein das Vertrauen bleibe. Und will ich durch Gottes Gnad diesen unsinnigen, rasenden, Münzerischen Pfaffen stark genug sein. Das sollen sie erfahren." Die „Abfertigung" wurde dem neuerrichteten Regensburger Konsistorium, in dem ja nun auch Christoph Binder saß, sowie Heilbrunner zur Begutachtung zugestellt. Heilbrunner meinte[8]), es sei doch fraglich, ob man mit „einem so großen und weitläufigen Druck", der reichlich Stoff zu weiteren Auseinandersetzungen abgäbe, antworten solle. Man müsse auch die Wirkung „auf die Jesuiten und andere Papisten, welche in diesem streit mit ihnen und dem iure canonico einig, auch auf etliche unsers theils Theologos und Kirchendiener, welche in disen Punkten widerwärtiger Meinung seien", in Betracht ziehen. Auch enthalte die Abwehr Andreäs einige gewagte Behauptungen, die er jedenfalls nicht decken könne. Das Konsistorium

1) St.A. R. Eccl. I, 47, 17.
2) St.A. R. Eccl. I, 47, 10 u. 11.
3) St.A. R. Eccl. I, 47, 16.
4) St.A. R. Eccl. I, 47, 12 u. 13.
5) St.A. K. Eccl. I, 47, 8.
6) St.A. R. Eccl. I, 47, 9.
7) St.A. R. Eccl. I, 47, 20 u. 21.
8) St.A. R. Eccl. I, 47, 22.

Digitized by Google

sprach sich ebenfalls für „Mitigierung", besonders bei den persönlichen Angriffen und für Kürzung in der sachlichen Darlegung aus[1]): der gemeine Mann würde ja auch schwerlich ein so ausführliches Werk lesen. Inzwischen war Andreä ungeduldig geworden und fragte an[2]), ob er sein Manuskript gemeinsam mit einem seinen Standpunkt teilenden Gutachten der Tübinger Juristenfakultät drucken lassen dürfe. Erst im Januar 1589 gab der Rat hiezu seine endgiltige Einwilligung[3]) und empfing von Andreä im März ein gedrucktes Exemplar der „Abfertigung". Er bestellte[4]) davon 200 Stück und dankte Andreä „für seine gehabte mühe und sorgfältigkeit". „Wir verordnen Euch hiemit zu Eurer gleichwol geringen Ergötzlichkeit 40 Goldgulden, bitten freundlich, darmit fürlieb zu haben." Andreä dankte[5]), indem er seine Bereitwilligkeit zu weiteren Diensten, besonders gegenüber den jüngst in Regensburg eingezogenen Jesuiten erklärte. Der alte Streiter meinte: „Denn ich im Hertzen noch ein Junger geselle bin und gottlob an Kräften noch nicht also abgenommen, daß ich nit einig und allein ein gantz Collegium der Jesuiter bestehen und sie der gebühr nach abfertigen khönnen sollte, daß man sie nicht allein mit pantoffeln, sondern mit faulen Ayern über die Cantzel abwerffen möchte." Eine zeitlang wogte in Regensburg noch dieses triste certamen hin und her, von dem Homberger urteilte[6]): Rident nos papistae, quod inter nos depectimus, dann verliefen sich langsam die Wasser.

Sollten sie in unseren Tagen wieder steigen? Im Jahre 1890 hat Naumann gesagt: Wir zweifeln nicht daran, daß eine Zeit kommen wird, in der sich eine christliche Bewegung gegen den Zins erhebt. Eine solche Bewegung gegen den Zins, nur freilich nicht im Namen des Christentums, sondern als einen der zahlreichen Versuche einer Neuordnung unseres völlig verfahrenen Wirtschaftslebens können wir in unseren Tagen beobachten. Die Bodenreform bekämpft eine besondere Art des Zinses, die Grundrente, in der sie risikofreien ausbeuterischen Zins sieht und tritt für ihre Entziehung aus dem privaten Eigennutz und ihre Verwertung zu Gunsten der Allgemeinheit ein. Ferner haben nationalökonomische Außenseiter wie Berthold Otto[7]) und Sylvio Gesell[8]) einen Entwurf eines völlig neuen Wirt-

1) St.A. R. Eccl. I, 47, 24.
2) St A. R. Eccl. I, 47, 26.
3) St.A. R. Eccl. I, 47, 28.
4) St.A. R. Eccl. I, 47, 32.
5) St.A. R. Eccl. I, 47, 33.
6) Joh. Fechtius, Historia Ecclesiastica Seculi XVI. Supplementum. Plurimorum et celeberrimorum illo aevo Theologorum Epistulae ad Joh. Erasmum et Philippum Marbachios constans. 1684.
7) Der Zukunftsstaat als sozialistische Monarchie. 1914. — Mammonismus, Sozialismus, Krieg und Frieden. 1918.
8) Die natürliche Wirtschaftsordnung. 1920.

Digitized by Google

schaftssystems vorgelegt, in dem auch die Abschaffung des Zinses vorgesehen ist. Die national-sozialistische Arbeiterpartei hat diese Forderung in ihr Programm mit aufgenommen. So hat der Regensburger Wucherstreit nicht nur historisches, sondern aktuelles Interesse.

Den in Luthers Spuren wandelnden Regensburger Geistlichen, Binder eingeschlossen, werden wir heute darin beistimmen, daß der Mensch nicht, wie das die kapitalistisch-individualistische Entwicklung mit sich gebracht hat, um der Wirtschaft willen da ist, sondern die Wirtschaft um des Menschen willen. Von einer „Eigengesetzlichkeit" des wirtschaftlichen Lebens in dem Sinne zu reden, daß in ihm nur die im freien Spiel der Kräfte errungene, von jeder ethischen Bindung losgelöste Rentabilität den Ausschlag gibt, ist in der Tat eine Verirrung. „Es ist ein Wahn, daß sich das Evangelium mit jeder Wirtschaftsordnung vertrüge", sagt Ludwig Heitmann in seinem aufrüttelnden Buch: „Großstadt und Religion", wo der meines Erachtens zwingende Beweis geliefert ist, daß auf dem Boden unseres heutigen Wirtschaftslebens der religiöse Mensch unmöglich gedeihen kann, sondern notwendig verkümmern muß.

Die hier zweifellos notwendige Umgestaltung wird nun freilich nicht dadurch erreicht, daß man, wie es das Zinsverbot tut, an einem einzelnen Punkt einsetzt. Es ist der nämliche Fehler, als wenn man glaubt, mit der Dienstverweigerung das Problem des Krieges, resp. des Völkerfriedens lösen zu können. So wird M. Binder mit Luther darin Recht behalten, daß das Evangelium kein „geistlich Gesetz" ist, aus dem im einzelnen Normen für die Technik des Wirtschaftslebens zu gewinnen sind. Das Evangelium erneuert die Menschen und gestaltet ihre Gesinnung um.

Freilich diese Umsinnung muß sich dann praktisch auswirken in der sittlichen Beurteilung des Wirtschaftslebens, im Geschäftsgebahren, in gesetzgeberischen Maßnahmen und etwa notwendigen Reformen. Darin haben die Regensburger Zinsgegner bei aller wirtschaftlichen und ethischen Enge ihres Standpunktes doch richtig empfunden, welche Kräfte im wirtschaftlichen Leben die Oberhand gewinnen würden, wenn einmal die Berechtigung des Zinses ohne Einschränkung anerkannt würde. Linsenbarth hat es einmal in seinem Verhör klar ausgesprochen: „Es wird bald ein fund erdacht werden, daß man nicht mehr leihen, sondern bald ein mutuum pactionale machen und den Armen nichts mehr leihen wird". Der Zins erschien ihm als das Symbol eines Wirtschaftssystems, aus dem der Geist des christlichen Liebesgebotes mehr und mehr zu weichen begann auf Kosten der wirtschaftlich Schwachen. So hat der Kampf gegen den Zins eine ähnliche Wirkung wie die Kriegsdienstverweigerung der Quäker: ein an sich verfehltes Mittel hilft doch die Gewissen wachhalten, daß sie nicht leichthin die gegensätzliche Spannung vergessen, die zwischen politischer bezw. wirtschaftlicher Wirklichkeit und dem

Digitized by Google

aus dem Geist des Christentums geborenen Ideal besteht und zu ihrer Überwindung, soweit das in irdisch-menschlichen Verhältnissen überhaupt möglich ist, immer wieder auffordern.

Vor die Bewältigung dieser Aufgabe wird jedes Geschlecht neu gestellt und es scheint als ob sie für das unsere brennender geworden ist als irgend jemals. Daß auf wirtschaftlichem Gebiete unsere heutigen Verhältnisse der Weisheit letzter Schluß sind, wird kaum jemand zu behaupten wagen. „Heute", sagt Max Weber[1]), ist der Geist der protestantischen Askese — wir können dafür einfach sagen, der Geist des evangelischen Christentums — aus dem Gehäuse des mechanisch-materialistischen Kapitalismus entwichen — ob endgültig, wer weiß es? . . . Niemand weiß noch, wer künftig in jenem Gehäuse wohnen wird und ob am Ende dieser ungeheuren Entwicklung ganz neue Propheten oder eine mächtige Wiedergeburt alter Gedanken und Ideale stehen werden oder aber — wenn keins von beiden — „chinesische Versteinerung". Dieser chinesischen Versteinerung, die nur ein anderes Wort ist für den „Untergang des Abendlandes", werden wir entgehen, wenn die Kirche der Reformation die sozial-ethische Energie ihres Gründers zurückgewonnen haben wird, wie sie im Kampf des Luthertums gegen den Kapitalismus, in den Exules Jesu Christi von 1587 ihrem innersten Wollen nach, lebendig war.

Zur Geschichte der Rothenburger Lateinschule im Mittelalter.

Von Studiendirektor **Aug. Schnizlein** in Rothenburg o. T.

In seiner Besprechung des Werkes von Dr. H. Weigel „Die Deutschordenskomturei Rothenburg im Mittelalter" wünscht der Herr Herausgeber der Beiträge genaueren Aufschluß über die Gründe, die eine Abhängigkeit des Lehrers der Pfarrschule vom Rat schon für das 14. Jahrhundert annehmen lassen, und bedauert, daß das B. B. G. 3, 276 berührte Aktenstück nicht vollständig abgedruckt ist. Ich möchte daher im nachfolgenden auf die ältesten erhaltenen Stücke, die das R. Schulwesen betreffen, noch etwas genauer eingehen, zumal sich auch einige Versehen in dem Aufsatz von Martin Weigel (B. B. G. 3, 275—281) berichtigen lassen und auch sonst der Inhalt der mitzuteilenden Briefe Beachtung verdient.

Freilich müssen wir beklagen, daß keines der vorzulegenden Stücke über 1400 zurückgeht und wir somit tatsächlich nur auf Rückschlüsse angewiesen sind. Das Archiv der Stadt hatte besonders bei dem Rathausbrand von 1501 schwere Verluste erlitten und daher sind aus

1) Die prot. Ethik und der „Geist" des Kapitalismus. Archiv f. Sozialwissenschaft und Sozialpolitik XXI. 1905.

Digitized by Google

früherer Zeit vielfach nur vereinzelte Trümmer vorhanden; dies gilt auch für die Schriftstücke, die in der „Schullade“ vereinigt und — im 17. Jahrhundert — in einen Aktenband zusammengebunden wurden. Immerhin, glaube ich, lassen die ältesten der erhaltenen Stücke deutlich genug erkennen, daß die Gewalt über die Schule schon längere Zeit in den Händen des Rates lag. Doch es mögen nunmehr die Briefe für sich selbst sprechen. Es sind 5 Stücke, die in Betracht kommen. Das erste (St.A. R. Bd. 1936 f. 9) ist zwar nicht datiert, stammt aber nach Papier, Format und Schrift von dem gleichen Schreiber wie Nr. 2 (St.A. R. Bd. 1935 f. 1), das dem Jahre 1403 zugehört. Nr. 1 ist also vor 1403 zu setzen.

St.A. R. 1936. f. 9. Nr. 1.

Lieben herren gemeinclich des Rates, als euch kundlich ist, daz einem Schulmeister zu etlichen zeiten des jars gelt gevallen sol von sunderlichem vnd sunderlich daz mir itzunt zu walpurgis ein gulden von dem salve regina sol gevallen daz man singt vor der terz, Bit ich ewr gnad daz ir mir dor ynn wölt beholfen sein was mir do von gepür daz mir daz gütlich bezalt werd wann man mir auch zu dem ersten niht mer gab dann als ich verdint hat, Auch lieben herren als ir mir vorher zwei jar alle jar ein guldin schankt von meiner arbeit wegen die ich het mit dem spil daz man hat zu vnszers herrn leichnam tag vnd der kirwey, do von hat man mir hewr nihts geben, als ich dornoch krank ward vnd sein, der hilprant, noch yemant von mein wegen an euch geworben hat, vnd von der mess wegen die ich all donerstag von unsers herrn leichnam hab gesungen Bit ich ewr weisheit vnd gnad daz ir mir do von wolt etzwas gnaden tun mit hilf, wann ich verstanden hab daz man do von meinem vorfarn hab etwas geschenkt. Tut hir ynn als ich ewrn gnaden wol getraw.

Schulmeister.

St.A. R. 1935. f. 1. Nr. 2.

Lieber her burgermeister vnd heren gemeinklich des Rats, als ich euch vormals geschriben vnd geoffenbart hab, wie daz die Schul gentzlich verderb vnd geminnert werd von der verhenknusz wegen als man erlaubt hot heinrico dem Schreiber schuler zu lern, daz ir doch for verboten vnd gewert habt, vnd hot mir itzunt meiner besten Schuler die allerbast zu gesank dohten etlich entzogen vnd benomen also daz er itzunt wol xviij schuler gesamet hot vnd von tag zu tag ye mer werden, ist daz ir daz niht vnderstet, vnd ich doch dieselben in meiner schul wol meisterlichen vnd baz wolt lern teutsch schreiben vnd lesen wann er kan, wann man mir dorumb wolt als vil tun als man ym tut, vnd auch von ander gebresten wegen die der Schul an ligend sein, daz ich niht mag gesellen vnd schuler hie enthalten weder jn diensten noch sust, als ich euch daz vor geclagt vnd in rat geschriben hab, vnd waz ich euch ye gebeten hab zu tun von nutzs vnd er

Digitized by Google

wegen der Schul vnd auch des kors des habt ir gar niht geaht noch mich in keiner bet gewert noch erhort itzunt in vil zeiten, dovon dünkt mich daz all mein dinst vnd fleisz die ich getun kond von euch vndankbar vnd vngeaht sein, dorumb so bit ich von euch ein gnedigs vrlaub, vnd daz ir wölt umb einen andern schulmeister gedenken hie zwischen vnd ostern, wann ich willen hon auf dieselben zeit wider zu schul zu zihen, als verr als mir ewr gnad des gonnen wil vnd ich euch des wol getraw, wann alle studia vnd bücher sich zu der zeit des jars an heben vnd diser vorgeschribenen ding ger' ich von euch ein gnedig antwurt. Schulmeister.

(Kanzleivermerk: Am Mittwoch nach Gregorii im 1403 J. = 14. III.)

Ebenda: Nr. 3.

Lieben gnedigen herren. Ich han vernumen, das daz ampte ewer schule zu disen zeiten ledig sey worden. Bite ich ewer weisheyt demüticlichen, daz ir mich do mit versehen wölt, daz wil ich vmb ewer gnade vnd ewer kint nach meinem vermögen allzeit williclichen vnd gern verdienen. Vnd hoffe ich wölle die schule so halten, daz ich danck gen euch vnd ewern kinden verdiene. Fridericus Ötinger.

(Kanzleivermerk: der bet wart er gewert am montag vor annunciacio dominica 1403. = 19. III.)

St.A. R. Bd. 1936 f. 2. Nr. 4.

Jchanns von gotes genaden
Bisschoff tzu wirtzpurg

Unsern fruntlichen grus beuor Ersamen lieben besundern Uns ist zuwissen worden daz ir gerne eynen schulmeister hettet zu ewrn kindern, der den kinden vnd der schule mochte vorgeseyn zu nutze Ist das also so biten wir euch mit flisse fur disen keinwertigen, daz ir den tzu ewern diner vnd schulmeister nemet wan wir wol vnterweisst sein, daz er die schule wol mag vnd kan verwesen darinn erzeuget ir vns auch sunder fruntschaft vnd dinste.

Geben tzu wirtzpurg am mitwochen nach Assumptionis Marie. [Ass. Mar. = 15. August].

Das Schreiben ist von Bischof Johann von Egloffstein (1401—1411). „Keinwertig" ist soviel wie „gegenwärtig;" s. Grimm, D. W. B. unter „Gegenwart". Danach ist Weigel, B. B. G. 3, 276 zu berichtigen, wo dieses Schreiben in die Zeit von 1510/1514 gesetzt wird mit dem Bemerken, der Bischof von Würzburg empfehle einen „Konvertiten".

St.A. R. B. 1936 f. 3. Nr. 5.

Conradus mynner decanus ecclesiae sancti Johannis in hawg extra muros herbipolens. Rector alme vniuersitatis Studii herbipolens. [Der Eingang des Briefes ist unwesentlich; von S. 7 an heißt es]

Digitized by Google

„veridicis ad nostrum pervenit auditum, quod regimen parvulorum Scole vestri oppidi, quae ad vestram ordinacionem et gubernationem spectare dinoscitur, de praesenti aut in futuro tempore primo rectore scolastico extat viduatum vosque dicte viduitati per instantiam literatae persone scribitur intendatis providere..." Empfohlen wird dann Magister Johannes Kler von Fladungen, „qui in artibus liberalibus dignus Baccalarius existit." Datum herbipoli feria quarta post festum Assumptionis virginis gloriose nostri studii rectoratus sub sigillo.

Mynners Schreiben schließt sich also unmittelbar an das des Bischofs an. Mynner war seit 1401 Dekan des Kollegiatstifts zu St. Johann im Haug zu Würzburg. Auffällig ist, daß er sich als Rector der Universität bezeichnet; sonst wird als solcher Johannes Zahnfurt genannt (Gropp, Coll. nov. script. et rer. Wirc. I, 54). Jedenfalls geht aber aus seinem Schreiben deutlich hervor, daß die Schule dem Rat unterstand und im Zusammenhalt mit den anderen Stücken läßt sich annehmen, daß dies schon längere Zeit der Fall war; ob allerdings schon seit 40 Jahren läßt sich nicht sagen. —

Zur Bibliographie[1]).

*Frank, D. Fr. H. R. von, Vademecum für angehende Theologen. 3. Aufl. bearbeitet und gekürzt von Prof. D. R. H. Grützmacher, Erlangen. Erlangen-Leipzig. A. Deichert'sche Verlagsbuchhandlung (D. Werner Scholl.) 1923. 253 S.

Wir haben keinen Überfluß an derartigen Schriften; darum werden die jungen Studenten gerne nach dem bewährten Buche greifen, aus dem das wuchtige mannhafte Pathos des alten Erlanger Systematikers so eindringlich an die Seele klingt; denn so sachlich alle Angelegenheiten des jungen Theologen besprochen werden, Berufswahl und -Aussichten, Universitätsstudium, Universitätsleben, persönliche Lebenshaltung, es sind doch zuletzt immer seelsorgerliche Unterredungen, die der Verf. mit seinen Lesern anstellt. Die Beziehungen zur unmittelbaren Gegenwart hat der Herausgeber hergestellt durch die Schilderung der theologischen Arbeit seit Franks Tod, die natürlich in großen Zügen erfolgen mußte, durch Besprechung der Jugendbewegung u. s. w. Das Buch wird wohl auch noch heute den jungen Studenten helfen können, eine innerliche Stellung zu ihrem künftigen Berufe zu gewinnen. D. Bürckstümmer.

*Bossert, D. Gustav. Noch etwas über Paul Speratus. S.-A. aus den Württ. Vierteljahrsheften f. Landesgeschichte. N. F. XXX. 1921.

D. Bossert bringt Ergänzungen zu den Arbeiten Dr. Zellers über Sp.; er hält an seiner Gleichung Paul Speratus = Paul Offer von Ellwangen (Freiburger Matr. 1503), die von Dr. Zeller bezweifelt worden war, fest und weist Sp. nach als unehelichen Sohn einer Katharina, Tochter eines Ul

1) Die mit * versehenen Schriften sind zur Besprechung eingesandt worden. Alle die bayerische Kirchen- und Landesgeschichte angehenden Bücher und Artikel bitten wir behufs Besprechung einzusenden an Prof. D. Bürckstümmer in Erlangen, Henkestr. 9.

Digitized by Google

(Ulenketterlins), was mit den Schmähungen übereinstimmt, die sich Sp. gefallen lassen mußte. Bis 1517 finden wir bei ihm die Wortspiele Sp.-Hoffer; erst dann, wohl um der Heirat mit der aus gut bürgerlicher Familie stammenden Anna Fuchs willen die Annäherung an den Namen der adeligen Familie Spret. Eine Arbeit, die so ganz die meisterhafte Art Bosserts zeigt, aus dürftigen Quellen einen sicheren Sachverhalt nachzuweisen und Schlüsse daraus zu ziehen; nur schade, daß wir über den Grad hoher Wahrscheinlichkeit nicht hinauskommen. D. Bürckstümmer.

*Ulmer, Dr. Friedrich, Dekan in Dinkelsbühl. Warum evangelisch? Heft 1: Fendt, D. Leonhard, Erfüllung. Ein Büchlein vom wohlgemuten Luthertum. 1923. Verlag des evang. Bundes. Berlin W. 35.

*Monatshefte f. rhein. Kirchengeschichte. Hrsg. von P. D. W. Rotscheidt-Essen-West. 15. Jahrgang 1921; Heft 1—3, 4—6, 7—9.

*Schottenloher, Karl, Des Dombaumeisters und Buchdruckers Matthäus Roritzer Büchlein von der Fialen Gerechtigkeit. Regensburg 1486. Dem Urdruck nachgebildet. Josef Habbel, Regensburg 1923.

*Rauch, M. von, Dr. phil., Johann Lachmann, der Reformator Heilbronns. Heilbronn 1923. Verlag von Rembold. 63 S.

*Historischer Verein für Nördlingen und Umgebung. 8. Jahrbuch. 1920/21. Nördlingen 1922. Selbstverlag.

Aus dem reichhaltigen Heft sind von Interesse für die Kirchengeschichtliche Forschung: Grupp, Dr. Georg, Aus dem religiösen Leben des Rieses im M. A. (2. Teil) S 17—33 und: Wolff, Karl, Rieser Studenten in Wittenberg von 1501—1560. S. 91—99.

*Erlanger Heimatbuch. Hrsg. vom Verein für Heimatschutz und Heimatkunde Erlangen. Verlag von Junge & Sohn, Erlangen 1921. 132 S.

Eine Gabe, durch Stoff und Ausstattung gleich reizvoll, die uns zeigt, was Männer, die ihre Heimat lieb haben und ein opferwilliger Verlag auch in schweren Zeiten noch erreichen können. Uns Kinder einer neuen Zeit mutet es wohl seltsam an, wenn die Väter des Gedankens einer Erlanger Universität so viel von der Schönheit der Stadt zu reden wissen, die die neue Hochschule aufnehmen sollte; in manchem aber will ihnen dieses Heimatbuch doch Recht geben. So erhalten wir hier eine Beschreibung der Erlanger Landschaft, ihrer Pflanzen- und Vogelwelt, eine Reihe von interessanten Skizzen, die uns über die Geschichte der Stadt und der Umgebung berichten. Kirchengeschichtliche Stoffe behandeln 3 Aufsätze; J. Kressel erzählt von dem Martinsbühl, dem Altstädter Friedhof und seiner Kapelle, die wohl auf einer heidnischen Kultstätte als Tochterkirche des Martinsklosters in Forchheim erbaut ist, E. Dorn beschreibt das Bürgerverzeichnis des Erlanger Pfarrers Hans Heilig, der 1632 bei der Eroberung der Stadt durch die Kaiserlichen ermordet wurde; O. Mitius berichtet „von einem alten fränkischen Bucheinband", einem Exemplar der 1. gedruckten deutschen Bibel aus der Druckerei des J. Mentelin in Straßburg 1466, die einst im Besitz des Heilsbronner Klosters, jetzt in der Erlanger Univ.-Bibliothek ist. — Alles in allem ein Buch, das man mit Freude und Dank liest, nicht zum wenigsten darum, weil es an seinem Teile mithelfen will zur „Aufrichtung unser großen deutschen Heimat aus Not und Knechtung und innerem Unfrieden". D. Bürckstümmer.

Digitized by Google

Die Errichtung protestantischer Lyzeen in Bayern.

Eine kulturhistorische Erinnerung.

Von Regierungsrat **Dr. Hans Meinzolt**, München.

Die bayerischen Lyzeen — seit 1. Januar 1924 philosophisch-theologische Hochschulen genannt — sind hervorgegangen aus säkularisierten höheren Schulen kirchlichen Ursprungs, die teils im Range von Universitäten gestanden waren (Dillingen, Bamberg), teils als bischöfliche oder Ordensanstalten der Heranbildung katholischer Geistlicher zu dienen hatten. Mit ihrer Verstaatlichung war den Lyzeen ein einheitliches Gepräge gegeben worden: In 2 Sektionen, eine theologische und eine allgemeine oder philosophische, eingeteilt, sollten sie nach ihrer i. J. 1808 erfolgten Neuorganisation „in den allgemeinen und theologischen Studien die Universitäten surrogieren und in Absicht auf Einrichtung und Dauer der Lehrkurse an die für die Universitäten vorgeschriebenen Gesetze gebunden sein", vorherrschend blieb der Zweck, „den Studierenden der kathol. Theologie in den philosophischen und theologischen Studien die für ihren künftigen Beruf erforderliche Ausbildung zu geben." Ihre Eigentümlichkeit gegenüber den Universitäten bestand darin, daß sie den Unterricht „nach einer bestimmten aus ihrem Zwecke hervorgehenden Richtung mit beschränkten Mitteln und unter gemesseneren Vorschriften der Disziplin erteilen sollten". Diese Beschränkung des Lehrstoffes und die mehr dem Gymnasium angeglichene schulmäßige Form des Studienbetriebs ließen die Lyzeen als im Range unter den Universitäten stehend erscheinen; tatsächlich wurde auch sowohl hinsichtlich der Studierenden — sie mußten beim Übertritt an eine Universität sich einer förmlichen Aufnahmeprüfung unterziehen

Digitized by Google

als auch hinsichtlich der Professoren — sie standen im Range den Gymnasialprofessoren gleich — den Universitäten staatlicherseits ein Vorrang vor den Lyzeen eingeräumt. Die Beseitigung dieses Unterschiedes war das Ziel aller an einer günstigen Entwicklung der Lyzeen interessierter Kreise; ihrem Einfluß gelang es, wenigstens äußerlich eine Gleichstellung der Lyzeen mit den Universitäten herbeizuführen: Durch Allerh. Verordn. v. 30. November 1833 wurde verfügt, daß „die Lyzeen als Spezialschulen für das philosophische und theologische Studium hinsichtlich der Lehrgegenstände auf gleicher Linie mit den Universitäten stehen sollten", zugleich wurde die Zahl der Professoren der Lyzeen erheblich vermehrt und die Professoren selbst den außerordentlichen Universitätsprofessoren im Range gleichgestellt.

Dieser äußeren Gleichstellung entsprach nicht die Wertung seitens der Studierenden. Nach wie vor klagten die Bischöfe über die zunehmende Entvölkerung der Lyzeen, deren damals 7 — in Passau, Regensburg, Dillingen, Bamberg, Aschaffenburg, Landshut und Amberg — vorhanden waren, an manchen Lyzeen überstieg die Zahl der Studierenden nur wenig die der Lehrer. Als Gründe hiefür wurden neben der die Studierenden anlockenden laxeren Handhabung der akademischen Disziplin an den Universitäten hauptsächlich folgende Umstände angeführt: der Studierende an der Universität hatte dem Studium der allgemeinen Wissenschaften, das für jede Fakultät vorgeschrieben war, nur ein Jahr zu widmen, der am Lyzeum, entsprechend den dort eingerichteten 2jährigen Lehrgängen, deren zwei; ersterer konnte bereits während des Studiums der allgemeinen Wissenschaften Fachkollegien hören, dem Lyzeisten war dies erst nach Vollendung des 2jährigen allgemeinen Studiums gestattet; endlich hatte sich der Universitätsstudent vor Übergang zum engeren Fachstudium nur einer Prüfung — am Schlusse des ersten Studienjahres — zu unterziehen, der Lyzeist hingegen mußte sich über Fleiß und Fortschritte am Schlusse jedes Semesters durch Ablegung einer Prüfung ausweisen.

Den Absichten der Staatsregierung widersprach die Minderbewertung der Lyzeen gegenüber den Universitäten auf das

Digitized by Google

entschiedenste; man hielt die Lyzeen für die Aufnahme „junger Leute, die man noch nicht ganz in der freieren Sphäre der Universität sich selbst und ihrer eigenen Leitung überlassen zu können glaubte", für geeigneter als die Universitäten mit ihrer größeren Freiheit des Studiums und der Lebensart. König Ludwig I. hatte sich anläßlich der Reform der Lyzeen i. J. 1833 aufs wärmste für eine gedeihliche Entwicklung derselben eingesetzt, unter seiner fördernden Mitwirkung war die äußere Gleichstellung der Lyzeen mit den Universitäten herbeigeführt worden. So begegnete das Streben der katholischen kirchlichen Oberbehörden nach Hebung der Lyzeen den kulturpolitischen Absichten der Staatsregierung, die entschlossen war, die oben erwähnten äußeren Gründe, die als Ursache für die Unbeliebtheit der Lyzeen angeführt wurden, zu beseitigen. Künftighin sollte für die Studierenden ein äußerer Vorteil mit dem Studium an einer Universität statt an einem Lyzeum nicht mehr verbunden sein, die sonstigen Vorzüge, die die Universitäten den Studierenden boten, würden, so hoffte man, durch die billigere Lebenshaltung, die höheren Stipendien und die fehlenden Kolleggelder an den Lyzeen ausgeglichen werden.

Um des Eindruckes nach außen willen wurde zum Ausgangspunkt der Reform nicht die Hebung des Ansehens der Lyzeen genommen, sondern das Bedürfnis nach einer Neuregelung des akademischen Studiums überhaupt. Die Einrichtung an den Lyzeen, daß die Studierenden während zweier Jahre sich ausschließlich dem Studium der allgemeinen Wissenschaften zu widmen hatten, wurde als Vorzug gegenüber der Universität hingestellt und darauf verwiesen, daß für sämtliche Studierende, ohne Unterschied der Fakultät, eine Vertiefung des Studiums der allgemeinen Wissenschaften notwendig sei. Nach Anschauung der Regierung sollte verhütet werden, daß „sich der in noch ziemlich frühem Alter aus der beschränkenden Disziplin des Gymnasiums in die ungebundenen Verhältnisse der Hochschule unmittelbar übertretende Jüngling dem Wahne hingebe, als ob das Studium der allgemeinen Wissenschaften zur Bildung, und namentlich für das Fachstudium, nicht notwendig, sondern lediglich als eine formelle

Digitized by Google

äußere Bedingung zum Übertritt in das Fachstudium zu betrachten sei"; zugleich sollte der Gefahr begegnet werden, daß der Studierende „bei dem plötzlichen Wechsel seiner äußeren Verhältnisse und in dem Umgange mit älteren Studierenden seinen eigentlichen Beruf vernachlässige und sich zu einem trägen, sittenlosen Leben verleiten lasse". Auf diese Erwägungen gestützt erging die Allerh. Verordn. v. 10. Mai 1838: In Art. IV wurde die gesamte Universitäts-Studienzeit ohne Unterschied der Fakultäten auf 5 Jahre festgesetzt und gleichzeitig verfügt, daß die an einem Lyzeum zugebrachte Studienzeit ohne weiteres auf diese 5 Jahre anzurechnen sei; in Art. V wurde bestimmt, daß die zwei ersten Jahre der Universitäts-Studienzeit ausschließlich dem Studium der allgemeinen Wissenschaften zu widmen seien, in Art. VI endlich wurden die für die Lyzeen hinsichtlich der Lehrgegenstände und Studienpläne im allgemeinen sowie hinsichtlich der Prüfungen geltenden Vorschriften auf die Universitäten erstreckt, m. a. W. lyzealer Lehrbetrieb sollte an den Universitäten seinen Einzug halten.

Während die Universitäten München und Würzburg die Neuerung stillschweigend hinnahmen, erhob der Senat der Universität Erlangen hiegegen lebhafte Vorstellungen: Als einzige protest. Hochschule des Königreiches sei die Universität Erlangen zur Wahrung der Grundsätze berufen, die sich aus dem Geiste der protest. Kirche für die Universitätsstudien überhaupt ergäben; eine Wirkung dieses Geistes aber sei, daß eine fortgehende innige Vereinigung der philosophischen Studien mit den Fachstudien während der ganzen Universitätszeit zu fordern sei und daß die zeitliche Trennung zwischen allgemeinem Studium und Fachstudium als mit dem Zwecke des akademischen Studiums unvereinbar abzulehnen sei. Die protest. Kirche habe deshalb die Einrichtung der Lyzeen, wie sie sich seit zwei Jahrhunderten in der kathol. Kirche gebildet habe, niemals annehmen können. Die Ausdehnung des Studiums auf 5 Jahre müsse an sich als wünschenswert bezeichnet werden, ihr stehe jedoch die Rücksicht auf die finanzielle Lage der meisten Studierenden entgegen. In einem Spezialgutachten der philosophischen Fakultät wurde — gleichfalls im

Digitized by Google

Hinblick auf die Unmöglichkeit einer zeitlichen Trennung zwischen allgemeinem und Fachstudium — angeregt, „das biennium philosophicum, das nach Analogie der kathol. Lyzeen an die Stelle des einjährigen Kurses der allgemeinen Wissenschaften treten solle, wenigstens auf die protest. Landesuniversität nicht auszudehnen." Die theologische Fakultät teilte die Bedenken gegen die vorgesehene Reform: Sie trat dafür ein, daß die Theologiestudierenden schon in den ersten Jahren an einigen Fachkollegien, besonders über philologica sacra, und an den exegeticis teilnehmen sollten, und sah in der Trennung zwischen dem allgemeinen und dem Fachstudium „eine Schmälerung des Wesens protest. Universitäten überhaupt und der protest. Bildung der Theologen im besonderen". „Die protest. Kirche hätte sich nicht entwickelt, hätte nicht die damalige Welt in dem Wiederaufblühen der Wissenschaften, namentlich der biblischen Studien, die Basis dieser Kirche begriffen; die Konfession des Protestantismus steht mit der Wissenschaft in der innigsten Verbindung, hat ihren stillen, friedlichen Charakter nicht aufgegeben und die schönsten Früchte für die Christenheit und für die Menschheit getragen. Die protest. theolog. Bildung kennt das Institut der Lyzeen nicht, auch kann nach ihren Prinzipien eine Gleichstellung einer protest. Universität oder eines Teiles derselben mit den Lyzeen nicht stattfinden." Auch die Beibehaltung des 4jährigen Studiums für die Theologen wurde empfohlen.

Das protest. Oberkonsistorium äußerte in einer ausführlichen Vorstellung gleichfalls Bedenken gegen die vorgesehene Neuerung, die sich allerdings mehr auf die beabsichtigte Verlängerung des Studiums als auf die Änderung des Studienbetriebes selbst bezogen, und gelangte hiebei zu folgendem Schlusse: Da protest. Lyzeen, wie sie früher in Ansbach, Nürnberg, Bayreuth, Erlangen, Zweibrücken und Speyer bestanden hätten, nicht mehr vorhanden seien und man den protest. Theologen das Studium an einem kathol. Lyzeum doch nicht gut zur Pflicht machen könne, so müßten die protest. Theologen während der 2 Jahre, die die kathol. Theologen an Lyzeen zubringen könnten, auf Universitäten

Digitized by Google

studieren, was eine erhebliche finanzielle Mehrausgabe bedeute; um dies zu vermeiden, bliebe kein anderes Auskunftsmittel, als daß mit protest. Gymnasien wieder protest. Lyzeen verbunden würden. Es sei daher zu fordern, daß entweder Art. IV der Allerh. Verordn. v. 3. Mai 1838 auf die protest. Theologen nicht erstreckt werde oder daß auch mit protest. Gymnasien, namentlich in Ansbach, Nürnberg, Bayreuth, Speyer und Zweibrücken protest. Lyzeen verbunden würden.

Die letztere Anregung — Errichtung protest. Lyzeen — entsprach den Wünschen des Ministeriums Abel in besonderem Maße, im Hinblick auf ihre baldige Verwirklichung fand es sich zu vorläufigem Entgegenkommen bereit. Es empfahl dem König, vorläufig für die protest. Studierenden der Universität Erlangen den bisherigen Studiengang, d. h. einjähriges philosophisches Studium, Möglichkeit der Verbindung von allgemeinem und Fachstudium, beizubehalten, im übrigen aber der Anregung auf Errichtung protest. Lyzeen stattzugeben, wobei es hervorhob, daß „nach mündlich gegebener Versicherung des Präsidenten des protest. Oberkonsistoriums v. Roth der Allerh. Befehl zur Herstellung protest. Lyzeen als eine hohe Wohltat gefühlt und mit dem lebhaftesten Danke anerkannt werden würde". Die Auffassung des Ministeriums drang durch: Mit Allerh. Entschl. v. 2. November 1838 wurde in Ausführung von Art. V der Allerh. Verordn. v. 10. Mai 1838 ein Studienplan für das zweijährige Studium der allgemeinen Wissenschaften an den Universitäten und Lyzeen aufgestellt und zugleich verfügt, daß die hiernach getroffenen Anordnungen an den Universitäten München und Würzburg unverzüglich zu vollziehen seien; hinsichtlich der Universität Erlangen wurde gestattet, daß, solange bis die mit Allerh. Genehmigung bereits eingeleitete Errichtung protest. Lyzeen wirklich stattgefunden habe, für die Studierenden protest. Konfession die bisherige Einrichtung des philosophischen Studiums noch beibehalten werde.

Die „bereits eingeleitete Errichtung protest. Lyzeen" bezog sich auf die Pfalz, wo die Regierung ein Jahr zuvor Weisung erhalten hatte, an Stelle eines von der Stadt Grünstadt erstrebten Gymnasiums auf die Errichtung eines Lyzeums hinzuwirken mit der Begründung, daß „die Errichtung einiger

Digitized by Google

auch für protest. Studierende geeigneter Lyzeen dem in Bayern bestehenden höheren Unterrichtssystem eine wünschenswerte Vollendung geben würde und den Wünschen des protest. Oberkonsistoriums entspräche". Die Verfolgung dieses Planes führte i. J. 1839 zu der Errichtung eines paritätischen Lyzeums in Speyer, das allerdings 50 Jahre später (1880) mangels Frequenz wieder aufgehoben wurde.

Der Königlichen Weisung folgend betrieb das Ministerium nunmehr die Errichtung protest. Lyzeen auch im rechtsrheinischen Bayern mit Nachdruck und Beschleunigung: In Fortführung bereits früher gefaßter Pläne sollten im rechtsrheinischen Bayern solche Lyzeen in Ansbach und Bayreuth ins Leben gerufen werden. Die beiden genannten Städte hatten den Plan freudig begrüßt und sich erboten, Mittel zu seiner Verwirklichung bereit zu stellen — Ansbach wollte sogar einen Teil des sogen. Alumneumsfonds hiefür verwendet wissen; das Ministerium lehnte jedoch dieses Angebot ab und nahm in Aussicht, den Bedarf auf die Staatskasse zu übernehmen. Da in der laufenden (IV.) Finanzperiode Mittel hiefür nicht vorgesehen waren, sollten, damit die Errichtung der Lyzeen nicht verzögert würde, die Mittel bis zur Genehmigung des Budgets der folgenden (V.) Finanzperiode vorschußweise zur Verfügung gestellt werden. Das Finanzministerium versagte jedoch seine Zustimmung hiezu und wies darauf hin, daß das kathol. Lyzeum in Passau ein Jahr zuvor im wesentlichen ohne staatlichen Zuschuß errichtet worden sei. Demgegenüber betonte das Ministerium des Innern die Wichtigkeit und Eilbedürftigkeit der Sache: „Die Maßnahme der Errichtung protest. Lyzeen trage den Charakter der Notwendigkeit an sich, indem der Grundsatz der vollkommenen Gleichstellung der Lyzeen mit den Universitäten verordnungsmäßig feststehe und, ohne daß die Lyzeen in ihrer Existenz bedroht wären, nicht aufgegeben werden könne; die mit Allerh. Entschl. v. 2. November 1838 den protest. Studierenden der Universität Erlangen eingeräumte Vergünstigung behaupte für die kathol. Untertanen den Charakter eines lästigen Ausnahmegesetzes und gewähre den Protestanten das gewichtige Privilegium einer um $^1/_5$ kürzeren Studienzeit."

Digitized by Google

Dessen ungeachtet blieb das Finanzministerium auf seinem ablehnenden Standpunkt bestehen; auch der vom Ministerium des Innern angeregte Ausweg, die Mittel für die Lyzeen den Kreisfonds von Mittel- und Oberfranken zu entnehmen, wurde als nicht gangbar bezeichnet. So mußte für die Zeit der IV. Finanzperiode (1837/43) von der geplanten Errichtung der Lyzeen abgesehen und die Bereitstellung der erforderlichen Mittel auf später verschoben werden. Der König fand sich mit dieser Verzögerung ab.

So sehr die Universität Erlangen diesen Aufschub begrüßte, so mußte sie andererseits die Sorge hegen, daß nunmehr mit der Erstreckung der lyzealen Form des Studienbetriebes auf ihre Hochschule, von der ja nur mit Rücksicht auf die in Aussicht stehende Errichtung protest. Lyzeen bisher abgesehen worden war, Ernst gemacht werden würde. In einer Eingabe an den König vom 10. Januar 1840 bat der Senat erneut, „die protest. Form des philosophischen Studiums an der Universität Erlangen zu belassen und von der Errichtung weiterer Lyzeen für Protestanten Umgang zu nehmen". „Die Übertragung des Typus kathol. Einrichtungen, wie sie in der Allerh. Verordn. v. 3. Mai 1838 zum Ausdruck komme, gefährde die Prinzipien des protest. Bildungsganges, mit denen eine spezielle Vorzeichnung der Kollegien und eine völlige Scheidung des allgemeinen und des Fachstudiums unvereinbar sei. Durch die Errichtung von Lyzeen würden philosophische Fakultäten getrennt von den 3 andern Fakultäten gebildet, Lehrer und Lernende dieser philosophischen Spezialschulen würden außer Verbindung mit Lehrern und Lernenden der Fachwissenschaften gesetzt und dadurch der Begriff der universitas litteraria im protest. Sinne aufgehoben. Die protest. Kirche habe seit mehr denn 2 Jahrhunderten die Einrichtung von Lyzeen abgelehnt, solche Anstalten würden, da sie nicht im protest. Wesen wurzelten, der unseligen Halbheit des Indifferentismus verfallen." In dem Begleitbericht an das Ministerium hebt der Senat nochmals die Bedeutung der Angelegenheit für die protest. Landesuniversität hervor und betont, daß seine innerste und treueste Überzeugung ihm die Darlegung seiner Bedenken zur Pflicht mache.

Digitized by Google

Auch diese neuerliche Eingabe vermochte die Absicht des Ministeriums nicht zu erschüttern: Die Meinung des Senates, als seien die Lyzeen eine rein kathol. Einrichtung, wurde unter Hinweis auf die auch in protest. Ländern bestehenden gymnasia illustria als unrichtig bezeichnet, zugleich wurde darauf hingewiesen, daß das protest. Oberkonsistorium selbst dem Plane der Errichtung protest. Lyzeen zustimme. Der König trat dieser Auffassung bei und verfügte, daß die in Aussicht genommenen protest. Lyzeen möglichst bald und alle gleichzeitig zu errichten seien. Zugleich ermächtigte er das Ministerium des Innern, die Mittel für die Errichtung protest. Lyzeen in Ansbach und Bayreuth im Budget der V. Finanzperiode (1843/49) anzufordern.

Die Errichtung protest. Lyzeen schien damit beschlossen. Noch gab jedoch die Universität Erlangen den Kampf nicht auf, ihn allerdings nunmehr in erster Linie gegen die Erstreckung lyzealer Einrichtungen auf ihre Hochschule führend. Aus der „von dem Gewissen ihr gebotenen Sorge für die Aufrechterhaltung der Prinzipien protest. Bildung heraus" erklärte sie in einer Eingabe v. 11. Mai 1843, ihr Widerstreben gelte nicht so sehr den Lyzeen als solchen als vielmehr der Einführung lyzealer Einrichtungen an den Universitäten, durch die das philosophische Studium von dem Fachstudium gänzlich getrennt werden solle. „Eine Studienordnung, welche in der kathol. Schwesterkirche bestehend von der protest. Kirche und in den protest. Ländern Deutschlands überall und mit Beharrlichkeit abgelehnt worden sei, habe das Präjudiz gegen sich, daß sie etwas in sich enthalten müsse, was dem protest. Geiste widerstrebe und von dem dieser sich abgestoßen fühle. Von Anfang an habe der Protestantismus die geistige Freiheit und Selbständigkeit seiner Bekenner angestrebt und mehr die geistige Bildung überhaupt als die passive Aufnahme einer bestimmten Summe bereits als fertig betrachteter Erkenntnis im Auge gehabt. Von den protest. Studierenden sei zu besorgen, daß sie nur mit einem entschiedenen Widerwillen gegen die neue Einrichtung zur Universität kommen würden. Wenn schon ein mehr schulmäßiges Erlernen der allgemeinen Wissenschaften für not-

Digitized by Google

wendig gehalten werde, so möge an die protest. Gymnasien eine Klasse (Lyzealklasse) angefügt werden, in der dieser Lehrstoff behandelt werden könne, die Universitäten sollten von solchen Einrichtungen frei gehalten werden." Das Oberkonsistorium, dem der Senat Abschrift der Eingabe zuleitete, beschränkte sich darauf, das Ministerium zu bitten, ihm vor einer etwa geplanten tatsächlichen Aufhebung der mit Allerh. Entschl. v. 2. November 1838 zugestandenen Vergünstigung Gelegenheit zur Äußerung zu geben.

Eine gewichtige Unterstützung des Vorgehens der Universität bildete es, daß gleichzeitig Professor Harleß, der Vertreter der Universität in der Kammer der Abgeordneten, im Plenum dieses Hauses nachdrücklich Stellung gegen den Plan der Einführung lyzealer Einrichtungen an der Universität Erlangen nahm. Veranlassung dazu gab ihm die Einstellung einer Position von jährlich 9000 fl in den Staatshaushalt der V. Finanzperiode „als besonderen Zuschuß für die Universitäten, der nach dem Ermessen des Ministeriums verteilt werden solle". Harleß befürchtete, das Ministerium möchte auf diesem Wege seinen eifrig gehegten Plan verwirklichen, den er als „pädagogisch und wissenschaftlich verderblich" ablehnte, wobei er ausdrücklich hervorhob, daß die Lyzeen als katholische Einrichtungen zweifellos ihren Zweck erfüllten, mit dem Geiste des Protestantismus aber nicht vereinbar seien. Seinem Auftreten, das von Regierungsseite unwidersprochen blieb, ist es zweifellos mit zuzuschreiben, daß die erwähnte Position mit dem Zusatze versehen wurde, sie solle vorzugsweise zur besseren Besoldung ausgezeichneter Professoren verwendet werden.

In der Frage der Errichtung protest. Lyzeen selbst kam es inzwischen zur Entscheidung: Das Finanzministerium hielt seinen Einspruch gegen die Errichtung protest. Lyzeen aufrecht, mit Rücksicht hierauf konnten, entgegen der früheren Absicht, Mittel für die Errichtung solcher Lyzeen auch in das Budget der V. Finanzperiode nicht eingestellt werden; das Ministerium des Innern scheint sich der ablehnenden Haltung des Finanzministeriums nicht allzu heftig widersetzt zu haben, muß es doch selbst gestehen, „es ließe sich fast mit Gewißheit vor-

Digitized by Google

aussehen, daß es den Lyzeen, wenn sie errichtet seien, an Studierenden fehlen würde, die geneigt seien, sie zu besetzen". Unter diesen Umständen sah das Ministerium seinen lange verfolgten Plan „in eine z. Zt. nicht wohl bestimmbare Ferne gerückt" und mußte dem König vorschlagen, die Errichtung protest. Lyzeen wiederum bis auf weiteres zu verschieben. So wurde in der Allerh. Entschl. v. 9. August 1843 der Gedanke der Errichtung protest. Lyzeen, wenn auch formell nur bis auf weiteres vertagt, so tatsächlich doch endgültig zu Grabe getragen.

Noch aber blieb der Universität die Aufgabe, auch die Gefahr der Angleichung ihres Studienbetriebes an den der Lyzeen abzuwenden, eine Gefahr, deren Bekämpfung ja die tiefere Grundlage aller Vorstellungen der Universität gewesen war und deren Bedeutung die Universität so hoch einschätzte, daß sie um ihrer Abwendung willen sich in der Frage der Errichtung von Lyzeen selbst zu Zugeständnissen bereit gefunden hatte (Eingabe v. 11. Mai 1843). Diese Gefahr hob drohend ihr Haupt: In derselben Allerh. Entschl. v. 9. August 1843, in der die Errichtung protest. Lyzeen selbst vertagt wurde, wurde bestimmt, daß die Vorschriften der Allerh. Entschl. v. 10. Mai 1838 nunmehr für sämtliche Studierenden — auch der Universität Erlangen — verbindlich sein sollten. Nur für das Studium der protest. Theologen war eine Sonderregelung vorbehalten, für die das protest. Oberkonsistorium Vorschläge zu machen hatte. War dieses, entsprechend seinem dienstlichen Verhältnis zum Ministerium, bis dahin mit seiner Stellungnahme zu den schwebenden Fragen weniger hervorgetreten als es vielleicht manche Kreise von ihm erwartet hatten, so trat es jetzt entschieden den von der Universität Erlangen gegen eine Trennung der allgemeinen Studien von dem Fachstudium geltend gemachten Bedenken bei. Die Universität selbst faßte ihre Gründe gegen eine solche Trennung noch einmal in einer ausführlichen Eingabe zusammen und erlebte dann auch endlich die Genugtuung, daß auf Grund Allerhöchster Weisung die M.E. v. 4. Januar 1844 die bisherige Einrichtung des Studiums an der Universität Erlangen beließ und den Studierenden der Theologie überdies die Ver-

Digitized by Google

günstigung eines vierjährigen Studiums einräumte. So konnte der Senat in seinem Dankschreiben an den König feststellen, daß „der Zusammenhang zwischen Wissenschaft und Kirche, für dessen Erhaltung er sich im vollen Bewußtsein des tieferen und letzten Zusammenhanges der protest. Universitäten Deutschlands mit der Eigentümlichkeit protest. Wesens und Geistes eingesetzt habe, gewahrt geblieben sei." Nicht nur für die eigene Hochschule, sondern auch für die übrigen Universitäten war die zielbewußte Haltung des Senates der Universität Erlangen von bahnbrechender Bedeutung: Die den Universitäten in Angleichung an die Lyzeen auferlegten Beschränkungen fielen allmählich hinweg, der Versuch, einer Universität lyzeale Einrichtungen aufzudrängen, wurde nicht wiederholt, auch der Gedanke der Errichtung protest. Lyzeen wurde endgültig begraben. In friedlichem Wettbewerbe bestehen heute die Lyzeen als philosophisch-theologische Hochschulen neben den Universitäten, nicht Rangstreitigkeiten sind es, in denen sie sich messen, in ernster Arbeit suchen sie, jede in ihrer Art, den vorgesteckten Zielen zu dienen. Der Universität Erlangen aber bleibt der Ruhm, eine Schädigung des akademischen Studiums abgewehrt zu haben, deren Folgen letzten Endes die Wissenschaft hätte tragen müssen.

Zur Verwaltung des Kirchenguts im ausgehenden 15. Jahrhundert.

Von **Dr. Heinz Dannenbauer**, Katzwang.

Ein ziemlich lange währender Streit zwischen Nürnberg und Kurpfalz gibt uns einen recht genauen Einblick in die Organisation der Verwaltung des Kirchenguts in einem fränkischen Dorf; es handelt sich um Leinburg (zwischen Altdorf und Lauf), das mit den beiden eingepfarrten Orten Diepersdorf und Haimendorf ein Musterbeispiel für die Verworrenheit der staatsrechtlichen Verhältnisse im „nicht ge-

Digitized by Google

schlossenen Territorium" ist, wie es in Franken bis 1803 bestand [1]).

Es war am Ende des 15. Jahrh. nicht einmal unbestritten, wer die hohe fraißliche Obrigkeit über die drei Orte besaß, wer ihr Landesherr war. Pfalz (Mosbach, Kurpfalz) beanspruchte die fraißliche Gerichtsbarkeit und übte sie wohl auch aus; aber ebenso machte auch Nürnberg Anspruch darauf und nach Aussagen alter Bauern (1498) vor einem eigens dazu hinausgeschickten Ratsherrn haben die Leinburger alle Sachen vor Nürnberger Gericht gebracht und niemals an Pfalz Kirchtagschutzgeld gezahlt. Zu Lebzeiten des Mosbacher Herzogs Ott (wohl um 1495) kam es auch richtig zum Streit über dieses ungeklärte Verhältnis, aber sowohl der Herzog als der als Schiedsrichter angerufene Eichstätter Bischof Wilhelm starben darüber weg und Kurpfalz trat mit dem andern Erbe auch den unentschieden gebliebenen Streit an. Ja, es ist nicht einmal gänzlich klar, wie weit Kurpfalz allein von den Wittelsbachern Hoheitsrechte in Leinburg besaß (oder beanspruchte); auch Baiern-Landshut muß Rechte dort besessen haben.

Die Grundherrschaft dagegen war unbestreitbar überwiegend nürnbergisch; in den drei Dörfern saßen insgesamt rund 200 Nürnberger Bauern und nur 33 herzogliche (d. h. pfälzische und landshutische) und markgräfliche. Die niedere Gerichtsbarkeit (also über alle Sachen, die nicht „um das Blut" gingen) lag daher für rund $^5/_6$ der Einwohner jener drei Dörfer in den Händen einer Anzahl Nürnberger Patrizier und kirchlicher Körperschaften, und nach dem Grundsatz: „a quo quis judicatur, hunc in bellum sequitur" [2]) waren diese Bauern der Reichsstadt auch zu Steuer, Reis und Folge verpflichtet. Die Hoheitsrechte der Pfalz und Baierns in den drei Orten waren also nur gering und keineswegs unbestritten.

In den kirchlichen Angelegenheiten lag die Sache folgendermaßen: Das Patronatsrecht über die Leinburger Pfarrkirche

1) Das Material findet sich in den Ratsbriefbüchern Nr. 46 und 47; ferner in den Ratsbüchern Nr. 7 und 8. Außerdem enthalten die Akten S I L 38 Nr. 42, L 39 Nr. 48, L 41 Nr. 2, L 40 Nr. 5 Verhandlungen in dieser Sache. Sämtlich im Staatsarchiv Nürnberg.

2) Scheurl in seiner epistula 1516. Chroniken der deutschen Städte Band XI (Nürnberger Chr. V) 1874, Leipzig. S. 802 Anm. 3.

Digitized by Google

war im Besitz der Universität Heidelberg, die kirchliche Vermögensverwaltung jedoch lag nach altem Herkommen bei der Kirchengemeinde der drei Dörfer und wurde durch von ihr gewählte Gotteshauspfleger oder Kirchenpröpste ausgeübt[1]). Alljährlich im Februar traten die drei Dörfer zusammen und wählten aus ihrer Mitte zehn Männer, nämlich vier aus den Leinburger, vier aus den Diepersdorfer und zwei aus den Haimendorfer Bauern; diese zehn verteilten sich wieder auf die Hintersassen der einzelnen Grundherrschaften so, daß in jedem Dorf einer aus den „Fürsten"- oder „Herrenleuten" (d. h. ein pfälzischer oder markgräflicher Untertan), und sieben aus den Nürnberger Bauern gewählt wurden; unter den drei Herrenleuten waren abwechselnd zwei pfälzische und ein markgräflicher oder ein pfälzischer und zwei markgräfliche. Später wurden in Leinburg alle vier aus den Nürnberger Bauern und dafür in Diepersdorf zwei aus den Herrenleuten und nur zwei Nürnberger gewählt. Diese zehn Männer bildeten — zusammen mit den vier Nürnberger Hauptleuten, die in Kriegszeiten die militärische Verteidigung der Nürnberger Hintersassen leiteten — in weltlichen und kirchlichen Dingen die Verwaltungsbehörde der drei Orte, sie hatten „alle Notdurft" der Dörfer zu bedenken. Für die Verwaltung des Kirchenvermögens wählten die zehn Männer zusammen mit dem Pfarrer (und mit den vier Hauptleuten?)[2]) die vier Kirchenpröpste. Dazu traten sie nach Ablage der Kirchenrechnung, die um Pauli Conversionis (25. Jan.) geschah, mit dem Pfarrer zusammen. Der Pfarrer hatte die erste Wahl und wählte einen Leinburger Bauern; die übrigen drei wurden von den Zehnern gewählt und zwar aus jedem der drei Dörfer einer. Wählte der Pfarrer einen Nürnberger Hintersassen, so wählten die Zehn einen aus den Herrenleuten und zwei Nürnberger Untertanen; wählte der Pfarrer einen Fürstenmann, so wählten die Zehn drei Nürnberger. Die Wahl verpflichtete zur Annahme des Amtes; wer sich weigerte, wurde durch den Pfarrer, die Hauptleute und die Zehner um 1 fl. gestraft und war dennoch nicht

1) Das war natürlich kein Leinburger Reservatrecht, sondern auch sonst üblich; vgl. z. B. Büchenbach b. Roth (1455) S I L. 85 Nr. 13.

2) Die Angaben widersprechen sich.

Digitized by Google

von der Pflicht zur Annahme entbunden. Außerdem wurde der Mesner aufgestellt, der nach seiner Wahl dem Pfarrer und einem der Zehner, in deren aller Namen, Gelübde tat, dem Pfarrer, dem Gotteshaus und der Gemeinde treulich zu dienen. Kam unter den vier Kirchenpröpsten eine Irrung wegen der Amtsführung vor, so durften sie nichts ohne den Willen der zehn Männer und der Gemeinde tun. Ebenso hatte sich der Mesner, wenn er eine Beschwerde hatte, an die vier in Leinburg ansässigen Mitglieder der Zehn zu wenden, die dann mit ihm zum Pfarrer gingen und die Sache dort zu untersuchen hatten. Von ihrer Tätigkeit [1]) hatten die Kirchenpröpste alljährlich um Pauli Conversionis Rechnung zu legen, vor dem Pfarrer, den zehn Männern und den vier Hauptleuten. Der Rechnungstag wurde am Sonntag vor Paulustag von der Kanzel verkündigt; die Zehner und die Hauptleute waren zum Erscheinen verpflichtet; aus der Gemeinde konnte jeder zuhören, der wollte. Nach der Rechnung hatte der Mesner seine Schlüssel aufzulegen, und, wenn er das Amt behalten wollte, den Pfarrer, die Zehner, die Hauptleute und die Gemeinde von Leinburg von neuem darum zu bitten.

Etwa seit 1490 war zu der Kirchenrechnung auch der Pfleger von Lauf erschienen, jedoch ohne sich in die Rechnung und die Wahlen einzumischen. Das nahm Nürnberg zum Anlaß, ebenfalls ab und zu zu diesem Tag einen Ratsherrn hinauszuschicken, damit Pfalz kein Recht daraus erwachse. Der Zusammenstoß erfolgte bald. 1499 war das Erbe des letzten Mosbacher Herzogs an Kurpfalz gekommen und damit begann eine schärfere Tonart im Verhältnis zur benachbarten Reichsstadt. Als Februar 1500 wieder ein Nürnberger Ratsherr zur Kirchenrechnung nach Leinburg kam, wollte ihn der bereits anwesende pfälzische Pfleger von Altdorf nicht zulassen. Es erfolgten sehr einschneidende Maßregeln der pfälzischen Regierung: sie verhinderte die hergebrachte Wahl der vier Kirchenpröpste durch die zehn Männer und setzte durch ihre Beamten vier neue ein, von denen sie drei aus den pfälzischen

1) Verwaltung des Besitzes der Kirche, Einhebung der Gilten und Zinsen, und Verrechnung.

Digitized by Google

Untertanen nahm und nur einen Nürnberger Hintersassen zuzog; eine gröbliche Mißachtung des alten Rechtes der Gemeinde und des tatsächlichen Zahlenverhältnisses. Außerdem verlangte sie Rechnungstellung vor dem pfälzischen Pfleger als einer Aufsichtsbehörde und schaltete so die gewählten Vertreter der Gemeinde, die zehn Männer, gänzlich aus. Die pfälzische Regierung begründete das mit dem Patronat der Universität Heidelberg, deren Schirmherr der Kurfürst sei; daher sei er auch der Schirmvogt des Leinburger Kirchenvermögens.

Es macht sich hier ganz deutlich der Gedankenkreis des römischen Rechts geltend: Bei einer Tagung in Neumarkt über die Leinburger Angelegenheit (Juli 1500) vertritt ein Jurist, der pfälzische Kanzler Dr. Jacob Kühorn, den Satz, daß die Gemeinde keinerlei Befugnis habe, irgend etwas mit dem Kirchengut und seiner Verwaltung zu schaffen zu haben; wer der Kirche ein Gut übergeben habe, habe damit jedes Recht darauf verloren; es sei nicht zu dulden, daß Laien sich das Recht anmaßten, die Verwalter des Kirchenguts jure proprio zu wählen; es könne nur davon die Rede sein, daß in einzelnen Fällen ihnen von der kirchlichen Behörde oder dem Patron der Kirche der Auftrag erteilt werde, geeignete Personen zur Verwaltung vorzuschlagen. Der rechtsgelehrte Kanzler verstieg sich in der Hitze des Gefechtes sogar zu dem Satz, die (althergebrachte) dörfliche Selbstverwaltung sei gegen das Recht, sei eine Neuerung! So mischen sich hier in seltsamer Weise Ideen des römischen, bezw. des kanonischen Rechts mit den zum Teil aus germanischem Rechtsempfinden (Eigenkirchenrecht!) entspringenden Streben der Landesfürsten nach landesherrlicher Kirchenhoheit und treten in Gegensatz zu der deutschrechtlichen bäuerlichen Selbstverwaltung.

Der treibende Grund der ganzen Politik der Pfalz gegen Nürnberg war ohne Zweifel das Streben nach Ausdehnung, Abrundung und Abschließung der landesfürstlichen Macht, das Streben vom Territorium zum Territorialstaat. Hier standen natürlich allenthalben die hergebrachten Rechte der Nachbarn innerhalb des eigenen Territoriums im Weg und Nürnberg war hier der am meisten in Mitleidenschaft gezogene.

Digitized by Google

Der Rat der Reichsstadt hatte wohl richtige Kunde, wenn er (15. Mai 1500) seinem Gesandten auf dem Augsburger Bundestag schrieb, er habe erfahren, daß Kurfürst Philipp und Herzog Georg (von Landshut) vereinbart hätten, in allen ihren Ämtern um Nürnberg die Nürnberger Hintersassen nur noch vor pfälzischen und baierischen Gerichten Recht suchen zu lassen, Nürnberg also die bisher geübte niedere Gerichtsbarkeit zu entziehen, die Nürnberger Untertanen auch — entgegen dem bisher geübten Recht — mit Fron und Steuer zu belegen und sie nur noch ihre Gülten und Zinsen an ihre Grundherren leisten zu lassen. Der Rat bemerkt mit Recht, das bedeute den Anfang einer völligen Abschnürung der Nürnberger Landschaft von der Stadt und das Ende werde die Entziehung auch der Grundzinsen sein, eine Aussicht, die für den einzelnen städtischen Grundherrn wie für die Stadtgemeinde schwere finanzielle und militärische Schwächung bedeutete. Es tun sich hier Ausblicke auf eine Entwicklung auf, die fast genau 300 Jahre später der Nürnberger Landesherrlichkeit den Todesstoß versetzen sollte [1]).

Der weitere, ziemlich langwierige Verlauf des Leinburger Kirchenstreits bietet nicht mehr viel von Interesse. Es kam im Laufe des Sommers und Herbstes 1500 zu mehreren ergebnislosen Tagungen. Nürnberg erkannte die von den pfälzischen Beamten eingesetzten Kirchenpröpste nicht an und verbot (Frühjahr 1500) dem Mesner, ihnen die Schlüssel auszuliefern, so daß sie nicht zu den Registern und Rechnungen der Kirche konnten, und untersagte den Nürnberger Hintersassen, der Leinburger Kirche die schuldigen Gülten und Zinsen zu reichen. Als Gegenmaßregel sperrte Pfalz die Zahlung der Pfand- und Honiggelder im Lorenzer Reichswald. Wielange der Heilige in Leinburg diese Blockade erdulden mußte, ist nicht ersichtlich; sicher bestand sie im Febr. 1501 noch. Auch wann der Streit ein Ende gefunden hat und wie man sich schließlich einigte, ist nicht festzustellen; möglicherweise war die Sache noch unentschieden, als Nürnberg auf

1) Auch 1800, wie 1500, läuft die brandenburgische Politik gegen Nürnberg mit der pfalzbaierischen parallel; vgl. dazu K. Süßheim, Preußens Politik in Ansbach-Bayreuth 1791—1806. Berlin 1902.

Digitized by Google

Seite Baiern-Münchens in den Landshuter Erbfolgekrieg eingriff und die pfälzischen Ämter Lauf und Altdorf eroberte (Juli 1504). Damit war jedenfalls die Sache erledigt. Sicher jedoch ist, daß Nürnberg durch die bedrohliche Politik der Pfalz mit veranlaßt wurde, im Oktober 1500 dem Schwäbischen Bund beizutreten, und daß die unaufhörlichen Belästigungen durch die benachbarten pfälzischen Ämter, von denen der Leinburger Streit nur einen einzelnen Fall bedeutet, die Reichsstadt im Erbfolgekrieg auf die Seite der Gegner der Pfalz führten.

Johann Holtheuser von Hildburghausen.

Von **Otto Clemen.**

In der Weimarer Lutherausgabe 30[1], 727 f. wird eine lateinische poetische Bearbeitung des Lutherschen Kleinen Katechismus erwähnt, die 1555 bei Gervasius Stürmer in Erfurt erschienen ist und deren Verfasser sich als Janus Xyloecus H. bezeichnet[1]). Albrecht vermutet richtig, daß er identisch sei mit dem Holtheuser, der 1564 bei Albrecht Groß in Rothenburg o. T. eine lateinische Übersetzung der sieben Katechismuslieder Luthers drucken ließ. Im Titel heißt es: ‚a Johanne Holtheusero H. pastore Marbergeliano'. Damals war H. also Pastor in Markt-Bergel in Mittelfranken (Bez.-A. Uffenheim, A.-G. Windsheim).

Gödeke, Grundriß II[2], S. 283, Nr. 57 erwähnt von Holtheuser nur eine deutsche Versifizierung der Haustafel (Erfurt 1556). Der Druck enthält keine Angabe für die Biographie des Verfassers.

Ein Stückchen weiter führt uns der Artikel in Eitners Biographisch-bibliographischem Quellenlexikon der Musiker und Musikgelehrten 5, 192. Freilich kennt auch Eitner unsern Autor nur von einer Seite her, als Verfasser eines Encomium musicae (Erfurt, Martin von Dolgen 1551)[2]), einer „Geschichte der Musik in Versen". Aus

1) Catechismus minor D. Martini Lutheri una cum expositione elegiaco carmine compraehensus et nunc primum in usum piae iuventutis adiectis figuris aeditus. Autore Jano Xyloeco H. Erphordiae 1555 (per Gervasium Sthurmer). Zw. R. S. B. 31. 5. 13. Der Druck ist J. Braun, Archiv f. Gesch. des deutschen Buchhandels 10, 80 f. unbekannt.

2) Encomium musicae, artis antiquiss[imae] et divinae, carmine elegiaco scriptum et recitatum in celeberrima Academia Wittenbergensi in praelectione Musicae Henrici Fabri Anno 1551 26. April. a Joanne Holtheusero Hilperhusano. Praefatio an Joh. Reusch von Rodach (Eitner 8, 195), Joh. Trentfuß 3. Jhrg. Faber aus Hildburghausen, datiert Wittenberg 24. Juni 1551. Über Heinrich Faber von Lichtenfels vgl. Eitner 3, 370 f. Zw. R. S. B. 6. 5. 5_{26}. Über den Drucker Martin von Dolgen vgl. Braun S. 92.

Digitized by Google

dem Titel schließt Eitner, daß H. 1551 bei der Wittenberger Universität angestellt gewesen sein müsse. Ob eine Druckschrift der Wolfenbütteler Bibliothek: Eine kleine deutsche Musica für die Schülerlein auf dem Lande, daß sie die Psalmen ... künstlich können lernen singen (Nürnberg, Nic. Knorr 1586), die nur J. H. H. pastor G. gezeichnet ist, auf unsern Holtheuser zurückgehe, wagt Eitner nicht zu entscheiden.

Sonst habe ich Holtheuser außer in der Wittenberger Matrikel, in die er als Johannes Holtheuser Hilperhausensis am 16. Mai 1549 eingetragen ist, in der mir zugänglichen Literatur nur noch einmal erwähnt gefunden: A. Schnizlein in seinem Schriftchen „Aus der Rotenburger sog. Konsistorialbibliothek" (O. O. u. J.) erwähnt S. 29 ein 1558 von Albrecht Groß in Rotenburg o. T. gedrucktes „Büchlein des Johann Gigas in Übersetzung des Scheinfelder Pastors Holtheuser".

Die Zwickauer Ratsschulbibliothek besitzt von Holtheuser außer der lateinischen poetischen Bearbeitung des Lutherschen Kleinen Katechismus und dem Encomium musicae zunächst noch folgende zwei Druckschriften:

1. Epicedium in obitum clarorum virorum ... dn. Simonis Arnoldi consulis, Nicolai Ditrichi concionatoris, Henrici Sellani ludimoderatoris Hilperhusanae civitatis scriptum a discipulo Johanne Holtzheusero Hilperhusano 1550. Witebergae. 6. 8. 5_{20}. Aus dem Titel ergibt sich, daß H. die Schule seiner Vaterstadt besucht hat, aus dem Widmungsgedicht auf der Titelrückseite an Christophorus Magnus, Pastor in Hildburghausen, daß die drei Verstorbenen seine Gönner und Förderer seiner Studien gewesen sind. Als sie starben, weilte H. fern der Heimat: ‚Inclyta detinuit me tunc Lindoia (Lindau) ... Aut Ravenspurgi pueris praefectus agebam.'

2. Prognostica ad finem mundi ad illustres et generosos dominos D. Fridericum seniorem et Paulum barones de Schwartzenberg etc. carmine scripta per M. Johan. Holtheuserum Anno 1557 (Erphordiae per Georgium Bauman[1]). 23. 8. 18_{10}. Es ist eine lateinische Versifizierung der 1523 bei Wolfgang Stürmer in Erfurt erschienenen Scherzpraktik Doctor Schrotendrecks zu Bissingen[2]). Die für die Biographie Holtheusers und der beiden Freiherrn von Schwarzenberg wichtige Widmungsvorrede muß ich größtenteils hier wiederholen:

Inde ab isto die (a. R.: 30. Aug.), Friderice generose baro, quo primum in arcam tuam Schwartzenbergam veni, et post suum ex wormatia reditum in verbi Dei ministrum T. C. suis civibus prae multis aliis me sibi delegit, nolui ingratum animum erga de me bene meritum ostendere ... Diu vero mihi haesitanti, quomodo gratificari hoc

1) Über diesen Drucker vgl. Braun S. 96.

2) Neuausgabe von W. Lucke in meinen Flugschriften aus den ersten Jahren der Reformation 4, 341 ff.

Digitized by Google

tempore possem, ecce forte fortuna in quaedam non minus faceta quam vera prognostica incidi, quae mea musa pro virili tractare et in impares numeros cogere coepit.. Sciebam enim vel hoc nomine T. C. futura grata, quia olim fratri Christophoro et, o Paule, eidem parenti tuo, quem olim apud illustriss[imum] principem Guilhelmum ducem Bavariae etc. in magna autoritate, honore, multisque fuisse beneficiis ornatum ferunt, dicatum fuit. Cuius pia recordatio quem non tangeret? Quare nunc illis absolutis sub nullius alterius nomine emittere nullisque aliis ac V. C. dedicare mihi visum est. Primum tibi, o Paule, ideo, quia debeo et ceu proximus haeres a me, ut alia relicta et forsan ablata paterna bona, ita haec prognostica olim patri optimo viro, cuius vestigiis te insistere non dubito, dicata, sed nunc renovata aliquo iure repetere posses. Deinde tibi, Friderice, musa mea ob hanc causam dedicavit, ut significationem aliquam grati sui animi erga dominum exhiberet, et ut T. C., quae ad sales et iocos nata videtur, haberet, quo dolores et curas ex trium piarum coniugum obitu et ex diuturno exilio haustas interdum ex animo propelleret . . . Datae in oppido Scheinfeldt 1556 13. Cal. Decemb. (19. Nov.)

Dieser Widmungsvorrede zufolge hatte Holtheuser die Prognostica zuerst dem 1488 geborenen Christoph von Schwarzenberg, dem „Stifter des bayerischen Astes der Schwarzenberge“ [1]), dediziert. Nach dessen Tode widmete er sie in der vorliegenden erneuerten Gestalt Christophs jüngerem Bruder Friedrich, der „die fränkische Linie fortsetzte“, und Christophs Sohne Paul. Ersterer hatte ihn kurz vorher zum Pastor von Scheinfeld berufen.

Die übrigen Druckschriften von Holtheuser, die Zwickau besitzt, befinden sich in dem Sammelbande 6. 5. 2, der auch sonst noch mehrfach interessant ist. Auf der Innenseite des Einbandvorderdeckels steht: Johannes Pontanus Hassafortensis. Cognitio Dei vita aeterna. Joann. 17. Vera stat in Christi cognitione salus. Von diesem ursprünglichen Eigentümer unseres Bandes weiß ich nur, daß er als Johannes Pontanus Hasfortensis am 7. Dezember 1556 in Wittenberg immatrikuliert wurde, daß er den als Nr. 10 in unserem Bande erscheinenden Dialogus zwischen Spes und Sponsa = Ecclesia gegen den damaligen papistischen Würzburger Domprediger, späteren Antitrinitarier Johann Sylvanus [2]) gedichtet hat, und daß er der ersten handschriftlichen Widmung auf dem Titel von Nr. 19 in unserem Bande zufolge 1560 Pastor in der Nähe von Uffenheim war. Später ist der Band in die Bibliothek des Jesuitenkollegs in Würzburg übergegangen. Auf welchem Wege und wann er dann nach Zwickau gekommen ist, ist dunkel. Auch andere Zwickauer Bände stammen dorther, z. B. der Sammelband 5. 7. 7, der 15 Drucke, allergrößtenteils von Philipp

1) Allgemeine deutsche Biographie 33, 260.

2) Ebd. 37, 285f. Amrhein, Reformationsgeschichtl. Mitteilungen aus dem Bistum Würzburg 1517—1573, Münster i. W. 1923, S. 91 u. 166.

Digitized by Google

Ulhard in Augsburg und höchst selten, enthält. Ich gebe eine Inhaltsübersicht des Bandes 6. 5. 2:

1. Argumenta quinquaginta capitum Geneseos totidem Hexastichis ita comprehensa, ut ad summam totius historiae pauca desint. Autore M. Nicolao Polita, alias Bourgois Bruxellensi. Viennae Austriae excudebat Egidius Aquila 1551. Auf dem Titel: Cornelius Freund (unleserlich gemacht) Pontano suo. Ist dieser C. Fr. identisch mit dem C. Fr. aus Plauen, der 1564 als Kantor in Borna erscheint und 1565—Aug. 1591 Kantor an St. Marien in Zwickau war (Eitner 4, 75f., Georg Göhler, Mitteilungen des Zwickauer Altertumsvereins 5, 1ff.), so wäre nach dieser Widmung zu vermuten, daß Fr. vorher in Franken tätig gewesen sei.

2. Elegia de natali domini nostri Jesu Christi scripta a Paulo Staudachero. Kleiner roher Holzschnitt: Anbetung der Hirten. Rotenburgi ad Tubarum excudebat Albertus Magnus. Widmungsgedicht an Bürgermeister und Rat von R. Das Dichten fällt St. sauer:

Vix datur e tenui lympham sed sumere rivo,
Ora rigem infelix qua relevemque sitim.
Ergo non fundo, cum scribo carmina, cogo
Verba sed in certos vix satis apta pedes.

St. bittet also um Nachsicht. Paulus filius D. Sigismundi Staudacher pastoris Roteburgensis 8. Aug. 1548 in Wittenberg inscribiert. Über den Vater († Febr. 1546) vgl. Beitr. z. bayer. Kirchengesch. 3, 179. A. E. das bei Schnizlein S. 30 reproduzierte Druckerzeichen und darunter: MDLX.

3. Hymnus de puero Jhesu, quare dicatur Emanuel. Autore Joanne Stigelio. Jhenae 1557. Gewidmet den drei Söhnen Joh. Friedrichs des Großmütigen: Joh. Friedrich dem Mittleren von Gotha (1529—95), Joh. Wilhelm (1530—73), Joh. Friedrich dem Jüngeren (1538—65). = Poematum Stigelii Gothani editio tertia 1600 vol. 1, lib. 5, fol. $152^b - 57^a$.

4. In nuptiis illustrissimi principis ac domini, domini Joannis Friderici, eius nominis secundi, ducis Saxoniae, . . . et illustrissimae dominae Elisabethae (Tochter des Kurfürsten Friedrich von der Pfalz) carmen gratulatorium. Autore Joanne Stigelio. Jenae 1558. = Gesamtausgabe vol. 3, lib. 1, fol. 25^b—36^b. Auf dem Titel: Sum Joannis Pontani.

5. Elegia de nuptiis ornati iuvenis Martini Scharschmidt Plauensis, generosi domini, domini Friderici senioris baronis de Schwarzenbergk etc. secretarii et pudicissimae virginis Ursulae, optimi viri Georgii Uranii (= Himler), praefecti in Wassertruhendingen, filiae. Scripta a Magistro Johanne Holtheusero Hilperhusano 1558. Noribergae apud Georgium Merckelium. Scharschmidt stand früher in Diensten Fürst Wolfgangs von Anhalt.

Digitized by Google

6. Joel propheta heroico carmine conscriptus. A M. Johanne Holtheusero H. Adiectae sunt ad marginem ex reverendi et sanctae memoriae viri D. Martini Lutheri commentariis in eundem prophetam desumptae annotationes. Impressum Norimbergae ex officina typographica Georgii Merckelii 1558. Widmungsgedicht an Georg Friedrich, Markgraf von Brandenburg zu Ansbach und Baireuth (1539—1603), unterzeichnet: Johannes Holtheuserus Magister et oppidi Scheinfelt ad radicem arcis Schwarzenbergiacae siti pastor.

7. Carmen invitatorium ad nuptias M. Joannis Holtheuseri et Otiliae Ahm Schlag Schmalkaldensis, quae future ad 23. diem Januarii Anni 1554. Unterzeichnet: Datum in Burckpreitpach (= Burgpreppach in Unterfranken, Bez.-A. Königshofen, A.-G. Hofheim in Bayern) ipso Thomae (21. Dez.) anno 1553. Joannes Holtheuserus H. sponsus. Primo loco wird Justus Jonas (damals Superintendent in Eisfeld) eingeladen.

8. De nova bibliotheca Winsheimiana carmen ad inclytam urbem imperialem Winsheimiam eiusdem que clarissimos et prudentissimos senatorii ordinis viros dominos ac mecoenates suos observandissimos scriptum ac editum a M. Johanne Holtheusero H. 1560. Druck von Albrecht Groß in Rotenburg o. T. A. E. das untere Stück aus der von Ägidius Fellenfürst in Koburg und Georg Erlinger in Bamberg benutzten Titeleinfassung (vgl. Karl Schottenloher, Die Buchdruckertätigkeit Georg Erlingers in Bamberg 1522—1541 (1543), Leipzig 1907, S. 44)[1]). Es werden erwähnt der Pfarrer Andreas Nagel von Brecheln, der Spitalpfarrer Mag. Georg Wagner von Nürnberg, der Rektor der Lateinschule Joh. Schademann und der Kantor Hans Buchner (vgl. über diese Joh. Bergdolt, Die freie Reichsstadt Windsheim im Zeitalter der Reformation (1520—1580), Leipzig-Erlangen 1521, S. 295ff.).

9. Elegia de obitu Friderici J. Holtheuseri filioli, qui 7. Julii hora 4 ex vivis in Schnotzbach (Schnodsenbach in Mittelfranken, Bez.-A., A.-G. und P. Scheinfeld) decessit, ad vere nobilem virum Fridericum Albertum ab Hesperg, mecoenatem ac compatrem suum dulciss[imum] a patre J. H. conscripta. 1559. Rotenburger Druck. Der Knabe hat nur zwei Tage gelebt.

10. Dialogus, in quo ecclesia seu sponsa Jesu Christi primum se ab hostibus verbi Dei indigne premi ac lacerari conquesta, spei deinde dulcissimis verbis consolatur, erigitur atque confirmatur, adversus Sylvanum, editus a Joanne Pontano 1559. Rotenburger Druck.

1) Bei dieser Gelegenheit bemerke ich, daß die 1559 von Groß gedruckte Rotenburger Kirchenordnung (Titel reproduziert bei Schnizlein S. 17) dieselbe Titelbordüre trägt, die Hans Knappe in Erfurt 1524 und 25 benutzt hat (= Joh. Luther, Die Titeleinfassungen der Reformationszeit Nr. 76a), nur daß die Jahreszahl 1524 aus den Schildchen der Säulen in den Seitenleisten herausgeschnitten ist.

Digitized by Google

A. E.: Mira de Sciuro (Eichhörnchen?) Sylvani restant, brevi nobis commemoranda.

11. Elegia gratulatoria ad nobilitate generis et virtute clarum virum Jeronimum, clari viri Raphaelis ab Hesperg piae memoriae filium, de praefectura eius in Iphofen (in Mittelfranken, Bez.-A. und A.-G. Scheinfeld) nuper adepta, scripta a M. Jano Xyloeco H. 1558. Raphael v. H. ist mit Hinterlassung von drei Söhnen Hieronymus, Gabriel und Wilhelm und zwei Töchtern Elisa und Sabina gestorben. Hieronymus v. H. ist von dem Würzburger Bischof Friedrich v. Wirsberg mit Iphofen belehnt worden. Ihn beglückwünschen seine Gattin Agatha Schwanberg, deren Bruder Joh. Moritz und Balthasar und die Pastoren seines Patronats.

12. Scriptum collocutorum Augustanae confessionis, qui in urbe Vangionum fuerunt, donec adversarii colloquium abruperunt, 1557. Cum subscriptione collocutorum Augustanae confessionis. Witebergae excudebant haeredes Georgii Rhauu. CR 9, 385. RE^3 21, 495.

13. Encomium Mataei Flacii Illyrici scriptum Graecis versibus a viro illustri Jacobo Diassorino domino Doridos, eiecto a Turcis patria et ditione, qui multis annis fuit ductor equitum Graecorum in exercitu Caroli V. imperatoris in Italia et Gallia. Item carmen de natalibus, parentibus, vita, moribus, rebus gestis eiusdem Flacii. Autore Noha Bucholcero. 1558. Jahrbuch für Brandenburgische Kirchengesch. 9/10, S. 51, Anm. 1.

14. 15. Weitere Schriften gegen Flacius 1558.

16. Fabula de dracone et rustico carmine reddita et dedicata ... Benedicto Reinhart i. u. doctori et nobili domino Christophoro ab Entzenberg, consiliariis Schwartzburgensibus . . . autore Luca Jesse Turingo. Witebergae excudebant haeredes Petri Seitzii 1557. Lucas Jesse Arnstatensis 2. Mai 1555 in Wittenberg inskribiert. Es ist eine lateinische poetische Bearbeitung der bekannten z. B. von Erasmus Alberus deutsch versifizierten Fabel (Ausg. von Wilh. Braun, Niemeyers Neudrucke 104—7, S. XLVIII).

17. Threni Hieremiae prophetae valde convenientes statui nostrorum temporum redditi versibus elegiacis. Carmen elegiacum ad Germaniam. Authore Nicolao Selneccero. 1553. A. E.: Noribergae apud Gabrielem Hayn, Johan Petrei generum. Widmungsvorrede an den Nürnberger Ratsherrn Sebastian Groß, Nürnberg Juni 1553.

18. Oratio habita Lipsiae ad funus illustrissimi principis Mauricii, ducis Saxonum electoris, cum praeterduceretur 13. Cal. Sextil. (20. Juli) Lipsiae expressa in officina Valentini Papae 1553. Widmungsvorrede von Joachim Camerarius an Christoph v. Carlowitz, Lips. Cal. Sextil. Auf dem Titel: Diaconus Irbersdorf dd. Pontano.

19. Elegia de obitu optimi senis Oswaldi Gotwalt senatoris Hilperhusani scripta per Lucam Maium. 1554. A. E. Excussum Erphordiae

Digitized by Google

per Martinum de Dolgen. Auf dem Titel: Fratri suo domino Joanni Pontano dedit N. Appel verbi minister in Vffigigkeim (Uffenheim) Anno 1560. Darunter von anderer (Appels?) Hand: Dominus M. Holtzheuser [...]. parrochus in Burckpreit [...] dono dedit D. Nicolao Ap [...] pastori ecclesiae in Gemeinf[eld] (in Unterfranken, Bez.-A. Königshofen, A.-G. Hofheim i. Bayern, Post Burgpreppach) Anno domini 1554 feria pentecostes (23. Mai).

Über Lucas Mai Gödeke II², 363, 162. Identisch mit M. Lucas Mair, 1568 Pfarrer in Rudolstadt und Synergist (Beiträge zur bayer. Kg. 5, 78f.).

20. Carmen in natalem salvatoris nostri Jesu Christi de cantico angelorum: Gloria in excelsis Deo et in terra pax, hominibus laeticia. Scriptum ad illustrem et generosum dominum, dominum Volradum comitem in Manßfelt etc. A Johanne Ricardo Manßfeldensi. Witebergae 1557. Joannes Richartus Mansfeldensis 8. Sept. 1554 in Wittenberg immatrikuliert. Zwickau besitzt von ihm noch ein Carmen de castis angelis 1556 und ein Edictum in pentecoste (6. Juni) anni 1557 propositum a Rectore Academiae Witebergensis Davide Barone in Sonneck etc. (über David Ungnad v. Sonneck vgl. Georg Loesche, Luther, Melanthon und Calvin in Österreich-Ungarn, Tübingen 1909, S. 149f.).

21. Carmen de imagine cervi scriptum ad senatum amplissimum Vallis Joachimicae per Matthaeum Cervum scholasticum in ludo literario Vallis Joachimicae. Anno domini 1550 mense Aprili. Impressum Norinbergae per Valentinum Neuberum. Matthaeus Cervus Vallensis 3. Febr. 1551 in Wittenberg inskribiert.

22. Ein newes Lied von zweien Eseltreibern, Johann Ritzenbergen, vnd Joachimo Magdeburgio . . . 1558. Wackernagel, Bibliographie zur Gesch. des deutschen Kirchenliedes im 16. Jhrh., Frankfurt a. M. 1855, S. 284. Sillem, Briefsammlung des Hamburgischen Superintendenten Joachim Westphal 1, Hamburg 1902, S. 334, Z. 99f.

23. Bericht von den Wittembergischen Tomis der Bücher des Ehrnwirdigen Herrn Doctoris Martini Lutheri. Wider Matthes Flacium Illyricum. Wittemberg. Gedruckt durch Hans Lufft 1558. — Über diese Verteidigung Johann Christoph Walthers, des Hauptkorrektors in Luffts Offizin vgl. ZKG 1, 163 und zuletzt Ztschr. des deutschen Vereins für Buchwesen und Schrifttum 1921, S. 109.

24. Ein Grawsame erschröckliche und wunderbarlich geschicht oder newe zeytung, welche warhafftig geschehen ist inn disem 1559. Jar zur Platten, zwo meyl weges vom Joachimsthal, . . . Zu Nürnberg druckts Valentin Neuber. Vgl. Loesche, Joh. Mathesius 1, Gotha 1895, S. 126f.

Digitized by Google

25. Von Bundtnus Ayd- // schweren vnnd Verträg: Ob die zu- // halten sein vnd wie weit. // Johann Brentius // . . . Rotenburger Druck. W. Köhler, Bibliographia Brentiana, Berlin 1904, S. 318, Nr. 678. Auf dem Titel: Dono datus ab Alberto Magno Typographo in mundinis Kythingensibus (Kitzingen).

26. Warhafftiger Bericht von dem Christlichen und seligen Abschied des Durchleuchtigesten, Großmechtigen, Hochgebornen Fürsten und Herrn, Herrn Christian zu Dennemarcken, . . . auffs kürtzest verfasset. 1559. Christian III., Herzog von Schleswig-Holstein und König von Dänemark, † 1. Jan. 1559 zu Kolding. Vgl. CR 9, 732.

Aus den unserem Sammelbande zu entnehmenden Notizen und den übrigen vorher erwähnten Zwickauer Druckschriften Holtheusers ergibt sich, daß er in seiner Vaterstadt Hildburghausen die Lateinschule besucht, dann in Lindau und als Schulmeister in Ravensburg gewirkt, 1549 und 1551 in Wittenberg geweilt hat; 1553 und 54 ist er Pastor in Burgpreppach; im Herbst 1556 wurde er von Friedrich von Schwarzenberg als Pastor nach Scheinfeld berufen, wo er nach 1558 nachweisbar ist; 1564 war er Pastor in Marktbergel.

Zur Reformationsgeschichte von Dinkelsbühl aus dem Nachlaß Prof. Bürkstümmers.

Mitgeteilt von D. **Schornbaum.**

In seiner Geschichte der Reformation und Gegenreformation in der ehemaligen freien Reichsstadt Dinkelsbühl 1524—1648 S. 11 (Leipzig 1914) hat Bürkstümmer auf den Priester Jeremias Egen hingewiesen, der drei Pfründen, darunter die Kaplanei St. Elisabeth in der Pfarrkirche zu Dinkelsbühl und die Kaplanei St. Leonhard extra muros[1]) in seiner Hand vereinigte, ohne sich um seine Pflichten in Dinkelsbühl nur im geringsten zu kümmern, so daß selbst der Augsburger Generalvikar nicht umhin konnte einzuschreiten. Eine Abschrift dieses Schreibens, das im kath. Pfarramt zu Dinkelsbühl verwahrt wird, fand sich unter seinem Nachlaß und wird im nachfolgenden unter Nr. I abgedruckt. Er bemerkt dazu treffend: „Wie es vor der Reformation in Di. aussah, an einem Ort, wo die Priesterschaft von groben Vergehen, wie sie an andern Orten berichtet werden — allem nach zu schließen — sich freigehalten haben muß.“ Ende 1530 war ein neuer Pfarrer Mag. Joh. Brecheisen in Dinkelsbühl aufgezogen. Er war altgläubig, die Bürgerschaft aber drängte immer mehr vorwärts; sie verlangte die Austeilung des Abendmahles nach evangelischem Brauch. In dieser heiklen Lage erbat sich der Rat Auskunft bei Nörd-

1) Dr. A. Steichele, Das Bisthum Augsburg. Augsburg 1872, III, 292 294.

Digitized by Google

lingen, Rothenburg und Schwäbisch Gmünd. Deren Antworten hat Bürkstümmer S. 53 bereits erwähnt, sie verdienen aber den Abdruck (Beilage II—V), weil sie die Stellung der 3 Städte gut beleuchten.

I.

Der Generalvikar zu Augsburg an den Pfarrer zu Dinkelsbühl Dr. Balth. Riderer (25. II. 1491).

Vicarius reverendi in Christo patris et domini, domini Friderici, dei et apostolicae sedis gratia Episcopi Augustensis, in spiritualibus generalis plebano in Dinckelſpuhl ceterisque presbyteris praesentibus requisitis. Nunc in Domino ad audienciam nostram veredica relacione pervenit, quod Jheremias Egen duo beneficia videlicet altare sancte Elisabeth in ecclesia parochiali opidi Dinckelspuhl et Capellam sancti Leonardi extra muros eiusdem opidi, quae obtinet, neque per se neque per alios in divinis provideat seque fundationi et confirmationi minime conformet, sed illa hactenus relinqueret, prout hodie existunt improvisum animae suae periculum et scandalum plurimorum. Verum nobis nostro ex officio incumbit huius modi negligenciis, periculis et scandalis obviare. Canonice vobis cuilibet vestrum committimus et in virtute sanctae oboedientiae districte praecipiendo mandamus, quatenus mox receptis praesentibus sine mora moveatis et requiratis praefatum Jheremiam Egen, quem et nos requirimus et movemus, ut infra quatuordecim dies vestrae monitioni proximas dicta beneficia juxta ipsorum fundationis et confirmationis tenores et, prout tenetur, per se vel alium realiter et cum effectu studeat in dominicalibus providere; alioquin contra eum per censuras ecclesiasticas ac alia juris remedia indubie procedere curabimus justicia mediante. Datum Auguste Anno Domini Millesimo quadringentesimo nonagesimo primo 5 klas (kalendas) Marcii. (25. febr. 1491).

Reddite mandatum hunc exemtum et signatum etc.

II.

Dinkelsbühl an Rothenburg, Nördlingen, Schwäbisch-Gmünd. 14. März 1531[1]).

Unser freundlich x.

wir zweyfeln nit, euer E. W. haben numer bey euren Handen den Abschied des vergangen reichstags zu Augsburg gehalten, der under anderm mit clärlichen Worten anzaigt, das dem menschen das hailig wirdig sacrament außerthalb des altars soll geraicht und mitgedeilt werden, allein in einerlay gestalt. Nu sind

1) Anmerkung Professor Bürkstümmers: Dieses Schreibens Existenz habe ich auf Grund von hier liegenden Antworten in 3 Städten vermutet, und von Rothenburg erhalten, ebenso von Nördlingen hernach.

Digitized by Google

aber in unser stat dero vil von hantwerken und sunst, die sich des hart besweren. Bitten wir euer E. W. sonders vleis, uns bey diesem unsern boten schriftlich zuverstendigen, wie solichs bei euch in euer stat werde gehalten, sonderlich die zukunfftig hailig zeit mit reichung des hayligen sacraments zu halten willens seyen, und euer E. W. sich in solichem gutwillig beweysen. wollen wir umb euer E. W. mit ganzem willen freundlichen verdienen. Datum Aftermontags nach oculi anno Cri xxxi. Burgermeister u. rat zu Dinkelspühel.

III.

Bürgermeister und Rat zu Nördlingen an Dinkelsbühl vom 17. März 1531.

Vnser freuntlich willig dienst zuuor. Ersamen und weisen, besonder lieben und gute freund. Ewr schreiben, raichung halben der Sacrament, an uns gelanget, haben wir seins Inhalts vernomen, fügen Ewr lieb darauf zuwissen, das wir uns bisher alhie der gaistlichen Handlungen wenig beladen und noch nit willens seien, uns zuunderfahen, denen eingriff zutun. Wir lassen es auch unuerhinderung in bed weg zu, wer sich under ainer, oder baiderlay gestalten versieht. Möchten auch unsers tails von gemains nutz wegen wol leiden, das dem reichs abschid durchaus in allen articuln vom höchsten bis auf den nidersten stand bei gegenwärtigen Zeiten vnd one merklich hoch beschwerungen ainhelligklichen gelebt und alle sachen an allen orten zu bestendiger fridlichait gestellt [wurde], möchten ungezweiuelt die leut pösser werden, das E. E. W. wir, auf Ir begeren, guter maynung nit pergen wöllen, den wir zu freuntlichen diensten und annemlichen gefallen allzeit mit willen vnd besonderm fleyß berait seyen. Geben den Sibenzehenden tag Merzens. Anno etc. xxxj.

Bürgermaister vnd Rate zu Nördlingen.

Aufschrift: Den Ersamen und Weisen Bürgermaister vnd Rate der Stat Dinckelspühel, unsern besondern lieben und guten freunden.

Mit dem Stadtsiegel verschlossen.

IV.

Bürgermeister und Rat zu Rothenburg o. T. an Dinkelsbühl vom 16. März 1531.

Vnser freuntlich willig dienst zuuor. Ersamen und Weisen, besonder lieb vnd gut freund. E. E. W. schreiben uns jtzt bey diesem boten getan, die empfahung des heiligen Sacraments des leibs vnd pluts Cristi belangend, haben wir mit mererm Inhalt verlesen, und ist nit wenigers: sich hat vor der Beurischen Aufrur bei uns durch angaben der prediger, damals hie gewest, zugetragen, das etwa vil hiebei vns das heylig Sacrament under bederlei gestalt zuempfahen für-

Digitized by Google

genemen vnd zum teil die und ander Neuerung wider satzung, gebot, alt herkemen und gebrauch der heiligen Cristlichen kirchen, geübt hetten. Daraus aber wie E. E. W. wissen möge, nicht vil guts sonder aller unrat gefolgt[1]). Aber seidher gestilter Beurischer Vffrur, auch bewisner straf vnd bestedigung daruf geuolgt haben wir nyemand In unser Statt oder under andern unsern undertanen noch bishere erfarn oder mercken könden, der sich understanden oder fürgenemen hab, das heylig Sacrament under bederlei gestalt zuempfahen, oder ander Neuerung in unserm heiligen glauben zu üben, anders dann, das sich etlich Widertaufer ereugt[2]) gehebt haben. Die sind doch durch die gnad gottes und gebürliche straf auch gestillt und nidergetruckt. Es were dann noch yemands haimlich in solchen Irtumben verwickelt, darvon wir doch nit wissen. Dorinen sollt, wa das an uns gelangt mit gebürlicher straf und anderm zu handeln nit underlassen pleyben. und dieweil dann In Jungstem Abschied des Reychstags zu Augspurg durch kheye Mt und ander Stend sonderlich ain Artickl begriffen, das das heilig Sacrament ausserhalb des consecranten under ainerlei gestalt altem gebrauch der kristlichen kirchen nach zuraichen und zuempfahen geordnet und geboten worden ist, gedencken wir uns deselben gehorsamlich zu halten, der Zuuersicht, das die unsern auch keins andern gemüts sind. Das haben Wir E. E. W. vff ir schreiben gut meinung nit verhalten wöllen, dann derselben E. E. W. annemlich freuntlich dienst zuerzeigen sind wir willig. Datum Donnerstags nach oculi. Anno etc. xxxj.

Bürgermeister und Rate zu Rotemburg uf der thauber.

Aufschrift: Denn Ersamen vnd weisen Bürgermeister vnd Rate der Stat Dinckelspuehl unsern besonder lieben und guten freunden.

Mit dem Stadtsiegel verschlossen.

V.

Bürgermeister und Rat zu Schwäbisch Gmünd an Dinkelsbühl. 16. März 1531.

Unser freuntlich willig dienst bereit zuuor. Ersamen vnd weysen besondern lieben vnd guten freund. E. E. W. schreiben uns bei disem ihrem boten zukomen mit angehefter bit, E. E. W. schriftlich zuuerstenndigen, wie es bej uns mit raichung, des heiligen hochwirdigen sacraments des altars gehalten werd, haben wir seins[3]) vernomen, und wollen darauf e. e. w. gar freuntlicher Mainung nit bergen, das uns der abschid nechst gehaltens Reichstags von den Reichsstenden bißhieher nit zukomenn dann allain, das uns von vnsern guten freunden, den

1) D. Theodor Kolde, D. Joh. Teuschlein und der erste Reformationsversuch in Rothenburg o. T. Erlangen-Leipzig 1901.

2) ereignet.

3) Fehlt: Inhalts.

Digitized by Google

von Esslingen, daruon ein abschrift zugeschickt. Aber wie dem allem, und unangesehen solichs abschids, ist es bißhieher und noch bei uns mit raichung des hailigen hochloblichen sacraments gehalten, das das allain under ainerlei gestalt des brots geben und geraicht worden ist und versehen uns, das es dise gegenwertige hayligen Zeit noch dermassen gehalten soll werden. Das wir e. e. w. als unsern besondern lieben und guten freunden, den wir freuntlich dienst zu beweisen begirig, vf ihr schreyben nit verhalten wollen. Datum Dornstags post Oculi. A° etc. xxxi.

Bürgermaister vnnd Rate zu Gmünd.

Aufschrift: Den Ersamen vnd weysen Bürgermaister vnd Rate, der Stat Dinckelspühel unsern besondern lieben und guten Freunden.

Mit dem Stadtsiegel verschlossen.

Zur Lebensgeschichte des Würzburger Weihbischofs Johannes Pettendorfer.

In den Reformationsgeschichtlichen Mitteilungen aus dem Bistum Würzburg 1517—1573 (Reformationsgeschichtliche Studien und Texte begründet von Dr. Jos. Greving Heft 41 u. 42) Münster 1923, S. 1ff. versuchte Dr. Aug. Amrhein den Nachweis, daß der Weihbischof Johannes Pettendorfer [1]) nicht, wie man bisher angenommen hat, zum evangelischen Glauben übergetreten sei, sondern am 25. Dez. 1527 im alten Glauben verschieden sei. Offenbar sind ihm die urkundlichen Belege in den Beiträgen zur bayer. Kirchengeschichte III, S. 50, VI, S. 65 von Kolde und Kerler, vor allem auch der Eintrag in der Ehematrikel St. Sebald in Nürnberg, Beiträge X, S. 85, entgangen; sonst hätte er wohl überhaupt nicht diesen Versuch unternommen und eine andere Deutung für den episcopus Nicopolitanus, den das Domkapitelsche Protokollbuch vom Di. n. Nat. Mariae (12. Sept.) 1531 anführt, zu finden gesucht.

Unklar ist aber noch heute, wann und wo Pettendorfer gestorben ist. Kalkoff hat die Vermutung, es sei auch an ihm eine geheime Hinrichtung vollzogen worden, angesichts der Mitteilungen Koldes nicht mehr aufrecht erhalten können. Zeitschrift für Kirchengeschichte 39. Band (Neue Folge II, S. 40f.) Gotha 1921. 40. Band (Neue Folge III, S. 150 f.) Gotha 1922. Aber auch in Nürnberg ist er nicht nach der bisherigen Annahme gestorben. Im Ratsmanuale lesen wir unterm 2. April 1533: Herrn Johann Bettendorfer bey doctor Ecken und, wo es derselb rat, bey herzog Wilhelmen Furderung tun seiner jarlichen ausstendigen Zins halben auf Ingoldstadt. Hier. Baumgartner,

1) Studiert hat er in Heidelberg. Immatrikuliert 1. 4. 1510: „Johannes Bettendörfer ex Ratispona sacrae paginae doctor Ingolst." Matrikel ed. Töpke. Heidelberg 1884, I, S. 474.

Digitized by Google

Caspar Nuzel. 3. April 1533: Herrn Johann Bettendorfer ableinen seiner sach halben beim herzog Wilhelmen etwas zu handeln. burgermeistere juniores. Schließlich unterm 2. Aug. 1533: Johann Bettendorfer einen abschied geben, daß er redlich von hinnen geschieden und ein waidlicher mann sei. Ratschreiber. Darnach bemühte sich Pettendorfer um die Aufhebung der 1526 von Seite der bayer. Herzöge Wilhelm und Ludwig erfolgten Beschlagnahme der ihm noch von seiner Ingolstädter Tätigkeit her zustehenden jährlichen 70 fl. [1]). Der Rat war anfänglich geneigt, ihm alle Unterstützung angedeihen zu lassen, änderte aber bald seine Haltung. Das scheint Pettendorfer verdrossen und bewogen zu haben, Nürnberg zu verlassen. Wohin er sich nun gewandt hat ist ebenso wie sein ferneres Lebensschicksal gänzlich unbekannt.

Roth. Schornbaum.

Zur Bibliographie [2]).

*Wallner Ed., Altbairische Siedelungsgeschichte in den Ortsnamen der Ämter Bruck, Dachau, Freising, Friedberg, Landsberg, Moosburg und Pfaffenhofen. München u. Berlin, R. Oldenbourg 1924. X u. 135 S. 8^0 mit 1 Karte der Urniederlassungen Südbaierns. Preis geh. 6 Mk.

Daß die Besiedlungsgeschichte unserer Gegenden, über die man so lange nichts wußte oder nur in nebelhaften Vorstellungen befangen war, neuerdings mit mehr Energie und dem ernsthaften Drang, Klarheit zu schaffen, allenthalben erforscht wird, ist eine erfreuliche Tatsache, und jeder Beitrag, der durch eigene Forschungsarbeit dazu hilft, unsere Erkenntnis zu fördern oder durch lichtvolle Zusammenstellung der von den Fachmännern gewonnenen wissenschaftlichen Ergebnisse diese in weitere Kreise der Öffentlichkeit zu tragen, kann nur begrüßt werden. Das vorliegende Werkchen will diesen Dienst für einen Teil des alten bairischen Gebietes, die Gegend nördlich und westlich Münchens tun, indem es aus den Ortsnamen derselben nachweist, wie sich in ihnen nicht nur die eigentliche Besiedlungsgeschichte nach der deutschen Besitzergreifung in ihren verschiedenen Perioden, sondern auch das Land, das die Besiedler vorfanden, in seiner natürlichen Beschaffenheit, seine Wasser, Moore, Wälder, seine Pflanzen- und Tierwelt, der vordeutsche Nachlaß an Straßen und Bauwerken und das Volk der Ansiedler selbst, die fremden Stammesteile, die es in sich aufnahm, seine eigne Gliederung, sein Recht, auch sein geistiges Leben, seine Heldensage, sein Glaube und sein kirchliches Fühlen und Leben sich abspiegelt Hier ist gewiß viel richtig Beobachtetes in interessanter und anregender Weise und unter Beibringung von reichem wissenschaftlichem Quellennachweis ausgeführt. In dem Leser erwacht der Wunsch, die Arbeit auf ein weiteres Gebiet, mindestens auf ganz Südbaiern, für das die Karte ein siedlungsgeschichtliches Teilbild gibt, ausgedehnt zu sehen. Für die kirchliche Geschichte sind von besonderem Wert die Ab-

1) V. A. Winter, Geschichte der Schicksale der evangelischen Lehre in und durch Baiern. München 1809. I, S. 232 ff.

2) Die mit * versehenen Schriften sind zur Besprechung eingesandt worden. Alle die bayerische Kirchen- und Landesgeschichte angehenden Bücher und Artikel bitten wir behufs Besprechung einzusenden an Dekan D. Schornbaum in Roth bei Nürnberg.

Digitized by Google

schnitte, wo die Ortsnamen behandelt werden, in denen die kirchliche Missionsarbeit, die Heiligenverehrung, das Klosterwesen und andere religiöse Momente, die das Volksleben der Siedlungszeit bewegten, ihren Niederschlag gebildet haben. Clauß.

*Jubiläumsbüchlein zur Elfjahrhundertfeier Gunzenhausens am 12.—16. Juli 1924. Gunzenhausen 1924. Druck und Verlag: Buchdruckerei des Altmühlboten. 84 S. 8°.

In einer Urkunde Kaiser Ludwigs des Frommen vom 21. August 823 wird zum erstenmal das an der Altmühl gelegene mittelfränkische Städtchen Gunzenhausen erwähnt. Die Einwohnerschaft hat es sich nicht nehmen lassen, dieses Ereignisses heuer nach 1100 Jahren in würdiger Weise zu gedenken; aber auch durch eine bleibende Gabe hat man diese Tage für fernere Zeiten in der Erinnerung festhalten wollen. Eine Reihe von Forschern hat sich zusammengetan, um ein „Jubiläumsbüchlein" der feiernden Stadt zu bescheren. Hier kann von dieser auch bildnerisch gut ausgestatteten Gabe nur auf die Aufsätze eingegangen werden, die in das Gebiet der Kirchengeschichte einschlagen. Erwähnt sei zuerst die Abhandlung über die „Baugeschichte der Stadtkirche" von Wilhelm Sperl. Vielleicht lassen sich doch noch die Heiligenrechnungen auffinden, die weiter führen würden. Die Kirche verdient es, daß ihre Geschichte erforscht wird. Erbaut auf den Trümmern eines römischen Sazellums ist sie die einzige Zeugin der Vergangenheit der Stadt bis auf die Gegenwart. Eine Gotteshausrechnung von 1556 liegt in den Ansbacher Religionsakten des Staatsarchivs Nürnberg. — Das in der Kirche noch vorhandene Grabdenkmal des Ritters Paul von Absberg, der 1490—1503 Amtmann zu Gunzenhausen war, gibt Pfarrer Wilhelm von Absberg Anlaß, über die Beziehungen der Absberger zu Gunzenhausen einiges mitzuteilen — Dr. Eidam kommt in seiner Vorgeschichte der Gunzenhausener Gegend auch auf die Frage nach der Christianisierung derselben vor dem Einfall der Germanen in Rätien zu sprechen und glaubt nicht nur die Existenz einer Christengemeinde schon ums Jahr 230 annehmen zu können, sondern auch das Fortdauern derselben bis zum Erscheinen der angelsächsischen Missionare Wilibald und Wunibald. — Auch auf den Aufsatz von Heinrich Marzell „Gunzenhäuser Stadtmusikanten im 18. Jahrhundert" sei hingewiesen, nicht nur, weil er manche Einblicke auch ins kirchliche Leben gewährt, sondern weil die Stadtmusik in früherer Zeit auch Kirchenmusik war. Die meisten und wertvollsten Beiträge hat der allen Forschern längst bekannte Kirchenhistoriker Clauß geliefert. Seine umfassende Kenntnis verbindet sich mit einer trefflichen Darstellungsgabe, die auch spröden Stoff plastisch darzustellen weiß. Zunächst weiß er die Übergabsurkunde des Klosters Gunzenhausen an das Kloster Ellwangen nach ihrer technischen Seite anschaulich zu beschreiben, daß auch Fernerstehende in das Verständnis jener Zeit gut eingeführt werden. Die älteste Sehenswürdigkeit der Stadt, das Grabmal des Gründers des Spitals, Burkards von Seckendorf aus dem 14. Jahrhundert entreißt er in einem 2. Aufsatz der Vergessenheit. Zugleich gibt er einen bedeutsamen Beitrag zur Geschichte der christlichen Liebestätigkeit im Mittelalter, wie sie besonders beim Pilgern nach dem heiligen Land immer neue Nahrung empfing. Ebenfalls ins Mittelalter führt ein dritter Aufsatz. Auf dem Wege nach Heidenheim steht in der Nähe der Stadt ein Bildstock mit der Jahrzahl 1482. In scharfsinniger Weise weiß er die Aufrichtung desselben mit der Erhebung der Reliquien der beiden Heiligen Wunibald und Walburga in Verbindung zu bringen. Den sich an ihn knüpfenden Sagen hat er ein für allemal den Boden entzogen. Die letzte und vielleicht die weitesten Kreise interessierende Gabe ist die kleine Studie: War Gunzenhausen der Schauplatz von Goethes Hermann und Dorothea? Clauß ist den Weg gegangen, der am natürlichsten erscheint,

Digitized by Google

aber deswegen eben noch von keinem Forscher betreten wurde, er konstatiert aus den Kirchenbüchern des Altmühltales, daß 1732 keine Salzburgerin mit einem Bürgerssohn getraut wurde. Gunzenhausen muß aus der Reihe der Orte gestrichen werden, welche der Schauplatz von Goethes Hermann und Dorothea zu sein beanspruchten. — Schon diese Aufsätze zeigen, daß Clauß wie kein zweiter mit der Geschichte der Stadt vertraut ist. Er war der berufenste, die Entwicklung derselben in kurzen Strichen zu zeichnen; und er hat es in trefflicher Weise auch in seiner Festrede getan, die die Festausgabe des Altmühlboten 164 vom 14. Juli 1924 verbotenus zum Abdruck brachte.

Roth. Schornbaum.

*Ottmar Kreppel, Dekan Johann Christoph Meelführer († 1708), sein Sohn Rudolf Martin und beider Briefwechsel. Sonderabdruck aus den Heimatblättern für die Geschichte Schwabachs und des Bezirksamtsgebietes Schwabach (Sonderbeilage des „Schwabacher Tagblatt"), 22 S. 1923.

Wie schon der Conspectus supelectilis epistolicae et literariae, quae exstat apud Joh. Christophorum Wolfium (Hamburg 1736) mitgeteilt hat, befindet sich in Hamburg eine Reihe von Briefen von Persönlichkeiten, die für die bayer. Kirchengeschichte bedeutsam sind. Ich erwähne: Andr. Osiander, Urb. Rhegius, Paul Eber, Veit Dietrich, Mor. Heling, Christ. Schleupner, Dillherr, Saubertus, Schopper, Lälius, Sonntag, Lang, Zeltner, dann viele Glieder der Familie Meelführer. Kreppel hat sich nun die Briefe, welche den Dekan Johann Christoph Meelführer von Schwabach und seinen Sohn, den zweifachen Convertiten Rudolf Martin betreffen, nach Nürnberg kommen lassen und gibt aus denselben kurze Auszüge. Für eine Würdigung des Lebens beider Meelführer wird allerdings ein erneutes Durcharbeiten des Briefwechsels nötig sein und noch mehr Material beigebracht werden müssen.

Roth. Schornbaum.

*G. Braun, Rothenburg o. Tbr. Ein kurzer Abriß seiner Geschichte. Druck und Verlag von J. P. Peter, Rothenburg (1922), 16 S.

Eine knappe, aber gute Einführung in die Geschichte dieser bedeutsamen alten Reichsstadt.

Roth. Schornbaum.

Wilms, Hieronymus: Das Beten der Mystikerinnen, dargestellt nach den Chroniken der Dominikanerinnenklöster zu Adelhausen, Diedenhofen, Engeltal, Kirchberg, Ötenbach, Töß, Unterlinden und Weiler. 2. Aufl. Freiburg 1923. Herder. 3,40 Mk.

Buchner, Fr. X., Ursprung der Altöttinger Wallfahrten. Neumarkt 1923. Bögl. 20 Pfg.

Messerschmid, Ernst, Sixtus Birk (1500—54), ein Augsburger Humanist und Schulmeister z. Zt. der Reformation. Diss. Erlangen 1923.

Amrhein, Aug., Reformationsgeschichtliche Mitteilungen aus dem Bistum Würzburg 1517—1573. Münster 1923. Aschendorf. 6,15 Mk.

Weiß, Karl, Ursprung, Entwicklung und rechtliche Stellung des schwäb. Religions- u. Studienfonds. Diss. Erlangen 1922.

Digitized by Google

Zu Arbeos Vita Corbiniani.

Von **Dr. Ludwig Steinberger** in München.

„Satis aliena sibi excogitavit L. Steinberger, Neues Archiv XL, 248.“ Mit diesen Worten wendet sich B. Krusch in der neuen Oktavausgabe der Korbiniansvita des Bischofs Arbeo von Freising[1]) gegen meinen Versuch, das Rätsel des von Arbeo zweimal erwähnten Örtlichkeitsnamens Valeria zu lösen. Gründe für dieses Urteil führt er weder dort noch im Neuen Archiv XLI, 332f. an. So bestünde für mich im Grunde keinerlei wissenschaftliche Verpflichtung, mich mit seinem Einwand zu befassen. Wenn ich es dennoch tue, so möge darin nicht etwa das Zugeständnis erblickt werden, daß sich Forscher von der Bedeutung eines Krusch auch nur bei einem ihrer Urteile der Angabe von Gründen für überhoben erachten dürfen.

Der erste, welcher den Namen Valeria beizukommen trachtete, war meines Wissens S. Riezler[2]): „Valeria fasse ich als die Übersetzung eines später nicht mehr üblichen 'Walchenlandes' oder als ein romanisches Wort, mit dem die Walchen selbst das von ihnen in großen Massen bewohnte, von den Bayern beherrschte Alpenland bezeichneten.“ Der Gedanke muß wenigstens in seinem Kerne solange für verfehlt gelten, als in beiden Fällen die philologische Frage der Bildung bezw. Ableitung des Namens ungeklärt bleibt, im zweiten außerdem nicht mindestens ein weiteres Beispiel dafür beigebracht wird, daß sich die Romanen selbst „Walchen“ nannten. Richtig ist dagegen die Beziehung des Namens

1) Arbeonis Vitae sanctorum Haimhrammi et Corbiniani recogn. B. Krusch, 1920 (fortan als „Oktavausg.“ zitiert), S. 202[7].

2) Abh. der baier. Akad. der Wiss. hist. Kl. XVIII 234.

Digitized by Google

Valeria auf „das von den Baiern beherrschte Alpenland", welche durch die Ausdrucksweise „Valeria atque Noricensis Cisalpina" [1]) geradezu erzwungen wird: wie bereits der Überarbeiter der Korbiniansvita erkannte [2]), handelt es sich hier lediglich um eine geographische Zergliederung des politischen Begriffes Baiern in das Land diesseits der Alpen (von Arbeos Bischofssitz Freising aus gerechnet) und das später vielfach sogenannte Land „im Gebirge". Letzteres wurde aber von dem Baiernvolke („gens nostra") [3]) nicht nur beherrscht, sondern von einem Teile derselben — allerdings zunächst nur in Diaspora — auch bewohnt [4]). Diese baierische Diaspora nun und nicht die längstchristianisierte romanische Einwohnerschaft der Gegend Valeria war es, welcher der hl. Korbinian „den Samen des göttlichen Wortes zu spenden" [5]) hatte. Mit der Einführung der „gens nostra" durch Arbeo ist zugleich der Übergang gefunden zu dem Herzoge, der über besagte gens und ihre „provincia" [6]) waltete. Es heißt m. E. den vorwiegend erbaulichen Zweck des Hagiographen aus den Augen verlieren, wenn man annimmt, Arbeo müsse den Theodo in aller Form als Herzog der Baiern dem Leser vorgestellt haben und das sei eben mit Hilfe des dem Herzog einige Zeilen weit vorreitenden „Valeria" geschehen [7]). Ganz abgesehen davon wird der Adressat der Korbiniansvita, Bischof Virgil von Salzburg, von einem so freigebigen Wohltäter

1) Mon. Germ. SS. rer. Merov. VI 572 Z. 14; Oktavausg. S. 204 Z. 11.

2) Vgl. Riezler in Abh. der baier. Akad. a. a. O. S. 233, wo jedoch statt „a finibus Noricorum" zu lesen „a finibus Noricensis" (Mon. Germ. a. a. O. S. 608 Z. 22).

3) Mon. Germ. a. a. O. S. 571 Z. 9/10; Oktavausg. S. 203 Z. 3/4.

4) Vgl. z. B. M. Döberl, Entwicklungsgeschichte Bayerns I ³, 1916, S. 27.

5) Mon. Germ. a. a. O. S. 571 Z. 7; Oktavausg. S. 203 Z. 1.

6) Mon. Germ. a. a. O. S. 571 Z. 12; Oktavausg. S. 203 Z. 8.

7) Vgl. M. Fastlinger, „Valeria", im Neuen Münchener Tagblatt Nr. 165 vom 15. Juni 1918 (angeführt bei B. Stempfle, De scriptis editis doctoris philosophiae M. Fastlinger Monacensis, 1918, S. 24 Nr. 92). Während Fastlingers Krankheit geschrieben und erst nach seinem Tode († 29. April 1918) veröffentlicht, wodurch sich Druckversehen wie Arber statt Arbeo, Futul statt Inntal erklären. Ferner Krusch Mon. Germ. a. a. O. S. 571 [6]; Oktavausg. S. 202 [7].

Digitized by Google

seiner Kirche wie Herzog Theodo[1]) recht wohl gewußt haben, wo er ihn hinzutun hatte. Mochten dann andere immerhin murren: „Wer ist der Theodo? Man kanns nit schmöckhen!“ [2])

Nun ist es gerade jene irrige Voraussetzung, auf welcher sowohl das Auskunftsmittel B. Kruschs, Valeria das eine Mal auf die ehemalige römische Doppelprovinz Raetia I (Gebirgsrätien) + Raetia II (Flachlandrätien = Vindelicia) im alten Sinne[3]), das andere Mal auf eine „Örtlichkeit Rätiens“ oder — vielleicht besser gesagt — auf Raetia I = Gebirgsrätien zu beziehen, als der Vorschlag des zu früh verewigten M. Fastlinger[4]) fußt, Valeria sachlich schlankweg mit Baiern gleichzusetzen. Beides läuft darauf hinaus, daß dem Namen Valeria das erste Mal ein weiterer, das zweite Mal ein engerer Betracht beiwohnt. Für den engeren Betracht aber läßt wiederum die Verbindung „Valeria et Noricensis Cisalpina“ nur den Bezug auf Gebirgsrätien, also auf dasjenige Gebiet übrig, welches die Baiern erst nach Flachlandrätien besetzt haben[5]). Daß damit der weitere Versuch Fastlingers, Valeria durch Verderbnis aus Vaberia Baberia zu erklären, von vorne herein zum Scheitern verurteilt ist, bedarf kaum genauerer Darlegung.

Als Stücke von Gebirgsrätien sind in der Vita[6]) die Venustica vallis (= Vinschgau) und die Innetina vallis[7]) ge-

1) Indiculus Arnonis bei W. Hauthaler, Salzburger Urkundenbuch I (1898—)1910, S. 4, 5, 15; Breves Notitiae a. a. O. S. 18, 19, 20 und bei W. Hauthaler-F. Martin, Salzburger Urkundenbuch II, 1916, Anhang S. 2, 3, 4. Vgl. A. Hauck, Kirchengesch. Deutschlands I[3.4], 1904, S. 365[5] u. 373 f.

2) Vgl. S. Riezler, Gesch. Baierns V, 1903, S. 682.

3) J. Egger, Die Barbareneinfälle in die Provinz Rätien und deren Besetzung durch Barbaren, im Archiv f. österr. Gesch. XC, 1901, S. 100 u. 365 f. Haug bei Pauly-Wissowa-Kroll-Witte, Real-Encyclopädie der klass. Altertumswissenschaft, zweite Reihe I 1, 1914, Sp. 58.

4) S. S. 67[7].

5) Egger a. a. O. S. 370; Döberl a. a. O. S. 6 f.

6) Mon. Germ. a. a. O. S. 572 Z. 16 f.; Oktavausg. S. 204 Z. 14/205 Z. 1.

7) Kruschs sprachliche Erklärung (Oktavausg. S. 205[1]) möglich. Aber ebenso gut denkbar die in Mitt. des Inst. f. österr. Geschichtsforschung XXXVII, 1917, S. 79[1] gegebene. In Oktavausg. S. 109 Z. 17 f. die frühere unzutreffende Ansicht (Mon. Germ. a. a. O. S. 503 Z. 14 f.) stehen geblieben.

Digitized by Google

nannt. Bei der Innetina vallis darf man sich durch die sprachliche Einerleiheit zwischen Innetina und Engadin keineswegs zu einer sachlichen Gleichsetzung der Innetina vallis mit dem Engadin verleiten lassen[1]). Im Gegenteil nötigt uns gerade die einschlägige Arbeostelle zu der Annahme, daß sich im 8. Jahrhundert der Geltungsbereich des Namens Innetina vallis über das spätere „Engadin" hinaus auf dasjenige Stück des Inntales erstreckte, das der Herrschaft des Baiernherzogs unterstand[2]), daß er mit anderen Worten nicht bloß das schweizerisch-bündnerische, sondern auch das tirolische Inntal in sich begriff. Und hier wäre es hinwiederum ebenso verfehlt, auf Grund der offenbaren Anspielung des Hagiographen auf die Reschen-Scheideck-Straße (römische Via Claudia Augusta[3]) die Innetina vallis auf das Oberinntal einzuschränken als bei den „Vallenenses" einen gleichartigen Schluß daraus zu ziehen, daß die Urkunde von 763[4]), welche den pagus Vallenensium nennt, ihm nur oberinntalische Ortschaften zuzählt[5]).

Das Inntal stellt dasjenige der großen Talsysteme des politisch an Baiern angegliederten Alpengebietes dar, welches man vom nördlichen Alpenvorland her zuerst betrat und betritt. Es lag mithin für die baierischen Bewohner des

1) Dahin hat Krusch (Oktavausg. S. 205[1], 236) die zu knappen und dadurch unklaren Ausführungen in Mitt. des Inst. XXXVII 78 f. verstanden.

2) Die „auctores montani tam Venusticae vallis quam Innetini bezw. Innetinae" Mon. Germ. SS. rer. Merov. VI 572 Z. 16 f. Oktavausg. S 204 Z. 14/205 Z. 5 sind herzogl. baierische Verwaltungsorgane.

3) O. Wanka v. Rodlow, Die Brennerstraße im Altertum und Mittelalter, 1900, S. 23 ff. P. H. Scheffel, Verkehrsgeschichte der Alpen I, 1908, S. 94 ff. (doch s. hiezu Deutsche Geschichtsbl. XVI, 1915, S. 258[5]). Chr. Frank, Via Claudia Augusta insonderheit die römische Lech-Weststraße, in „Deutsche Gaue", Sonderheft 78 S. 18 ff. = Zeitschr. des hist. Vereins f. Schwaben u. Neuburg XXXV, 1909, S. 157 ff. P. H. Scheffel, Die Brennerstraße zur Römerzeit, 1912, S. 12, 17, 26 ff., 63 f. Note 14 (Widersprüche in Bezug auf den Gabelungspunkt der römischen Reschen-Scheideck- und Brennerstraße).

4) Mon. Germ. a. a. O. S. 589[1]; Oktavausg. S. 226[7]; Neues Archiv XL 248.

5) So O. Stolz, Gesch. der Gerichte Deutschtirols, im Archiv f. österr. Gesch. CII, 1913, S. 95.

Digitized by Google

nördlichen Alpenvorlandes und also auch für den Freisinger Bischof die Versuchung, einen für das Inntal geprägten Namen nebenher per synecdochen auf das ganze „Gebirgsbaiern" auszudehnen, mindestens ebenso nahe als für so manche Sprachgenossenschaft diejenige, „den Namen der ihr zunächst wohnenden fremden Völkerschaft zu einem solchen für den ganzen Kreis verwandter Stämme, dem sie (d. h. die benachbarte fremde Völkerschaft) angehörte, zu erweitern"[1]). Nun lassen sich aber der Bevölkerungsname Vallenenses und der Landschaftsname Valeria ohne weiteres auf einen gemeinsamen Nenner bringen, indem bei beiden ein Bezug auf das baierische Alpenland — gleichviel in welchem Umfange — über jeden Zweifel erhaben erscheint. Diesem Berührungspunkte hat bereits J. Egger einen zweiten hinzugefügt, indem er „Valeria" beide Male für einen Namen des Inntals erklärte[2]). Wird nun auch eine so enge Begriffsbestimmung zum mindesten durch die zweite der beiden einschlägigen Arbeostellen so gut wie ausgeschlossen, so besteht sie doch für den früheren Sprachgebrauch durchaus zu Recht, sobald auf philologischem und paläographischem Wege der Nachweis gelingt, daß Valeria in Valenia oder Valena zu verbessern ist und daß es somit wirklich das Inntal war, welches einen ihm zugehörigen Namen zeitweise auf ganz Gebirgsbaiern angewendet sah.

Sind die Momente, welche im Neuen Archiv XL 247 f. aufgeboten wurden, geeignet, den Beweis in der bewußten Richtung zu schließen? Es wäre m. E. Kruschs Aufgabe gewesen, das Gegenteil hievon mit guten Gründen darzutun.

Was ferner die Annahme betrifft, daß Korbinian zu Châtres (j. Arpajon) das Licht der Welt erblickt habe[3]), so

1) R. Much bei Pauly-Wissowa-Kroll, Real-Encyclopädie der klass. Altertumswissensch. Suppl. III, 1918, Sp. 546. Vgl. auch dens. bei J. Hoops, Reallexikon der german. Altertumskunde II, 1913—15, S. 182 § 22. Betreffs „Graeci" s. L. Bürchner bei Pauly-Wissowa-Kroll VII², 1912, Sp. 1695 s. v. Graikoi.

2) Archiv f. österr. Gesch. XC 371. K. Ettmayer, Die geschichtl. Grundlagen der Sprachenvergleichung in Tirol, in Mitt. des Inst. f. österr. Geschichtsf. Erg.-Bd. IX, Heft 1. 1913, S. 17 schränkt die „Vallis Valeria" (sic!) ohne Begründung auf das Oberinntal ein.

3) Mon. Germ. a. a. O. S. 520 f.; Oktavausg. S. 135 f.

Digitized by Google

konstituieren zu ihren Gunsten die Angabe Arbeos von einer Germanuskirche in Korbinians Heimat „Castrus“ und das Vorhandensein einer solchen Germanuskirche bei Châtres (j. Arpajon) einen rocher de bronze, welchen Kruschs Pressungsversuche nicht zu erschüttern vermögen. Sie sind denn auch bereits durch J. Widemann[1]) erledigt, und an diesem Eindruck vermag Kruschs Versuch, den Kritiker abzuschütteln[2]), nichts zu ändern. Nur trifft Widemanns Vorwurf, daß Krusch sich gegenüber dem Ausdruck „ex regione Militonense“ auf die Zugehörigkeit von Châtres-Arpajon zur Diözese Paris versteife, insofern scheinbar daneben, als Krusch den betreffenden Einwand gegen Châtres-Arpajon auf dessen Zugehörigkeit zur civitas Parisiorum d. h. einem gemeindlichen Verwaltungssprengel des ehemaligen Römerreiches[3]) stützt; allerdings kommt die Sache in Wirklichkeit auf das gleiche hinaus, da solche civitates in Gallien in der Regel mit den Diözesen räumlich zusammenfielen[4]). Indes gleichviel — kann man glauben, daß Bischof Arbeo bei Abfassung seiner Korbiniansvita ein Nachschlagewerk über die Grenzen der Bischofssprengel des zeitgenössischen und jener damit identischen weltlichen Verwaltungsbezirke des römischen Gallien neben sich hatte und solchergestalt gegen den Fehler gefeit war, Châtres-Arpajon infolge der Nähe von Melodunum = Melun[5]) zur regio Militonensis zu rechnen? Wenn Arbeos neuester Herausgeber aber schon einmal die Verknüpfung der regio Militonensis mit Melun ablehnt, warum ist ihm dann die Brücke, welche von der regio Militonensis zu dem Orte

1) Die Herkunft des hl. Korbinian, in der Altbayer. Monatsschrift XIII, 1915/16, S. 16 f.

2) Neues Archiv XLI, 332. Der Gegenangriff, welchen Krusch a. a. O. im Punkte von „Pilidruds Schmähung Corbinians mit seiner brittischen Herkunft“ (sic!) gegen Widemann unternimmt, richtet sich an eine falsche Anschrift. Die von Widemann hierüber vorgetragene, m. E. richtige Ansicht hat zum Urheber S. Riezler (vgl. Neues Archiv XL 247[1]).

3) S. Rietschel, Die Civitas auf deutschem Boden bis zum Ausgange der Karolingerzeit, 1894, S. 17. Kornemann bei Pauly-Wissowa Suppl. I, 1903, Sp. 301.

4) Rietschel a. a. O. S. 21. 23.

5) Mon. Germ. a. a. O. S. 521 Z. 3 f.; Oktavausg. S. 135 Z. 29 f.

Digitized by Google

Mölten bei Mais führt[1]), nicht bloß der Benützung, sondern überhaupt der Erwähnung unwert erschienen? Etwa deshalb, weil der neuerliche Umbau dieser Brücke[2]) zugleich den Gegensatz zwischen dem bodengestaltlichen Charakter der Umgegend Meluns und der Alpenlandschaft Arbeos in eine höhere Einheit auflöst und damit denen Recht gibt, welche die regio Militonensis abweichend von Krusch um Melun suchen? Oder trifft nach Kruschs Ansicht auf den Namen Militonensis mutatis mutandis das gleiche zu, was er über „Castrus" sagt[3]): „ad inventionem[4]) quandam magis spectare videtur quam ad certum locum?"

Nur in einem Punkte muß ich Krusch gegen Widemann Recht geben. Widemann hat mit der sekundären Zuteilung gebirgigen Charakters an Korbinians Heimat, wie sie bei Arbeo begegnet[5]), das Bild einer Berglandschaft in des nämlichen Arbeo Emmeransvita[6]) in Parallele gestellt, um die Annahme, daß „Arbeo bei der Erwähnung von Korbinians Heimat wirklich an eine Alpengegend (Mölten) dachte", als überflüssig darzutun[7]). Ich räume die Möglichkeit ein, daß die Gebirgsschilderung der vielleicht später[8]) verfaßten

1) Neues Archiv XL 246 f.

2) A. a. O.

3) Mon. Germ. a. a. O. S. 521 Z. 18 f.; Oktavausg. S. 136 Z. 13 f.

4) Von mir gesperrt.

5) Mon. Germ. a. a. O. S. 562 Z. 26 u. 564 Z. 2; Oktavausg. S. 191 Z. 13 f. u. 192 Z. 25/193 Z. 1.

6) Mon. Germ. a. a. O. IV, S. 499 Z. 31 bezw. 29/500 Z. 1; Oktavausg. (vgl. S. 65 Anm. 1), S. 66 Z. 10 f. Die von Widemann, Altbayer. Monatsschrift XIII 17[8] angezogene Textstelle steht Mon. Germ. a. a. O. IV, S. 473 Z. 25 f. und Oktavausg. S. 28 Z. 24 f.

7) Widemann a. a. O. S. 17 nebst Anm. 8.

8) c. 772 Krusch in Mon. Germ. a. a. O. IV, S. 455 f. und — etwas geändert — in Oktavausg. S. 6 f. Zu dem Pseudonym Cyrinus (Mon. Germ. a. a. O. IV, S. 455 Z. 28 ff. = Oktavausg. S. 6) s. jetzt auch F. Wutz, Onomastica sacra I, 1914, S. 343[2], 401 (= heres), 443 (= heres); II, 1915, S. 1019 (= dominans). Wutz' Darlegungen sind nur für Kenner des Hebräischen verständlich. Da ich zu diesen nicht gehöre, so war mein verehrter Kollege Herr Professor Dr. B. Walde in München so gütig, mir folgende Erklärung zu geben, für die ich ihm herzlich danke: „Der Name Cyrinus ist mit Cyrus in Verbindung gebracht. Cyrus (gr. Κῦρος, hebr. Kōrēsch) ist unrichtigerweise von dem hebr. Verbum jāräsch (= in Besitz nehmen als

Digitized by Google

Emmeransvita lediglich eine dem Gebirgler Arbeo [1]) geläufige Redensart darstellt. Dagegen fällt bei dem vielleicht früheren [2]) Werke des Freisinger Bischofs über St. Korbinian zugunsten des Gegenteils der Umstand schwer in die Wagschale, daß nicht nur der Verfasser durch seine Geburt [3]), sondern auch der Held durch zeitweiligen Aufenthalt im Leben und nach dem Tode ausgerechnet mit einem Gebirgsgelände verknüpft war, und zwar mit einem Gebirgsgelände, von welchem aus sich mit Hilfe des Ortsnamens Mellita — *Melitōne > Mellitun [4]) > Meltun = Mölten [5]) nur allzu leicht ein Gedankenfaden nach dem gallischen Melodunum > Melun hinüber anspinnen mochte [6]).

Zum Schlusse darf ich wohl den Anlaß benützen, ein paar kleine Berichtigungen und Ergänzungen zu Kruschs neuer Ausgabe der Korbiniansvita anzufügen. Das Teriolis der Notitia dignitatum [7]) ist von O. Menghin mit entscheiden-

Erbe, als rechtmäßiger Besitzer oder als Eroberer; Partizip jōrēsch = Erbe) abgeleitet. Vielleicht beruht die Zusammenwerfung von k und j auf einer ch-ähnlichen Aussprache des j: dem gr. χ entspricht in den Onomastica öfter ein hebr. ch.“ Daß die Aussprache des Hieronymus nicht zyrinus, sondern kyrinus lautete, das wolle aus R. Kühner, Ausführl. Grammatik der lat. Sprache [2] I ed. F. Holzweißig, 1912, S. 29 f. ersehen werden, geht übrigens schon aus der Vermischung mit „Quirinus“ hervor.

1) Krusch in Mon. Germ. a. a. O. VI, S. 512 Z. 32 f. = Oktavausg. S. 123 Z. 16 f.: procul dubio in eadem regione Maiensi natus . . . Vgl. J. Tarneller, Die Hofnamen des Burggrafenamtes II, im Archiv f. österr. Gesch. CI, 1911, Nr. 3133 (Erbhof zu Mitterlana) und dazu Histor. Jahrbuch XXXIII, 1912, S. 590.

2) 765—769 Krusch in Mon. Germ. a. a. O. S. 527 Z. 22 ff. = Oktavausg. S. 145 f.

3) Anm. 1.

4) Diese Form ist jetzt aus dem sog. Testament des Bischofs Embriko v. Augsburg (reg. 1063—1077), gedruckt bei G. Rückert, Die Präbende am Domkapitel in Augsburg, im Archiv f. Gesch. des Hochstifts Augsburg V, Lief. 3/4, 1917, S. 248 f., zu den von Tarneller im Archiv für österr. Gesch. CI 203 gesammelten Belegen nachzutragen.

5) Ich komme auf diesen Namen und das Suffix ōne in meinen vor dem Abschluß stehenden „Tiroler Studien“ eingehend zurück.

6) Mon. Germ. a. a. O. S. 586 Z. 9; 587 Z. 7; 589 Z. 17; 593 Z. 11 ff. Oktavausg. S. 223 Z. 4; 224 Z. 8; 227 Z. 13 f.; 231 Z. 28 f.

7) Mon. Germ. a. a. O. S. 504 Z. 25 f./505 Z. 1 = Oktavausg. S. 111 Z. 15 f.: arcis Tirol . . . quae cum Teriolis castello convenire videtur . . .

Digitized by Google

den Gründen auf Zirl im Oberinntal festgelegt[1]). Einen „Kuchelberg“[2]) gibt es bei Meran nicht, sondern nur einen Küchelberg (spr. kíachlberg[3]). Arbeos „melior insola“[4]) stellt — wieso, davon ein andermal — nichts anderes als einen Versuch des eifrigen Lateiners dar, den von ihm für deutsch gehaltenen Ortsnamen Bazzawa Bazawa[5]) > Passau in eine römische Toga zu hüllen. Daß sich die Schenkung des Edlen Aribo „ad Kiehna (Kienas)“[6]) nicht auf Kains (spr. kúans)[7]) bei Meran, sondern auf Kiens[8]) im Pustertal bezieht, erhellt schon[9]) aus dem Vokalismus. Der Zenoberg[10]) bei Meran ist nicht in Band I der Acta Tirolensia, welche O. Redlich herausgab, sondern in dem von H. Voltelini veröffentlichten Band II[11]) erwähnt. Über den alten Namen des Weihenstephaner Berges, der bei Freiberger „Todtmons“ lautet[12]), hat gegenwärtige Zeit-

---

1) O. Menghin, Die Lage von Teriolis, in Deutsche Gaue XIV, 1913, S. 87 ff. = Forschungen und Mitt. z. Gesch. Tirols u. Vorarlbergs X, 1913, S. 177 ff.

2) Mon. Germ. a. a. O. S. 504[9] = Oktavausg. S. 111[1].

3) Tarneller, Hofnamen I, im Archiv f. österr. Gesch. C, 1910, S. 173.

4) Mon. Germ. a. a. O. S. 591 Z. 3; Oktavausg. S. 229 Z. 2 f. Kruschs Erklärung (Mon. Germ. a. a. O. S. 510 Z. 20 ff. u. 591[3]; Oktavausg. S. 120 Z. 20 ff. u. 229[2]) deckt nur den Ausdruck „insola“.

5) 754 Mon. Boica XXVIII 2 S. 14 f. Nr. 15 und J. Zibermayr, Das älteste Traditionsbuch des Hochstifts Passau, in Mitt. des Inst. f. österr. Geschichtsf. XXVI, 1905, S. 403 f. Nr. 1.

6) Fontes rerum Austriacarum II 31, S. 58 Nr. 57, darnach angeführt von Krusch, Mon. Germ. a. a. O. S. 512[11] und Oktavausg. S. 123[5]; Quellen u. Erört. z. bayer. u. deutschen Gesch., N. F. V ed. Th. Bitterauf 1909, Nr. 1383a (zu 1006—1039).

7) K. Atz und A. Schatz, Der deutsche Anteil des Bistums Trient IV, 1907, S. 308 ff. Tarneller, Hofnamen I, im Archiv f. österr. Gesch. C, 1910, S. 177 f. Die Urk. mit „Cheines“ von 931 jetzt auch Mon. Germ. Dipl. I Heinrich I Nr. 28 (S. 64 Z. 16).

8) Chienes Chienas u. ä. Acta Tirolensia I 289 s. v. Kiens. Vgl. Chr. Schneller, Beiträge zur Ortsnamenkunde Tirols I, 1893, S. 76.

9) Außerdem ist Freisinger Besitz zu Kiens urbariell bezeugt c. 1310 Fontes rer. Austriar. II 36 ed. J. Zahn, S. 46 f.

10) Mon. Germ. a. a. O. S. 558[3]; Oktavausg. 185[1].

11) S. 426 Nr. 829.

12) Mon. Germ. a. a. O. S. 559 Z. 4; Oktavausg. S. 185 Z. 27 f.

Digitized by Google

schrift einiges gebracht[1]). Das carmen de Timone comite[2]) bildet den Gegenstand eines Aufsatzes von J. Brummer[3]).

Nachschrift[4]). Seit dem noch zu Lebzeiten des Herrn Prof. D. H. Jordan erfolgten Abgang des Manuskripts an die Schriftleitung hat sich meine Ansicht über den räumlichen Bezug des Ausdruckes „Noricensis Cisalpina“ [5]) in einer Weise geändert, die, wenn auch nicht die sprachliche, so doch die sachliche Seite des Namens „Valeria“ recte „Valenia“ oder „Valena“ mitberührt. Im folgenden sei die einschlägige Stelle meiner noch ungedruckten „Tiroler Studien“ wörtlich ausgehoben.

Der Römer und Romane hat mit dem Singular „alpis“ vielleicht noch früher als den Begriff der Bergweide[6]) den des Paßüberganges[7]) verbunden und in diesem Sinne wohl auch Reschen-Scheideck und Brenner hin und wieder als „alpis“ bezeichnet. Wenn nun den Bischof Arbeo zu Freising ein graulicher Herbsttag des Nordens umfing und ihm wallende Nebelgebilde aus den Auen der Isar und Moosach bis zur stolzen Höhe des Domberges als ungebetene Gäste emporsandte, da mag vor seiner Seele das Bild der von mildem Sonnenlicht überrieselten Heimat am Strande des rauschenden Passer auf-

1) Beitr. z. bayer. Kirchengesch. XXIII, 1917, S. 117 f.

2) Mon. Germ. a. a. O. S. 584[6]; Oktavausg. S. 220[5].

3) Hist. Vierteljahrsschrift XVIII, Heft 1/2, 1917, S. 102 ff.

4) Hiefür konnte ich noch J. Schlecht, Wissenschaftliche Festgabe zum zwölfhundertjährigen Jubiläum des hl. Korbinian, 1924, nicht mehr aber W. Cartellieri, Die römischen Alpenstraßen über den Brenner, Reschen-Scheideck- und Plöckenpaß, Diss. Jena 1922 (bis jetzt meines Wissens nur in Maschinenschrift vorliegend) benützen.

5) Oben S. 66, 68 f.

6) Du Cange, Glossarium mediae et infimae Latinitatis ed. L. Favre I 199; die dort verzeichneten Stellen aus dem Indiculus Arnonis und den Breves Notitiae von Salzburg s. jetzt bei Hauthaler, Salzburger Urkundenbuch I 4, 5, 20, 23, 31 bezw. Hauthaler-Martin, Salzburger Urkundenbuch II, Anhang S. 3, 6, 10.

7) H. Nissen, Ital. Landeskunde I, 1883, S. 140. Partsch bei Pauly-Wissowa, Realenzyklopädie I 2, 1894, Sp. 1600, 1607 ff. K. Miller, Itineraria Romana, 1916, Sp. 439; vgl. Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens XXXV, 1914, S. 301. Thesaurus linguae Latinae I, 1900, Sp. 1719, Z. 65 f.

Digitized by Google

geblüht sein und er sich so recht als „fremder Mann in fremdem Lande“ gefühlt haben. Und in Augenblicken derartiger Stimmung schlug wohl bei ihm der Südtiroler so mächtig durch, daß er das, was von seinem nordischen Bischofsitz aus weit, weit jenseits der Alpenpässe Brenner und Reschen-Scheideck lag, vom Standpunkt des Passerstrandes aus mit dem Stempel Cisalpinus[1]) versah. Oder hat er etwa die betreffende Stelle der Vita Corbiniani während eines Aufenthalts auf einem der Güter niedergeschrieben, die seine Kirche im Paradies von Tirol besaß[2])? Gleichviel: schon die Reihenfolge, in welcher der Bericht des Bischofs den in Freising residierenden Herzog Grimwald die Landschaften Valenia (= Inntal) und Noricensis Cisalpina aufführen läßt, bedeutet für uns geradezu einen Zwang, unter „Noricensis Cisalpina“ das Siedelungsbereich des Baiernstammes zu verstehen, soweit es sich im Etsch- und Eisaktale nebst Seitentälern erstreckte.

Sie findet ihr genaues Widerspiel in der Art und Weise, wie Grimwald seine Maßregeln traf, um den Heiligen bei dessen Rückkehr aus der ewigen Stadt nicht ohne Besuch des herzoglichen Hoflagers aus seinem Herrschaftsgebiet hinauszulassen. Ein entsprechender Befehl ist vom Herzog gemäß

1) Dem genau entsprechend meint der Überarbeiter von Arbeos Vita Corbiniani mit dem Ausdruck Transalpina iuga (Mon. Germ. SS. rer. Mer. VI 633 Z. 5), durch den er das allgemein gehaltene „montana“ der Vorlage (Mon. Germ. SS. rer Merov. VI 593 Z. 12, Oktavausgabe S. 232 Z. 1) ersetzt hat, nicht eine von Südtirol aus jenseits der Alpen (was sollte das auch vernünftigerweise heißen?), sondern jenseits eines Paßüberganges über die Alpen und zwar über die Zentralkette Tirols (d. h. des Brenners oder des Rescher-Scheidecks) ausgestreckte Gebirgskette und zwar die Nordtiroler Kalkalpen. Wenn dagegen der gleiche Überarbeiter statt des „a finibus Valeriae atque Noricensis Cisalpina“ der Urfassung (Mon. Germ. SS. rer. Mer. VI 572 Z. 14, Oktavausgabe S. 204 Z. 11) „a finibus Noricensis“ (Mon. Germ. a. a. O. S. 608 Z. 22) schrieb, so erhellt daraus, daß ihm wohl der Bezug des Namens Noricensis auf Baiern geläufig, jedoch der Sinn, welchen der Südtiroler Arbeo mit Noricensis Cisalpina verbunden wissen wollte, bereits ebenso fremd wie der des (von ihm ganz unterdrückten) Namens „Valeria“ recte „Valenia“ oder „Valena“ war.

2) A. Jäger, Geschichte der landständischen Verfassung Tirols I, 1881, S. 315. A. Ammer, Der weltliche Grundbesitz des Hochstifts Freising, bei J. Schlecht, Festgabe S. 230 f.

Digitized by Google

Arbeos Wortlaut zwar nur an die „auctores montani tam Venusticae vellis quam Innetini“ [1]), also an diejenigen Grafen des Gebirgslandes, welche den Vintschgau und das Inntal verwalteten, jedoch in Wirklichkeit allem Vermuten nach ebenso auch an den Grafen im Eisaktale erflossen. Dieser fiel bei dem bischöflichen Berichterstatter m. E. nur deshalb unter den Tisch, weil Korbinian auf der Rückreise von Rom am Scheidewege zwischen Etsch- und Eisakstraße in die Etschstraße eingelenkt ist [2]).

Reformationsversuche im Kloster Mödingen.

Von Lehrer **Hanns Kuhn**-Brunnenreuth.

Als Pfalzgraf Ottheinrich [3]) aus innerster Ueberzeugung zum evangelischen Glauben übergetreten, im Jahre 1542 mit Hilfe Osianders [4]), Muskulus, seines Hofpredigers Bartlme und anderer gelehrter Männer eine neue Kirchenordnung [5]) ausarbeiten und in den

1) Mon. Germ. SS. rer. Merov. VI 572 Z. 16f. Oktavausgabe S. 204 Z. 14/205 Z. 2. Innetini hier, wie Krusch Mon. Germ. SS. rer. Merov. VI 573[9] richtig bemerkt, sachlich einerlei mit Vallenenses Mon. Germ. SS. rer. Merov. VI 589 Z. 1, Oktavausgabe S. 226 Z. 10. Die Einerleiheit zwischen „Innetini“ und „Engadin“ beschränkt sich, was auch (vgl. S. 68[1]) G. Morin, Das Castrum Maiense und die Kirche des hl. Valentin in der Vita Corbiniani bei J. Schlecht, Festgabe S. 70, nicht beachtete, auf das sprachliche Gebiet. Näheres in den „Tiroler Studien“ (vgl. oben S. 72[5]).

2) Aus J. Schlecht, Festgabe sei einstweilen noch folgendes vermerkt: Zu S. 68[2]: G. Morin S. 70 übersetzt „auctores“ mit „Hauptleute“; zu S. 69f. nebst 702: über Korbinians Heimat und den Ausdruck „Brittanorum origine ortus“ s. die voneinander abweichenden Ansichten der zwei Mitarbeiter R. Bauerreiß, Irische Frühmissionare in Südbayern. S. 57 ff. und B Arnold, Zur Vita Corbiniani, S. 64 f.

3) Über Ottheinrich vgl. Allg. Deutsche Biographie, Bd. 24, S. 713. Salzer, Beiträge z. Biographie Otth. (Heidelberg 1886), Rott, H., Friedrich II. v. d. Pfalz und die Reformation (Heidelberg 1904), S. 95 ff.

4) Über Osiander vgl. Möller, W. Andreas Osiander (Elberfeld 1870), Hauck, Realenzyklopädie f. prot. Theologie u. Kirche, Bd. 14, S. 501 ff., Allg. D. Biogr. Bd. 24, S. 473.

5) Abgedruckt bei Richter, Die Kirchenordnungen des 16. Jahrh. (Weimar 1847).

Digitized by Google

Pfarreien seines Neuburger Landes einführen ließ [1]), scheint er sich (wie bei den übrigen vier in seinem Gebiet gelegenen Frauenklöstern, Neuburg, Bergen, Lauingen, Medlingen) auch in Mödingen (bei Dillingen) damit begnügt zu haben, den Nonnen einen evangelischen Prediger in der Person des Hieronymus Eyßlinger von Ingolstadt beizugeben. Nicht von der Anwendung irgend welcher Gewalt [2]), sondern allein von der überzeugenden Beweiskraft des rein gepredigten Gotteswortes erhoffte er sich mit der Zeit Erfolg. Die Klosterfrauen wurden einzig dazu angehalten die Predigtgottesdienste zu besuchen. Im übrigen konnten sie den Gewohnheiten ihres Klosterlebens treu bleiben. Sie durften sogar ihre Gebetbücher behalten.

Die Rücksicht, mit der hier verfahren wurde, trug indes nicht überall die gewünschte Frucht. Im Kloster zu Neuburg, das mitten im Land lag und allen Beeinflussungen von katholischer Seite entrückt war, hat sie sich allerdings, wie wir nachher hören werden, bewährt. In den anderen Klöstern aber, die nahe der Grenze lagen und stets geheime Beziehungen mit der katholischen Nachbarschaft unterhalten konnten, führte sie zum geraden Gegenteil. Was als Rücksicht geübt wurde, wurde als Schwäche empfunden und entsprechend ausgenützt. Die evangelische Lehre war in den 5 Jahren bis zum Schmalkaldischen Krieg nicht von einer einzigen Nonne angenommen worden. Und als die Statthalterschaft Zorns von Pullach die gewaltsame Wiedereinführung des katholischen Gottesdienstes brachte, schlug auch für diese Kloster die Stunde zu neuer Entfaltung ihres Glaubens.

1552 kehrte Ottheinrich in sein Land zurück. Sein vor 10 Jahren mühsam begonnenes Werk fand er fast ganz zerschlagen vor. Sein in hartem Schicksal geläuterter Glaube sah sich vor neue schwierige Aufgaben gestellt: es galt die evangelische Kirche aus den Trümmern wieder aufzubauen. Wenn er dabei, nach den Erfahrungen der vergangenen Jahre, gegenüber den Klöstern zu strengen Maßnahmen gegriffen hätte, es wäre wohl begreiflich. Er tat es nicht. Mit derselben Milde und Rücksicht wie früher ging er vor. Wieder begnügte er sich mit der Aufstellung eines Predigers, wieder ließ er die Nonnen in ihren Lebensgewohnheiten unbehelligt, verstand sich nicht einmal zu einer Zensur ihrer Bücher und Schriften. So fest vertraute er in die Sicherheit seiner Methode.

---

1) Vgl. Brock, G. W. H., Die ev.-luth. Kirche der Pfalzgrafschaft Neuburg (Nördlingen 1847) u. aus kathol. Feder: Böhaimb, Geschichte des Protestantismus in Pfalz-Neuburg. Neuburg. Collektanenbl 1854, 1855, 1856, 1857.

2) Das ohne Quellenangabe und Namensnennung im Neub. Koll.-Blatt 85, S. 18 ff. veröffentlichte angebliche Tagebuch der Priorin von Bergen muß mit Vorsicht aufgenommen werden.

Digitized by Google

Abermals verstrichen 6 Jahre. Die noch wenig gefestigten kirchlichen Verhältnisse hatten da und dort, besonders im Landgericht Höchstädt, das Eindringen von Schwarmgeistern begünstigt. Mit dem Pfarrerstand konnte man nicht durchgängig zufrieden sein. Klagen häuften sich auf Klagen. Da entschloß sich Ottheinrich auf Drängen seiner Räte eine Kirchenvisitation nach dem Muster der kurpfälzischen vornehmen zu lassen. Unter der verantwortlichen Leitung des Statthalters Philipp von Gemmingen trat die aus 4 theologischen [1]) und einem weltlichen Beirat [2]) bestehende Kommission ihre Reise durch das Land an [3]). Sie hatte den ausdrücklichen Auftrag, auch die Klöster zu besuchen. Und da zeigte sich nun klar, wie die bisher geübte Milde ihren Zweck ganz verfehlt hatte:

In Mödingen fand die Kommission damals noch 26 Nonnen vor, 19 geweihte und 7 Laienschwestern [4]). Sie wurden alle in das Refektorium berufen, wo sie Rechenschaft darüber ablegen sollten, ob sie der Kirchenordnung nachkommen, Predigten und Sakramente besuchen. Die Priorin, als Wortführerin, erklärte: Sie versehe sich, daß derwegen weder an ihr noch an ihrem Konvent ein Mangel erscheine; sie besuchten fleißig und gern die Predigten und hätten keine anderen Gebetbücher, als solche, die ihres Erachtens der hl. Schrift gemäß wären. Pfarrer und Probst seien des Zeugen. Darauf hielt ihr die Kommission vor, warum sie denn nicht zum Abendmahl gingen, worauf die Priorin entgegnete: sie und ihr Konvent verachteten die Austeilung desselben unter beiderlei Gestalt nicht; ihr Gewissen lasse es aber nicht zu, daß sie es zur Zeit in beiderlei Gestalt empfangen. Die Kommission möchte sie doch deswegen beim Herzog entschuldigen und verhüten, daß ein Gewissenszwang ausgeübt würde. Sie hätten es ja bisher in ihrem Kloster auch jeder Schwester freigestellt Predigt und Sakrament zu besuchen und auf keine auch nur den geringsten Druck ausgeübt.

Hofprediger Diller [5]) erläuterte ihnen nun aus der hl. Schrift Einsetzung und Gebrauch der Sakramente und ermahnte sie eindringlich zum hl. Abendmahl zu gehen. Seine Rede hatte aber nur den Erfolg, daß die Frauen auf ihrer ersten Antwort beharrten und erklärten, sie wollten fleißig den hl. Geist anrufen und wenn sie die Gnade empfingen „unverhindert ihres Gewissens" das Abendmahl in beiderlei

1) Hofprediger M. Michael Diller,
Generalsuperintendent M. Bartolomäus Wolfhart,
Pfarrer M. Hieronymus Rauscher von Amberg,
Pfarrer M. Andreas Pankratius.
2) Regierungsrat Walter Senft.
3) Sept. (?) 1558.
4) 4 Klosterfrauen waren während des Interims, 1548, eingetreten.
5) Über ihn Realenzyklopädie f. prot. Theologie u. Kirche (Leipzig 1896) Bd. 4, S. 658 und Allgemeine Deutsche Biographie (Lpz. 1878) Bd. 5, S. 225.

Digitized by Google

Gestalt zu nehmen, so wollten sie es willig und gern tun. Für diesmal möge man sie dabei bleiben lassen und nicht „übereilen", sintemalen sie bisher stets der Neuburgischen Regierung in allen erdenklichen Sachen gehorsam gewesen seien.

Die Kommission versuchte nun noch einmal mit Worten der hl. Schrift den Sinn der Frauen zu ändern. „Hat aber gar nichts verfangen." Auch als jede Nonne einzeln über den Artikel wegen des Nachtmahls angesprochen wurde, konnte nichts erreicht werden. Sie antworteten in der Hauptsache alle dasselbe wie die Priorin. „In Summa, sie sein alle über ein Leist gericht und diesfalls gar einig", sagt der Bericht. Unverrichteter Dinge mußte die Kommission aus dem Kloster gehen. Zuvor wurden noch alle lateinischen und deutschen Gebetbüchlein besehen. Sie sollten, da sie entgegen der Zusicherung der Priorin, nicht alle schriftgemäß waren, entfernt und durch die Postille Luthers und ähnliche Bücher ersetzt werden.

Ganz ebenso wie in Mödingen erging es den Visitatoren im Kloster Medlingen. Hier trafen die drei von Gundelfingen aus hinausgeschickten Räte noch 20 Frauen an, die fast genau dasselbe antworteten wie die Frauen von Mödingen, und später die fünf in Lauingen noch vorhandenen Nonnen Bernhardiner-Ordens. Die Kommission wurde dadurch zu der gewiß berechtigten Vermutung gebracht, daß sich die 3 Klöster vorher miteinander ins Benehmen gesetzt und eine einheitliche Stellung vereinbart hatten. Das einzige, was auch hier getan werden konnte, war eine Zensur der Gebetbücher. Im übrigen begnügte sich die Kommission mit dem Bericht der vorgefundenen Zustände an den Herzog, dessen fernere Befehle in der Sache abgewartet werden sollten.

Das einzige Kloster, in dem die Reformation vollständig hatte durchgeführt werden können, war das in Neuburg, von dem der Bericht mit Befriedigung feststellt, daß die noch vorhandenen 10 Klosterfrauen weder in geistlichen noch in leiblichen Dingen Mangel hätten[1]).

Trotz dieser unerfreulichen Feststellungen wurde anscheinend nichts Ernstes gegen die Klöster vorgekehrt. Die Visitation von 1561 fand dieselben Zustände vor. Ja es gelang den Nonnen die Geduld ihres Landesherrn noch volle 6 Jahre auf die Probe zu stellen. Erst dann trat eine Wendung ein:

Am 9. Juli 1567 vormittags erschien nämlich die mit der Kirchenvisitation des Landgerichts Höchstädt betraute Kommission, bestehend aus D. Heßhus[2]), Pfauser, dem früheren Hofprediger des Königs Maximilian und M. Jacobus Rabus, Superintendent von Monheim im Kloster Mödingen, wo sich auch der Pfarrer des Klosters

1) Akt Pfalz-Neuburg 6266. (St.-Arch. Neuburg.) Vgl. auch Akt Pfalz-Neuburg 1253/II. (Hpt.-St.-Arch. München.)

2) Über ihn Realenzyklopädie etc. Bd. 8, S. 8—14 u. Allg. D. Biogr. Bd. 12, S. 314. H. war damals Hofprediger.

Digitized by Google

Johann Sebastian einfand. Sie hatte den Auftrag festzustellen, ob die Klosterfrauen nunmehr (nach 6 Jahren) sich zur Annahme des evangelischen Glaubens bewegen ließen.

Zunächst wurden die 20 Nonnen mit ihrer Priorin ins Refektorium berufen, wo D. Heßhus folgende Rede an sie hielt:

Sie wüßten sich zu erinnern, was in den Visitationen von 1558 und 1561 mit ihnen gehandelt worden sei. Der Herzog [1]) habe nun geglaubt, sie würden seitdem aus den zahlreichen Predigten sich soweit haben belehren lassen, daß sie endlich das Abendmahl unter beiderlei Gestalt annähmen. Das sei leider nicht der Fall. Ja inzwischen seien einige Frauen gestorben, ohne überhaupt das Altarsakrament empfangen zu haben. Nun wolle aber der Herzog sie gern zur Erkenntnis des göttlichen Worts bringen. Darum habe er sie (die Visitatoren) abgefertigt, nicht um ihnen etwas Neues auf die Bahn zu bringen, sondern sie mit aller Freundlichkeit zu erinnern, was recht und unrecht sei. In vielen Artikeln sei man ja mit den Papisten eines Glaubens (Trinität und Gottessohnschaft Christi z. B.), in anderen freilich sei ein Unterschied.

Mit Schriftzeugnissen wies Heßhus nun eine Reihe katholischer Lehrpunkte als irrig nach, wandte sich besonders gegen die Werkgerechtigkeit und die Heiligenverehrung.

Weil sie dann das reine Wort Gottes haben könnten, fuhr er fort, sollen sie es mit Freuden annehmen und ihre ganze Hoffnung allein auf Jesus Christus setzen und nicht auf das Klosterleben oder die Anbetung der Heiligen. Nachdem sie schon so oft aus den Predigten ihres Pfarrers entnehmen haben können, was ihnen jetzt wiederum vorgehalten worden, so versehe man sich, sie werden das Wort Gottes endlich annehmen und zum Nachtmahl gehen. Sie sollen nun nacheinander ihre Meinung offenbaren; denn man sei beauftragt dem Herzog genauen Bericht darüber zu erstatten.

Nun ergriff die Priorin [2]) das Wort und erklärte im Namen des ganzen Konvents: Sie bedanke sich für die beschehene freundliche Erinnerung. Sie und ihr Konvent seien gar nicht gegen Gottes Wort, aber solange es in der christlichen Kirche soviele sektische Irrlehrer wie Kalvinisten, Schwenkfeldianer und Lutherische gäbe, könnten sie das Abendmahl nicht empfangen. Werde man aber einig, so wollten sie es gerne empfangen in einerlei oder beiderlei Gestalt, wie es verlangt werde. Man möge aber ihr Gewissen nicht beschweren, darum hätten sie den Herzog auch neulich bei seinem Hiersein gebeten.

Darauf Heßhus: Was sie gesagt, höre man gern, wenn es von Herzen gehe; denn es sei nicht gegen Gottes Wort. Wenn sie aber

1) Wolfgang (1526—69). Vgl. Menzel K., Wolfgang von Zweibrücken (München 1893), Ney J., Pfalzgraf Wolfgang (Lpz. 1912), Realenzyklopädie Bd. 21, S. 466, Allg. D. Biogr. Bd 44, S. 76.

2) Apollonia Pfefferle von Augsburg. Seit 1532 im Kloster.

Digitized by Google

nicht wider Gottes Wort seien, dann sollen sie auch zum Nachtmahl gehen. Wenn sie warten wollten, bis die Rotten vertilgt seien, möchte es ihnen zu spät werden; denn diese blieben bis ans Ende der Welt. Im übrigen lasse der Herzog keine fremde Sekte in seinem Land einreißen. Luthers Lehre sei keine Sekte. Dieser Schmähredе gegen ihren Landesherrn und das ganze Predigtamt sollten sie sich enthalten. In weltlichen Dingen tue ihnen der Herzog gewiß nicht weh. Daß er aber in geistlichen Dingen ihnen Duldung weiter zugesagt, sei nicht wahr. Denn der Fürst sei ein „christlicher Eiferer".

Nun versuchte die Priorin einzuwenden, man empfange in der Hostie doch Leib und Blut Christi zusammen. Gäbe man's ihnen so, so wollten sie sofort das Abendmahl empfangen. Heßhus widerlegte sie zwar aus der hl. Schrift. Aber umsonst. Da legte ihr Pfauser klipp und klar die Frage vor: ob sie mehr von Christus halte, der allein Weg und Wahrheit sei, oder vom Papst zu Rom? Die Antwort darauf brachte Klarheit, daß die Priorin (und der Konvent) noch immer fest an ihrem alten Glauben hingen. Sie lautete: Christus hat uns alle erlöst. Aber er hat Petro die Schlüssel zum Himmelreich gegeben und so ist der Papst sein Nachfolger.

Alle Schriftbeweise, die Heßhus dagegen ins Feld führte, konnten nichts verfangen. Er mußte schließlich erklären, daß man Bedenkzeit bis Nachmittag gewähren und von jeder einzelnen ihre endliche Meinung hören wolle.

Am Nachmittag wurde dann jede einzelne Nonne vorgerufen und befragt, warum sie nicht zum Abendmahl gehen wolle. Da sich Priorin und Konvent nicht nur in der Zwischenzeit, sondern schon lange vorher untereinander beredet hatten, nimmt es nicht wunder, daß auch dieses Verfahren vergeblich war. Aus den Antworten seien nur einige herausgegriffen:

Katharina Mangmeisterin von Höchstädt, 36 Jahre im Kloster: Sie sei nicht gezwungen, sondern freiwillig ins Kloster gegangen. Zum Nachtmahl habe sie weder Gnade noch Begierde. Auf die Frage, ob sie durch ihre Werke selig werde: Nein, sondern durch das bittere Leiden und Sterben Jesu Christi; der hab für sie genug getan.

Margarete Sewrin von Höchstädt, 28 Jahre im Kloster: Sie hält ihren Glauben nicht für unrecht. Denn Christus habe Fleisch und Blut miteinander angenommen und sie empfange auch den Leib, wenn sie den Kelch trinke. Hingewiesen auf die ausdrückliche Unterscheidung: Nehmet hin und esset . . . nehmet hin und trinket; das sei nicht unrecht. Man möge sie aber nicht weiter beschweren.

Anna Ostermaierin von Lauingen, 28 Jahre im Kloster: Will den lutherischen Glauben nicht verachten, hält aber den ihren für den richtigen. Aufgefordert, sie soll es aus ihren Büchern beweisen, sagt sie, sie sei kein Doktor. Wäre sie aber einer, so wollte sie es

Digitized by Google

tun und Leib und Leben daran setzen. Unterricht könnte sie nicht nehmen, viel lieber wollte sie die Herren Visitatoren zu ihrem Glauben bringen.

Sophistisch muten folgende Antworten an:

Anna Beringerin von Lauingen, 1549 eingetreten, sagt auf die ausdrückliche Unterscheidung „esset — trinket" verwiesen: Ja, aber Christus habe gesagt: trinkt „alle" daraus, aber nicht „jedermann".

Anna Teuflin von Dillingen, auf die Frage, ob sie Maria anbete: Sie bete Maria nicht an, ruf sie aber an, daß sie Gott für sie bitte. Auf den Hinweis auf das Wort: Rufe mich an in der Not .. weiß sie nichts zu entgegnen.

Ganz entschieden klingt die Weigerung der Katharina Fischerin von Höchstädt (34 J. im Kloster): Es sei gleich recht oder unrecht, ihr Gewissen dringe sie nicht das Nachtmahl zu empfangen. „Der alt Glaub sei gleich vom Teufel oder seiner Mutter, so woll sie dabei bleiben."

Barbara Schusterin von Bergheim berief sich auf den Religionsfrieden und bat sie bei ihrem Glauben zu lassen.

So ergab, wie es nicht anders zu erwarten war, das Einzelverhör dasselbe Bild wie der Vormittag. Heßhus sprach das Bedauern der Kommission darüber aus, daß keine noch so treuliche Ermahnung habe fruchten wollen. Er verwies die „ungereimten und unchristlichen Worte", deren sich einige bedient hatten und erklärte, daß alle Aussagen zu Protokoll genommen seien und dem Herzog berichtet würden. Die Folgen hätten sie sich dann selbst zuzuschreiben.

Am 16. Juli wurde dann auch ein summarischer Bericht über die Visitation dem auf seinem Jagdschloß Grünau weilenden Fürsten vorgelegt mit dem ausführlichen Protokoll als Beilage [1]). In dem Bericht schlug die Kommission aber auch verschiedene Maßnahmen vor, die gegen die halsstarrigen Nonnen angebracht wären. Herzog Wolfgang notierte seine Befehle eigenhändig an den Rand. Diese Notate sind ein Beweis dafür, mit welch tätigem Anteil Wolfgang die Geschicke seines Landes leitete. Ich gebe einige im Wortlaut wieder:

Zu der Mitteilung über die Äußerung: Der alte Glaube stamme gleich vom Teufel usw. notierte er:

„Alhie spueret man nicht allein die grosse blindheit, sondern auch ein vermessene vnd hochsträfliche halstarrigkeit vnd kein zweifel zu haben daz sie nicht hierzu durch die Dillingische auch andere vnderwisen, getröstet vnd auch eines beistands vnd khuenftigen erlösers versichert worden", eine Anspielung auf die Jesuiten und den Kardinal von Augsburg, der viel in Dillingen residierte und dessen scharfe Maßnahmen bei der Gegenreformation während des Schmalkaldischen Krieges noch in guter Erinnerung waren.

1) Graseggersammlung Nr. 14921. St.-Archiv Neuburg. Fol. 4 ff.

Digitized by Google

Zu dem Vorschlag der Kommission, die vielen „abgöttischen" Bilder auf dem Chor (und in den Zellen), auf denen oft „ganz lästerliche gebetlein geschrieben", endlich zu entfernen, bemerkt er: „Placet. Doch daz es mit guter bescheidenheit fuergenommen werde, vnd in praesencia beider pfarher zu Lauingen vnd Höchstet, die sie bei einem iedem stück so hinweg gethan vnd cassiret wierdet des mißbrauchs erinnern vnd dagegen des bessern vnderrichten sollen, darmit auch die statschreiber aus obernanten beiden stätten sein vnd den ganzen prozess protocolliren sollen. Ob außerhalb des probsts daselbst noch ein pollitischer rhat oder anderer diner dabei sein soll, daz steht zu vernern berhatschlagung, vnd möchte nicht schaden, daz der probst zu Medlingen auch zugegen were vnd nach disem vollendten werck zu Medlingen mit abschaffung der abgöttischen bilder vnd gemäl gleicher proces gehalten würde, wover es nicht allbereit beschehen were. Gleichfals sol es gehalten werden mit den bildern vnd gemelden, so si in iren cellen, andern gemächern vnd winckeln haben vnd soll dis alles fürderlich fuergenommen werden."

Ferner schlug die Kommission vor alle katholischen Bücher aus den Zellen zu nehmen und deutsche Bibeln, Hauspostillen und andere nützliche Bücher dafür hineinzugeben. Der Herzog bemerkt: „Placet. Vnd daz die buecher, so inen genummen mit beschaidenhait cassirt, die andere durch den probst daselbst oder Lienhart Closen (?) gekauft vnd in rechnung ordenlich gebracht werden."

Das Aveläuten wäre zu verbieten und der Zugang zu den Glocken zu versperren. Placet.

Die Berufung einer Klosterfrau auf den Religionsfrieden, einer anderen auf die Bücher des Staphylus, ließ vermuten, daß die Nonnen Verbindung mit Dillingen oder Augsburg haben und daß ihnen von dorther heimlich Bücher zugesteckt würden. Deshalb schlug die Kommission eine strenge Überwachung des Klosters und eine Zensur aller ankommenden Briefe durch den Probst vor. Der Herzog bemerkte dazu, es sollten die zur Bilderentfernung abgeordneten Männer mit allem Ernst herauszubringen suchen, woher sie solche Berichte hätten. Beichteten sie es nicht, dann soll man gründliche Haussuchung in den Zellen halten und etwa aufgefundene verdächtige Dinge sofort nach Neuburg schicken. Die Überwachung soll geschehen. Verdächtige Personen soll der Probst solange festhalten, bis auf seinen Bericht Befehl ergangen sei. Die Briefe soll er im Geheimen öffnen und die verdächtigen „in der Stille" an ihn (den Herzog) schicken.

Die Nonnen hatten bisher dem Gottesdienst auf der für sie besonders eingerichteten Empore angewohnt. Da konnte sie der Pfarrer aber nicht sehen. Und um zu verhüten, daß sie während der Predigt schlafen oder „abgötterei treiben", wird vorgeschlagen, sie in das Schiff zu verweisen.

Digitized by Google

Dem Pfarrer wird ein gutes Zeugnis ausgestellt. Die Klosterfrauen könnten schon etwas von ihm lernen, wenn sie nur Liebe zu Gottes Wort hätten. Infolge seiner jungen Jahre sei er aber nicht „so gar geübt". Deshalb notiert der Herzog an den Rand: „Wäre rhatsam daz ein gelerter vnd eifriger pfarher an dises ort gethan würde, vnd möchte dieser auf ein andere pfarr transferirt werden." Schließlich empfiehlt die Kommission insofern einen Druck auf die Klosterfrauen auszuüben, daß man ihnen droht, sie würden auseinandergetan und einige ins Neuburger Kloster gesteckt.

Auf Grund dieses Berichtes und der herzoglichen Notate wurde nun eine Instruktion[1]) aufgesetzt, nach der die aus den beiden Pfarrern und Stadtschreibern von Lauingen und Höchstädt und den Pröbsten von Mödingen und Mödlingen bestehende Kommission verfahren sollte. (7. August 1567.)

Die Mitglieder der Kommission trafen sich am 21. August vormittags im Dorf Mödingen und berieten sich zunächst, wie sie ihren Auftrag ausführen wollten. Um 12 Uhr begaben sie sich ins Kloster, ließen die Frauen zusammenkommen und eröffneten ihnen den Grund ihres Hierseins. In eingehender Weise begründeten sie ihren Auftrag zur Entfernung der Bilder, indem sie sich auf die Zeugnisse der hl. Schrift und die Konzilien beriefen und forderten die Nonnen auf ihnen den Chor und alle Zellen zu öffnen und Bilder und Bücher gutwillig abzuliefern, wobei sie sich erboten, die der biblischen Historie gemäßen Bilder an ihrem Platz zu lassen und auch „sonst allerding beschaidenlich" zu handeln. Schließlich gaben sie das Verbot des Aveläutens und den Befehl zum Heruntergehen in die Kirche bekannt und übergaben die mitgebrachten Bücher: eine Anzahl Bibeln (Ausgabe durch Ottheinrich), Hauspostillen, Katechismen Luthers, Kirchenordnungen und Gebetbücher.

Priorin und Konvent nahmen die Botschaft wider Erwarten ruhig auf. Die Priorin erklärte, sie hätten die Bilder nicht angebetet. Das wollten sie sich auch nicht nachsagen lassen. Im übrigen fragten sie nicht viel darnach, ob man sie wegnehme oder nicht. Auch das Aveläuten wollten sie einstellen. Nur bitte sie den Arbeitern auf dem Feld mit der Glocke das Feierabendzeichen geben zu dürfen. In die Kirche herunter zu gehen möge man sie indes nicht zwingen. Sie könnten es dort vor Gestank nicht aushalten. Vielleicht könne der Pfarrer in den Chor gehen und ihnen dort predigen. Zum Abendmahl möge man sie doch nicht dringen, ihr Gewissen lasse es nun einmal nicht zu.

Darauf entgegnete die Abordnung: Sie höre gern, daß sich der Konvent gegen die Entfernung der Bilder nicht spreize. Sie dankten Gott, daß die Frauen niemand als ihn anrufen wollten und bäten

1) Gr. S. 14921. Fol. 18 ff.

Digitized by Google

ihn, daß er sie im rechten Glauben und rechter Anrufung erhalten wolle. Das Feierabendzeichen könnten sie allerdings nicht gestatten. Der Probst sei in der Lage hier anderswie Ordnung zu schaffen. Der Gestank in der Kirche könne leicht vertrieben werden, wenn man ab und zu die Fenster öffnet und ein Rauchwerk hineinmacht. Der vorige Pfarrer hätte ihnen jedes Rauchwerk verboten, warf die Priorin ein. Die Abordnung ging darüber weg und erklärte kurz: Wenn sie nicht in die Kirche herunter und zum Abendmahl gehen, würden sie auseinander und ein Teil von ihnen nach Neuburg getan. Diese Drohung scheint gewirkt zu haben, denn die Priorin erbot sich „daß man solchem nachsetzen würde", erbat aber nochmals Bedenkzeit bis Freitag, die ihr zugesagt wurde.

Nun ging es an das Durchsuchen der Zellen. Um zu verhindern, daß die Klosterfrauen während dieser Zeit etwas aus dem Chor entfernen und verstecken, wurde dieser versperrt, die Frauen aber im Refektorium versammelt, wo man sie verharren hieß, bis jede einzelne mit in ihre Zelle gerufen würde. Die Nonnen gingen zunächst willig darauf ein, versuchten aber dann doch alle in ihre Zellen zu gelangen. Durch gütliches Zureden wurden sie schließlich nicht nur zum Bleiben vermocht, sondern auch dazu, daß sie bei dem Herausholen der Bilder selbst mit Hand anlegten. Natürlich traute man ihrem Eifer nicht und hatte ein scharfes Auge darauf, daß nichts heimlich wegkam. Einige Vertrauenspersonen, wie die beiden Vögte und der Holzwart von Mödingen u. a. wurden deshalb mit zur Aufsicht herangezogen, nicht ohne daß ihnen vorher die eidesstattliche Verpflichtung abgenommen war, bei dem ganzen Handel reine Hände zu bewahren.

Angefangen bei der Zelle der Priorin wurden nun nacheinander aus allen Zellen Bilder, Bücher, Schriften und Briefe verdächtigen Inhalts herausgeholt und mit aller Vorsicht in ein geeignetes Gemach in der Kapelle des Kreuzgangs gebracht.

Am folgenden Tag wurde damit fortgefahren und im Beisein der meisten Nonnen auch der Chor ausgeräumt. Die Frauen ließen sich nicht viel merken; nur ab und zu baten sie, man möge doch nicht alles so hinwegnehmen, sie beteten ja die Heiligen nicht an, was aber mit dem Hinweis auf die an den Bildern angebrachten Gebete widerlegt wurde. Auch hier gebrauchten sie dann wieder die sophistische Unterscheidung zwischen „anbeten" und „anrufen". Die Abordnung antwortete aber mit so guten Schriftstellen, daß sie nichts mehr zu sagen wußten.

Nachdem der Chor geräumt war, wurden nochmals alle Zellen durchgesehen, alle versperrten Gemächer, Truhen und Behälter mußten geöffnet werden und wurden auf ihren Inhalt geprüft, hauptsächlich in der Annahme, es könnten sich Bücher von Staphylus und anderen katholischen Schriftstellern vorfinden. Diese Erwartung wurde indes

Digitized by Google

enttäuscht. Außer 3 Bildern fand sich nichts mehr vor. Die Bilder wurden nun in der oben erwähnten Kapelle zusammengestellt, die Bücher auf ein an der Wand angebrachtes Bordbrett gereiht und dann der Zugang zur Kapelle mit besonders festen Schlössern („sonderlichen Malschlossen") abgeschlossen. Die Schlüssel bekam der Probst.

Als die Haussuchung damit beendigt war, wurde der Konvent nochmals im Refektorium versammelt und ein Verhör darüber angestellt, wie die Frauen zur Kenntnis des Reichsabschiedes und neuerer katholischer Publikationen kommen konnten. Die Art, wie dieses Verhör geführt wurde, ist gerade kein Kabinettstück inquisitatorischen Könnens. Es war den Frauen, d. h. der Priorin ein Leichtes, den Fragen auszuweichen oder sich mit vorgeschützter Unwissenheit aus der Klemme zu ziehen. Ihren Angaben nach hätten sie natürlich von niemandem Bücher bekommen, auch nicht von den Jesuiten, die ihnen, wie die Priorin behauptet, zudem feindlich gesinnt wären. Vom Reichsabschied wüßten sie durch das gemeine Landgeschrei, ebenso von der augsburgischen Konfession, über die sie auch ihr voriger Pfarrer unterrichtet habe. Als ihnen die Abordnung sagte, wie der Religionsfrieden von den Lutherischen gewissenhaft befolgt, von katholischen Landesherren aber oft mißbraucht wurde, erklärten sie, das hätten sie nicht gewußt und da solche Ungleichheit gehalten würde, könnten sie auch kein Gefallen daran haben. Auf den Vorhalt, der Herzog fürchte, sie möchten durch etwa vorhandene papistische Bücher und Schriften in ihrem Unglauben gestärkt werden, gab die Priorin zur Antwort: Des dürften Ihre fürstliche Gnaden sich gar nicht besorgen.

Schließlich gab die Kommission ihr zweckloses Fragen auf und faßte das ganze Ergebnis ihrer Untersuchung im Kloster in einer Schlußansprache zusammen, wobei nochmals die Entfernung der Bilder und das Verbot des Aveläutens eingehend begründet wurde. Beim 3. Punkt, Heruntergehen in die Kirche, gab es noch eine Auseinandersetzung über die in den Zellen und Kreuzgängen vorgefundenen Kerzen und Ampeln. Die Abordnung verlangte, daß sie entfernt würden, nachdem zu vermuten wäre, daß sie als ewiges Licht gebrannt würden. Denn „die in Christo entschlafen" hätten „ein besser ewig Licht an Christo denn dies zeitlich irdisch Licht sein kann." Die Priorin erklärte aber, die Kerzen und Ampeln würden nur abends zu ihrer Notdurft angezündet und morgens wieder ausgelöscht. Ihre Bitte, sie während der Gottesdienste doch auf der Barkirche bleiben und Stühle hinaufmachen zu lassen, sodaß sie alle den Pfarrer sehen und der Predigt desto fleißiger zuhören könnten, beantwortete die Abordnung mit der Aufforderung: die Frauen sollten sich in puncto Abendmahl gebührlich verhalten, dann werde man auch mit den Stühlen ein Einsehen haben.

Digitized by Google

Damit war die Mission im Kloster selbst erfüllt. Am folgenden Tag (23. August) rief die Kommission vor ihrer Abreise noch das Klostergesinde zusammen und schärfte allen Dienstboten ein, sich zu keinem heimlichen Dienst, wie Brieftragen u. a. gebrauchen zu lassen. Dem Torwartl wurde eingebunden, ja niemanden ins Kloster hereinzulassen oder Briefe herein- oder hinauszugeben, sondern stets den Probst von allem zu verständigen.

Dann begab sich die Abordnung nach Kloster Medlingen, wo indes die Durchsuchung der Räume weder Bilder noch Bücher und Schriften verdächtigen Inhalts zutage förderte, da die Klosterfrauen bei ihrem Abzug alles mitgenommen hatten. So konnte die Abordnung ihre Zeit dazu verwenden, zwei umfängliche Protokolle [1]) über die Erfüllung ihres Auftrages niederzuschreiben. Ähnlich wie bei der Kirchenvisitation im Juli verdichteten sich auch hier die gemachten Beobachtungen zu einer Reihe positiver Vorschläge, die am Schluß des Protokolls angefügt sind:

Es möchte gut sein, wenn man öfter mit den Klosterfrauen aus Gottes Wort handelte, besonders aber wenn man ihnen erlaubte (wie den Neuburger Nonnen) auf der Empore Predigt zu hören und in ihrem Chor das Abendmahl zu nehmen. Dies „würde nicht ohne Nutz abgehen". Die Hauptanstifterin zum Widerstand sieht auch diese Abordnung in der Person der Priorin. Sie schlägt darum vor, die erste Klosterfrau, die das Abendmahl nehme, zur Priorin zu bestimmen und die alte abzusetzen. Dann könnten die übrigen Frauen ohne allen Schein und ungehindert zum Abendmahl gehen. Wäre man schon vor 10 Jahren so mit ihnen verfahren, wie jetzt bei der Durchsuchung, so wären sicher etliche der Frauen für die Erkenntnis der göttlichen Wahrheit gewonnen worden. Noch sei aber die Hoffnung nicht ganz verloren. Deshalb, und damit die Frauen merken, daß man trotz des Ernstes „gemach und bescheidenlich" mit ihnen verfährt, hat die Abordnung ihren Wunsch nach Chorstühlen erfüllen lassen. Die seien jetzt so angebracht, daß die Frauen dem Prediger nicht mehr den Rücken, sondern das Gesicht zukehren. Einige gute Predigten vom Nachtmahl und daneben privater christlicher Unterricht dürften bei einigen ihre Wirkung nicht verfehlen.

Soweit die Vorschläge. Wie sich der Herzog zu ihnen stellte, vermag ich leider nicht zu ergründen, wie mir auch für den Augenblick weitere Nachrichten über das Schicksal des Konvents nicht zu Gebote stehen. Es steht aber kaum in Zweifel, daß Herzog Wolfgang seine Geduld nicht mehr länger mißbrauchen ließ, und für den Fall weiterer Halsstarrigkeit vor der Auflösung des Konvents nicht zurückschreckte. Wer wollte es ihm verdenken?

---

1) Gr. S. 14921. Fol. 25—30 u. 31—41.

Digitized by Google

Das Beispiel von Mödingen ist jedenfalls typisch für die Art, wie unter Ottheinrich reformiert wurde, und die Tatsache, daß noch ein Vierteljahrhundert nach Einführung der neuen Kirchenordnung Klöster in der Übung ihres alten Glaubens stehen konnten, widerlegt am besten die oft gehörte Behauptung von dem rücksichtslosen Vorgehen Ottheinrichs. Wie er selbst aus innerster Überzeugung Protestant geworden war und trotz aller schweren Anfechtung an seinem Glauben festhielt, so war er auch der Mann, der die Überzeugung anderer achtete, wenn immer sie in der Tiefe des Herzens verankert war. Daß er darin das Maß politischer Klugheit gar oft überschritt, beweisen neben dem eben erzählten eine ganze Reihe anderer Vorkommnisse. Sein Nachfolger, Herzog Wolfgang, hatte nicht geringe Mühe, alle diese unangenehmen Zustände beizulegen und der evangelischen Kirche seines Landes den Weg zu ebnen zu dem, was sie ein Dezennium später geworden ist: eine evangelisch-lutherische Musterkirche [1]).

Aus dem Briefwechsel Georg Kargs.

Von Dekan D. Dr. **Schornbaum**, Roth.

Der unten abgedruckte Brief gibt uns nicht nur schätzenswerte Einblicke in das Denken des bekannten Ansbacher obersten Superintendenten, er macht uns auch mit einer Persönlichkeit bekannt, die schon längst verdient hätte, dem Dunkel der Vergessenheit entrissen zu werden.

Aus der Selbstbiographie des Balthasar Sibenhaar wußten wir, daß der Nachfolger des lat. Schulmeisters zu Ansbach — später Rektor genannt — Christoph Kaiser aus Harburg (Caesar) Konr. Prätorius aus Windsheim war [2]). Kaiser muß 1548 oder 1549 gestorben sein; denn es findet sich die Nachricht, daß die Ansbacher Räte am 7. Aug. 1549 den Stadtpfarrer Martin Monninger und Praetorius beauftragten, die „Liberei" des Obsopoeus abzuschätzen [3]). Als Rektor der lat. Schule muß dieser bedeutendes gewirkt haben. 1552 errichtete er ein heute noch unter dem Namen Alumneum bestehendes contubernium pauperum, für das er eine eingehende Ordnung entwarf [4]).

1) Vgl. Sperl, A., Pfalzgraf Philipp Ludwig von Neuburg etc. (Halle 1895), S. 1 ff. Allgem. D. Biogr. Bd. 26, S. 18 ff.

2) Beiträge VII, 260. cf. XII. 33. XVI, 120.

3) D. H. Jordan, Reformation und gelehrte Bildung in der Markgrafschaft Ansbach-Bayreuth. Leipzig 1917. I, 239.

4) Staatsarchiv Nürnberg. Reg.-Akt 6103 d. d. 28./9. 1552. cf. Akt Nr. 2253. Dr. L. Schiller, Das Carolo Alexandrinum im Jahre 1773. Ansbach 1873, S. 4. J. M. Fuchs, Einige Notizen zur Schulgeschichte von Hailsbronn und Ansbach. Ansbach 1837, S. 41, 61.

Digitized by Google

Daneben war er noch als Erzieher des jungen Markgrafen Georg Friedrich tätig [1]). Wohl um seine Verdienste zu belohnen wurde ihm im Juli 1555 die Pfarrei Alerheim verliehen, nachdem der kath. Pfarrer Johannes Steinmack „abgeschafft" worden war. Nicht allzulange sollte er dort bleiben. Bereits am 31. Dez. 1555 berichtete Graf Ludwig XV. von Öttingen an die Ansbacher Regierung, daß er am 30. Dez. 1555 unter Hinterlassung einer Witwe Dorothea und mehrerer Kinder verschieden sei [2]). Der Brief seines Freundes G. Karg hatte ihn nicht mehr erreicht.

Georg Karg an Conrad Praetorius.

27. XII. 1555.

S. D. Quod hactenus ad literas tuas, carissime frater, et nunciatas ex Palatinatu novitates nihil respondi, occupationibus meis, aut, si mavis, melancholiae et quod, ut nomen meum tuear, non tantum nummis sed etiam cartis parco, tribuas, per me licet. neque nunc prolixe respondendum censeo. Nam quod demolitionem idolorum attinet, non puto te fore eorundem patronum, si tantum christiana libertas utcumque constat et defendatur in picturarum modesto et imaginum raro usu. Numquid enim ultores erimus Baal, ut pugnemus pro eo? Si sunt dii idola, ulciscantur se de iis, qui templa et aras ipsorum destruunt ac ipsamet quoque in pulverem redigunt. De sacra domini coena non arbitror superintendentem, quisquis est, voces tam contumeliosas spargere; sed crassam et plane stultam carnis opinionem velle retundere judico; qualis est etiam Westphali et aliorum [3]) quorundam opinio, qui contra mentem Lutheri et omnium orthodoxorum tum veterum tum neotericorum praesentiam sacramentalem momentaneam et evanidam in coena statuunt scholasticos imitati, de qua re vide libellum Westphali, cui titulum fecit: Recta fides de coena domini circa finem [4]). In eam sententiam ideo delabuntur, quod non attendunt, quid sit corporaliter et ore carnali seu corporali edere corpus et bibere

1) Schreiben des Nikolaus Häfelin u. Wolfgang Frey an Graf Ludwig XV. v. Öttingen d. d. Alerheim 10. VII. 1555. Archiv zu Öttingen. Acta Militaria Nr. 57. Frdl. Mitteilung des fürstlichen Oberarchivrats Dr. Diemand in Wallerstein. K. H. Lang, Neuere Geschichte des Fürstentums Baireuth. Nürnberg 1811, III, S. 3.

2) Frdl. Mitteilung des Herrn Dr. Diemand aus den Kons.-Akten der Herrschaft Öttingen. Pfarrei Alerheim I. (in Öttingen) und des Pfarramts Alerheim. Über seine Familie s. Beiträge XXI, 255. Ein Sohn von ihm, Christoph, 14 Jahre alt, war 1563 in der Schule zu Heilsbronn, s. Reg. Akt. 6103 fol. 19.

3) Am Rande: alle kirchen christi in Sachsen lehren wie Westphalus, ergo wer wider Westphalus lert, ist ein Calvinianer.

4) Recta fides de coena domini ex verbis apostoli et evangelistarum demonstrata et communicata. Magdeburgi 1553. cf. E. Mönckeberg, J. Westphal u. Joh. Calvin. Hamburg 1865, S. 23.

Digitized by Google

sanguinem domini nostri Jesu Christi et quod locutionem figuratam pro simplici et propria accipiunt a dicto secundum quid ad dictum simpliciter viciosissime argumentantes [1]). Si quid in hisce meis verbis desideras, offero me ad locupletiorem declarationem. Formulam publicae confessionis et absolutionis socer tuus, quem propter candorem multum diligo, extorsit. Tandem etiam pecuniam, quam Agricolae pro lignis numerasti, mitto, cui strenas grossos singulos tuis liberis addidi et prospera omnia precor. Bene valete tu tuaque castissima conjunx et pignora carissima atque a deo fautores in aula quicunque sunt, una cum illustribus dominis, quibus omnibus faxit Deus, ut his novus annus felicissimis auspiciis ineat longeque felicioribus procedat. Amen.

Datae Onolspachii in die Johannis Apostoli Anno Domini 1556.

Georgius Karg.

Adresse: Clarissimo viro doctrina et pietate praestanti D. Conrado Praetorio ecclesiae dei in Alerheim fido pastori fatri suo carissimo.

Copie in den Ansbacher Relig.-Akten 28, 126 (Staatsarchiv Nürnberg).

Johann Ludwig Hartmann als praktischer Theologe.

Von Pfarrer Lic. **Paul Schattenmann** in Rothenburg o. T.

Der in der Neuen kirchlichen Zeitschrift 1921 S. 697—705 zu meiner im Jahresbericht 1920/21 des Vereins Alt-Rothenburg veröffentlichten Monographie über den Superintendenten Dr. Johann Ludwig Hartmann von Rothenburg (1640—1680) erschienene, stark gekürzte Nachtrag: „J. L. Hartmann als praktischer Theologe“ wurde in seiner Besprechung in den Beiträgen z. bayrischen Kirchengeschichte XXVIII. B. Heft 3 S. 124 durch † Professor Bürckstümmer als „eine flüchtige Skizze“ bemängelt. Zugleich wurde der Wunsch nach einer eingehenderen Untersuchung, namentlich des „Pastorale evangelicum“ geäußert. Dies sei im folgenden nachgeholt, indem der hierauf bezügliche Teil meiner Monographie, der seinerzeit aus Druckschwierigkeiten in diesem Punkt gekürzt erschien, nunmehr ungekürzt zur Darstellung gelangt.

Als theologischer Schriftsteller hat der Rothenburgische Superintendent Dr. Johann Ludwig Hartmann (1640—1680) auf dem Gebiet der praktischen Theologie unstreitig sein Bestes geleistet.

Schon die jährlichen Pfarrsynoden gaben ihm immer wieder Veranlassung die verschiedensten Fragen des Amtslebens zu behandeln.

---

1) Am Rande: Immo a dicto secundum verba Christi dicta simplicissima verissime argumentantes in coena domini vere et substantialiter in pane sumi corpus Christi.

und: Da hastu ein Calvinismum vnd Zwinglium.

Digitized by Google

So waren diese auch die geistigen Urheber seiner pastoral-theologischen Schriften.

Schon seine Tübinger Inauguraldissertation „de elencho morali", die später in erweiterter Form in seinem „Pastorale evangelicum" Aufnahme fand[1]), war aus dem Amtsleben heraus erwachsen. In streng analytischer Methode wird hier vom Wesen des „Strafamtes" ausgegangen, sodann der „efficiens elenchus moralis" (die Pastoren), das „subjectum corrigendum" (die Gemeindeglieder), das „objectum reale" (die Sünden), die „forma elenchi moralis" und schließlich die „extrema" erörtert[2]). Eine zusammenfassende Darstellung aller praktisch-theologischen Fragen aber hat Hartmann in seinem 1678 erstmalig erschienenen „Pastorale Evangelicum seu Instructio plenior ministrorum verbi" gegeben, wohl dem berühmtesten Werk, das er schrieb. Gerade die Entstehung dieses dem Abt des Klosters Bergen Sebastian Goebel[3]) gewidmeten Buches geht auf die anläßlich der Pfarrsynoden veranstalteten Disputationen zurück, die hier vom Verfasser überarbeitet und gesammelt sind. Dies macht sich zwar in einer nicht ohne Wiederholungen abgehenden Weitschweifigkeit bemerkbar, ist aber gerade von August Hermann Francke als ein besonderer Vorzug des Buches gepriesen worden[4]), dessen Erscheinen ja Spener schon gewünscht hatte.

Ein umfangreicher Stoff von Quellen lag Hartmann vor, die er auch reichlich zu Worte kommen ließ, nicht zuletzt Luthers Schriften. Zwei Werke aber sind es, an die er sich besonders enge anschloß, so daß man die Originalität seines Buches schon ernstlich in Zweifel zog, die 1595 erschienene „Politia ecclesiastica" des reformierten Herborner Predigers und Professors Wilhelm Zepper und der „Pastor" des Lutheraners Nikolaus Hemming von 1566. An jenes lehnt sich das 3. Buch, an dieses das 2. seines „Pastorale" an[5]). Die Auf-

---

1) Past. ev. S. 491—586.

2) De elencho morali Disput. Inaugur. 1670 S. 5: „definitur elenchus moralis admonitio auditoribus conveniens, qua nitimur eos revocare a peccato, reducere ad virtutem monendo, reprehendendo, hortando, poenam et iram Dei denunciando modisque aliis."

3) cf. Jöcher II, 1041: Goebel 1669—1685 Abt des Klosters Bergen, Verfasser der auch von Hartmann erwähnten „Methodologia homiletica".

4) A. H. Francke, „Collegium Pastorale . . . 2 Bände 1741/43" S. 44/45: „ . . . wie das gantze Buch aus einem wahrhaftigen animo pastorali und cura episcopali geflossen ist, so ist viel Nachdrückliches darin enthalten, welches wol nicht darin berührt sein würde, wenn er es nur in otio geschrieben hätte, oder wenn es ein blosser foetus academicus wäre, da er dieselbe curam nicht auf seinem Herzen gehabt hätte"; cf. Past. Ev. S. 11/12 „Die herrliche paraenesis" (Francke) u. S. 53.

5) Auf die starke Abhängigkeit von Zepper machte schon Christlieb (PRE² XV, 510) und Zezschwitz (Katechetik II, 2. Hälfte S. 124) aufmerksam. Im einzelnen sind bei genauer Vergleichung folgende Teile wörtlich aus Zepper entlehnt:

Digitized by Google

einanderfolge und Gliederung des Stoffes (liber I: „de pastoris constitutione et persona", liber II: „de pastoris conversatione et vita", liber III: „de officio pastoris et administratione", liber IV: „de pastoris promotione ac remotione etc.") stellt den Amtsträger in den Mittelpunkt der Betrachtung und gibt sich so als Hirtenamtslehre zu erkennen in Form einer dogmatisch-ethischen Amtsanweisung mit — wie der Titel sagt — über 800 kasuellen Entscheidungen des Amtslebens. So liegt sie, der herkömmlichen lutherischen Tradition folgend, ganz auf der Linie, die Erasmus Sarcerius in seinem „Pastorale" 1558 und Hemming in seinem „Pastor" 1566 eingeschlagen hat, jedoch strenger aufgebaut, stärker gegliedert, und in die volle Breite des Amtslebens sich erstreckend, so daß man mit Recht geurteilt hat, hier erhalte „die orthodoxe Praxis ihre würdigste Darstellung, die das Lehrgebäude vervollständigt, aber den praktisch-theologischen Stoff vielfach mit Ethik und Ästhetik konfundiert" [6]).

Bei der Wichtigkeit dieses Werkes dürfte eine kurze Darstellung seiner Gedanken und Besonderheiten nicht unangebracht sein. Einleitend betont Hartmann wiederholt die weittragende Bedeutung von Persönlichkeit und Amt des Pfarrers für die Kirche und Pflege der Religiosität überhaupt [7]). Aus diesem Grunde befürwortet er wie vor

1. Past. Ev. de officio catechetico in genere et in specie S. 316—323 = Polit. eccles. S. 351—353, S. 60—61.
2. Past. Ev. de officio pastoris quoad Scholam cui praeest S. 1011—1013 = Polit. eccles. S. 66.
3. Past. Ev. de pastorali officio circa disciplinam ecclesiasticam S. 831—841 = Polit. eccles. S. 151—164.
4. Past. Ev. de cura pauperum et afflictorum S. 957—969 = Polit. eccles. S. 482—487.
5. Past. Ev. de privata cura Pastorali pro ovibus S. 1031 ff. = Polit. eccles. S. 737.
5. Past. Ev. de pastor. officio circa defunctorum sepulturam S. 1054 — 1088 = Polit. eccles. S. 147—153.
7. Past. Ev. z. T. de consistoriis S. 137 ff.

Trotz dieser wörtlichen Ausschreibungen ist jedoch keine Abhängigkeit im Aufbau oder eine Abschwächung des lutherischen Charakters seines Werkes festzustellen.

Aus Hemmings „Pastor sive Pastoris optimus vivendi agendique modus" stammen zumeist wörtlich die Ausführungen des 2. Buches des „Past. ev.": „de pastorali conversatione et vita" S. 248—268 sowie des 4. Buches: „de praemiis pastorum" S. 1090—1091/1163.

6) So Christlieb am gl. O. Ein Urteil wie das Oosterzeus in seiner „praktischen Theologie" 1878 S. 10, Hartmanns Pastorale bedeute „die erste wirkliche systematische Bearbeitung der praktischen Theologie" behauptet in mißverständlicher Weise wohl zuviel, während die gegenteilige Behauptung bei Meusel, Kirchl. Handlex. 1891, 3. Bd., S. 174, Hartmann habe die „Politia ecclesiastica" Zeppers „wesentlich ausgeschrieben" die Eigenart des Werkes doch unterschätzen dürfte. Ein Vergleich mit Scheiblers „theologia practica" war dem Verfasser leider nicht möglich.

7) Past. Ev. S. 3: „neque enim obscurum esse cuiquam potest, tanti fere aestimari Deum et tantopere coli quantopere per Pastorum studium, zelum, industriam ac veram pietatem publicis concionibus populus incitatur."

Digitized by Google

ihm u. a. B. Meisner eine bessere Vorbildung des jungen Theologen für das praktische Amtsleben und tritt für die Aufstellung eines eigens hiermit beauftragten Professors auf der Universität ein [8]). Das geistliche Amt wie der Amtsträger selbst werden begrifflich genau bestimmt [9]) und für letzteren eine Bekenntnisverpflichtung anerkannt [10]). Berufung (vocatio), Bestellung (ordinatio) und Amtseinsetzung (investitura) sind allein der rechtmäßige Weg zum geistlichen Amt. Die Berufung, die kein Mittelding, sondern etwas durchaus Notwendiges ist [11]) und ohne Los vor sich gehen muß [12]), ist grundsätzlich von der gesamten Gemeinde zu vollziehen, so daß dabei allen drei Ständen — auch dem Kirchenvolke — das gleiche Recht zukommt, kann aber nach örtlichem Herkommen in der Weise geregelt werden, daß das Volk die Ausübung seines Rechtes der „frommen und klugen Obrigkeit" oder den „Kirchendienern" überträgt [13]). Eine Ausübung des öffentlichen Amtes durch Frauen ist ausgeschlossen [14]). Auch die der Berufung folgende Amtsbestellung ist eine Angelegenheit der gesamten Kirchengemeinde. Nur ihr Vollzug obliegt dem geistlichen Stande. Hier tritt Hartmann für die Praxis früherer Zeiten ein, wornach sie nur für eine bestimmte Stelle, nicht aber schlechthin Geltung habe [15]). Im Gegensatz zu ihrem einmaligen Vollzuge ist die im Gottesdienst feierlich unter Handauflegung stattfindende Amtseinsetzung (investitura) so oft zu wiederholen, als der Betreffende ein Amt in einer neuen Gemeinde antritt oder in derselben auf eine höhere Stelle vorrückt. Auch der Pflichtenkreis der Konsistorien und Superintendenten wird weitläufig umschrieben [16]). Mit dem damals seit J. Gerhard in den

---

8) a. a. O. S. 18.

9) a. a. O. S. 19, bezw. S 33: „Pastor evangelicus est persona a Deo per Ecclesiam legitime vocata ad pascendum Dei gregem, seu certam Ecclesiam sibi commissam pabulo coelestis doctrinae, cum quo conjunctus est sacramentorum usus, et ad vacandum inspectioni gregis, ut omnia decenter ac ordine fiant in Ecclesia et servetur disciplina . . ."

10) a. a. O. S. 56: „ . . . non juramus de eventu, qui in potestate nostra non est, sed de voluntate nostra praesente, unde solennis illa formula: „Sofern mir Gott hilft . . ."

11) a. a. O. S. 60/61.

12) S. 65/66.

13) S. 72: „ . . . qui tamen plebis consensus non semper debet esse explicitus, sed sufficit saepe interpretativus, ut populus transcribat po ac prudenti Magistratui et Ecclesiae ministris, vel etiam uni alicui ordini exercitium juris sui: neque enim hoc modo jus vocandi ministros ad totam ecclesiam pertinere desinit". cf. PRE³ VI, 470.

14) a. a. O. S. 87: „ . . . neque ad regendam Ecclesiam Dei satis idoneus est muliebris sexus".

15) a. a. O. S. 115—117: „nemo ad ordinationem est admittendus, nisi ad certam et particularem aliquam Ecclesiam vocatum se esse probare queat . . . ne quis absolute ordinetur nisi ad certam et specialem Ecclesiam". cf. PRE³ VI, 471.

16) a. a. O. S. 167—176.

Digitized by Google

dogmatischen Lehrbüchern üblichen Abschnitt „de vocatione Lutheri“ schließt das erste Buch „de pastoris constitutione et persona“.

Das zweite — „de pastoris vita et conversatione“ — stellt im wesentlichen eine stark an N. Hemmings „pastor“ sich anlehnende pastorale Standesethik dar. Genauen Anweisungen über das Studium der Geistlichen folgen Erörterungen über die persönliche Lebensführung in bezug auf Haus und Familie, Ehe und Staat [17]).

Das dritte Buch geht zu einer Beschreibung der Amtspflichten über. Sie bestehen vor allem in der Verkündigung des göttlichen Wortes in Katechese und Predigt und in der Verwaltung der Sakramente und erschöpfen sich in der Handhabung der Kirchenzucht, in der Verwaltung des Kirchengutes und endlich in Armenpflege und Krankenseelsorge. Die oberste Voraussetzung für ein gedeihliches Amtsleben ist es, auf die geistliche Beschaffenheit (spiritualis conditio) der betreffenden Gemeinde zu achten, wofür Hartmann an dieser Stelle aus seelsorgerlicher Erfahrung treffliche Ratschläge zu bieten weiß, freilich nicht ohne einen gewissen Schematismus, der vor der Wirklichkeit oft nicht bestehen kann. Die hierauf folgenden katechetischen Grundsätze, die vor bloßer Gedächtnispflege warnen sowie eine sorgfältige Erklärung schwererer Begriffe und eine Einteilung der zu Unterrichtenden in verschiedene den Altersstufen entsprechende Klassen empfehlen, sind leider nicht ursprünglich, sondern ganz aus Zepper entlehnt [18]). Auch zu der hieran sich anschließenden kompendiarischen Homiletik lag Hartmann eine reiche Quellensammlung vor [19]).

Das praktische Ziel der Predigt wird dahin bestimmt, daß sie Frömmigkeit wecken und zugleich ein lehrmäßiges Stück aus dem Bekenntnis zu einer lebendigen Anschauung bringen soll ohne damit in eine akademische Erörterung augenblicklicher theologischer Streitfragen zu verfallen [20]). Die Anwendung der analytischen oder synthetischen Methode ferner muß den jeweiligen Bedürfnissen entsprechen. Eine Erklärung der geläufigen biblischen Ausdrücke ist dabei immer wieder ins Auge zu fassen. Viel verhandelt wurde damals die Frage, wie weit es erlaubt sei auf der Kanzel gegen Andersgläubige mit offener Benennung vorzugehen. Hartmann trat, wie schon früher erwähnt, für den „elenchus nominalis“ ein und wollte ihn nur im

17) a. a. O. S. 192–280, 1019–1031. Francke urteilte (a. a. O. I, S. 149), H. habe hier bei seinen Bemerkungen über das Studium zu sehr eine Anleitung zum Universitätsstudium erteilt. Allein man muß in Betracht ziehen, wie sehr manche Geistliche damals einer Anleitung zu einem gründlichen Studium noch bedurften. Diese Beobachtung drängte sich gerade H. bei seinen Visitationen auf.

18) a. a. O. S. 316–332. 1011–1013.

19) a. a. O. S. 350/351 findet sich ihre Aufzählung im einzelnen, die bei genauerer Untersuchung auch hier Anlehnungen Hartmanns zeigen dürfte.

20) a. a. O. S. 352: „ita sunt informandi auditores circa credenda, ut semper eorum usus ad salutarem praxin in exercitiis pietatis inculcetur . . .“

Digitized by Google

äußersten Notfall, und auch da nur eine Zeitlang, untersagt wissen[21]). Ebenso befürwortet er bei der Taufe den von den Reformierten heftig angegriffenen Exorzismus, sofern er nur immer als Zeugnis des menschlichen Sündenelends und als an Gott gerichtetes Gebet verstanden werde. Seine Beibehaltung ist eine Angelegenheit christlicher Freiheit, wird aber zur Notwendigkeit, sobald von gegnerischer Seite auf seine Abschaffung gedrängt wird[22]). Auf Luther sich berufend gestattet er weiter, daß zwar die Taufe im Notfall von einem Laien vollzogen werden dürfe, aber niemals das Abendmahl. Sakramentsverächtern erkennt er sogar Kerkerstrafe und Landesverweisung zu, sodaß Francke hier wohl mit Recht von einer gewissen Härte und Inkonsequenz sprach, sofern er gleichzeitig behauptete, es solle durch diese Strafen kein Zwang zum Glauben ausgeübt werden[23]). Wohl steht dem Pfarrer das Recht der „suspensio" zu, doch ist er bezüglich ihrer Handhabung an die Mitwirkung der Behörden gebunden. Aus praktischen Gründen ist ferner auch die Privatbeichte beizubehalten, die jedoch nicht als göttliche Einrichtung zu betrachten ist[24]). Ein Unterschied zwischen deklaratorischer und exhibitiver Absolutionsformel ist gegenstandslos, da die in der Beichte zugesicherte Vergebung der Sünden nicht bloß eine deklaratorische, sondern immer eine faktische sei. Damit war wohl Luthers Standpunkt beibehalten, aber dann doch nach der Seite hin verändert und abgeschwächt, daß die Vergebung immer nur eine von seiten des Empfängers bedingte sei, der sie durch seine Nichtannahme „unwirksam" mache, während Luther den Glauben des Empfängers für jede Absolution als alleinige Bedingung ihrer Wirksamkeit überhaupt erachtete[25]). Für die verschiedenen Berufsstände empfiehlt Hartmann verschiedene Beichtvermahnungen, wie er in seinem „Absolutionsbuch" noch näherdargelegt hat. Im Fall der Mitteilung eines Verbrechens ist die Bindung an das Beichtgeheimnis keine unbedingte. Der Beichtpfennig ist nicht grundsätzlich zu verurteilen, solange er als Dankopfer gewertet wird, jedoch besteht keine Veranlassung irgendwo auf seine Einführung zu dringen. Die Armenpflege ferner wird als eine selbstverständliche Obliegenheit des geistlichen Amtes aufgefaßt. Dem

21) a. a. O. S. 461/462: „ . . . neque enim ad substantiam doctrinae aut officii pastoralis pertinet."

22) a. a. O. S. 611/12. cf. PRE³ V, 699.

23) a. a. O. S. 599/600. Hiezu Francke (II, 26/28): „Ich kann nicht begreifen, wie man dartun wolle, daß gedachter modus dem wahren Christentum gemäß sey . . . es ist gar zu hart von der Sache iudicieret."

24) a. a. O. S. 637 ff. „ . . . quamquam confessio privata non habet expressum divinum mandatum, ac proinde non sit absolutae necessitatis, retinetur tamen . . . licet haec privata confessio coram ecclesiae ministro non sit juris divini, sed saltem juris positivi Ecclesiastici".

25) a. a. O. S. 666. cf. Caspari, Evangel. Gemeindeleben 1908, S. 178; cf. auch a. a. O. S. 674: „Hinc fit, ut absolutio possit quidem esse irrita et inefficax, numquam tamen falsa."

Digitized by Google

Geistlichen wird eine sorgsame Aufsicht über die Armen bezüglich ihrer Würdigkeit zur Pflicht gemacht. Er soll der Armut steuern, worauf schon eine wöchentlich nur einmal stattfindende Verabreichung eines Almosen abzielen solle[26]). Die Ausübung der Krankenseelsorge endlich macht es dem Geistlichen zur Pflicht auch ungerufen zu kommen, wobei die Spendung der Krankenkommunion jedoch nirgends als Zweck ins Auge gefaßt zu sein scheint[27]). Für die eigentliche Hausseelsorge, die „visitatio domestica" der Reformierten, die Spener so lebhaft empfahl, tritt Hartmann nicht unbedingt ein. Er überläßt sie dem Gewissen des einzelnen, ohne damit irgendwie eine Regel aufstellen zu wollen. Nur um die Frucht der öffentlichen Predigt festzustellen und in bestimmten Fällen, wo es sich um sittliche Delikte von Gemeindegliedern handelt, ist sie eigentlich zulässig[28]). Damit war der streng lutherische Standpunkt noch gewahrt, dem eine seelsorgerliche Tätigkeit außerhalb des Beichtstuhls oder sonstiger kirchlicher Ordnung ferne lag. Mit allgemeinen Erörterungen „de ministrorum ecclesiae fortuna tum secunda tum adversa", die die Beförderung und Absetzung der Geistlichen betreffen, sowie außerdem noch besondere standesethische Ratschläge für bestimmte Zeitläufte enthalten, schließt im vierten Buch das umfangreiche Werk[29]).

Zusammenfassend darf man wohl urteilen, daß man mit Recht in Hartmanns „Pastorale" die ausgeprägteste orthodox-lutherische Pastorallehre jener Zeit erblicken darf. Als solche blieb sie auch nicht ohne Einwirkung auf die Folgezeit. 1722 noch hat sie der Professor der Theologie in Halle, Johann Daniel Herrnschmid († 1723), zum drittenmal aufgelegt und durch Hinweise auf unterdessen erschienene Schriften Speners, Seckendorffs u. a. ergänzt, ohne jedoch ihren Grundcharakter anzutasten. Noch bedeutsamer ist, daß A. H. Francke im Anschluß an dieses Werk 1713 sein Collegium pastorale las, das sein Sohn Gotthilf August nach den vorhandenen Nachschriften in einem zweibändigen Werke 1741 und 1743 herausgab. Francke schätzte es nicht bloß wegen seines warmen seelsorgerlichen Tones, sondern auch wegen der darin behandelten zahlreichen Ge-

26) a. a. O. S. 159 ff., bezw. 957 ff.

27) a. a. O. S. 1005—1010. S. 1006: „ubi cognoveris, unum et alterum ex auditoribus male habere, tum fuerit, pravos increpare, ignavos excitare, tristes erigere, aegrotos solari: atque si non voceris, adire nihilominus debes, qua tamen in re prudentia est opus, ne quid agas temere aut insulse: si necesse fuerit, ut fortiter, memineris et suaviter."

28) a. a. O. S. 1031 ff.: „Quam rem (näml. curam privatam pro ovibus) cujusvis quidem conscientiae relinquimus . . ." sowie S. 434. In der Leichenpredigt wird es H. nachgerühmt, er habe es bei seinen öffentlichen Predigten nicht bewenden lassen, „sondern im Gewissen sich verbunden erachtet / durch fleissige / so ordinar- als extraordinaria Examina, was für Nutzen seine Zuhörer daraus geschöpfet / sorgfältig zu erforschen." Hier korrigierte die Praxis den Standpunkt.

29) a. a. O. S. 1089—1213.

Digitized by Google

wissensfälle, nicht ohne manchmal an seiner Schärfe Anstoß zu nehmen [30]).

Ergänzt hat Hartmann sein „Pastorale" durch sein „Absolutionsbuch" sowie durch sein „Handbuch für Seelsorger".

Das erstere von beiden verdankt der bereits im „Pastorale" (690 ff.) geäußerten Ansicht seine Entstehung, dem geistlosen Mißbrauch einer einzigen Absolutionsformel durch Anwendung verschiedener Absolutionsformeln für die einzelnen Stände zu steuern und will in diesem Sinn den Geistlichen Handreichung tun. So legt der Verfasser in der Vorrede dar: „Es muß ein Beicht-vatter zuvor eines jeden Zuhörers Seelenzustand müglichsten Fleisses erforschen . . und zu solchem Ende soll und kann er nicht einerley formulas absolutionis gebrauchen / sondern wie die Beichtkinder ratione status, officii, actatis bevor ab ratione peccatorum unterschiedlich seyn / so muß man auch ihnen unterschiedlich zusprechen, und nachdem sie sind, ihnen das Gesetz schärpffen oder Evangelischen Trost ertheilen . . . imgleichen ist auch fleissig zu beobachten, daß man auch bei einer Person offtmahl mit der Absolution müsse variiren, und wann einmal eine Formel ist genommen worden aus dem Evangelio, kann das andere Mal solche genommen werden von ihrem Stand, Ampt, Handwerck, das dritte mal von ihren Tauf-Nahmen: zur anderen Zeit von der gegenwärtigen Zeit und Läufften / Krieg / Seuchen, Sommer, Ernte, Herbst und so fortan" [31]). Diese aus feinem seelsorgerlichen Gefühl hervorgegangenen Vorschläge waren trotz ihrer Kasuistik gewiß geeignet, die damals erstarrten kirchlichen Formen an ihrem Teil neu zu beleben [32]), worauf schon ernstgesinnte Prediger des Luthertums wie Mengering den größten Wert gelegt hatten, doch hat über sie später Francke vielleicht richtiger geurteilt: „Es ist dies alles an und vor sich selbst nicht zu verwerfen . . nur kann ich zwar den indiscreten Gebrauch solcher vor-

30) cf. Kramer, A. H. Francke II, 387. Das Werk trägt den Titel: „A. H. Franckes Collegum Pastorale über D. Joh. Ludovici Hartmanni Pastorale Evangelicum . . . edid. Gotthilf A. Francke, 2 Teile, Halle 1741 und 1743": „Da ist wohl zu ersehen, daß Hartmanns Pastorale wohl zu gebrauchen sey und es einem wohl zu statten kommen könne, wenn man dasselbe in seinem Amte manchmal nachsiehet, weil es die praecipuos und vulgatissimos casus vorbringet" (II, 87) und „dieses Pastor. Hartmanni soll billig ein Prediger fleißig lesen, . . . er muß es darzu lesen, daß er sich dadurch ermuntere und auf gute consilia kommen möge, wie er anfangen solle, daß er bei seiner Gemeinde Frucht schaffe" (II, 578). Ebenso erwähnt es Francke in der Vorrede seiner „Monita pastoralia Theologica" 1717.

31) Vorrede zum „Absolution-Buch" S. 58 ff.

32) Nur entbehrten diese Absolutionsermahnungen der damals allgemein üblichen Geschmacklosigkeit nicht, wenn z. B. die Ziegler ermahnt werden: „I. Bereuet Eure Sünden-Ziegel II. gedenket bei ihrer rothen Farb an das rosinfarbe Blut Christi und ergreifet die heilsame Gnadenziegel III. und stellt Euch vor erbauliche Erinnerungsziegel" oder bei einem Faßbüttner vom „Sünden-, Gnaden- und Heiligungsfaß" geredet wird (Absolut.-Buch S. 468 und 476).

Digitized by Google

geschriebenen Absolutions-Formuln eben nicht loben, denn wenn einer den Geist Gottes hat, so wird er kein solch Absolutions-formular-buch brauchen; er wird schon selbst wissen, was er mit seinen Zuhörern reden wolle . . .[33])". Es hing eben auch diese etwas schulmäßige Anleitung mit den Erfahrungen zusammen, die der Verfasser mit seinen ihm unterstellten Geistlichen gemacht hatte. In ähnlicher Weise sollte sein „Handbuch für Seelsorger" eine Anweisung zur Krankenseelsorge bieten, freilich dies in rechter Weise, wenn der Verfasser einleitend bemerkt: „Und muß man nicht eben alle Alloquia, Exempla et Solatia memoriter hersagen, sondern es kann manches aus diesem Buch vorgelesen werden . . ." Gerade in diesem Buch verstand es Hartmann aus dem reichen Schatz seiner seelsorgerlichen Erfahrung den rechten Rat zu erteilen. Bezüglich der Krankenbesuche gelte es „eine christliche Diskretion zu gebrauchen und jeden nach seiner capacität und qualität zu tractieren" und sich im seelsorgerlichen Gespräch dessen zu vergewissern. Oder er rät: „. . . oftmal tut sehr viel bei den Kranken das Absingen geistreicher Lieder." Überhaupt empfiehlt er in der Seelsorge die Einzelaussprache unter vier Augen und warnt davor Einzelfälle und Einzelvergehen auf die Kanzel zu bringen. Erst wenn ein Laster so allgemein geworden ist, daß Gefahr besteht, es könnten auch andere verführt werden, ist es unter Heranziehung von Bibelsprüchen und warnenden Beispielen öffentlich zu strafen[34]). — So konnte Seb. Kirchmeier im Blick auf die Fülle seelsorgerlicher Weisheit jener eben besprochenen Schriften mit Recht urteilen: „Wer nun oberwehnte drey Hartmännisch-theologische practic Bücher fleissig lesen und practiciren wird / dem wird sein Amt weiter nicht schwer fallen . . .[35])"

Es versteht sich von selbst, daß Hartmann auch als Prediger eine segensreiche Wirksamkeit entfaltet hat. „Seine abgelegten Predigten waren nachdrücklich, durchdringend, geisteiferig, biblisch und zu Männigliches Erbauung gerichtet . . ." weiß seine Leichenpredigt zu erzählen. Eine größere Anzahl seiner Predigten wurden gedruckt und erschienen als Sammlungen, wie seine „Herzpostille" 1673, seine „Casual- und Miscellan-Predigten" 1678, die „Hochzeitspredigten auf alle Gelegenheit und Fälle" sowie viele Einzelpredigten, während uns andere bloß dem Titel nach bekannt sind (so seine „Anzugs- und Grußpredigten" oder „Eyd- und Regimentspredigten"). Inhaltlich sind sie alle streng biblisch. Die Texte sind aus allen Büchern der Bibel mit Einschluß der Apokryphen in gleicher Weise herangezogen. In ihnen hat die Gewissens- und Gesetzespredigt die vorzüglichste Stelle. Dies ist aus den Zeitverhältnissen

33) Colleg. Past. II, 272.
34) Alamodeteuffel S. 153 ff.
35) „Andere Christliche Vorrede" zum „Handbuch für Seelsorger" von Seb. Kirchmeier.

Digitized by Google

heraus verständlich; galt es doch gegen ein großes Maß von Sünden und Lastern anzukämpfen, gegen die gerade Hartmann unerschrocken und „heftig“ seine Stimme erhob. So fehlen mystisch-erbauliche Klänge, wie sie sich trotz allen Ernstes bei Arndt und Herberger finden, bei ihm vollständig. Es weht in ihnen die ganze heilige Kampfesstimmung der Orthodoxie. Erweckung des Gewissens zu heiligem Lebensernst ist ihr letztes Ziel. Ihm mußten auch alle Naturereignisse dienen, die Hartmann in besonderen Predigten in solchem Sinne auszudeuten verstand[36]). Die kasuelle Bestimmtheit der Leichenpredigten ist meistens eine verhältnismäßig äußerliche[37]). Der äußeren Form nach waren alle seine Predigten an die rhetorischen Vorschriften der damaligen Zeit bezüglich einer streng durchgeführten Teilung gebunden. Auch der Spielerei der damals reichlich angewendeten sog. emblematischen Predigtweise nach Art eines Herberger und Scriver konnten sie in starkem Maße zuneigen, so wenn er in einer Hochzeitspredigt über Tob. 7,15 „nach der Zahl der fünf Finger in der Hand“ von der „treuen Eyd- und Pflichthand, andächtigen Bethand, fleissigen Nehr-hand, freundlichen Ehr-hand und beständigen Trost-Hand“ redet[38]). Beispiele aus Welt- und Kirchengeschichte sowie Citate aus Schriftstellern sind ebenfalls vielfach vertreten.

Aus Hartmanns katechetischen Schriften ferner verdient sein „Biblischer Catechismus und Spruchbüchlein zu heilsamer Unterweisung in den Sprüchen heiliger Schrifft“ besonders hervorgehoben zu werden. Über den Zweck dieses Büchleins und seine didaktische Verwertung äußert er sich in der Vorrede folgendermaßen: „Dahero die hohe Not erfordert, mit diesem Büchlein Jedermann Anleitung zu geben, wie der Nachdruck und Verstand sowohl der Sprüche H. Schrift als auch der Hauptstücke des Catechismi der Jugend füglich eingeflößet, und in Kirchen, Schulen und Häusern vorgestellet werden könne und solle. Welches geschiehet, 1. wann die Kinder hieraus werden lernen lesen, 2. nach und nach zu Erlernung etlicher der vornehmsten Sprüche, und folgends weiter nach Beschaffenheit des

36) Wieweit hier H. ging, berichtet Seb. Dehner in seiner „Chronik“ S. 285: „1672 5. Apr. hat Herr Superintendent in der Vesperpredigt von den Wunderkugeln: so den 28. März gesehen worden, dixit de signis irae divinae, poenae certae et poenitentiae verae“.

37) So predigte H. anläßlich des Todes des Rechtskandidaten Gg. D. Walther, der am 28. Febr. 1668 infolge Schiffbruchs in der Donau ertrunken war, über Jona 2, V. 6 u. 7 mit der überraschend kurzen Anwendung: „derohalben so wissen wir zu unserem Trost, daß Gott auch in den Wassern an uns denke, wann einer oder der andere in solche noth durch göttliches Verhängnis sollte geraten“. („Jonae periculum et adminiculum“ Rothenburg 1669.)

38) „Heilsame Mittel wider den Eheteuffel . . . 1680“ Concio II S. 52/53. Auch sei an die Wortspiele erinnert, die H. in seinen Visitationspredigten in bezug auf die Orte fast regelmäßig anwandte, cf. Schnizlein, Rothbrgr. Kirchenvisitationen, Beitr. bayr. KG XV, S. 282/283.

Digitized by Google

Alters angewöhnet, 3. wann bey geringen Verbrechen, anstatt des Schlagens und Streichens, den Kindern ein und andere schöne Sprüche auswendig zu lernen werden auferleget und dann 4. die Erwachsene desto freudiger in dieser Übung der Gottseligkeit zu machen, oftmals ein Schul-Kampf wird angestellet, welches unter den Kindern die beste und meiste Antwort geben könne und dadurch über andere hinaufsteche. So wird Gottes Wort bald fruchtbar werden bey Eltern und Kindern: Treu-eiferige Schulmeister werden pflanzen, gottseelige Eltern begießen, Gott aber das Gedeihen geben . . .[39])" So sehr auch hier die Heranziehung biblischer Kernsprüche einen Fortschritt bedeutet, so bedenklich muß trotzdem die Art der Verwendung des Katechismus als eines Erziehungsmittels überhaupt erscheinen. Seine äußere Form besteht darin, daß die gestellten Fragen jeweils mit einem bestimmten Bibelspruch beantwortet werden[40]). Christliche Lebensregeln in Sprüchen „nach dem ABC" zeigen deutlich das Bestreben den Stoff den Kindern in anziehender Weise nahezubringen und die Freude am Katechismus zu beleben. Eine Ergänzung dieses Katechismus boten die fast alljährlich an die Jugend zur Verteilung kommenden „Pfingstgaben", die in einfacher faßlicher Weise geschrieben mancherlei Gegenstände, die zumeist augenblickliche Teilnahme beanspruchen konnten, behandelten. So zeigte sich Hartmann auch hierin als einen trefflichen Seelsorger der Jugend, der Fragen der Gegenwart auch in dieser Form nutzbar zu machen verstand.

In diesem Sinne suchte der „Evangelische Glaubensgrund" 1673 zu beweisen, „daß die Lutherische Religion die wahre Apostolische Seligmachende Lehre sey", die „Gewissens-Schul" ferner gab Anleitung „was ein Christ soll vom Gewissen mercken und wie er müsse sich eines guten Gewissens befleissigen, hingegen aber mit höchstem Fleiß vor bösem Gewissen sich hüten." Sein „Kriegsschad und Friedens-Rath bey jetzigen gefährlichen Läufften" — es war 1678 — fordert zur Einsicht auf, wie man durch eigene Sünden den „Krieges-Schad" verdient habe und will Mittel und Wege zeigen „wie wir uns in gegenwärtige Elend Läufften sollen schicken . . ." Der „Tugend-Spiegel und Laster-Rigel" legt die zehn Gebote aus und das „Geistliche Vergißmeinnicht" dient „zu täglicher Betrachtung unserer Sterblichkeit, des Jüngsten Gerichts Gerechtigkeit, der höllischen Marter Grausamkeit und himmlischen Seligkeit". Diese flugschriftartigen Büchlein fanden weithin Beachtung. Endlich ist noch zu bemerken, daß sein in der Vorrede zum „Handbuch für Seelsorger" angekündigtes Werk:

---

39) Der Kleine Catechismus D. Mart. Luthers . . . samt Spruchbüchlein oder Biblischem Catechismo Herrn D. J. L. Hartmanns sel. Rothenburg, G. Chr. Holl (ohne Jahreszahl) S. 185/186.

40) z. B. „Was heißt Gott fürchten? Alle Welt fürchte den Herrn . . . Psalm 33". a. a. O. S. 188.

Digitized by Google

„Methodus catechizandi simplices", eine geplante Anleitung zu Katechismuspredigten, leider nicht mehr im Druck erschienen ist[41]).

Aus Gunzenhäuser Visitationsakten des 16. Jahrhunderts.

Von Pfarrer **Lic. Clauß.**

I. Die Pfarreien und Pfarrer.

Zu regelmäßig wiederkehrenden Kirchenvisitationen kam es in Franken wie in anderen Ländern erst reichlich spät, nachdem die unruhevolle Zeit des schmalkaldischen Krieges mit ihrer gefährlichen Bedrohung der Fortexistenz des deutschen Protestantismus überwunden war. Auf die Brandenburgisch-nürnbergische Visitation Markgraf Georgs von 1528 war keine zweite in dessen ganzer Regierungszeit gefolgt. Sein Nachfolger Georg Friedrich hat anscheinend sofort nach seinem Regierungsantritt, der mit dem Abschluß des schmalkaldischen Krieges zusammenfiel (1556), einen zweiten Anfang gemacht. Dann folgte wieder eine Periode der Unterbrechung. Erst 1565 im Zusammenhang mit der durchgreifenden kirchlichen Neuorganisation des Landes, der Aufstellung der Kapitelsordnung, erging abermals ein Edikt, das für die Zukunft alljährliche Visitationen in allen Kapiteln, jeweils im Herbst durch die Superintendenten abzuhalten, anbefahl. Daß die ganze Einrichtung im Ansbacher Fürstentum damals noch ein Novum war, geht aus mancherlei Umständen, so z. B. daraus hervor, daß über die 1566 im Dekanat Gunzenhausen abgehaltenen Visitationen gar keine Aufzeichnungen gemacht oder wenigstens solche nicht im Konzept in der Dekanatsregistratur verblieben sind, was doch für einen geordneten Visitationsbetrieb wesentlich ist. Erst von 1567 an wurde dann, jedenfalls auf höhere Anweisung hin, Kontrolle geführt, welche nun für das Dekanat Gunzenhausen innerhalb des nächstfolgenden halben Jahrhunderts auf die Jahre 1567—70, 1572, 1574, 1576, 1578—1583, 1594 und 1619 vorhanden sind. Man sieht, daß die ursprünglich beabsichtigte jährliche Wiederholung ein Zuviel

41) Kirchmeier bemerkt ebenda: „Eben dieses Unglück [sein früher Tod] hat auch betroffen seine ebenfalls in besagter Vorrede vermeldte Catechismus-arbeit, daß sie zwar biß zu Anfang des dritten Hauptstückes in verschiedenen Bögen, nämlich biß auf lit. P. gedruckt allhier vorhanden." Obwohl obiger Titel sich in verschiedenen Bücherverzeichnissen H. findet, konnte eine solche Druckschrift nicht ausfindig gemacht werden, sodaß wohl anzunehmen ist, daß dieses Buch infolge H. Tod nicht mehr im Druck erschien.

Digitized by Google

war, das bald nicht mehr durchgeführt wurde, und daß, sobald äußere Verhältnisse, welche die Ruhe und Ordnung im Land störten, eintraten, wie Kriege u. dgl., die Visitationsmaschine sogar ein bis zwei Jahrzehnte und drüber stillstand.

Unter den Visitationsbefunden interessiert uns vor allem das Urteil, das über die Pfarrer und ihre Tüchtigkeit, ihre Amtsführung in den Akten niedergelegt ist. Denn hievon war in erster Linie abhängig, wie es in den Gemeinden stand und ob es in ihnen vorwärts gehen konnte. Ein glaubensstarker, theologisch geschulter, in Lehre und Leben sich bewährender Pfarrerstand war das Rückgrat der im Entstehen begriffenen evangelischen Kirche eines Landes. Wenn wir nun finden, daß gleich in den ersten Visitationsjahren den Pfarrern durchgängig ein gutes Zeugnis ihres Wirkens und Wohlverhaltens gegeben wird, nicht bloß seitens der Inspizierenden, sondern auch aus der Mitte der Gemeinden heraus, so dürfen wir sagen: solch ein Pfarrerstand war in der Ansbacher Markgrafschaft vorhanden; wir dürfen da gewiß vom Stande im Dekanat Gunzenhausen ohne weiteres auf das ganze Land schließen. Wir führen nur ein paar Einzelaussagen aus den ersten Jahren an. Der Amman v. Weidenbach gibt seinem Pfarrer „ein gut Zeugnis, daß er sich wohl und ehrbar halt". Die Berolzheimer erklären von ihren beiden Geistlichen, daß sie „in Lehr und Leben der Kirche und Pfarrei wohl fürstehen und treue Hirten seien". Die Auernheimer „geben ihrem Pfarrherrn ein gut Lob, sei Jedermann willig und seines Thuns fleißig". Die Dittenheimer behaupten voll Stolz von ihrem Pfarrer und seinem Kaplan: „auch Nürnberg hab nit bessere Prädikanten, als diese seien." Und ähnliche Anerkennungen finden sich viele in allen Protokollen. Es ist sehr selten, daß die Gemeindevertreter eine Klage über ihren Pfarrer vorbringen, etwa wenn er ein alter Mann geworden ist, dessen Stimme nicht mehr ausreicht, oder der sonst sein Amt nicht mehr richtig versehen kann. Der Pfarrer in Kurzenaltheim 1568 hat ein böses Weib, das seinen guten Ruf in der Gemeinde schädigt. Überhaupt kommen die Pfarrersfrauen öfters schlechter in den Visitationsberichten weg als die Männer; einer hat eine Xantippe, die sich mit Kollegenfrauen zankt, die sogar den Herren Visitatoren wenig respektvoll entgegentritt und sie kräftig abfertigt. Als sie i. J. 1569 ihren Mann, den alten Pfarrer Schatz zu Berolzheim in seinem Hause vernehmen wollen — zum Verständnis des Ganzen muß bemerkt werden, daß er pappenheimischer Pfarrer war und infolgedessen der Visitation von vornherein nicht freundlich gegenüberstand, — vertritt die resolute Pfarrerin den Kommenden die Haustüre und läßt sie nicht ein. Die Visitatoren schicken daraufhin, um ihrer Amtspflicht zu genügen, einen

1) Wald hatte bis 1618 zum Dekanat Wassertrüdingen gehört, und war erst dann „aus erheblichen Ursachen" dem Dekanat Gunzenhausen zugeteilt worden. (Hammerschmidtsche Aufschreibungen.)

Digitized by Google

schriftlichen Vorladezettel; den wirft sie dem Boten vor die Füße. Der begreiflicherweise erbitterte Dekan läßt sich nun auch über die böse Pfarrerin aus der Gemeinde allerlei Zuträgereien einflüstern, sie tyrannisiere die Leute, sie suche den Diakonus Keim, trotzdem er ein eifriger Mann sei, wegzubringen, um später nach ihres Mannes Tod einen andren jungen Mann heiraten und die Pfarrei behalten zu können u.s.w. Wieviel daran Wahrheit ist, stellt niemand mehr fest. Aber „Menschliches, allzu Menschliches auf beiden Seiten", möchte man mit Zarathustra sprechen, wenn Dekan Braun sein Protokoll mit dem wenig christlichen Wunsch beschließt; „Dem Teufel zu mit dieser Isabel!"

Eine unrühmliche Ausnahme unter den Geistlichen der Anfangsjahre ist Pfarrer Haffner (Figulus) von Sammenheim, den die Visitatoren bei ihrer Ankunft am Abend bezecht vorfinden, und der ihnen dann noch trotzige Rede gibt, so daß der Dekan bitter über ihn schreibt: „Er ist ein Haintz (junges Füllen) und heißt Heintz (Heinrich.)" Auch hier handelte es sich um einen nichtbrandenburgischen Pfarrer, der sich solche Ungehörigkeiten erlauben zu dürfen glaubte, um die Visitatoren zu ärgern. Ernstere Anstößigkeiten sind aber trotzdem große Seltenheiten, wie etwa die schweren sittlichen Vorwürfe, die 1580 gegen Pfarrer Wunniglich in Berolzheim von mehreren Seiten erhoben wurden, aber anscheinend doch zum guten Teil nur Klatsch waren, denn er blieb nichtsdestoweniger weiter in seinem Amt.

Bisweilen begegnet uns eine förmliche Qualifikationsliste aller Geistlichen, wie in den Akten des Jahres 1581, die dann unser oben ausgesprochenes Gesamturteil bestätigt. Da sind von den visitierten Pfarrern vier als primi, neun als secundi ordinis bezeichnet, das sind fast $^2/_3$ der in diesem Jahre inspizierten 21 Geistlichen; nur acht werden als tieferstehend und besserungsbedürftig qualifiziert: de reliquis meliora speramus.

Im Protokoll v. J. 1619 werden über die Bibliotheken und Privatstudien der Pfarrer Konstatierungen gemacht. Wir gewinnen auch daraus den Eindruck, daß ein solidgebildetes, gelehrtes und der Gelehrsamkeit beflissenes Theologengeschlecht an den Gemeinden arbeitet. Ausdrücklich wird bei allen Pfarrern hervorgehoben, daß sie die Bücher ad normam doctrinae pertinentes besitzen. Zu ihren Bibelstudien benutzen verschiedene die Biblia glossata des Andr. Osiander; andere studieren die neutestamentlichen Kommentare eines Hunnius, Mylius, Gg. Maior, Winkelmann; oder sie vertiefen sich in die dogmatischen Werke eines Hutter und Gerhard. Wer eine Diasporagemeinde zu versorgen hat, dem bietet Chemnitzens Examen Concilii Tridentini das entsprechende Rüstzeug. Einige lesen die Pastoraltheologie des Erasmus Sarcerius; manche finden sogar Zeit und haben Interesse für philosophische und medizinische Werke, so der Pfarrer von Dornhausen und Meinheim. Die beiden Nachbarn von Unter-

Digitized by Google

asbach und Windsfeld scheinen besonders bestrebt, mit ihrer Zeit fortzuschreiten, denn sie beschränken ihre Studien nicht auf die alten Autoritäten der Reformationsperiode, sondern beschäftigen sich auch mit der wenige Jahre vorher erschienenen polemisch-apologetischen Panoplia des Jakob Reineccius.

Wie schon der Überblick über den Bücherapparat, der zum eisernen Bestand eines Pfarrers gehörte, zeigt, galt als erstes Erfordernis, festzustehen in dem Bekenntnis des genuinen Luthertums und die norma doctrinae in aller Treue zu studieren und zu lehren. Im Jahre 1579/1580 war in der Markgrafschaft auf obrigkeitliche Anordnung hin überall das Konkordienbuch unterzeichnet worden. Die Geistlichkeit des Kapitels Gunzenhausen erstattete unterm 24. Febr. 80 über den Vollzug dieses Befehls einen Immediatbericht an den Landesherrn. Darin wurde der Freude Ausdruck gegeben, daß „das christliche Werk der Concordia, auf welche wir mit großem Verlangen lang gewartet, und große Lust und Lieb hierzu gehabt", nunmehr publiziert sei. Die Pfarrerschaft „wünscht von Herzen, daß die angefangene Concordia mit göttlicher Gnade ewig bleibe und bestehe!" Es wird berichtet, daß sich seit der Zeit, da die Unterzeichnung stattgefunden habe[1]), kein Widerspruch dagegen von irgendeiner Seite haben verlauten lassen, sondern alle hätten ohne alles Widersetzen frei und gutwillig ihre Unterschrift gegeben.

Daß es noch zu Ausgang des 16. Jahrhs. im Fürstentum Pfarrer gab, welche keine oder nur sehr kurze Zeit eine Universität besucht hatten, und deren Vorbildung sich nur auf den Besuch der Heilsbronner Fürstenschule oder eines anderen Gymnasiums beschränkte, ist eine Tatsache, die nicht ohne Interesse sein wird im Zusammenhalt mit den Feststellungen, welche Jordan für den Bildungsgang der Pfarrer der vorreformatorischen und reformatorischen Zeit in der Markgrafschaft gemacht hat. Überhaupt ist es auch nach anderen Seiten, z. B. nach der familiengeschichtlichen hin von Wert für uns, daß die Visitationsprotokolle von 1580 an eine Zeitlang den Lebenslauf und Studiengang jedes Pfarrers gewissenhaft aufzeichnen. Für die vorangehenden Jahre ist den Akten nur einiges wenige Persönliche über die Geistlichen zu entnehmen, das zur Ergänzung und Berichtigung der von Schornbaum in Bd. XVI der „Beiträge zur bayer. Kirchengeschichte" gegebenen Pfarrerslisten dienen kann. Nicht zu finden ist bei Schornbaum der Windsfelder Pfarrer 1568 Georg Schneider. In Auernheim ist Daniel Goppelt schon 1567 im Amt, er stirbt im August 1574. In Dittenheim schon 1568 der Diakonus Georg Rab, in Merkendorf noch 1567 Stephan

1) Die etwas eigentümliche Ausdrucksweise scheint anzudeuten, daß es vor der Unterzeichnung der Konkordie auch in der Markgrafschaft eine Opposition dagegen gegeben habe.

Digitized by Google

Schnitzlein, in Pfofeld schon 1572 Sebast. Brentle. Der Unterasbacher Pfarrer 1568 heißt Michael Bocksler, nicht Löckler. In Berolzheim St. Michael lebt der alte Pfarrer Hans Schatz noch bis 1573, versieht aber sein Amt nicht mehr, das Diakon Balth. Keim verwest. 1574 wird Wunniglich Pfarrer dort. Der Heidenheimer Pfarrer von 1567 heißt Sebastian, nicht Stephan Kirchmaier.

Von 1580 ab besitzen wir folgende, auch ortsgeschichtliches Material enthaltende Pfarrerslebensläufe:

Aha: Christian Kistner, i. J. 1580 30 Jahre alt, war 4 Jahre auf der Schule zu Straßburg gewesen, hatte 3 Jahre in Wittenberg studiert, war dann 2 Jahre Schulmeister in Freistadt, seit 7 Jahren in Aha.

Auernheim: Martin Lautenmayer, 24 Jahre alt, hatte 6 Jahre die Schule zu Heilsbronn, 2 Jahre in Neuburg besucht, ist 1580 seit 3 Jahren im Pfarramt.

Berolzheim St. Mich.: Joh. Wunniglich, 50 Jahre alt, 3 Jahre in Tübingen studiert, 23 Jahre Pfarrer in Steinhard, seit 7 Jahren in B. (1580).

Berolzheim St. Maria: Pfarrer Jak. Ulrich, 56 Jahre alt, 2 Jahre in Wittenberg studiert, 1 Jahr Pfarrer in Ehringen, 4 Jahre Diakonus zu Rudolstadt, 2 Jahre Pfarrer in der Pfalz, 14 Jahre in Hermeringen und Meeningen im Württembergischen, 2 Jahre Diakon zu Roth, 11 Jahre in B.

Dittenheim: Pfarrer Sixt Keller, 64 Jahre alt, auf keiner Universität gewesen, sondern nur eine Zeitlang die Schule zu Nördlingen besucht, 3 Jahre Kaplan zu Alerheim, 2 Jahre Pfarrer zu Kurzenaltheim, 30 Jahre in D.

Diakon Georg Raab, 43 Jahre alt, in Nördlingen, Weißenburg, Heilsbronn und Heidelberg, auf den particularibus $^1/_2$ Jahr studiert, seit 22 Kaplan zu D.

1583 Pfarrer Christof Braun, 30 Jahre alt, 8 Jahre in Heilsbronn, 4 Jahre in Wittenberg studiert.

Döckingen: Joh. Gallus, 36 Jahre alt, hat zu Wemding, 3 Jahre in Regensburg auf der schola poetica, $2^1/_2$ Jahre in Nürnberg studiert, 2 Jahre Schulmeister zu Buchdorf i. d. Pfalz, 2 Jahre Kantor in Gunzenhausen und ebenda 3 Jahre Schulmeister, 6 Jahre Pfarrer in Auernheim, seitdem in D.

Gunzenhausen: Pfarrer Jodokus Braun, 58 Jahre, studierte 2 Jahre in Nürnberg, 2 Jahre in Leipzig, 2 Jahre in Wittenberg; war 4 Jahre Schulmeister in Feuchtwangen, 20 Jahre Pfarrer in Oberampfrach, seit 13 Jahren in G.

Digitized by Google

Diakon Joh. Heuberger, 40 Jahre alt, 10 Jahre den Scholis als ein armer Diszipul nachgezogen, 1 Jahr in Wittenberg studiert, 1 Jahr Kantor in Weißenburg, seit 18 Jahren auf seiner jetzigen Stelle.

Diakon Christof Lobauer, 30 Jahre alt, 7 Jahre in Ansbach und $2^1/_2$ Jahre in Wittenberg studiert, 5 Jahre Schulmeister in Gunzenhausen, $1^1/_4$ Jahre Diakon in Westheim, jetzt neu aufgezogen in G.

Schulmeister Barthol. Widmann, 25 Jahre alt, 1 Jahr in Ansbach, 9 Jahre in Heilsbronn, 3 Jahre in Wittenberg studiert, nun seit 1 Jahr auf seiner Stelle.

Kantor Lhd. Schwarzenbach, 22 Jahre alt, studierte 7 Jahre in Ansbach und Heilsbronn, 3 Jahre in Freiburg i. Meißen, $^1/_4$ Jahr in Wittenberg.

1581 Schulmeister Georg Vogtherr, 25 Jahre alt, 5 Jahre in Ansbach, 3 in Wittenberg studiert. (Wird 1583 Pfarrer in Meinheim.)

1619 Dekan Martin Monninger, besuchte die Schulen zu Kulmbach und Hof, studierte 8 Jahre in Wittenberg, 13 Jahre Rektor der Schule zu Ansbach, 12 Jahre Pfarrer in Feuchtwangen, seit 1607 in G.

1619 Diakon M. Johs. Stieber, studierte 9 Jahre in Heilsbronn, 4 Jahre in Wittenberg, 4 Jahre Rektor in Gunzenhausen, 5 Jahre Diakon daselbst, 36 Jahre alt.

Hechlingen: 1580 M. Lenckh, Pfarrer, 34 Jahre alt, studierte in Nördlingen und Leipzig, war in Ansbach und im Württembergischen Pfarrer gewesen.

Diakon Fröschlin, hat $1^1/_2$ Jahr in Nürnberg und 1 Jahr in Heidelberg studiert.

1619 Pfarrer Joh. Schnürlein, besuchte die Schule zu Wassertrüdingen, 3 Jahre zu Ansbach ein contubernium pauperum, 7 Jahre zu Heilsbronn, war 1 Monat (!) in Tübingen. 4 Jahre Rektor in Windsbach, 4 Jahre dort Diakon, 17 Jahre Pfarrer in Geilsheim, nun seit 6 Jahren in H.

Kaplan Franz Arzt, studierte in Crailsheim und 9 Jahre in Heilsbronn. 4 Jahre Rektor in Wassertrüdingen, seit 5 Jahren auf seiner jetzigen Stelle.

Heidenheim: 1580 M. Sebast. Kirchmayer, 45 Jahre alt, 5 Jahre in Regensburg. 4 Jahre Cigneae, 3 Jahre in Hof studiert, war 3 Jahr Schulmeister in Landau, dann wieder 3 Jahre in Wittenberg studiert, 3 Jahre Schulmeister und 15 Jahr Pfarrer in Heidenheim.

Digitized by Google

Diakon Friedr. Rüderer, 36 Jahre alt, 3 Jahre in Nürnberg, $1^1/_2$ Jahr in Tübingen, $^1/_2$ Jahr in Jena studiert, 3 Jahre Schulmeister und 10 Jahre Diakon in H.

1619 Pfarrer Magist. Wolfg. Stark, stammt aus Ansbach, besuchte die dortige Schule, 1576 für 6 Jahre nach Wittenberg; Pfarrer in Eckersmühlen 6 Jahre, 6 Jahre in Sulz, nun 24 Jahrre in H.

Diakon Peter Geuder, studierte in Uffenheim, Ansbach, Heilsbronn (4 Jahre), kam 1593 als Lehrer nach Heidenheim, nun 18 Jahre im geistl. Amt.

Kurzenaltheim: 1580 Pfarrer Lhd. Beuschel, 46 Jahre alt, 2 Jahre in Wittenberg studiert, 2 Jahre Kaplan in Westheim, nun 23 Jahre am Ort.

Meinheim: Pfarrer Gerson Reyß, 52 Jahre alt, studierte in Heidelberg, Arnstadt und 3 Jahre in Jena; 4 Jahre Pfarrer im Öttingischen, 7 Jahre Pfarrer in Kurzenaltheim und 22 Jahre in M.

Merkendorf: 1580 Pfarrer Erasm. Veit Supp, 39 Jahre alt, 6 Jahre in Straßburg studiert, 2 Jahre Schulmeister in Isny, 8 Jahre Pfarrer in Petersaurach und seit 78 hier.

Diakon Joh. Keiner, 3 Jahre in Ortdorf, Sachsen. 3 Jahre in Salzwedel, 1 Jahr in Wittenberg studiert, 2 Jahre Schulmeister in Freistadt, nun seit 2 Jahren hier.

1619 Pfarrer Alex. Priester, studierte in Feuchtwangen, Ansbach und Wittenberg, Diakon in Schwabach, dann als Pfarrer nach M., 37 Jahre alt.

Kaplan Andr. Münzer, studierte in Gunzenhausen, Ansbach und Wittenberg, 4 Jahre Kantor in Gunzenhausen, seit 4 Jahren Kaplan und Schulmeister in Merkendorf.

Pfofeld: 1619 Pfarrer Phil. Reuter, gebürtig von Meinheim, war auch dort Lehrer gewesen, seit 1607 Pfarrer in Pf.

Sammenheim: 1580 Pfarrer Wolfg. Eck, 36 Jahre alt, 7 Jahre in Heilsbronn, 3 Jahre in Straßburg studiert; 1 Jahr Schulmeister in Merkendorf, seit fast 6 Jahren hier.

Sausenhofen: Martin Erbar, 38 Jahre alt, eine Zeitlang zu Zwickau, 2 Jahre in Freiberg i. Meißen, 3 Jahre in Magdeburg, 1 Jahr in Wittenberg studiert, 2 Jahre Schuldiener in Weißenburg, 4 Jahre Schulmeister in Gunzenhausen, 2 Jahre Kaplan in Roth, seit 8 Jahren Pfarrer in S.

Unterasbach: 1619 Pfarrer M. Matth. Pauli, studierte in Lauingen, Tübingen und Wittenberg, 7 Jahre Pfarrer in Burghagel (Pfalz-Neuburg), 1618 dort vertrieben und nun als Exulant Pfarrer in U. geworden.

Digitized by Google

Wald: 1619 Pfarrer Johs. Gerhard, studierte in Heilsbronn und Wittenberg, 1584 Diakon in Roth, 91 nach W. gekommen.

Weidenbach: 1580 Pfarrer Martin Dosch, 42 Jahre alt, studierte in Zwickau, Jena, Wittenberg, seit 16 Jahren am Ort.

Windsfeld: 1580 Pfarrer Georg Schneider, 50 Jahre alt, studierte 2 Jahre in Wien, 2 Jahre in Straubing, 1 Jahr in Regensburg, 2 Jahre Schulmeister in Heidenheim, 4 Jahre Pfarrer in Asbach, 17 Jahre am Ort.

Daß das Pfarrereinkommen an vielen Orten ein sehr dürftiges, kaum den allerbescheidensten Ansprüchen an das Leben genügendes war, ist ja eine gleichfalls nicht nur für die Markgrafschaft zu jener Zeit geltende Erscheinung. War schon zu Ausgang des Mittelalters die Lage vieler niederen Kleriker eine sehr drückende gewesen, weil die Klöster und Stifter die besten Pfarrpfründen an sich gezogen und Mitglieder des höheren Klerus sich durch sie bereichert hatten, so wurden diese Verhältnisse durch die Reformation nicht besser, indem gar manche Einkommensbestandteile verloren gingen oder die Pflichtigen an deren Leistung abbrachen und sie unter vielem Widerstreben fortbezahlten. Es ist zu verstehen, wenn sich z. B. die Pfarrer von Kurzenaltheim und Meinheim in unseren Akten über unzureichendes Einkommen beschweren, die noch immer einen beträchtlichen Teil vom katholischen Bischof und Domkapitel zu Eichstätt zu erhalten hatten. Sehr gering war auch die Pfarrpfründe von Merkendorf, so daß deren Inhaber schon 1567 um Aufbesserung aus dem Klostervermögen von Heilsbronn nachsuchte. Manche beschwerliche alte Last, die auf der Pfründe ruhte, hatte sich auch von früher her fortgeerbt und war natürlich ebensowenig mit der Reformation in Wegfall gekommen.

So hatte der Meinheimer Pfarrer für seine Stelle ein jährliches Schutzgeld an das Amt Heidenheim zu zahlen. Die Pfarrei war nicht ansbachisch, sondern pappenheimisch, und so mußte der Pfarrer sich den Schutz des die Landeshoheit ausübenden Markgrafen durch besondere Abgaben immer wieder erwerben. Lästig und ärgerlich waren auch die nicht zum Aussterben zu bringenden Zehntstreitigkeiten zwischen Pfarrern und Gemeindegliedern. Bald verweigern die einen die Zehntleistung ganz und gar, meist aus Gründen der Ausherrlichkeit, bald will einer, der von seinem Garten Zehnten gibt, sein Obst unbesteuert ernten, oder er gibt Zehnten vom Steinobst, aber nicht vom Kernobst. Über die Frage, ob Neubrüche zehntpflichtig sind oder nicht, gibt es häufig Mißhelligkeiten u. s. w. Die Pfarrer, von der Landesherrschaft nicht ausreichend besoldet, mußten auf Vermehrung ihrer kümmerlichen Einnahmen bedacht sein, und konnten schon mit Rücksicht auf ihre oft große Familie nicht auf die Behauptung ihres Rechts verzichten. Andererseits gerieten sie, wenn sie

Digitized by Google

das taten, leicht in den Ruf des Eigennutzes und schufen zwischen sich und den widerstrebenden Zehntholden Verbitterung, die ihr seelsorgerliches Wirken dauernd schädigte.

Im übrigen war die pekuniäre Lage der Pfarrer im Gunzenhauser Kapitel, auf das große Ganze gesehen, immer noch nicht so ungünstig als anderwärts. Das konstatiert der Dekan selbst in einem 1573 an den Generalsuperintendenten ergehenden Schreiben, in dem er sagt, daß alle Pfarrer seiner Inspektion so nach Notdurft versorgt seien, daß sie keine Ursach zur Klage hätten oder um Addition anhalten müßten, außer dem Pfarrer zu Meinheim und dem Diakonus zu Hechling, „die wohl der Hilfe bedürften, wenn sie nur etwas fleißiger wären in ihrem Tun".

Traurig sah es auch vielerorten um die Beschaffenheit der Pfarrhäuser und Kirchen aus. Die kirchliche Umwälzung hatte auch hier viel Unordnung geschaffen, Baupflichtstreitigkeiten herbeigeführt oder der Versäumung bisher geübter Pflichten Vorschub geleistet. Die noch fehlende kirchliche Neuorganisation, der Mangel an Aufsicht tragen auch dazu bei, daß die kirchlichen Gebäude immer schadhafter werden. In der Stadt Gunzenhausen muß der Pfarrer das Dach seines Hauses in zehn Jahren fünfmal reparieren lassen, ohne daß es besser wird. Was im Sommer gerichtet wird, fällt im Winter wieder herab. In Gundelsheim ist das Pfarrhaus 1578 am Einfallen, in Auernheim baufällig, die baulastpflichtigen Herren v. Rechberg kümmern sich nicht darum. In Weidenbach ist das Pfarrhaus 1567 nicht ausgebaut, es ist kein Boden darin „und wär not, wie vor Augen ist, daß mans vollicht zurichtet und verheimset". In Sammenheim ist das Pfarrhaus so schlecht verschließbar, daß in einem Jahr dreimal Diebe eingebrochen sind. Nicht besser steht es mit manchen Kirchen. In Pfofeld haben die von Absberg das Gotteshaus oft „berupfet", eine Glocke, 70 Gulden wert, weggenommen, auch nach den Heiligengrundstücken strecken sie begehrliche Hände aus. Und doch haben die Absberger keine alten Rechte zur Kirche oder Pfarrei. In Aha tut das Kloster Rebdorf nichts an den bußwürdigen Kultusgebäuden und läßt sie immer mehr herabkommen. In Merkendorf wohnen die Spatzen scharenweise in der Kirche und lärmen darin, daß Niemand sein eigen Wort verstehen kann. In Hechlingen hat der Schloßherr v. Steinhard, Gg. Daniel v. Gundelsheim, an den Kultusgebäuden die Baulast. Er ist über den Pfarrer höchst aufgebracht, weil dieser Reparaturen beantragt hat; ist ihm ins Haus gedrungen und hat die Insassen mit gezücktem Schwert bedroht.

Über das Heiligenvermögen begegnen uns da und dort gelegentliche Notizen; in dem Protokoll von 1619 werden systematische Bestandsaufnahmen darüber gemacht. Auch hier geht in der Anfangszeit durch mangelnde Ordnung und Aufsicht viel zugrunde. In Dittenheim sind beide Kirchen reich, aber Niemand kontrolliert, wohin die

Digitized by Google

Einnahmen fließen und so wird das Geld verschleudert. Ebenso machen in Windsfeld die Bauern mit dem Heiligenvermögen, was ihnen beliebt. Dittenheim und Windsfeld sind „Freidörfer", wo die Bauernschaft keinem Obernherrn sich zu Schutz und Pflicht ergeben hat, sondern demokratisch sich selbst regiert. In Unterasbach haben die Gemeindevertreter 1567 bei der Rechnungsabhör des Heiligen 14 Gulden, wie der Visitator derb sich ausdrückt, „versoffen". Wie mit Heiligengeldern gewirtschaftet wird, zeigt als drastisches Beispiel der Fall von Meinheim 1572. Der Müller und die Gemeinde dort nehmen einen Grundstückstausch vor. Die Herrschaften, deren grundherrliche Rechte dabei berührt werden, kommen zusammen, die Tauschfelder in Augenschein zu nehmen: Und bei dieser rein bürgerlichen Sache bürdet man dem Ortsheiligen die Zehrungskosten von 70 Gulden auf.

Da war es hohe Zeit, daß die Landesregierung auch das Kirchengut unter seine strengere Aufsicht nahm und für zweckentsprechendere Verwaltung Sorge trug. Nun blühten die Heiligenkassen auf. 1619 besaßen die Pfarreien folgende Stiftungskapitalien: Gunzenhausen der Heilige zu St. Marien 94 Gulden Einkommen, hat Schulen, Seel- und Siechhaus zu erhalten; St. Leonhard zu Edersfeld 42 Gulden, St. Wolfgang zu Oberasbach 12 Gulden Überschuß. — Aha bei 500 Gulden verzinzliches Vermögen. — Auernheim 250 Gulden, 200 Gulden Zins. — Degersheim (Klostergut Marienbrunn) 147 Gulden jährlichen Zins von Äckern und Wiesen. — Dittenheim 146 Gulden; zwei Kirchen: St. Peter und St. Agnes. — Döckingen 70 oder 80 Gulden Zins; ist sehr erschöpft, weil erst vor kurzem 2 Glocken angeschafft worden sind. — Dornhausen 22 Gulden Jahreseinkommen. — Gräfensteinberg 50 Gulden jährlichen Nutzen von Grundstücken. — Gundelsheim bei 44 Gulden. — Hechlingen 100 Gulden Jahreseinkommen; ist bei 1000 Gulden im Zins. — Heidenheim 300 Gulden. — Kurzenaltheim 355 Gulden. — Meinheim 223 Gulden Einkommen; bei 500 Gulden im Zins liegend. — Merkendorf Pfarrkirche 60 Gulden; Gottesackerkapelle 300 Gulden, wird alljährlich zu Bartholomäus eine Spende davon ausgeteilt. — Pfofeld Vermögen 200 Gulden, jährliche Rente 22 Gulden. — Sammenheim 400 Gulden Vermögen, jährliche Gefälle bei 400 Gulden. — Sausenhofen 400 Gulden. — Wald bei 300 Gulden. — Weidenbach 200 Gulden. — Windischhausen etwa 200 Gulden. — Windsfeld 44 Gulden im Zins liegendes Vermögen.

Digitized by Google

Zur Geschichte des Kargschen Katechismus.

Von Dekan **D. Dr. Schornbaum**-Roth.

Immer wieder legt sich die Frage nahe, wie stellten sich die Geistlichen des Markgraftums Ansbach zu den mancherlei besonderen Meinungen ihres obersten Superintendenten Georg Karg. Wohl von keinem andern Territorium sind uns ja so wenige Briefe erhalten, die uns in die Denkweise der Geistlichen Einblick gewähren. Darum darf wohl der folgende Brief auf Beachtung hoffen. Zeigt er doch, wie einer der bedeutendsten Geistlichen des Unterlandes Dekan Gregorius Burmann zu Lehrberg[1]) über die Auffassung Kargs vom Abendmahl dachte. Seinem Einfluß beim Markgrafen ist es wohl zu verdanken gewesen, wenn Karg seinen großen Katechismusentwurf nicht zum Drucke brachte. Hatte er doch schon über dessen „summarischen" Bericht mancherlei Bedenken und hätte am liebsten manche „Fragstücke" und „Antworten" geändert gesehen[2]).

Der Bericht des Dechanten Burmann regt aber vielleicht manche Forschung an. Das Ansbacher Konsistorium ist — das dürfte jetzt feststehen — nach und infolge der Säkularisation der beiden Stifte St. Gumbertus und Feuchtwangen errichtet worden[3]). Hier finden wir seinen ersten Präsidenten: den Landrichter Joh. Christoph von Giech[4]). Er war „inspector" in Religionssachen.

Andrerseits möchte ich nahelegen, das Verhältnis des hier erwähnten „Summarischen Berichts", der nichts anderes als der Kate-

1) Aus Goldberg, 13. 9. 1533 in Wittenberg immatrikuliert. 1541 Hofkaplan in Ansbach. 1543 Pfarrer in Lehrberg † 1582. Er nahm an allen wichtigen Beratungen teil: 1. VIII. und 31. X. 1548 wegen des Interim; 1551 Beratung wegen Besuch des Konzils von Trient, 1556 Synode zu Ansbach, 1565 Ansbacher Versammlung wegen des Maulbronner Gesprächs. 1570 (10. VII. und 31. X.) Abschluß des Kargschen Prozesses. 1576 Beratung wegen des Torgischen Buches. Beiträge VI, 114 ff. XII, 35. 272. XII, 4. 50. 63. 68. XVI, 80 f.; XXI, 131. 216. 240; XXVII. 10 f. Staatsarchiv Nürnberg. Ansbacher Rel.-Akta: 30, 184. 230. 285 ff.; 34, 46. Zeitschrift für Kirchengeschichte 34, 382 ff. Archiv für Ref.-Geschichte XX, 29. H. Jordan, Reformation und gelehrte Bildung, Leipzig 1917 I, 302. 324.

2) Georg Wilke, Georg Karg, sein Katechismus und sein doppelter Lehrstreit. Scheinfeld 1904. Joh. Mich. Reu, Quellen zur Geschichte des Katechismus-Unterrichts. Gütersloh 1904. I, 428 f. J. M. Reu, Zur katechetischen Literatur Bayerns im 16. Jahrhundert. Beiträge XIII, 130 ff.

3) Beiträge XII, 37. D. H. Jordan, Reformation und gelehrte Bildung. Leipzig-Erlangen 1922 II, 9.

4) Eid als fürstlicher Hofrichter. Ansbach P. Cath. 1562. Eid als neubestellter Kaiserl. Landgerichts- und Hofgerichtsrat d. d. 9. 6. 1566. Staatsarchiv Nürnberg. Rep. 117 a Nr. 239. 259 † 1574. Fr. W. A. Layriz, Beitrag zur Geschichte der Förtschen von Thurnau. Baireuth 1796 S. 24. K. H. Lang, Neuere Geschichte des Fürstenthums Baireuth. Nürnberg 1811 III, 9. 22. 49. 56. 57. 59. 203. C. F. Jung, Aigentliche und Grundhaltende Fortsetzung der bereits angefangenen Genealogie von denen — Herren Burggrafen zu Nürnberg. Ansbach 1735 S. 4.

Digitized by Google

chismus sein kann, zu dem von Reu erwähnten: „Kurtzen summarischen Bericht“ von Karg zu untersuchen, der m. W. noch nie beachtet wurde [5]).

Gregorius Burmann, Pfarrer zu Lehrberg an Markgraf Georg Friedrich von Brandenburg ca. 1566.

Durchleuchtiger, hochgeborner, gnediger furst und herr. Uf E. F. G. gnediges begern durch den herrn landrichter, meinen gunstigen herrn, kurz verschiner tage an mich geton, hab ich in aller untertenigkeit angehört und verstanden und geb E. F. G. unterteniglich darauf zuerkennen, das vor der zeit die fragen und antwortungen vom heiligen abentmal im summarischen bericht durch den herrn Superintendenten M. Georgium Karg, pfarern zu Onoltzbach, gestelt und im druck ausgegangen bei vielen cristlichen lerern und kirchendienern, das sie der Calvinischen und Zwinglianischen secten etwas gleichlautend sein sollen, im verdacht gehalten worden, wie ich dann selbst derhalben von herrn Magister Jeronymo Pesolt [6]) seligen und herrn Magistro Röttingo [7]), beeden dienern des wort gottes zu Nurnberg, vor jaren angered bin worden. hab auch obgemelten herrn Superintendenten, meinen gunstigen herrn, sovil ich vermocht, entschuldiget. Aber nichts destoweniger ist bald darnach den summarischen bericht nicht zu drucken oder feil zu haben zu Nurmberg als zwinglisch verboten worden [8]).

Zu dem ist noch kein jar vergangen, dass mir ein christlicher und hochgelerter doctor, welcher zu Straßburg gewesen, vertreulicher weise angezaigt hat, das unsere kirchen bei den Straßburgischen lehrern und predigern der Calvinischen secten halben auch in großem verdacht weren. So ist kaum ein monat vergangen, das M. Johannes Clodius [9]), mein landsmann, welcher zu Augspurg aufm reichstag [10]) gewesen, da man dan vil von der Calvinischen secten gered und gehandelt hat, zu mir komen und unter anderm fur war angezaigt, das wir bei denselbigen kirchendinern auch des calvinismi halben in großem und hohem verdacht stehen, welches alles one zweifel aus obgemelten fragstucken vom heiligen abendmal im summarischen bericht herkommen mag. Welche auflag und beschwernus mich also hoch bedrübet, und bewegt hat, daß ich zu rettung göttlicher ehre

5) Reu I, 429.
6) cf. über ihn zuletzt Archiv für Ref.-Geschichte XIII, 82 ff.
7) G. A. Will, Nürnbergisches Gelehrtenlexikon III, 410 (Nürnberg-Altdorf 1757) VII, 326 (Altdorf 1806).
8) Näheres konnte ich noch nicht eruieren.
9) Über diesen ließ sich nichts feststellen.
10) Doch wohl der Augsburger Reichstag 1566.

Digitized by Google

und namens, auch meiner pflicht und juraments, damit ich E. F. G. verbunden, und mein selbs aigen gewissens halben, nicht lenger hab können still schweigen, sondern solches dem herrn landrichter, E. F. G. christlichem rat und Inspector in religionssachen, vertreulicher guter meinung angezaigt, damit ein notwendiges und zeitliches einsehen geschehe, ehe die kirchen in E. F. G. landen und hohen oberkeiten mit den Calvinisten und Zwinglianern von wegen dieser unnötigen und ungebreuchlichen fragen und antworten unschuldiglich als kezer und abtrünnige von der Augspurgischen Confeßion erkent und verdamt werden mochten. Und gott der himmlische vater, der aller menschen ein herzkundiger ist, wais, das ich solch aus keinem neid oder bösem fursatz furgenomen oder getan hab, sondern die warheit und ainigkeit in unsern kirchen zuerhalten. Ich hab auch am nechstgehalten capitel zu Leutershausen die pfarrer und kirchendiener mit hochstem vleiß vermanet und gebeten, daß sie sich für der Calvinischen secten und aller neuerung hüten sollen, sondern sich nach den schriften der heiligen profeten und apostel, der Augspurgischen Confeßion und E. F. G. kirchenordnung in lehren, predigen und andern handlungen mit allem vleis richten und verhalten sollen. Ich hette auch lengst gern gesehen, dass gelertere und verstendigere mit dem herrn Superintendenten dieser fragstuck halben, dieselben zu bessern oder zu endern, unterfangen hetten. Denn ich mich warlich viel zu gering achte, solche hoche stuck und puncten zu widerlegen und zuverfechten. Aber nichts desto weniger hab ich nach meinem geringen verstand mit oftgedachtem herrn Superintendenten freundlich darvon gered. So ist nichts desto weniger der summarische bericht widerum auf ein neues in seinem namen ungeendert der gemelten fragstuck und antworten wie zuvor zu Rottenburg[11]) im druck ausgegangen. Solches alles hab E. F. G. ich in aller undertenigkeit und gehorsam auf des herrn Landrichters anhalten christlicher und guter meinung nicht verhalten konnen und tue mich hiemit in E. F. G. genedigen schutz zu jeder Zeit befelen.

E. F. G. unterteniger gehorsamer caplan

Gregorius Burman
pfarrer zu Lehrberg.

Ansbacher Rel.-Akta 29, 745 f.

Vermerk: Herrn Georgii Burmanns pfarrherrn zu Lerberg bericht die Calvinischen und Zwinglischen lere betr.

11) Doch wohl Rothenburg o. T.

Digitized by Google

Kleine Mitteilungen.

Alte Inventare von Kirchenkleinodien. Im Jahrgang XXVIII S. 90 dieser Zeitschrift wurde von mir über Kirchenkleinodien im Amt Schwabach um 1529 berichtet. Zu der in der Einleitung hiezu gegebenen Literatur über kirchl. Inventare in Süddeutschland teilt mir Herr Stadtpfarrer Dr. Götz-Ingolstadt freundlich mit, daß er im Jahresbericht des hist. Ver. f. Neumarkt i. O., 9./10. Jhrg. (1912/13) S. 33 aus Amberger Kreisarchivakten kirchliche Inventarlisten des Neumarkter Schultheißenamtes vom Jahr 1559 veröffentlicht hat. Mir war diese Publikation entgangen, die ein interessantes Gegenstück aus der Oberpfalz zu den Kircheninventaren der Ansbacher Markgrafschaft bringt und in die Zeit der Reformationseinführung in der Oberpfalz durch Ottheinrich hineinversetzt.

Gunzenhausen. Lic. Clauß.

Das Ansbacher Bekenntnisbuch. Gelegentlich meiner Studien zur Geschichte der Konkordienformel im Brandenburgischen untersuchte ich auch den ad Tom. 36 betitelten Band der Ansbacher Religionsakten im Staatsarchiv Nürnberg. Es scheint zunächst nur die offizielle Dresdener Ausgabe des Konkordienbuchs darin enthalten zu sein[1]). Aber am Schlusse ist eine Menge starker gelblicher Papierbögen angebunden. Sie tragen die Unterschrift: „Folgen die Namen der Kirchen- und Schuldiener, welche nach Publizierung dieses Konkordienbuches zu Dienst kommen in diesem unterländischen Fürstentum und neben andern gleicher Weise unterschrieben haben." Alle Kirchen- und Schuldiener haben also bei der Anstellung im Markgraftum dieses Exemplar der Konkordienformel unterschrieben. S. 1 beginnt mit den Unterschriften der Geistlichen und Schuldiener zu Ansbach bis 1648. S. 17 folgt das Dekanat Kitzingen, später Mainbernheim genannt, bis 1674. S. 25 Kap. Schwabach bis 1674. S. 33 Kap. Crailsheim bis 1674. S. 41 Kap. Feuchtwangen bis 1674. S. 49 Kap. Wassertrüdingen bis 1673. S. 57 Kap. Gunzenhausen. S. 65 Kap. Langenzenn bis 1675. S. 89 Kap. Uffenheim bis 1672. S. 95 Kap. Leutershausen oder Lehrberg bis 1675. S. 105 Kloster Heilsbronn 1589 (Conr. Ley) bis 1610 (Simon Cargius). S. 73 u. 81 sind die beiden zuerst zum untergebürgischen Fürstentum gehörigen Dekanate Neustadt a. A. und Baiersdorf vorgetragen. Ersteres enthält die Namen M. Seb. Rüdinger von Ühlfeld bis M. Joh. Mergner von Schauerheim, letzteres die Namen von Dekan Joh. Fr. Monninger — Georg Groll, Substitut in Frauenaurach. Auf S. 115 folgen dann die Kirchen- und Schuldiener in der Herrschaft Schwarzenberg und Hohenlandsberg bis 1621 (Rekatholisierung). S. 119 „Fremde unter denen vom Adel oder andern Herrschaften" von Balthasar Horpacher, diaconus ecclesiae in Büchenbach bis 1667. Es ließen also auch viele Herren ihre Pfarrer in Ansbach ordinieren.

Schornbaum.

Eine Melanchthoninschrift. Pfarrer Adolf Kirsch in Ortenburg fand in der dortigen Pfarrbibliothek ein Neues Testament mit einer Inschrift, die unzweifelhaft von Melanchthon herrührt. Das Neue Testament ist die 2. Ausgabe des gelehrten Pariser Druckers Robert Estienne (Stephanus) von 1549 (octav). Es ist gebunden in helles gepreßtes Leder mit Holzunterlage und ist mit Schließen versehen, deren Haken abgebrochen sind. Die Außen-

1) D. Th. Kolde, Historische Einleitung in die symbolischen Bücher der ev.-luth. Kirche. Gütersloh 1907, S. LXXV. Die markgräfliche Regierung hat 500 Exemplare durch Vermittlung von Andreä in Leipzig bestellt. Die ersten 50 Exemplare kamen im August, die anderen im September 1580.

Digitized by Google

seite des Deckels trägt die Jahreszahl 1558, durch die wohl angegeben wird, wann das Buch gebunden wurde. Die Inschrift steht auf der Innenseite des Vorderdeckels. Sie lautet:

Augustinus
Totius fiduciae certitudo nobis est in precioso sanguine Christi
Nazianzenus
Πεῖν τὸ καλὸν[1])
σοὶ μένον παρὰ

Eine Namensunterschrift fehlt. Daraus und aus dem Umstand, daß der Akzent des letzten Wortes ein Gravis ist, ergibt sich, daß die Inschrift nicht mehr vollständig ist. Es ist auch deutlich zu erkennen, daß ein Blatt herausgerissen ist.

In wessen Neues Testament Melanchthon das geschrieben hat, kann nicht angegeben werden. Ein Name, der auf dem Titelblatt des N.T. stand, ist herausgeschnitten. Nur ein Schnörkel ist übrig geblieben. Es hilft auch nicht weiter, daß noch zwei Einträge in dem Buche stehen. Auf der Innenseite des Schlußdeckels steht eine Stelle aus Justinus. Vielleicht ist die Unterschrift „Mercel. p. m." (Mercelius = Merkel) zu lesen. Auf der Nebenseite steht in durchaus fehlerhaftem Griechisch eine kürzere Inschrift, die von Catharinus Dulcis eingetragen ist, einem Genfer Studenten, der April 1568 in Wittenberg immatrikuliert wurde (A. V. II, 137[a] Zeile 41). Etwas später als er wurde ein Martinus Merkel aus Magdeburg in die Zahl der Wittenberger Studierenden aufgenommen (Juli 1570, A. V. II, 179[a] Zeile 36), vielleicht ein Verwandter des bekannten Magdeburger Syndikus, der die Belagerung Magdeburgs durch Moriz beschrieben hat.

Bevor das Buch in die Ortenburger Pfarrbibliothek kam, besaß es Georg Nikolaus Niernberger, der nach 10jähriger Pfarrtätigkeit in Ortenburg 1723 ein Pfarramt in seiner Regensburger Vaterstadt antrat. Er hat das Buch der Ortenburger Pfarrbibliothek vermacht. Wohl derselbe Ortenburger Geistliche, der das unter der Inschrift des Dulcis notierte, bemerkte unter der Inschrift des Melanchthon: „Philippi hic Melanchthonis manus oculis cernitur ipsis".

In überaus kleiner Schrift sind zahlreiche sehr gelehrte Anmerkungen von einem der ersten Besitzer oder auch vom ersten eingetragen. In einigen Kapiteln der Offenbarung ist die 1551 von Estienne zum erstenmal gebrauchte Verseinteilung handschriftlich eingesetzt. Theobald.

Zur Bibliographie[2]).

*Hans Jakob Fugger (1516—1575), ein Beitrag zur Geschichte des XVI. Jahrhunderts von Dr. Wilhelm Maasen, nach dem Tode des Verfassers bearbeitet von Dr. Paul Ruf (München und Freising, 1922), = „Historische Forschungen und Quellen", herausgegeben von D. Dr. Joseph Schlecht, Professor der Geschichte am Lyceum in Freising, 5. Heft, XII u. 132 S.

---

1) Der zweite und der dritte Buchstabe kaum zu lesen.

2) Die mit * versehenen Schriften sind zur Besprechung eingesandt worden. Alle die bayerische Kirchen- und Landesgeschichte angehenden Bücher und Artikel bitten wir behufs Besprechung einzusenden an Dekan D. Schornbaum in Roth bei Nürnberg.

Digitized by Google

Das auf gründlichen Quellenstudien beruhende Buch teilt den umfänglichen Stoff in sechs Kapitel, von denen das erste Fuggers Leben bis zu seinem Eintritt in die Handelsgesellschaft seiner Familie, das zweite seine Tätigkeit im Dienste seiner Vaterstadt Augsburg, das dritte seine bekanntlich unglücklich verlaufene Leitung des Handelshauses und seine „Auslösung" aus demselben behandeln; das vierte hat die Dienste, die er dem bayerischen Herzog Albrecht V. als Freund und Beamter leistete, das fünfte seine Leistungen als Geschichtschreiber, das sechste seine Bedeutung als Freund der Gelehrten und Förderer der Wissenschaften zum Gegenstand. Jedes dieser Kapitel bringt eine Fülle des Neuen, und das Ganze bietet zum ersten Male ein anschauliches Bild von der überraschenden Vielseitigkeit dieses hervorragenden Mannes, über den man außer dem, was er für Wissenschaft und Kunst getan, obwohl ikn König Ludwig I. von Bayern in Augsburg durch ein Denkmal verewigt, bisher nur sehr wenig gewußt hat. Wir müssen uns hier leider darauf beschränken, nur seine Stellungnahme zu den kirchlichen und religiösen Verhältnissen seiner Zeit anzudeuten, die sich dahin zusammenfassen läßt, daß er zwar kein fanatischer Gegner der Reformation war, aber ihr doch — hierin ein echter Fugger — durchaus ablehnend gegenüberstand, was in der von ihm als Augsburger Ratsherr, Bürgermeister und geheimer Rat betriebenen Politik unzweideutig zum Ausdruck kam. Auch war er wohl unter denen, die Herzog Albrecht zu dessen Vorgehen gegen den von seinem Reformationsrecht Gebrauch machenden Grafen von Ortenburg anreizten bezw. bestärkten, wie er ja auch seiner ihn hierbei um Hilfe anrufenden Schwester, der tapferen Gemahlin des Ortenburgers, mit äußerst unbrüderlicher, eisiger Kälte gegenüberstand und weit entfernt war, auch nur einen Finger für sie zu rühren. Außerdem sei noch hervorgehoben, daß er wahrscheinlich einen bestimmenden Einfluß ausübte, als Kaiser Karl V. im Jahre 1548 den reformationseifrigen Zunftrat abschaffte und durch einen „Herrenrat" ersetzte, daß er nach Beilegung des Fürstenkrieges von 1552 den Kaiser aufforderte, die Augsburger Häupter der „antikaiserisch" gesinnten Partei, die den Fürsten die Stadt in die Hände gespielt, im Widerspruch mit dem Passauer Vertrage auf das schärfste zu bestrafen, und später im besonderen den Bestrebungen des Naumburger Bundes mit Entschiedenheit entgegentrat. Anderseits war er aber auch aus Opportunitätsgründen dagegen, daß man die Tridentiner Beschlüsse überstürzt und mit unnötiger Schärfe zur Durchführung brächte. — Beigefügt ist dem Buche ein charakteristisches Bildnis Fuggers und ein sorgfältig gearbeitetes Namensverzeichnis. Von den 6 Beilagen ist die wichtigste die letzte, die 51 in der vatikanischen Bibliothek liegende, teils wörtlich, teils in Regestenform mitgeteilte Briefe Fuggers an den bekannten Augustinereremiten Onuphrius Panvinius enthält.

München. Friedrich Roth.

*Gottfried Geitz, Joh. Heinrich Wilhelm Witschel. Ein Beitrag zur Geschichte des fränkischen Rationalismus. Nürnberg 1924. Kommissionsverlag Buchhandlung des Vereins für innere Mission. 96 S.

Der Begründer der Beiträge hatte bald erkannt, welche Bedeutung für die Frömmigkeit des 19. Jahrhunderts Witschels „Morgen- und Abendopfer in Gesängen" gehabt hatte. Er bezeichnete mir gegenüber die Herausgabe einer Biographie dieses Mannes als ein dringendes Erfordernis der bayer. Kirchengeschichte. Er würde es gewiß mit Freuden begrüßen, daß sein Wunsch in Erfüllung gegangen ist. Studienprofessor Geitz gibt uns in der vorliegenden Studie — er hat damit in Erlangen den Lizentiatengrad sich erworben — nicht nur ein ansprechendes Bild von dem Lebenslauf jenes

Digitized by Google

Mannes, er schildert auch eingehend seine literarische und öffentliche Tätigkeit und legt eindringend seine Theologie und Frömmigkeit klar. Man kann wohl sagen, daß diese Arbeit einen gewissen Abschluß bedeutet. Es wird sich nicht um das Gewinnen neuer Ergebnisse, sondern nur um Vertiefung des schon Gewonnenen bei vermehrtem Forschen handeln können. Überaus fleißig hat Geitz in den Quellen geforscht; er hat dieselbe Erfahrung machen müssen, wie so viele andere auf diesem Gebiete: es ist vieles unrettbar verloren. Nicht einmal der Kolde noch vorliegende Lebenslauf scheint sich erhalten zu haben. Vielleicht darf ich da auf etliches hinweisen. Witschel studierte in Altdorf. Wie viele Gelegenheit gab es da, seinem Empfinden Ausdruck zu geben, wenn ein Freund akademische Würden erlangte oder Abschied nahm. Die Willsche Bibliothek (Stadtbibliothek Nürnberg) verwahrt noch eine Fülle von solchen Gelegenheitsschriften, die man allerdings erst mühsam durchforschen muß. 1. März 1801 wurde Witschel ordiniert; er war zum Pfarrer in Igensdorf ernannt worden. Aus der letzten Zeit der Reichsstadt Nürnberg befinden sich noch genug Akten im Staatsarchiv Nürnberg; das Kirchen- und Vormundamt hat seinen Geistlichen manche Aufgaben gestellt; zuletzt handelte es sich noch um die Abschaffung der vielen Feiertage. Auch hier fiele vielleicht manches Licht auf seine Entwicklung, Interessieren würde es auch, wie Witschel die Nürnberger Normalbücher unterschrieb (Original im Besitz des Freiherrn von Haller in Nürnberg). Die Einordnung in Bayern erforderte umfangreiche Beschreibungen des Kirchenwesens jeder Pfarrei. Der Bericht über Igensdorf liegt wohl noch bei den Oberkonsistorialakten in München. Da Witschel für die Schule außerordentlich viel geleistet hat, wären die Schulakten der ersten bayer. Zeit bei der Regierung von Oberfranken gewiß nicht ohne Gewinn für Erweiterung des gewonnenen Bildes. Sind die Konsistorialakten über die Pfarrei Kattenhochstatt ohne Ertrag gewesen?

Witschels Lebenslauf ist eigentlich außerordentlich einfach verlaufen, damit steht seine ganze religiöse und theologische Entwicklung in einem gewissen Zusammenhang. Komplikationen hat es bei ihm nie gegeben. Aber das dürfte noch näher ergründet werden, warum das „Morgen- und Abendopfer" allen Entwicklungen zu Trotz sich so lange behauptet hat.

Einem Wunsch darf vielleicht noch Ausdruck gegeben werden. Die Bibliographie auf S 94 erfüllt doch nicht ganz ihren Zweck. Bei der Angabe der Titel ist typographische Genauigkeit unbedingtes Erfordernis; bei neuen Auflagen ist auf alle Unterschiede aufmerksam zu machen. Sind überhaupt alle Schriften aufgeführt, die Witschel veröffentlicht hat? Bei zitierten Büchern vergesse man nie den Vornamen des Verfassers. Doch können diese Mängel leicht abgestellt werden in einer hoffentlich bald erscheinenden 2. Auflage.

Roth. Schornbaum.

Konrad Peutingers Briefwechsel, gesammelt, herausgegeben und erläutert von Dr. Erich König. C. H. Becksche Verlagsbuchhandlung, München, 1923 = Veröffentlichungen der Kommission zur Erforschung der Geschichte der Reformation und Gegenreformation: Humanisten-Briefe, I. Bd. XV und 525 S. mit zwei Tafeln.

Obwohl Peutinger zu den Unsterblichen gehört, in den seit seinen Lebzeiten verlaufenen vier Jahrhunderten niemals in Vergessenheit geraten ist und von Zeit zu Zeit immer wieder eifrige Verkündiger seines Ruhmes und seiner Verdienste gefunden hat, erschien sein Charakterbild doch bis in die Gegenwart herein etwas verschwommen und gewann erst durch die Publikationen

Digitized by Google

Herbergers, Liers (in der A. D. B.), Buffs (in Bd. XIII des Jahrbuchs der kunsthistorischen Sammlungen des allerh. Kaiserhauses), Joachimsons, W. Hans's (Gutachten und Streitschriften über das Jus reformandi des Rates vor und während der offiziellen Kirchenreform in Augsburg, 1534, 1537, Augsburg 1901, S. 5ff.) und zuletzt durch Königs Peutingerstudien, die in diesen Blättern (Bd. XXI S. 177) besprochen wurden, festere Züge. Nun hat König im Rahmen der Veröffentlichungen der Kommission zur Erforschung der Geschichte der Reformation und Gegenreformation als ersten Band derselben Peutingers Briefwechsel, die reife Frucht langjähriger Vorbereitungen, herausgegeben und damit einen in seinen einzelnen Stücken bisher weitzerstreuten Schatz vor uns ausgebreitet, dessen Reichtum und Wert erst jetzt, da er als ein Ganzes vorliegt, richtig zur Geltung kommt. Die Bestimmung der Ausgabe als „Humanistenbriefe" wies ihr die Richtung und zog ihr bestimmte Grenzen. So bilden in dieser Sammlung — bestehend aus 303 Nummern, von denen etwa zwei Fünftel hier zum erstenmal im Druck erscheinen — jene Stücke, „deren Empfänger oder Absender Humanisten gewesen sind oder doch mit humanistischen Kreisen in Verbindung gestanden haben", gewissermaßen den Kern des Ganzen. In zweiter Linie steht dann die Gruppe jener Schreiben, „in denen von Wissenschaft und Kunst die Rede ist", vor allem die reichhaltige Korrespondenz Peutingers mit Kaiser Maximilian I., die nur selten juristische oder politische Gegenstände berührt; in dritter folgen sämtliche aus seinen engen Beziehungen zu den großen Augsburger Handelsfirmen erwachsenen Stücke, die ihn als ihren eifrigen und einflußreichen Sachwalter kennzeichnen. Dagegen sind von der großen Zahl der von Peutinger in juristischen und politischen Angelegenheiten an reichsstädtische Obrigkeiten oder Privatpersonen gerichteten Schreiben nur solche aufgenommen worden, die von historischer Bedeutung sind oder seine Stellung zu wichtigen Zeitfragen — vor allem zur Reformation — beleuchten; ebenso fanden die Berichte, die er in seiner Eigenschaft als dienstlich auf Reichstage und andere Tagungen „Verordneter" an „seine Herren" schrieb, nur dann Berücksichtigung, wenn ihnen irgendwie in Ansehung Peutingers biographischer Wert innewohnt — eine wohl begründete Auswahl, durch die alles Belanglose wegfällt und die Spreu vom Weizen geschieden wird.

Wie Peutinger in seinen wissenschaftlichen Arbeiten nur wenig schriftstellerische Talente zeigt, so führt er auch als Briefschreiber keine glänzende Feder. Er war eben eine kühle, den an ihn herantretenden Menschen und Dingen mit gemessener Objektivität begegnende Natur, voll gravitätischen Ernstes, manchmal etwas pedantisch und schwerfällig, dabei ein Mann, „der sich das Geld lieb sein ließ", stets darauf bedacht war, daß er bei dem Entgelt für das, was er gab, nicht zu kurz kam, und sich überhaupt — in früheren Zeiten ein seltener Fall — fast ebenso tüchtig als Geschäftsmann im besten und weniger guten Sinn des Wortes wie als Gelehrter erwies. Temperamentvolle Äußerungen, scherzhafte Anspielungen oder Eingehen auf solche, wenn andere damit an ihn herankamen, Überschwang im Lob und Tadel, lebhafte Beteuerungen der Freundschaft, wie wir sie in andern Humanistenbriefen so häufig finden, gingen ihm, der zu vorsichtiger Zurückhaltung hinneigte, gegen den Strich, und wo er ja einmal einen etwas wärmeren Ton anschlägt, scheint er damit mehr dem herrschenden Brauch und Stil ein Zugeständnis zu machen als einem inneren Bedürfnis Ausdruck zu geben. Daß er aber zarteren Regungen nicht ganz unzugänglich war, zeigen die freilich nur sehr spärlichen Briefstellen, die sein Familienleben, seine Frau, die Welserin, und seine Kinder berühren und ihn als glücklichen, sorgsamen, voll Stolz auf seine talentierten Sprößlinge blickenden Hausvater erscheinen lassen.

Die Wiedergabe der Briefe steht auf der Höhe der heutigen Editionstechnik. Sie sind in zeitlicher Folge mit fortlaufender Nummer geordnet

Digitized by Google

und nach den besten der erhaltenen Texte, deren Beschaffung oft mit vieler Mühe und Umständlichkeit verbunden war, abgedruckt. Das Wichtigste ist aber ihre Kommentierung, die trotz der durch Rücksichtnahme auf den Raum gebotenen Beschränkung mit einer geradezu staunenswerten, nicht zu überbietenden, in die dunkelsten und entlegensten Winkel Licht bringenden Gründlichkeit durchgeführt ist; gar mancher an sich wenig belangreiche Brief erhält erst durch das in den Anmerkungen hierzu beigebrachte, zum guten Teil noch ungedruckte Material Wert und Bedeutung. Der Band schließt mit vier sorgfältig gearbeiteten Registern, von denen das erste die Empfänger der von Peutinger geschriebenen Briefe, das zweite die Absender der an Peutinger gerichteten Briefe zusammenstellt, das dritte ein Personenverzeichnis zu Text und Erläuterungen der Briefe, das vierte die Liste der Zitate aus griechischen und römischen Klassikern enthält. Beigegeben sind zwei Tafeln. Die eine ist ein Medaillonbildnis Peutingers von der Hand des geschickten Augsburger Künstlers Hans Schwarz, das uns ihn im Alter von 52 Jahren, also noch im besten Mannesalter, zeigt und ein interessantes Seitenstück zu dem von Christoph Amberger gemalten Brustbild des müde gewordenen, von seinen Mühen ausruhenden Greises bildet; die andere Tafel ist eine Schriftprobe, ein Brief Peutingers an den Augsburger Rat vom 6. November 1513, der einige Jahre jünger ist als das Bildnis; charakteristischer noch als hier und in seinen andern Briefen ist seine Schrift in den mit kräftigsten Zügen hingeworfenen Einträgen der Ratsbücher. Auch sonst ist die äußere Ausstattung des Buches sehr gediegen und der dem opferwilligen Verleger von dem Herausgeber hiefür ausgesprochene Dank, dem sich alle, die an diesem Werk Freude haben, anschließen werden, wohl verdient.

München. Friedrich Roth.

*Archiv für Reformationsgeschichte. Texte und Untersuchungen. Im Auftrag des Vereins für Reformationsgeschichte herausgegeben von D. Walter Friedensburg. Jahrgang XIX (Heft 1, 2, 3/4), 256 S., Jahrgang XX (Heft 1/2, 3/4), 176 S., Leipzig 1922, 1923, M. Heinsius Nachfolger (Eger & Sievers).

Jahrg. XIX: J. Haußleiter, D. Geh. Kons.-Rat, Das Rätsel der Gothaer Luther-Handschrift A 402 und seine Lösung, S. 1—21, 81—105 (die Handschrift stammt von Hieronymus Besold, dem Nürnberger treuen Schüler der beiden Reformatoren, 1542—23. Jan. 1546 Teilnehmer an Luthers Tisch). R. Wotschke, D. Dr. Pfarrer in Eutsch, Georg Weigel, Ein Beitrag zur Reformationsgeschichte Altpreußens und Lithauens, S. 22—47 (der unruhige Theolog, der 1562/63 die kirchlichen Wirren in Königsberg noch vermehrte, in dem er zum Osiandrischen Hader einen Sakramentsstreit fügte, der dann in Wilna und Lithauen überaus verhängnisvoll wirkte, war ein Nürnberger). K. A. Meißinger, Lic. theol. in Frankfurt, Die Urkundensammlung des Brettener Melanchthonhauses, S. 48—71 (als Schreiber oder Empfänger von Schriftstücken kommen vor Hier. Baumgartner, Camerarius, Veit Dietrich, Forster, Gallus, die Städte Kitzingen und Nürnberg). E. Körner, Lic. theol., Domprediger a. D. Leipzig, Dietrich von Starschedel, ein Zeuge vom Wormser Reichstag 1521, S. 106—137. G. Bossert, D. Dr., Pfarrer a. D. in Stuttgart, Briefe aus dem 16. Jahrhundert, 138—148 (Bucer, 9. Juni 1537, von Augsburg aus, Fragment einer Abhandlung Johann Forsters). W. Köhler, D. Univ.-Prof. in Zürich, Brentiana und andere Reformatoria, 149—153 (Praefatio in epistolam ad Galatas ex ore D. M. Lutheri excepta 1531, missa D. Johanni Brentio a M. Vito Theodoro ex Wittenberga, in der W.A. nicht berücksichtigt). K. Schornbaum, D. Dr. Dekan in Roth a. S., Die brandenburgisch-nürnbergische Norma doctrinae 1573, I, 161—193 (Erledigung der „Kargschen Händel").

Digitized by Google

K. Bauer, Lic. theol. Univ.-Prof. in Münster, Der Bekenntnisstand der Reichsstadt Frankfurt a. M., I, S. 194—251. Georg Stuhlfauth, Zum Passional Christi und Antichristi, S. 154 f. (Nachschnitt in einem Dialog des Hans Sachs). K. Schornbaum, Zum Briefwechsel Veit Dietrichs, S. 155 f. (Brief an den in Regensburg auf den Religionsgespräch befindlichen Nürnberger Diakon Joh. Seubold).

Jahrg. XX: Otto Clemen, Prof. Dr. in Zwickau i. Sa., Ein Lutherautograph im Privatbesitz in Nijmegen, S. 1—4. K. Schornbaum, Die brandenburgisch-nürnbergische Norma doctrinae 1573, II, III, 5—37, 102—126 (sehr ausführliche und interessante Aufschlüsse über die Stellung der Nürnberger Geistlichen). Nebelsieck, Superintendent in Weferlingen, Vier Reformationsbriefe aus dem Arolser Archiv, S. 38—48 (Hiltner, Veit Dietrich, Nopus; der im 3. Brief erwähnte Dr. Gerion ist Seyler, Eck ist Leonhard Eck). G. Bossert, Ein unbekanntes Stück aus dem Leben des Flacius (Ende des Regensburger Aufenthalts). Wilhelm Stieda, Prof. Dr. in Leipzig, Jakob Schenk und Universität Leipzig. K. Bauer, Der Bekenntnisstand der Reichsstadt Frankfurt a. M. II, S. 127—174. W. Friedensburg, Ein Brief Aurifabers an Flacius (1549) S. 62—65; „Acontius", S. 176. Wotschke, Ein Sammler von Melanchthonbriefen, S. 65 f. Buchwald, Zur Matthesiusforschung, S. 67.

Nürnberg. Theobald.

*Edm. Jehle, Das niedere Schulwesen unter August, Fürstbischof von Speier (1770—1797). 2. Band der Abhandlungen zur oberrhein. Kirchengeschichte. Herder & Cie., Freiburg i. Breisg. 1923. XII u. 131 S. 8°. 1.80 Mk.

Spät, erst in der Zeit nach dem dreißigjährigen Krieg, hat das niedere Schulwesen im südwestlichen Deutschland und im Speirer Bistum auf die Dörfer hinaus sich entwickelt, und erst in der nachpietistischen Zeit hat es eine reichere Ausgestaltung erfahren. Die Arbeit schildert das Verdienst, das Bischof August von Speier daran hatte, eingehend und anschaulich auf Grund bisher noch unbekannter archivalischer Quellen. Sie weist nach, wie vielfach in Anlehnung an das Vorbild des Abtes Felbinger im vorderösterreichischen Breisgau, der genannte Bischof in seinem Land die erste Schulordnung schuf, Bestimmungen über Vorbildung und Weiterbildung der Lehrer erließ, das Bruchsaler Waisenhaus zu einer Art Landesbildungsanstalt für die Lehrer machte, das Prüfungswesen regelte, dem Schulpatronat und der Stellenbesetzung, der Lehrerbesoldung zeitgemäße Gestalt gab und bei seinem Tod noch eine ansehnliche Stiftung zur Aufbesserung gering besoldeter Lehrer hinterließ. Die lehrreiche Arbeit beschränkt sich leider auf den rechtsrheinischen Teil der Speirer Diözese und läßt die Rheinpfalz, deren Zustände kennen zu lernen gerade für unsere bayrische Kirchen- und Schulgeschichte wertvoll wäre, außer Betracht. Auch so aber kann sie doch mancherlei Anregung geben für die noch immer nicht in Angriff genommene Untersuchung über die Geschichte des Volksschulwesens in den evangelischen Landesteilen Bayerns, dessen Anfänge und erste Entwicklungszeit um ein Beträchtliches weiter zurückreichen. Lic. Clauß.

*Blätter für württemberg. Kirchengeschichte, herausgeg. v. Dr. Rauscher. Neue Folge. Jhrg. XXVII u. XXVIII (1923 u. 1924). 84 u. 176 Seiten. Stuttgart, Scheufele.

Tapfer hat die Zeitschrift für Kirchengeschichte unseres schwäbischen Nachbarlandes die Notjahre überstanden und beginnt, wie der Vergleich der beiden Jahrgänge miteinander beweist, wieder an Umfang beträchtlich zuzunehmen. Bei der straffen vereinsmäßigen Organisation ihrer Leser war ihr

Digitized by Google

das auch leichter möglich, als es uns in Bayern geworden ist. Sie hatte in dem dort bestehenden Verein für Kirchengeschichte immer einen tragfähigen Boden unter den Füßen, den wir uns erst jetzt schaffen, und erfreut sich eines weiten Leserkreises, um den wir sie beneiden könnten. So ist sie auch in ihrem Inhalt immer vielseitig und anregend, auch für Nichtwürttemberger. Wir heben aus dem, was die beiden Jahrgänge enthalten, folgende Aufsätze von allgemeinerem Interesse heraus: aus dem Mittelalter die ins Gebiet der Kunstgeschichte gehörige Skizze über die Einwirkungen der gotischen Skulpturen am Straßburger Münster auf Schwaben; aus der Reformationszeit das von Gustav Bossert gezeichnete Lebensbild des Calwer Reformators Mark. Heiland, dessen Schwiegersohn ein gleichnamiger Enkel des Nürnberger Andreas Osiander geworden ist, und den Artikel von Scriba über den Luthergegner Wimpina, der in Buchen bei Amorbach geboren wurde und im Amorbacher Kloster 1531 starb. Ein für die Geschichte des schwäbischen Pietismus interessantes Kleinbild gibt der Aufsatz von Fritz über den Dürrwanger Pfarrer J. Jk. Rues und seine Amtswirksamkeit. Von bedeutenderen Persönlichkeiten der jüngeren Vergangenheit wird Dav. Frdr. Strauß und seine Tübinger Zeit behandelt auf Grund der Tübinger Stiftsakten. Ein anderer Aufsatz schildert den Betrieb des theolog. Studiums an dieser Hochschule um 1850, und wieder andere bringen wertvolle Mitteilungen zur Geschichte der württ. kirchlichen Generalate oder Generalsuperintendenturen, der jährlichen Synoden, der Diözesandisputationen und ähnlicher durch die Reformation dort geschaffener Einrichtungen. Die Verfassungsgeschichte auch der bayerischen Landeskirche in ihren verschiedenen Territorien würde noch manchem Bearbeiter reiche und reizvolle Stoffe zur näheren Erforschung darbieten. Wer hilft uns mit, daß wir auch nach dieser Seite hin den in unsren „Beiträgen z. bay. Kg." dargebotenen Stoff immer vielseitiger gestalten können? Lic. Clauß.

*Dr. Otto Leuze, Isnyer Reformationsdrucke. Verlag des evangel. Kirchengemeinderates Isny im Allgäu. 1924. VIII u. 138 S. 8°.

Die alten Kirchenbibliotheken unserer mittleren und kleinen Städte, allzulange nur unbeachtet und unbekannt, sind erst in der neueren Zeit in ihrer Bedeutung für die Geschichte des Buchwesens als gelegentliche Fundorte seltener oder verloren geglaubter Drucke, aber auch für die geistige und kulturelle Geschichte vergangener Zeiten überhaupt als Zeugnisse der Gelehrsamkeit, des Lesecifers, des Geschmacks, des Denkens und Fühlens ihrer Sammler erkannt und gewürdigt worden. Eine um die andre dieser kleinen Bibliotheken findet jetzt erfreulicherweise ihre Bearbeitung, durch welche der Blick der Öffentlichkeit auf sie gerichtet und ihr oft recht wertvoller Besitz für sie benutzbar gemacht wird. So besitzt die ehemalige Reichsstadt Isny in der Bodenseecke Württembergs eine ansehnliche alte Kirchenbibliothek von etwa 2500 Schriften in 1200 Bänden, darunter etwa 80 Handschriften, die noch nicht katalogisiert sind, 170 Wiegendrucke und etwas über 100 Drucke aus der Zeit 1501—1517, welche der gleiche Verf. bereits 1916 in den württ. Vierteljahrsheften f. Landesgesch. und 1921 in den Blättern f. württ. Kchgesch. bearbeitet hat. Nun hat er sich entschlossen, die 340 Reformationsdrucke aus den Jahren 1518—1529 als selbständige Publikation herauszugeben, was bei dem erhöhten Interesse, das gerade in der Gegenwart wieder den Drucken der Reformationszeit entgegengebracht wird und bei der stattlichen Zahl solcher Drucke, die das kleine Isny sein eigen nennen darf, nur zu begrüßen ist. Nach einer Einleitung, in der die Geschichte dieses Bibliotheksteiles, seiner Entstehung und Sammlung eingehender besprochen wird, folgt der Bücherkatalog mit bibliographisch

Digitized by Google

genauen Angaben über Titel, einschlägige Literatur, Personalien des Verf. u. dgl. bei jeder Nummer; den Schluß bildet eine Übersicht der Druckorte und Drucker etc. und ein Verzeichnis der Vorbesitzer, aus deren Händen die Bände an ihren heutigen Fundort kamen. Einige der sehenswertesten Titelseiten sind im Abbild wiedergegeben. Zu den Seltenheiten der Isnyer Bibliothek gehört eine Schrift des Balthasar Hubmaier. Außerdem sind unter ihren Reformationsdrucken solche von Andr. Althamer, Billikan, Drach, Sebald Heiden, Johs. Landtsperger, Martin Meglin, Wolfgang Oechßner, Konrad Peutinger, Willib. Pirckheimer, Urban Rhegius, (Simon Heß), Chrf. Schappeler, Jodocus Windshemius, von Autoren, die uns Bayern interessieren müssen, vorhanden. An Lutherdrucken besitzt Isny allein 69, an Bibelausgaben 10 aus den Jahren 1518—29! Nur wenige der 340 Schriften sind erst in nachreformatorischer Zeit von auswärts hinzugekommen. Die meisten sind von zeitgenössischen Isnyer Pfarrern und Bürgern erworben und also gewiß auch gelesen, studiert, innerlich miterlebt worden. Das gibt uns ein herzbewegendes Spiegelbild davon, mit welchem Interesse man in dem südschwäbischen kleinen Reichsstädtchen die Vorgänge und geistigen Kämpfe der Geburtsjahre der Reformation verfolgte. Möge Isny seinen kostbaren Bücherschatz auch ferner treu hüten. Möge es gelingen, auch den ältesten Teil der Bibliothek, die Handschriften in gleich meisterhafter Bearbeitung, noch zu veröffentlichen.

Gunzenhausen. Lic. Clauß.

*Jahresbericht des historischen Vereins für Straubing und Umgebung. 25. Jahrgang. 1922. Straubing 1923. Cl. Attenkofersche Buch- und Kunstdruckerei. 48 S.

Die Artikel „Die Straubinger Straßennamen“ von Franz Ebner (S. 16—32) und „Verzeichnis der Laien im alten Buch der Straubinger Priesterbruderschaft“ von Joseph Keim (S. 33—46) kommen hier in Betracht. In ersterem ist erwähnt, daß ein Platz in der Altstadt, der 1472 „auf der Peunt“ hieß, 1814 unter dem Namen „die Hibler Paint“ verzeichnet wird, wozu bemerkt ist, Hibl oder Hibler sei Eigenname. Es erscheint aber fraglich, daß diese Benennung erst 1814 vorkommt, auch daß Hibl oder Hibler ein Eigenname ist. Der Name erinnert vielmehr an den viel erörterten Beinamen des Naogeorgus „Hubelschmeißer“. Hibl ist identisch mit Hubel; beide bedeuten Hügel. Zwischen „Paint“ (umfriedetes Grundstück) und „Mais“ (abgetriebener Platz) sind die Beziehungen auch leicht herzustellen. Der fragliche Platz befand sich unweit der Heerstraße; daselbst aber war ein Kirchmayer ansässig (vgl. B. B. K. XXVIII, 162, bes. Anm. 2—4). Im zweiten Aufsatz (S. 36) ist eine „Kirchmairin Katherina, Peckin“ erwähnt. Über die Beziehungen der Staufer zu Straubing und zur Straubinger Priesterbruderschaft (vgl. B. B. K. a. a. O. S. 162 ff.) geben Aufschluß die vielen im Priesterbruderschaftsbuch eingetragenen männlichen und weiblichen Glieder des Geschlechts (S. 43). — Vgl. noch Mgr. Ulrich Schlemmer von Kulmbach, Rektor der Schulen in Straubing, um 1464—1473 (S. 42).

Nünberg. Theobald.

*Dr. Friedr. Vogtherr, Protestant. Kirchenbücher und andere pfarramtl. Register im Reg.-Bez. Oberfranken. 16. bis 23. Heft der Mitteilungen der Zentralstelle f. deutsche Personen- und Familiengeschichte. Leipzig 1922. 24 S. groß 8°.

Ein dankenswerter kleiner Berater für den Geschichts- und Familienforscher, der viel auf die Benützung der Pfarrarchive angewiesen ist. Seine Angaben, die großenteils aus den Akten des ehemal. Konsistorialarchivs

Digitized by Google

Bayreuth geschöpft sind, dürfen als unbedingt zuverlässig gelten. Die Brauchbarkeit des Büchleins wäre noch erhöht worden und würde nicht durch das doch in Bälde zu erwartende große Werk über die protestantischen Pfarrarchive Frankens überholt werden, wenn es dem Verf. möglich gewesen wäre, seine mühsame Sammelarbeit ungekürzt, mit Angabe aller Pfarrer und Lehrer seit der Reformationszeit für jede Pfarrei zu veröffentlichen. Die Druckschwierigkeiten und finanziellen Nöte der Zeit, in der das Heft erschien, verwehrten das. Wir möchten dem Verf. nahe legen, doch mit der Zeit auch seine Pfarrer- und Lehrerlisten für Oberfranken, auf Grund der archivalischen Quellen ergänzt, als eine Vorarbeit zur künftigen bayerischen Presbyterologie, herauszugeben, und zwar in einem bayerischen Verlag, dem es ungleich leichter sein wird, ein solches Handbuch zur Verbreitung in den Kreisen zu bringen, aus denen heraus und für die es doch zunächst geschrieben worden ist.

Lic. Clauß.

*Eisen, Ludwig, Vor den Toren Alt-Nürnbergs. Geschichte der Vorstadt Gostenhof und des Siechkobels St. Leonhard. Lorenz Spindler Verlag. Nürnberg 1923. 48 S.

Eine gedrängte, aber auf eingehenden Studien beruhende Geschichte der nunmehr ganz in der Großstadt aufgegangenen ehemaligen Nürnberger Vorstadt Gostenhof. Zu einem Eigenleben konnte es nur in der Zeit der preußischen Okkupation 1796—1806 kommen, sonst teilte sie die Schicksale der alten Reichsstadt für sie als Vorwerk in Zeiten des Krieges von nicht unbeträchtlichem Wert. Kirchlich gehörte sie zur inneren Stadt, wurde aber vom Pfarrer des Siechkobels St. Leonhard pastoriert, der nach dessen Zerstörung im dreißigjährigen Krieg 1632—1837 sogar in ihrer Mitte wohnte. Bedeutsamere Züge scheint auch das kirchl. Leben nicht aufzuweisen; erst die Besitznahme von Seiten Preußens veränderte auch hier das Bild. Leider dauerte diese Periode nur zu kurze Zeit, um eine nachhaltigere Wirkung ausüben zu können. Die bayr. Regierung schuf 1810 eine neue Pfarrei St. Leonhard, der Gostenhof mitsamt seinen Parzellen einverleibt wurde; dabei blieb es, bis wieder 1910 eine neue ev. Pfarrei hier errichtet wurde. Vielleicht gelingt es dem kundigen Verfasser, doch manche Periode noch eingehender darzustellen. Denselben Wunsch darf man wohl äußern bez. des Anhangs, der die Geschichte des Siechkobels St. Leonhard enthält. Dieses Stück mittelalterlichen Charitas verdiente eine eigene Darstellung. Mit Hilfe der Ratsverlässe und der beim Pfarramt St. Leonhard noch ruhenden, allerdings stark vom Zahn der Zeit benagten Rechnungen ließen sich vielleicht noch wertvollere Bereicherungen des gezeichneten Bildes erzielen.

Roth bei Nürnberg. Schornbaum.

*D. Dr. Karl Schornbaum, Die brandenburgisch-nürnbergische Norma doctrinae 1573. S.-A. aus dem Archiv für Reformationsgeschichte von Walt. Friedensburg. Jahrg. 19, S. 161—193; 20, S. 5—37, mit 7 Beilagen Jahrg. 20, S. 102 bis 126.

Mit diesem Aufsatz, der sich an eine Reihe andrer des gleichen Verf. in den „Beiträge zur bay. Kirchengesch." (Bd. 27, „Die Ansbacher Synode 1556"), des „Archivs f. Ref.-Gesch." (Jahrg. 17, Markgraf Georg Friedrich von Brandenburg und die Einigungsbestrebungen der prot. Stände 1556 bis 1559) und der „Zeitschrift für Kirchengeschichte" (Neue Folge 38. Bd., „Die Bündnisbestrebungen der deutschen evang. Fürsten und Georg Friedrich von Brandenburg 1566—1570") anschließt, bringt der unermüdliche Forscher einen weiteren Baustein zu einer künftigen fränkischen Reformationsgeschichte,

Digitized by Google

die er uns hoffentlich noch einmal als geschlossenes Ganzes schenken wird. Er behandelt hier die Geschichte der Theologenkämpfe im Ansbacher und Nürnberger Gebiet während der Jahre 1570—73, die mit der Annahme der Nürnberger Norma doctrinae ihren Abschluß fanden. Der erste Teil schildert die Bemühungen des württembergischen Kanzlers Jakob Andreä, um die Anerkennung der von ihm angestrebten Formula concordiae seitens der brandenburg-ansbachischen und oberländischen Theologen zu erreichen, die im Herbst 1570 gleichzeitig mit der friedlichen Beilegung des Kargschen Lehrstreites einsetzten, aber nicht zu dem erwünschten Erfolg führten. Andreäs eigene theologische Stellung schien in mancher Hinsicht bedenklich und so folgte man dem Beispiel Kursachsens und lehnte die Unterzeichnung seiner Konkordienformel ab. Der zweite Teil führt dann in die zum Teil überaus leidenschaftlichen Kämpfe ein, die zwischen den Philippisten und Lutheranern in der Reichsstadt Nürnberg schon seit der Interimszeit sich abspielten und zu wiederholten Entlassungen exzessiver Geistlicher beider Richtungen durch den Stadtrat führten; zeigt, wie die Aufregung immer weitere Kreise zog und alle Einigungsversuche eines Paul Eber und andrer fehlschlugen, wie die Philippisten auf die Gunst der Patrizier pochen konnten, während das Gros der Bürgerschaft es mit den lutherischen Pfarrern hielt, wie in dem Streit der Geister sich zu Zeiten flacianische, schwenckfeldianische Unterströmungen vermengten und die Verwirrung und Gegensätze noch steigerten. Zuletzt sah der Stadtrat, um das Ärgste, einen Zerfall seines Kirchenwesens zu verhüten, keinen anderen Ausweg, als die ansbachischen Geistlichen, an ihrer Spitze die autoritative Person Kargs, um Vermittlung anzugehen, und nun erfolgte auf deren Veranlassung hin die Zusammenstellung eines aus 12 Schriften Luthers und Melanchthons bestehenden Corpus doctrinae, das zuerst von allen ansbachischen und obergebirgischen Dekanaten als Predigt- und Lehrnorm anerkannt wurde und dann im März 1573 vom Nürnberger Stadtrat als auch für das reichsstädtische Gebiet maßgebend anbefohlen und von der gesamten Pfarrerschaft anerkannt wurde. Dieses Corpus doctrinae von 1573 wurde im Markgraftum später durch die Unterzeichnung des Konkordienbuches wieder außer Kraft gesetzt, im nürnbergischen Stadt- und Landgebiet hat es bis zum Aufhören der reichsstädtischen Selbständigkeit ununterbrochen in Geltung gestanden.

Schornbaums Aufriß des ganzen hier auszugsweise wiedergegebenen Geschichtsverlaufs baut sich auf auf seiner umfassenden Durcharbeitung der Ansbacher Religionsakten und der Nürnberger städtischen Akten, vor allem der Ratsverlässe. Er ist die Frucht einer überaus mühsamen langjährigen Forscher- und Sammlerarbeit und nicht nur seines theologiegeschichtlichen Inhalts wegen, sondern auch um deswillen für Alle lesenswert, weil er auch für die Ortsgeschichte vieler brandenburgischer und nürnbergischer Pfarreien mancherlei abwirft und Wegweisung und Anregung zu weiteren Einzelforschungen über die Zeit der Lutheraner- und Philippistenstreitigkeiten in den städtischen Gemeinden Süddeutschlands zu geben geeignet ist.

Lic. Clauß.

*Alt-Gunzenhausen. Beiträge zur Geschichte der Stadt und des Bezirks. Festschrift zum elfhundertsten Jubiläum Gunzenhausens. 1923. Verlag der Buchhandlung Gustav Hertlein. 83 S.

Drei einheimische Forscher bieten der mittelfr. Stadt Gunzenhausen zum elfhundertsten Jubeljahr — am 21. Aug. 823 wird sie zum erstenmal in einer Urkunde genannt — wichtige Beiträge zur Aufhellung ihrer Geschichte. Der bekannte Limesforscher Dr. Eidam behandelt eingehend die Vor- und Frühgeschichte Gunzenhausens bis zum Übergang in die Hände der Hohenzollern 1368. Bedeutsam ist es, daß er das Vordringen

Digitized by Google

des Christentums hieher schon für die röm. Epoche — Gunzenhausen war ein wichtiges Kastell im römischen Grenzwall — annimmt. Auch hier erhebt sich die der Maria geweihte Kirche auf den Überresten des römischen Kastellheiligtums; unklar ist allerdings, wer diese Kirche errichtete, wie überhaupt die ganze Periode vom Zusammenbruch der Römerherrschaft bis zum Übergang in Öttingische Hand noch sehr im Dunkel liegt; auch Eidam kann trotz allen Scharfsinns über Vermutungen nicht hinauskommen. Ein Beweis dafür, daß das 823 erwähnte Kloster von Wunibald vom nahen Heidenheim aus mit fränkischen Königsgut gegründet worden sei, ist doch nicht erbracht. Nicht unbedeutsam erscheint die Urkunde über Stiftung eines Hospitals und einer Hospitalkirche 1353. — Clauß stellt zusammen, welche Studenten aus Gunzenhausen und Umgebung auf den deutschen Hochschulen von 1400—1850 sich nachweisen lassen. Eine mühevolle Arbeit; aber er weiß aus diesen Ergebnissen wichtige Blicke in das kulturelle und geistige Leben der Stadt zu tun. Es fehlte Gunzenhausen ein Hof, eine bedeutendere Schule, so war es immer nur eine beschränkte Zahl, die sich gelehrten Studien zuwandte. Auch hier wird uns wieder die kulturelle Bedeutung des deutschen Pfarrhauses klar. Clauß ist mit großer Mühe dem Lebensgang der einzelnen Studenten nachgegangen. Vielleicht darf man doch hoffen, daß er über einen der größten Söhne Gunzenhausens — Osiander, auch noch etliches findet. Nicht unerwähnt sei der letzte Aufsatz: Sitte, Glaube und Brauch im Gunzenhausener Bezirk von Dr. Marzell; wer die Seele der Altmühlbauern studieren will, findet hier reiches Material. Von den trefflichen Beigaben sei auf die Reproduktion der Urkunde von 823 und des Briefes von Luther, worin er den Gunzenhauser Studenten Georg Schlegel dem Markgrafen Georg empfiehlt, ganz besonders noch aufmerksam gemacht.

Roth bei Nürnberg. Schornbaum.

Frz. Xav. Buchner, Die mittelalterliche Pfarrpredigt im Bistum Eichstätt. 39 S. Boegl, Neumarkt o. J. (1923).

Eine Fußnotenbemerkung in meiner „Einführung der Reformation in Schwabach (1917)“ über die Vernachlässigung der Predigt durch die Kirche des ausgehenden Mittelalters hat dem Verf. den Anstoß zu dieser Arbeit gegeben, in der er zur Widerlegung meiner Behauptung alles zusammenträgt, was im Bistum Eichstätt während des 15. Jhdts. zur Hebung der Predigttätigkeit geschehen ist. Als Materialiensammlung für das spezielle Gebiet und Thema ist sie schätzenswert und interessant; sie würde noch gewonnen haben, wenn ein gewisser Ton einer unfeinen Polemik, auf den ich nicht weiter eingehen will, und der verletzend wirkt, unterblieben wäre. Sachlich ist zu seinen Ausführungen zu bemerken, daß der Verf. von einer falschen Voraussetzung ausgeht, und daß er zuviel beweisen will. Daß es überhaupt keine Predigttätigkeit in der Kirche des ausgehenden Mittelalters gegeben habe, ist Niemandem eingefallen zu behaupten. Aber das wird allerdings auch nach der Beweisführung Buchners feststehen, daß die Predigttätigkeit im 15. Jhdt. vielerorts und in vieler Hinsicht darniederlag. Zahlreiche Verordnungen, die zu ihrer Hebung ergehen mußten, beweisen ja gerade diese Tatsache; die Existenz kirchenbehördlicher Anordnungen, von denen recht fraglich bleibt, wie sie durchgeführt wurden, kann nicht davon überzeugen, daß die Diözese Eichstätt „ein sehr erfreuliches Bild mittelalterlicher Predigttätigkeit“ darbiete. Die dem Verf. unbequeme Aussage des Schwabacher Bürgers Hans Herbst vom Jahr 1524, auf die sich meine kritische Bemerkung stützte, wird von ihm zu Unrecht als wertlos hinzustellen versucht. Sie ist ja nur eine von vielen Stimmen aus der Zeit der beginnenden Reformation, die das Gleiche bezeugen, es sei nur auf die sonstige Flugschriftenliteratur jener Zeit verwiesen. Unsre Meinungsverschiedenheit beruht

Digitized by Google

letzten Endes in der verschiedenen Auffassung über Recht und Notwendigkeit der Reformation. Darüber aber wird es keinen Weg zur Verständigung zwischen uns geben.

Gunzenhausen. Lic. Clauß.

*Werner Köhler, Rothenburg und das Taubertal. Fränkische Fahrten. 1. Band. Mit 190 neuen Bildern. Verlag von Franz Schneider. Berlin, Leipzig, Wien u. Bern. 1924. 230 S. 4°, Leinwd. geb. 8 Mk.

Ein ganz prächtiges Buch, das die helle Freude aller Heimatfreunde hervorrufen wird. Von Wertheim a. d. Taubermündung aus führt der Verf. in einer Fülle von selbstaufgenommenen, meist noch wenig bekannten Bildern durch alle bedeutsamen Orte des Taubertals bis nach Rothenburg, der Perle der süddeutschen Reichsstädte und entfaltet vor dem Auge des entzückten Beschauers den Reichtum dieser durch landschaftliche Reize und einen beneidenswerten Schatz von alten Bauwerken und Kunstdenkmalen gleich sehr bevorzugten Gegend. Der vorausgeschickte Text gibt einen kurzen Abriß der Geschichte des Taubertales. Die photographischen Aufnahmen sind mit dem Auge des Künstlers geschaut, mit feinem Verständnis für das historisch Bemerkenswerte und Reizvolle ausgewählt, und kommen auf dem Kunstdruckpapier zu vorzüglicher Wirkung. So spürt der Beschauer und Leser den geweihten Hauch einer kraftvollen und stolzen Vergangenheit, von der die Ortschaften des stillen Taubertales zeugen, und das Verlangen, einmal all diese Schönheiten mit eigenen Augen zu schauen, erwacht in ihm, wenn er sie noch nicht gesehen hat. Und ist er dort zu Hause, so freut er sich dankbar seiner Heimat und gewinnt sie lieber durch dies Buch. Wir hoffen, daß der Verf. noch mehr solche kunstsinnige Fahrten ins schöne Franken- und Bayernland unternimmt und wünschen ihm und seinem Verleger den verdienten Erfolg für die auf das Unternehmen gewendete Sorgfalt und Opfer. Lic. Clauß.

*Die Heimat. Beilage zum Neustädter Anzeigeblatt. Nr. 4. 1924.

In knapper, aber sachkundiger Form werden von Lic. Dr. Paul Schaudig zum erstenmal, soviel wir sehen, die kirchlichen Verhältnisse Neustadts a. Aisch bis zur Reformation dargestellt. Wir erwarten, daß diese Untersuchungen noch weiter fortgeführt werden. Es sei darauf hingewiesen, daß die Ansbacher Rel.-Akten Tom. III fol. 162 (Staatsarchiv Nürnberg) auch etliche Notizen über die Spitalpfründe und die Mittelmesse enthalten. Darnach muß ca. 1563 die Spitalpfründe ledig gewesen sein. Die Mittelmesse war der Familie Schell zugefallen, welche 12 fl jährlich einem Kaplan zur Besoldung reichte. Nach Lehnes (S. 16) wurde sie 1691 an den Markgrafen wieder verkauft. Eine Abschrift der Schnizerschen Chronik befindet sich im Staatsarchiv Nürnberg.

Roth. Schornbaum.

*E. Dorn, Die drei uralten kirchlichen Baudenkmale in der Altstädter Pfarrgemeinde zu Erlangen. Karl Döres. Erlangen 1924. 24 S.

Dankenswerte Beiträge zur Geschichte der drei Gotteshäuser der Altstädter Gemeinde in Erlangen: des in die urchristliche Zeit zurückgehenden Martinskirchleins, der aus romanischer Zeit stammenden Burgbergkapelle, und der 1383 als Marienkirche erbauten, nach dem Brand 1706 erst 1721 wieder erneuerten heutigen Pfarrkirche. Im Anhang werden alle noch vorhandenen Kunstgegenstände aus früherer Zeit beschrieben. Der S. 23 er-

Digitized by Google

wähnte Claus Hastver, ein schwedischer General, ist aus der Geschichte des dreißigjährigen Krieges wohl bekannt. cf. Fr. v. Soden, Gustav Adolf und sein Heer in Süddeutschland. Erlangen 1865 I, 490, 493 ff.

Roth. Schornbaum.

*Dr. J. Fr. Abert, Aus der Geschichte der ersten Würzburger Universität unter Bischof Joh. von Egloffstein. C. J. Becker, Universitätsdruckerei Würzburg 1923. 32 S. 60 Pfg.

Bereits 180 Jahre vor Fürstbischof Julius Echter hatte der Bischof Johann von Egloffstein eine Universität in Würzburg ins Leben gerufen. Selbst ein Forscher wie Wegele hat nur weniges über dieselbe eruieren können. Um so dankbarer wird man es begrüßen, wenn Abert aus seiner umfassenden Kenntnis des Würzburger Staatsarchivs das Bild greifbarer zu gestalten weiß. Er beleuchtet zwei Punkte: die materiellen Grundlagen und die Lehrer der neuen Hochschule. Was er hier in mühsamer Detailforschung bietet, läßt den Wunsch rege werden er möchte seine Forschungen auch auf andere Seiten jener Universitätsgründung ausdehnen. Wir dürfen auch da viele Ergebnisse erhoffen.

Roth. Schornbaum.

*Wilhelm Breitenbach, Die Besetzung der kuroberpfälzischen Pfarreien zur Zeit des Pfalzgrafen und Kurfürsten Friedrich II. (1508—1556). Kallmünz 1922. Druck und Verlag von Michael Laßleben. (Oberpfalz-Verlag) Kallmünz. IV u. 36 S.

Es ist gut, daß diese Doktorarbeit trotz der Not der Zeit zum Druck gelangte. Zunächst bietet sie schon für die Ortsgeschichte der alten Kuroberpfalz außerordentlich viel neues Material. Ihre Bedeutung erschöpft sich aber nicht im Lokalgeschichtlichen. Es wird uns hier wieder an einem Beispiel recht deutlich, wie das landesherrliche Kirchenregiment der Reformationszeit doch nicht etwas ganz Neues war, sondern an Vorhandenes anknüpfte. Die oberpfälzische Regierung kümmerte sich nicht nur um die Pfarrbesetzung ihrer 24 Patronatspfarreien, sie übte vielmehr die Posseßgebung bei allen Pfarreien ihres Landes aus; ja auch um die Verwahrung des Pfarrhofes nach Ableben der Pfarrer nahm sie sich an. An den überall aus den Akten geschöpften Beispielen zeigt sich dann auch, wie dieses Eingreifen unter dem Einfluß der Reformation immer mehr erstarkte. Auch der Kurfürst Friedrich II. konnte sich der Berechtigung vieler Klagen über die mangelnde geistliche Versorgung nicht verschließen, darum betont er seit dem Regensburger Tag 1524 vor allem die Residenzpflicht der Pfarrer. Aus allem gewinnt man auch den Eindruck, daß der Pfalzgraf höher zu werten ist, als es Häußer und Kleinschmidt taten. Ein eitler Mensch war er ebensowenig wie ein jovialer Epikuräer; aber mit offenem Auge übersah er die Zeit, nur war der ruhige Politiker jedem überstürzten Vorgehen abhold. Zu untersuchen wäre, ob der Revers, den die oberpfälzischen Pfarrer beim Antritt ihrer Stelle schwören mußten, nicht viele Berührungspunkte mit den Pfarreiden in anderen Gebieten z. B. im Brandenburgischen hatte. Erwähnt sei, daß bereits 1517 und 1525 verheiratete Geistliche in Amberg und Stadtkemnath vorkommen. Auf die 4 Beilagen sei besonders aufmerksam gemacht.

Roth. Schornbaum.

*Die Oberpfalz. Monatschrift für Geschichte, Schrifttum, Volks- und Heimatkunde. Unter Mitwirkung zahlreicher Freunde unserer

Digitized by Google

Heimat herausgegeben von Hauptlehrer J. W. Laßleben in Kallmünz. 17. Jahrg., 1923. Heft 5 u. 6.

Einschlägig sind: „Reformationsbild in der Oberpfalz unter Ott Heinrich" von Joseph Dobmeyer in Landsberg a. L. (S. 75 f. Es ist bedauerlich, daß der Herausgeber diesen Artikel in seine sonst so hochstehende Zeitschrift aufgenommen hat), „Aus der Zeit der Gegenreformation in der Oberpfalz" von Ludwig Reindl, Altötting (S. 76 ff.), „Die Säkularisationszeit (1803—1810)" von Frz. X. Buchner, Salzburg.

Nürnberg. Theobald.

*Histor. Verein f. Nördlingen u. Umg. Bericht 1923.

Der Verein mußte sich infolge der Geldentwertung darauf beschränken, einen 4 seitigen Tätigkeitsbericht herauszugeben und größere Veröffentlichungen auf eine hoffentlich bald kommende bessere Zeit zu verschieben.

Lic. Clauß.

*Dr. Joh. B. Götz, Etting und seine drei „elenden" Heiligen. Ein Beitrag zur ältesten Siedlungsgeschichte Ingolstadts. Separatabdruck des Sammelblattes des histor. Vereins 1923. 81 Seiten.

Das Dorf Etting bei Ingolstadt ist bekannt durch die Verehrung dreier „elender" d. h. „fremder" Heiligen Archus, Herenneus und Gardanus. Zum erstenmal untersuchte diese Legende 1861 Suttner im Eichstätter Pastoralblatt. Die Kontroverse F. Vollmers und Mich. Königers über diese Frage förderte zahlreiches neues Material zutage, daß Götz gut tat, die bisherige Forschung einmal zusammenzufassen und gewissermaßen zu einem ersten Abschluß zu bringen. Er stellt meines Erachtens mit vollem Recht alles in einen größeren Zusammenhang, er verbindet die Geschichte des Dorfes mit der Geschichte der „elenden" Heiligen und gewinnt damit wertvolle Anhaltspunkte zur Aufhellung der ganzen Sache. Er kommt nach eingehender Würdigung zu folgendem Ergebnis: Angelsächsische Mönche, die vielleicht durch Pirmin veranlaßt in Niederaltaich wirkten, haben in der Ingolstädter Gegend missioniert. Gegend Ende des Mittelalters verehrte man sie und suchte ihre Hilfe bei Krankheiten von Mensch und Tier. Die kirchliche Erhebung 1627, die 3 Gräber bloßlegte, ließ in dem gefundenen Grabstein des Doppelsöldners Herennius Secundus den Namen eines der drei Heiligen finden. Seit dem 19. Jahrhundert hat die Verehrung sehr nachgelassen, umsomehr, als sie auch nie von der Kirche anerkannt wurde.

Vielleicht geben etliche Momente noch weitere Aufschlüsse. 1627 fand die Erhebungskommission nicht nur 3, sondern 5 Häupter (S. 40), die jetzt als Reliquien gefaßten Gebeine gehören nicht nur verschiedenen Lebensaltern, sondern auch verschiedenen Rassen an (S. 63). Haben wir es in Etting nicht vielleicht mit einer uralten Kultstätte zu tun? (S. 76.) Die Kirche ist uralt, dem heiligen Michael geweiht, auf einem Hügel inmitten des Dorfes errichtet. Sollten da nicht alle Bevölkerungsschichten von den Römern bis zu den Merovingern hier einen religiösen Mittelpunkt gehabt haben?

Die Legende aber wird sich auf dem Wege der vergleichenden Religionsgeschichte noch weiter klären lassen. Götz hat selbst schon begonnen, die Überlieferungen anderer Orte, von denen ähnliche Züge berichtet werden, heranzuziehen. Es wird ihm bei weiteren Forschen bald gelingen, die Urform der Überlieferung herauszustellen. Sie steht aber in einem gewissen Zusammenhang mit der „Dreifräuleinsage". Suttner hat auch hier, wie so oft, das Richtige vermutet. Ich möchte den verehrten unermüdlichen Forscher ermuntern, in dieser Richtung weiter zu arbeiten. Er wird sicher zu weiteren wertvollen Ergebnissen kommen.

Roth. Schornbaum.

Digitized by Google

Register

zu Band 31 und 32 der „Beiträge zur bayr. Kirchengeschichte".

I. Personennamen.

Die fetten Ziffern bedeuten die Zahl des Bandes, die mit einem * versehenen Zahlen verweisen auf die Abschnitte „Literatur". — Die Heiligennamen des Pfeffingerschen Heiltumsbuches in Bd. 32 sind nicht in das Register mit aufgenommen.

v. Absberg Hs. Wolf **32**,92
— Pl. **31**,63*
— Familie **31**,109. — **32**,94
Agricola Steph. s. Kastenbauer
Ahm Schlag, Otilia **31**,54
Alber Erasm. **31**,55
Alberus Pfr. **31**,9. 19
Albitius Ant. **32**,103. 107 f.
Albrecht Ernst I. v. Ottgn **32**,17
— Ernst II. v. Ottgn **32**,10. 14 f. 18
— Mkgf v. Brdbg-Kulmb. **32**,17
Alt Pfr. **32**,176
Althamer Andr. **31**,122*. — **32**,46
Andreä D. Jac. **31**,6. 17 ff. 20 ff. 24 ff. **32**,22
Angerer J. G. **32**,19. 28
Appel N. **31**,56
Arbeo, Bisch. v. Freisg **31**,65. — **32**,140*
Arnschwanger **32**,12
Arzt Frz. **31**,106
August, Bisch. v. Speyer **31**,120*
— Hzg v. Sachs. **32**,172 f.
Aurifaber **31**,15, 120*

Bajer D. J. Wilh. **32**,175
Bartlme s. Wolfhart
Baumgartner Hier. **31**,61
Beck Gg. **32**,37
Bellarmin **32**,40*. 103. 118
Beringer Anna **31**,82
Besold s. P.
Betulius M. Chr. **32**,19
Beuschel Chd. **31**,107
Bezzel Herm. **32**,151*
Bidermann Joh. **32**,119
Billikanus **31**,122*
Binder M. Chrf. **31**,6 ff. 11. 18. 23 ff.
Birk Sixt. **31**,64*
v. Birken Sigmd. **32**,19
Bock Benedikt **32**,12. 14. 18. 26
Bocksler Mich. **31**,105
Böhme **32**,23
v. Brandenstein Joh. Hrch. **32**,17
Brantinger Chd. **32**,36
Bratwolf W. **32**,36
Braun Chrf. **31**,105
— Joh. Dek. **31**,103. 105. — **32**,91
Brecheisen M. Joh. **31**,57
Brentle Sebast. **31**,105
Brenz Joh. **31**,15. 57. 119*. — **32**,135. 163
Bruch Thom. **32**,94
v. Buchholz Joh. **32**,37
Buchner Hs. **31**,54
Bucholzer Noa **31**,55
Bürckstümmer Christian **31**,1. 57
Burger Joh. **32**,135
Burmann Greg. **31**,111

Calvin **31**,14
Camerarius Joach. **31**,55
Cario Dr. Johs. **32**,156
v. Carlowitz Chrf. **31**,55
Cäsar s. Kaiser
Cervus Matth. **31**,56
Christian v. Dänemark **31**,57
Clodius M. Johs. **31**,112
Clos Lienhart **31**,83
Corbinian **31**,65. — **32**,140*. 186*
Corteus Joh. **32**,139
Craft Joach. **32**,92

Dalmatin A. **32**,135
Dehner Sebast. **31**,99
Denicke Gesen. **32**,16
Diassorinus Jakob **31**,55
Diedelhuber **32**,46
Diemaier D. Joh. **31**,10 f.
Dietrich Veit **31**,120*. — **32**,46. 159
Dietzel J. Jk. **32**,96
Diller M. Mich. **31**,78
Dimpfel Gg. **31**,13
Ditterich, Mönch **32**,156
v. Dolgen Mart. **31**,50. 56
Dorothea Pfalzgräfin **32**,161
Dosch Mart. **31**,108
Drach Sim. **31**,122*
Dulcis, Catharinus **31**,115
Dum Mich. **32**,36
Dürer Albr. **32**,185

Ebbo **32**,1
Eber Gg. **32**,137
Eberhard Kasp. **32**,37
Eccius Jonas **32**,94
Eck Wolfg. **31**,107
— Joh. **32**,137
Egen Jerem. **31**,57 f.
Embrico, Bisch. v. Augsb. **31**,72
v. Entzenberg Chrf. **31**,55
Erbar Mart. **31**,107. — **32**,36
Euchar Joh., Abt **32**,120
Eyßlinger Hieron. **31**,77

Digitized by Google

Neuber Valent. 31,56
v. Neuhaus 32,16
Neumann Casp. 32,16
Niernberger Gg. Nik. 31,115
Nikolaus v. Dinkelsbühl 32,186
Noëlius Mark. 32,122
Nützel Casp. 31,62

Obsopöus 31,88
Ochsner Wolfg. 31,122*
Oecolampadius 32,137
Opitz Mart. 32,20
v. Ortmayr G. Gottfr. 32,176
Osiander Andr. 31,76. 103. 121. 32,46. 137
— Luk. 31,10 — 32,137
Ostermaier Anna 31,81
Otinger Fr. 31,30
Ottheinrich, Pfalzgr. 31,76 ff. 88. 128* 32,97. 155
Otto, Bisch. v. Bambg. 32,1 ff.

Pankratius M. Andr. 31,78
Papa Valent. 31,55
Pauli M. Matth. 31,107
Peherl Ptr. 32,158. 160
Peisser Wolfg. 32,185
Pesolt M. Hieron. 31,112. 119*
Petrejus Joh. 31.55
Pettendorfer Joh. 31,61. — 32,185
Peutinger Krd. 31,117. 122*
— Dr. Cl. Pius 32,74
Pfauser 31,79. 81
Pfefferkorn Gregor 32,155
Pfefferle Apollonia 31,80
Pfeffinger Degenhd. 32,49 ff.
Philipp, Hr. v. Darmstadt 32,13
— Ldgrf v. Hessen 32,72. 75
— Ludw., Pfalzgrf 32,98 ff. 104 f.
Pinder Ulr. 32,186
Pirkheimer Will. 31,122*. — 32,185
Pirstinger Berth. 32,49
Poll Phil. 32,37
Pontanus Johs. 31,52 ff. 55. 56
Prätorius Krd. 31,88 f.
— Chrf. 31,89
Preu Gg. Mich. 32,17, 26
Priester Alex. 31,107
Pühelmeier D. 31,7. 10. 17. 19 f.

Rab Gg. 31,104 f.
Rabus M. Jak. 31,79
Raff M. Frdr. 32,107
Raid Sylvester 32.71 f.
Ramsbeck Jk. 32,37
Rauscher M. Hieron. 31,78
Rhau Balth. 32,100. 132
— Gg. 31.55
v. Rechberg, Familie 31,109
Reichle Balth. 32,26
Reinhart Benedikt 31,55
Reize Lhd. 32,94
Renner Gg. 32,106
Reuchlin J. 32,186
Reusch Joh. 31,50
Reuter Phil. 31,107
Reyß Gerson 31,107
Rhegius Urb. 31,122*. — 32.137. 138 f.
Richartus Johs. 31,56
Riderer Dr. Balth. 31,58
Riedinger J. 32,155
Rigner Joh. Wolfg. 32,132
Ritter Jak. 32,15
Ritzenberg Joh. 31,56
Roet Johs. 31,8
Rolck Stephan 32,11. 14
Rorer M. Abr. 31,9. 25
Roritzer Matthäus 31,32*
Rosinus Barthol. 31,9
— Dietr. 31,5. 7 ff. 11 ff. 16. 18 ff. 21. 23
v. Roth, Ob.-Kons.-Präs. 31,38
Rotheinz Bonif. 32,37
Röttingus Mag. 31,112
Rüderer Fr. 31,107
Rüdinger M. Seb. 31,114
Runge Dav. 32,99
v. Römerstal Wolf Sigm. 32,122
Ruß Wolfg. 32,136 f.

Sarcerius Erasm. 31,92. 103
Sattler Phil. 32,129
— Simprecht 32,129
— D. Wolfg, Gg, 32,126
Saubert 32,12. 15
Savonarola 32,136
Schacher M. Elias 32,107
Schademann Joh. 31,54
— Sebald 32,37
Schappeler Chrf. 31,122*
Scharschmidt Mart. 31,53
Schatz Hs., Pfr. 31,102, 105
Schecks Ptr. 32,94
Schell Baron 32,15
Schertlin Seb. 32,73 f. 80. 83 f.
Scheurl 31,45
v. Schleinitz Joh. 32,138
Schmauser Kasp. 32,37
Schmidt Melch, 32,39
Schneider Gg. 31,104
— Matth. 32,37
Schnepf D. Theod. 31,10
Schnetter M. Pl. 31,9. 20 f. 23. 25
Schnitzlein Steph. 31,105
Schnürlein Joh. 31.106
Schöner J. G. Fr. 32,21
Schrotendreck Dr. 31,51
Schürele Esaj. 32,122
Schurzfleisch Samuel 32,20
Schuster Barb. 31,82
Schwanberg Agatha 31,55
— Balthas. 31,55
— Joh. Mor. 31,55
v. Schwarzburg Ludämilie 32,15
Schwarzenbach Ant. 32,92
— Lhd. 31,106. — 32,37
v. Schwarzenberg Chrf. 31,52

Digitized by Google

v. Schwarzenberg Frdr. 31,51 ff. 57
— Paul 31,51 f.
Schwebelmaier Gg. 32,185
Schwenter M. Jak., Sup. 32,154. 173
Sebastian Joh. 31,80
Sebold Frdr. 31,9. 11. 19
v. Seckendorff 32,15
Seehofer Arsac. 32,136
Seitz Petr. 31,55
Selnecker Nik. 31,55
Senft Walter 31,78
Sewr Mrg. 31,81
Seybold Wolfg. Chrf. 32,19. 25
Sibenhaar Balth. 31,88
v. Sonneck, David Ungnad 31,56
Sophie, Lögrfin zu Darmstadt 32,13
— Luise v. Öttgn 32,14
Spalt Mich. 32,118
Spangenberg 32,136. 164
Spener Ph. J. 31,91. 96
Speratus Pl. 31,51*
Stammler Joh. 32,186
Staphylus 31,83. 85
Stark M. Wolfg. 3 ,107
Staudacher Paul 31,53
— Sigismund 31,53
v. Staupitz Joh. 32,49. 136
Steiner Gg. Andr. 32,14
Steinmarck Johs. 31,89
Stieber M. Johs. 31,106. — 32,156
— M. Thomas 32,157. 158
Stiefel Mich. 32,137
Stigel Johs. 31,53
Stiller Seb. 32,90
Stiphelius Lorz. 32,173
Stolterfot M. Arnold 32,131 f.
Storner Jk. 32,39
Straubinger Lhd. 32,36
Strelin G. Fr. 32,18. 28
Streng J. 32,36
Sturm Lhd. 32,19
Stürmer Gg. 32,39
— Gervasius 31,50
— Wolfg. 31,51
Supp Erasm. Veit 31,107
Sylvanus Johs. 31,52. 54

Tanner Dr. Ad. 32,99
Teufl Anna 31,82
Tetelbach M. Joh. 32,162 f.
Theodo, Hzg v. Bay. 31,66 f.
Tumbreicher Chr. 32,123

Ulhard Phil. 31,53
Ulrich, Hzg v. Württ. 32,74
— Jak. 31,105
Uranius s. Himmler
Unger, Pfr. 32,94
v. Ungersdorf Chrf. 32,102

Venatorius Thom. 32,46
v. Berger Max 32,176 f.
Virgil, Bisch. v. Salzburg 31,66
Vogtherr Gg. 31,106

Wagner M. Gg. 31,54
Waldner Wolfg. 31,16
Walther Gg. Dav. 31,99
— Joh. Chrf. 31,56
Wasser Tob. 32,16. 29
Weber Pl. 32,157
Wegelein Jk. 32,39
Weigel Georg 31,119
Weselius Pfr. 32,94
Westphal Joachim 31,56. 89
Widmann Bartol. 31,106
Wilhelm, Hzg v. Bay. 31,62
Winer Gg. Ben. 32,45
Winshemius Jodok. 31,122*
Witschel Joh. Hrch. 31,116*
Wolfgang, Hzg v. Neubg. 31,80. 82 ff. 88. — 32,97. 99. 105
Wolfhart M. Bartolom. 31,76. 78
v. Wolfstein Fam. 32,153 ff.
— Ad. 32,154. 156 f.
— Albr. Fr. 32,20. 165
— Auguste Frdrke 32,175
— Bernhd. 32,156 f.
— Chrst. Albr. 32,175
— Gg. Albr. 32,154. 165. 173
— Gottfr. 32,156
— Joh. Adam 32,164
— Joh. Albrecht 32,164
— Joh. Andr. 32,155. 156 f. 158. 164
— Johann IV. 32,156
Wünniglich, Pfr. 31,103. 105

Xyloecus Janus 31.50

Zahnfurt Joh. 31,31
Zeämann Christian 32,97
— Christof 32,97
— Dr. Chrf. 32,97
Zeämann Dr. Georg 32,97 ff.
— Gg. Chrf. 32,132
— Jeremias 32,97. 110. 127
— M. Friedrich 32,101. 106
— Martin 32,97
Zepper Wilh. 31,91 f.
Ziegelmüller Pfr. 32,92
Zobel Ernst Frdr. 32,174 f.
v. Zocha Ludw. 32,37
Zorn v. Pullach 31,77
Zulchius Bernhard 32,39
Zwinger Martin 32,36
Zwingli 32,137

Digitized by Google

Oftheim **32**,39
Ottingen **31**,89. — **32**,9 ff.

Paſſau **31**,34. 39
Petersaurach **31**,107
Pfofeld **31**,105. 107. 109. 110. — **32**,8. 36. 88 f. 94
Plauen **31**,53
Pruppach **32**,155
Pyrbaum **32**,153. 155. 157. 164. 176

Ravensburg **31**,57. — **32**,20
Rebdorf **31**,109. — **32**,94
Regensburg **31**,3. 34. 105 f. 108. — **32**,18. 76. 86. 101 f. 134 ff. 137. 158. 184
Reutin **32**,118 f.
Reutlingen **32**,80
Riedern **32**,137
Riga **32**,138
Rodach **31**,50
Roſtock **32**,97. 132
Roth **31**,105. 107 f.
Rothenburg o. T. **31**,28 ff. 50. 53 f. 57. 58. 64*. 90 ff. 126*. — **32**,39. 80. 155
Röttenbach **32**,45
Rudolſtadt **31**,4. 56. 105

Saalfeld **31**,10
Salbernkirchen **32**,49 ff.
Salve **31**,25
Salzburg **31**,66
Salzwedel **31**,107
Sammenheim **31**,103. 107. 109. 110. — **32**,32, 36
Sandſee **32**,94
Sauſenhofen **31**,107. 110. — **32**,32. 37. 38. 89 f. 94
Schauerheim **31**,114
Scheinfeld **31**,52. 54. 57
Schmalkalden **31**,4
Schnodſenbach **31**,54
Schwabach **31**,107. 114. — **32**,157. 162. 179 ff.
Schwäbiſch Gmünd **31**,58. 60
Schwandorf **32**,97 f.
Seligenporten **32**,155
Spalt **32**,92 ff.
Speyer **31**,37. 39. — **32**,76
Spielberg **32**,9
Steinach **32**,39
Steinhard **31**,105. 109
Steinheim **32**,2
Stopfenheim **32**,94
Stralſund **32**,97. 100. 124. 129. 130. 132
Straßburg **31**,105. 107. 112. — **32**,18. 117. 123
Straubing **31**,108. 122*
Sulz **31**,107
Sulzbach **32**,177
Sulzbürg **32**,153 ff. 156 f. 163 ff. 175 f.
Sulzkirchen **32**,153. 155 f. 158. 164. 176

Telfs **32**,123
Trente **32**,101
Trochtelfingen **32**,18
Tübingen **31**,21. 91. 105 ff. — **32**,16. 97. 101. 111. 127 f. 135. 137
Uffenheim **31**,56. 107. 117
Uhlfeld **31**,114
Ulm **32**,12. 72. 74. 75. 80 f. 84. 97. 113. 117. 123. 129
Unteraltertheim **32**,39
Unterasbach **31**,104 f. 107. 110. — **32**,32. 88 f. (ſ. auch Asbach)

Venedig **32**,185

Wachenhofen **32**,94
Wald **31**,108. 110. — **32**,89
Waldſee **32**,118
Wallerſtein **32**,9. 20 ff.
Waſſertrüdingen **31**,53. 106. 114
Weickersheim **32**,19
Weidenbach **31**,102. 108 109. 110. — **32**,32. 37. 88 f. 90. 95
Weihenſtephan **32**,140*
Weimar **31**,4. 15
Weimersheim **32**,37. 38. 92
Weißenburg **31**,105 ff. — **32**,17. 19
Wemding **31**,105
Weſtheim **31**,106 f.
Wien **31**,108
Wieſenbronn **32**,39
Wieſentheid **32**,39
Windiſchhauſen **31**,110. — **32**,32. 92
Windsbach **31**,106
Windsfeld **31**,104. 108. 110. — **32**,32. 36. 38. 39. 71. 89
Windsheim **31**,54. 88. — **32**,157
Wittenberg **31**,55 f. 105 ff. — **32**,91. 99 f. 101 f. 136 f. 139*. 157. 159
Wöhrd **32**,96
Wülzburg **32**,8
Würzburg **31**,30 f. 36. 61. 64*. — **32**,83. 145*

Zangberg **32**,55
Zeidlarn **31**,25
Znaim **32**,18
Züſſow **32**,132
Zweibrücken **31**,37 f.
Zwickau **31**,106 ff. — **32**,139

Digitized by Google

v. Schwarzenberg Frdr. 31,51 ff. 57
— Paul 31,51 f.
Schwebelmaier Gg. 32,185
Schwenter M. Jak., Sup. 32,154. 173
Sebastian Joh. 31,80
Sebold Frdr. 31,9. 11. 19
v. Seckendorff 32,15
Seehofer Arsac. 32,186
Seitz Petr. 31,55
Selnecker Nik. 31,55
Senft Walter 31,78
Sewr Mrg. 31,81
Seybold Wolfg. Chrf. 32,19. 25
Sibenhaar Balth. 31,88
v. Sonneck, David Ungnad 31,56
Sophie, Ldgrfin zu Darmstadt 32,13
— Luise v. Ottgn 32,14
Spalt Mich. 32,118
Spangenberg 32,136. 164
Spener Ph. J. 31,91. 96
Speratus Pl. 31,51*
Stammler Joh. 32,186
Staphylus 31,83. 85
Stark M. Wolfg. 3 ,107
Staudacher Paul 31,53
— Sigismund 31,53
v. Staupitz Joh. 32,49. 136
Steiner Gg. Andr. 32,14
Steinmarck Johs. 31,89
Stieber M. Johs. 31,106. — 32,156
— M. Thomas 32,157. 158
Stiefel Mich. 32,137
Stigel Johs. 31,53
Stiller Seb. 32,90
Stiphelius Lorz. 32,173
Stolterfot M. Arnold 32,131 f.
Storner Jk. 32,39
Straubinger Lhd. 32,36
Strelin G. Fr. 32,18. 28
Streng J. 32,36
Sturm Lhd. 32,19
Stürmer Gg. 32,39
— Gervasius 31,50
— Wolfg. 31,51
Supp Erasm. Veit 31,107
Sylvanus Johs. 31,52. 54

Tanner Dr. Ad. 32,99
Teufl Anna 31,82
Tetelbach M. Joh. 32,162 f.
Theodo, Hzg v. Bay. 31,66 f.
Tumbreicher Chr. 32,123

Ulhard Phil. 31,53
Ulrich, Hzg v. Württ. 32,74
— Jak. 31,105
Uranius s. Himmler
Unger, Pfr. 32,94
v. Ungersdorf Chrf. 32,102

Venatorius Thom. 32,46
v. Verger Max 32,176 f.
Virgil, Bisch. v. Salzburg 31,66
Vogtherr Gg. 31,106

Wagner M. Gg. 31,54
Waldner Wolfg. 31,16
Walther Gg. Dav. 31,99
— Joh. Chrf. 31,56
Wasser Tob. 32,16. 29
Weber Pl. 32,157
Wegelein Jk. 32,39
Weigel Georg 31,119
Weselius Pfr. 32,94
Westphal Joachim 31,56. 89
Widmann Bartol. 31,106
Wilhelm, Hzg v. Bay. 31,62
Winer Gg. Ben. 32,45
Winshemius Jodok. 31,122*
Witschel Joh. Hrch. 31,116*
Wolfgang, Hzg v. Neubg. 31,80. 82 ff. 88. — 32,97. 99. 105
Wolfhart M. Bartolom. 31,76. 78
v. Wolfstein Fam. 32,153 ff.
— Ad. 32,154. 156 f.
— Albr. Fr. 32,20. 165
— Auguste Frdrke 32,175
— Bernhd. 32,156 f.
— Chrst. Albr. 32,175
— Gg. Albr. 32,154. 165. 173
— Gottfr. 32,156
— Joh. Adam 32,164
— Joh. Albrecht 32,164
— Joh. Andr. 32,155. 156 f. 158. 164
— Johann IV. 32,156
Wünniglich, Pfr. 31,103. 105

Xyloecus Janus 31.50

Zahnfurt Joh. 31,31
Zeämann Christian 32,97
— Christof 32,97
— Dr. Chrf. 32,97
Zeämann Dr. Georg 32,97 ff.
— Gg. Chrf. 32,132
— Jeremias 32,97. 110. 127
— M. Friedrich 32,101. 106
— Martin 32,97
Zepper Wilh. 31,91 f.
Ziegelmüller Pfr. 32,92
Zobel Ernst Frdr. 32,174 f.
v. Zocha Ludw. 32,37
Zorn v. Pullach 31,77
Zulchius Bernhard 32,39
Zwinger Martin 32,36
Zwingli 32,137

Digitized by Google

II. Ortsnamen.

Adelberg 31,6
Aha 31,105. 109 f. — 32,38. 89
Albuch 32,2. 4 f. 7.
Aldenburg 32,137
Allerheim 31,89. 105. — 32,18
Allersberg 32,155
Altdorf 32,18. 117. 153. 174 f.
Altötting 31,64*. — 32,46
Amberg 31,34. 78. — 32,98. 100. 110
Ansbach 31,1. 22. 37 ff. 41. 88. 106 ff. 111. 112. 114. — 32,16. 21 f. 39. 96
Arnstadt 31,4. 55. 107
Asbach 31,108
Aschaffenburg 31,34
Auernheim 31,102. 104 f. 109 f. — 32,32. 36. 89
Augsburg 31,53. 64*. 80. 82 f. 112. — 32,15. 17. 70 ff. 102. 113. 138. 146*. 156

Bachhausen 32,153
Baiersdorf 31,114
Baldern 32,9
Balgheim 32,18 f.
Bamberg 31,33 f. — 32,1 ff. 83. 155. 156
Bayreuth 31,37 ff. 41
Bebenhausen 32,106
Beilngries 32,165
Bergen 31,77. 91
Berghausen 32,155
Bergheim 31,82
Berlichingen 32,20. 37
Berlin 32,179
Berolzheim 31,102 f. 105. — 32,36. 38. 88. 90. 92
Beutingen 32,19
Biberach 32,80
Bissingen 31,51
Brecheln 31,54
Breslau 32,138
Buchdorf 31,105
Büchenbach 31,46. 114
Büdingen 32,13
Burghagel 31,107
Burglengenfeld 32,97 f. 132. 162 f.
Burgpreppach 31,54. 56. 57
Büttenbrunn 32,97

Castell 32,39
Chiemsee 32,49
Cignea = Zwickau, s. d.
Colmar 32,124
Crailsheim 31,106. 114

Dachstuhl 32,10
Damaskus 32,55
Darmstadt 32,13
Degerloch 32,107
Degersheim 31,110. — 32,39
Deggingen 32,10
Diepersdorf 31,44 ff.
Dietfurt 32,136
Dillingen 31,33 f. 82 f. — 32,2. 3. 41*. 98. 101. 119 f.
Dinkelsbühl 31,1 f. 57 ff. — 32,80. 186
Dittenheim 31,102. 104 f. 109 f. — 32,32. 36. 38. 89 f.
Döckingen 31,105. 110. — 32,32. 38. 88 f.
Donauwörth 32,122
Dornhausen 31,103. 110. — 32,32. 36 f. 89. 90

Ebenried 32,153. 155 f. 174 f.
Eckersmühlen 31,107
Edersfeld 31,110
Ehlheim 32,90
Ehrenberg 32,122 ff. 125. 129
Ehringen 31,105
Eichfeld 32,39
Eichstätt 31,125*. — 32,94. 141*. 155. 185
Eisleben 31,4
Ellwangen 31,31
Erfurt 31,50. 55. — 32,18
Erlangen 31,1. 36 f. 40 ff. 126*. — 32,174
Eschenbach 32,90
Essingen 32,2. 18
Eßlingen 31,61. — 32,12. 80. 137
Etting 31,128*

Feuchtwangen 31,105 ff. 111. 114
Fladungen 31,31
Flochberg 32,9
Florenz 32,103
Forchheim 32,155
Frankfurt 32,99. 104. 123
Frauenaurach 31,114
Frauenchiemsee 32,49
Freiberg i. Sa. 31,106 f. — 32,138
Freising 31,65
Freystadt 31,105. 107. 158
Friedberg 32,136
Füssen 32,122

Geilsheim 31,106
Gemeinfeld 31,56
Goldberg 31,111
Gotha 31,53
Göttingen 32,179
Gräfensteinberg 31,110. — 32,89. 92 f.
Grünau 31,82
Gundelfingen 31,79
Gundelsheim 31,109. 110. — 32,32. 37. 94
Gunzenhausen 31,101 ff. 114. 124*. — 32,32 ff. 87 ff. 141*

Hagenau 32,137
Haimendorf 31,44 ff.

Digitized by Google

Halle **31**,96
Harburg **31**,88. — **32**,16. 19
Haßfurt **31**,52
Hechlingen **31**,106. 109. 110. — **32**,32. 38
Heideck **32**,155
Heidelberg **31**,46. 105 ff.
Heidenheim **31**,105 ff. 108. 110. — **32**,32. 36. 37. 89. 91. 95
Heidenheim a. Br. **32**,12
Heilbronn **31**,32*. — **32**,21. 80. 129
Heilsbronn Kl. **31**,32*. 88 f. 105 ff. 108. 114. — **32**,7 f.
Helmstädt **32**,173
Hembach **32**,155
Herborn **31**,91
Hermaringen **31**,105
Herrenalb **32**,117
Herrnhut **32**,41*
Heubach **32**,2
Heuberg **32**,16
Hildburghausen **31**,50
Hilpoltstein **32**,155
Hirschau **32**,19
Hirschlach **32**,37. 90
Höchstädt **31**,81 ff. — **32**,106
Hof **31**,106
Hofheim **32**,46
Hohentrüdingen **32**,37. 92
Hornbach **32**,97 f.

Jena **31**,4. 16. 53. 107 f. — **32**,18 f.
Ingolstadt **31**,61. 77. — **32**,91. 93. 99. 101 f. 119. 136. 185
Joachimstal **31**,56
Iphofen **31**,55
Irbersdorf **31**,55
Isny **31**,107. 121*

Kastl Kl. **32**,155
Kaufbeuren **32**,120
Kempten **32**,80. 97. 103 ff. 106 ff. 110 ff. 113. 116 f. 119 ff. 122 f. 125. 129. 132 f.
Kerkhofen **32**,153
Kiesow **32**,132
Kirchheim **32**,10. 14
Kissingen **32**,186
Kitzingen **31**,57. 114
Klosterneuburg **32**,186
Kulmbach **31**,106
Kurzenaltheim **31**,102. 105. 107. 108. 110

Landau **31**,106
Landshut **31**,34
Langenburg **32**,11
Langenzenn **31**,114
Laubenzedel **32**,38
Lauf **31**,47
Lauingen **31**,77. 79. 81 ff. 107. — **32**,97 ff. 100 ff. 103 f. 106
Lauterbach **32**,155
Lauterburg **32**,2. 3
Lautern **32**,2
Lechsgemünd **32**,97
Lehrberg **31**,111 ff. 114
Leinburg **31**,44
Leipzig **31**,55. 105 f. — **32**,17. 97. 137. 155
Lengenfeld **31**,25
Lentfritz Kl. **32**,118
Leutershausen **31**,113. 114
Lichtenfels **31**,50
Lindau **31**,57
Lübeck **32**,130
Luzern **32**,21

Magdeburg **31**,107
Magerbein **32**,17
Maihingen **32**,10
Mainbernheim **31**,114
Mainz **32**,83
Mansfeld **31**,56
Marktbergel **31**,50. 57
Mecklenburg **32**,117
Medlingen **31**,77. 79. 83 f. 87
Meeningen **31**,105
Meinheim **31**,103. 106 ff. 108. 109. 110. **32**,32. 36. 90
Memmingen **32**,80 f. 84. 94
Merkendorf **31**,104. 107. 109. 110. — **32**,32. 36. 37. 89 f. 96
Mischelbach **32**,1. 3. 5 ff.
Mistelbach **32**,3 ff.
Mödingen **31**,77 f. 84 f. 88
Mögglingen **32**,2
Monheim **31**,79
Mühlberg **32**,156
Mühldorf **32**,49 f. 137
Münchberg **32**,110
München **31**,36. — **32**,93. 103. 136. 179

Nabburg **31**,23
Neuburg a. D. **31**,10. 17. 77. 79. 83. 87. 105, — **32**,12. 100 f. 105 f.
Neuburg v. W. **31**,25
Neumarkt **31**,48. 114. — **32**,157. 161. 163
Neustadt a. A. **31**,114. 126*
Nicolsburg **32**,136
Nördlingen **31**,58 ff. 105 f. — **32**,16. 19. 21. 33. 80
Nürnberg **31**,37 f. 44 ff. 51. 53 f. 55 f. 61. 105 ff. 112. 123*. — **32**,12. 15. 18. 40*. 46. 96*. 117. 123 f. 130. 136 f. 143*. 145*. 155 ff. 174. 179. 184 f. 186

Oberaltertheim **32**,39
Oberampfrach **31**,105
Oberasbach **31**,110
Obereisenheim **32**,39
Oberndorf **32**,153. 155. 176
Obernzenn **32**,15
Ohrdruff **31**,4. 107
Ohringen **32**,19
Ortdorf = Ohrdruff
Ortenburg **31**,114 f.

Digitized by Google

Ostheim 32,39
Ottingen 31,89. — 32,9 ff.

Passau 31,34. 39
Petersaurach 31,107
Pfofeld 31,105. 107. 109. 110. — 32,8. 36. 88 f. 94
Plauen 31,53
Pruppach 32,155
Pyrbaum 32,153. 155. 157. 164. 176

Ravensburg 31,57. — 32,20
Rebdorf 31,109. — 32,94
Regensburg 31,3. 34. 105 f. 108. — 32,18. 76. 86. 101 f. 134 ff. 137. 158. 184
Reutin 32,118 f.
Reutlingen 32,80
Riedern 32,137
Riga 32,138
Rodach 31,50
Rostock 32,97. 132
Roth 31,105. 107 f.
Rothenburg o. T. 31,28 ff. 50. 53 f. 57. 58. 64*. 90 ff. 126*. — 32,39. 80. 155
Röttenbach 32,45
Rudolstadt 31,4. 56. 105

Saalfeld 31,10
Salbernkirchen 32,49 ff.
Salve 31,25
Salzburg 31,66
Salzwedel 31,107
Sammenheim 31,103. 107. 109. 110. — 32,32, 36
Sandsee 32,94
Sausenhofen 31,107. 110. — 32,32. 37. 38. 89 f. 94
Schauerheim 31,114
Scheinfeld 31,52. 54. 57
Schmalkalden 31,4
Schnodsenbach 31,54
Schwabach 31,107. 114. — 32,157. 162. 179 ff.
Schwäbisch Gmünd 31,58. 60
Schwandorf 32,97 f.
Seligenporten 32,155
Spalt 32,92 ff.
Speyer 31,37. 39. — 32,76
Spielberg 32,9
Steinach 32,39
Steinhard 31,105. 109
Steinheim 32,2
Stopfenheim 32,94
Stralsund 32,97. 100. 124. 129. 130. 132
Straßburg 31,105. 107. 112. — 32,18. 117. 123
Straubing 31,108. 122*
Sulz 31,107
Sulzbach 32,177
Sulzbürg 32,153 ff. 156 f. 163 ff. 175 f.
Sulzkirchen 32,153. 155 f. 158. 164. 176

Telfs 32,123
Trente 32,101
Trochtelfingen 32,18
Tübingen 31,21. 91. 105 ff. — 32,16. 97. 101. 111. 127 f. 135. 137
Uffenheim 31,56. 107. 117
Uhlfeld 31,114
Ulm 32,12. 72. 74. 75. 80 f. 84. 97. 113. 117. 123. 129
Unteraltertheim 32,39
Unterasbach 31,104 f. 107. 110. — 32,32. 88 f. (s. auch Asbach)

Venedig 32,185

Wachenhofen 32,94
Wald 31,108. 110. — 32,89
Waldsee 32,118
Wallerstein 32,9. 20 ff.
Wassertrüdingen 31,53. 106. 114
Weickersheim 32,19
Weidenbach 31,102. 108 109. 110. — 32,32. 37. 88 f. 90. 95
Weihenstephan 32,140*
Weimar 31,4. 15
Weimersheim 32,37. 38. 92
Weißenburg 31,105 ff. — 32,17. 19
Wemding 31,105
Westheim 31,106 f.
Wien 31,108
Wiesenbronn 32,39
Wiesentheid 32,39
Windischhausen 31,110. — 32,32. 92
Windsbach 31,106
Windsfeld 31,104. 108. 110. — 32,32. 36. 38. 39. 71. 89
Windsheim 31,54. 88. — 32,157
Wittenberg 31,55 f. 105 ff. — 32,91. 99 f. 101 f. 136 f. 139*. 157. 159
Wöhrd 32,96
Wülzburg 32,8
Würzburg 31,30 f. 36. 61. 64*. — 32,83. 145*

Zangberg 32,55
Zeidlarn 31,25
Znaim 32,18
Züssow 32,132
Zweibrücken 31,37 f.
Zwickau 31,106 ff. — 32,139

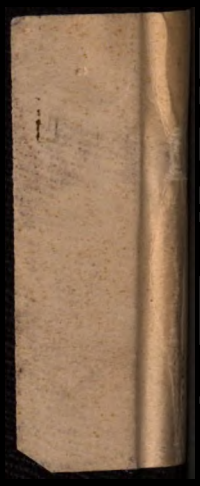
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 06268 5980

Digitized by Google



Digitized by Google